FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der wahren Christen Leben und Wandel Nach Dem Fürbilde Jesu Christi/ Oder Die Geschichte Von dem Leben Und Todt Unsers Herrn und Heylandes Jesu ...

Taylor, Jeremy

Bremen, 1704

VD18 13097679

Erster Theil Der Geschichte Dessen, Was sich in dem leben und todt Unsers Heilandes Jesu Christi, Auch nach demselbigen begeben hat ...

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-220049

Visual Library

Erster Theil

Der Beschichte

Dessen/

Was sich in dem leben und todt

Unsers

Heilandes JEsu Christi/

Auch nach demselbigen bege-
ben hat/

So mit der bothschafft des Engels an die
gesegnete Jungfrau Maria anfänget/ und mit
des Seligmachers tauffe und versuchung
sich endet;

Solches alles wird erkläret
und ausgeleget/

Auch mit Anmerckungen und Beweiß-gründen über
die sonderbahren Geheimnüsse dieser Geschicht
erläutert und erwiesen;

Samt angefügten

GEBETERN/

Die darauff gerichtet sind/ so/ daß alles zur
würcklichen übung des thätigen Chri-
stenthums abzielet.

Qui sequitur me, non ambulat in tenebris.

Das Leben
Unsers gesegneten HERRN
und Seeligmachers
JEsu Christi.

Erste Abtheilung.
Die Geschicht der Empfängniß JEsu.

I.

GOtt hat in der fülle der zeit seinen Sohn gesandt.

ALs nach der mannigfaltigen widerhohlung der verheissungen / der erwartung des jüdischen volcks / dem ernstlichen verlangen und hertzlicher begierde aller heiligen und nach **der entwendung des scepters von Juda / und des meisters von seinen füssen**/ Gen. 49/10. **die zeit erfüllet** war / die zahl der jahre Daniels ihren lauff vollendet hatte/ und das Egyptische und Syrische reich zum ende kommen war/ hat GOtt aus grosser barmhertzigkeit gegen das menschliche geschlecht / indem er an seine verheissungen / und unsere grosse nothdurfft gedacht / **seinen Sohn in die welt gesandt** / Gal. 4/4. daß er unsere natur an sich nehmen / und alle die schuld unserer sünde / die unserer natur so genau anklebete / und alle die straffen / die auff unsere sünden folgen solten / auff sich laden möchte. Diß geschahe nun auff diese weise.

Zu diesem ende kam der Engel zu der Maria/ die beschrieben wird.

II. **Zu der zeit Herodis / des Königes Judä ward der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine stadt in Galilea / die heisset Nazareth / zu einer Jungfrau / die vertrauet war einem Manne mit namen Joseph vom hause David / und die jungfrau hieß maria** / Luc. 1/ 5. 26. 27. Und fand sie im stande / und in einer solchen fürtrefflichen gestalt / daß sie die grösseste ehre empfangen könte / die niemahls den töchtern der menschen wiederfahren ist. Ihr verhalten war heilig und gottsfürchtig / in ansehung ihrer persohn war sie jung und in der blüte und wachsthum ihrer jahre / ihr leib war keusch / ihre seele war demühtig und hatte gantz ungemein die göttliche gnade in sich / ja sie war gleichsahm ein kasten / darinnen sie eingeleget war und verwahret wurde. Sie war eine begnadigte und voller gnade / GOtt schüttete eine volle masse der ehren über sie aus / als er sie zu der mutter des meßiä machte / dann da **der Engel zu ihr hinein kam / sprach er: Gegrüsset seyst du holdselige / der HErr ist mit dir / du gebenedeyte unter den weibern** / Luc. 1/ 28.

Der grnß des Engels an die Maria.

Maria erschrack über die rede des Engels/und warum?

III. Nichts anders können wir uns fürbilden / als daß sich hie eine grosse vermengung unsträfflicher entsetzungen und heiliger triebe eingestellet hat / dann bey der ersten ankunfft des engels fiel erschreckniß über sie / und ihre stille geister wurden unruhig gemacht / ihre herrschafft / die sie allezeit über solche unterwürffe behalten hatte / kam ihr jetzunder nicht zu hülffe / sintemahln sie nie gelernet hatte / daß sie sich wider das / was über die natürliche unvollkommenheit müglich ist / setzen wolte. Wann der engel in der gestalt eines mannes erschienen ist / so ists eine ungewöhnliche erscheinung bey der gesegneten jungfrau gewesen / dann ihre gewonheit war / daß sie sich absonderte und einsamkeit liebete / und nie das erfahren hatte / daß eine schöne und dabey frembde persohn in ihr gemach und einsamkeit kommen wäre / dann sie ließ solches nicht zu; Indem aber dieser himmlischer bote eine göttliche gestalt und glantz behalten hat / so die natur eines engels mehr zu erkennen gegeben hat / und mit seiner herrlichen botschafft besser überein kommen ist / so wurde sie (ob es schon ihr tägliches werck war / mit den engeln umzugehen / die dan in ihrer täglichen dienstbahrkeit / die sie den heiligen erzeigen / auch **ihren keuschen wandel sahen** / 1. Pet. 3/2. keiner herrlichkeit aber sich bedieneten / so die heiligen in dem wercke ihrer täglichen auffwartungen zum schrecken bewegen könte / dann sie wurden nicht anders als durch geistliche unterscheidungen gesehen) so wurde sie / sage ich / es mag auch gewesen seyn / wie es ist / als sie /

die

die Maria nemlich/ ihn/ den Engel sahe/ über seiner rede sehr erschreckt/ und gedachte: Welch ein gruß ist das/ Luc. 1/29.

IV. Es nöhtigte sie aber der Engel/ der da kommen war/ sie zu ehren und zu trösten/ und keines weges wolte/ daß seine ungleichheit und glantz/ dieweil er ein bote an sie war/ als ein gar zu helles licht ihr schwaches auge so einnehmen solte/ daß das vermögen ihrer seele sich mehr entsetzen/ als das eusserliche werckzeug sie erleuchten könte; Er nöhtigte sie/ sage ich/ ehe ihre gedancken auff ihre zunge kommen könten/ zu einer gemeinsamern vertraulichkeit/ als vielleicht eine zarte jungfrau (ob sie schon noch so sittsahm/ fürsichtig und bey sich selbst ist) in der gegenwart einer solchen schönheit wohl nicht haben konte. Es sprach demnach der Engel zu ihr: Fürchte dich nicht/ Maria/ du hast gnade bey GOTT funden. Siehe/ du wirst schwanger werden im leibe/ und einen Sohn gebähren/ des nahmen solt du JEsus heissen/ Luc. 1/30. 31. Der Engel stärckte sie/ und machte ihr bekand/ daß sie die Mutter des HERRN JEsu werden solte.

V. Die heilige Jungfrau kante sich selbst wohl/ daß sie so bald/ wie es dann wahrscheinlich war/ keine Mutter werden könte. Es ist zwar war/ daß alle die töchter Jacobs eine grosse begierde hatten/ die Mutter des Meßiä zu werden/ und daß die hoffnung auff desselbigen offenbahrung zu dieser zeit starck und kräfftig war/ darum sich die Maria mit einem ehrlichen und frommen mann auch verlobet hatte/ und zwar mit einem solchen/ der von ihrer freundschafft und geschlechte war/ und um dieser ursache willen konte sie es gantz und gar nicht in zweiffel ziehen/ daß sie nicht eine mutter werden würde. Sie war aber dennoch einer so ungewöhnlichen heilichkeit/ und ihren lüsten so abgestorben/ daß sie also/ da sie nach dem verlangen ihrer eltern/ und der gewonheit ihrer land-art verlobet war/ nicht einen schritt/ in den gedancken/ zur vollziehung ihres ehestandes/ hat fortgesetzet/ und müglich hat sie durch ein gelübde der keuschheit und ein heiliges ehe-loses leben zu führen vielmehr einen tritt zurück gethan. Dann Maria sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemahl ich von keinem manne weiß/ Luc. 1/34. Maria untersuchte diß.

VI. Nachdem aber der Engel eine natur hatte/ die von keiner zusammenfügung/ als der liebe und pflicht wuste/ so wuste er auch zugleich/ daß die gottesfurcht ihrer seele/ und die verpflichtung ihres keuschen fürsatzes grossen theils der reinigkeit der engel nachfolgete/ und wohl begriff/ worinnen der schluß ihrer frage bestund/ so erklährete er demnach/ dieweil er von GOTT unterwiesen war/ daß die weise ihrer empfängniß Der Engel gibt ihr von der weise unterricht/ wie sie schwanger werde solte.

pfängniß und geburth wunderbahr seyn solte / dieweil die botschafft herrlich war: Dann der Engel sprach zu ihr / daß diß nicht durch ein mittel geschehen würde / so unsere sünde und Adams schande so entheiliget hat / daß die natur sich auch dafür schämet / und sich genöhtiget befindet / daß sie alle öffentliche zeugnüsse des gebrauches dieser mittel vermeidet / dadurch das fortgepflantzet werden kan / daß sie erhalten wird / sondern daß es gäntzlich von GOtt war / und daß es auff eine göttliche weise ausgeführet werden würde; Dann der Engel sprach zu ihr: Der heilige geist wird über dich kommen / und die krafft des höchsten wird dich überschatten. Darum auch das heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden / Luc. 1/35.

Diß wird von ihr sehr demühtig angenommen.

VII. Als nun die gesegnete Jungfrau also versichert war / daß sie eine Mutter werden / und doch eine Jungfrau (a) bleiben solte / daß dieser zweyfache glantz / wie die beyden liechter von dem Himmel / in ihr sich vereinigen / und sie auff eine solche weise die Mutter ihres HErrn werden solte / damit sie auch mit mehrerm vortheil seine Magd seyn möchte / so wurde alle ihre hoffnung und all ihr verlangen mit einer solchen vergnügung eingenommen / und ihr hertz so erfüllet / daß sie mit der that begierig wurde / daß sie ihn zu empfangen raum machen möchte; Sie aber / der das gröste in dem gottesdienste / und die verrückungen ihrer göttlichen andacht durch die immerwährende gottesfurcht in ihren täglichen übungen gemeinsahm worden war / war zwar voller freude / sie empfand aber / wie ein gefäß / das voll ist / keinen gewaltsahmen und ungestümen trieb und hin und her werffen / noch eine einbildung / daß sie sich beugen und krümmen müste / und dahero litte sie keinen schaden. Wie nun die krafft des heiligen geistes eben wie der regen in ein wollenes fell in sie kam / so daß der natur keine gewalt geschahe / als allein / daß sie auff eine ungewöhnliche weise zunahm / so empfieng ihr Geist denselbigen mit sanfftmuth und zufriedenheit / und zwar also / wie es sich geziemet / daß man den Geist der liebe empfangen muß / und mit einem preiß würdigen stillschweigen / das den heiligen gast / den sie in ihrem reinen leibe empfieng / nemlich **das lam GOttes** / Joh. 1/29. fürbildete. Dann sie gab mit sanfftmuh zur antwort: **Siehe / ich bin des HErrn Magd / mir geschehe / wie du gesaget hast.**

(a) - - - - - - - - - - - *Quæ ventre beato*
Gaudia Matris habens cum virginitatis honore,
Nec primam similem visa es, nec habere sequentem.
Sola sine Exemplo placuisti fœmina Christo. *Sedulius.*

hast. Als nun der Engel seine botschafft abgeleget hatte/ schied er von ihr/ Luc. 1/ 38. Es war nun zur selbigen zeit/ darinnen der heilige Geist verursachte/ daß sie den unbefleckten Sohn GOttes/ den seeligmacher der welt / in ihrem leibe empfieng. Der Engel nahm abschied von der Maria.

Auff die erste Abtheilung.

Anmerckungen über die Botschafft an die gesegnete Jungfrau Maria / und über die Empfängniß des heiligen JEsu.

I.

WAs am helleſten scheinet/ das offenbahret sich am ersten dem auge und der seelen / die ihre andacht damit übet / daß fürtreffliche und köstliche dinge darinnen zusammen gefüget sind / die sich in dem rathe / fürnehmen und ersten anfängen des wercks der erlösung zeigen ; Und die seele hat keine zeit / daß sie sich bey dem schimmern der kleinern sterne auffhält / sondern sie gehet weiter / und schauet mit bedacht und verwunderung die herrlichkeit und fürtrefflichkeit der göttlichen liebe/ die sich in der menschwerdung des ewigen wortes offenbahret/ gantz eigentlich an. GOtt wurde nicht genöhtiget / daß er auff diese weise seine eigene seeligkeit erhielte oder vermehrete / sondern er hat durch eine reine und vollkommene liebe und innerliche bewegung seiner barmhertzigkeit seinen **eingebohrnen Sohn** zu einem artzeney-mittel für das menschliche elend in die welt gesandt / damit er unsere natur durch eine vereinigung mit der göttlichkeit hoch erhübe / dieselbige mit seiner gerechtigkeit heiligte / mit seiner gnade reich machte / mit seiner lehre unterwiese / mit seinem fürbilde stärckte / von der dienstbahrkeit erlösete / in die freyheit der kinder GOttes versetzte / und endlich einer seeligen aufferstehung theilhafftig machte. (a) In der menschwerdung des ewigen wortes zeiget sich GOttes fürtreffliche liebe.

II. Es hat GOtt/ der in den unendlichen schätzen seiner weißheit und fürsehung viel andere mittel zu unserer erlösung/ als durch die menschwerdung seines ewigen Sohns wohl hatte ausfinden können / gefallen / diß Seine weißheit / daß er den menschen also erlösen wolte.

(a) *Cùm inter nos & Deum discordiam peccando fecimus, tamen ad nos Deus legatum suum prior misit, ut nos ipsi, qui peccavimus, ad pacem Dei rogati veniamus. Gregorius.*

diß mittel zu erwehlen/ nicht allein darum/ daß das artzney-mittel durch einen menschen mit den ursachen unsers verderbens/ das durch die übertretung eines menschen in die welt kommen und eingeführet war/ übereinstimmen möchte; Sondern auch darum/ daß wir mit mehrerer freymühtigkeit die wirckungen und den einfluß eines seeligmachers/ mit dem wir eine gemeinschafft der natur haben/ empfangen möchten. Obschon die wasser Amana und Pharphar zu Damascon besser waren und stärcker flossen/ dann alle wasser in Jsrael/ so waren sie dennoch nicht so heilsahm/ als das wasser des Jordans/ das den aussatz des Naamans hinweg nahm und von ihm abthate/ so daß er rein wurde. 2. Reg. 5/ 12. 14. Und wann GOTT das artzney-mittel für die menschliche natur so verordnet hätte/ daß es auff allen seiten/ mit wunderzeichen umgeben/ herfür gekommen/ und daß alle theile der ausführung desselbigen so erschrecklich und voller majestät gewesen wären/ als die erscheinungen auff dem berge Sinai/ so würde es dennoch für des menschen dürfftigkeit nicht so dienstlich und geschickt gewesen seyn/ als daß GOtt vom Himmel kommen ist/ und die menschliche natur an sich genommen hat/ sintemahln/ wie es in allen artzeney-mitteln zugehet/ die genesung durch solche werckzeuge am besten ausgewircket wird/ die unsern neigungen nicht sehr ungleich sind/ und mit unser beschaffenheit am nechsten überein kommen/ dann um dieser ursache willen war der seeligmacher der welt freundlich/ holdseelig/ daß er die leute zu sich lockte/ voll lieblicher und angenehmer gebehrden/ er war ein fürbild/ demüthig/ und hatte also eine gesundmachende krafft.

Und die rechtmäßigkeit und billigkeit.

III. Wann wir die rechtmäßigkeit dieser sache anmercken/ was könte doch zur erlösung des menschen fürtrefflicher gegeben werden/ als das blut des Sohns GOttes? Was könte unsere natur mehr herrlich machen/ als daß sie durch das mittel seiner heiligen menschheit in dem innern gemache (daß ich so reden mag) der unausforschlichen dreyeinigkeit auffgenommen würde? (a) Wen könten wir besser zu unserm fürsprecher haben/ als den/ der verordnet ist/ daß er unser richter seyn soll? Und kan man sich wohl eine grössere hoffnung der versöhnung fürbilden/ als daß GOtt/ der die macht hat/ den schuldigen völlig frey zu sprechen/ eine neue natur angenommen/ ein amt bekleidet/ und ein armes leben geführet hat/ mit dem absehen/ daß er unsere erlösung erwerben

(a) *Quod sperare nullus audebat, quòd si fortè in mentem alicujus incidisset, poterat, æstimare, se in blasphemiam incurrisse. Primasius.*

ben wolte? Dann nun ist es so / daß / ob er schon die völcker / als ein gerechter richter mit gerechtigkeit richten wird / er dennoch durch die annehmung unserer natur / und auffsichladung aller unserer natur anklebenden missethaten / einer von den partheyen worden ist / und sich selber verpflichtet hat / daß er als ein mensch leiden / und als GOtt gnug thun wolte / dieweil er den thaten und leiden in seiner menschheit die würdigkeit eines unendlichen verdienstes zuwege bringet. Wäre er nicht GOtt gewesen / so hätte er uns kein artzney-mittel zur gesundheit und erlösung gereichende geben können / und wäre er nicht mensch worden / so hätten wir die fürtrefflichkeit dieses fürbildes nicht geschauet / und also der erlösung ermangeln müssen.

IV. Biß hieher ist die menschliche natur geringer gewesen / dann der Engeln natur / sie wurde aber nun durch die menschwerdung des worts / des Sohns GOttes / über die natur der Cherubim erhöhet; Und dennoch schmückte der ertzengel **Gabriel** / (a) der zu dieser botschafft abgesand war / seine flügel alsobald mit liebe und gehorsahm / damit er die freude und erhöhung derer / die geringer als er waren / offenbahrete / und eilete / daß er diese botschafft der heiligen Jungfrau bringen möchte. Wann wir nun unsere gebeter in thaten verwandeln / und den willen GOttes auff erden / wie die Engel im Himmel / thun wollen / so müssen wir das alles / was GOtt will / mit fertigkeit ausführen / ob es schon so weit kommen solte / daß unser bruder dadurch über uns erhoben würde / und also auff nichts anders unser absehen richten / als daß unser wille mit GOttes willen übereinstimmen möge / und wir also die einfältigkeit einer guten meinung zu einer regul und richtschnur machen und beybehalten müssen.

Es ist der menschen pflicht / diesem Engel nachzufolgen und völligen gehorsahm zu leisten.

V. Als der ewige GOtt sich fürgenommen hatte / daß er sich herunter in den niedrigen menschen stand begeben wolte / damit er sich selbst an unsern mittel-punct hangen möchte / so hat er zu seiner Mutter eine heilige persohn erwehlet / die eine Jungfrau / dabey aber einem auffrichtigen und frommen mann vertrauet war / auff daß er nicht allein wegen der Unschuld seiner heiligen Mutter versicherung haben / sondern auch für die ehre ihres guten nahmens sorge tragen möchte. Damit er uns dan lehret / daß wir nicht allein uns selber mit der reinigkeit unsers fürsatzes vergnügen / und die unschuld unserer hertzen bewahren / sondern auch **uns der ehrbahrkeit gegen jederman befleißigen** / Rom. 12 / 17. und allen bösen schein meiden müssen / 1. Thess. 5 / 22. Wir müssen für unsere unschuld

Erinnerung / daß wir für unsere unschuld und guten nahmen sorge tragen müssen.

(a) Ἀγαθῷ δ' ἐδεὶς περὶ ἄδικος ἐδέποτε ἐγίνετο φθόνος. *Hieron. in Pythag.*

ins besonder sorge tragen / und für das / was bey allen ehrbahr ist / und diß ist nothwendig in absicht auff die liebe und erbauung / die wir unserm nechsten schuldig sind / damit wir hinfüro für den augen der gantzen welt keine unreine flammen der rauchenden feuer-brände / sondern reine und zubereitete lampen herfür bringen mögen.

Der jungfräuliche und eheliche stand wird hiedurch geehret.

VI. Es hält aber diß / daß Maria vertrauet gewesen ist / mehrere geheimnüssen in sich: Dann es war nicht allein ein wunderwerck / und eine ewigwährende ehre und ruhm des jungfräulichen standes / daß der Sohn GOttes eine jungfrau zu seiner mutter erwehlete / sondern es war auch so eingerichtet / daß die jungfrau vertrauet war / auff daß der ehrliche ehestand nicht in geringachtung gerathen möchte / und durch eine augenscheinliche verwerffung / daß sie die jungfrau nicht an dieser ehre theil haben wolte / dem eheloſen stand nicht fürgezogen werden / und also einen geringern glantz als dieser zu haben / scheinen solte. Unterschiedliche alte lehrer (*a*) führen / dieweil sie mit dem Ignatio übereinstimmen und auff seine rede sich gründen / noch eine andere ursache an / und sagen: Daß der gesegnete JEsus darum von einer vertrauten jungfrau / und unter der fürwendung des ehestandes gebohren sey / damit der teuffel / der da wuste / daß der Meßias von einer jungfrau gebohren werden solte / ihn alda nicht erwarten / und also nicht eher erfahren möchte / wo seine persohn anzutreffen wäre / biß die viele absichten göttlicher fürsehung ihm angehend erfüllet wären.

Maria ist in ihrem gemache in heiligen übungen von dem Engel gefunden worden.

VII. Der Engel hatte nicht nöthig / da er mit der Maria reden wolte / daß er sie als ein irr-licht auffsuchte / sondern er wuste / daß sie ein stern war / der sich in seinem eigenen umfang auffhielte. Er fand sie im hause / und sie war / damit sie auch in demselbigen nicht hie und da gesuchet werden möchte / in ihrem gemache / an ihrem sonderbahren orte / da sie betete und ihren gottesdienst verrichtete. Es sind vermessene und fürwitzige menschen / die / nachdem sie alles gar genau erforschen / und mehr als andere wissen wollen / auch sich erkühnen zu sagen / daß sie wissen / was der innhalt des gebets der jungfrauen Mariä zu dieser zeit gewesen sey / nemlich / daß sie um die seeligmachung der welt und die offenbahrung des Meßiä gebetet / und gewünschet habe / daß sie so glückseelig seyn möchte / derer füsse / so die ehre erlangen würde / seine mutter zu werden / zu küssen. Wir haben aber hievon keine versicherung. Es ist aber eine gottesfürchtige seele so mißtrauig nicht / daß sie ein zeichen fordern solte / dadurch

(*a*) *Orig. Hom. VI. in Levit. Hieron. Com. in Matth. Cap. 1, 5. Basil. & alii.*

dadurch sie bewogen werden könte/ zu glauben/ daß sie/ die Maria/ sich zu dieser zeit in heiligen und GOtt wohlgefälligen pflichten geübet habe. In dieser beschaffenheit nun empfieng sie eine gnade / dafür die grösseste königinnen wohl ihre kronen hergegeben hätten / wann sie zu dieser würde wären erkohren worden. Es gibt aber hiemit die Maria allen weibern eine fürtreffliche lehre / daß sie sich daran gewehnen müssen / daß sie offte in ihre gemächer gehen/ und niemand als GOTT und die heiligen Engel zu ihrer gesellschafft begehren. Dann es kan der heilige JEsus auch da zu ihnen nahen / bey ihnen wohnen / ihre seelen heiligen / und ihre leiber zu der gemeinschafft aller seiner herrlichkeiten absondern. Die versammlung aller unserer zerstreueten gedancken und eusserlichen ausschreitungen / und die enthaltung von den bösen folgen eines allzugemeinsahmen umgangs mit den menschen sind die besten mittel / daß wir uns zur erlangung einer himmischen besuchung bequem machen können.

Maria lehret alle weiber / wie sie sich bezeigen müssen / wann sie wollen gesegnet werden.

VIII. Als die heilige jungfrau den Engel sahe / und das zeugniß ihrer begnadigung und gottesfurcht aus dem himmel vernahm / erschrack sie über den gruß und inhalt desselbigen: Dann sie hatte gelernet / daß der zufluß der göttlichen tröstungen und glücklichen begebenheiten uns nicht von furcht frey stellen / sondern fürsichtiger und behutsahmer machen muß/ damit wir dadurch nicht in eitelkeit und hochmuth gerathen mögen / massen GOtt es also verordnet hat/ daß unsere gemüther sich so bezeigen sollen/ daß sie einiger maassen gegen die eusserliche begegnungen anlauffen / nemlich daß wir bey dem zufluß aller glückseeligkeit uns fürchten / und in widerwärtigkeit uns freuen / sintemahln er weiß / daß dieses uns gutes und nutzen zuwege bringen kan / und daß die veränderungen / die sonsten sich zeigen / bißweilen sündlich und allezeit voller gefahr sind. Ein stiller geist und furcht waren nun der Mariä ihre bewahrerinnen: Jener so / daß ihre freude nicht ausser den schrancken schritte; diese so / daß sie nicht ein eiteles gefallen an ihr selbst bekam.

Wann uns was gutes begegnet/ so müssen wir auch nicht ohne furcht seyn.

IX. Es ist auch dienlich / daß es einiger massen angemercket werde / daß die heilige jungfrau zu einer grossen vollkommenheit und gottesfürchtigen stand durch einige wenige (und zwar sittsahme und rechtmäßige) übungen und eusserliche thaten kommen ist. Der heilige Paulus reisete in der gantzen welt herum/ er predigte den heyden/ er wiederlegete die Jüden/ er überzeugete die ketzer/ er schrieb herrliche gelahrte briefe/ er stund viel gefahr aus / er litte schmach und verfolgungen / daß man sich darüber verwundern muste / und er erlangete durch diesen seinen lebens-trieb/ thaten und erduldung die krone und den ruhm eines fürtrefflichen/ getreuen

Ein stiller und verborgener gottesdienst ist GOtt so wohl angenehm/ als der/ so sich den leuten zeiget und von ihnen gesehen wird.

und gottesfüchtigen dieners JEsu Christi. Die heilige magd aber / ob sie schon dieses und jenes bißweilen verrichten muste / und das that / was ihr in der haußhaltung / ob sie schon klein und geringe schien / zukam / und also den dienst einer haußgenoßin gewöhnlicher massen auff sich nahm / und der auch von ihr erfordert wurde / kam zu ihren vollkommenheiten durch die mittel eines stillen und heimlichen gottesfürchtigen wandels / und den innerlichen wirckungen der liebe / andacht und geistlichen betrachtungen. Und also unterweiset sie uns / daß nicht allein die / welche gelegenheit und vermögen haben / den gottesdienst prächtig zu befordern / oder ihre mildigkeit für aller welt kund zu machen / oder die seelen durch wunderthaten zu bekehren / oder stetig und kräfftig zu predigen / oder den menschen eusserlich dem leibe nach gutes zu thun / die grösseste kronen und herrlichste staffeln der belohnung bekommen werden / sondern auch / daß die stillen gemüths-triebe / der glantz einer innerlichen andacht / die zusammenfliessung der liebe / demuth und gehorsahms / die tägliche wahrnehmung des gebets / dasselbige zu GOtt zu schicken / das singen der psalmen und geistlichen lieder / die wercke des glaubens und der furcht / der gedult und sanfftmuth / der hoffnung und ehrerbietigkeit / der reue und liebe / und alle die gnaden / die hinter einem fürhang und in einem stillen wandel sich befinden / daß diese alle / sage ich / einen grossen zugang bey GOtt machen / und uns so gewiß zu GOttes gunst und krone / dieselbige zu erlangen bringen / als die prächtigste und mühsamste übungen des gottesdienstes / der in pflichten bestehet / thun können. Niemand muß über den mangel der gelegenheit und des vermögens klagen / daß er das / was der gottesdienst erfordert / nicht verrichten könne. Eine andächtige frauens-persohn / die in ihrem gemache mit vieler zuneigung und eiffer um die bekehrung der seelen bittet / daß sie **wie sternen in der herrlichkeit leuchten** mögen / Dan. 12/3. ist in derselbigen würde / als der / der durch herrliche anmahnungen des predigers / dieses zu thun / seinen besten fleiß anwendet. Ja es kan seyn / daß ihre gebeter der predigt krafft und stärcke zuwege gebracht haben / den grund fruchtbahr gemacht / und den saamen zum wachsthum befordert / damit er das ewige leben erlangen möge. GOtt ist vielmahls mit seiner gnade bey einer stillen stimme gegenwärtig / bey den heimlichen absonderungen eines einsahmen gottesdienstes findet er sich / und die anhaltende geistlichkeiten in einer gewöhnlichen lebens-art sind ihm angenehm / dahingegen die winde / die sich starck hören lassen und durchdringen / und die helleste flammen der mühsamsten und köstlichsten wercke eintzig und allein andern nutzen schaffen / und nicht ungleich

einem

einem baume seyn / aus dem für andere / und nicht zu seinem eigenen vortheil eine köstliche feuchtigkeit und balsam fliesset.

Gebet.

O Ewiger und allmächtiger GOtt / der du deinen heiligen engel an die gesegnete jungfrau / die mutter unsers HErrn gesandt hast / daß er ihr verkündigen solte / daß du dein ewiges fürnehmen ins werck richten wolltest / damit das menschliche geschlecht durch die menschwerdung deines ewigen Sohns erlöset werden möchte / gib mir durch den beystand deiner göttlichen gnade solche heilige neigungen / daß ich niemahls den ausschlag und die auswirckung der gnaden-gaben / die du mir in dem rathe deiner verordnung zugeeignet hast / verhindere. Gib mir eine willfertigkeit / daß ich dir nach der masse und in übereinstimmung der bereitwilligkeit der engel gehorche. Gib mir eine heilige reinigkeit und gottesfurcht / fürsichtigkeit und sittsamkeit / wie du dann die auff die fürtreflichste weise der allezeit gesegneten jungfrauen / der mutter GOttes mitgetheilet hast. Verleihe mir / daß meine arbeit und fleiß allezeit heilig und mit keinen weltlichen lüsten vermenget sey / und so viel mein zustand in diesem leben zuläßet / von zeitlichen sorgfältigkeiten und verhinderungen abgesondert bleibe / und daß ich mit den engeln umgehen / den heiligen JESUM auffnehmen / ihn in meine seele einschliessen / mit den ausdrückungen meiner auffrichtigen und heiligen neigungen ihn zu behalten suchen / und diß durch ein gottseeliges und gehorsahms leben herfür bringen und zeigen möge / damit er in mir ewiglich wohnen / und ich allezeit bey ihm in dem hause der ewigen freude und herrlichkeit immerdar und ohne ende leben möge. Amen!

Die andere Abtheilung.

JEsus wurde in dem Leibe der seeligen Jungfrauen getragen / dabey dann fürgestellet wird / was sich zu derselbigen Zeit zugetragen hat.

I.

Maria wurde in ihrem glauben durch

OBschon die gesegnete jungfrau einen glauben hatte / der so fertig und bereitwillig / als ihr leib keusch / und ihre seele rein war / so

die entdeckung/ daß auch die Elisabeth schwanger wäre/ gestärcket.

gab dennoch GOtt/ der im gebrauch hat/ **ein vol/ gedrückt/ gerüttelt und überflüßiges maaß zu geben/** Luc. 6/38. zur befestigung und versicherung ihrer zustimmung und vertrauens ihr ein kennzeichen seiner allmacht in eben diesem falle einer ungewöhnlichen empfängniß. Dann der Engel sprach zu ihr: **Siehe/ Elisabeth/ deine gefreundin ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem alter / und gehet jetzt im sechsten monat / die im geschrey ist / daß sie unfruchtbahr sey: Dann bey GOtt ist kein ding unmüglich/** Luc. 1/36 37. Ein geringerer beweiß hätte zeigen können/ daß ein ungezweiffelter glaube hie nöthig wäre/ und ein grösserer als dieser wäre nicht genug gewesen/ daß er den unglauben eines trotzigen und hartnäckigten geistes hätte überzeugen können; Die heilige jungfrau aber hatte ein genugsahmes vergnügen an der fürgestelten botschafft / und sie wurde durch eine heilige begierde bewogen / daß ihr verstand so weit wie ihre gemüths-neigungen / als dadurch sie die erfüllung der botschafft des engels selber wünschete / durchdringen müste. Diß ist nun eine solche erhebung des glaubens / daß darinnen desselbigen höchste vollkommenheit und erfüllung bestehet / und diese desselbigen krone seyn wird / wann der glaube im schauen / unsere hoffnung in wircklicher besitzung / und unsere gnade in herrlichkeit verwandelt werden wird.

Maria gieng zu ihrer befreundin / der Elisabeth.

II. Sie/ die Maria/ die nun GOtt in ihrem jungfräulichen leibe trug / und den heiligen Geist in ihrem hertzen / sintemahln sie von demselbigen überschattet / und zu einer übernatürlichen und wunderbahren empfängniß bequem gemacht war / und also voll von GOtt / stund eilends und mit freuden auff / damit sie die freude / die der gantzen welt bald offenbahr werden würde/ und ihr beschieden war/ andern mittheilen möchte. Sie fand aber indessen niemand/ in wessen busen sie die ersten ausfliessungen ihres ungemeinen frölichen hertzens so füglich ausschütten könte / als in den schoß ihrer gefreundin / Elisabeth / die von GOTT das zeugniß empfangen hatte / daß sie **fromm wäre / und in allen geboten und satzungen des HErrn untadelich gienge** / Luc. 1/6. und die auch gleiches falls von dieser grossen ehre was empfangen hatte/ dieweil sie von GOtt abgesondert war / daß sie die Mutter **Johannis des täuffers** / der als ein vorläuffer **den weg dem HErrn bereitete/ und seine steige richtig machte** / werden solte / Matth. 3/3. Luc. 3/4. Darum **stund auch Maria in den tagen auff / und gieng auff das gebirge endelich/ zu der stadt Juda/** Luc. 1/39.

Da sie nun auf der reise war/ gieng

III. Ihr eilen war nun nach der masse ihrer freude und begierde eingerichtet / nichts aber beförderte ihre reise mehr / als ihre lust zum

gottes-

gottesdienste. Als sie nun auff ihrer reise zu Jerusalem ankam/ gieng sie in die stadt/ und besuchte den tempel desselbigen/ dessen tempel sie nun selber war / mit dem absehen / damit sie sich nicht allein erinnern möchte / daß sie lust an dem gottesdienst hätte / dann diese lust hatte sie alda schon eilff Jahre lang in ihrer jugend empfunden / und die fiel nun weiter als ein angenehmer regen auff ihre Seele; Sondern auch darum/ daß sie die erstlinge ihrer danckſagung und freude / und allen ihren ruhm zu dessen füssen / dessen magd sie/ nachdem sie die grösseste ehre erlanget hatte/ daß sie seine mutter werden solte / worden war / niederlegen möchte. Nachdem sie nun daselbst gebetet hatte / setzte sie ihre reise fort / und **kam in das hauß Zachariä/ und grüſſete Elisabeth**/ Luc. 1/ 40. sie erst in den tempel/ und darnach zu der Elisabeth.

IV. Nicht wohl kan man sich einbilden / was für freude diese gesegnete besuchung verursachet hat. Hie waren zwo mütter zweener grossen Printzen: Der eine **der grösseste / der von weibern gebohren ist**/ Matth. 11/ 11. und der andere desselbigen HErr; beyde sind sie mütter durch zwey wunderwercke worden. Diese kamen bey einander/ und freueten sich beyde sehr/ nicht aber ohne geheimniß: Die Mutter unsers HErrn besuchte die mutter seines knechtes / und der heilige Geist machte diese besuchung herrlich / nachdem **die Elisabeth seiner voll wurde**/ und weissagete. Niemahls / wann wir den himmel ausnehmen / ist mehrere freude und vergnügung gespüret worden. Diese frauens personen/ deren überlegungen und gemüts-triebe nicht allein geheiliget / sondern auch mit gottesfurcht beschwängert / und eben jetzo zusammen kommen waren / ihre freude zu wegen und zusammen zu fügen / müssen gewißlich als solche / die mit einem prophetischen geiste erfüllet gewesen sind / wie die Seraphim geredet / und wie die herrlichsten geister sich bezeiget haben / dann das vermögen und kräffte ihrer natur waren mit gnade erfüllet/ und darinn verändert / und offenbahreten sich selbst mit einer fürtrefflichen herrlichkeit / so eine solche folge hatte / daß / als **Elisabeth den gruß Mariä hörete/ das kind in ihrem leibe hüpffete/ und Elisabeth des heiligen Geistes voll wurde**/ Luc 1/ 41. Ausbreitung ihrer beyder freude. Was hierauff gefolget.

V. Stracks darauff weissagten sie beyde und sungen ihre lobgesänge; Und da die eine die andere mit einer heiligen auffrichtigkeit und englischen freude gegrüsset hatte / **blieb die Maria bey der Elisabeth bey drey monden** / darnach **kehrete sie wiederum heim** / Luc. 1/ 56. Sie kam demnach zu **Joseph** ihrem anvertraueten Mann / und war schwanger; Er entsatzte sich dieser wegen nicht wenig / dieweil er wohl merckte / daß sie mit einem kinde schwanger gieng/ und ihm war dennoch wohl Maria kam wieder zu hause. Als Joseph sahe/ daß sie schwanger war / gedacht er sie

zu verlassen. wohl bewust/ daß er den brunnen ihrer jungfräulichen reinigkeit niemahls geöffnet hatte / dann ihr verhalten war bißhero gantz gottsfürchtig und keusch gewesen / so daß sich ein jeglicher darüber verwundert hat. Sie hatte sich so eingezogen und löblich bezeiget / daß sie alle unanständige an- und besuchungen / und alle unnütze reden von sich abgewiesen hat/ damit ihre heilige persohn dadurch nicht beflecket werden möchte. Und als nun Joseph dennoch sahe/ daß sie eine frucht trug / indessen aber nichts höhers gelernet hatte als das/ was die natur in dieser aufsicht uns als eine grundregel fürgestellet hat / so nahm er sich für / daß er **sie heimlich verlassen wolte**/ Matth. 1/ 19. Dann er war ein frommer mann / und wuste auch dabey/ daß die Maria ihm gleich und also gantz gottesfürchtig wäre/ so daß er seinen sinnen bey nahe gewalt anthun muste/ und das nicht glauben konte/ was er dennoch für seinen augen sahe/ und sich klärlich zeigete/ und darum wolte er sie heimlich verlassen. Indem er aber also gedachte / siehe da erschien ihm ein Engel des HErrn im traum / und sprach: Joseph / du Sohn Davids/ fürchte dich nicht/ Mariam / dein gemahl zu dir zu nehmen / dann das von ihr gebohren ist/ das ist von dem heiligen Geist. Da nun Joseph vom schlaff erwachte/ thät er / wie ihm des HErrn Engel befohlen hatte/ and nahm sein gemahl zu sich.

Es warnete ihn aber der Engel/ und zog ihn davon ab.

Auff die andere Abtheilung.

Anmerckungen über das jenige/ was zwischen der Empfängniß und Geburth JESU fürgefallen ist.

I.

Wie Maria sich bezeiget hat/ da sie schwanger gewesen/ das lehret uns/ worauf wir am meisten unser absehen richten müssen.

DA die gesegnete jungfrau Maria versichert war / auff was für eine weise sie eine mutter werden solte/ und daß sie ihre jungfräuliche reinigkeit als ein unbeflecktes opffer zur ehre GOttes behalten würde / so stimmte sie mit der botschafft des Engels überein/ und wurde alsobald durch den übernatürlichen und göttlichen einfluß des heiligen Geistes schwanger. Diß war ihr grösseste verlangen/ daß/ wann sie eine mutter des Meßiä werden solte/ es mit ihrer reinigkeit und heiligen enthaltung bestehen möchte/ die zu ihrer bessern fortsetzung des gottesdienstes sie sich fürgenommen hatte / und es gab ihr ein ungemeines vergnügen/ daß sie für allen töchtern Adams die ehre hatte/ daß sie ein werck-

zeug

zeug seyn solte / dadurch ihr väterliches geschlecht gnade und heiligkeit erlangen würde. Wir werden aus diesem fürtrefflichen fürbilde vortheil ziehen / wann wir nicht so sehr nach einigem vorrechte / als nach tugend / nicht so sehr nach ehre / als nach gottseeligkeit trachten. Gleichwie wir uns unter der last der widerwärtigkeiten / die uns drücken / dem willen GOttes unterwerffen müssen / also müssen wir auch nicht weniger bereitwillig seyn / daß wir uns lieber von einer eusserlichen wolthat und gunst abziehen / als daß solches mit einer ungewöhnlichen gottesfurcht / die uns ein fürbild ist / streiten solte.

Man muß unter dem genuß des seegens Gottes demüthig bleiben.

II. Als nun der Sohn GOttes in dem leibe der jungfräulichen Mutter also empfangen war / so stund die heilige Mutter auff / und ob sie schon so sehr erhöhet wurde / daß sie eine grössere ehre erlangete / als die welt jemahls gesehen hat / so blieb sie dennoch bey ihrer demuth / und damit diese tugend desto klärer herfür leuchten möchte / stund sie auff / und gieng eilends / ihre gefreundin / die Elisabeth zu besuchen / die auch / da sie schon ein hohes alter erlebet hatte / schwanger war. So müssen wir alle auch fürsichtig wandeln / uns für eitelkeit hüten / und keine grosse gedancken von uns selber hegen / wann uns das zufält und von GOtt zugesand wird / was uns angenehm ist / und glückseelig machet / und also in den grössesten vorrechten uns zu dem geringsten fügen / und zeigen / daß wir eine grössere masse der tugenden wider die gefahr der versuchungen / die / damit sie unsern ruhm und hoffnung verdunckeln mögen / uns entgegen kommen / empfangen haben.

Maria lehret uns auch / daß wir die gemeinschafft der heiligen unterhalten sollen.

III. Es gieng aber die freude dieser jungfräulichen Mutter der gantzen welt an / und darum wolte sie ihr daran habendes sonderbahres antheil andern nicht verbergen / die dieses auch mit freuden annehmen würden. Sie begab sich demnach auff den weg / damit sie die gnade GOttes / die ihr bewiesen war / einer andern heiligen persohn offenbahren möchte / auff daß die nebenst ihr ihren GOtt dafür loben und preisen solte. Sie wuste / daß es sich wohl schicket / daß das / was uns ins besonder angehet / GOtt ins geheim fürgetragen werde / daß es aber auch hergegen einem jeden wohl anstehet / daß er die offenbahre kennzeichen der gnade und des seegens GOttes / wann sie ihm zugeeignet werden / der gemeine der heiligen kund mache / es sey dann / daß unsere persohn deswegen gefahr leiden würde / damit der andern hoffnung dadurch einen wachsthum bekomme / ihr glaube gestärcket / und ihre liebe und danckbahrkeit grösser und herrlicher werde / und also der ruhm der gnade GOttes je mehr und mehr sich ausbreite / in dem himmel sein lob erschalle / und mit dem Halleluja / so die morgen-

sterne in ihrer ordnung ihrem grossen schöpffer zueignen und auffopffern / übereinstimme.

Die irrdische geschäffte müssen uns an dem gottesdienste keine verhinderung geben.

IV. Da die heilige Jungfrau ihre reise angefangen hatte / eilete sie / daß sie über das gebirge kommen möchte / damit sie nicht allein ihrer begierde / daß sie ihre gefreundin grüssen wolte / ein genügen thun / sondern auch darum / daß sie nicht lange eines gemaches / darinnen sie ihren gottesdienst verrichten könte / beraubet seyn möchte. Und eben darum eilete sie / daß sie unter das dach und in das hauß ihrer gefreundin kommen möchte / weil sie wohl wuste / daß tugendsahme weiber / wie die schildkröten ihr hauß über sich / ihre kirche in ihren hertzen / ihre gefahr für augen / ihre seelen in ihren händen / und GOtt in allen ihren handlungen haben müssen. Ihre frucht / die sie trug / und noch gantz klein war / verhinderte sie nicht / daß sie eiligst fortgieng / und gleich wie ihr geist freudig und wacker war / so war sie dem leibe nach auch munter und frisch / dann in ihrer frucht war keine sünde / die dem leibe einiges Ungemach zuwege bringen könte. Diesen vortheil bringen alle geistliche dinge zuwege / daß sie uns in unsern persohnen keine verhinderung verursachen / oder in unsern zeitlichen geschäfften / wann sie rechtmäßig sind / uns verwirren solten. Es ist auch der gottesdienst / dadurch wir Christum in uns tragen / niemahls so mühsahm / daß er unserer gesundheit schädlich sey / noch so zur traurigkeit uns bewegende / daß dadurch alle freudigkeit / die uns geziemet und sitsahm ist / auffhören und ein ende nehmen solte / er bringet uns auch nicht so in unkosten / daß er uns nöthigte / das / was uns nicht geziemet / zu begehen; Im gegentheil erquicket er uns vielmehr und thut uns gutes an unsern leibern / indem er uns die artzney-mittel eines heiligen fastens und mäßigkeit mittheilet / er erfüllet uns mit zufriedenheit und vergnügen / durch die lieblichkeit eines heiligen gewissens und geistlicher freude / er befordert unser zeitliches fürnehmen durch den gewinn und wachsthum der belohnungen der liebe / und versichert uns / daß die fürsehung GOttes über uns in dem suchen des himmlischen reichs seyn werde. Uber dem / gleich wie die Maria / als sie also beschaffen war / gantz fertig auff das gebirge stieg / so ist auch nichts in unserm gantzen leben so mühsahm / das nicht durch die hülffe und beystand / so wir von dem HErrn JEsu empfangen / wann wir ihn in unsern hertzen tragen / ausgeführet werden kan; Gleich wie alle thäler um unsertt willen erhöhet werden sollen / also sollen auch alle berge gleich gemacht werden.

Von der Elisabeth lernen.

V. So bald die gefreundin Elisabeth die Mutter ihres HErrn zu ihr kommen sahe / daß sie sie besuchen wolte / und daß also der HErr

selber

selber vom himmel herunter sich begeben hatte / daß er in demuth und erniedrigung der welt sein gesichte mittheilen wolte / so fand sie darüber eine grosse vergnügung / sie wurde gantz entzückt / sie verwunderte sich und weissagte; **Ihr kind hüpffete in ihrem leibe** / Luc. 1/41. und wurde dazu geheiliget / daß es der erste war / der seinem Herrn huldigte / und sich für ihn demühtigte. Eben so sollen wir auch / ob wir schon nichts von uns selber thun können / es sey dann / daß der HErr mit seiner gnade uns besuchet / auch die gnade und ehre der heiligung empfangen und geniessen / wann wir ihn / da er zu uns zu erst kommt / mit den liebes-zeichen und beantwortungen unserer pflicht begegnen und ihn einhohlen. Ist nun die heilige Elisabeth / die das zeugniß von GOtt empfangen hat / daß Luc. 1/6. **sie in allen geboten und satzungen des HErrn untadelich gegangen ist** / ausser sich selbst entzückt gewesen / und hat sie sich so über die ehre und gunst / die ihr von ihres Herrn Mutter bewiesen wurde / verwundert; Mit was für vorbereitungen und heiligen pflichten müssen wir dann seine zukunfft zu uns in dem heiligen Sacrament empfangen / und sonderlich dann / wann er seinen Geist zu uns sendet / uns durch seine gnaden-gaben zu hülffe kömmt / und auf die eine und andere weise uns würdiget / sich in unsern hertzen niederzulassen?

nen wir / wie wir den HERRN und seinen geist empfangen müssen.

VI. So bald die gesegnete Jungfrau hörete / daß ihre gefreundin mit dem geiste erfüllet war / und weissagete / indem sie / die Elisabeth / die Mariam **eine gebenedeyte** nandte / ihren glauben rühmete und ihre freude stärckte / sang die Maria stracks darauff ihren lob-gesang / und trug alle die ehre / die sie empfangen hatte / dem / welchem sie zukam / auff. Eben so müssen wir GOTT mit unsern lobgesängen dienen / und auff nichts anders unsere augen richten / als daß wir unsere eine hand ausstrecken / die ehre / die uns geschiehet / damit anzunehmen / und mit der andern hand unsere danckfagung GOtt übergeben / damit auch GOTT / gleich wie er in allen seinen kreaturen geehret und herrlich gemacht wird / auch in- und durch uns heerlich werden möge / und wir die gnaden / die uns von GOtt gegeben sind / als die grösseste werckzeuge und tüchtigkeiten ihm zu dienen ansehen mögen / sintemahln keine unter denselbigen von uns ist / sondern sie sind alle talenten / die GOtt uns darum anvertrauet hat / daß wir damit gewinnen sollen. Gleich wie aber eine köstliche perl für ein artzney-mittel geachtet wird / und dazu auch dienet / dieweil GOtt diese fürtrefflichkeit zu seiner ehre darein gepflantzet hat / dann sie ist an sich selbst todt / hat keinen begriff in sich / und sie verstehet es selber nicht / wie viel sie werth ist (dann GOTT muß in seinem werck herrlich werden;)

Wir müssen GOTT zu ehren lobgesänge singen.

Und seine unverdiente wohlthaten rühmen.

Also ist ein jeglicher gottesfürchtiger mensch köstlich / theur und heilig / er ist aber auch der eiteln vergnügung an den sonderbahren fürtrefflichkeiten / die GOtt in ihn gepflantzet hat / abgestorben / und zwar um der ursachen willen / daß es GOTT also gefallen und er gesaget hat / daß er sich alda einen tempel bauen wolte / damit er sich über die ehre und unterwerffung / die er von ihm empfangen solte / erfreuen möchte.

Joseph lehret uns / daß wir fürsichtig in ansehunge anderer schwachheiten seyn müssen.

VII. Als nun diese beyde fröliche mütter also auff eine heilige und herrliche weise sich freueten / zog sich für dem gesichte der gesegneten Jungfrauen eine tunckele wolcke auff. Als der fromme und aufrichtige Joseph / mit dem sie vertrauet war / merckte / daß sie schwanger war / **gedachte er / sie heimlich zuverlassen** / Matth. 1 / 19. Massen er nicht wuste / daß ihr geschlossener und heiliger leib durch den brunnen der göttlichkeit befeuchtiget und fruchtbahr gemacht war; Er wolte es aber heimlich thun / damit er die ehre seiner braut / die er für sehr gottesfürchtig erkandte / und sich scheuete / daß er ihr einen schand-flecken anhängen und sie lästern solte / rein erhalten möchte. Diß stärcket uns nun zu einem fürbilde / wie wir unsere liebe beweisen sollen / und schreibet uns für / wie wir uns gegen die personen / die irgend einen irrthum begangen haben und gefallen sind / verhalten müssen: Nemlich / daß wir denselbigen mit langmühtigkeit / mitleiden und scheu entgegen gehen / ihre schande nicht alsobald ans licht bringen / noch ihren geist erbittern / oder durch eine rauhe handlung ihre widerzurechtbringung nicht auffer hoffnung setzen müssen / dieweil sie sich für nichts ärger fürchten / als daß man sie so angreiffen werde / als wann sie sich aller leichtfertigkeit ergeben hätten. Dann damit man öffentlicher schande fürkommen möge / so ist diß die gemeine sorge / wann etwas nicht geändert werden kan / und es doch offenbahr worden ist / und für schande geachtet wird / daß man entweder für scham verzagen / und unter der last vergehen / oder gantz unverschämt werden / und gantz keine scham bey sich raum finden lassen will. Frontemque à crimine sumit. Es erhält aber die freundlichkeit dessen / der ein sittsahmes und bescheidenes artzney-mittel gebrauchet / die furcht und scham / die der gürtel der tugend ist; Und ein anfang der straffe bringet den menschen zwar zu einem schrecken über seine schuld und zum gedencken an dieselbige / sie verschaffet aber auch zugleich / daß er sich sittsahm und eingezogen hält / damit er / dieweil er der grössesten straffe noch entwichen ist / für der grössesten sünde sich scheuen möge.

Es ist fürsichtig gehandelt /

VIII. Uns kommt aber für / daß die gesegnete Jungfrau ihrem Manne Joseph diese grösseste ehre / die sie erlanget hatte / nicht offenbahret hat / und daß ihre gefreundin Elisabeth mit ihr davon redete / ehe die

Maria

Maria es ihr erzehlet hatte / dieweil die Elisabeth durch offenbahrung und den geist der weissagung hievon nachricht bekommen hat. Und gewißlich / es ist in einigen umständen / und für einige menschen sicherer / daß man gesichter und himmlische gaben / die ihnen bey andern grosse ehre zuwege bringen können / lieber verschweige / als davon viel wesens mache / dieweil es vielleicht zu einem eiteln wahn und ruhmräthigkeit anlaß geben konte. Es können auch die eusserlichen gnaden das werck GOttes ausführen / ob schon niemand als der / um dessent willen dieselbige gesand werden / wissenschafft davon hat; eben wie der regen / der in den thälern / die nicht bewohnet werden / fällt / ob es schon kein mensch mercket / dennoch den strich des landes zum jauchtzen und danckſagung zu GOTT für die erquickung beweget / ob schon kein mensch davon zeuget. Es sey / wie es sey / so ist es besser / daß wir ein gut zeugniß aus dem munde anderer hören / als aus unserm eigenen munde / und weit besser / daß unsere hütte mit der haut bedecket sey / damit das zierliche / das in uns ist / von niemand gesehen werde / als von denen / die es achten / das ist / wann die ehre GOttes und das / was den gottesdienst betrifft / oder die liebes-pflicht an der entdeckung desselbigen hanget. Also war es in diesem falle mit der gesegneten Jungfrau in absicht ihrer gefreundin Elisabeth beschaffen / es würde aber anders gewesen seyn / wann sie es ihrem manne Joseph offenbahret hätte.

wann man göttliche offenbahrungen nicht alsobald ausbreitet.

Und es ist besser / daß man ein gut zeugniß von andern empfänget / als daß man sich selbst rühmet.

IX. Die heilige Jungfrau konte gewißlich wohl wissen / daß Joseph über ihr schwanger seyn bekümmert seyn / und sich fremde gedancken machen würde / sie war aber ihrer unschuld bewust / und also ruhig / und vertrauete dabeneben auff GOtt / sie hielte sich stille und lebete in der hoffnung / daß GOTT durch ein oder ander mittel sie aus dieser schwerigkeit erlösen würde / dann wann wir **unsere seelen GOTT als dem treuen schöpffer in guten wercken befohlen** / 1. Pet. 4 / 19. und sorge tragen / daß wir ein ruhiges gemüthe haben / und in dem falle der lästerung und des bösen gerüchtes eine gleiche beschaffenheit behalten / alsdann wird GOtt / der unsere unschuld lieb hat / dieselbige beschützen / und uns für ärgerniß befreyen / da es für uns am besten ist / wann es aber anders mit uns beschaffen ist / so schicket sichs nicht / daß wir GOtt zu einem fürsprecher erwarten. Wann nun der heilige JEsus es zugelassen hat / daß seine mutter in verdacht kommen / und ihr übel nachgeredet werden könte / das gewißlich ihren fürtrefflichen geist / der zum höchsten / wie ein zartes auge / von allen harten begegungen empfindlich war / nicht wenig betrübet hat; So muß es uns auch nicht fremde fürkommen / daß wir zu einiger zeit durch einige trübsahlen und ungemächlichen fürfällen geprüfet

Man muß in seiner unschuld auff GOtt wieder bösen nachklang vertrauen.

Und nicht in solchem falle sich befremden.

und gedrücket werden. Gedencket nur / daß GOtt / wann wir / wie die heilige Jungfrau / unschuldig seyn / ein hülff-mittel auszufinden wissen werde / daß er uns erretten / und das / damit wir beladen werden / von uns abnehmen / ja uns heiligen / und unsere persohnen so darstellen werde / daß niemand auff uns etwas zu sagen haben wird.

Josephs überlegung lehret uns / daß wir nicht geschwinde sondern bescheiden seyn müssen / welches ausgebreitet wird.

X. Joseph war in der ausführung seines fürnehmens und in der festsetzung seiner gedancken nicht geschwinde / er überlegete es eine zeitlang / und zwar desto länger / dieweil das / was er zu thun gedachte / nicht wohl auffgenommen / sondern gehasset werden würde. Er hatte erst im sinne / sie auff die schau zu stellen / und öffentlich zu beschuldigen / in welchem falle sie / wann sie überzeuget worden wäre / nach dem gesetze hätte sterben müssen. Er nun / der ein gerechter und frommer mann war / das ist / nach der redens-art der schrifft und anderer weisen schreiber (a) ein guter und guthertziger mann / urtheilete / daß es mit der billigkeit besser bestehe / daß man mit jemand / der sich vergriffen hat / am gelindesten umgehe / als daß man sein recht wider ihn auffs eusserste ausführe / ihn ausser hoffnung / daß er wieder zu rechte gebracht werden könne / setze / und ihn also / wann man ihm das ärgeste leiden / dafür er sich fürchten kan / dreuen würde / zu einer grossen bitterkeit und leidwesen bewege. Es ist keine verpflichtung an der gerechtigkeit / die den menschen nöhtiget / grausahm zu seyn / oder auffs schärffeste das urtheil zu fällen. Ein gerechter mensch thut allen menschen recht / und in allen sachen; Ist er aber zugleich weise / so weiß er auch / daß man den schwachheiten der menschlichen natur gütigkeit und mitleiden schuldig sey / und daß die schuld gewiß bezahlet werden müsse. Einer / der gegen eine persohn / die gesündiget hat / grausahm ist / und das ärgeste / das in seinem vermögen ist / wieder sie ausführet / stirbt in seiner schuld / und ist ungerecht. (b) Mitleidig / geduldig und langmühtig gegen unsern bruder seyn / seine sache auffs beste deuten / ihn entschuldigen / seine worte in einem guten sinn auf-fassen / und sein urtheil auffs gelindeste fällen / ist so gewißlich unsere pflicht / und muß so wohl an allen / die an uns sich versündiget haben / und ihre reue bezeigen / werckstellig gemacht werden / als daß man diese menschen fürs gerichte fordere / damit sie das gesetz erkennen und dem ein genügen leisten mögen. Wer es nun so

(a) 1. Joh. 1, 9. Psal. 111, 37. Δικαιοσύνη, Χρηστὸς ἀγαθὸς, Φιλανθρωπία. Philost. de Vita Apoll. Lib. III. Cap. 7.

(b) Non solùm ab ultionis atrocitate, sed etiam ab accusationis severitate aliena justi persona est. Ambrosius.

so nicht machet / der ist ungerecht. Ein solcher war nun Joseph nicht / und darum rieff er nicht unbesonnen die gerechtigkeit um eine persohn / die bey ihm verdächtig war / an; Er gab auch nicht für / daß es GOtt von seiner hand forderte / eine verdächtige persohn alsobald ins verderben zu stürtzen; Sondern er überwog das / was der buchstabe des gesetzes / der da tödtet / mit sich bringet / und trug sorge / daß er weder dem / das seine eigene persohn betraff / noch seiner eigenen gerechtigkeit zu kurtz thäte. Und darum nahm ers sich nur für / daß er sie heimlich verlassen wolte. GOtt benahm ihm aber diese bekümmerniß / ehe sie ausgeführet wurde / durch eine himmlische fürstellung: Er sandte einen Engel / daß der ihm die unschuld seiner braut / und die göttlichkeit ihres Sohns offenbahren und sagen solte / daß er unmittelbahr von dem himmel seinen ursprung hätte / und ein erbe der gantzen welt wäre: Also werden wir in allen unsern zweiffelungen von dem himmel oder von einigen himmlischen dienern bericht bekommen / wann wir uns um unterweisung von dem himmel bekümmern / und in unsern schluß-fassungen nicht eilig / in unserm fürnehmen nicht unbedachtsahm / und in unserm urtheil nicht unbesonnen seyn. Dann es gefält GOtt / daß er uns seinen beystand verleihen will / wann wir auff eine geziemende und fürsichtige weise nach demselbigen streben / so daß die gnade nicht dazu gesetzet werde / daß sie all unser werck verrichten soll / sondern daß sie nur unser arbeit desto leichter mache / nicht / als wann er neue kräffte geben müsse / sondern die natürliche nur zum wercke zubereite. Wann wir alles fürsichtig überwegen / so wird GOtt uns dann regieren / wie wir eine sache einschräncken müssen. Ein mensch aber / der eilig zu wercke gehet / laufft seinem führer fürbey / er sündiget wider seine fürschrifft / und verwirret sich mannichmahl in seinen fehlern.

GOtt kan und will unsere bekümmerniß hinweg nehmen.

Wann wir nicht unbesonnen seyn.

I. Gebet.

O heiliger JEsu / du Sohn des ewigen GOttes! dein ruhm gehet über die himmel / und dennoch bist du auff erden herunter kommen / auff daß deine niederkunfft so viel herrlicher seyn solte / als deine herrlichkeit wunderbahr / die eigen ist / und von dir nicht geschieden werden kan. Ich beuge mich für deine heilige menschheit mit demühtiger ehrerbietigkeit / und dancke dir mit einer heiligen freude / damit ich meinem GOTT zu dienen verbunden bin / dieweil du die menschliche natur in einer persohn mit dem ewigen worte vereiniget / und über den sitz der höchsten Cheru-

Cherubim erhoben hast. Dieses grosse und herrliche Geheimniß ist die ehre und herrlichkeit des menschen / dieses ist das grösseste verlangen unserer väter / die diesem geheimniß deiner menschwerdung nicht als vom weiten und im tunckeln entgegen sahen / gewesen. Gelobet sey dein nahme / daß du mich zu der zeit hast lassen gebohren werden / darinnen die weissagungen von deiner geburth erfüllet sind / und diese so grosse liebe / diß so herrliches geheimniß offenbahret und vollzogen worden ist. Heiliger JEsu / ob ich schon mit verwunderung da stehe / und deine unermäßliche liebe und erniedrigung anbete / dadurch es dir gefallen hat / unsere last und schwachheiten auff dich zu nehmen / so muß ich dennoch für mich selbst einen abscheu haben / und für meine eigene unreinigkeiten erschrecken / die so groß sind / und wider die fürtreflichkeiten GOttes so sehr streiten / daß du / damit du unsere sünde zu nichte / und uns seelig machen möchtest / hast in die welt gesand werden müssen / auff daß du für uns unsern todt auff dich nehmen / und uns dein leben mittheilen solltest. Amen!

II. Gebet.

Allerliebster JEsu! du hast nicht einen seufftzer gelassen / nicht einen tropffen bluts vergossen / nicht eine thräne geweinet / nicht einen schlag empfangen / noch eine eintzige predigt zur erhaltung und seeligmachung der teuffel gethan. Wie betrübt und schändlich ist es dann / daß ich eine solche unerträgliche last und schmertzen auff dein geheiligtes haupt habe kommen lassen? Du bist gäntzlich für mich dahin gegeben / zu meinem dienste verordnet / und zum besten einem jeglichen unter den auserwehlten. Du hast / da du das werck unserer erlösung auff dich genommen / in dem reinen leibe deiner heiligen Mutter neun monat wollen eingeschlossen und gefangen liegen / damit du mich von der ewigen knechtschafft der sünden und dero elenden folgen erlösen möchtest. Heiliger JEsu / wieder gebiehr mich / gib mir eine neue geburth und ein neues leben / und mache mich also deiner gnaden und fürtrefflichkeiten theilhafftig / darum dein vatter an dir ein wohlgefallen hat / und du uns seine gunst und versöhnung erworben hast. Laß mich deinen heiligen willen thun / wircke

wircke du ihn in mir/ und führe ihn zu meinem besten aus/ auff daß ich dein wohlgefallen erfülle / und ich mich der verordnung deiner fürsehung unterwerffe / deinem heiligen willen gleichförmig werde / und dir allezeit in der gemeinschafft der heiligen diene / und in der gesellschafft deiner erlöseten nun und in der ewigen herrlichkeit bleibe. Amen!

Die dritte Abtheilung.

Die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers JESU.

I.

DJe heilige Jungfrau trug ein verlangen / daß sie eine fröliche mutter werden/ und den tragen möchte/ dessen tage nicht anders als mit der ewigkeit abgemessen werden können / und zehlete alle minuten/ daß ihre hoffnung herfür kommen möchte/ die vielen minuten / die vorbey giengen / währeten ihr zulange / sie wolte/ daß die sonne der gerechtigkeit/ Mal. 4/ 2. Christus aus seiner schlaff-kamer/darinnen er sich selbst als hinter einer fruchtbahren wolcken neun monat verborgen hatte / zum fürschein kommen solte. In dieser zeit hat nun GOTT / der in seiner unendlichen weißheit die dinge / die von einander unterschieden und nicht einer natur sind / zu einerley entzweck bey einander kommen lässet / und sie zusammen ziehet / und der das / was die warheit zu seyn nicht scheinet/ zu solchen wundern oder warheiten bringet / die wir uns nicht haben eindrücken können/daß es mit denselbigen mitwircken muß/ die heilige Jungfrau gen Bethlehem / die stadt Davids gebracht / daß sie nebenst ihrem manne Joseph / **einem gebote / das von dem Kayser Augusto in alle welt ausgegangen war / zur folge / sich schätzen lassen solte.** Luc. 2/ 1. 4. 5. (a) Diß gebot wurde nun zu der zeit gegeben / darinnen das / was von dem propheten Micha geweissaget worden/ erfüllet ist. **Und du Bethlehem Ephrata/ die du klein bist unter den tausenden in Juda/ aus dir soll mir der kommen/ der in Israel** Herr

Da die heilige Jungfrau schwanger war/ kam sie durch den befehl Augusti gen Bethlehem.

Das abstehen / das GOTT in der anbefohlenen schatzung gehabt hat.

(a) Ἦν δὲ ἐν τούτῳ δεύτερον καὶ πεσσαρακοστὸν ἔτος τῇ Αυγούστε βασιλείας, Αιγύπτε δὲ ὑποταγῆς καὶ τῆς πελευτῆς Αντωνίε καὶ Κλεοπάτρας ὄγδοον ἔτος καὶ εἰκοστόν. *Euseb. Lib. I. cap. 6. Hist. Eccl. Anno scil. tertio Olympiad 194. Cæsare Aug. & Plautio Silano Coss.*

Herr sey/ Mich. 5/1. Diese seltzsahme that der fürsehung GOttes ist zum höchsten merckwürdig / dieweil es scheinet / daß es gantz und gar von GOtt verordnet war / damit es diese geburth auff diese weise und an diesem orte befördern solte. (a) Dann diese schätzung streckte nicht dahin/ daß sie geld geben/ sondern daß sie sich auffschreiben lassen solten. Herodes war nun könig / und empfieng alle die einkünffte / die in den gemeinen beutel des reiches geleget wurden / und zahlete daraus also / wie die andern könige / bundes-genossen und freunde des römischen reiches es machten / dem Kayser Augusto eine fest gesetzte summa. Es scheinet auch nicht/ daß die Römer den Jüden eine neue schatzung aufferleget haben / ehe und bevor die güter des Archelai zu den gemeinen gütern kommen sind. Augustus sandte nun in eine jegliche stadt zu dieser auffschreibung sonderbahre Commissarios, (b) damit er die macht des römischen reichs in absicht der zahl der menschen und ihrer besitzung untersuchen möchte. Es brachte ihm nun dieses keinen andern nutzen zuwege/ als daß es von dem/ der die hertzen der fürsten regieret und in seiner hand hat/ also verordnet wurde/ daß er durch die wahrmachung einer weissagung die göttlichkeit der sendung und geburth des HErrn JEsu zu erkennen geben und die aller welt offenbahren wolte.

Und von dem Kayser.

II. Es wurde nun die Maria / die durch die wirckung des geistes/ der in der liebe wohnet/ schwanger worden war/ auff ihrer reise/ ob schon ihre geburths-zeit heran nahete / nicht gehindert / sondern sie kam unter dem drange der fremden / so die öffentlichen gast-höfe so besetzet hatten / daß für Joseph und Maria **kein raum in der herberge** mehr übrig war/ gen Bethlehem. Luc. 2/7. Sie merckte aber / daß sie sich an einem orte niederlassen müste / alwo sie ihre frucht sanfft niederlegen könte / dann diese fieng nun an/ an die pforten ihres gefängnisses anzuklopffen/ und die natur war bereit/ dieselbige loß zu lassen. Sie aber/ die die mutter des königes über alle kreaturen war / konte nichts als **einen stall** / eine höle eines felsen finden / (c) darinnen sie ihren auffenthalt haben könte.

Maria fand keine raum / als in einem stalle.

Als

(a) Ὁ Αὔγυστος ὑπερετεῖται τῷ ἐν Βεθλεὲμ τόκῳ διὰ τὸ προσάγματος τῆς ἀπογραφῆς. *Chrysost. Hom. VIII. in Matth.*

(b) *Vid. Suid. in verbo* ἀπογραφὴ. *Dio Lib. LVI.* ἐπέμψεν ἄνδρας ἄριστα τά τε ἰδιωτῶν καὶ τὰ τῶν πόλεων ἀπογραψαμένους.

(c) *Juxta propheticum illud, Esa. 33, 16.* Οὗτος οἰκήσει ἐν ὑψηλῷ σωτηλαίῳ πέτρας ἰσχυρᾶς ἄρτος. δοθήσεται αὐτῷ *apud LXX. Sed hanc periodum Judæi eraserunt ex Hebræo textu. Sic & Symmachus,* ἄρτος δοθήσεται, *mystice Bethlehem, seu domus panis indigitatur.*

Als sichs nun anfieng/ daß es ihr gieng nach der weiber weise/ beugete sie in demuth ihre knie/ sie machte sich dazu bereit/ und bückte sich nieder/ eben/ wie die / so GOtt anruffen wollen. Als sie nun ihre gedancken so eingerichtet und sich so tieff erniedriget hatte/ **gebahr sie ihren ersten Sohn/** Luc. 2/7. Sie kniete nieder und gebahr ihren Sohn.

III. Gleich wie nun in ihrer empfängniß keine sünde war/ so hatte sie auch in ihrer geburth keine schmertzen/ wie solches die kirche sint der zeit Gregorii Nazianzeni biß auff den heutigen tag in der furcht GOttes geglaubet hat. Es ist zwar wahr/ daß von einigen für dieser zeit das gegentheil getrieben worden / es ist aber diß gewißlich so gottesfürchtig / noch so vernünfftig nicht. (a) Auff sie allein schicket sich die dreuung nicht/ die der Eva geschehen ist: **Du solt mit schmertzen kinder gebähren /** Gen. 3/16. dieweil nichts sündliches in ihrer empfängniß raum fand/ und darum konte sie in der geburth auch kein elend treffen. Und obschon viele empfängnissen unter den töchtern der menschen unschuldig und heilig sind/ dieweil sie durch das wort GOttes und gebet geheiliget/ durch den ehestand geweihet / durch fürsichtigkeit regieret / zu seiner zeit mäßiglich ins werck gestellet / und zu einem gerechten / gottesfürchtigen und heiligen ende gerichtet werden/ so ist dennoch ihre geburth ohne schmertzen nicht. Es konte aber mit der gesegneten Jungfrauen anders beschaffen seyn / dieweil ihre sünde hierauff keine absicht hatte / und keinen raum weder in dem anfange/ noch in der fortsetzung der geburth fand/ sie hatte sie darinnen nicht in der that / sie war nicht in der wurtzel/ noch in derselbigen gewächse. Nichts war hie in ansehung dieses / als die heiligung einer jungfräulichen bährmutter. Hieraus konte nun kein schmertzen herfür kommen / und zwar darum nicht / dieweil der weg nicht geöffnet war / durch den der fluch durchgehends hinein kommt. Gleich wie daneben die empfängniß von dem heiligen Geiste eine herrliche sache war / so war die herfürbringung eine der früchte des geistes / erfreulich und voller glückseeligkeit. Er/ der aus seinem grabe/ das mit einem steine beschlossen und versiegelt war/ herfür kam / der in der versammlung der Apostel / als die thüren geschlossen waren/ erschien / und in die herrlichkeit seines vatters durch die festen umschränckungen des gantzen himmels eingegangen ist/ kam auch (wie die kirche in der furcht GOttes gläubet) also in die welt/ daß dem jungfräulichen und reinem leibe seiner mutter keine gewalt angethan wurde/ damit ihre jungfrauschafft ungekräncket bleiben/ und sie also als ein siegel seyn/ Ohne schmertzen aber/ Dieweil sie ohne sünde empfangen hat. So/ daß sie ihre jungfrauschafft behielte.

(a) *Vide Waddingum, pag. 270.*

und niemand die pforte des heiligthums öffnen solte / damit also das / was von dem HErrn durch den propheten geredet ist / erfüllet werden möchte. „Diß thor soll zugeschlossen bleiben / und nicht auffgethan werden / und „soll niemand dadurch gehen / ohn allein der HErr / der GOtt Israel soll „dadurch gehen / und soll zugeschlossen bleiben / Ezech. 44 / 2.

Die Engel dieneten ihr.

IV. Wiewohl der gantzen welt an der geburth dieses grossen fürsten viel gelegen war / so finde ich dennoch nicht / daß jemand dieser wegen seinen dienst anbot. Die Engel thaten solches allein / die / nachdem sie ihre pflicht gegen ihren HErrn und desselbigen grosse hoheit erkandten / ihren dienst / so bald er gebohren war / seiner Mutter anboten / die ihren Sohn nicht anders / als mit einer freude / die der freude / die man an der herrlichkeit und dem seeligmachenden gesichte des HErrn hat / am nähesten kommt / umfangen konte / dann sie sahe ihren Sohn / den sie gebohren hatte / so an / daß er / der Sohn GOttes / schöner als die Sonne / reiner als die Engel / lieblicher als die Seraphim / und so theuer als das auge und hertz GOttes / darinnen er von ewigkeit als sein geliebter und eingebohrner eingedrücket war.

Maria umfänget ihren Sohn mit freuden.

Sie wickelte ihn in windeln / und legete ihn in die krippe.

V. Als nun die jungfräuliche Mutter die hertzliche liebe und mütterliche zuneigung gegen ihren Sohn in ihr gewahr wurde / und sahe / daß der seeligmacher der welt in armuth gebohren war / dieweil ihr zustand sich also befand / so **wickelte** sie ihren nackten sohn / der dem Adam in dem stande seiner unschuld gleich war / in schlechte **windeln** / und da sie ihn eine zeitlang auff ihren armen getragen hatte / **legete sie ihn in eine krippe** / Luc. 2 / 7. Dann diß war das absehen der erniedrigung JESU / daß gleich wie die letzte erscheinung seines lebens mitten unter den mördern sich zeigen würde / so war die erste mitten unter dem viehe / der ochsen und schaaf / ur folge des geheimnisses des lobgesanges des propheten Habacucs. **Sein glantz war wie liecht / gläntzen (hörner) giengen von seinen händen / daselbst war heimlich seine macht.** (a)

Dieser ort ist nach der zeit zu einer kirchen gemacht.

VI. Es ist aber dieser ort / da sich einige der grössesten kennzeichen seiner erniedrigung gezeiget haben / nach dieser zeit so ehrwürdig geachtet worden / daß man ihn gemacht hat zu einer kirche / und die krippe zu einem altar / als in welche zuerst **das lam GOttes** / das nach der zeit für die sünde der gantzen welt auffgeopffert ist / geleget worden. (b) Und da der Kayser Adrianus zum trotze und schmach der Christen an der stelle / da die heilige jungfräuliche Mutter

(a) *Habac. IV. 4. In medio animalium cognoscetis. Sic LXX.*
(b) *Ven. Beda de locis sanctis cap. VIII. Hieron. Epist. XLVIII.*

Mutter und ihr sohn / der noch heiliger war / eine niedrige ruhe-stäte gehabt hatten / der Venus und Adonis einen tempel bauete / konte er dennoch sein absehen nicht erreichen / sondern sie behielte allezeit / auch bey den heydnischen einwohnern und in den nechst gelegenen ländern so viel ehre / daß man sich daran nicht ärgerte / noch dieselbige darum verachtete. Dann GOtt kan die allergeringste unter seinen Creaturen auch alsdann / wann sie nur auff den gottesdienst ihre absicht hat / oder dazu behülfflich ist / über die schmach und ungerechte begegnung der spötter und boßhafftige menschen erheben. Indessen aber war der ort ein tempel voll gottesdiensts und voller herrlichkeit / als die Engel die diener / die heilige Jungfrau die anrufferin / und Christus der GOtt / der ungeruffen wurde / waren.

Auff die dritte Abtheilung.

Anmerckungen über die Geburth unsers gesegneten Seeligmachers JEsu.

I.

JEsus wurde nach einer neun monatlichen zeit gebohren.

DBschon der gesegnete JESUS mit einer feurigen liebe / die voller flammen war / gebohren zu werden verlangete / und das werck unserer erlösung vollziehen wolte / so ließ er dennoch die natur ihren lauff halten / und die zeit / die er von ewigkeit feste gesetzet hatte / nicht früher kommen / er wartete die zeit der neun monden ab / und wie die zum ende waren / kam er herfür / **als ein held seinen weg zu lauffen.** Ps. 19/6. Dann das / was man unzeitig und unbedachtsahm thut / und fürnimmt / in dem man die zeit / die in dem rathe GOttes beschlossen ist / nicht abzuwarten weiß / ist nicht ungleich den früh reiffen früchten / oder jungen menschen / die in der blüte ihrer lebens-zeit mit betrübniß und zur unzeit hinweg gerücket werden. Der / welcher will / daß seinem wunsche für der zeit ein genügen geschehen soll / der eilet zwar mit seiner hoffnung / er machet aber indessen das / was er begehret / ihm selber unangenehm durch seine ungedult / und verlieret die belustigung an dem genusse desselbigen / wann es sich einstellet / dieweil sein verlangen grösser gewesen ist / als die sache es erforderte. Einer der eine stunde für seiner zeit essen muß / entdecket damit entweder seine unmäßigkeit / oder seine schwachheit. Und wann wir in den umständen des ausgangs GOtt nicht vertrauen wollen / und sein wohlgefallen nicht abwarten / so vergeringern wir die unendlichkeit der weißheit GOttes / oder geben klahre kennzeichen unserer eitelkeit an den tag.

Dißlehret uns / daß wir uns nicht übereilen / sondern alles zu rechter zeit thun müssen.

JEsus/ der in einem stalle gebohren ist/ lehret uns/ daß wir mit dem/ was schön ist/ nicht pralen sollt.

II. Da GOTT auff die erde kam / erwehlete er zum orte seiner geburth einen unansehnlichen und einsahmen ort einer kleinen stadt/ es gefiel ihm aber / zu Jerusalem / der haupt-stadt des gantzen jüdischen landes zu sterben. Diß rücket uns unsere verkehrte schaam und hoffarth auff/ und wirfft uns unsere schande für / indem wir dazu geneiget sind/ daß wir unsere schönheiten an öffentlichen örtern und ecken der volckreichen strassen zur schau darstellen / und unsere mängel und die werckzeuge unserer erniedrigung hergegen an tunckeln örtern zu verbergen suchen / mit der nacht bedecken / in die erde sencken und sie also unsichtbahr machen / und meinen / daß kein verborgener ort finster genug sey / unsere schande zu bedecken / noch kein schau-platz groß genug/ unsere prächtige eitelkeiten zu zeigen. Wann wirs aber also machen / so suchen wir unsere hoffarth zu erhalten / und tragen sorge dafür / daß wir die demuth von uns jagen.

Maria gibt den müttern eine lehre/ daß sie für ihre kinder sorge tragen sollen.

III. Als nun die heilige Jungfrau gewahr wurde/ daß die hoffnung der völcker offenbahr werden und in die welt komen solte/ gebahr sie den heiligen JEsum/ der wie ein licht durch ein durchscheinendes glaß durch sie gieng/ oder/ wie ein granat-apffel von einem fruchtbahren baum auff die erden niederfiel/ so daß er seiner mutter und ernehrerin keine gewalt gethan hat. Niemand hatte sie zu ihren diensten als die Engel / es kam auch mit ihrer armuth und gottesdienst nicht überein / eine andere wärterin und säugamme zu bestellen / sondern sie that das selber/ was von einer liebreichen und gottesfürchtigen mutter erfordert wird ; Sie küssete/ dienete und danckte ihm / daß er von ihr hatte wollen gebohren werden/ sie säugete/ umfieng und wickelte ihn in windeln. Als sie nun ihre freude und danck-sagung gegen GOtt also heraus gelassen hatte/ legete sie ihn saufft in die krippe / daß er so lange darinnen ruhen solte / biß daß ihr verlangen/ und das / was das kind von nöthen hatte / sie ruffen würde / es auff zunehmen / und sanfft in ihren armen zu wiegen. Hiedurch gibt sie nun allen müttern eine gottesfürchtige lehre/ wie sie für ihre kinder sollen sorge tragen/ und wann sie erst zur welt kommen sind/ derselbigen warten und pflegen/ und die pflicht nicht versäumen/ so die mütterliche gottesfurcht und die natur von ihnen fordert.

Der geburths-ort des HErrn JEsu und seine geringe pflege lehret uns/

IV. Es gefiel dem HErrn JEsu/ daß er von einer armen Mutter/ an einem geringen orte/ im winter/ in einer kalten nacht / weit von hause/ unter fremden und also/ daß seine niedrigkeit und armuth genugsahm gesehen würde / hat wollen gebohren werden. Es hat demnach niemand ursache / daß er über seine geringe kleidung klage / wann er an die schlechten windeln des heiligen kindes gedencket / oder darum sich

ängstige/

ängstige / daß er ein ungemächliches bette hat / wann er betrachtet / daß JESUS in eine krippe geleget worden ist / oder deswegen unvergnüget sey / daß er sich mit geringer speise behelffen muß / wann er sich zu gemüthe führet / daß der König des himmels und der erden nur ein wenig milch aus den brüsten seiner mutter zu seiner nahrung gehabt hat. Daß nun die ewige weißheit des vatters / die da wuste / **das gute zu erwehlen / und das böse zu verwerffen** / Esa. 7 / 15. ein armseeliges leben erwehlet hat / das gereichet uns zu einem gewissen beweißthum / daß reichthum und ehre / die götzen / so die welt hoch achtet / so weit davon sind / daß sie jemands wahre glückseeligkeit zuwege bringen könten / daß man sie auch im gegentheil nicht einmahl unter dem nahmen güter dinge erwehlen muß. Es sey / wie ihm sey / niemand muß sich der armuth / die ihm der HErr auffeleget hat / der viele weise männer sich unterworffen und deswegen ein gelübde gethan haben / die der heilige JEsus selber erwehlet hat / und die seine apostel von sich bekandt / daß sie die ihm zur folge gerne auff sich genommen haben / schämen. Und warlich / der seine lust in dem überflüßigen wachsthum seiner zeitlichen wohlfarth suchet / und sich selber durch seine elende neigungen zu den täglichen wollüsten verrücken lässet / der hat ursache daran zu zweiffeln / daß es ihm hernachmahls so wohl gehen werde. (a) Dieweil es die gewonheit GOttes ist / daß die allein / die hie Christo nachfolgen / dazu würdig geachtet werden / daß sie ewiglich bey ihm seyn und bleiben sollen.

zu frieden zu seyn / wann wir an geringe örtern sind / und man uns nicht wohl begegnet.

V. Der zustand dessen / der hie gebohren worden ist / verdienet / daß wir ihn sehr hoch betrachten / dann der / welcher in der krippen weinete / der die brüste eines weibes sog / der sich selbst der armuth und vielen ungemächlichkeiten ergeben hat / ist der Sohn des lebendigen GOttes / eines wesens mit dem Vatter / von ihm für allen zeiten gezeiget / eher als die morgen-sterne ihren ursprung gehabt haben / und also der ewige GOTT. Er ist auch imgleichen wegen der persöhnlichen vereinigung der Gottheit mit seiner menschlichen natur der Sohn GOttes / nicht durch die kindliche annehmung / wie die gläubigen / oder die herrliche Engel / sondern durch eine ungewöhnliche und wunderthätige zeugung. Er ist der erbe der herrlichkeit und güter seines vatters / nicht durch nachfolgung / dann sein vatter kan nicht sterben / sondern durch eine gleichheit der gemeinschafft. **Er ist das ebenbild des wesens seines vatters** / Heb. 1 / 3.

Anmerckung der herrlichkeit dieses kindes.

Dann er ist der Sohn Gottes und unser seligmacher.

(a) Οὐκ οἶει σὺ τὰς θανόντας, ὦ Νικηράτη, τρυφᾶς ἁπάσης μεταλαβόντας ἐν βίῳ, πεφυγέναι τὸ θνητόν? Diphilus.

Hebr. 1/3. in absicht seiner beyden naturen / also / daß das wunder und die fürtrefligkeit seiner Gottheit auff alle die bequämheiten seiner menschlichen natur / wie in wachs / eingedrücket ist. Nebenst diesem allen ist er auch unser Seeligmacher / also / daß wir uns nicht allein über ihn verwundern / und ihn anbeten / sondern auch mit den zuneigungen der liebe und vereinigung ansehen müssen / dieweil er nicht allein in sich selbst wunderbahr / sondern auch für uns nützlich worden ist / so / daß er uns vortheil bringet. Vere verbum hoc est abbreviatum, spricht anderswo der Prophet. Das ist: Es ist das ewige Wort des Vatters zusammen gezogen / und in dem umfang eines Kindes kurtz und klein worden.

Die wunder und liebe Jesu / als Gottes / und als Menschen.

VI. Hie kommen nun als in einem mittel-punct die wunder der gröſſe und gütigkeit / der weißheit und liebe / der sanfftmuth und demuth zusammen; Und es sind alle die ausstreckungen des Sohns Gottes voll geheimnissen und unermeßlichen einmengungen / es sey / daß wir ihn in dem schosse seines Vatters / alwo er durch die liebe und wesentliche glückseeligkeit seinen sitz hat / anmercken / oder in der krippen / darinnen ihn gleichfalls seine liebe und unendliche begierde / daß er uns seine seeligkeit mittheilen wolte / niedergeleget hat. In so weit er **GOtt** ist / hat er seinen stuhl in dem himmel / und erfüllet alles durch seine unermäßligkeit; In so weit er **Mensch** ist / wurde er in eine ungemächliche krippe geleget / und ließ seine stimme in einem stalle hören. Als **GOtt sitzet er auff einem sehr hohen und erhabenen stuhl** / Esa. 6/1. Als **Mensch** hat er den geringsten / ungemächlichen und nothdürfftigen stand erwehlet. Als **GOtt** ist er mit einem herrlichen kleide zu derselbigen zeit bekleidet gewesen / als man ihn mit verwunderung als **Mensch** in schlechten und geringen windeln gewickelt und gewunden anschauen konte. Als **GOtt** war er mit viel tausend Engeln umgeben; Als **Mensch** sehen wir ihn so / daß ihm das vieh gesellschafft leistet. Als **GOtt** ist er das ewige Wort des Vatters / ewig / in sich selbst bestehend / allgenugsam und keines dinges bedürfftig; und dennoch hat er in seiner menschheit sich einem solchen stande unterworffen / der unvollkommen / ungeachtet / mangelhafft und nothdürfftig ist. Diese Anmerckung ist nun in ihrer Natur so geschickt / daß sie in uns eine grosse neigung zur Liebe / pflicht und gehorsam erwecken / und uns bewegen kan / daß wir verlangen tragen / damit wir seiner heiligen person / leben / thaten und fürschrifften gleich / und also mit ihm vereiniget werden / auch alle unsere gedancken dahin strecken / und alle unsere neigungen des hertzens / vernunfft und vermögen so einrichten mögen / daß sie endlich darauff hinaus lauffen / wie der heilige Paulus saget: **So jemand den HErrn JEsum**

JEsum Christ nicht lieb hat / der sey Anathema / Maharam Motha. 1. Cor. 16/ 22.

VII. Wann nun eine gottesfürchtige seele / die diese herrligkeiten erweget / durch hülffe des glaubens und der liebe / in den stall / darinnen unser grosser König gebohren worden / zu treten willens ist / und mit andächtigem hertzen ein jegliches glied dieses heiligen Leibes zu schauen begehret / und von dannen biß an die seele des HErrn JEsu fortzutreten lust hat / so wird sie da eine genugsame materie zu heiligen gedancken gewahr werden / die aller unserer liebe und unserm gantzen verstande wercks genug geben / und das geheimniß seiner geburth uns so fürstellen wird / daß es uns so viel gute gedancken als seegen zuwege bringen kan. Und das würde uns an statt einer beschreibung und abbildung der person JEsu dienen / die man uns sonsten / wiewohl unvollkommen / und zwar so / daß nicht viel daran ist / das man glauben mag / an die hand giebt. Wann wir seine heilige füsse mit der zuneigung / als die heilige Jungfrau that / beschauen könten / wir würden uns dadurch die geheimnissen der geschichte zu gemüthe führen / die sie zum theil durch ein geistliches und von oben herab eingesenckes licht / und hernachmahls durch die auffmerckung auff dieselbige verstund. Diese heilige füsse / die eben jetzo so zart und unbequem waren / seinen heiligen leib zu tragen / solten ihn dennoch durch das gantze land tragen / damit er mit grossem eiffer allenthalben die seelen zum glauben und gehorsam an sein gesetz bewegen möchte. Diese sind die füsse / die auff dem Meer und desselbigen wellen / als auf einem festen und ebenen boden wandeln solten / die füsse / für denen sich die aussätzige und krancke / damit sie ihre gesundheit bekommen möchten / bücken würden / die füsse / die Maria Magdalena mit ihren thränen netzen / und mit den haaren ihres haupts trucknen / Luc. 7/44. auch mit köstlichen Narden / zum beweißthum ihrer liebe und andacht im gebet / salben würde / Matth. 26/ 7. damit sie für denselbigen frey gesprochen / und die vergebung ihrer sünden bekommen möchte. Endlich / die füsse / die durch die nägel am kreutz durchbohret werden / und darnach über die himmel steigen / und die erde zu seinem fußschemel machen solten. Mercket diß alles zu einem fürbilde für euch / demselbigen nachzufolgen also an / daß eure gottesfurcht sich in äusserlichen zeichen zeige / eure wercke empfindlich und gantz danckbahr / voller liebe / verwunderung und eiffer für seine ehre erfunden werden; Es müssen unsere füsse in seine fußstapffen treten / und dieses zeichen zu einem geheimniß machen / auch das geheimniß mit andacht betrachten / ja den HErrn JEsum bitten / daß er uns

Liebliche betrachtung des HErrn JEsu.

Füsse.

Was man hieraus lernen kan.

mit denselbigen gnaden erfülle / die andere an seinen heiligen füssen erlanget haben / uns unsere sünden vergebe / und alle unsere gebrechen heile. Wir müssen uns auch dabeneben zu den füssen dieses unsers grossen lehrers setzen / Luc. 10/ 39. mit diesem absehen / daß wir den fürschrifften seiner heiligen unterweisung genau nachkommen mögen.

Seine hände.

VIII. Eben so kan eine gottesfürchtige seele mit der seeligen Jungfrauen zu der anmerckung seiner heiligen **hände** fortgehen / die so mannichmahl in dem gebete zu GOtt auffgehoben worden sind; die durch ihre anrührung wunder thaten / und die leute gesund machten; sie reinigten die aussätzigen / sie brachten die lahmen und gerührete wieder zurechte / sie öffneten die augen der blinden / und machten die todten lebendig; Die **hände** / die mehr als einmahl viel tausend mann speiseten / und zwar wunderthätiger weise; Die **hände** / die den tempel von seiner entheiligung befreyeten; Die **hände** / die auff eine geistliche weise / den sacramenten gemäß / seinen eigenen leib auffhuben / und zur nahrung und erquickung den gläubigen seelen gaben; Die **hände** / die an das kreutz genagelt und verwundet sind / damit die wunden nach seiner aufferstehung so viel klare und herrliche werckzeuge eines uns verdieneten geistlichen und kräfftigen seegens seyn solten. Lasset diese fürstellungen zur regierung eurer neigungen und wircklichen übungen dienen / damit ihr heilige hände in dem gebete zu GOtt auffheben möget / 1. Tim. 2/ 8. Dann unsere andacht und gebet muß zu den verdiensten seiner herrlichen vertretung gefüget werden. Lasset uns in seine hände und heilige fürsehung uns befehlen / und ihn anruffen / daß er unsere seelen solcher auswirckungen und geistlichen genesungen theilhafftig mache / als seine theure und herrliche hände den leibern der menschen zugeeignet haben: Also können wir diese gleichnissen zu unserm geistlichen und sonderbahren vortheil gebrauchen.

Was man hieraus lernen kan.

Seine brust und seite.

IX. Auch müssen wir seine heilige brust beschauen / und betrachten / daß darinnen sein heiliges **hertz** eingeschlossen war / wie die taube in dem kasten Noä; Das **hertz** / das zu uns von friede redet / das unsere liebe und sorge regieret / das der brunnen beyder sacramenten ist / daraus / wie der felß geschlagen / und seine heilige seite mit einem speere geöffnet wurde / die beyden heiligen ströhme des bluts und wassers geflossen sind. Lasset uns nun mit dem heiligen Johanne auff diese brust unsere häupter legen / Joh. 13/ 25. und unsere hertzen in dieselbige sencken / und daraus einen schatz der heiligen offenbahrungen und zuneigungen ziehen / damit wir eintzig und allein in ihm unsere ruhe suchen / unsere last auf ihn legen /

und

und also einen jeglichen winckel unsers hertzens mit den gedancken und betrachtungen des lieblichen und herrlichen JEsu erfüllen.

Wie wir uns hierinnen verhalten sollen.

X. Auff gleiche weise können wir den tag seiner geburth und den tag seines leidens zusammen fügen / und auff alle theile seines leibes acht geben / in so weit sie werckzeuge in dem gantzen wercke unserer erlösung sind / und also nachfolgen / auch nach der art der gleichmäßigkeit unsern antheil haben an den vielerley liebligkeiten / angenehmen absichten und gnadenreichen handlungen / die zwischen der gesegneten Jungfrauen und dem heiligen Kinde fürgefallen sind / die nach der damahligen gelegenheit ihres kindes eingerichtet worden / und auch nach dem lichte / das der Jungfrauen durch eine göttliche einsenckung mitgetheilet war / und sie erleuchtet hatte. Alle die glieder dieses gesegneten kindes / seine augen / sein angesicht / sein haupt / und alle die werckzeuge seiner sinnen bringen viel gute gedancken und bewegungen in unserm gemüthe zuwege / nachdem dieselbige / ein jegliches glied in seinem gebrauch und mitwirckung / zu den geheimnissen unserer erlösung insgesamt gedienet haben.

Und die übrigen glieder seines leibes.

Sonderlich seine seele.

XI. Es war aber sein leib nur das oberkleid seiner seelen / und darum muß das anmercken derselbigen so ohne materie und geistlich seyn / als die seele selbst ist / und diß gehet unmittelbahr auff das geheimniß seiner geburth. Die seele JEsu nun ist derselbigen natur und wesens / als unsere / und hierinnen ist sie **ein wenig geringer worden dann die Engel** / Hebr. 2 / 7. daß sie in sich selbst nicht vollkommen / und also in einem niedrigern stande angemercket und von ihr geredet werden muß. Sie / die seele JEsu ist aber auch in folgenden absichten höher und erhabener.

Was in derselbigē herrlich und fürtreflich gewesen ist.

(1) Daß dieselbige persönlich mit der Gottheit vereiniget / und mit dem Heiligen Geist reichlich erfüllet ist / also / daß er ihm nicht nach der masse mitgetheilet worden. Durch das mittel dieser vereinigung nun ist dieselbige weit über alle ordnungen und würdigkeiten der Engel erhöhet / und wir erlangen dadurch gemeinschafft mit GOtt. Diß lehret uns dann / daß wir unsere herrligkeit durch einen gottlosen und unehrlichen wandel nicht schänden sollen. (2) Daß wir auch hie können überwegen / daß sein gedächtniß uneingeschränckt und unveränderlich ist / so / daß er allezeit unser im besten gedencket / und unsere trübsahlen GOtt durch mittel seiner heiligen fürbitte stets fürträget. (3) Daß in seinem verstande keine unwissenheit raum hat / so / daß er die geheimnisse unserer hertzen kennet / und mit den verborgenen geheimnissen des reiches seines Vatters erfüllet ist / und **alle schätze der weißheit und des erkäntnisses in ihm verborgen liegen** / Col. 2 / 3. (4) Daß sein wille ohne sünde /

und mit einer unabgebrochenen that der liebe zu GOtt umgeben ist; Eine liebe / die grösser ist / dann die liebe aller Engel und seeliger geister / die da bey GOtt / als sich verrückungen und erschreckungen in dem paradise offenbahreten / gegenwärtig waren. Dieser wille ist mit einer liebe zu uns / mit einer demuth in sich selbst / und gleichheit mit GOtt erfüllet / er verläugnete sich selbst gäntzlich durch die wercke der anruffung und des gehorsams. Dieser sein wille wurde durch sechs flügel beweget / nemlich / durch eiffer für die ehre GOttes / durch betrübung über unsere sünden / mitleiden über unser elend und jammer / haß wider unsere sünden / begierde / dem zorne GOttes gnug zu thun / und durch die grosse freude / die er empfand aus der anmerckung aller früchte seiner geburth / sonderlich aus der versöhnung seiner brüder mit seinem Vatter / und aus der erlösung derselbigen von ihren sünden. Mit diesen flügeln stieg er auff den thron seiner herrligkeit / und führete unsere natur mit sich über den sitz der Engel. Alle diese betrachtungen zeigen sich / wann einer diß Kind mit Gottesfurcht und andacht an dem finstern und geringen orte seiner geburth beschauet.

I. Gebet.

HEiliger und unsterblicher JEsu / ich ehre und ruffe dich mit der tieffsten ernidrigung und demuth meiner seelen und leibes an / und dancke dir / so viel mir müglich ist / für die grosse liebe zu uns / davon deine geburth uns versicherung gegeben hat. Ich dancke dir für deine ernidrigung / die du in den schlechten und geringen umständen / denen du dich bey der weise deiner geburt unterworffen hast / hast herfür leuchten lassen. Weiter biete ich meine seele und leib deiner heiligen menschheit an / nachdem meine seele und leib in der Gottheit / die ich anbete / vereiniget sind; Und bitte dich mit aller demuth / daß / wie du dich mit einem menschlichen leibe bekleidet hast / du mich mit den kleidern der gerechtigkeit bekleiden / meine sünden bedecken / meine schwachheiten stärcken / und meine sterbligkeit unterstützen wollest / biß daß ich endlich / wann ich deinen schönheiten und vollkommenheiten gleich werde / mit dem mantel der herrligkeit für dir erscheinen möge. Amen!

II. Be-

II. Gebet.

ALlerliebster JEsu / verleihe mir die gnade / und komme durch eine innigliche und geistliche nahung zu mir / und führe mich zu deinem Vatter: Dann von mir selbst kan ich nicht einen tritt zu dir thun. Nimm mich bey der hand / und gib mir einen raum in deinem hertzen / auff daß ich darinnen leben und darinnen sterben möge: Du / der du dein ewiges wesen mit unserer natur vereiniget hast / vereinige auch mich ins besonder durch die innerliche vereinigung der liebe / des gehorsams und der gleichheit mit dir. Laß deine ohren offen seyn / wann ich für dir bete / deine gnädige augen auff mein elend sehen / und deine heilige hände strecke aus zu meiner hülffe und stärckung. Laß einige von deinen köstlichen thränen / so die natur / dein mitleiden und eigenes leiden dir aus dem heiligen brunnen deiner augen ausgepresset hat / auff mich niederfallen / damit sie mein steinernes hertz befeuchten und erweichen / also / daß daraus eine dir wohlgefällige und gehorsame liebe / die mit deiner überein kömmt / herfür leuchte; Laß doch meine augen thränen-quellen werden / und zwar zu dem ende / daß dein mitleiden mit mir / und dein weinen über die sünde der menschen mich zum weinen und klagen über meine sünde bewege / und also meine thränen und traurigkeiten als wasser-tropffen / die du / heiliger Felß / mir heraus gezogen hast / in warheit mit den deinigen vereiniget / und durch eine solche heilige zusammenmengung köstlich gemacht werden mögen. Amen!

III. Gebet.

WEsegneter JEsu / nachdem du die menschliche natur geheiliget und erhöhet / und auch meinen leib durch eine persönliche vereinigung mit der gottheit köstlich gemacht hast / lehre mich / daß ich diß mit solcher ehrerbietigkeit anmercke / daß ich mich scheue / denselbigen mit unreinen lüsten und schnöden begierden zu schänden / und den grund / darauff deine füsse getreten haben / zu entheiligen. Gib mir eine brünstige begierde / und einen durchdringenden fürsatz / daß ich an den heiligen auswirckungen / auff welche du mit deiner heiligen geburth und andern theilen unserer

erlösung zu unserm besten dein auge gerichtet hast / theil haben möge. Gib mir ein grosses vertrauen auff dich / dazu du uns durch die kennzeichen deiner gnade auffgemuntert hast. Gib mir ein grosses maß der traurigkeit und schamhafftigkeit / daß ich mich unwürdig achte / mein angesicht für dir auffzuheben / daß ich meine augen auff meine eigene unvollkommenheiten / verfrembdungen und abweichungen von dir richte / und dagegen die vollkommenheiten deiner seele betrachte. Bringe mich so zu dir / daß ich dir gantz genau / eiffrig und ernstlich in deiner heiligkeit nachfolge / die nebenst der persönlichen vereinigung deine menschliche natur fürtreflich und sehr gläntzend machet / damit ich hie mit dir in einem heiligen leben wandeln / und durch eine unermüdete gedult und Absterbung des alten Menschen auch mit dir sterben / und hernacher in der unsterblichen herrlichkeit immer und ewiglich mit dir herrschen möge. Amen!

Erster Auszug.

Der auff alle Mütter siehet / so / daß sie der Mutter JEsu / der Jungfrauen Mariä zur Folge ihre Kinder selber säugen müssen.

I.

Die zärtligkeit / ja die hoffart dieser jetzigen welt ist auch darinnen groß / daß die mütter ihre kinder nicht säugen wollen.

DJese letzte zeiten der welt sind gantz zärtlich worden / und übertreffen in dem / das sich nicht geziemet / die zeiten der Fürsten in Asia / die weibisch wurden / und viel von dem / das den weibern zu thun zukömmt / verrichteten. Es sind jetzo gewonheiten auffgekommen / von denen man zu den zeiten unserer voreltern / die unschuldiger und unsträfflicher lebeten / nichts gewust hat. Jhre gottesfurcht war natürlich / ihre liebe arbeitsam / die beobachtung ihres staats gerecht und wachsam / ihre haußhaltung rechtschaffen / und nach der beschaffenheit und erforderung der natur eingerichtet. Von dem letzten gaben vorzeiten die guten weiber (a) einen klaren beweißthum. Die fürnehmsten unter ihnen

(a) *Quòd si pudica mulier in partem juvet*
Domum, atque dulces liberos
Sabina qualis, aut perusta solibus
Pernicis uxor Appuli:
. . . . . .
Non me Lucrina juverint conchylia,
Magisve &c. Horat. Epod. II.

ihnen verrichteten das werck einer ammen/ und säugeten ihre eigene kinder/ sie thaten das/ was einer mutter zukommt/ und urtheileten/ daß sich das nicht schicke/ daß frauen durch ihren eusserlichen schmuck/ sittsahmkeit und andere angenehme dinge sich einen ruhm zuwege bringen wollen / und indessen den gesetzen und fürschrifften der natur/ deren gründliche anfänge uns die ersten und gemeinesten regeln der guten sitten und vollkommener thaten ins hertz geben / ein genügen zu thun sich wegern. Damit man nun diesen und sonderlich der Jungfrauen Mariä/ die die mutter und auch zugleich die säug-amme des HErrn JEsu gewesen ist/ nachfolge/ so will ich mir fürnehmen / die ungeziemende zärtlichkeit und die unnatürliche verstossung der kinder zu verbessern/ dann dieses ist leyder unter uns gemein/ und bald zu einer gewohnheit worden / auch so / daß weder ein gebrechen der natur / noch einige billiche ursache zur entschuldigung herfür gebracht werden kan.

Diß will nun der schreiber bey der gelegenheit des fürbildes Mariä verbessern.

II. Ich kan nicht urtheilen / daß diß zu untersuchen verächtlich sey / oder / daß diese pflicht wenig zu bedeuten habe / wiewohl dieselbige für einen geringen dienst gehalten/ und uns nicht durch einen ausdrücklichen befehl GOttes / sondern nur durch die grund-regeln der vernunfft angepriesen wird. Dann obschon andere thaten vollkommener und geistlicher seyn/ so ist dennoch diese/ von der wir reden/ natürlicher und menschlicher. Das andere/ das hiezu kommen muß/ machet zwar unsere pflicht vollkommener und ansehnlicher/ diß aber machet ein fester gebäude/ und ist gleich einem theile einer grund-feste / die dem gebäude zwar keinen glantz / aber doch viel stärcke gibt; Und obschon andere thaten viel zierlicher sind/ so ist dennoch diese in einigen absichten nöthig/ und wird vielleicht mit mehrerer gefahr und unordentlicher weise unterlassen/ als andere thaten/ die sich angenehmer zu seyn zeigen / und eusserlich mehr ansehen haben.

Dieweil es eine sache ist/ die viel auff sich hat.

III. Erstlich mercke ich hie an / daß in ansehung des leibes und der mäßigkeit viele sünden begangen werden/ die zwar auff den menschen viel schuld bringen / nicht aber mit namen in den gesetzen GOttes ausgedrücket werden. Es wird aber den menschen gelehret / dieselbige durch die vernunfft / die uns durch die natur gegeben / und in unsern verstand eingepflantzet ist / ich meine die vernünfftige ursachen / die auff die erhaltung und fortpflantzung des menschlichen geschlechts sehen / zu unterscheiden und zu erkennen. Dann nachdem alle Creaturen etwas in sich haben/ welches bequem ist / ihre art fortzupflantzen/ und das/ was schon von ihnen herfür kommen ist / für dem verderben und allgemeiner verwirrung zu bewahren/ so wird dasselbige in ansehung der thiere (instinctus) ein

Fünff anmerckungen werden zu gründen dieser fürstellung angeführet.

(1) Die neigung der Creaturen zur erhaltung und

fortpflantzung ihrer art.

ein antrieb genennet/ das ist/ eine geschicklichkeit und natürliche neigung/ etwas/ das zu diesem ende dienet/ zu verrichten; So muß dann auch der mensch/ es sey dann/ daß er gebrechlich ist/ dergleichen haben. Dieweil aber der mensch von seinen eigenen thaten wissenschafft hat / und davon einen überschlag machen kan/ also daß er die ursache dessen/ was er thut/ verstehet/ so ist das/ welches in den andern thieren ein antrieb ist/ in ihm die natürliche vernunfft/ das ist / eine begierde/ daß er sich selbst/ und das/ was von seiner art ist / erhalten will. Diß ist nun von dem natürlichen trieb unterschieden / dieweil er seinen trieb / und die rechtmäßigkeit desselbigen verstehet / das bey keinen andern Creaturen raum hat. Dabeneben ist auch ein mensch in absicht der erschaffung eine höhere und grössere Creatur / als ein thier ist/ und zu einem fürtrefflichern ende/ als die thiere verordnet/und also strecket sich der vernünfftige trieb in den menschen weiter aus/ als der natürliche in den thieren: Dann er hat in ihm einen trieb und neigung zur erhaltung des menschlichen geschlechts/ und also hat er gründliche anfänge/ das ist/ natürliche begierden zu seinem besten/ (a) und diese werden/ dieweil er davon einen begriff hat/ gründliche anfänge und gesetze der natur genennet/ die dennoch in sich selbst nichts anders sind/ als das/ was ich schon gesaget habe: Dann die thiere thun eben das / was wir thun/ und viele haben eben dieselbige neigungen/ die in uns gesetze der natur sind / und dieses alles hat auff unsern gemeinen zweck seine absicht. Was aber in den thieren natürlich und eine fortreibende unvernünfftige anreitzung ist / das muß von den menschen als eine pflicht und anlockende krafft angemercket werden; Wir müssen eben das/ was die thiere thun/ verrichten / aber mit einer wircklichen und geschickten absicht auff das ende / dazu GOTT (der durch seine weißheit den mangel des verstandes erfüllet) die thiere verordnet hat / und also ist das / was in ihnen nur natürlich ist/ in uns eine natürliche vernunfft. Hieraus folget nun/ daß der ehestand der menschen eine heilige sache ist/dieweil die vermengung der Creaturen nur eintzig und allein natürlich ist/ daß sie keinen begriff dadurch/ der auff einige tugenden siehet / haben; Es sind aber die menschen dazu verpflichtet / daß sie darauff ihr auge richten sollen / wozu der ehestand von GOTT eingesetzet ist. Dieses nun und die hinzukommung der andern augmercken/ die durch den ehestand zum theile fürgebildet/ und zum theile aus-

Wie die in den thieren begriffen werden muß; Und wie in den menschen.

Was man von dem ehestand halten muß.

(a) *Naturale jus partim*, τὸ δίκαιον, πᾶσιν ἀνθρώποις ὁμοίως λυσιτελέσαται, *partim* τὸ πρὸς κακακαγαθίαν, κοινὸν ἅπασι καὶ μόνον ἱκανὸν διασώζειν τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον. *Joseph. Origin. Jud. 16, 10.*

ausgewircket werden / machet den ehestand heilig und verschaffet / daß er auff etwas geheimes siehet. Und also sind in dem ehestand unterschiedene pflichte / dazu wir durch die eingebung oder den trieb der natur / das ist / durch die vernunfft / durch die wir begreiffen / durch was für mittel das ende / das wir uns fürstellen / am besten erlanget werden kan / auffgemuntert werden. Diesem zur folge werden uns alle unnatürliche vermengungen verboten / und uns wird fürgeschrieben / auff was für eine weise das / was sich in dem ehestand geziemet / ausgeführet werden muß.

IV. Zum andern mercke ich (dieweil die vorhergehende rede feste gesetzet ist) weiter an / daß obschon die nachgfole des triebes oder der natürlichen gesetze (von denen ich biß hieher geredet habe) keine grosse tugend ist / die jemand einiges lob oder ruhm zuwege bringen kan / (eben so / als niemand gelobet werden kan / daß er sich selbst nicht ermordet hat / oder zu viehischen wollüsten verfallen ist) dennoch die übertretung einiger dieser gesetze beynahe die grösseste sünde / die in der welt kan begangen werden / seyn kan. Und wiewohl also das leben nach der natur jemand als einen eingezogenen und mäßigen menschen / nicht aber höher / beschreiben kan / so ist dennoch die verrichtung dessen / das wieder die natur anläufft / die grösseste schande und gottloßheit in der welt (ich sehe auff das / was an dem leibe sich herfür thut /) und benimmt uns das recht der benennung / die wir in absicht auff GOTT und unsern nechsten zu der tugend haben. (2) Was man von der übertretung des natürlichen gesetzes urtheilen muß.

V. Es sind nun (3) unter den thaten / die uns die natur lehret / einige / die das wesen und die nothwendigkeit der natur betreffen / und andere / die sich zu ihrer gemächlichkeit und vortheile strecken / und die übertretungen sind entweder grösser oder geringer / nachdem die sachen eine grössere absicht auff das erste als auff das letzte / oder auff das letzte mehr als auff das erste haben / und also ist das tödten eines menschen ärger / als die eine oder die andere aussernatürliche befleckung / dieweil solches wider das end- und absehen der natur und das fürnehmen des triebes und der neigung derselbigen anläufft. (3) Woraus man abnehmen könne / daß die sünden in ansehung dieses schwerer werden.

VI. Es ist demnach (4) ein jegliches theil dieses triebes einiger massen ein gesetz / wann es sich zu einem nothwendigen zwecke ausstrecket / und um dieser Ursache willen vernünfftig wird. Ich sage / daß es einiger massen ein gesetz ist / das ist / es hat die näheste gestalt darzu / daß es ein gesetz werden kan. Es ist eine verordnung / die uns an keine sonderbahre straffe / als an die / so die auswirckung der natürlichen ungestalt der that / die uns nicht geziemet / ist / verpflichtet. Was sich in ansehung dieses (4) Wie die vernünfftige neigung ein gesetz genennet werden kan.

entweder schicket / oder sich nicht ziemet / muß nicht so abgemessen werden / daß es den sitten nach gut oder böse ist / sondern so / daß es natürlich ist. Dann wann einige ins besondere diesen trieb nicht haben / oder sich selbst zu einem höhern absehen / das mit den mitteln / die zu dem geringern ende verordnet seyn / nicht über einkommt / verpflichtet haben / das ist in dieser sonderbahren sache kein fehler / sondern bißweilen eine tugend: Und also / ob es schon ein natürlicher trieb ist / oder in unterschiedlichen absichten vernünfftig / daß ein jeglicher darnach trachte / daß er einen menschen nach seinem gleichnisse zeuge / damit das menschliche geschlecht fortgepflantzet werde / hat der trieb der natur dennoch / wann ein anders und höhers absehen hinzu kommt / und andere dagegen streitende mittel (zum exempel / wann einige menschen mit fürsatz / daß sie geistlich leben wollen / einen ehelosen und jungfräulichen stand erwehlen) sich zeigen / keine verbindniß auff das gewissen / und er höret in diesen fällen auff / daß er als vernünfftig erkandt werden kan. Und diß war die ursache / daß die Römer / ob sie schon die menschen zu dem ehestand durch verheissung einiger vorrechte zu bewegen suchten / und die / so durch ihren unwillen und halsstarrigkeit dasselbige unterliessen / strafften / dennoch ihre keusche und in dem ehelosen stande lebende Vestalische jungfrauen hatten / da dann das erste auff das gemeine beste / und das andere auff den gottesdienst sahe.

(5) Diß wird näher und klährer gezeiget.

VII. Es werden nun (5) diese triebe oder vernünfftige unternehmungen gesetze / die uns in dem gewissen und in absicht der religion verpflichten; Und es ist demnach die übertretung derselbigen rund aus straffbahr / wann man nemlich das eine und andere ende und absehen der gerechtigkeit / oder liebe / oder eingezogenheit / darauff die natur erstlich ihr auge gerichtet / oder durch GOTT oder menschen dazu gefüget ist / verletzet und schändet: Dann das alles / was in absicht eines gewissen absehens nicht vernünfftig ist / ist nicht alsobald eine missethat und straffbahr / und vielweniger wider das natürliche gesetz (es sey dann / daß ein jeglicher / der der vernunfft nicht folget / wider das natürliche gesetz sündige.) Es ist auch alle wegerung und abhaltung von einer natürlichen begierde oder neigung keine sünde wider das natürliche gesetz / dann es ist bißweilen und in einigen fällen eine begierde / die sonsten dem gesetze nicht zuwieder / sondern zugelassen ist / uns besser / daß wir sie im zaume halten / und uns der nicht ergeben / und diß ist dann eine that / die uns als eine tugend sehr wohl anstehet / und eine folge einer grössern ursache / wie in dem gemeldeten falle herfür leuchtet. Diß aber machet allein den menschen schuldig und verpflichtet / dawieder mit rechte keine ursache / die auff billigkeit / oder

liebe /

liebe / oder etwas anders / das bald zu einem weitern abſehen einer gebotenen pflicht des gottesdienſtes abzielet / gegründet iſt / eingebracht werden kan. Es hat nun GOtt / der erſt unſere triebe vernünfftig gemacht hat / unſere triebe und vernunfft hernach auch geiſtlich gemacht / er hat auch unſere triebe in einigen fällen ſo eingezäumet / und allerſeits ſo eingerichtet / daß er durch die zwiſchenkunfft anderer grund-anfänge einen unterſcheid zwiſchen trieb und trieb gemachet hat / ſo daß er dieſelbige als eine natürliche neigung uns gelaſſen hat / und alſo gehen dieſelbige nicht weiter / als eine freyheit / oder das / was ſich geziemet / oder zugelaſſen iſt / oder geſchehen mag (dann es kan niemand ſagen / daß es eine pflicht ſey / daß ich den / der auff mein leben anfält / tödten ſoll / oder meine kinder / ob ich ſchon eine groſſe liebe gegen ſie habe / allezeit zu ernehren ſchuldig bin / ſo daß ſie / ob ſie ſchon dazu tüchtig ſind / keinen fleiß anwenden ſolten / ſich ſelber zu erhalten / oder daß ich ſündigte / wann ich die gabe der enthaltung hätte / und deswegen mich in den cheſtand nicht begäbe.) Und dennoch kan diß alles aus den begierden und erſten neigungen der natur herfür kommen. Sie ſind aber / es ſey dann / daß ſie mit billigkeit / oder liebe / oder einigem zeichen des gottesdienſts und gehorſahms vermenget werden / keine geſetze ; kommt aber dieſes alles hinzu / ſo wirds unſere pflicht / und gehöret zu unſerm gottesdienſt. Die natur beweget uns dazu / und die luſt zum gottesdienſt urtheilet / daß ſolches bequem und nothwendig zum gewiſſen abſehen ſey / es muß aber alsdann eine jegliche ſonderbahre that in anſehung deſſelbigen zu einer that des gottesdienſts / und zwar darum / daß ein anderer urſprung ſich zeiget / gemacht werden ; Unterdeſſen iſt es in ſich ſelbſt nur dienſtlich und vernünfftig / und nicht jemands gottesdienſt und pflicht ins beſonder / es ſey dann / daß göttliche oder menſchliche ordnung dazu komme. Wann aber alſo ein jegliches ſonderbahres ding der natur zu einem geſetz des gottesdienſtes kan gemacht werden / ſo iſt dieſes dergleichen durch das hinzukommen eines andern gründlichen urſprungs geworden. Und diß iſt gleichſahm durch überliefferung zu uns kommen / wie von **dem Adam** zu **dem Noah** / oder ſonſten zu uns durch zuſtimmung der gantzen welt auff eine natürliche urſache / die ſtracks in bereitſchafft iſt / gebracht / oder durch ein anderes mittel / das uns von GOtt an die hand gegeben wird / ſonderlich aber durch die Chriſtliche religion / die das alles / **was ehrbahr / was lieblich iſt / und was wohllautet** / zu einem geſetze und pflicht machet / wie aus den worten Pauli erhellet / Phil. 4/8.

Sie müſſen als eine pflicht des des gottesdienſts gebrauchet werden.

VIII. Aus dieſem / was bißher ſo weit fürgeſtellet iſt / will ich nun als eine folge ziehen / daß es die pflicht der mütter ſey / daß ſie ihre eigene

Die folgen / die hieraus

pflicht der mütter gezogen werden.

kinder säugen. Dann diß wird (1) den weibern durch den trieb und eingebung/ die die natur ihnen eingepflantzet hat/ gelehret: Dann wie der Philosophus Phavorinus schloß/ so ist die nur eine halbe mutter/ (a) die kinder gebähret / und dieselbige nicht säuget / und eine anzeigung/ als wann sie eine mißgeburth bekommen / oder ihr kind als einen fündling hingeleget hätte / so nach dem urtheile aller verständigen völcker eine schändliche und lieblose sache ist. Und wann der nahme der mütter eine benennung der zuneigung und liebe ist / warum will dann eine mutter dieselbige zwischen ihr und einer fremden theilen? Die erde ist unser aller mutter/ nicht allein darum / daß wir die erde zu unserm ursprunge haben/ sondern fürnemlich darum / daß sie uns täglich aus ihrem hertzen und brust nahrung verschaffet. Die pflantzen und thiere geben denen/ die von ihnen herfür kommen sind/ ihre nahrung / und zwar mit grösserer liebe / als da sie dieselbigen noch in sich verschlossen hielten. Nachdem nun aber die frauen ihrer frucht nahrung geben/ da sie noch in ihrem leibe ist/ und nicht wissen/ ob es eine un- oder wohl-gestalte geburth werden wird / und darum dieselbige noch nicht lieben können; So schneiden sie dadurch alle gelegenheit und anleitung nicht ab/ daß sie ihre liebe und gottesfurcht ihnen darnach nicht auch erzeigen solten: Dan/ wann das kind da ist / so freuen sie sich / und **dencken nicht mehr an die angst/ um der freude willen / daß der mensch** (wohlgestalt) **zur welt gebohren ist.** Joh. 16/21. Sie fangen alsdann erst recht an / und sie sind auch schuldig ihr kind zu lieben/ wann sie es gesehen haben / indem sie aber es nicht säugen wollen / da sie doch wohl können / so machen sie alsobald eine scheidung zwischen sich/ als mütter / und zwischen ihrem kinde / zwischen dem vorwurffe und ihrer zuneigung.

(1) Dieweil die natur ihnen einen trieb dazu eingepflantzet hat. Diß wird ausgebreitet.

GOtt hat ihnen darum die brüste uñ milch gegeben.

IX. Dann warum hat die natur den weibern zwo auffschwellende **brüste** / die als brunnen ihre feuchtigkeit und nasses von sich lassen / und gleich sind **zweyen jungen rehe-zwillingen** / **die unter den rosen weiden** / Cant. 4/ 5. und von denen die milch / **wie der thau von Hermon / herab fleusset**/ Psal. 23/ 3. gegeben? Und warum hat die natur die nahrung (b) von dem inwendigen/ darinnen das kind seine erste herberge hatte / herauff in die brüste gezogen / und an den ort gebracht / an dem das kind nun durch die bezeigungen der liebe und mütterliche

(a) *Apud Aul. Gell. Noct. Att. lib. XII. cap. I.*

(b) *Ilicet exundans claustris, erumpere gestit*
Humor - - - - - -
Si probibes, furit in mammis, turbasque dolorum
Miscet & ingratâ pœnas à matre reposcit. Samarth. pædotroph.

liche umfahung gestillet wird? Warlich/ es ist um keiner andern ursache willen das kind durch GOtt und die natur von dort hinweggenomen/ und seine unterhaltung an einen andern ort gebracht / als daß GOtt gewolt hat/ daß es durch dieselbige materie und vermischung/ davon es erst zusammen gefüget ist / erhalten werden / und dieselbige speise / die es für diesem in dem leibe der mutter genossen / nun ferner / wiewohl besser zugerichtet / zu sich nehmen soll. (a) Und wann die brüste / wie ich nur bloß setzen will/ zu der nahrung der kinder nicht verordnet wären; So weiß ich doch das gewiß / daß sie gantz und gar nicht zur hoffarth und geilheit gegeben sind. Ja sie wären nur unnöthige gewächse und gebrechen der natur/ wann sie nicht zu diesem wercke und eigenem absehen/ das die natur hat/ verordet wären. Und wann es unsere anmerckung verdienet/ daß man erwege/ von was für einem blute die kinder ihren ursprung haben / so mögen wir auch gedencken / daß sie von eben solchem blute nach der geburth ihre nahrung haben sollen / und bey demselbigen raum finden/ sie zu geniessen; Und es ist also eine amme/ nur die schmertzen ausgenommen/ sowohl die mutter/ als die/ so das kind zur welt gebracht hat/ ja so viel mehr/ dieweil sie durchgehends demselbigen länger seine nahrung gibt / als die mutter selber. Hie zeiget sich dann fürs erste die neigung und das absehen der natur.

X. Wir sehen es auch (2) aus der erfahrung/ (damit auch diese neigung herfur leuchte / daß sie menschlich und vernünfftig sey) daß vielmahls die säuglinge mehr werck von ihren ammen / als von ihren müttern machen/ nachdem sie stets von denselbigen proben und beweißthümer der liebe und freundlichkeit bekommen / sie hertzen und küssen sie und tragen sorge und bekümmerniß für sie / mit einem worte/ alles/ was das hertz der kinder zu sie ziehen kan / das thun sie / und also eignen die kinder ihren ammen auch ihre liebe wieder zu. Dabeneben so entstehet daraus/ daß die amme ihrem säuglinge ihr blut und geister mittheilet / so daß das kind offtmahls ihres gemüths beschaffenheit annimmt/ und seiner ammen gantz gleich wird/ und je länger das säugen wäret/ je mehr wird es auch dem kinde natürlicher und gleichsahm sein eigenthum/ was es von der ammen eingesogen hat. Und also ist die zuneigung dieser so übergegebenen oder verlassenen kinder zu ihren rechten müttern ohne grund / und beziehet sich nicht auff natur noch auff beständigkeit / sondern es ist nur eine lautere

(2) Die kinder machen mehr wercks von ihren ammen / als von ihren müttern.

Ursachen hievon.

(a) *Sponte fluunt alimenta suis accommoda rebus*
Cognatumque bibunt membra haud invita liquorem. Sammarth. Pædotroph.

bürgerliche freundlichkeit / und eine gutachtung der gemeinen rede. (a) Und das wenige von der liebe / die von den ammen / als ernehrenden müttern / auff die gemeine rede / daß sie die natürliche mütter nicht sind / abgezogen wird / fält nur auff dieselbige rede und ohne andern grund auff die mütter. Hieraus kommt nun herfür / daß die mütter sich unnatürlicher weise von ihren kindern abwenden / unempfindlich sich gegen sie stellen / und sorgloß und träge sich bezeigen ; Diß alles aber ist nichts anders / als ein an einem unrechten orte gesäter saame / daraus dann nichts anders als bitterkeit herfürkomt / und daß man sich unter einander zu zorn reitzet. Was für eine zuneigung die kinder zu ihren ammen haben / wird uns klärlich an dem Scipione Asiatico für die augen gestellet. Sein bruder Africanus bat ernstlich für die zehn haupt-leute / die / nachdem sie gewalt an den Vestalischen Jungfrauen verübet hatten / zum tode verurtheilet waren ; Es wolte aber Asiaticus ihn nicht hören. Als aber die tochter seiner ammen kam / und für sie eine fürbitte einlegete / stellete er sie alsobald auff freye füsse ; Und da er um die ursache gefraget wurde / warum er mehr der tochter seiner ammen / als seinem eigenen bruder und mutters sohn zu gefallen thäte / gab er zur antwort : **Ich halte die mehr für meine mutter / die mich auffgezogen / als die / so mich / da sie mich gebohren / verlassen und verläugnet hat.** Ich habe auch in der durchlesung der geschichte angemercket / daß unterschiedliche tyrannen ihre eigene mütter getödtet haben / niemahls aber / daß jemand an seiner säugammen gewalt verübet hat ; Und es scheinet fast / daß sie begierig gewesen sind / die rauhe milch ihrer mütter zu saugen / die dieselbige ihnen / nachdem sie zur nahrungs-milch worden / gewegert haben. Also lieset man auch / daß der unehliche bruder der Grachorum, als er von seinem siege / den er über seine feinde erhalten hatte / wieder zurücke gen Rom kam / der zuvor erwehnten ursachen halber seine mutter mit einem kleinod von silber / seine amme aber mit einem gürtel von golde beschenckte. Es hat sich wohl zugetragen / daß die kinder durch die ammen verwechselt / und uneheliche listiglich in ein hohes geschlecht eingedrungen / dadurch die rechten erben zurücke gesetzet sind. Diß ist dem Artabano, könige zu Epiro begegnet. Sein kind wurde von der amme verwechselt / und ein sohn eines

Diß wird aus zweyen merckwürdigen fürbildern gezeiget.

Wunderbahre fälle sind durch die ammen verursachet worden.

(a) *Obliteratis & abolitis nativæ pietatis elementis, quicquid ita educati liberi amare patrem atque matrem videntur, magnam partem non naturalis ille amor est sed civilis & opinabilis.* Phavorin. apud Gell. loc. cit.

eines geringen Edelmanns folgete ihm in der regierung des reichs; Als aber einige zeit vorbey gegangen war / entdeckte die Amme den betrug / daraus dann ein blutiger krieg entstund / worinnen die beyden / die da meineten / daß sie zu dem reiche gleich recht hätten / in einer feldschlacht umkamen / und fiel die regierung in die hände des Alexandri, der ein bruder der Olympiadis gewesen / die da des Macedonischen königs Philippi gemahlin war. Gesetzt nun / (dieweil wir alles auffs beste deuten wollen) daß solche seltzame fälle / die so ausser den schrancken schreiten / sich jetzo nicht zutragen; so ists dennoch nicht wahrscheinlich / daß eine frembde das ihr übergebene kind mehr lieben solte / als eine mutter; Und wann es die mutter zulassen kan / daß es einer andern frau übergeben werde / so kan es die frembde verwahrlosen. Dann solte wol besser und williger eine gemietete Amme die ungemächlichkeiten und beschwerungen / ja allerhand verdrießligkeiten auff sich nehmen / und das pflegen und säugen eines kindes getreuer verrichten / als eine leibliche natürliche mutter / deren natürliche zuneigung diß alles ihr gemächlich machen muß? Ists nun billig / daß eine leibliche mutter nur wegen der zärtlichkeit und vermeidung der ungemächligkeit diese last von ihren schultern abwerffe? Es beweisens aber die traurigen fälle / die man mehr als zu viel an den kindern / so von Ammen gesäuget und auffgezogen werden / gewahr wird / daß das absehen der natur / welches erfordert / daß die mütter ihrer kinder auch ihre Ammen seyn sollen / dann ihre natürliche liebe und zuneigung muß ihre sorge gegen sie befestigen und vermehren / und sie können von keinem besser als von ihnen versorget werden / sehr der vernunfft gemäß / und wohl nach derselbigen eingerichtet ist.

XI. Gleichwie aber hieraus erhellet / daß es vernünfftig ist / so ist hierinnen auch eine ursache in absicht der gnade und geistlichen auswirckungen / und ist also eines von denen dingen / die GOtt von den gemeinen trieben und neigungen abgesondert / und durch die einmengung der gerechtigkeit und liebe zu eigentlichen gesetzen gemacht hat: Dann es ist ein theil der aufferziehung / so die mütter als eine pflicht ihren kindern schuldig sind / das sie in allen umständen und nach ihrem besten vermögen dasjenige verrichten / und an sie wenden / was GOtt ihnen zu dem ende gegeben hat / und sie müssen sich befleißigen / daß sie in diesen ihren geschicklichkeiten zunehmen mögen. (a) Es findet auch diß hierinnen raum /

(3) Das säugen der kinder ist die pflicht der mütter / in absicht der beschaffenheit der kinder / der seelen und dem leibe nach.

(a) *Nam Gracchorum eloquentiæ multùm contulisse accepimus Corneliam Matrem. Quint. lib. I. cap. 1. Protinus ut erit parens factus, acrem quàm maximè*

raum / daß / gleichwie die neigungen der seele sich mercklich nach der beschaffenheit des leibes zu richten wissen / also auch die beschaffenheit des kindlichen leibes vielmahls seiner Ammen nachfolget / und es berichten die / so von der natur geschrieben haben / daß wann ein lamm von einer ziege / oder eine junge ziege von einem schaaffe gesäuget wird / sich darnach ihr haar und wolle verwandele. Dann / wann die seele eines menschen in den leib eines maulwurffs käme / so würde sie weder sehen noch reden können / dieweil sie keine werckzeuge / die da erfordert werden / haben würde; Wann aber die seele geschickte werckzeuge hat / alsdann machet sie entweder eine angenehme oder traurige music / nachdem die seiten / die sie anrühret / gleich oder ungleich sind: Dann es hätte auch David weder mit den seiten auf seiner harffe / noch mit dem holtze seines spiesses den bösen und traurigen geist des Sauls auff keine andere weise zu weichen bewegen können. Und eben also sind die thaten und beschaffenheiten der seele entweder unleidlich oder angenehm / hitzig oder kühle / eiffrig oder nachläßig / beschwerlich oder erträglich / nachdem der leib durch die unterschiedliche einmischungen der natürlichen eigenschafften beschaffen ist. Und gleichwie bißweilen durch der Ammen verwahrlosung die kinder krum / lahm / gantz mager und verhungert / auch mit zerrissenen kleidern / besudelt und voller unreinigkeit und krätze den eltern für die augen kommen; Also werden sie auch in absicht der unreinigkeit ihrer natur durch den stetigen umgang mit den Ammen / und durch die eingesogene milch mannichmahl denenselbigen gleich / und neigen und gewehnen sich zum zorn / wollüsten / trunckenheit / hoffart / eigensinnigkeit und dergleichen / und nehmen also eine unartige und böse lebens-art an sich. Und gleichwie niemand zun zeiten des Senecæ sein kind bey die thörichte Harpastä gethan hätte; also muß auch niemand sein kind einer thörichten oder gottlosen Ammen übergeben. Dann es träget sich manchmahl wohl zu / daß die mütter durch ihre geburth ihren kindern ihre mängel nicht zu bringen; Es geschiehet aber offt / daß die Ammen ihren säuglingen ihre fehler und untugenden mit einflössen. Und diß verdienet desto mehr unsere anmerckung / dieweil die Ammen gemeiniglich personen von geringem stande / und gewißlich geringer als die mütter sind / und demnach die kinder mit solchen

ximè curam impendat, ante omnia, ne sit vitiosus sermo nutricibus, quas, si fieri posset, sapientes Chrysippus optavit. Ibid: γάλα ἀκήρατον βλαβερὸν, γάλα ἴδιον ὠφέλιμον, *Hippoc. libro de alimento.* καθάπερ ὦ πίττα γε, σπίζεις κακῶς. *Arist.*

solchen sitten versehen / die das eigenthum der dienstbahren leute sind/ den eltern wieder überlieffern. Dann durchgehends lehret diese geringe gattung der menschen die kinder / daß sie murrisch / ungehorsam / trotzig und lügenhafftig werden; oder / wann ja dieses nicht geschiehet / so geben sie doch zum wenigsten den kindern wenige anleitung zu den tugenden/ die mit ihren fehlern streiten. Es ist demnach der väter pflicht / daß sie/ damit ihre kinder sich den tugenden ergeben mögen / guter ordnung und auffsicht sich bedienen / auff daß ihre erste lebens-zeit wohl eingerichtet werde: dann was sie mit der Ammen-milch einsaugen / das nehmen sie begierig an/ und folgen demselben nach/ es wird am leichtesten werckstellig gemacht / und hänget ihnen am längsten an. Diß ist aber eine pflicht/ welche den müttern am meisten angehet. Eine Amme meinet/ daß sie genug gethan habe/ wann sie dem kinde ihre brüste darreichet / und dasselbige sauber und rein hält; es muß aber die mutter dis wohl bedencken/ daß es nicht genug ist. (*) Und dieses ist warlich nicht etwas / das wenig antrifft / man sey auch in der erwehlung einer Amme so fürsichtig gewesen / als es die nothdurfft erfordert hat: Dann man kan warlich dis nicht wohl begreiffen / daß es ein theil der pflicht der Ammen sey / daß sie dem kinde die geistliche milch mittheilen soll; Und also / wann eine mutter den geist ihres kindes seinen eigenen und schwachen neigungen / oder den bösen sitten einer gottlosen amme / oder der unachtsamkeit einer person / die noch weniger dazu verpflichtet ist / übergiebet / so nahet sie sich gewaltiglich zur gottloßheit / und ziehet sich von der guten aufferziehung ihres kindes / wie ihr gebühret / ab.

XII. Lasset mir zu / daß ich dem / das gesagt ist / hinzu füge/ daß ein kind / so die milch seiner ammen säuget / und ihre unartige bezeigung sich eigen machet / sich selten wohl anlasse. (**) Dann/ dieweil die tugend eine hinzufügung zu der natur ist / und die vollkommenheiten ihren grund nicht in dem leibe haben / sondern wider dasselbige streiten/ und es auch verbessern / was natürlicher weise ungestalt ist / so wird dieselbige tugend nicht so gemächlich durch die zueignung der natur fortgepflantzet / als die sünde / die mehrentheils nicht anders scheinet / als wann sie dem menschen natürlich worden wäre / dieweil er derselbigen gewohnet ist / und seine natur durch die gnade nicht verbessert wird. Also / daß es gnugsam wahrscheinlich ist / daß solche böse beschaffenheiten der natur zu

(4) Die kinder / die von den Ammen gesäuget werden / lassen sich vielmahls nicht wohl an/ und schlagen aus der art.

(*) Ἄλλο μεμετρυὴ πέλει ἡμέρη, ἄλλο μήτης. *Fict. Proverb.*
(**) *Hyrcanæq; admôrunt ubera tigres. Virg.* Λεαίνας μαθὸν ἔθηλαπε.

den bächlein / darinnen die milch enthalten ist / gleichwie böse geister unter ein weisses kleid / leichtlich sich begeben können; Die tugend aber kan so gemächlich nicht erlanget werden / dieweil sie so tieff in dem hertzen ihre wohnung nicht hat / so / daß sie nicht gemeiniglich / sondern sehr selten zu dem brunnen der fortpflantzung durchdringet. Es muß demnach keine mutter ihr kind leichtlich einer frembden anvertrauen / deren hertz sie weniger / als ihr eigenes kennet (dann also verwahrlosen sie aus eigen-liebe das / was inwendig in ihnen gewesen / und ihr eigen fleisch und blut ist;) Und man kan nicht anders von ihnen urtheilen / in dem sie ihre kinder verwahrlosen / sintemahln wenige von diesen zärtlichen weibern von andern besser / als von sich selber urtheilen / als daß es eine unfürsichtige that sey / wenn zugelassen wird / daß die kinder die fehler und gebrechen solcher ammen annehmen müssen / so die mütter geringer und untüchtiger als sich selber achten.

(5) Diß erfordert der Christliche GOttesdienst.

XIII. Ob man schon daneben auff die durchgehende wünsche und gebeter / dazu die mütter durch ihr bekümmerniß oder sorgen in absicht dessen / was das kind vonnöthen hat / oder wann es kranck ist / oder auf einige andere weise bewogen werden / keine acht geben wolte / so ist dennoch der gründliche anfang in allen fällen / darinnen die versäumniß böse ist / und um derent willen die kinder also übergeben werden / sehr streitig mit der gottesfurcht und liebe / die der christliche Gottesdienst erfordert / dann der begehret von uns eine ernstliche und stetige fürsorge für die kinder / **eine arbeit der liebe** / Hebr. 6/10. und eine zarte und hertzliche zuneigung zu denselbigen / also / daß wir auch unsere gottesfurcht in ansehung ihrer bezeigen / dann die kinder sind den eltern am nähesten / und es ist das natürlichste / daß diese sich jener annehmen. Der gottesdienst / der uns gebietet / daß wir die krancken besuchen / die frembdlinge herbergen / die füsse der armen waschen / ihre wunden verbinden sollen / und von uns fordert / daß wir eine liebreiche gesandschafft zu den unreinen gefängnissen auff uns nehmen / ja auch will / daß wir für einander unser leben lassen sollen / hat keinen gefallen daran / daß die mütter ihre gemächligkeit haben / und nett und glatt bleiben wollen / (ich will jetzo nicht von einer sündlichen zärtlichkeit und wolluſt reden) und deswegen sich wegern / ihre eigene kinder zu säugen. Was stehet einem menschen und seinen gemüths-neigungen besser an / als der christliche Gottesdienst? Und was ist weniger natürlich / und mit der liebe übereinstimmend / als daß man die zuneigung / die eine mutter haben muß / zu bezeigen sich wegert? Dann es muß gewißlich den guten weibern die grösseste bekümmerniß / die sie in

der

der welt bekommen können / seyn / und wider ihre neigungen streiten/ wann sie dieselbige nicht ausdrücken und bezeigen können.

XIV. Es muß auch angemercket werden / ob die mütter / die ihre erste pflicht der liebe und gottesfurcht versäumet haben / von ihren kindern wohl erwarten können / daß sie ihre schuldige pflicht und Gottesfurcht so fertig und willig / wie ihnen gebühret / wiederum werckstellig machen solten: Dann der grund der pflicht der kinder ist liebe / und die liebe ist die stärckste / welche die natürlichste ist / und die ist die natürlichste / die durch den ersten dienst / dadurch wir mit der milch ernehret und auffgezogen sind / in uns eingedrücket wird. Ist nun die liebe eiffriger im hinunter- als auffsteigen / und fällt sie gemeiniglich als durch einen grossen wasser-fall von den eltern auff die kinder / und steiget nicht anders / dann ein lieblicher thau / wieder zu den Eltern hinauff/ und wann der kinder zuneigung dieselbige gleichmäßigkeit hält gegen solche unfreundliche mütter / so wird dieselbige so klein seyn / als die stäublein in den sonnen-strahlen/ und sich nicht anders offenbahren/ als wann die mutter dieselbige nicht vonnöthen hat/ das ist in dem sonnenschein einer angenehmen glückseeligkeit.

(6) Die mütter können von den kindern/ die durch andere ammen gesäuget werden / so viel liebe/ als sonsten/ nicht erwarten.

XV. Diß ist nun eine von den trieben und neigungen / die natürlich und durch die vernunfft fortgepflantzet / und nachgehends durch die gnade ein gesetz / das uns verbindet / worden ist/ und also ist die übertretung desselbigen eine missethat / die der sünde nahe kömmt / welche die gottesgelehrten / damit man für ihrer boßheit einen abscheu bekommen möge / eine sünde wider die natur nennen / und keine entschuldigung als in dem falle der nothwendigkeit leidet/ (a) oder / daß man eine grössere liebe bezeigen möge: Zum exempel / wann eine mutter nicht säugen kan/ dieweil sie von der natur keine geschicklichkeit dazu empfangen hat / oder an ihren gliedern einen zufall bekommen / so / daß sie keine milch erlangen kan / oder im falle einer begebenheit / daran einem gantzen königreiche gelegen ist / damit die königliche familie von nachfolgern nicht entblösset werde. Es hat aber dennoch Lycurgus in absicht auff den letzten fall ein gesetz gegeben / daß die fürnehmsten frauen unter den Spartanern auch nebenst den geringsten alle ihre kinder / der könige gemahlinnen aber zum wenigsten ihren ältesten sohn säugen solten. Und wie Plutarchus meldet / so erbete der andere sohn des Themistoclis darum das königreich Sparta / weil er die milch seiner eigenen mutter gesogen hatte / und der

Fälle/ in denen das nicht säugen der kinder entschuldiget werden kan.

(a) *Necessitæs, magnum imbecillitatis humanæ patrocinium, quicquid cogit, excusat. Seneca.*

älteste wurde darum zurücke gesetzet / dieweil er eine frembde zu einer amme gehabt hatte. Und daß königinnen ihre kinder selber gesäuget / und mit ihrer milch aufferzogen haben / ist in den alten auffrichtigen zeiten / darinnen man schlecht und recht lebete / nichts ungewöhnliches gewesen / wie man solches bey dem Herodoto und andern geschicht-schreibern sehen kan. Ich wil nur eine probe in ansehung dieses aus den Hispanischen geschichten anführen. Henricus Stephanus meldet in der verthätigung des Herodoti, daß eine ansehnliche Spannische Fürstin / die mit dem herren von Marillac, einem Frantzösischen Fürsten in der ehe lebte / ihr kind so sehr hertzlich und sorgfältiglich geliebet habe / daß sie / da sie gewahr worden war / daß ihr junger Printz einer frembden Ammen brüste gesogen hatte / sich nicht eher zur ruhe begab / biß daß ihr kind die frembde milch wieder loß wurde. In andern fällen ruhet die sünde für der thür / und es gibt gelegenheit / daß auch andere pflichte versäumet werden / welches dann auch nach der beschaffenheit dessen / das zu der unterlassung der pflicht beweget / verursachet / daß die sünde höher steiget und gröſſer wird: Zum exempel / wann zärtlichkeit oder hochmuth die mutter der sünde ist / alsdann ist dieselbige nebenst dem / daß sie eine natürliche ungestalt mit sich bringet / so beschaffen / daß daraus ein wachsthum des hochmuths und der wollust herfür kömmt / und wird also die sünde desto greulicher.

Auſſer diesen fällen ist die versäumniß dieser pflicht sündlich.

XVI. Diesen müttern stelle ich nun das fürbild der heiligen jungfrauen Mariä / welche die ehre hatte / daß sie von einem engel besuchet wurde / für: Dann sie hat / nach dem exempel der heiligen in dem alten Testament / den HErrn JEsum mit den brüsten gesäuget / die er selber zu seiner nahrung mit milch gefüllet hatte; **Ihr leib und brüste waren** gewiß seelig / dieweil **der leib Ihn getragen / und die brüste Ihn gesäuget hatten** / Luc. 11/27. Hiemit hat sie eine lehre der gottesfurcht und liebe / wie auch der gutthätigkeit gegeben; wann wir nun dieselbige unsern kindern weigern / so ist keine ursache noch absicht groß und kräfftig genug / daß unsere glimmende asche eine flamme der liebe werde. **GOtt gibt versiegene brüste** / Hos. 9/14. einigen zu einem fluche / und andern zur straffe; Die aber einige künste gebrauchen / und dadurch sie zuwege zu bringen suchen / **wollen des seegens nicht / und er wird auch ferne von ihnen bleiben** / Ps. 109/17. Ich gedencke / daß ich an einem orte gelesen habe / daß Annius Minutius, dem anbefohlen war / daß er auff der menschen verhalten acht geben solte / es für etwas seltzames / und für ein böses zeichen erkannte / daß eine fürnehme Römische frau sich gewegert hatte / ihr eigenes kind zu säugen / und hergegen einen jungen hund an

Das fürbild Mariä wird zu dem ende angeführet.

Versiegene brüste sind eine straffe / und müssen darum nicht gesogen werden.

ihre

ihre brüste geleget / auff daß ihre milch durch ein solches hülffs-mittel sich desto gemächlicher verlieren möchte. Es muß demnach zum beschluß keine frau ihren antheil an ihren eigenen kindern zwischen sich und einer andern theilen / dann das weib / das für dem Salomone erschien / und begehrete / daß ihr kind getheilet werden solte / 1. Reg. 3/26. nicht für die rechte mutter erkannt wurde / sondern das andere weib / das nicht wolte / daß man das kind theilen solte.

Gebet.

O Heiliger und ewiger GOtt / du Vatter aller creaturen und König der gantzen welt / der du allen deinen creaturen gründe und geschicklichkeiten / daß sie für ihre eigene erhaltung sorgen können / eingegeben hast / und dabeneben dem menschen den gebrauch der vernunfft mitgetheilet / damit die ersten neigungen der natur so eingerichtet würden / daß es zur erhaltung der menschlichen gesellschafft / des bürgerlichen standes und umganges miteinander an allen orten strecken könte; Und dabeneben durch unterschiedliche gesetze und offenbahrungen gewolt hast / daß unsere vernunfft ihre nächeste absicht auff dich und die erreichung deines grossen zwecks und absehens habe / nemlich / daß du / unser HErr und Vatter von uns geehret werdest. Lehre doch mich / daß ich genaue acht auf die ordnung der erschaffung / und auff dein augmerck in den creaturen gebe / damit ich in der ordnung und im stande / darein du mich gesetzet hast / den dienst vollbringe / dazu eine jegliche creatur nach der geschickligkeit / die du ihr gegeben hast / verpflichtet ist. HErr / laß mich in den wegen des Gottesdiensts so beständig seyn / wie die sonne in ihrem lauffe ist / auch so bereit und willig dem trieb deines Geistes zu folgen / als die vögel der regierung deiner fürsehung und handleitung gehorchen. Laß nicht zu / daß ich jemahls durch böse gewonheiten / eitele gesellschafft / oder falsches anrathen die gründe der guten sitten und der gesunden vernunfft tilge und auslösche / die du in meinen verstand bey meiner erschaffung und aufferziehung mir eingepflanzet / und durch die hinzufügung der Christlichen unterweisung klärer und heller gemacht hast / damit ich nach der fürschrifft der natur in dem / davon sie uns unterweisung gibt / in aller sittsamkeit / mäßigkeit und ruhigem gemüthe nach allen

theilen meines natürlichen und bürgerlichen standes leben möge; und daß ich / wann ich von der natur zu dem stande der gnade komme / alsdann fürsichtiglich und heiliglich wandeln / und von der gnade zu der herrligkeit / der krone alles gehorsams durch unsern HErrn JEsum Christum gelangen möge. Amen.

Die vierdte Abtheilung.

Die grossen und herrlichen Dinge / die bey der Geburth des HERRN JESU für gefallen sind.

I.

Die niedrige geburth JEsu ist in unterschiedlichen absichten sehr herrlich.

WAn man schon bey der geburth Christi nicht die gewöhnliche zubereitung und nöthigen pracht / so man / damit man die geburth eines Printzen bekand machen / und dadurch herrligkeit und lob zuwege bringen möge / zu gebrauchen pfleget / gespüret hat / so ist dennoch seine erste erniedrigung durch die weissagungen / wunderwercke und offenbahrungen von dem himmel herrlich gemacht worden: Dann es gab diß alles nicht allein / wie die zurüstung eines gemaches / darinnen ein jung gebohrner Printz geleget wird / den reichthum des Vatters und die grösse des Sohns / wann er in dem / das er umfasset / betrachtet wird / zu erkennen / sondern es rieff auch für der gantzen welt aus / daß ihr Fürst / ja ihr König gebohren war. Dis zeigete sich nun durch fürbildungen und offenbahrungen / die mit der grösse seines reichs am nähesten überein kamen.

Diß ist auff vielerley weise fürgebildet.

II. Dann da die gantze welt das erwartete / daß in Judea ihr Fürst gebohren werden solte / und die ungläubige welt auff ihren wahren Fürsten / dieweil er mit keinem weltlichen und prächtigen glantze zum fürschein kam / keine acht gegeben hatte / so schöpffete Vespasianus dadurch die hoffnung / daß er das Römische käyserthum bekommen würde. (a) Und diese hoffnung erfüllete ihn mit grossen gedancken / und dieweil er nachgehends gut glück hatte / wurde er dadurch angereitzet / daß er der ehre und herrligkeit / die dennoch die weissagung mit absicht auff ihn nicht vorher verkündiget hatte / sich anmassete; Es war aber dennoch diese glückseeligkeit und hoheit / so die Römer darinnen besassen / daß sie allein herren waren / nicht groß genug / daß sie das erfüllen konte / was von den alten Propheten vorher gesaget war. Es war demnach nicht ohne eine göttli-

(a) *Sueton. in Vita Vespan. Vide etiam Ciceron. de Divin.*

göttliche eingebung / daß des Vespasiani fürgänger in dem kaiserthum/ Augustus, um die zeit der geburth Christi es nicht leiden wolte / daß man ihn HErr nennen solte. Es kan seyn / daß er das volck durch dieses fürgeben hat mit einiger hoffnung abspeisen wollen/daß sie zu ihren vorigen freyheiten wieder gelangen würden / und zwar so lange / biß daß er einzig und allein der herrschafft über sie auffs genaueste sich versichern möchte; Es waren aber die menschen zu der zeit dazu geneigt / daß sie gläubeten / daß solches auff die weissagung einer unter den Sybillen / welche die geburth eines grössern Printzen / den die gantze welt anbeten solte/ zuvor verkündigt hatte/geschehen wäre; (a) Und daß/da dieser Fürst um diese zeit in Judea gebohren war / das Heidnische Oraculum, das auff die frage des Augusti nichts geantwortet hatte / ihm doch / da er nicht fragete / antwortete / daß der Teuffel ihm nicht zuliesse / daß es weiter was sagen könte / **als daß ein Hebräisches Kind sein HErr und feind wäre.** (b)

III. Es war aber zur zeit der geburth dieses kindes ein allgemeiner friede in der gantzen welt: Dann damahls war es / daß der Kaiser Augustus, der den krieg in der gantzen welt zum ende gebracht hatte / die thür des tempels Jani zum dritten mahl zuschliessen ließ. Es wärete nun dieser friede zwölff jahr lang / und also biß in das hohe alter dieses Augusti, ja biß daß der rost die erwehnte thüren gleichsam versiegelt hatte/ die dann auch nicht eher geöffnet sind / biß die meuterey der Athenienser und der auffruhr der Dacier den Kayser Augustum bewegeten / daß er die waffen ergreiffen muste. Er / der HErr JEsus nun / von dessen geburth wir reden / war **der Friede-Fürst** / Es. 9/6. und kam in die welt / daß er GOtt mit den menschen / und die menschen mit ihrem Bruder versöhnen / und durch die anreitzung seines fürbildes / und den einfluß seiner lehre zwischen streitenden naturen eine solche übereinstimmung / und zwischen feinden eine solche verbündniß und freundschafft auswircken wolte/ daß **die wölffe bey den lämmern wohnen solten / und ein säugling seine lust an dem loche der Ottern haben / und ein entwehneter seine hand in die höhle des basilisken stecken würde**/ Esa. 11/6. 8. Und es konte nicht geringer als ein wunderwerck angemercket werden/ daß in einem so grossen leibe / als das Römische reich war / (das aus so vielen theilen bestund / die in ihren beschaffenheiten einander ungleich waren / streitige triebe hatten / und in dem / das eines jeglichen hoheit und gebiet betraff / gegen einander anlieffen / und die auch alle so gewaltiglich

Sonderlich durch den allgemeinen frieden

zur zeit der geburth Christi. Augustus bildete den Friede-fürsten und sein werck für.

(a) *Oros. libr. VI. cap. 22.* (b) *Suid. in Hist. Augusti.*

lich durch eine angemassete herrschafft unterdrücket waren) kein glied ausser seinen schrancken jetzo schritte / und eine solche merckliche versammlung so vieler glieder keinen verdruß deßwegen empfand / oder / wann wir so reden mögen / keine zahnschmertzen fühlete / und sich zum auffruhr und auffwiegelung nicht wandte / und keine lust dazu hatte. Es schien aber / daß es in dem auge des himmels sich wohl schickte / daß durch ein so grosses und wohl eingerichtetes zeichen nicht allein die grösse / sondern auch die gutthätigkeit dieses Fürsten / der eben jetzo in Judea gebohren war / und der HErr der gantzen welt seyn solte / entdecket wurde.

IV. Dieweil aber der himmel so wohl als die erde seine creaturen sind / und ihm zu dienste stehen / so haben sich bey der geburth des Seeligmachers einige aus dem himmel herab / und einige / so auff erden waren / eingefunden / daß sie ihrem gemeinen HErrn huldigten: Dann als **einige hirten in derselbigen gegend auff dem felde bey den hürden des nachts ihrer heerde hüteten** / Luc. 2/8. 9. 10. 11. nicht weit von dem orte / allwo auch Jacob in dem lande Canaan seine schaaffe hütete / **trat der Engel des HErrn zu ihnen / und die klarheit des HErrn leuchtete um sie.** Es konte nicht anders seyn / es muſten sich die hirten entsetzen und fürchten / als ein Engel mit klarheit und einem hellen lichte / wie mit einem gläntzenden kleide umgeben war. Eine erscheinung / die bequem dazu war / daß sie gantz bestürtzet / und ihr verstand verwirret worden. Es sprach aber **der Engel zu ihnen: Fürchtet euch nicht / siehe / ich verkündige euch grosse freude / die allem volck wiederfahren wird / dann euch ist heute der Heyland gebohren / welcher ist Christus / der HERR / in der stadt David.** Es war eben nicht nöthig / daß die hirten angereitzet wurden / daß sie hingehen und dieses herrliche gesichte beschauen solten; damit aber ihre einbildung sie nicht betriegen / noch sie einen solchen Fürsten / der einen äuſserlichen schein und glantz hatte / wie dann auff eine solche herrliche erscheinung man folgends hätte hoffen können / erwarten möchten / so gab ihnen der Engel / damit er dem verkehrten begriff fürkäme / **ein zeichen** / das dennoch in der that nichts anders / als die bezeichnete sache selber war; Es war aber dennoch ein zeichen / dieweil es von der gemeinen wahrscheinlichkeit und erwartung einer solchen geburth frembde war / so daß / dieweil es ein wunder war / daß ein so grosser Fürst so arm gebohren wurde / es ihnen ein mittel würde / daß es die sache selber und alle die andern theile der geheimen folge desselbigen bezeichnen möchte. Dann **der Engel sprach: Und das habt zum zeichen / ihr werdet finden**

Ein Engel erschien den hirten /

Und verkündigte die geburth Christi.

Mit anweisung / wie sie ihn finden solten.

das

das kind in windeln gewickelt / und in einer krippen liegen / Luc. 2/ 12.

V. Gleichwie aber das sonnen-liecht / wann es erst anfänget / den osten oder den morgen gleichsahm als gülden machet / die finsterniß zwar von dem erdboden vertreibet / nicht aber auffhöret zu zunehmen / biß daß es vollkommener tag wird / so war es auch hie mit dieser erscheinung des Engels des lichts. Er erschien den hirten / und als er seine botschafft verrichtete / leuchtete die klarheit des HErrn um sie / diß licht aber wurde allgemählich grösser und grösser / biß daß die mitternacht für sie so helle als der mittag wurde. Dann **es war alsobald bey dem Engel die menge der himmlischen heerschaaren** / Luc. 2/ 13. 14. Und nachdem der Engel mit heller stimme seine botschafft verrichtet hatte / fieng die gantze menge an / ihre stimme zu erheben / und sang mit einem himmlischen thon und auff eine herrliche weise einen lobgesang wie dann dieselbige in dem himmel GOtt ewiglich und ohne auffhören ehre zu jauchtzen / und sein wohlgefallen / das auff die menschen in stetigen und nimmer auffhörenden strömen herunter fliesset / rühmen und preisen. Ihr lobgesang war: **Ehre sey GOtt in der Höhe / Friede auff Erden / und den Menschen ein Wohlgefallen.** Womit sie nicht allein auff den ungewöhnlichen frieden sahen / dadurch die gantze welt bey nahe in ruhe gesetzet war / sondern auch auff den grossen frieden / den dieser neugebohrne fürst zwischen seinem vatter und den menschen machen würde. (a)

Die heerschaaren.

Sie singen GOtt einen lobgesang über diese geburth.

VI. So bald hatten diese **heilige heerschaaren** ihr Chor-lied nicht gesungen / und die kirche einen lob-gesang empfangen / den sie an diesem jährlichen fest-tag dieser geburth JEsu andächtig singet / und ihm damit dienet und ehret / **so fuhren die Engel wiederum gen himmel / die hirten aber giengen alsobald gen Bethlehem / damit sie die geschicht / die da geschehen war / und die ihnen der HErr kund gethan hatte / sehen möchten. Und sie kamen eilend / und funden beyde Mariam und Joseph / und dazu das kind in der krippen liegen** / Luc. 2/ 15. 16. Eben wie ihnen der Engel fürgestellet hatte / so funden sie / daß die beschreibung warhafftig war. Sie sahen die herrlichkeit und das geheimniß desselbigen kindes so liegen / als ihnen von den himmlischen

Die hirten gehen gen Bethlehem.

Sie funden das kind so als es ihnen verkündiget war.

(a) *Igitur eo tempore, id est, eo anno, quo firmissimam verissimamque pacem ordinatione Dei composuit, natus est Christus, cujus adventui pax ista famulata est, in cujus ortu audientibus hominibus exultantes Angeli cecinerunt: Gloria in excelsis Deo*, &c. P. Orosius.

boten es angekündiget war / und also GOTT unter dem deckel des fleisches eines kindes / den erben des himmels in windeln gewickelt/ und den/ dem die Engel zu dienste stehen / in einer krippen liegen. Diß sahen sie mit verwunderung/ und beteten ihn an.

Sie breiteten dieses allenthalben aus.

VII. Gleichwie aber eine köstliche feuchtigkeit / wann sie in einem topffe warm gemacht ist / sich erstlich durch die krafft der flammen in die höhe erhebet und beweget / bald aber überläufft/ und dem feuer zu theile wird ; Indessen aber diese bewegung und das überlauffen stetiglich sich vermehret; Also war es auch mit den hirten beschaffen / ihr hertz war mit freuden-öl biß oben an gefüllet. Es lieff aber diese freude über / sie war zu groß/ sie konte in ihrem busen allein nicht verschlossen bleiben / sie theileten dieselbige andern mit / und durch diese ausbreitung wurde sie immer grösser. Dann **da sie es gesehen hatten / breiteten sie das wort aus / welches zu ihnen von diesem kinde gesaget war / und alle / vor die es kam** (vor so viel es konte) **wunderten sich der rede / die ihnen die hirten gesaget hatten.** Maria aber / nachdem sie erst ihre freude in verwunderung verändert hatte / veränderte ihre verwunderung in eine überlegung dieses geheimnisses / und das geheimniß in eine geniessung / so daß sie es ihr gemein machte. **Maria aber behielte alle diese worte / und erwegete sie in ihrem hertzen** / Luc. 2/17. 18. 19. Als nun die hirten gesehen hatten / was die Engel / nach dem sie ihre botschafft abgeleget/ thaten/ so lerneten sie auch das/ was ihre pflicht war. Sie sungen / und gaben GOtt seine ehre dafür / weil nun der Christus gebohren war. **Und die hirten kehreten wieder um/ preiseten und lobeten GOtt um alles / das sie gehöret und gesehen hatten / wie dann zu ihnen gesaget war** / Luc. 2/20.

Maria aber erwegete dieses in ihrem hertzen.

Die hirten preiseten und lobeten GOtt.

VIII. Es hatten aber die Engel den hirten verkündiget / daß **diese geburth eine frölliche botschafft / eine grosse freude allem volcke seyn solte.** Dieweil nun **die himmel die ehre GOttes erzehleten/ und die feste seiner hände werck verkündigten/** Ps. 19/2. So wurde diese neue botschafft durch ein zeichen vom himmel und herabsendung eines sterns auch zu den heiden überbracht. Dann von der weissagung Bileams hatte das gantze morgen-land den mund voll/ und diese ist von Mose auffgezeichnet. **Es wird ein stern aus Jacob auffgehen / und ein Scepter aus Israel auff kommen. Aus Jacob wird ein herrscher kommen** / Num. 24/17. 19. Diß bezeichnet zwar mit der ersten absicht den David / der die Moabiter zerschmettert hat/ in einem geheimern sinn aber / auff den meistens das auge gerichtet werden muß/

Ein stern erschien/wie solches GOtt zuvor gesaget hatte.

muß / siehet es auff den Sohn Davids/ Christum. In der erwartung der erfüllung dieser weissagung sahen nun die Araber/ die söhne Abrahams von der Ketura / die grossen liebhaber der wissenschafft von dem lauffe der sternen / deren gabe durch ihren ertzvatter **gold / weyrauch und myrrhen** war / genau der entdeckung eines mächtigen fürsten in Judäa (*a*) entgegen / so bald als ein wunderbahrer und ungewöhnlicher stern zum fürschein kommen würde. Und diesem zur folge **kamen einige weisen** (zur zeit / **da JESUS zu Bethlehem im Jüdischen lande gebohren war / zur zeit des königes Herodis**) durch eine eingebung GOTTES / auch durch die lehre und antrieb ihrer wissenschafft und überredung der weissagung / **aus dem morgenlande gen Jerusalem / und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen stern gesehen im morgenland / und sind kommen/ ihn anzubeten/** Matth. 2/1.2. Die Griechen gläuben es festiglich/ daß diß/ was hie **ein stern** genennet wird/ **in der that ein Engel** gewesen sey/ in der gestalt eines sterns/ oder einer feurigen seulen/ welches desto warscheinlicher geurtheilet wird/ dieweil derselbige recht über dem niedrigen ort seiner geburthstadt stehen bliebe / der von einem andern stern / so an seinem orte stehen bleibet/ nicht hat können angewiesen werden/ es sey dann / daß man fest setzete / daß derselbige niedriger/ als der lauff-kreiß des monden gewesen sey. Hiezu können wir fügen / daß **sie allein/ die weisen** / (so viel uns wissend ist) den stern sahen/ und daß er / gleichsahm nach belieben und wohlgefallen / nun einmahl gesehen / und darnach nicht wiederum gesehen wurde / daraus dann nicht gantz unwahrscheinlich geurtheilet werden kan / daß er dem Engel / der in einer feuer-seule für die kinder Israels hergieng/ damit er ihnen des nachts leuchtete/ oder vielmehr den kleinen gläntzenden sternen / die zur zeit des Diocletiani auff den leibern der märtyrer/ des Probi, Tharaci und Andronii, da dieselbige gesuchet worden sind / gesehen wurden / dann sie waren durch diese glantzende Engel gezeichnet / habe gleich seyn können.

Die Araber sahen der erfüllung dieser weissagung entgegen.

Einige weisen kamen aus dem morgenlande gen Jerusalem.

Was diß für ein stern gewesen.

IX. Dieser stern gebahr dem Herodi nicht eher ein schrecken / biß daß die weisen aus morgenlande das geheimniß desselbigen entdeckten / und sagten / daß dadurch **die geburth eines königes in Judea** angewiesen würde/ und daß dieser **stern sein stern** wäre/ und auff nichts anders als auff die geburth eines königes gerichtet / und derselbigen zugeeignet werden könte. Und hierauff / ob er schon kein wunderzeichen oder Comet war / (*b*) der eine seuche / pestilentz / krieg und sterben bezeichnete/

Warum Herodes auff die frage der weisen sich entsetzet hat.

(*a*) *Epiphan. in Expos. fid. Cath. cap. VIII.* (*b*) *Et terris mutantem regna Cometen Chalcid: in Timæ: Platon.*

nete / sondern eintzig und allein die seelige geburth eines sehr fürnehmen fürstens zu erkennen gab / **erschrack** dennoch **der König Herodes / da ers höret e / und mit ihm das gantze Jerusalem**/ Matth. 2/3. Und da er gedachte / daß es ihm / **dem neugebohrnen könige der Jüden** um das irrdische Jüdische königreich zu thun/ und er ein erbe desselbigen wäre / und es einnehmen wolte / und darum von dem himmel gesand seyn möchte / auch einen stern mitgebracht / und nebenst demselbigen die weisen aus morgenlande auffgeboten hätte / daß sie sein recht zu demselbigen beweisen solten/ so urtheilete er/ der Herodes/ daß er in seiner angemasseten besitzung des reichs nicht sicher genug seyn würde / es sey dann / daß er den schluß des himmels hintertreiben / und den ewigen rath der zuvorverordnung GOttes zu nichte machen könte. Und also nahm er sich für/ daß er dieses verrichten wolte/ erstlich durch listigkeit / und darnach durch gewalt.

Herodes fragte dieser wegen die schrifftgelehrten und die weisen.

X. Er ließ demnach erstlich **alle hohepriester und schrifftgelehrten** unter dem volcke fordern/ und sie versammleten sich/ und er **forschete von ihnen / wo Christus solte gebohren werden** / und aus ihrer aller munde verstund er/ daß nach der alten weissagung und GOttes beschluß **Bethlehem im jüdischen lande** der ort seiner geburth seyn müste/ Matth. 2/4.5. Hierauff fragte er auch **die weisen männer**/ doch **heimlich / wann ihnen der stern erschienen wäre**/ oder wie der stern ihnen erscheine/ dann er hatte keine feste und eingeschränckte bewegung/nach den gesetzen der natur/ sondern er dienete den weisen als ein führer und gesferte/ (a) also daß er stille stund/wann sie stille stunden/ sich nicht bewegete/ wann sie ruheten / und gieng voraus / wann sie sich wieder zur reise fertig machten/ auch zeigete er an/ daß er nicht mehr eilete/ als sie / denen an dem wercke und dienste des sterns am meisten gelegen war. Als nun den fragen des Herodis ein genügen geschehen war/ sandte er sie gen Bethlehem/ und befahl ihnen/ daß sie **nach dem kindlein fleißig forschen/ und wann sie es finden würden/ ihm es wieder sagen solten**/ unter dem fürwand/ daß er **auch kommen und es anbeten wolte**/ Matth. 2/8.

Die weisen reiseten nun fort/ und sahen den stern.

XI. Es satzten nun die weisen hierauff ihre reise fort / dann als sie **den König gehöret hatten/ zogen sie hin. Und siehe/ der stern**/ (der / wie es scheinet / gewartet hat / biß sie sich bewegeten) **gieng für ihnen hin / biß daß er kam / und stund oben über / da das kindlein war. Da sie nun den stern sahen / wurden sie hoch erfreuet**/ Matth. 2/9.10. Es war eine freude / wie die müde wanders-leute haben/ wann sie in ihre herberge treten / oder zum ende ihrer reise gelanget sind;

Sie wurden sehr erfreuet.

Eine

(a) Leo Sermon. IV. de Epiphan.

Eine freude / wie die / wann unsere hoffnung und eusserstes verlangen die vorwürffe unserer erwartung uns selber für die augen stellen ; Eine freude der versicherung / die unmittelbahr für der besitzung selbst hergehet : Dann das ist die grösseste freude / wann man zur besitzung kommt / ehe man ein genügen gethan hat / die dann durch eine grössere masse der besitzung oder geniessung nicht geringer / sondern durch alle die begriffe und fürbildungen der hoffnung und weißlichen gebrauch des genusses vielmehr erhöhet wird. Mit einem worte / es war eine freude / die natürlich / wunderbahr / und ein zeichen des gottesdienstes war. Als nun ihre hertzen mit einem drange der gedancken und trieben zu streiten hatten / kamen sie endlich in das hauß / damit sie JEsum / der ihnen alsobald fürkam / umfangen möchten. **Und sie giengen in das hauß / und funden das kindlein mit Maria seiner mutter** / Matth. 2 / 11. Es ist vielleicht ihnen in ihrer erwartung nicht eine geringe bekümmerniß entstanden / und ihre verwunderung vergrössert worden / da sie sahen / daß ihre hoffnung in einem schlechten staat / und nicht in einem eusserlichen gepränge sich befand / daß des grossen königes thron eine krippe / ein stall sein gemach / seine hoffhaltung schlecht / und seiner diener keiner jetzo gegenwärtig / und der König selber nur ein kleines kind war / das durch nichts anders / als daß ein stern über seinem haupt war / von der gemeinen art der kinder unterschieden / oder / der als einer / so dem elende eines armen und nothdurfftigen staats unterworffen war / angesehen werden konte. Sie funden JEsum.

XII. Diß ärgerte aber diese weise männer nicht / sondern sie waren durch das zeugniß an dem himmel / und durch die zusammenkunfft aller umstände überzeuget / **und darum fielen sie alsobald nieder / und beteten das kind an** / Matth. 2 / 11. und folgeten also der gewonheit der morgenländischen völcker nach / wann sie ihren königen ehrerbietigkeit beweisen wolten. Diß thaten sie aber nicht mit einem blossen **sey gegrüsset** / noch mit einem hauffen wünsche und angenehmer worte / sondern sie brachten ihre geschencke / und kamen also an seinen hoff : Dann da sie **ihre schätze auffthaten / schenckten sie ihm gold / weyrauch und myrrhen.** Wann nun diese geschencke etwas mehr und einiges weiter hinaus sehendes geheimniß bezeichnen sollen / als ihr erkäntniß / daß diß kind der König der Jüden / und der Christus sey / der in die welt kommen solte / so kan (a) durch **den weyrauch** die erkäntniß / daß er GOTT / Sie beteten ihn an. Sie thaten ihre schätze auff. Was hierdurch bezeichnet wird.

(a) *Ambros. in Luc. VI. Leo Serm. de Epiphan. Theoph. in Matth. II. Bernh. in Serm. II. de Epiph.*

durch **die myrrhen** / daß er **ein mensch** / und durch **das gold** / daß er **ein König** sey/ verstanden werden; Es sey dann / daß man lieber durch **gold** die thaten und zeichen seiner gütigkeit und mildigkeit / durch die **myrrhen** die reinigkeit unserer leiber und die keuschheit unserer seelen/dieweil dieselbige zu der bewahrung der leiber für dem verderben dienlich sind / und durch den weyrauch unsere gebeter verstehe/ Phil.4/18. Ps.141. 2.Apoc.5/8. Dann die sind die besten gaben und geschencke/die zur ehre und dienste dieses königes angeboten werden können. Wie man aber auch sich hie unterschiedliche gedancken fürstellet/ so ists doch gewiß/ daß diese anbetung gerade auff Christum sahe/ und ein gottesdienst war. Die myrrhen streckten seinem zarten leibe zum besten / der weyrauch war vielleicht nicht mehr / als in einem stalle / dem ersten thron seines niedrigen staats erfordert wurde / und das gold war gewißlich ein hülff-mittel wider das/ welches ietzo in seiner armuth ihm von nöthen war. Es waren solche geschencke / als man im morgenlande (sonderlich in Arabien und Saba/ von welchen örtern die myrrhen und der weyrauch eigentlich herkommen) im gebrauch zu schencken hatte / wann man zu GOTT und dem könige nahen wolte; Und mit diesem ehreten und beschenckten sie das unter dem deckel des fleisches ewige wort / unter der unschuld eines kindes erkandten sie die weißheit GOttes / und in so grosser schwachheit die allmächtige krafft/ und unter der geringen gestalt der menschlichen natur beteten sie hiemit die hoheit der Majestät und der unendlichen herrlichkeit GOttes an. Also wurde die weissagung des propheten Esaiä unter dem fürbilde des Sohns der prophetin warhafftig: **Ehe der knabe ruffen kan: Lieber vatter / liebe mutter / soll die macht Damasci und die ausbeute Samariä hinweg genommen werden durch den König zu Assyrien.** (a)

Worauff die weisen hiemit gesehen haben.

Die weisen zogen wieder in ihr land.

XIII. Als nun diese **weisen** mit anbetung und anbietung ihrer geschencke ihre pflicht vollbracht hatten / **befahl ihnen GOTT im traum/ daß sie sich nicht wieder zu Herodes lencken solten/ und sie zogen durch einen andern weg wieder in ihr land**/ Matt. 2/12. Da sie dann (als sie an der ergetzlichkeit ihres geleisteten gottesdiensts ihr vergnügen gehabt / und durch den seltzamen beweißthum aus dem gesichte Christi gelernet hatten / daß des menschen glückseeligkeit nicht in dem überfluß der weltlichen besitzungen/ oder darinnen/ daß er in der ehre immer höher steige und

Wie sie sich alda verhalten haben.

(a) *Esa. 8, 4. Justin. M. Dial. cum Tryphone. Tertull. contr. Marcion. Lib. III. cap. 13.*

und die ihn hochmüthig mache / bestehe / dann sie hatten den ewigen Sohn GOttes arm und schwach / und von aller eusserlichen pracht entblösset gesehen) die welt verleugnet / alles verlassen / und sich zur einsamkeit / damit sie ihrem gottesdienst abwarten / und sich in der beschauung und betrachtung der weißheit ergötzen möchten / begeben haben.

Auff die vierdte Abtheilung.

I. Anmerckung über die Erscheinung der Engel den Hirten.

I.

ALs die Engel sahen / daß das erfüllet worden / was der grosse abgesandte GOttes / der Gabriel / verkündiget / und darum man vier tausend Jahr zuvor gebeten und darnach verlangen getragen hatte / und daß nun durch die verdienste dieses neugebohrnen Printzen seine jüngere brüder / und die geringer als andere vernünfftige Creaturen waren / erlöset werden / und daß die menschen an der herrlichkeit der himmlischen wohnungen theil bekommen / und die stellen / die durch den fall des Lucifers und eines dritten theils der sternen ledig worden waren / von ihnen wieder eingenommen werden solten / so war darüber ihre freude nach ihrem verstande ungemein groß / und die berge hüpffeten von freuden / dieweil die thäler mit seegen und einem fruchtbahren regen vom himmel erfüllet wurden. Wann nun **über einen sünder / der busse thut / freude im himmel ist** / Luc. 15/ 7. 10. wie groß müssen wir uns dann die freude fürbilden / die entstanden ist / als die seeligkeit und erlösung der gantzen welt gesand wurde? Hieraus müssen wir / dieweil uns diese freude eigentlich angehet / (dann es geschahe um unsert willen / daß sie sich freueten) lernen / daß wir die gnade / die uns bewiesen wird / hoch achten / und glauben sollen / daß in der seeligmachung eines menschen sich etwas / das gantz ungemein ist / zeige / dieweil die Engel / die in absicht auff uns daran keinen theil haben / sich erfreuen / nicht anders / als über solche / die den sieg erhalten haben / und als über solche / die plötzlich von schmertzen und todt frey erkaufft worden sind.

Die freude der Engel lehret uns / daß wir die gnade Gottes hoch achten müssen.

II. Es ist aber noch etwas anders / das die Engel bewog: Dann sie hatten nicht allein ihre lust an der freude / daß sie die menschliche natur also erhöhet sahen / und daß GOTT mensch / und der mensch GOTT **würde / sondern sie wurden auch über den unaussprechlichen rath der zu-**

Sie lehret uns auch / daß wir nicht neidisch seyn /

vor-

sondern uns über anderer wohlfarth freuen sollen.

vorverordnung GOttes entzücket / und beugeten sich mit aller ehrerbietigkeit für GOtt/ und rieffen ihn an / als sie sahen / daß GOtt sich so erniedrigte / und der mensch so verändert / und mit zeichen der liebe GOttes so erfüllet war / daß GOTT selber die gestalt eines menschen annahm / und der mensch mit einer liebe / welche die / so die Seraphim geniessen/ übertraff / entzündet wurde / und in stand gesetzet / daß er mehr wuste / dann die Cherubim / mehr befestiget war / dann die thronen / und glückseeliger/ dann alle ordnungen der Engel. Diese betrachtung unterweiset uns/ daß wir von ihnen die liebe erlernen/ und alle anfänge und einschleichungen des neides aus uns rotten müssen/ wann wir uns sowohl über das gute / das andere geniessen/ als über unser eigenes erfreuen wollen: Dann alsdann lieben wir das gute um GOttes willen / wann wir es an allen orten / da es GOtt hinzusenden beliebet / lieben; Und dann ist unsere freude liebreich/ wann sie sich über das feld unsers nechsten / ob wir schon für unsere eigene personen darinnen keinen vortheil sehen / ausbreitet. Dann also werden wir mitgenossen aller derer/ die GOtt fürchten/ wann die liebe ihre freude zu der unsern machet / eben wie sie uns ihres gemeinen leidens theilhafftig machet.

Die Engel lehren uns/ daß wir GOtt ehren und preisen sollen.

III. Die Engel nun / die den heiligen JEsum in dem himmel angebetet hatten/ kamen auch/ damit sie ihre unterthänigkeit bezeigen möchten / auff die erde / und nachdem sie ihre flammende schwerter abgeleget hatten / nahmen sie ein musicalisches werckzeug in die hände/ und sungen: **Ehre sey GOtt in der Höhe.** Sie geben uns damit erstlich zu erkennen / daß die menschwerdung des heiligen JEsu eine grosse anleitung zu der herrlichmachung GOttes seye; Und daß die göttliche vollkommenheiten / in denen es ihm fürnehmlich wohl gefallen hat/ daß er sich selbst uns mittheilete / nirgends so wohl als in den geheimnissen dieses wercks offenbaret seyen; Und zum andern/ daß es gantz vergebens und unnützlich sey/ daß ein mensch daran einen gefallen und vergnügen habe/ wann er sich fürnimmt / auff erden ungebührlicher weise nach ehren zu streben/ da er für seinen augen GOtt in der gestalt eines knechts/ niedrig/ arm/ und weinend / als ein dürfftiges und zartes kind siehet.

Und allen ehrgeitz ablegen.

Wie der friede bey der geburth Christi entdecket ist.

IV. Dieweil es aber also GOtt gefallen hat / daß er seine herrlichkeit zu unserer ewigen wohlfarth hat ausstrecken wollen / so machten die Engel diß zu einem theil ihres lobgesangs: **Friede auff erden / und den menschen ein wohlgefallen.** * Nun haben wir nicht nöthig/ daß

* In der Englischen Übersetzung lautet es: In oder um menschen von einem guten willen.

daß wir mit Adam für der gegenwart GOttes fliehen / und sagen: **Ich hörete deine stimme und fürchte mich / darum versteckte ich mich /** Gen. 3/10. Dann der / für dem wir zuvor wegen unserer sünden fliehen muſten / weinet nun / und ist ein kind in den armen seiner mutter / und und suchet / auff eine frembde weise mit uns versöhnet zu werden. Er hat seines zorns vergessen / und ist durch liebe gleichsam gantz verschlungen / und mit strahlen der lieblichen zuneigungen und **guten willens** umringet. Die auswirckungen dieses seines guten willens nun werden nicht eintzig und allein gegen die menschen ausgebreitet / die in gnaden als helden für andern einen fürzug haben / die durch grosse ungemeine mildigkeit berühmt sind / oder / die sich einer seltzamen eingezogenheit befleißigen / oder eines einsiedlers einsamkeit erwehlen / oder einer stillen übung und lebensart sich unterwerffen / oder in dem Gottesdienst vollkommen zu werden sich bemühen / und für heilige erkannt werden; sondern gegen **alle menschen eines guten willens** / deren seelen durch heiliges fürnehmen und gottesfürchtige begierden GOtt gewidmet und geheiliget sind / ob sich schon die zierlichkeit des Gottesdiensts und der heiligen gedancken in äuſserlichen thaten nicht zeiget / und die gelegenheit der grossen mittel / sich milde zu erweisen / ihnen ermangelt.

Was für welchen dieser friede mitgetheilet wird.

V. Hie lernen wir gleichfals / worinnen der friede gelegen / und wo derselbige zufinden ist / welches dann bey uns als eine pflicht und vergeltung angemercket und geübet werden muß. Dieser **friede** kömmt von dem fleisch gewordenen Worte / dem Sohne GOttes / der das werck / daß er uns mit seinem Vatter versöhnen wolle / auff sich genommen hat / zu uns. Dieser **friede** wird uns zugeeignet / und uns durch alle ausgänge und auswirckungen seiner fürsehung mitgetheilet / die uns dann denselbigen entweder durch klare zeichen der väterlichen gedult / oder durch züchtigungen / oder durch loßsprechungen fürbilden. Dann das ist eben kein **friede** von oben herab / daß man alles nach seinem natürlichen und menschlichen wunsch hat / sondern / wann man in der gunst GOttes stehet / das ist friede / und wir müssen allezeit gedencken / daß / wann man von ihm gezüchtiget wird / es kein gewisser beweißthum seines zorns sey / sondern in ansehung aller seiner diener ist es ein kennzeichen der liebe und väterlichen fürsorge / dieweil **der HERR den / welchen er lieb hat / züchtiget / und einen jeglichen sohn / den er aufnimmt / stäupet /** Hebr. 12/6. Wer allen widerwärtigkeiten dieser welt zu entgehen suchet / der kan niemahls diesen **friede** finden / sondern die / und zwar diese allein / welche alle ihre neigungen GOtt übergegeben / ihren eigenen willen verleugnet /

Worinnen der friede gelegen / und wo er zu finden ist.

leugnet/ und alle die feinde getödtet haben / die in ihrem busen sind/ und unsere widerwärtigkeiten in der that in elend und bitterkeit verändern/ geniessen diesen **friede** / und der ist entweder grösser oder geringer / und zwar nach dem masse / nach dem jemand sich selber abstirbet und sich verleugnet. Dieser ist nun **der friede** / den der Engel bey der geburth JEsu verkündigte / der durch den grösseſten beweißthum / so in der welt zum fürschein kommen ist/ nemlich durch die armuth GOttes / der mensch worden ist / uns niedrigkeit und verachtung der welt und ihrer eiteln ehre lehret und einpflantzet. Und gewißlich/ es ist eine eitelkeit/ wann man gedencken will/ daß GOtt/ der seinen eigenen/ natürlichen/ eingebohrnen und lieben Sohn mit zugeschickter armuth und schmach in die welt gesandt hat / einen menschen mehr lieben werde / als seinen eigenen Sohn / oder / daß er seine liebe zu ihm auff eine andere und angenehmere weise ausdrücken werde / als daß er ihm des staats seines ältesten Sohns theilhafftig mache. Es ist aber noch eine andere hinterthür / daß ich so reden mag / dadurch man zum friede hineingehen kan / und diese ist unser **guter wille gegen den menschen**: So viel liebe wir gegen andere haben / so viel friede können wir auch bey uns selber geniessen / dann der friede ist allein den menschen verkündiget / die einen guten willen haben / denen/ die in friede mit Gott und der gantzen welt leben.

Was wir thun müssen/ daß wir des friedens theilhafftig werden.

VI. Der Engel brachte diese botschafft den hirten / menschen / die einfältig / geringe und niedrig waren; Menschen / die wahrscheinlich auff das geheimniß mehr acht gaben / und sich an der armuth des Meßiä gar nicht ärgerten. Aber die / welche sich an äusserlichen pracht gewehnet haben / und darauff ihr hertz setzen / sich aber nicht dazu bequehmen / daß sie sich selbst durch liebe und niedrigkeit zu einer gleichstellung mit ihren brüdern / und achtung derselbigen neigen / die zwar mit ihnen einer natur / aber nicht gleichen standes und ansehens sind / solche sind am wenigsten tüchtig / das fürtreflichste unter den geistlichen sachen zu begreiffen / sonderlich / wann dieselbige ihnen fürkommen / daß sie mit den weltlichen vortheilen nicht bekleidet / noch mit der schönheit und schmuck/ die ihnen eine verwunderung erwecket/ versehen sind. Da GOtt selbst in armuth in die welt kam / streckte er zum vorwurff des vorurtheils für die/ welche den reichthum lieben. Einfältigkeit (a) ist thorheit in den

Der geringe staat der hirten machte sie bequem dazu/ daß sie Christum suchten.

(a) *At nos virtutes ipsas invertimus, atque*
Sincerum cupimus vas incrustare. Probus quis
Nobiscum vivit? Multùm est demissus homo: illi

Tardo

den augen der losen menschen; schlechte herkunfft strecket zu einem schandflecken; betteln ist ein ärgerniß / und das kreutz wird einem menschen immer fürgeworffen / und seiner nicht geschonet. Es lehret uns aber der Engel mit seiner zukunfft zu den armen hirten / und auch damit / daß er von ihnen begehret / daß sie gen Bethlehem gehen solten / daß niemand tüchtig ist / zu Christo zu kommen / als der geistlich arm ist / ein verächter der welt / ohne alle falschheit und weltliche absichten / und also von hertzen auffrichtig. Und darum verkündiget der Engel diese botschafft dem Herodi nicht / noch den Schrifftgelehrten und Phariseern / deren ehrgeitz auff das sahe / was wider die einfalt und armuth der geburth JESU gerade anläufft.

Und also kömmt niemand / als der geistlich arm ist / zu Christo.

VII. Diese hirten waren damahls / da die engel zu ihnen kamen / so fleißig / daß sie auch **des nachts ihrer heerde hüteten**. Sie waren keine müßiggänger und spieler / sondern sie nahmen ihr mühsames und gefährliches amt / das werck ihres ehrlichen beruffs wohl in acht; Sie trugen sorge dafür / daß ihre schaaffe nicht von den wilden thieren überfallen werden möchten; Diß geschahe in dieser gegend offt / und war nichts ungewöhnliches. **Christus / der grosse Hirte der schaaffe / Hebr. 13 / 20.** hat nun (und vielleicht hat er eben darum desto lieber sich den hirten offenbahret) seine diener zu auffsehern auff ihre heerde verordnet / einen jeglichen in seinem sonderbahren schaafstall / und den hirten erstlich die geheimnissen seines reichs übergeben / und nachgehends durch ihren dienst der heerde. Aber / obschon alle hirten zu diesem amt zugelassen sind / so kommen dennoch nur die allein zu den innerlichen gemächern und der nachfolgung JEsu / die über ihre heerde wachen / in ihrem wercke fleißig / und in ihren widerwärtigkeiten und beschwerungen unermüdet sind / die für ihre schaaffe sorgen / daß sie nicht in gefahr gerathen / und bereitwillig sind / ihr leben für dieselbige zu lassen und auffzuopffern. Diese sind gute hirten / die erst mit Engeln umgehen / und hernacher den weg suchen / da der HErr zu finden und gegenwärtig ist. Nebenst dem aber / das uns diese fürbildung lehret / so zeiget uns auch diese geschicht dem buchstaben nach / daß der / welcher in dem wercke eines ehrlichen beruffs fleißig ist / GOtt dienste thut / und ein werck / das ihm / der den menschen kindern das arbeiten und wircken aufferleget hat / also gefällt / daß er deswegen

Die hirten haben am ersten Christum der gemeine bekandt gemacht.

Ein ehrlicher beruff / ob er schon geringe ist / muß nicht verachtet werden.

Tardo, cognomen Pinguis damus - - -
Simplicior si quis - - ut forte legentem
Aut tacitum appellet, quovis sermone molestus;
Communi sensu plane caret, inquimus, eheu! Horat. *Serm. lib. I. Sat. 3.*

zu den hirten kommen ist / und ihren fleiß mit der ansprache eines Engels erkannt und belohnet hat / und daß dadurch ein ehrlicher / obschon geringer beruff auch ein solches zeugniß der achtung und gefallens / das GOtt daran hat / erlanget habe / daß kein ehrlicher mensch / ob er schon in geringer bedienung fleißig ist / hernacher / als man erfahren hat / was für welche unter die zahl der jünger Christi gehören / darum von andern verachtet werden muß.

Zu was für einem ende wir das finden des HerrnChristi in einer krippen/in windeln/ und als ein kind anmerken müssen.

VIII. Die zeichen / die von dem Engel / daß man das kind erkennen konte / gegeben wurden / waren ohne eintzige eindrückung eines glantzes / und hatten auch gar nichts eiteles an sich: Sie solten (1) **ein Kind** / und das (2) **in windeln gewickelt** / und (3) **in der krippen liegend** finden. Das erste war ein beweißthum seiner niedrigkeit; das andere seiner armuth; das dritte seiner ungemächlichen pflegung. Christus kam in die welt / daß er mit dem gantzen leibe der sünden streiten/und alles das / was zu des Satans reich gehöret / verstören wolte. Diß nun / das sich bey der geburth Christi zeiget / ist ein rechtes gegengifft wider **des fleisches lust / der augen lust und dem hoffärtigen leben** / 1. Joh. 2/16. Dem ersten setzet Christus sein ungemächliches / hartes Lager / **die krippe** entgegen; wider das andere seine armuth / welche die geringen windeln zu erkennen gaben / darein er gewickelt wurde; und das dritte bestreitet er damit / daß er das für eine ehre achtet / wann er für seinen Majestätischen thron die stelle eines säugenden kindes erwehlet. Dieses alles sind nun die ersten lehren / die er uns / damit wir ihm nachfolgen möchten / fürgestellet hat; Und wir sind schuldig / damit wir dieselbige desto besser verrichten mögen / daß wir ihn nicht allein zu unserm fürbilde und fürgänger uns darstellen / sondern auch als unsern aushelffer anmercken; Und zu diesem ende müssen wir diß heilige Kind anruffen / so werden wir uns versichern können / daß er uns nicht allein lehren / sondern auch krafft und geschickligkeit dazu geben werde.

Gebet.

O Ewiger und gesegneter HErr JEsu! Bey deiner geburth haben die Engel / die himmlischen heerschaaren / GOtt / deinen Vatter gelobet / und ihm ehre gegeben / und den menschen den friede verkündiget. Ich bitte dich / heilige meinen willen und gemüths-neigungen / die auff das niedrige nur sehen. Gib / daß ich in den bedingen des friedens begriffen werden / heilig / der sünde abge-

abgestorben / ein verächter der welt und aller äusserlichen eitelkeiten / demüthig und gutthätig seyn möge. Verleihe / daß ich durch dein herrliches fürbild das fürnehmen und die ausführung GOttes zu der seeligen ewigkeit mir als ein ziel fürstelle / daß ich durch die erschreckungen der welt mich nicht bewegen / noch durch derselbigen anreitzungen und verführungen verrücken lasse / oder nach ihrer ehre kein verlangen trage / noch ihre fülle und überfluß mir wünsche. Mache mich aber in dem wercke / das du mir gegeben hast / fleißig / in der ausführung dessen / das mir anbefohlen ist / getreu / in meinen begierden mäßig / und in allem ausschlage deiner fürsehung vergnüget / damit ich / der ich in dieser beschaffenheit von dem himmel besuchet worden bin / die offenbahrungen der geheimnissen des Evangelii und dessen seeligkeiten empfange / und die / wie sichs gebühret / annehme / und wann ich also von dir regieret werde / mich für deinem angesicht darstelle / deine schönheiten betrachte / über deine gnade mich verwundere / deinen herrligkeiten / in so weit man denselbigen nachfolgen kan / nachfolge / und in dir beständiglich / hie in dieser welt / durch die beharrung in einem heiligen und trostreichen Leben / und in der zukünfftigen welt in der gemeinschafft deiner wesentlichen herrligkeiten und seeligkeiten beruhe / o gesegneter und ewiger JEsu. Amen!

II.

Anmerckungen über die Entdeckung des HERRN JEsu durch einen Stern / und die Anruffung desselbigen JEsu / so durch die Weisen aus dem Morgenlande geschehen ist.

I.

GOtt / der allgemeine Vatter aller menschen / ließ der gantzen welt die geburth des Meßiä kund werden / wie dann dieselbige welt unterschieden wird / daß sie in Jüden und Heiden bestehet: Den Jüdischen Hirten durch einen Engel / und den Weisen aus dem Morgenlande durch einen Stern. Dann das Evangelium hat eine allgemeine ausbreitung / es ist nicht innerhalb den schrancken des vorrechts eines volcks eingeschräncket / sondern allgemein / und es breitet

Jesus wird den Jüden und Heiden offenbahret.

sich an allen ecken aus. Gleichwie die liebe Gottes keine person ansiehet/ so ists auch also mit derselbigen mittheilung beschaffen / dieweil alle menschen / die unter dem fluche der sünden liegen / für ihm gleich sind / in eben demselbigen stande / und also ohne unterscheid fürwürffe seiner barmhertzigkeit. Es war aber auch JEsus / der von den Jüden seinen ursprung hatte / die hoffnung der Heiden / und darum ist er auch allen mitgetheilet. **Die gnade GOttes** / die wie die lufft ist / so wir mit unserm othem an uns ziehen / **ist allen menschen erschienen** / Tit. 2/ 11. Es ist aber die weise der zueignung und mittheilung derselbigen unterschieden/ in ansehung der klarheit. Der Engel offenbahrete den hirten die warheit der geburth Christi mit klaren und ausgedrückten worten. Der Stern bewegete die weisen damit / daß er gantz seltzam und ungewöhnlich erschien / und ihnen als ein wegweiser dienete / und zu dem begriff der geburth Christi führete / wie dann von diesem Stern Bileam geweissaget hat.

Aber auff unterschiedliche weise.

II. In diesem allen kömmt uns die gnade Gottes zuvor. Ohne ihm können wir nichts thun. GOtt leget den ersten stein in allen geistlichen gebäuden / und darauff erwartet er / daß wir durch die krafft / die er uns gegeben hat / weiter fortbauen sollen. Gleichwie ein stein/ der ins wasser geworffen wird / erstlich eine bewegung in demselbigen verursachet/ und einen runden kreiß uns für augen stellet / der dann durch das gewichte des eingeworffenen steins immer grösser wird ; Also ist die gnade Gottes der erste anfang unserer geistlichen bewegung / wann nun derselbige anfang uns nach seiner gnade gereitzet / und die natürliche kräffte in gang gebracht hat / alsdann gehen wir durch den einfluß der ersten bewegung weiter fort / und werden allgemählig stärcker. Gleichwie aber der kreiß auff der fläche des wassers wiederum kleiner wird / biß daß er in einen natürlichen und gleichen lauff verschwindet / es sey dann / daß die erste krafft erneuert / oder derselben geholffen werde; Also nimmet auch unser gantzes natürliches fürnehmen ab/ wann es einmahl durch GOttes zuvor kommende gnade embsig gemacht ist / und verfället wieder in seinen ersten stand und unvollkommenheit / es sey dann/ daß dieselbige krafft durch einen stetigen und von neuem ihr zugeeigneten übernatürlichen einfluß es zum wercke antreibe und kräfftig mache.

Die zuvor kommende gnade Gottes.

Die anhaltende und mitwirckende gnade Gottes.

III. Und diesem zur folge müssen wir anmercken/ daß **die weisen aus Morgenland**/ die erstlich durch die erscheinung des sterns zur verwunderung und untersuchung gebracht und bewogen wurden/ noch weit davon waren/ daß sie JEsum durch eine solche allgemeine und uneingeschränckte anweisung

Die art und weise / und die staffeln der wirkung der gnade

sung finden konten; Es wieß aber der stern auff den einfluß der gütigkeit und gnade Gottes ein mehrers ihnen an: Dann sie wurden durch die eingebung des Geistes Gottes vermahnet/ daß sie auff den stern acht geben solten. GOTT zeigete und entdeckte ihnen den stern/ er lehrete sie/ daß sie denselbigen erkennen solten/ er unterwieß sie/ daß sie das absehen desselbigen verstehen/ und bewegete sie/ daß sie demselbigen folgen / und ihn eher nicht verlassen solten / biß sie den HErrn JEsum gefunden hätten. (a) Eben so handelt auch GOtt mit uns. Er gibt uns die erste gnade/ und verknüpffet dieselbe mit der andern; Er erleuchtet unsern verstand/ und verursachet / daß wir unser vermögen ins werck richten können; Er reitzet uns dazu auff eine angenehme weise an / indem er uns die belohnung fürstellet; Er trifft uns durch die pfeile seiner liebe / und entzündet uns durch ein himmlisches feuer; Er gibt uns je mehr und mehr erneuerte kräffte; Er hilfft uns / und vermehret die vorige gnade; Er erquicket uns mit seinen vertröstungen; Er waffnet uns mit gedult. Bißweilen wecket er unsere neigungen durch die erleuchtungen unsers verstandes auff / bißweilen aber stärcket er unsern verstand durch die triebe unserer neigungen / biß daß wir endlich durch das eine oder andere mittel gen Bethlehem kommen / daß wir den heiligen JEsum empfangen und ihm dienen können. Diß wird gewißlich geschehen / wann wir den nöthigungen der gnade Gottes/ und dem äusserlichen beystand und denen mitteln/ die zu unserer unterweisung / hülffe und anreitzung angewendet werden/ nicht aber / daß sie uns in unsern fürnehmen und mitwirckungen zwingen sollen / folgen werden. Gottes in uns.

IV. Gleichwie diß nun eine unerforschliche weißheit war / so war es auch eine unermäßliche gnade der fürsehung und regierung Gottes / die er an den weisen bewieß / und nicht allein an ihnen / sondern auch an denen allen / denen er die bedienungen seiner gnade auff eine liebliche art / und nach der masse des begriffes derer / denen er dieselbige mittheilen will/ zugeordnet hat. Also rieff GOtt die Heiden durch solche mittel / die ihnen nach ihrer gewöhnlichen lebens-art und gelehrtheit gemächlich fürkamen. Dann diese weisen (Magi) waren grosse liebhaber der weißheit/ und hatten sich sehr beflissen / den lauff der sternen wohl zu erkennen / und darum sandte ihnen GOTT einen wunderbahren stern / damit er sie zu einem neuen und herrlichern lichte / nemlich zu dem lichte seiner gnade und herrlichkeit / nöthigen und führen möchte. GOtt segnete sie so / da sie dem stern folgeten / dazu sie dann durch eine begierde zu etwas neues / die eben GOtt schicket sich nach dem begriff der menschen.

nicht

(a) *Dedit intellectum, qui præstitit signum.* Leo Serm. I. de Epiph.

nicht sündlich ist / und nach der gewonheit ihrer lands-leute sich leichtlich neigeten / daß ihre gewonheit in gnade verändert wurde / ihre gelehrtheit mit einer göttlichen einblasung begnadiget / und alles mit einem geistlichen und herrlichen ausgange gekrönet wurde. Es war diesem das nicht ungleich / was GOtt einsmahls den fürsten und wahrsagern unter den Philistern wiederfahren ließ / welche **die Lade des bundes mit fünff güldenen ärsen und fünff güldenen mäusen** wieder zu den Israeliten sandten / 1. Sam. 6/4. Eine that / die mit der gewonheit ihrer land-art und üblichen Gottesdienst überein kam / und GOtt ließ dennoch auff ihre übelgegründete meinung und wahrsager-kunst das darauff erfolgen / was sie gerne sahen / nemlich / daß GOtt von ihnen die plage / die sie an den **ärsen** und von den **mäusen** gelitten hatten / hinweg nahm. Dann das trägt sich mehrmahls zu / daß die gewonheit oder weise einer land-art durch die güte GOttes zu einem werckzeuge strecket / daß man ein höhers absehen erreichet / als man durch eigene krafft und absehen hätte auswircken können. Eben also wurde die wahrsager-kunst aus dem lauff der sternen / deren die (Magi) **weisen** sich beflissen hatten / zu etwas grössers und herrlichers gemacht / als die gantze wissenschafft des lauffs der sternen ihnen verheissen konte / also / daß ihr gewöhnlicher fleiß in gnade / und die natur in ein wunderwerck verwandelt wurde.

GOTT gebrauchet solche mittel / die er selber verordnet hat.

Nachdem nun die **weisen** durch diß mittel geführet waren / und JEsum gesehen hatten / gebrauchte GOtt eine unmittelbahre weise / und zwar eine solche / die mit dem reiche der gnaden überein kam: denn es redete GOtt stracks hierauff zu ihnen durch einen Engel. Und also ist die gewohnheit Gottes / daß er uns erst durch wege / die mit uns übereinkommen / zu sich bringet / hernacher aber gehet er darinnen durch die wege fort / die für seinen augen die besten sind. Wann uns nun GOTT mit neuen geschickligkeiten begnadiget / so gibt er auch neue erleuchtungen / damit wir grössere und GOtt wohlgefälligere wercke zur hand nehmen können: Dann / **wer da hat / dem wird gegeben werden / ein voll / gedrückt / gerüttelt und überflüßig maß wird man in seinen schoß geben** / Matth. 25/29. Luc. 6/38. Sintemahl die unauffhörliche freundlichkeit Gottes nicht ungleich dem meer ist / das seine lust daran hat / daß es seinen alten weg laufft / und die löcher der erden erfüllet / die es selbst gemacht / und erst befeuchtet hat.

GOtt ists / der den menschē unterscheidet.

V. Dieser stern / **der die weisen gen Bethlehem führete** / (wann er irgend ein eigentlicher stern und kein engel gewesen ist) hatte seinen gesetzten ort / allwo er von allen gesehen werden konte / er wurde

aber

aber von keinem wahr genommen; Niemand verstund/ was er bezeichnete/ und seiner botschaft wurde von keinem mehr gehorsam geleistet/ als nur allein von den drey weisen aus dem morgen-lande. Wir wollen das/ was warhafftig ist/ sagen/ kein mensch hat ursache über GOtt zu klagen/ als wann er an seiner seite in den hülff-mitteln / die zu seinem dienste von nöthen seyn/ jemahls einen mangel spüren lassen solte: Dann es sondert uns erstlich die gnade GOttes von dem/ das allen gemein ist/ ab/ von unserer ungeschicklichkeit und bösen beschaffenheit / und darauff unterscheiden wir uns selbst durch den gebrauch oder verwahrlosung der gnade; Ja/ es hat GOtt/ der das seinige in ansehung unserer personen thut/ ursache über uns zu klagen/ wann wir das/ was wir thun müssen/ versäumen. Und es sey/ wie es sey/ so zeiget uns die auswirckung und freundlichkeit der zuvorverordnung und zuvorkommenden gnade GOttes nicht wenig / daß die gnade zu ihrem absehen geschickt und kräfftig ist; Indessen aber ists auch wahr/ daß die weise aller dieser einfliessungen und wirckungen durch die zusammenkunfft dieser oder jener umstände/ die zu den guten sitten gehören/ und überreden können / vernünfftig und unterschieden sey / und die ursache und das gewirckte nach der mancherley art derer / welche dieselbige empfangen / auch näher und näher gebracht wird / dennoch so nicht / daß GOTT nicht erwartete / daß wir zu diesem ende auch was mit thun solten. (a) Also daß wir mit dem heiligen Paulo sagen mögen/ 1. Cor. 15/10. **Nicht ich/ sondern GOttes gnade/ die in mir ist.** Und dann auch/ wann wir in ansehung unserer mitwirckung GOttes gnade ins werck richten / und uns von andern unterscheiden / die in betrachtung derselbigen gelegenheiten ihre pflicht versäumen / müssen wir erkennen / daß GOtt es sey / der uns nach den gleichmäßigkeiten und umständen / darnach wir die auswirckungen seiner gnade einrichten / und durch eines jeglichen wercks sonderbahren begriff unterscheidet / damit wir sorge tragen sollen / daß wir die gnade nicht verwahrlosen/ und dennoch die ehre davon GOtt gäntzlich zuschreiben. (b)

Unsere gute auswirckungen müssen wir GOtt zuschreiben/ und ihm dafür dancken.

VI. Ob nun schon GOTT zur fortsetzung des herrlichen fürnehmens dieser weisen männer / damit sie den neugebohrnen könig auffsuchen möchten / den stern gab / daß er ihnen in den beschwerlichkeiten und bekümmernissen beystehen/ und sie führen solte/ so wurde dennoch derselbige/ als

GOtt gebrauchet zwar bißweilen erstlich ungewöhnliche mittel.

(a) Ἀλλ' ὅταν σπουδή τις, αὐτὸς χὠ θεὸς συνάπτεται, ὡς τοῖς θάρσουν νῦσι πλεῖστος ὠφελεῖ. Æsch. Persis.

(b) Θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς. Æschyl: ἑπτὰ ἐπὶ Θηβ.

als sie gen Jerusalem kamen/ von ihnen nicht gesehen. Also wolte GOtt ihren glauben und die arbeitsahmkeit desselbigen prüfen / und zeigen/ daß GOtt ein HErr über alle seine Creaturen / und ein freyer austheiler seiner gnade und gunst seye/ die er so wohl hinweg nehmen / als mittheilen kan; Er will auch gleichfals/ damit er die menschen zu dem gebrauche der gewöhnlichen mittel und dienste / wann man dieselbige haben kan / verpflichten möge / hiedurch sie dazu bewegen. Es verließ sie aber nun auff eine kurtze zeit der ungewöhnliche und wunderbahre führer / damit sie / da sie zu Jerusalem waren / hievon bey den jenigen / deren amt und bedienung sie verpflichtete/ daß sie die heiligen geheimnisse von dem Meßia ihnen eröffnen und bekandt machen solten / nachfrage halten/ und untersuchung anstellen möchten. Dann GOtt liebet eine gute ordnung/ und hält gantz genau darüber / daß wir uns der ordentlichen mittel / die von ihm selber eingesetzet sind / bedienen sollen; Und darum handelt er mit uns erstlich auff eine ungewöhnliche weise/ wie die baumeister / die erstlich ein gewölbe von holtz machen / und damit die zusammenfügungen / biß sie zur vollkommenheit gebracht sind / unterstützen / und alsdann hinweg nehmen: Dann eben also giebt er uns nach dem gebrauche der ungewöhnlichen mittel den andern über / die von ihm angewiesen sind/ und theilet denselbigen so viel krafft mit/ daß sie nicht allein zur überzeugung strecken/ sondern auch nicht weniger wirckung/ als eine wunderthat haben; (a) Also/ daß die predigten des heiligen Pauli die menschen so wohl bekehren solten/ als wann Moses aus dem grabe auffstünde. Und diesem zur folge haben auch die lehren des Christenthums dieselbige gewißheit und krafft/ als sie mitten in den ersten ungewöhnlichen beweißthümern desselbigen durch die wunderwercke und zuvorsagungen gehabt haben / wann nur die menschen jetzt so als damahls beschaffen wären.

Er will aber darnach/ daß man die gewöhnlichen gebrauchen solle.

VII. Als nun die weisen zu den jüdischen schrifftgelehrten gekommen waren / so fragten sie / ob es schon ein tyrannischer fürst / der blut-dürstig und dabey erschrocken / eiffrig und ehr-geitzig war / sahe und hörete/ dennoch freymüthig und offenhertzig: **Wo ist der neugebohrne König der Jüden?** Matth. 2/2. Sie gaben also klare kennzeichen ihres glaubens/ ihrer freudigkeit/ und unerschrockenen versicherung und bekäntniß / die sie in ihren hertzen hatten / und ihre liebe zu dem geheimniß und desselben

Die weisen lehren uns/ daß wir freymüthig seyn müssen.

(a) Τοῦτο γάρ ἐστιν αὐτῇ καὶ τὸ εἶναι σοφίᾳ, τὸ ἐν τάξει καὶ πλειότητι προάγειν τὴν ποίησιν. ὥστε συνεισίναι ἀλλήλοις σοφίαν, καὶ τάξιν, καὶ πλειότητα. Hierocl:

desselbigen vorwurff/ der sie zu einer solchen ungemächlichen und beschwerlichen reise angereitzet hatte/ an den tag. Dabeneben warffen sie durch diese ihre that den Jüden für/ daß sie so lau und ungläubig/ und so verzagten hertzens wären/ und unter allen den umständen dieses wunders noch so unbeweglich und unempfindlich blieben/ und nicht einen fuß zu dem ende fortsetzten/ daß sie den neugebohrnen könig sehen/ oder denselbigen besuchen wolten. Sie aber/ die weisen/ lehren uns hiemit/daß wir darinnen/ was den glauben und den gottesdienst betrifft/ offenhertzig und freymüthig seyn/ und von dem zeitlichen/ wann es zu einiger zeit wider das/ welches den gottesdienst angehet/ anläufft/ uns abmüßigen sollen.

VIII. Die schrifftgelehrten unter den Jüden verkündigten den weisen/ und offenbahreten es ihnen/ wo Christus gebohren werden solte. Als die weisen das gehöret hatten/ so begaben sie sich gantz eilig dahin/ damit sie ihn sehen und anbeten möchten. Es bewegeten sich aber indessen die lehrer unter den Jüden gantz und gar nicht: Also bedienet sich GOtt nicht allein der warheit aus dem munde der gottlosen/ sondern er machet auch die verborgene wege seines raths/ weißheit und zuvorverordnung preißwürdig und ansehnlich/ wann er dieselbige lehre dazu gebrauchet/ daß er für sich die ehre seines herrlichen nahmens dadurch herfür bringet/ seine feinde aber hergegen zu schanden machet/ die Jünger dadurch zur seeligkeit verhilfft/ und die lehrer und unterrichter verdammet/ dieweil sie sich selber nicht darnach richten. Dem einen gereichet sie zur unterweisung/ dem andern aber zur überzeugung/ dem einen zu einem mittel/ daß er gläubet/ dem andern aber/ daß er seines unglaubens überführet werde/ also daß in solchen fällen die worte und predigten der lehrer sind/ wie die seide eines seidenwurms und die felle eines bibers und schaafes/ die dazu dienen/ daß sie andere kleiden/ sonst aber zu nichts anders/ als daß sie dadurch ihren eigenen todt verursachen/ und anleitung dazu geben/ daß man ihnen die haut abziehet. Gleichwie aber dieses ein beweißthum der göttlichen weißheit ist/ so ists auch nicht weniger eine anzeigung der thorheit der menschen/ dann es ist keine grössere unfürsichtigkeit in der welt zu finden/ als wann man andern gutes thut und ihnen hilfft/ sich selbst aber versäumet und verwahrloset; Wann ihr euch selbst was zu gute thut/ so werdet ihr deswegen von den menschen gelobet werden/ wann ihr aber seyd wie eine wasserleitung in einem garten/ durch welche die gewächse befeuchtiget und besprenget werden können/ die aber nichts für sich selbst behält/ (a) so bauet ihr die glück-

Die schrifftgelehrten/ die andere unterrichteten/ und selber unempfindlich blieben/ lehren uns die weißheit GOttes.

Und zeigen der menschen thorheit an/die andern gutes thun/ und sich selbst verwahrlosen.

(a) *Piaga mortale che si non puo guarire, vivere in altrui, & in se stesso morire.*

glückseeligkeit anderer leute auff den zerfallenen steinhauffen eures eigenen hauses / und da ihr den andern prediget / werdet ihr selbst verwerfflich / 1. Cor. 9/27.

IX. Als die weisen von Jerusalem weiter reiseten / sahen sie wiederum den stern / und sie wurden hoch erfreuet / Matth. 2/9. 10. Und es werden gewißlich solche geistliche und eusserliche tröstungen mannichmahl den neubekehrten / und denen menschen / die sich selbst zu dem dienste ihres GOttes übergeben / zu einem guten anfange mitgetheilet / massen GOtt urtheilet / daß dieselbige ihnen sehr vonnöthen sind / dann sie sind anreitzungen / unsere pflicht wohl zu verrichten / und unsere neigungen werden dadurch auff eine liebliche weise auffgemuntert / die uns dann / wann wir so freundlich empfangen werden / und solche erquickungen bekommen / in der grössesten ungemächlichkeit unsers weges und beschwerlichkeit auff unserer reise die herrlichkeit der zukünfftigen belohnung fürbilden. Alle andere freuden sind nichts anders als die belustigung der thiere / und die ergetzlichkeit der kinder / diese aber sind der fürschmack und der anfang der völligen hochzeit-freude und des überflusses / den wir ewiglich geniessen werden.

Wann und wozu GOtt geistliche tröstungen giebet.

X. Als die weisen gen Bethlehem kamen / und der stern ihnen einen stall anwieß / traten sie in denselbigen / und wurden mit einem göttlichen strahl erleuchtet / der von des heiligen kindes angesicht auff sie kam / und sahen also durch die finstere wolcke hindurch / sie giengen für der ärgerniß dieser schlechten herberge fürbey / wie auch für dem armen zustand / und fielen nieder zur Erden. Also gaben sie sich selber als ein geschenck diesem grossen könige über / und zwar eher / als sie ihre schätze auffthaten und ihm ihre gaben anboten / dann es muß der mensch darnach trachten / daß er erstlich GOTT angenehm werde / und darnach seine gabe. GOtt sahe erst den Abel gnädiglich und darnach sein opffer an / Gen. 4/4. Nicht besser können wir dieses / als durch diß fürbild verstehen / dann was will diß anders uns zu erkennen geben / alß daß alsdann alle unsere eusserliche dienste und geschencke GOtt angenehm werden / wann wir zuvor ihm ein innerliches opffer angeboten haben. Wann wir uns erst selber auffopffern / alsdann ist nachgehends unser geschenck angenehm / dann wann das bey dem ersten hinzukommt / so gibt es die warheit des innerlichen opffers zu erkennen; Wann wir aber unsere persohnen ihm nicht erstlich zu einem brand-opffer dargestellet haben / so sind alle eusserliche gaben und geschencke / gleich wie die opffer / ohne saltz und feuer / und ungeschickt dazu / daß sie den menschen GOTT angenehm oder zum diener GOttes

Die weisen / die JEsum erst anbeteten / ehe sie ihre schätze öffneten / zeigen damit an / daß der mensch sich erst und darnach seine gabe angenehm machen muß.

GOttes machen können. Warlich / wann wir dieses anders auf-fassen / so beschuldigen wir GOTT / daß er die persohnen unterscheide und annehme / dawieder aber zeuget GOtt ernstlich / daß er ein solcher nicht sey. GOtt siehet die persohn des menschen nicht an / als in dieser absicht / daß er seine pflicht wahr nimmt / in diesem falle wird von GOtt erstlich gesaget / daß er die persohn annimmt / und alsdann die gabe: Ich will sagen / wann erst die persohn geheiliget / und durch verheissungen und eine folge eines heiligen lebens GOtt übergeben ist / so werden alle ihre thaten des gottesdiensts / daß sie mit ihrem anfange überein kommen / erfunden / und angenommen / nachdem eine solche persohn angenehm ist.

XI. Diese männer boten dem heiligen kinde **gold / weyrauch und myrrhen** an / damit sie ihren glauben an drey fürnehme artickel ausgedrücket haben: Durch gold / daß er **ein König** / durch **weyrauch** / daß er **GOtt** / und durch **myrrhen** / daß er ein mensch wäre. Es waren auch diese geschencke bequem dazu / daß sie innerliche tugenden fürbilden konten: **Die myrrhe** bezeichnet den **glauben** / unsere selbst-absterbung / und alle thaten der reinigung in absicht auff das geistliche leben; **Der weyrauch** bezeichnet die hoffnung / gebeter / gehorsahm / gute meinung / und alle thaten und andachten / die zu einem erleuchteten leben gehören; **Und das gelben / des goldes die liebe zu GOtt und unserm nechsten / die verachtung des reichthums / die geistliche armuth / und alle die fürtrefflichkeiten und geistlichen reichthum** / so zu dem leben gehören / dadurch wir mit GOtt vereiniget werden / und mit ihm gemeinschafft haben. Wann wir diese gaben dem heiligen JEsu anbieten / so werden unsere persohnen und geschencke GOtt angenehm seyn / unsere sünden getilget / unser verstand erleuchtet / unser wille mit diesem heiligen kinde vereiniget / und uns wird das recht zur gemeinschafft aller seiner herrlichkeit gegeben werden.

Aus der bezeichniß der geschencke der weisen lernen wir / was für gaben wir GOtt anbieten müssen.

XII. Also hat GOtt in diesen beyden fürbildern **der hirten und der Arabischen weisen** zeigen wollen / daß er die gantze welt durch seinen Sohn JEsum zu sich gezogen habe / so wohl die Heiden als die Jüden / so wohl gelehrte als ungelehrte / so wohl reiche als arme / so wohl edle als unedle / damit alle landschafften und völcker / alle geschlechte und menschen in allerley ständen in ihm gesegnet werden möchten. (a) Er ruffet alle durch

GOtt ruffet alle.

(a) *Num simul terris animisque duri*
Et sua Bissi nive duriores,
Nunc oves facti, duce te, gregantur
Pacis in aulam.

Nox

den einen oder den andern stern / durch die natürliche vernunfft / oder durch die geheimnisse der begierde zur weißheit / durch die offenbahrung des Evangelii / oder durch den dienst der Engel / durch erleuchtung des geistes GOttes / oder durch die unterweisungen und predigten der geistlichen väter. Er gibt uns zugleich die lehre / daß wir **nicht leer für dem HErrn erscheinen** müssen / sondern ihm unsere gaben durch eine thätliche bezeigung der liebe anbieten / oder durch die zuneigung unsers hertzens / es sey / daß wir ihm mit der zueignung unsers gottesdiensts dienen / und zu ihm mit der übergebung des reichthums und der schätze dieser welt kommen / oder mit der liebe unserer seelen / dann ob wir schon mit den reichen Arabern kein gold bringen können / so können wir dennoch mit den armen hirten kommen / und **den Sohn küssen / daß er nicht zürne / und in allen fürfällen ihm mit furcht dienen / und uns mit zittern freuen** / Psal. 2/11. 12.

Und es muß niemand leer für dem HErrn erscheinen.

Gebet.

ALLerheiligster JESU / du bist der preiß deines volcks Israel / und ein licht / zu erleuchten die heiden. Es hat dir gefallen / daß du die heiden zu der anbetung und erkäntniß deiner geheiligten persohn und gesetze geruffen und allen mit einer allgemeinen liebe ohne unterscheid den unschätzbahren reichthum deiner heiligen lehre mitgetheilet hast. Gib uns lehrsahme / gottesfürchtige und geneigte geister / damit keine bewegung oder anbietung deiner gnade krafftloß sey / sondern herrliche auswirckungen in uns herfür bringe / und die heimlichen auffmerckungen deines geistes in unsern neigungen zur gottseeligkeit und gehorsahm stets so viel wircken mögen / als die klareste und starckruffende stimme der predigt des Evangelii. Schaffe in uns solche fürtreflichkeiten / die dazu geschickt sind / daß wir sie deiner herrlichen Majestät anbieten mögen. Nimm mich selbst und meinen gantzen dienst zum opffer an. Es gefalle dir / mein opffer warhafftig zu machen / und mich als dein eigenthum zu besitzen / damit der feind das opffer nicht verunreinige /

Nox tibi quondam fuerat ferarum,
Nunc ibi ritus viget Angelorum
Et latet justus, quibus ipse latro
Vixit in antris. Paulin. in Vit. Nicetæ

reinige / die geschencke nicht theile / noch dieselbige zweiffelhafftig mache / sondern daß ich gantz und gar und allezeit dein sey und bleibe. Erleuchte meinen verstand / heilige meinen willen / erfülle mein gedächtniß mit gottesfürchtigen betrachtungen / alsdann werde ich dir eine gabe anbieten / die nicht weniger hochschätzbahr und köstlich seyn wird / als die dreyfache gaben der morgenländischen fürsten. HErr / ich bin dein / verwirff mich nicht / laß mich nicht deiner gunst ermangeln / laß mich nicht von deinem angesichte weichen / so werde ich alle tage meines lebens dir dienen / und der herrlichkeit deines reiches theilhafftig werden / dann du herrschest darinnen in herrlichkeit immer und ewiglich. Amen!

Die fünffte Abtheilung.

Von der beschneidung des HErrn JEsu und seiner fürstellung in dem tempel.

I.

NUn war es an dem / daß der seeligmacher der welt den gesegneten anfang machen wolte / uns zu erlösen / wie er dann dazu gesandt war. Und erstlich muste Christus / dieweil der mensch alle die gebote GOTTES / welche die gantze menschliche natur / und ein jeglicher sonderbahrer mensch nach seiner besondern geschicklichkeit zu halten verpflichtet war / übertreten / und deswegen die gantze natur die gerechte vergeltung ihrer verdienste zu erwarten hatte / so muste / sage ich / Christus die natur / die er angenommen hatte / in einen stand setzen / darinnen er die erlösung auswircken konte / und zugleich den gebietenden willen GOttes erfüllen; Und als er hernacher die gerechten verdienste unserer übertretungen in dem leiden auff sich nahm / so konte er auch mit der that uns mit GOtt versöhnen / und also schickte er sich selbst zum ersten zu allen den theilen eines wircklichen gehorsahms. Dann **da acht tage um waren / wurde das kind JEsus beschnitten** / Luc. 2/21. Er gab seinen zarten leib der schärffe des steinern messers der beschneidung über / und vergoß sein blut bey tropffen / als die erstlinge der blutigen ströme / die er hernachmahls zur reinigung der gantzen menschheit und vertilgung des zorns GOttes vergossen hat.

Christus fänget die erlösung durch die vergiessung seines blutes an.

Ursache hievon.

II. Dem /

Warum sich Christus zur beschneidung übergeben hat.

II. Dem / der keine sünde hatte / und der nicht durch eine natürlich hinzuthuung eines mannes empfangen war / konte nichts an seiner seele und leibe ankleben / das durch eine pflicht-schuldigkeit abgeschnitten / und durch ein geheimniß ausgesaubert werden muste. Wir finden auch nicht / damit wir die warheit sagen / mit klaren worten ausgedrücket / daß (a) die beschneidung zur hinwegnehmung oder vergebung der ursprünglichen sünde verordnet gewesen sey / (wiewohl man es also auf-fasset) sondern wohl / daß sie eingesetzet seye / daß sie zu einem siegel des bundes GOttes mit **Abraham** und seinen nachkommen / und zu **einem siegel der gerechtigkeit des glaubens** dienen solte / Rom. 4/2. Und aus dieser ursache schickte es sich wohl / daß der die beschneidung auff sich nähme / der ein sohn Abrahams / und der fürst dieses bundes / und **der anfänger und vollender des glaubens** / Hebr. 12/2. war / der vorzeiten dem Abraham durch die beschneidung versiegelt war. Es sind aber alle die thaten JEsu so voller geheimnissen gewesen / daß auch diese eintzige zu unterschiedlichen absehen dienete: Dann es wurde (1) hiedurch die warheit seiner menschlichen natur bewiesen. (2) Also fieng JEsus das gesetz zu erfüllen an. (3) Also entwich er dem ärgerniß / daß er nicht beschnitten wäre / so den Juden allzeit ein vorurtheil / daß man mit ihm nicht umgehen / noch gemeinschafft halten könte / eingesencket hätte. (4) Nahm er bey derselbigen den nahmen an / der zu erkennen gibt / daß er der seeligmacher der welt seye. Diese seeligmachung ist in dem blute an seinem kreutze vollzogen / mit dem blute aber in seiner beschneidung angefangen und eingeweihet. Dann **da acht tag um waren / daß das kind beschnitten würde / da ward sein nahme genennet JEsus.**

JESUS wurde in den tempel gebracht.

III. Es trugen aber Maria und Joseph nach der zeit ein verlangen / daß sie in den tempel gehen / und darinnen das heilige kind seinem vatter fürstellen / und also es in sein eigen hauß / dieweil JESUS kein anders hatte / bringen möchten / dann es war ihre eintzige freude für GOttes angesicht zu stehen und mit ihm gemeinschafft zu haben. Es ist zwar wahr / daß zwischen dem HErrn JEsu / da er noch ein kind war / und zwischen einem knechte kein unterscheid gewesen ist / er war aber dennoch in der that ein HERR des tempels / es war **das hauß seines vatters** / Joh. 14/2. **und er war ein HERR über alles** / Actor. 10/36. Und darum

(a) Ὃς πολ ἐκ πάτρης ἐξήγαγε δῖον Ἀβραάμ. Αὐτὸς ἀπ' ὑρανόθεν κέλετ' ἀνέρα παντὶ σὺν οἴκῳ. Σαρκὶ ἀποσυλήσαι πόσθης ἀπὸ κραὶ ῥ ἐτέλεσσεν. *Euseb. de præpar. Evangel. Lib. IX. cap. 22.*

darum brachten sie ihn / da die tage ihrer reinigung kamen / gen Jerusalem / auff daß sie ihn darstelleten dem HErrn / dann er war dem HErrn heilig / dieweil er der erstgebohrne war / der erstgebohrne seiner Mutter / der erst- und ein-gebohrne seines vatters / Hebr. 1/6. Joh. 3/16. und der erstgebohrne vor allen Creaturen / Col. 1/15. Und als er in dem tempel war / gaben sie das opffer / nachdem gesaget ist in dem gesetze des HERRN: Ein paar turteltauben / oder zwo junge tauben / Luc. 2/22. 23. 24. Er war dem HErrn heilig und ein erstgebohrner.

IV. Es ist aber nichts in ansehung dieses heiligen kindes öffentlich fürgefallen / dabey sich auch nicht etwas ungemeines und wunderliches zugleich gezeiget hätte. Zu dieser zeit wurde nun ein heiliger mann durch den geist GOttes regieret / daß er auch in den tempel gieng / damit er die erfüllung einer weissagung und göttlichen offenbahrung / die ihm von dem heiligen Geiste fürgestellet war / sehen möchte / nemlich / daß er den todt nicht sehen solte / er hätte dann zuvor den Christ des HErrn gesehen / und also den / welcher der preiß und trost Israels ist / und ein licht zu erleuchten die Heiden / auff seine arme genommen und umfangen. Dann es kam der alte Simeon aus anregung des Geistes in den tempel / und da die eltern das kind JEsum in den tempel brachten / daß sie für ihm thäten / wie man pflegete nach dem gesetze / da nahm er ihn auff die arme und lobete GOTT / Luc. 2/26. 27. 28. Und als der Geist der weissagung ihn erfüllete / redete er herrliche dinge von dem kinde / und zugleich etwas trauriges / aber auch nachdenckliches von seiner mutter / sonderlich aber / daß dieser würde gesetzet zu einem falle und aufferstehen vieler in Israel / und zu einem zeichen / dem man widersprechen werde; Und daß die bitterkeit und der schmertz dieser widersprechung durch die seele der heiligen Mutter Mariä dringen würde / wie ein schwerdt / Luc. 2/34. 35. Dieses alles dienete nun dazu / daß ihre freude über das / was jetzo fürfiel / durch die zuvorsagung ihrer herannahenden traurigkeit und schmertzen gemäßiget / die herrliche gnade / daß sie eine Mutter GOttes war / mit der belohnung / daß sie eine märtyrin werden solte / und die mütterliche liebe so in die höhe erhoben werden möchte / daß sie den schmertzen / wegen ihrer liebe und bekümmerniß für ihn / als ein schwerdt durch ihre seele würde ertragen können. Simon kam auch in den tmpeel / da JEsus darinnen war.

V. Es kam auch zur selbigen zeit die alte Hanna in den tempel / sie war eine wohlbetagete Prophetin und voller freuden / und fand alda die belohnung ihres stetigen betens und fastens in dem tempel. Die lang Auch Hanna.

erwartete erlösung Israels war nun in dem tempel/ und sie sahe mit ihren augen das licht der welt/ den erben des himmels/ und den lang erwarteten Meßiam/ auff den die völcker ihre augen gerichtet/ und lange gehoffet hatten/ daß ihre seelen bald müde geworden waren/ und ihre augen steiff stunden/ so daß sie nicht länger weit voraus sehen konten. Diese weissagete gleichfalls; **Sie preisete den HERRN/ und redete von ihm zu allen/ die da auff die erlösung zu Jerusalem warteten/** Luc. 2/36. 37. 38. **Joseph aber und seine mutter verwunderten sich des/ das von ihm geredet war/** Luc. 2/33.

Auff die fünffte Abtheilung.

I.

Anmerckungen über die beschneidung des heiligen JEsu.

I.

Christus ist beschnitten worden/ nicht um sein selbst willen;

Als der achte tag kommen war/ wurde der heilige JEsus beschnitten/ und vergoß die erstlinge seines bluts/ die er GOTT als die vorbereitung eines opffers/ und gleichsahm die handgifft einer überflüßigern vergiessung/ die bey seinem eussersten leiden geschehen würde/ auffopfferte. Diß geschahe nun nicht darum/ daß er einigen flecken/ der ihm durch die geburth anklebete/ hinweg nehmen/ und sich davon entsündigen müste/ dann er war ohne flecken und sünde/ so wohl als die gestalt der sonnen/ er hatte von der alten und befleckten gestalt Adams keine runtzeln empfangen. Es kommt uns aber diese beschneidung vor als eine that des gehorsahms/ und dennoch so/ daß er sie erwehlet/ und sich derselbigen willig unterworffen hat/ sintemahl nichts da

Sondern/ daß er uns lehren möchte/ gehorsahm zu seyn;

war/ das ihn für seine persohn dazu verpflichtete. Dann an der einen seite war diß eine that eines fürtrefflichen gehorsahms/ dieweil er wegen der Jungfrauen Mariä seiner mutter unter den nachkommen Abrahams eingeschlossen war/ und sich als einer von denselbigen zeigete/ auch hatten seine eltern ursache genug/ daß sie das zeichen des bundes/ welches dem Jüdischen volcke gegeben ist/ ihrem kinde zueigneten/ und er wurde

Und demüthig.

gleichfalls verursachet/ daß ers um ihrent willen annahm. Es war auch an der andern seite eine that einer freyen wahl/ dieweil er eine ungemeine persohn war/ und die ursache der beschneidung bey ihm keinen raum fand/ ja er auch in seiner persohn diese schuldigkeit zum ende bringen solte; Also/ daß er in beyden absichten ein fürbild unserer pflicht worden

ist/

ist: In absicht auff das erste ein fürbild des gehorsahms/ und in absicht auff das andere ein fürbild der demuth.

II. Es ist aber sonderlich merckwürdig / daß der heilige JEsus sich zu dem / das nicht ohne pein und schande war / und davon er sich wohl hätte befreyen können/ dennoch/ ob es schon strenge und schmertzlich war / begeben/ und sich dem unterworffen hat/ nur darum/ daß es GOtt also verordnet hatte. Er lehret uns hiemit/ daß wir genau unsere pflichte in acht nehmen / und in der verthätigung unserer rechte und freyheiten sparsahm seyn sollen. Wir wenden offtmahls für / daß unser leib nicht wohl geschickt sondern unpaß ist/ ob es schon wenig oder auch wohl gar nichts zu bedeuten hat / damit wir uns nur von mühsahmen pflichten / zum exempel / von dem fasten und besuchung der kirchen abhalten mögen/ und wir gedencken/ daß wir entschuldiget seyn/ wann wir nur sagen: **GOtt habe wohlgefallen an barmhertzigkeit und nicht an opffer**/ Matt. 9/13. Und also machen wir uns selber zu richter in unsern eigenen vorrechten / darinnen wir dann durchgehends GOTT zuwider sind / und nach aller wahrscheinligkeit ein ungerechtes gerichte fällen. Daß wir gerne gemächlich leben/ das wird uns nicht zu den eusserstẽ und strengesten pflichten/ die uns zukommen/ antreiben/ sondern wir nehmen dadurch gemeiniglich gelegenheit / daß wir denselbigen entgehen mögen / und dannenhero kan es sich leichtlich zutragen/ daß wir/ wann wir unsern neigungen und lüsten nachfolgen wollen / alsdann keinen guten begriff von der billigkeit / daß wir uns der beqnemen gelegenheiten bedienen müssen / machen werden. Es sey / wie es sey / wann die gar zu grosse gemächlichkeit in einigem fürfall der sünde entschuldiget werden kan / so ist dennoch dieselbige in allen fällen ein beweißthum der schwachheit; Hergegen ist die ordentliche bewahrung der gebote der sicherste weg zur vollkommenheit. Dann das alles / welches für dem leib ungemächlich ist / ist nicht genugsahm / oder mag nicht eingeführet werden / daß man es damit entschuldigen will/ wann man geistliche vortheile und güter nicht bekommt/ daß es ungemächlich ist/ dieselbige zu erlangen/ es sey dann/ daß das gesetz der liebe/ wann man alles fürsichtig überleget / uns zu etwas anders verpflichtete / oder die leibliche schwachheit so beschaffen wäre/ daß warscheinlich darauff die verhinderung einer pflicht folgete/ die etwas schädlichers nach sich schleppen würde / als die nachlassung der gegnwärtigen pflicht. Dann dieweil der Geist in vielen vollkommenheiten fürtrefflicher ist / als der leib / so müssen wir gleichmäßig von dem allen / das der Geist auswircket / urtheilen. Und wann wir also / wie die sache warhafftig beschaffen ist/ ur-

Wir müssen uns nicht leichtlich der göttlichẽ pflichten entziehen.

Diß wird angedrungen/

Und eingeschräncket.

theilen wollen / so muß das nicht anders als für ein grosses ungemach für unsern leib geschätzet werden / davon wir die meinung haben / daß wir es als eine ursache anführen können / darum wir eine geistliche wohlthat verwahrlosen / oder eine pflicht unterlassen solten. Der würde gewißlich sehr unfürsichtig seyn / der / damit er einen ducaten behalten möchte zum vortheil seiner haußhaltung / einen finger verlieren wolte / und es würde nicht weniger eine thörichte ausflucht wider die pflichte der bekehrung seyn / daß man die versorgung des leibes zur entschuldigung anführen wolte. Was für eine übereinstimmung nun und was für eine masse der nothwendigkeit in ansehung des geistlichen und des leiblichen / damit man hierinnen nicht fehlen möge / in acht genommen werden muß / das ist so zart / daß man nicht anders / als mit bekümmerniß und bedacht die einschränckung darinnen machen kan / massen sich die menschen mehr dazu neigen / daß sie durch eine ungebundene hand der freyheit und des übersehens den gürtel der kirchen-ordnung und derselbigen pflichten weiter machen mögen / als daß sie durch eine harte und gestrenge verbindung denselbigen genauer und enger zu ziehen solten. Man kan aber diesem fürnehmen keinen andern nahmen geben / als daß es ein irrthum und fehler sey.

Der HErr JEsus / der ohne sünde war / nahm das zeichen der sünder an.

III. Der gesegnete JEsus wegerte sich nicht das zeichen des blutigen bundes anzunehmen / wiewohl es zu erkennen gab / daß der / welcher es gebrauchte / ein sünder wäre / und daß ihm auff eine sacramentliche weise das unreine / das von Adam überblieben ist / und die daraus folgende böse gewohnheiten abgeschnitten würden. Diß war nun eine solche herunterlassung und erniedrigung des Sohnes GOttes / daß man sich fast keine grössere fürbilden kan / indem er / obschon seine unschuld reiner / als die flammen der Cherubim war / den schmertzen sich unterwurff / dadurch er unter die sünder gerechnet wurde / und die sacramenten und bezeugungen auff sich nahm. Wir gebrauchen hergegen alle künste / daß wir gerechter scheinen wollen / als wir sind / und trachten mehr darnach / daß wir für heilige angesehen werden / als daß wir die seyn mögen / und gedencken / daß die eitelkeit / wann wir von den menschen für gut geachtet werden / uns dienlicher sey / als die glückseeligkeit einer zukünfftigen ewigkeit / die noch weit von uns ist. Ja / wann (wie geglaubet wird) die beschneidung verordnet war / daß sie nicht allein zu einem siegel des bundes dienen / sondern auch die schuld der ursprünglichen sünde hinweg nehmen solte / so sind wir willig dazu / daß wir die schuld bekennen / es ist aber keine that / daß wir dadurch desto demüthiger werden / wann wir eine missethat bekennen / daran die gantze welt gleich schuldig ist / und der wir nicht haben fürkommen

Es will sich aber der sünder dessen entziehen / und damit verschonet seyn.

men können/ ob wir uns schon noch so sorgfältig fürgesehen hätten/ sondern wir bedienen uns derselbigen bey allen gelegenheiten / und entschuldigen und verkleinern damit unsere wirckliche gottloßheiten / so daß wir mit der ursprünglichen sünde handeln/ wie Diogenes/ der den hochmuth des Platonis mit noch grösserer hoffarth und trotzigern trieb unter die füsse trat. Wir machen ein grosses wesen davon/ daß wir die wirckliche sünden ausser schuld setzen wollen/ und es ermangelt uns nicht daran/ die ursprüngliche sehr auszubreiten und über sie zu schreyen/ damit wir also die wirckliche desto besser verbergen mögen. Der gesegnete seeligmacher hatte keinen anfang der sünden in sich/ weder der ursprünglichen/ noch der wircklichen/ und also war das/ daß er sich diesem blutigen bunde der beschneidung/ die eine geschickte und sacramentliche abschneidung der sünden zu erkennen gab/ unterwarff/ eine that einer herrlichen erniedrigung/ dazu er verordnet war; Und es ist gewiß / daß die beschuldigung unser selbst in ansehung der sünde Adams/ (wann man die warheit derselbigen in der gotts-gelehrtheit/ die das genau begehret/ untersuchet) was die bezwingung unserer sünden betrifft/ nicht vielleicht zum besten ausfällt. Und in dieser absicht ists/ daß ich/ unangesehen den streit/ der hie entstehet/ wann von der beschneidung genau geredet wird/ von dieser sünde jetzo rede.

Sonderlich durch die bekäntniß seiner ursprünglichen sünden.

Diß hat eine böse folge.

IV. Dann obschon der fall Adams ihm alle übernatürliche hülffe und beystand/ die GOtt unserer natur als eine gnade mitgetheilet hatte/ benommen hat/ so bringen aber dennoch die fürfälle und anleitungen dieses zuwege/ daß wir zu vielen sünden mehr/ als zu der tugend uns begeben. Die sünde Adams hat unsern verstand und neigungen des gemüths verwirret/ und eine jegliche sünde/ die wir begehen/ machet uns noch unvernünfftiger/ ungestümer/ fleischlicher und geneigter/ dieselbige oder dergleichen thaten zu vermehren. Die erste wiederspenstigkeit des geringen vermögens wider den willen und verstand/ und eine jegliche überwindung und sieg / so das fleisch über den geist hat/ machet das geringe vermögen stoltz/ starck und auffrührisch/ herrschet und triumphieret/ und zwar über die schwachheit unsers geistes/ es verblendet unsere vernunfft/ und zwinget unsern willen/ und alle diese schändungen der kräfte unserer seelen werden grösser und ärger/ wann man stets den bösen gewohnheiten/ falschen grund-regeln / und den verführungen der welt / die nur unser spottet / folgen. Und also werden die nachfolgende zeiten allgemählich ärger als die vorhergehende/ (a) es sey dann/ daß etwas anders dazwischen komme/

Dann es nehmen viele sünden durch fürfälle und anleitung die überhand.

(a) Τὰς παλαιὰς καὶ ἐγγὺς θεῶν γεγονότας, βελτίους τε ὄντας φύσει, καὶ τὸν ἄριστον ἑπόμενος βίον, ὡς χρυσῆν γένος νομίζεσθαι. Proph. *Lib. IV. De non esu animalium.*

das der abnehmung und dem untergange der tugend zuvor kömmt; Zum exempel: Die gerichte GOttes / die sendung der propheten / die neue anbringung der gesetze GOttes / die neue botschafft aus dem himmel / und die göttliche satzungen und furschriffte / wie dann diß die lehre des Christlichen gottesdiensts ist. Wann wir es also auf-fassen / so zeiget sich die ursprünglichkeit der sünde genugsahm / und wie die nernünfftige kräffte der seelen geschwächet werden / so daß wir die schuld unserer sünden auff Adam nicht legen dürffen.

Sonderlich / dieweil GOtt das in seinem gesetze von uns fordert / was wider unsere natürliche neigungen anläufft.

V. Aber weiter / GOtt / der dem menschen was herrliches fürstellet / und ihn zu einem fürtreflichen stand der unsterblichkeit verordnet hat / erfordert auch von ihm eine solche pflicht / die ihm mühe kostet / so daß er ihm mit einer zwar freywilligen / aber auch mit einem mühsahmen gehorsahm dienen soll. Dann GOtt hat uns zu diesem ende gesetze gegeben / die wider unsere natürliche neigungen anlauffen / und dieselbige zäumen / damit wir lernen mögen / daß wir / wann wir GOTT dienen wollen / von dem abscheiden müssen / das wir hoch achten. Dann wiewohl diß nichts in absicht auff GOtt ist / so ist dennoch solches in absicht auff den menschen das grösseste / das er thun kan. Was für danck würde ein mensch davon haben / wann er GOtt in solchen sachen / die er / ob sie schon von GOtt nicht geboten sind / dennoch zu thun sich unterstünde / gehorsahm leisten wolte? Daß wir aber alle unsere begierden verläugnen / und andern vorwürffen / die von GOtt wider unsere neigungen und begierden unserer natur fürgestellet sind / folgen wollen / das ist das / worauff GOtt sein absehen richtet / daß es von uns ihm geopffert werden soll. Darum ists auch / daß GOtt viele unter seinen gesetzen als verbote verordnet hat / die da uns in unserer natürlichen lust und empfindlichen begierden zäumen und verhindern sollen. Wann nun die göttliche gesetze diesen inhalt haben / daß wir vielmals und grösseſten theils uns dessen enthalten / was unsern sinnen wohlgefällt / so geschiehet es durch diesen herbey kommenden zufall / daß wir nicht anders als mit mühe von der sünde abgezogen / und sehr gemächlich zu dem bösen verführet werden. Und wir meinen dennoch in diesem falle ursache zu haben / daß wir unsere schuld auff die ursprüngliche sünde und den natürlichen widerwillen zum guten legen mögen / da indessen diese neigung zu der sünde nur zufällig ist / und anleitung nimmt aus dem inhalt und dem verbot der gesetze. Unsere natur streitet nicht wider die tugend / dann die gesetze der natur und die rechte vernunfft verpflichten uns nicht allein / sondern bewegen uns auch / daß

wir

wir uns dazu wenden. (a) Einige sonderbahre tugenden aber lauffen gerade gegen unsere natur/ das ist/ gegen unsere natürliche lüst an/ und also ists/ daß wir / wie der heilige Paulus saget / Eph. 2/3. **von natur kinder des zorns sind**/ wohl zu verstehen/ daß wir durch unsere natürliche neigungen solche übertretungen begehen / daß wir den gesetzen / die uns verbinden / widersprechen / und hergegen den lüsten des fleisches ein genügen thun / dann hierauff siehet der Apostel in diesem spruche.

VI. Wir sind aber auch so geartet/ daß wir in den geistlichen und den verstand angehenden sachen/ darinnen weder das eine noch das andere dem empfindlichen oder die sinnen rührenden theil ein genügen thut/ keinen unterscheid zwischen der tugend und zwischen der sünde machen / und wann wir hierinnen zu einiger zeit übels thun/ so ist solches gäntzlich und in allen staffeln ohne entschuldigung unsere eigene schuld. In dem alten Testament/ da es eine pflicht war/ wegen der den menschen gebotenen und wichtigen dinge bey dem GOTT Israels zu schweren / waren die menschen geneigt genug bey ihm allein zu schweren ; daß die Israeliten aber bißweilen bey der Melechet / der königin des himmels schwuren / geschahe darum / daß sie böse fürbilder und neigungen hatten / und sich nach den nechstgelegenen völckern richteten / deren töchter sie bißweilen zur ehe nahmen / oder für derer waffen sie sich fürchteten / oder / deren freundschafft sie suchten / oder mit denen sie kauff-handel trieben. Es ist für uns eine sache ohne unterscheid / jemand zu lieben als einen vatter / oder als einen fremden / und die sache folget so / nachdem die gewonheit oder aufferziehung uns jemand angewiesen hat / ja so viel man hierinnen auff das / was natürlich und ursprünglich ist/ siehet/ so sind wir mehr geneiget/ denselbigen zu lieben/ als zu verachten/ und wann wir ihm ungehorsahm sind/ so entstehet und kömmt es daher / daß sein befehl wider unsere natürliche begierden und fürnehmen anläufft. Wann uns aber von unserer kindheit an gesaget wird/ daß ein fremder unser vatter sey/ so schicken wir unsere neigungen nach der natur / und unsere natur nach der gewonheit und aufferziehung/ und sind so wohl geneigt dazu/ den zu lieben/ der der vatter nicht ist / und dennoch von ihm gesaget wird / daß er der vatter sey / als den / der zwar nicht den nahmen hat / dennoch aber in der that unser natürlicher vatter ist.

Die sünden/ die wir begreiffen/ müssen wir als unsere eigene schuld ansehen.

VII. Und

(a) Τοιοῦτος μὲν ὢν ὁ τοῖς λογικοῖς γένεσι, ἐνεσιωμένος ὅρκος, μὴ παραβαίνειν ὑπ' αὐτῶ (Θεῶ) διορισθέντας νόμους. Hierocl.

Die sünden in ansehung empfindlicher dinge nehmen anleitung aus dem verbot des gesetzes.

VII. Und was die empfindliche und die sinnenrührende sachen betrifft / wann GOtt geboten hätte / daß man viele weiber haben solte / und ohne unterscheid bey jemand liegen / oder so essen und trincken / daß man keine masse halten dürffte / so kan man nicht anders gedencken / als daß wir würden bereitwillig genug gewesen seyn / GOtt in allen solchen satzungen zu gehorchen. Warlich / die kinder Israel murreten nicht / da GOtt ihnen befahl / daß sie von den Egyptern ihre köstlichkeiten / gold und silber / und ohren-ringe leihen / und derselbigen sie berauben solten. Dieweil aber GOtt diese begierden im zaume hält / so fällt und kömmt uns die verrichtung dieser pflicht beschwerlich für / dieweil sie uns unsere freyheit benimmt / und den natürlichen neigungen / die dann durch böse gewonheiten und ungeschickte aufferziehung noch fortgepflantzet werden / entgegen gehet. Aus allen diesen vorabgesandten sätzen wollen wir dieses zur lehre anmercken / daß die sünde durch unsere aufferziehung so heimlich und unempfindlich (a) einkrieche / daß wir in ansehung derselbigen ursache sehr fehlen / und sie dennoch so durchdringend und kräfftig ist / daß wir urtheilen / daß sie unsere eigene natur sey / und demnach die schuld davon auff Adam legen / damit wir uns davon loß sprechen / oder uns desto mehr freyheit und sicherheit in denselbigen anmassen / da indessen ein jeglicher unter uns **der Adam / der mensch der sünden** und der vatter unser eigenen unreinigkeiten ist: Dann es ist bekandt / daß unsere eigene ungerechtigkeiten unsere natur so übel zurichten / und die böse gewonheiten und fürbilder die gottloßheit so auffmuntern / (b) gleichwie dann auch das gesetz GOttes solche tugenden gebietet /

Der schluß aus der vorhergehenden fürstellung / daß dem Adam mit unrechte die schuld gegeben wird.

(a) *Non enim nos tarditatis natura damnavit, sed ultrò nobis quod oportebat indulsimus: Ita non tam ingenio nos illi superarunt, quàm proposito.* Quintil. Ξενοκράτης φησὶν εὐδαίμονα εἶναι τὸν τὴν ψυχὴν ἔχοντα σπουδαίαν, ταύτην γὰρ ἑκάστῳ εἶναι δαίμονα. Arist. II. *Top. cap. 3.* Ἡράκλειτος ἔφη, ἀνθρώπῳ δαίμων, Stob *Serm. 250.*

(b) - - - - - - - - - Denique te ipsum
Concute, num qua tibi vitiorum inseverit olim
Natura, aut etiam consuetudo mala: Namque
Neglectis urenda filix innascitur agris. *Horat.*

Ante palatum eorum, quàm os instituimus: Gaudemus, si quid licentiùs dixerint. Verba ne Alexandrinis quidem permittenda deliciis risu & osculo excipimus. Fit ex his consuetudo, deinde natura. Discunt hæc miseri, antequam sciunt vitia esse. Quintil. *Lib. I. cap. 2. Tanta est corruptela malæ consuetudinis, ut ab ea tanquam igniculi extinguantur à natura dati, exorianturque & confirmentur contraria vitia.* Cicero.

bietet / die unserer natur gewalt thun / daß unsere zuneigung zur sünde durch die zufälle angereitzet wird / also / daß wir die ursache derselbigen bey uns selber suchen müssen. Obschon Adam in absicht auff uns böses gethan hat / so thun wir doch in ansehung unserer selbst noch mehr böses. Es wird uns in unserer wiegen gelehret / daß wir uns rächen / unsern nechsten schlagen / und also unserer übereilung folgen / und unserm mißfallen ein genügen thun sollen. Die uns aufferziehen / pflantzen uns die hoheit unsers stamms und herkunfft / und was für ein reiches erbe wir zu erwarten haben / ein / oder / sie lehren uns eher / daß wir hoffärtig und hochmüthig seyn / ehe sie uns darinnen unterweisen / daß wir GOtt erkennen und ihn anruffen sollen. Nachgehens wird uns / dieweil der gebrauch der vernunfft nicht auff eine gesetzte zeit / sondern unempfindlich und allgemählich kommt / dieses zu thun gar zu lange zugelassen / und man rechnet es für keine sünde / biß daß die geschicklichkeit etwas zu thun / starck / natürlich und meister worden ist. Und dieweil nun dieses von kindes-beinen an mit neigungen angefangen ist / und es sich in den geringern thaten allgemählich entdecket / so wird dem Adam die schuld gegeben / und die ursprüngliche sünde muß alles gethan haben. Diß bekennen wir nun rund heraus / auff daß (a) unsere schuld desto kleiner und geringer fürkommen / und man fürwenden möge / daß unser elend natürlich und also für ein solches / das nicht von uns abgewendet werden kan / gehalten werde / und man nicht verpflichtet sey / daß man sich um seine genesung ferner bekümmere. Mit einem worte / die bekäntniß unserer ursprünglichen sünde ist keine nachfolgung der niedrigkeit Christi / die er darinnen bewiesen / daß er die beschneidung auff sich genommen hat / sondern mehr als zu viel eine hochmüthige that / sorgloßheit / unwissenheit und sicherheit.

Es wird deutlicher gezeiget / wie den menschen von kindes-beinen an die sünde gelehret wird.

VIII. Es gaben bey der beschneidung des HErrn JEsu die eltern diesem ihren kinde den heiligen nahmen / der durch den Engel ihnen zuvor fürgestellet war. **Sein nahme wurde JESUS genennet /** Luc. 2/21. **Ein nahmen / der über alle nahmen ist /** Phil. 2/9. Dann vor alters offenbahrete und machte sich GOTT durch den nahmen seiner macht / natur und majestät bekand / sein nahme aber / daß er gnädig ist / wurde biß auf dieselbige zeit / in der sich GOtt fürgenommen hatte / daß er den

Anmerckungē über den wichtigen und herrlichen nahmen JEsus.

(a) Εἰώθασι γὰρ οἱ πλεῖστοι τῶν ἀνθρώπων, οὐχ ὅτως ἐπαινεῖν καὶ τιμᾶν τὰς ἐκ τῶν πατέρων τῶν ἐυδοκιμούντων γεγονότας, ὡς τὰς ἐκ τῶν δυσκόλων καὶ χαλεπῶν, ἥτις φαίνονται μηδὲν ὅμοιοι τοῖς γονεῦσι ὄντες. Isocr. *Epist. ad Timoth.*

gantzen schatz seiner gnade durch seinen sohn/ der unser mittler worden ist/ und uns mit seinem vatter versöhnet hat/ ausschütten wolte/ zurücke gehalten. Es lehret uns nun GOtt / der seinem heiligen kinde diesen nahmen gegeben / in ihn alle schätze seiner gnade eingeschlossen/ und ihn also über alle nahmen erhöhet hat / daß das fürnehmen seines raths gewesen sey / daß er seine gnade über alle seine wrrcke hoch und groß machen/ und die in der sendung/ fürstellung und kreutzigung seines Sohns offenbahren wolte/ wie er dann daran sein wohlgefallen hatte. Er hat den unaussprechlichen nahmen in einen nahmen / der von den menschen ausgesprochen werden kan/ verändert (a) und denselbigen so angenehm gemacht/ daß die gantze welt der gläubigen ihn liebet / und eine hertzliche lust zu ihm hat. Die Majestät wurde durch das gnaden-kleid lieblich gemacht ; der nahme von vier buchstaben / יהוה oder das anbetungs würdige geheimniß der ertzväter ist bequem gemacht / daß er / der nahme / ausgedrücket und ausgesprochen werden konte / da er der nahme des HERRN Christi wurde. Gleichwie nun der nahme Jehovah voll Majestät / schrecken und entsetzung ist/ also ist der nahme JEsus voll süßigkeit und gnade. Es ist GOtt mit solchen umständen / die eine gemächlichkeit und bequeme anleitung / daß man zu ihm nahen kan / zu erkennen geben / bekleidet. Der grosse und höchste nahme GOttes konte so nicht/ als die warheit sich hernach entdecket hat/ ausgesprochen werden/ biß daß derselbige sich endigte mit einem solchen buchstaben / der da mitlautend ist / und zwar mit dem S. der in dem nahmen JEsu / den der Engel dem heiligen kinde gegeben hat / gefunden wird/ JESUS ; Und GOtt konte von den menschen nicht empfangen / noch auffgenommen werden / biß daß er durch die annehmung einer empfindlichen natur menschlich / empfindlich und sichtbahr worden war / gleichwie dann die (vocales) selbst lautende buchstaben durch die zwischen einfügung der mitlautenden ausgesprochen werden können. Also konte man seine persohn anrühren/ seinen nahmen aussprechen/ seine gnade unserer

Was wir hieraus lernen können.

Vergleichung des unaussprechlichen nahmens Jehovah mit dem nahmen JEsus.

(a) *Nomen enim JESU hebraicè prolatum nihil aliud est, nisi* πτραγράμματον *vocatum per* Schin. *Videat, cui animus est, multa de mysterio hujus nominis apud Galatinum. Ad eundem sensum fuit vaticinium Sibyllæ:*

Δὴ τότε γὰρ μεγάλοιο Θεὸ πῖς ἀνθρώποισιν
Ἥξει σαρκοφόρος, θνητοῖς ὁμοιούμενος ἐν γῇ,
Τέσσαρα φωνήεντα φέρων, τὸ δ' ἄφωνον ἐν ἀντῷ.

unserer nothdurfft zueignen / und also wurde auch das / was verborgen war / bey der beschneidung des heiligen kindes entdeckt.

IX. Nun war die gnade GOttes gleichsahm in einem vollem meer / nun war die zeit / darinnen GOtt die ausschüttung seiner gnade nicht mehr zurücke hielte. Dann GOtt wolte / damit er sich selbst oder sein ewiges fürnehmen staffel-weise offenbahren möchte / in den alten zeiten den ertzvätern und den heiligen männern / die wegen ihrer heiligkeit und hohen bedienungen für andern einen fürzug hatten / einen buchstaben dieses hohen fürtreflichen und unaussprechlichen nahmens geben. Die belohnung / die Abraham in der veränderung seines nahmens empfieng / bestund darinnen / daß ihm die ehre gethan wurde / daß er einen von den buchstaben des nahmens Jehovah in seinem nahmen führen möchte. Und diese ehre empfieng auch gleichfals Joshua, der ein fürbild Christi und ein fürst über das heer der Israeliten war. Wann aber GOtt im gegentheil einen unter diesen buchstaben aus jemands nahmen hinweg nahm / so war dasselbige ein zeichen des fluchs. (a) Nun aber gab GOtt diesen nahmen gantz und gar diesem heiligen kinde / und fügete noch einen buchstaben hinzu / damit zu bezeichnen / daß er / der glantz der herrlichkeit GOttes / und das ebenbild des wesens seines Vatters / und / Hebr. 1 / 3. der ewige GOTT / nun in seiner menschheit der welt offenbahret wäre / damit die welt / die ihre vernunfft gebrauchen konte / und ihre glückseeligkeit erwartete / und allen reichthum ihrer hoffnung in diesem unaussprechlichen nahmen GOttes suchte / denselben reichlich in diesem nahmen JEsu / den GOtt über alle nahmen erhöhet hat / auch über die / durch die GOtt in dem alten Testament die hoheit seiner Majestät / der man furcht und ehre zu erzeigen schuldig ist / fürbildet / finden solte. Dieser wunderbahre nahme gehet über alle macht der zauberischen beschwerungen / die nächtliche gauckeleyen und betrügereyen der zauberer machet er zu nichte / wie auch die geheimnissen von Memphis, die kräuter der Thessalier, die stille und verborgene dinge bezeichnende worte der weisen Chaldeer / und die häuffungen derselbigen des Zoroastris. Für diesem nahmen zittern die teuffel / und beweisen demselbigen / wiewohl gezwungen / ehrerbietigkeit / sie bekennen seine güte / und verlassen diejenigen / die sie als ihre wohnung hatten besessen und eingenommen. Wann wir in diesem nahmen unser gebet verrichten / so öffnet GOtt die fenster des himels / und sendet einen regen des seegens zu uns. Auff das nennen dieses nahmens wurden durch die Apostel / durch die Hermionem, die tochter des

Genaue anmerckungen über die buchstaben des nahmens Jehovah.

Dieser nahme wurde völlig Christo gegeben.

Die fürtreflichkeit des nahmens JEsu.

(a) Esa. XXI. 11. *In casu Idumeæ: Duma vocatur, dempto H.*

Philippi, durch Philotheum, den sohn der Theophilæ, durch die einsiedler/ Hilarionem und Paulum, und unzehlbahre andere lichter / die der sonnen der gerechtigkeit gefolget / und zu derselbigen sich genahet haben / grosse und ungemeine wunderzeichen gewürcket. In dem nahmen dieses heiligen kindes JEsu wurden zeichen/ wunder und genesungen offenbahrlich dargestellet. Diß ist der nahme/ den wir in unsere hertzen drücken/ an unsere stirn schreiben/ mit lauter stimme anruffen/ loben und preisen müssen; Es ist der nahme/ darauff unser glaube beruhet/ in dem wir unsere hoffnung befestigen/ und den wir mit einer reichlichen liebe / freude und ehrerbietigkeit hoch erheben müssen. Und gleichwie der gantzen welt durch die offenbahrung dieses nahmens in ihrer hoffnung ein genügen geschehen ist / so muß derselbige uns lehren/ wie wir GOtt anruffen/ und sowohl eusserlich als innerlich unsern gottesdienst ihm leisten/ und den einschräncken müssen/ angesehen es der nahme ist / dadurch GOTT und seine gnade uns für augen gestellet und ein geschickter fürwurff unsers gottesdiensts und zuneigung wird.

Unsere pflicht gegen diesen nahmen.

Gebet.

ALLerheiligster und ewiglich gesegneter JEsu / der du in deinem wesen unendlich/ in deiner gnade herrlich/ in deiner gemeinschafft mit uns voll geheimnissen / und in der erniedrigung deiner angenommenen menschheit freundlich und gemeinsahm bist! Ich ruffe deinen herrlichen nahmen an/ durch den du den abgrund geschlossen / die pforten des himmels geöffnet / die macht der höllen gezäumet / und die schatz-kammern der barmhertzigkeiten und gnaden deines vatters auffgethan und die uns mitgetheilet hast. O JEsu/ sey doch mein JEsu/ und mache mich durch die macht deiner Majestät / durch die lieblichkeit deiner gnade und die heiligen einflüssungen und wunderthätigen herrlichkeiten deines nahmens seelig. Behüte mich / daß ich mich nicht durch meine sünde ins verderben stürtzte / bewahre mich für den auswirckungen des zorns deines vatters und für dem elend und den unerträglichen schmertzen der verfluchten geister. Ich ruffe dich an/ und ehre dich in deinem fürtreflichen gehorsahm und niedrigkeit/ dadurch du dein unschuldiges und unbeflecktes fleisch dem blutigen bunde der beschneidung unterworffen hast. Lehre mich/ daß ich deinem so gesegneten und heiligen fürbilde nachfolge/ damit ich

mich

mich auch gleichfals in ansehung deiner heiligen gesetze demüthig und gehorsam bezeige / in meinem Gottesdienste ernstlich und sittsam mich erweise / in meinem leibe und geiste der sünden abgestorben seyn / ein beschnittenes hertz und zunge haben / und alles dasjenige / was du in einem zeichen und geheimniß fürgebildet hast / mit der that in der fürstellung eines exemplarischen / gottesfürchtigen und der welt abgestorbenen lebens ausdrücken / ja alle ausschreitungen des geistes / und das alles / was das fleisch / oder etwas von seinen ungöttlichen lüsten ernehren kan / abschneiden und hinweg thun möge / damit ich deinen heiligen nahmen / der über mir angeruffen ist / nicht verunehren / noch deine satzungen schänden / sondern die ehre / den dienst und anbietung eines reinen Gottesdiensts dir zueignen möge. O allerheiligster und ewiglich gesegneter JEsu. Amen.

Der andere Auszug.
Von der tugend des gehorsams.

I.

Es sind gewisse fürtrefliche dinge / die man haben und betrachten muß / und bey den geistlichen menschen den namen allgemeiner wege oder mittel führen / dieweil sie sich durch alle die theile eines guten lebens ausbreiten / (massen eine jegliche sonderbahre that zu dem rechten ende und absehen gebracht / oder darnach getrachtet wird / daß man sie / wie sichs gebühret / ausführe /) und allen thaten eine sonderbahre fürtreflichkeit und gestalt mittheilen / oder die menschen ansetzen / daß sie dieselbige mehrmahln verrichten. Diese sind nicht ungleich den allgemeinen artzeney-mitteln in der heil-kunst / oder den ersten gründen und werckzeugen in den unterweisungen etwas zu erlernen. Ich verstehe hiedurch die betrachtung der göttlichen gegenwart / das fürbild JEsu und ein gutes absehen. Von dieser art ist auch die tugend des gehorsams: Dann diese tugend ists / so unsere thaten vollkömmlich mit GOtt vereiniget / und uns dem willen Gottes gleichförmig machet; Diese ist die brunnquelle der gütigkeit / sie machet den menschen gut / sie heiliget ihn / und stellet ihn zu einem brand-opffer für GOtt dar; Diese begreiffet auff eine herrliche weise alle andere gnaden in sich / sonderlich aber die / deren wesen in einer gleichförmigkeit mit GOtt / entweder zum theil / oder gäntzlich bestehet; (als da sind der glaube / die demuth / gedult und liebe /) Diese

Unter den allgemeinen mitteln zur regierung unserer thaten ist auch der gehorsam.

Dieser gehorsam ist löblich/

und machet unsere thaten gut.

bringet einen stillen und ruhigen geist zuwege / und ist ein fürschmack des paradises; (allwo die seeligen ein unauffhörliches jubel-jahr in **gehorsam** feyren / und da all ihr werck in der genieſſung der göttlichen ergetzligkeiten bestehet/) Diese machet alle thaten / die in der furcht GOttes verrichtet werden / fürtreflich und herrlich / sie heiliget die / so nicht streitig sind/ und befördert auch einige thaten ihrer unheiligen natur zu einem solchen stande / der gut und angenehm ist. Wann ein mensch aus lauter gewonheit betet / oder zum abendmahl gehet / so / daß er seine augen nicht auff die befehle und gebote Gottes schläget / der ist einem schiffe gleich / das von seiner reise ohne gewinn / ohne ladung / und also ohne nutzen / und demnach gantz unangenehm zu hause kömmt. Wann aber uns GOtt gebietet / daß wir essen oder fasten / schlaffen oder wachen / arbeiten oder den sabbath feyren sollen / alsdann werden die thaten / die in ihrer eigenen natur weder gut noch böse sind / durch **den gehorsam** geheiliget / und unter die thaten / so die gröſſesten und fürtreflichsten seyn / gerechnet. Dieser war es auch / der die zuneigung **Abrahams** / daß er seinen sohn opffern wolte / und **der Jſraeliten beraubung der Egypter** zu löblichen thaten machte / also / daß keine ungerechtigkeit in denselbigen raum fand/ sondern / dieweil sie thaten waren / damit sie ihren gehorsam erwiesen / so waren sie auch derselbigen natur und achtung / als die thaten der geistlichen andacht und gottesdiensts. Das gebot Gottes ist die eintzige regel unsers thuns / und unser gehorsam in nachfolgung des gehorsams JEsu ist der eintzige grund / dadurch man GOtt angenehm seyn kan.

Beschreibung des gehorsams.

II. Jch verstehe aber hie durch **den gehorsam** nicht die äusserliche verrichtung des wercks: Dann/wan man den **gehorsam** also nimmt/ so ist er keine gnade / die von dem allen / was zur folge eines gebots geschiehet / unterschieden ist; Sondern es ist derselbige nebenst der verrichtung einer sache (das auch fest gesetzet werden muß) eine auffopfferung unsers willens an GOtt / und eine erwehlung der pflicht / dieweil GOtt

Dieser wird ausgebreitet.

dieselbige gebietet. Dann / thiere tragen auch wohl eine last / und thun durch zwang das/ was wir ihnen gebieten; Und die furcht/so den Jsraeliten durch die härtigkeit der frohn-vögte / die mit ihnen / wie mit leibeigenen sclaven umgiengen / eingejaget wurde / verursachte / daß die zahl der ziegeln voll wurde; indessen aber seufftzeten die Jsraeliten und rieffen GOtt um hülffe an. Die söhne aber / die unter der lieblichen regierung ihrer väter / und unter der empfindung und einfluß ihrer liebe arbeiten / haben liebe zu dem gebote / und führen das / was ihnen befohlen ist / mit solchem absehen und folgenden neigungen aus / als es ihnen von dem vat-

ter

ter fürgeschrieben ist. Als Christus uns gebot / daß wir die welt verleugnen solten / waren einige dazumahl / die dis als eine harte rede aufffasseten; und jener jüngling / der viel güter hatte / verließ ihn um dieser ursache willen. Und so gehet es noch. **Ananias und Saphira** / Act. 5, 1. 2. die entweder durch gewonheit / oder durch die fürtreffliche predigten der Apostel auffgemuntert worden sind / **verkauffte** zwar **ihre güter** / und **legeten das geld zu der Apostel füssen** / sie thaten es aber mit solchem widerwillen / daß **sie etwas von dem gelde entwandten.** Anders machte es der heilige Paulus / er verleugnete nicht allein alle seine zeitliche güter / sondern er **achtete sie** auch **für schaden und dreck** / **auff daß er Christum gewinnen möchte** / Phil. 3/ 8. Seinen eigenen willen that er nicht mehr / er opfferte den so wohl / als seine güter GOtte auff / und erwehlete freywillig das / was ihm zu thun befohlen war. So war der gehorsam / den der heilige JEsus seinem himmlischen Vatter bewieß / so willig war er / daß es **seine speise war** / **daß er den willen seines Vatters that** / Joh. 4/ 34.

Dazu wird die willigkeit des hertzens erfordert.

III. Hierauff hat GOtt allezeit gesehen: **Gib mir / mein sohn / dein hertz** / Prov. 23/ 26. Und sonderlich der heilige JEsus. Dann er gebietet uns / daß / wann auch seine gebote uns ungemächlich fürkommen / und wir dieserwegen **müssen trübsahl leiden** / wir dennoch **frölich und getrost sollen seyn** / Matth. 5/ 11. 12. So machten es auch die heiligen und blut-zeugen in den ersten zeiten des Chriestenthums / (*a*) die sich selbst / da es zu der ehre Gottes und erbauung seiner kirche gereichen konte / bey den tyrannen angaben / und sich für keiner gewalt der grausamsten und unbarmhertzigsten scharffrichter scheueten. Diß ist nun das beste opffer / das wir GOtt auffopffern können. **Gold opffern** (*b*) **ist eine gabe** derer / die denen **wohl anstehet** / **die sich erst zu dem Christenthum begeben**; Die aber **schon männer darinnen geworden sind** / **müssen was mehrers thun** / (**dann es konte auch ein** Crates **von** Theben / und ein Antisthenes **sein gold wegwerffen**). **Sie müssen ihren willen GOtt auffopffern / und sich selbst ihrem GOtt übergeben; Diß ist die that eines Apostels / und das eigenthum eines Christen.** Eben darum geschahe es / daß Christus / da die Apostel von einer belohnung / dieweil sie das ihrige verlassen hatten / redeten / ihnen darauff keine antwort gab / noch sprach: Ihr / die ihr alles verlassen habt / sondern: **Ihr / die ihr mir seyd nachgefolget in der widergeburth / werdet sitzen auff zwölff stühlen / und richten die zwölff**

(*a*) *Hieron. epist. ad Licin. Hispan.* (*b*) *Hieron. in Matth. XIX. 28.*

zwölff geschlechte Israels / Matth. 19/28. Und gibt damit zu erkennen / daß das / wann man seine güter verlässet / nichts zu bedeuten hat / sondern daß dasselbige / wann man Christo gehorsam ist / ihm in der widergeburth folget / in seine fußstapffen tritt / und ihm sich gäntzlich übergiebt / das recht auff seinem stuhl zu sitzen zuwege bringet.

Gehorsam ist eine that der liebe.

IV. Und also gebietet GOtt / damit unser opffer / das ihm zukömmt / ohne mangel und vollkommen sey / und wir ihm ein angenehmes brand-opffer bezahlen mögen / daß wir sein werck ohne murren thun / und seine last uns leichte seyn lassen / ja dieselbige auff den flügeln der liebe und fertigkeit des geistes tragen. Dann dieser gehorsam unsers willens / damit wir es wohl fürstellen / und es so genau / als die Gottesgelehrtheit es erfordert / ansdrücken / ist nichts anders / als die liebe / die unsere allmosen gut / unsern glauben kräfftig / und alle gnaden GOttes angenehm machet. Ich will aber dieses etwas sonderbahrer fürstellen / und auff das / was hiezu gehöret / nähere anmerckungen machen.

Nähere anmerckungen über den gehorsam unsers willens.

(1) Dieser gehorsam wird aus einer fertigen und geschwinden ausführung erkannt.

V. Erstlich können wir den gehorsam unsers willens daraus erkennen / daß wir fertig sind / demselbigen uns zu unterwerffen / freudig / denselbigen zu zeigen / und eilig / ihn auszuführen: Denn / wann wir etwas auffschieben / so ist es eine art und anzeigung des ungehorsams und unwillens; (a) Und da demnach die zeit bey einer äusserlichen that / und einem jeglichen theil derselbigen / die auszuführen ist / erfordert wird / so folget / daß keine that eher ausgeführet werde / biß eine gelegenheit von aussen und die willfertigkeit von innen sich zeiget. Und also ist ein solcher / der etwas zu thun überleget und beschliesset / und die erste ihm fürkommende gelegenheit nicht inacht nimmt / daß er es geschwinde ausführe / dem gleich / der zwar feuer und holtz bringet / aber kein lamm zu seinem opffer hat / und wann der nicht seinen Isaac / seinen geliebten willen auffopffert / so verrichtet er keinen dienst / der GOtt angenehm ist. Der / der heute keine reue zeiget / oder sich bekehret / der setzet sich gnugsam in den zweiffel / ob er dieses jemahls / oder gar nicht thun wolle; Der / der keine gutthat erzeigen will / wann es alle umstände erfordern / der hat sich noch nicht entschlossen / seine pflicht zu verrichten; Und wer solches wider seinen sinn und

Diß wird ausgebreitet.

(a) *Fidelis obediens nescit moras, fugit crastinum, ignorat tarditatem, præcipit præcipientem, parat oculos visui, aures auditui, linguam voci, manus operi, itineri pedes: totum se colligit, ut imperantis colligat voluntatem.* Bernh. Serm. de Obedient. *Et barbaris cunctatio servilis, finem exequi regium.* Tacit. Libr. VI. Annal.

und willen thut / der ist gleich dem / der eine ehrliche busse mit einem papiernen zeichen auff seinem hut / und einer wachs-kertze in seiner hand ableget. Es kan seyn / daß er also dem gesetz ein genügen thut / er thut aber damit seinem gewissen nicht gnug / es gefällt ihm selber nicht / vielweniger GOtt. Ein thier / das ohne dem hertzen geopffert wurde / war dem aberglauben der Römischen wahrsager so eingedrücket / daß sie es für ein böses und widerwärtigkeit nach sich ziehendes zeichen hielten. Und also ists in dem dienste / den man GOtt erzeiget / beschaffen. Dann / wie die darstellung eines guten wercks von den menschen angenommen wird / so wird auch die anbietung der willfertigkeit von GOtt angesehen. Es ist nur eine kalte liebe / wann man zu einem bettler saget: **GOtt helffe dir** / und ihm indessen nichts gibt; Gib ihm kleidung / oder sonsten etwas / so wird er deine liebe empfinden. GOtt aber / der die hertzen prüfet / schätzet die thaten / die absicht auff ihn haben / nach den bewegungen und neigungen des willens / und unsere äusserliche thaten sind ohne dieselbige eben so / als wann man mit einem stück geldes / darauff man keine müntze mehr sehen kan / und also nicht gangbar ist / bezahlen wolte.

VI. Zum andern / so ist nebenst der willigkeit / daß man das / was ausdrücklich befohlen ist / daß man es thun soll / thut / die bereitwilligkeit / das zu thun / das gantz heimlich scheinet / und uns auch also fürkömmt / daß es GOtt wolgefällt / der beste beweißthum in der welt / daß unser wille GOtt gehorchet. Also hat der heilige JEsus eine schwache natur angenommen / einen sündlichen und schmertzlichen tod ausgestanden / und ist von der beschneidung an biß zu dem tode des creutzes seinem Vatter gehorsam gewesen; Er wartete nicht so lange / biß ihm solches ausdrücklich geboten wurde / sondern thats / dieweil es seines Vatters wolgefallen war / daß das menschliche geschlecht erlöset werden solte. Dann / er war / ehe er das werck anff sich nahm / dem gebote eines andern nicht unterworffen; Es war gnug / daß er das fürnehmen und den geneigten willen der gnade und barmhertzigkeit seines Vatters wuste. Um dieser ursachen willen hat uns GOtt fürbilder und proben einer ungebotenen gottesfurcht / damit wir an derselbigen unsern gehorsam prüfen möchten / fürgestellet. Der / welcher nicht mehr sich zu thun fürnimmt / als ihm ausdrücklich geboten ist / hat einen zaum in seinem munde / und wird mit gewalt zurücke gehalten; Ein williger geist aber ist einem begierigen auge gleich / welches das alles / was es siehet / in sich fasset / und durch die auffnehmung dessen / was ihm fürkömmt / daß es das wolgefallen Gottes ist / seine schwachheit in seiner pflicht zu verbessern hoffet / und in einiger

(2) Wann man dasjenige thut / das heimlich also scheinet / dz es GOtt gefällt.

Proben hievon.

gleichmäßigkeit zu beantworten gedencket. Wann GOtt uns gebietet/ daß wir keusch seyn sollen / so bezeiget der dem gebote einen grossen gehorsam / der sich einem heiligen ehe-losen stande verpflichtet. GOtt gebietet uns / daß wir sollen allmosen von dem überfluß oder reichthum / den er uns beschehret hat / geben / und der/welcher alle seine güter verkaufft/ und den armen gibt / bezeiget sich nicht unwillig / diesem gebote gehorsam zu leisten. Wann nun unsere eilfertigkeit und trieb / daß wir viel thun mögen / uns nicht zulässet / daß wir in unserer pflicht nachläßig seyn/ (eben wie es die leute machen / die sich für andern wollen sehen lassen / und demnach schwere / grosse und ungemächliche bürden auff sich laden;) so ist in der welt kein grösserer beweißthum unserer fertigkeit / als wann wir weiter sehen / als nur auff das / was wir zu thun schuldig sind / und mit unserm willigen und freudigen fürsatz das und noch mehr zu verrichten uns unterstehen. Und gewißlich / es ist nichts so bequem / daß es als ein wunder geschätzet werden kan / auch nicht so angenehm / als die liebe/ ob sie schon keinen äusserlichen dienst oder auswirckung herfür bringen kan.

(3) Wann man seinen verstand GOTT unterwirfft.

VII. Zum dritten erfordert GOtt/ daß / damit unser **gehorsam** von ihm als ein angenehmes geschenck angenommen werden möge / wir in demselbigen noch etwas / das herrlich und fürtreflich ist / zeigen sollen. Unser verstand muß ihm gleichfalls auffgeopffert werden / und eine einmengung in unsern gehorsam seyn. Wir müssen glauben / daß das alles / was GOtt gebietet / das geschicklichste ist / was uns kan geboten werden / und dabey sehr fürtreflich in sich selbst / und also das allerbeste/ das von uns verrichtet werden kan. Das vorher gemeldete machet unsere neigungen und begierden gegen GOtt eifferig / es verursachet aber daneben / daß wir die vollkommenheit dieses gehorsams GOtt allein zueignen / dieweil diß keine pflicht ist / die den menschen mitgetheilet werden mag. Dann es ist GOtt allein der HErr über dieses vermögen der seelen / und weil er die brunn-quell aller weißheit ist / und unserm verstande allein ein vergnügen schaffen kan / so hat er auch allein über denselbigen die herrschafft. Wir sind verpflichtet / den gesetzen der menschen gehorsam zu leisten / nicht aber / daß wir glauben sollen / daß die gesetze / unter denen wir leben / die besten und weisesten verordnungen in der welt sind; Die gebote und **gesetze Gottes** aber **sind** nicht allein **eine leuchte unsern füssen / und ein licht auff unserm wege**/ Ps. 119/ 105. sondern auch eine regel unserer vernunfft und eine gnugthuung unsers verstandes/ dieweil dieselbige die werckzeuge sind / durch die wir zu GOtt nahen / seine **gnade zu uns überbringen / und die uns zu der ewigen seeligkeit verhelffen können.**

Ursachen hievon.

können. Diß ist die Ursache / daß Johannes Climacus den gehorsam also beschrieben hat / daß er sey „ eine bewegung / die nicht untersuchet / „ sondern versichert / ein williger todt und begräbniß des willens / ein leben „ ohne genauere untersuchung / eine verleugnung unsers eigenen verstan- „ des und urtheils / auch mitten in dem / das wir als solche / die den gröss- „ seſten und fürtreflichsten verstand haben / ergründen wollen.

VIII. Und es ist gewißlich kein stärcker mittel wider die versuchungen in der welt / als ein gehorsamer verstand / dieweil derselbige allein bequem ist / daß er durchgehends die neigungen herfür bringet / und nicht zuläſſet / daß dieselbigen geringer werden / auch nicht / ausser nur / da es gar selten geschiehet / daß sie versetzet werden. Die thaten aber / die aus lust herfür kommen / gleichwie sie eine andere grund-regel / als die / so ein völliger verstand hat / haben / so haben sie auch ihre erhebungen und erniedrigungen / und werden nach tausenderley fürkommenden fürfällen verwechselt und verändert. Die vernunfft ist thaurhafftiger und beständiger als die lust und begierde / und hat sich weniger versuchungen und veränderungen zu befürchten; Aber die neigungen und triebe unserer lust / gleichwie sie durch einigen vorwurff in gang kommen können / können auch wieder durch mancherley ursachen zunichte werden. Und also ist es sicherer und gewisser / daß man nach dem verstande und der vernunfft GOtt diene / und (es sey um einiger zufälle willen) etwas grössers an sich selbst / als daß man ihm diene in ansehung einer oder der andern bewegung / neigung und begierde / wiewohl es wahr ist / daß diß letzte mehr trost und ergetzlichkeit zuwege bringet / als das erste. Als Loth mitten unter den unreinen Sodomitern wohnete / **quäleten sie die gerechte seele von tag zu tage mit ihren ungerechten wercken** / 2. Pet. 2 / 8. Es war von aussen nichts / das ihn zu einem gottseeligen leben auffmuntern / nichts / das in ihm eine merckliche flamme einer brünstigen zuneigung zur gottseeligkeit entzünden konte; es war ihm aber mitten unter dem allen / was kräfftig war / ihm den muth zu benehmen / nichts in der welt übrig gelassen / als der weg und die leitung einer wol unterwiesenen vernunfft und gewissens: Eben also ist es mit den klugen seelen / die **mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlechte** / Phil. 2 / 15. wohnen / beschaffen. Wann gottseeligkeit mit dem rücken angesehen / das / was einem wohl anstehet / nebst der geziemenden ehrbarkeit verspottet / und der gottesdienst verfolget wird / ja kein fürbild übergeblieben ist / daß es uns zum guten bewege und ansetze / alsdann dienet uns der verstand und die vernunfft dazu / daß sie unser führer wird; Und also gehet das werck am sicher-

Die krafft eines unterwerffenden verstandes.

In vergleichung des gehorsams / in ansehung unserer triebe.

Diß wird deutlicher gezeiget in abſicht der guten und bösen fürbilder.

herſten und gewiſſeſten fort / dann dieſes verurſachet / daß die pflicht viel gewiſſer nach der regel eingerichtet / auserkohren / beſtändig / ausgebreitet und beharrlich iſt. Und wann man dieſen weg gehet / ſo iſts dem leben eines menſchen gleich / der auſſer dem eheſtande oder gantz einſam lebet; es hat zwar ein ſolcher wenig ergetzligkeit / aber auch deſto weniger ſorge und bekümmerniß. Der weg aber / daß man GOtt nach den neigungen und ergetzligkeiten unſerer lüſte dienet / iſt der weg ſolcher / die durch ihre triebe angereitzet werden / er iſt aber unvollkommen / dieweil es der menſch nicht in ſeiner macht hat / daß er denſelbigen erwehlen / oder deſſen mächtig werden kan / tauſenderley fürfälle können demſelbigen verhinderlich ſeyn / nachdem die menſchen entweder leichtgläubig oder einfältig / gemächlich oder unwiſſend ſind / und nachdem ſie entweder durch furcht abgeſchrecket / oder durch plötzliche begierden angereitzet und auffgewecket werden.

Diß wird weiter ausgebreitet.

IX. Die / die mitten unter den heiſſen liebes-trieben der erſten Chriſten wohneten / und ſich bey ihrem feuer wärmeten / wurden auch / dieweil ſie nahe bey ihnen waren / und ſie anrühreten / entzündet / und mit gleichen flammen der liebe begnadiget / und wurden alſo für andern ſcheinende lichter. Und diß war eine urſache / daß ſie ſehr in der gottſeeligkeit wuchſen und zunahmen / dieweil in ſolchem falle ein jeglicher von ſeinen eigenen thaten nach der gleichheit deſſen / was er für ſeinen augen ſahe / urtheilete / und glaubete / daß das alles / was er den groſſen fürbildern zur folge that / ein fußſtapffe ihrer fürgeſchriebenen regel wäre. Und der / welcher in einer verſammlung und geſellſchafft gottesfürchtiger menſchen lebet / wird von ſeinen eigenen thaten nach der andacht und gewonheit der gantzen geſellſchafft urtheilen / und es iſt ihm gantz unbewuſt und unkundig die nachläßigkeit anderer / von denen er gehöret oder geleſen hat / maſſen er nichts anders weiß / als das / was er täglich ſiehet / daß es ſeine geſellſchafft verrichtet. Wann wir aber in einer zeit leben / darinnen GOtt nicht gedienet wird / ſo meinen wir alsdann / daß wir alles wol verrichtet haben / wann wir noch wärmer als die ſind / die in der gottesfurcht und liebe ſo kalt wie eiß ſeyn / und daß das wenige / darinnen wir beſſer ſind / als unſere fürbilder / fürtreflich und herrlich ſey. Dann / ob es ſchon nichts anders / als das licht eines feuer-würmleins / oder als der glantz eines diamants iſt / ſo iſts dennoch mitten in der finſterniß eine helle ſchönheit. Diß nenne ich nun den weg / daß man durch lüſte und triebe GOtt diene. Dieſer wird nun nach den fürbildern / nach der gemeinen gewonheit / nach denen von auſſen herfür kommenden thaten / nach dem / das

das jemand zu verrichten angewiesen wird / nach dem jemand sein gebet zu thun verpflichtet ist / und also nach der zeit und stunde / in der man dazu weiter verbunden ist / verändert ; Also daß ein mensch solchen zufälligen veränderungen seine gottseeligkeit zuschreiben / und denselbigen dafür dancken muß / die / ob sie zwar gnade von GOTT und hülff-mittel zu unserer andacht und gottesdienstlichen übungen sind / dennoch aber nicht allezeit in unserer macht stehen. Und also sind dieselbige nichts anders / als zufällige hülff-mittel / damit man wohl leben möge / sie haben aber die geringste beständigkeit und thaurhafftigkeit nicht. Wann aber unsere gottesfurcht hergegen diesen grund hat / daß unser verstand sich nach den gesetzen GOttes richtet / und wann wir darinnen / was wir thun müssen / unterwiesen sind / und solches darum thun / dieweil wir versichert seyn / daß es die beste sache in der welt ist / wann man GOtt gehorchet / so kan dieses unsere gottesfurcht wider alle gegenwürffe unterstützen / und allen benehmungen des muths und widerwillen der feinde ungeachtet uns antreiben / daß wir in dem lauffe der gottseeligkeit beharren sollen. Diß verursachet nun / daß wir mit vernunfft und überlegung die wege GOttes erwehlen / und diß wird nicht durch etwas / das von außen kommt / eingeschräncket ; Und gleichwie dieses zu allen zeiten gantz und gar nöthig ist / also ists auch die grösseste sicherheit wider alle veränderungen der gesetze und fürsten / der gottesdienste und zeiten. Wann zu einiger zeit alle fortsetzungen unserer neigungen / und die eusserlichen einschränckungen in ansehung unsers gottesdiensts auffhören werden / und vielleicht auch alle eusserliche **dienste** / und **das tägliche opffer** / und die gottseeligkeit selber in dem lande einen mangel leiden wird / alsdann wird der gehorsahm / der auff unsern begriff und verstand gegründet ist / die eintzige stärcke und zuflucht seyn / dahin wir uns begeben / darauff wir uns verlassen / und uns unsers staats versichern können. Mit einem worte : Wann unser **wille und neigungen** mit den eusserlichen thaten GOTT zu gehorchen zusammen gefüget werden / wird unser **gehorsahm willig / fertig und freymüthig** ; Wann aber **der verstand** und **die überlegung** hinzu kommt / dann wird unser **gehorsahm** stärck / **auffrichtig und beständig**. Und diß ist das / welches der heilige Paulus unsern vernünfftigen gottesdienst nennet / Rom. 12/1.

X. Zum vierdten / wann wir hie hinzu fügen / daß unser **gehorsahm allgemein** seyn muß / so haben wir das alles gesaget / was unserer pflicht den nahmen der gottesfurcht und weißheit geben kan. Hiedurch verstehe ich / daß wir GOtt in allen seinen verordnungen / obschon das / (4) Unser gehorsahm muß allgemein seyn.

darauff es siehet / nach der gemeinen meinung geringe ist / und wenig zu bedeuten hat / gehorchen / und uns nicht durch das / so in der welt ist / zu der abweichung von demselbigen verführen lassen müssen. Dann das allergeringste ist in dem stücke **des gehorsahms** unserer auffmerckung würdig / und wird von GOTT als eine probe unsers gehorsahms in ansehung grösserer sachen geachtet. **Wer im geringsten unrecht ist / der ist auch im grossen unrecht** / spricht unser gesegneter seeligmacher / Luc. 16/10. Angesehen nun bey GOTT kein unterscheid ist / und er nicht durch ein opffer von hundert stücken vieh grösser wird / als durch ein stücklein gummi / nicht höher durch ein geübet-strenges / als durch ein gemeines leben in der welt / so siehet er auch nicht auff die sache / die geboten ist / sondern auff **den gehorsahm** / der / wie auch die sache ist / allezeit derselbige ist; und der / so in ansehung einer unnützen sache / dazu die versuchungen schwach / unschädlich / und bald beantwortet werden können / eine übertretung begehen darff / wird urtheilen / daß er desto mehr entschuldiget werden muß / wann er / wie es gemeiniglich darinnen / was mehr zu bedeuten hat und wichtiger ist / zu geschehen pfleget / hefftiger und mit mehrer anhaltung versuchet wird. Der / der sich nicht scheuet zu lügen / damit er irgend sechs pfennige behalten möge / wird gewißlich es nicht für was schweres achten / daß er lüge / wann er damit tausend thaler gewinnen kan ; Und es kan seyn / daß die Majestät GOttes / wann man ihr in solchen sonderbahren dingen / darinnen der gehorsahm uns am gemächlichsten fürkömmt / und in ansehung dessen die versuchungen nicht groß seyn dürffen / nicht gehorchet / mehr verachtet / geschmähet und geschändet wird. Ich sage nicht / daß in einem geringern ungehorsahm mehr ungerechtigkeit und boßhafftigkeit / als in einem grössern sey / es ist dennoch aber darinnen mehr verachtung / versäumniß und trägheit / als in dem letzten.

Es ist die geringste sünde nicht erlaubt.

XI. Es ist auch keine geringe versuchung des teuffels / daß er uns eingibt / wir hätten nicht nöthig / auff das / was geringe ist / acht zu geben / oder uns um einen kleinen ungehorsahm zu bekümmern / und uns auch einpflantzet / daß man etwas der gemeinen gewonheit / etwas aus höfflichkeit gegen die bürgerliche gesellschafft / etwas den neigungen und bewegungen unsers hertzens / etwas der natur / und etwas den trieben unserer ersten lüste / zu gefallen thun / und also nicht all zu gerecht seyn müsse. Es ist aber wahr / daß bißweilen einiges zugeben / und etwas / das sich nicht wohl schicket / darum entschuldiget und so wenig / als wann es gar nichs wäre / geachtet wird / dieweil es / daß wir so reden mögen / auff den

grentzen

grentzen dessen/ das zugelassen und ehrlich ist/ wohnet/ und man es so nicht kennet/ daß man es von dem/ das durch ein offenbahres/ gewisses und allgemeines zeichen als zugelassen bekandt ist / unterscheiden kan / und also mag es wohl von einem guten und ehrlichen mann bißweilen nur obenhin angesehen werden. Es ist aber eine versuchung und gereichet zum bösen/ wann wir unter dem fürwand / daß es nur ein geringes ist / etwas durch eine unbedachtsahme versäumniß verwahrlosen. Damit wir aber hierinnen nicht fehlen / so müssen wir uns selber diese regeln fürstellen. Warnung für geringe sünden.

XII. Erstlich/ obschon ein geringer ungehorsahm/ der in den thaten/ die sich nicht wohl geziemen/ gezeiget wird (wann nemlich ein mensch durch einen plötzlichen überfall und übereilung dazu kommt) durch die barmhertzigkeit GOttes zum ersten ausgetilget/ die beschuldigung und anklage verworffen / und nicht genugsahm geachtet wird / uns von der liebe GOttes zu scheiden/ so ists dennoch auch wahr/ daß/ wann eine geringe sünde mit fürsatz eingelassen / und wissentlich und mit vorbedachtem rath begangen wird/ (dann dieses macht die sünde eigentlich zu einer that des ungehorsahms / malitia supplet defectum ætatis) die boßheit des übelthäters die geringe that vergrössert/ und sie ungerecht machet. Einmahl hertzlich/ und etwas mehr/ als genau gesetzte fürschrifften der nüchternheit und mäßigkeit zulassen / trincken/ wird desto leichter vergeben/ wann jemand/ der sich nicht fürgenommen hat/ hierinnen sich zu versündigen / davon überfallen / und unbedachtsahm verführet wird / und allgemächlich seine masse also überschreitet ; Wann aber jemand mit fürsatz grosse züge thut / die gesellschafft lieb hat / und sich fürnimmt/ die masse zu überschreiten / und gedencket/ daß er darinnen nicht zu viel thut/ und es also nicht böse zu seyn achtet / so machet sich ein solcher selber einer missethat schuldig ; Und obschon eine kleine verletzung an einem finger bald geheilet werden kan/ so ist dennoch der geringste stich/ der das hertz rühret/ tödlich: Eben so ist der geringste ungehorsahm in seiner natürlichen gestalt so böse und verderblich/ daß er nicht/ wann man es nur von aussen anmercket/ entschuldiget und frey gesprochen werden kan. (1) Daß etwas gering ist/ das machet das übel der sünde grösser.

XIII. Zum andern / machet ein jeglicher geringer ungehorsahm/ wann er nur einmahl begangen wird / die liebe GOTTES nicht zunichte (dann obschon diß die gestalt der liebe zwar geringer machet / so nimmt es dennoch dieselbige nicht gäntzlich hinweg/ sonsten würde die gantze welt alle augenblick in einem verdammlichen zustande seyn) wann aber diese (2) Kleine sünden werden durch widerhohlung und zugeben groß.

diese kleine abweichungen wiederhohlet werden (*a*) und keine bekehrung zwischen beyden kömmt / so kömmt der eine kleine ungehorsahm bey dem andern / und füget sich durch solche wiederhohlung gleichsahm gegen einen mittel-punct zusammen / und wann also dieser ungehorsahm vermehret und gehäuffet wird / so wird eine missethat daraus. Hieraus folget nun / daß die sorglose widerhohlung der sünden und das unbedachtsahme wandeln in denselbigen / als in thaten / die sich nicht geziemen / tödtlich und verdammlich in ihrem ausgange sind / obschon es so / da erstlich die hand an dem ungehorsahm geleget / und der herfür kommen ist / nicht gewesen ist. **Von einen jeglichen unnützen worte / das wir menschen geredet haben / müssen wir rechenschafft geben** / Matth. 12/36. wir hoffen aber / daß GOtt hierinnen viel gnade erzeigen wird / und dennoch machet sich der / welcher sich zum unnützen und losen geschwätze gewehnet / und sich dem ergibt / schuldiger / und also seine rechnung groß / (*b*) und häuffet demnach seine sünden / daß sie gleichsahm ein hoher berg werden / und ist ursache / daß das geringste / das sonsten vorbey gegangen werden möchte / auffs genaueste gerichtet werden wird. Einer / der einmahl seine erquickung und ergetzlichkeit eine stunde länger ausstrecket / als die Christliche fürsichtigkeit zulässet / und es mit dem ernste und übung eines Christen überein kommt / ist GOTT für diese unfürsichtigkeit / und daß er seine zeit so unnützlich zubringet / rechenschafft schuldig ; Wer nun aber einen gantzen tag in seinem thun übel besteht / wird / dieweil die sünde nicht so ärgerlich als der ehebruch ist / noch so gen himmel schreyet als die unterdrückung / noch so ungewöhnlich / als die viehische sünde ist / noch so um rache ruffet / als wann man die waysen ihrer güter beraubet / den andern tag gleichfals übel anwenden / ohne daß er bedencket / wie er den vorigen tag so liederlich zugebracht hat / und sich fürnimmt / daß ers durch eine wirckliche reue wieder gut machen will / ja wird wohl im gegentheil nachgehends eine gantze woche eben also hinschleichen lassen / biß daß er die vorhergehende rechnung durch neue schulden so vergrössert hat / daß er zuletzt dafür rechenschafft geben

(*a*) *Quæ humanæ fragilitati, quamvis parva, tamen crebra subrepunt, si collecta contra nos fuerint, ita nos gravabunt & oppriment, sicut unum aliquod grande peccatum.* Aug. Lib. L. Homil. 50. Idem Lib. de pœnit. *Peccata venialia, si multiplicentur, decorem nostrum ita exterminant, ut à cœlestis sponsi amplexibus nos separent.*

(*b*) Γλώσσῃ ματαίᾳ τημία προσρίβεται. Æsch. prom. Ἀχαλίνων στομάτων τέλος δυσνχία. Eurip.

geben und es verantworten muß / daß er eine gewonheit davon gemacht / und eine geschicklichkeit dazu gehabt hat / seine zeit übel zuzubringen / und sich zu einem eiteln und gottlosen wandel zu begeben. Dann dieweil das / welches in seiner eigenen art zugelassen ist / gleichsahm bey staffeln auffsteiget / und also sündlich wird / so folget / daß wann die staffeln durch fürsatz höher und höher / oder wie sand-hauffen durch hinzuthuung unzählicher sand-körner immer grösser werden / solche thaten so wohl verdammlich sind / als eine solche / so die hölle als ihre tochter und frucht herfür gebracht hat / wann man nemlich dieses ohne bekümmerniß so hinthut / ohne reue wiederhohlet / und ohne auffhören darinnen fortgehet.

XIV. Drittens / obschon eine unachtsahmkeit in ansehung unsers lebens und wandels / und ein geringer ungehorsahm durch zufall weniger schädlich seyn (aus der ursache / daß ein frommer mensch durch schwachheit und unfürsichtigkeit in ansehung der gewonheiten und andern umstände einer gesellschafft dazu verfallen kan) und mit dem stande der gnaden bestehen kan / so machet dennoch die zuneigung die geringste sünde tödtlich und verdammlich: **Wer sich gern in gefahr gibt / der verdirbt drinnen** / Syr. 3 / 27. spricht der weise mann an einem ort. Eine jegliche freundliche umfahung dessen / das sich nicht geziemet / nöthiget uns zu einer grössern missethat. (a) Dann niemand kan eine kleine sünde lieben / daß nicht in grössern sünden von derselbigen art angenehmere anreitzungen und empfindlichkeiten / die mehr vergnügung geben / als in diesen ersten sprossen und zarten säuglingen der sünde seyn solten. In dem anfange ist ein kleiner ungehorsahm nach eines menschen beschaffenheit und zustand gemäßiget und eingerichtet / und sein gewissen ist ungeneigt dazu / daß er eine grobe missethat in seinen busen einliesse / und derselben sein hertz übergäbe; Wann aber ein mensch der ersten einkriechung und einschleichung der lust raum gegeben hat / und die vertragen können / und also eine kleine sünde eingelassen ist / und hinein zu kommen nicht mehr zu versuchen von nöthen hat / so zeiget sich nachgehends eine andere überlegung / der nach aller wahrscheinligkeit nicht allein derselbige zugang / der einmahl zugelassen ist / sondern auch eine grössere freyheit hinein zu kommen gegeben wird. Es sey / wie es sey / **wann man etwas / das GOtt hasset / liebet / so ists eine augenscheinliche feindschafft wider ihn**; Und diß kan / wie auch der umstand seyn möge / mit der liebe gar nicht bestehen / und also geziemet es niemand / der in

(3) Die geringste sünde wird durch zuneigung groß.

(a) *Nullum peccatum est adeò veniale, quod non fiat criminale, dum placet.* Dist. 25. Sect. *Nunc autem ex Augustino.*

dem stande der gnade ist. Mit einem worte: Ist die sünde klein/ so ists dennoch nichts kleines/ daß man seine zuneigung darauff setzet/ und alle/ die es so machen / lauffen zu ihrer schande und schaden in ihr eigen verderben.

(4) Es ist fürsichtigkeit/ wann man von dem bösen etwas weiter abweichet.

XV. Zum vierdten/ so erfordert auch der gehorsahm / wann er genau und fürsichtig seyn will / daß wir von dem / das böse ist / etwas weiter abweichen/ als wir wohl zu thun gewohnet sind. Dann es ist tugend und untugend vielmahls nur einen schritt von einander/ (a) und diese nachbahrschafft ist mannichmahl so gefährlich / daß der / welcher in seinem gehorsahm und pflicht sicher seyn will/ sich selbst von der gefahr weiter hinweg begeben muß. Die gerechtigkeit hat eine eingeschräncke fürschrifft und regel / wann aber hiezu eine stuffe zu mehrer gestrengigkeit kommt / so wird sie grausahmkeit/ und wann dieselbige einiger massen gelindert wird/ so verdienet sie den nahmen der kleinmüthigkeit und des mangels guter ordnung/ sie führet eine uneingeschränckte freyheit ein/ und wird nicht allein in absicht auff das gemeine unbarmhertzig / sondern auch in absicht auff diesen und jenen ungerecht. Diese anmerckung schicket sich hie nun am nechsten/ wann wir bedencken / daß tugend und untugend nicht in einem untheilbahren pünctlein bestehen/ sondern daß eine jegliche ihren umfang und ausbreitung habe / davon man nicht nach gewissen regeln / die aus der natur der sache herfür gebracht werden/ urtheilen/ sondern dieselbige nach den personen/ und andern zufälligen umständen/ die sich selbst zeigen/ schätzen muß. Einer/ der mit einer grossen last beschweret / und für die / unter der dräuung des fluchs und vermeidung des unglaubens / sorge zu tragen verpflichtet ist / mag wohl etwas mehr thun/ geld zu gewinnen/ und in der anlegung desselbigen fürsichtiger seyn / als der / den GOtt mit mehrerm vorrath versehen / und mit geringerer last und hauß-sorge beladen hat / und es kan dennoch niemand sagen / daß er eben einen staffel weiter/ als er zu sorgen verpflichtet ist / gegangen sey / und daß er / wann er so geforget hat/ als er gekont / nicht aber in seiner sorge hat weiter kommen können / sondern an der seiten seiner fürsorge / die ihm fürgeschrieben geblieben ist / sorgloß sey. Und es kan auch ein mensch auff den grentzen des todes seyn/ ob er es schon nicht gewahr wird. Damit wir nun unsern gehorsahm und pflicht in einen sichern stand setzen mögen / so ist da kein ander mittel / als daß wir zurücke weichen/ und auff die grentzen/ alwo unser feind seinen grund

Die ursache hievon.

und

(a) Cùm fas atque nefas exiguo fine libidinum
Discernunt avidi, *Horat. Od. XVIII. Lib. I.*

und boden hat/ uns nicht begeben; Ich will sagen/ daß es nicht fürsichtig noch sicher sey/ daß wir das alles betrachten/ was uns zu thun zugelassen ist.

XVI. Dann nebenst dem/ daß wir mannichmahl in unserm urtheile/ ob etwas erlaubet oder nicht erlaubt ist/ fehlen können/ so wird der/ welcher das alles thun will/ davon er urtheilet/ daß es erlaubt ist/ wann er zu einiger zeit seinen stand verändert/ und sich mehrer freyheit anmasset/ dazu kommen/ daß er mit der zeit auch das/ was warhafftig erfunden wird/ daß es nicht zugelassen ist/ thun wird. Es ist was gutes/ wenn wir suchen/ daß wir für unsere freyheit einen raum behalten/ und die uns auch so genau einschräncken/ als wohl das gebot/ wann es auffs geräumeste genommen wird/ mit sich bringet/ damit unsere neigungen/ wann sie/ gleichwie es wohl bey dem einen und andern fürfall sich begiebet/ etwas weiter gehen/ und sich selber mehr dann nach gewonheit ausbreiten/ sich dennoch innerhalb den schrancken dessen/ das zugelassen ist/ halten und darinnen bleiben können. Was einen menschen zuerst bekümmert und zweiffelmüthig machet/ das verwirret ihn hernach nicht mehr/ wann er durch gewonheit/ solches zu thun/ sich fürgenommen hat/ es fält ihm aber wohl was/ das weiter gehet/ für/ darüber man sich schwere gedancken machen kan. Wann ein mensch sich daran gewehnet hat/ daß er sieben mahl des tages sein gebet verrichtet/ so wird er jedoch nicht unruhig seyn/ wann er irgend es ein oder zweymahl unterlässet/ und also nur fünff mahl des tages betet; Wañ er aber nachgehends feste setzet/ daß er GOtt gefallen kan/ wann er nur dreymahl des tages GOTT andächtig anruffet/ so können sich fürfälle zeigen/ die ihm/ wann er die bekümmerniß über das erste/ das ihm schwer fürkam/ überwunden hat/ in sein gewissen und vernunfft diese gedancken bringen/ ob dreymahl des tages beten ohne einzige unterlassung nothwendig sey. Ich will noch weiter gehen/ wann er nur in den schrancken dessen/ das ihm erlaubt ist/ bleibet/ so ists gut/ wann er aber an das eusserste ufer der gesetzten schrancken kommt/ so kan sichs zutragen/ daß er mit der zeit sich zu dem/ das schändlich und nicht erlaubet ist/ begiebt. Ein mensch/ der sich fürnimmt/ daß er in diesem jahre das alles gewinnen will/ was ihm zu gewinnen erlaubt ist/ kan vielleicht das nechste jahr dazu versuchet werden/ daß er etwas gewinnen will/ das ihm nicht zugelassen ist. Einer/ der seine gemüths-triebe niemahls im zaum halten will/ dieweil ein mensch wohl ohne sünde zornig seyn kan/ wird innerhalb einer kurtzen zeit seinen zorn nicht mäßigen können/ und in absicht des vorwurffs und der masse sich versündigen. Also ists/ daß lustige/ kurtzweilige

Diß wird weiter ausgebreitet und angedrungen.

lige und scherzhafftige possen und reden / wann man sich sehr dazu gewehnet / und sie zu viel gebrauchet / auff schandbahre worte und narrentheidungen nur hinaus lauffen.

Und zum schlusse gebracht.

XVII. Wollet ihr sicher seyn / so seyd nicht hochmüthig / eure hütte und wohnung muß nicht in die höhe / sondern im niedrigen grunde auffgeschlagen werden. GOTT hat uns mehr freyheit gegeben / als wir zu unserer sicherheit gebrauchen können. Und obschon GOtt so gnädig ist / daß er sich nach unsern schwachheiten richtet / so wird aber dennoch / wann wir also in ansehung unserer selbst thun / gleichwie GOttes gütigkeit dazu dienet / daß sie unsern sünden fürkomme / unser zugeben uns in die sünde einwickeln; Wann wir aber unsere neigungen gefangen nehmen / und gantz genau einschräncken / so kan es wohl / wann wir auffer den schrancken schreiten / als unvollkommen / nicht aber leichtlich als eine missethat geurtheilet werden. Wann ein bekümmrter und genau eingeschränckter mensch nicht nach der regel einhergehet / das ist nicht so sehr ein übel / als ein geringer staffel der tugend. Der von überlaut zu lachen sich ein gewissen machet / wird nicht leichtlich sich zu dem frechen tantzen und sündlichen spielen verführen lassen / noch an den üppigen und langwierigen ergetzlichkeiten / die in der fasten zeit üblich sind / sein vergnügen schöpffen. Diß ist der weg / daß wir in unserm gehorsahm sicher und vergnügt seyn können / und gewißlich / es träget niemand so gute sorge für seine gesundheit / als der wohl zusiehet / was für eine lufft er schöpffet. Was nun den gehorsahm an menschen betrifft / so muß man auch in ansehung desselbigen unterschiedliches genau anmercken.

Unterrichtungen und einschränckungen in ansehung des gehorsahms an die menschē.

(1) Er muß um GOttes willen bewiesen werden

XVIII. Erstlich / muß aller gehorsahm dem menschen um GOttes willen bewiesen werden. Dann dieweil GOtt den menschen kindern / die er dazu ausgesondert hat / hoheit gegeben / und die herrschafft über andere ihnen mitgetheilet hat / und also wie die sonne / die einer wolcken ihren glantz und schein zueignet / eine neben-sonne / oder eine fürbildung ihres eigenen glantzes herfür bringet / obschon dieselbige der sonnen sehr ungleich / und unvollkommen ist / so ists auch mit der göttlichen herrschafft in dem menschen / (a) ob sie schon in einem klumpen erden ausgebildet / und in den / der schwach und unvollkommen ist / eingedrücket wird. Und also muß der gehorsahm allgemein seyn / und allen / die über uns gesetzet sind bewiesen

Allen / die über uns gesetzet sind.

(a) Ἕκαστοι τῶν ἐξ ἴθυς ἓν Θεὸν τι γένος τὸ βασιλικὸν ὑπολαβόντες, θεὸς αὐτοῖς πατέρας ἐπέσησαν. Καὶ τοίνυν ὅις μὲν τὸ εὐγενὲς, καὶ τὸ βασιλικὸν ἄκρως ἐπίπρεπεν, ὡς Διὸς τέτες ἐπόμεν κατάγειν τὸ γένος. Eustath. ad Iliad. I.

wiesen werden. Diß ist der ausdrückliche befehl des Apostels / 1. Petr. 2/ 13. 14. **Seyd unterthan aller menschlichen ordnung um des HErrn willen.** Es geschiehet um des HErrn willen / und siehet deswegen auff alle; **Es sey dem könige / als dem obersten / oder den hauptleuten / als den gesandten von ihm.** Diß siehet auff die bürgerliche regierung. Von der kirchen-ordnung lautet gleichfals das gebot des Apostels also/ Hebr. 13/17. **Gehorchet euren lehrern und folget ihnen / dann sie wachen über eure seelen / als die da rechenschafft dafür geben sollen.** Wir müssen denen allen / welchen GOtt einen strahl seines göttlichen ansehens eingedrücket hat/ nach der masse deßselbigen / ob sie nemlich ein grosses oder geringers amt bedienen / gehorsahm leisten/ und zwar um derselbigen ursache: **Dann es ist keine obrigkeit ohne von GOtt/** (a) also daß keine schwachheit der persohn/ kein geringer umstand / noch kein eusserlicher zufall jemand in seinem ungehorsahm entschuldiget/ und wann man der göttlichen ordnung nur alsdann gehorchen will / wann ein weiser / fürtrefflicher und fürsichtiger regent zu uns kommt / hergegen aber den fürschrifften und geboten eines einfältigen und unansehnlichen haupts nicht unterthänig seyn will/ so ist es eben so viel / als wann jemand Christum nur allein auff dem berge Thabor / und in dem glantz seiner herrlichkeit ehren/ hergegen ihn aber/ wann er auff dem berge Calvariä und unter den wolcken seines schmählichen und schmertzlichen leidens sich befindet/und damit bedecket ist/ verschmähen wolte. Darum spricht auch der heilige Petrus in dem vorher angezogenen capitel: **Nicht allein den gütigen und gelinden / sondern auch den wunderlichen/** 1. Petr. 2/18. Und es ist durch die göttliche fürsehung geschehen / daß alle mannichfaltige und scharffe gebote/ die den gehorsahm gegen die obrigkeit erfordern / in den tagen des neuen Testaments/ darinnen die tyrannen/ götzendiener und heidnische fürsten geherrschet haben/ in acht genommen sind/ und ihnen folge geleistet ist. Und was die andern betrifft / die in der kirche über uns gesetzet sind / so kan da wohl ein unterscheid der gaben seyn/ es ist aber der befehl einerley. Und also finden in dieser absicht keine entschuldigungen raum/ sondern alle arten der regenten müssen in dem befehl und geheiligter ordnung des gebiets verstanden werden / daß sie darinnen eingeschlossen und begriffen sind.

(a) Rom. XIII. 1. *Regum timendorum in proprios greges, Reges in ipsos imperium est Jovis, cuncta supercilio moventis.*

(2) Und in allem.

XIX. Zum andern / müssen wir nicht allein allen regenten / sondern auch in allem ihnen gehorchen: **Ihr kinder spricht** / der Apostel / Col. 3 / 20. 22. **seyd gehorsahm den eltern in allen dingen. Ihr knechte seyd gehorsahm in allen dingen euren leiblichen herren.** Und diß sind wir um der vorigen ursache schuldig. Seyd ihnen gehorsahm / spricht er / **als Christo. Lasset euch düncken / daß ihr dem HErrn dienet und nicht den menschen** / Ephes. 6 / 5. 7. Mit diesen worten schräncket der Apostel die allgemeinheit des gehorsahms so zugleich ein / daß derselbige in seinem umfange bleiben muß; es muß seyn **als Christo** zu dienst / und also nicht wider das gebot GOttes. Wann GOtt durch menschen zu uns redet / und durch dieselbige gesetze zu erhaltung der bürgerlichen gesellschafft / zur regierung der kirchen / zur gerechtigkeit und unserm nutzen / zur beforderung der tugend und des gottesdiensts / und zur abmahnung von sünden uns mittheilet / so sind wir schuldig / daß wir dieselbige mit ehrerbietigkeit annehmen / und zwar so / als wann GOTT unmittelbahr mit uns redete. Dieweil aber GOtt durch seine offenbahrung auff dem berge Sinai / die da schrecken erweckte / Exod. 20 / 19. 20. kund gethan hat / was für eine grosse gunst es sey / daß er durch den dienst unserer brüder zu uns redet / so würde es eine fremde unverschämtheit seyn / daß wir (da es doch unser begehren ist / daß GOTT zu der darreichung seiner gebote gemeinsahme und geschickte werckzeuge gebrauchen möge) einen diener darum eben verachten wolten / und wir wären also den fröschen in der fabel nicht ungleich / die mit ihrem erwehlten höltzernen könig spötterey trieben. Jndessen aber stellet euch für / daß das / was euch wider eins unter den gesetzen GOttes fürgetragen wird / **die stimme Jacobs / des betrügers** / Gen. 27 / 7. nicht aber des rechten erbens sey / und wir zwar den menschen um GOTTES willen gehorchen / aber niemahls GOTT um der menschen willen ungehorsam seyn müssen. Es fält in allem / was ausser diesem ist / keine aussonderung / wann aber der obrigkeiten fürhaben ist / daß sie uns zum gehorsahm verpflichten wollen / und dieses durch gesetze / gewonheiten / deutlichere erklährungen derselbigen / zulassungen und vergünstigungen ausdrücken / so sind wir an alle diese sonderbahren dinge verpflichtet / und also ist der gehorsahm für uns eine pflicht in allen fürfällen und thaten / daferne sich darinnen keine sünde zeiget.

Ursachen hievon.

Nicht aber wider das gebot GOttes.

(3) Auch in den geringsten dingen.

XX. Zum dritten lässet auch diß / daß die pflicht klein und gemächlich ist / nicht zu / daß man derselbigen ungehorsahm sey. Dann die verachtung der geringsten verordnung ist so wohl eine that einer völligen

wider-

widerspenstigkeit und auffruhrs/ als wann solches in wichtigern sachen begangen wird. Es ist hiemit/wie mit den göttlichen gesetzen beschaffen/doch mit einigem unterscheid: Dann das/was nicht viel zu bedeuten hat/thut so wenig zur erlangung des absehens der menschlichen gesetze / daß die geringste ursache die menschen auff eine deutlichere erklährung und stillschweigende zulassung davon befreyen kan. Diß findet aber in den göttlichen verordnungen / auch in ansehung der geringsten pflichten keinen raum. Die ursache ist / dieweil GOtt die pflichten nicht um des absehns willen/ dazu sie aus ihrer natur mitwircken / daß sie das erlangen mögen / gebietet / sondern darum/ daß seine hoheit und ansehen geheiliget und herrlich gemacht werde / und wir durch unsern gehorsahm bekennen sollen / daß er der HErr sey. In menschlichen gesetzen aber wird nicht zuerst und fürnehmlich darauff gesehen / daß das ansehen des gesetz-gebers in sicheren stand gesetzet werde / sondern fürnehmlich darauff / daß die gesetze zur wohlfarth der menschlichen gesellschafften erhalten werden. Geschiehet es nun / daß das geringste von den verordnungen GOttes nicht beobachtet wird / so gehet man dem grossen absehen und fürnehmen GOttes so wohl schnur gleich entgegen / als in denen sachen / die mehr auff sich haben / indem dadurch die herrschafft und hoheit GOttes (deren erkäntniß sein fürnehmes absehen ist) in dem einem so wohl als in dem andern beleidiget wird. Es ist aber mit der versäumniß der menschlichen verordnungen gantz anders beschaffen / und zwar in denen / die wenig zu bedeuten haben / (de minimis non curat lex ; **Um das geringste bekümmert sich das gesetz nicht.**) Das ist gewiß / daß das gemeine beste eben keinen mercklichen schaden leidet / wann schon einer menschlichen verordnung nicht nachgelebet/ oder sie wohl gar verachtet wird. Es ist die sache nicht geringe / wann das gemeine beste nicht im sichern stande bleibet und ihr fürnehmes absehen nicht erreichet werden kan; Wann aber den verordnungen nachgelebet wird / so bleibet zugleich das ansehen des gesetzgebers ungeschändet/ es sey dann/ daß es auff die verachtung des ansehens desselbigen nur gerichtet wäre / indem das geben der gesetze nicht erst auff das ansehen / sondern auff die wohlfart des gemeinen bestens siehet / da hergegen in den göttlichen gesetzen das ansehen und die herrschafft GOttes zuerst in anmerckung kommt.

Massen sonsten GOttes ansehen geschändet wird.

XXI. Hieraus folget nun/ daß/ gleichwie die menschlichen gesetze/ die auff wichtige sachen sehen / aus wichtigen ursachen unterlassen werden können / also es auch um geringere ursachen / in ansehung dessen/ das geringer ist/ geschehen möge/ aber niemahls ausser ursache: Dann / ob es ohne

Diß wird in sonderbahren dingen erklährt und angedrungen.

ohne ursache / oder aus verachtung geschiehet / ist einerley. Ob aber die ursache in diesem oder jenem sonderbahren dinge raum findet / davon muß / in ansehung desselbigen / entweder das gesetz selber / oder die gewonheit / oder die fürsichtigkeit eines auffrichtigen gerechten menschen / oder einer verständigen und unpartheyischen person urtheilen. Niemahls aber muß jemandes vermessenheit darum / daß die sachen geringe sind / anlaß nehmen / daß man das ansehen und die hoheit des gesetz-gebers verachten wolte. Dann / es sind einige sünden / deren boßheit bey zufall gröſſer ist / nachdem der unterwurff in dessen ansehung / und die ursache / um derent willen dieselbige begangen werden / schlechter und geringer ist / als da sind die gotteslästerung / meineyd / und die verachtung der obrigkeiten. Um einen oder anderthalb pfenning GOtt lästern / in dem gerichte einen falschen eyd thun / damit man einer straffe / die wenig zu bedeuten hat / und nur etliche groschen betrifft / entübriget seyn und entgehen möge / ist eine gröſſere missethat / als wann man einen falschen eyd darum thut / daß man zehn tausend thaler erhalten will. Und wann man die menschliche verordnungen verachtet / da man sie doch so gemächlich / als man ein kleid träget / und seinen leib beuget / halten / und ihnen gehorsam leisten kan / so ists eine gröſſere und unverschämtere verachtung / als wann man sich derselbigen wegen gröſſerer beschwerungen / die mercklicher drücken / entziehet / dieweil dadurch die menschliche schwachheit zum ungehorsam versuchet werden / und neigungen bekommen kan / daß man die missethat verkleinert. Es muß uns aber diß dabeneben gleichfals zur warnung dienen / daß wir uns nicht in sinn nehmen müssen / eine geringe verordnung in den wind zu schlagen / wann dieselbige einen sonderbahren fall augenscheinlich und unbetrieglich anweiset. Dann / gleichwie ein grosses licht / das seine strahlen durch eine kleine öffnung mittheilet / durch diesen engen gang alle die theile seiner gröſſe und glantzes zeigen kan; So kan sichs auch zutragen / daß das / welches das gemeine beste befördert / und die absicht / daß die regenten ihre ehrerbietigkeit erlangen / und der kirchen friede / ja auch ein in allen theilen völliger gehorsam der unterthanen / und die erhaltung einer gemeine von uns zuwege gebracht werde / durch das / welches an sich selbst wenig betrifft: Zum exempel / durch das tragen eines kennzeichens / durch das gedencken an ein gewisses wort / und daß man einen grünen zweig auff seinen huth stecket / entweder zur zeit des krieges / oder / wann sich was anders zeiget / das von dergleichen natur ist. Und wann nun diesem zur folge die obrigkeit die hand ausstrecket / und auff ihr gebot andringet / und will / daß man der pflicht um sonderbahrer ursachen willen gehorsam leisten solle / und

des-

deswegen darauff genaue acht gibt; so kan man gewißlich sich nicht einbilden / daß die versäumniß der pflicht werde mit günstigen augen so übersehen werden / als wohl das / wann man auff andere pflichten nicht gute acht gibt und die versäumet. Ich wünsche nur allein / daß man hierauff acht gebe / daß das gesetz uns in sonderbahren dingen nicht verpflichtet / wann der todt / oder einiger gewaltthätiger zufall / gefängniß / verlust seines erbes / oder einige unerträgliche beschwerungen zufällige folgen des gehorsams eines gesetzes / das eintzig und allein menschlich ist / seyn. Niemand ist verbunden / daß er um einer ceremonien halber ein märtyrer werde / oder lieber sterbe / als daß er eine verordnung breche / oder sich seine güter nehmen lasse / damit er eine bürgerliche satzung hartnäckig verthätigen möge. Und kan man es wohl in die gedancken bekommen / daß ein gesetzgeber eine pflicht verordnen solte / daß das leben der unterthanen / das vielmehr als die pflicht werth ist / daran verbunden würde? Dann es würde solches nicht allein grausam und unvernünfftig seyn / sondern es würde auch die folge dieser bösen satzung sich so groß herfür thun / daß gar nichts gutes daraus erkannt werden könte; ja es würde wider alle gesetze anlauffen / die vortheile / die uns die natur gibt / zunichte machen / und einen menschen in einen ärgern stand setzen / als wann gar keine gesetze wären / sintemahl nichts der natur oder dem bürgerlichen wesen nach ärger / dann der todt ist / darauff dann die andern ungemächlichkeiten / eine jegliche nach ihrer gleichheit hinaus lauffen. Diß muß in absicht auff sonderbahre gebote / die uns fürgestellet sind / verstanden werden / dann die sind um sonderbahre ursachen eingeführet / das ist / um solche / die geringer sind / als die / so alle gesellschafften zusammen hefften / und der leim sind / durch den der gantze leib in seinem stande erhalten wird. Ich verstehe hiedurch die gesetze der äusserlichen kirchen-pflichten / und die / so bey einem fürfall in dem staat gemacht werden. Diß nun / so diese art der gesetze von andern am besten unterscheidet / ist zugleich die ursache dessen / was wir fürstellen. Die gesetze / so die übertreter mit einer verordneten straffe dräuen / können uns an keine grössere / als geordnet ist / verbinden. Wann es feste gesetzt ist / daß wir eine gewisse formul des kirchen-dienst gebrauchen müssen / oder für eine jegliche unterlassung desselbigen fünff pfund zur straffe bezahlen sollen / so sind wir verpflichtet / wo wir können / demselbigen gehorsam zu leisten; Man muß aber den rechten nach von mir urtheilen / daß ich daran nicht gebunden bin / wann ein tyrann mir dräuet / daß er mich tödten will; oder / daß ich hundert pfund geben soll / oder mich mit noch etwas schwerers zu belegen lust hat / wann ich also thue / wie die

Einige fälle / die hie ausgesondert werden können.

Diß wird klärer ausgedrücket und eingeschräncket.

straffe des gemeldeten gesetzes erfordert. Dann alle bürgerliche und natürliche krafft des gesetzes bestehet in einem zwange und hinzugefügter dräuung der straffe. Die gesetze thun ihre wirckung durch belohnung und straffen / durch hoffnung und furcht. Und man kan sich nicht fürbilden / daß das gesetz / das eine geringe straff-busse fordert / uns in einigem falle eine grössere verursachen kan. Dann die andringung eines tyrannen ist grösser und stärcker / als die verordnung des gesetzgebers; Und der fürst / der da urtheilet / daß die hinzugefügete straff-buße ein gnugsamer zwang sey / siehet darauff nicht / daß er die übertreter schwerer straffen wolle / als er ausgedrücket hat; Und also will er vielweniger / daß der / welcher dem gesetze gehorsam leistet / durch einen genauern zwang mit einer grössern straffe beleget werden soll: Dann / wann ers also machte / würde der ungehorsam besser als der gehorsam belohnet werden. Es ist zwar wahr / daß / wann jemand ungehorsam gewesen ist / und seine straffe bezahlet hat / nicht alsobald von aller seiner verpflichtung befreyet ist / sondern er ist alsdann frey / wann sein ungehorsam straffbahr ist / nicht allein darum / daß er das gesetz gebrochen hat / sondern auch um anderer ursachen willen: Zum exempel / um der verachtung / und daß er ärgerniß gegeben hat / und dergleichen / dann es verbindet das gewissen nur von der seiten / und in ansehung der folge / das ist / damit wir klärlich reden / GOtt gebietet uns / daß wir den menschlichen gesetzen gehorsam leisten sollen / und die straff-busse thut der verachtung des gebots nicht genug / dann die ist eine sünde wider GOtt; Die busse bezahlet allein dafür / daß das gesetz gebrochen ist / (a) dann diß ist alles / darinnen die übertretung der gesetze der menschen bestehet. Und dieweil diesem also ist / wer wills ihm danck wissen / daß er mehr leidet / als das gesetz von ihm fordert? Nicht der fürst / dann es ist gewiß / daß die grösseste achtung / die er für das gesetze hat / nicht weiter gehet / als daß er die straffe fordert / die dabey gefüget ist; und man muß feste setzen / daß das gemeine beste durch die straffe in dem / das ihn betrifft / genugsam versichert ist / oder es würde sonsten das gesetz schwach / krafftloß und unvernünfftig seyn. Nicht GOtt / dann es ist keine that des gehorsams gegen ihm / indem er uns zu dem

(a) *Lucius Veratius pro delectamento habuit os hominis liberi palmâ verberare. Eum servus sequebatur crumenam plenam assium gestans, & quemcunque percusserat, jussit statim numerari 25 asses, qui pro mulcta huic offensæ ex lege XII Tabularum imponebantur.* Aul. Gell. Noct. Attic. lib. XX. cap. 1.

dem gehorsam gegen die menschliche gesetze nicht weiter verpflichtet / als darauff der gesetzgeber selber sein auge richtet / oder sich selber erkläret / dann es kan von GOtt mit keiner vernunfft geurtheilet werden / daß er eine solche unnöthige sorge getragen habe / daß er heu mit seidenen und güldenen stricken habe zusammen binden lassen wollen; Man kan auch nicht gedencken / daß ein vatter / der da seinem sohne gebietet / daß er ihm allezeit bey der taffel auffwarten soll / damit fürhabe / daß er ihn dazu verpflichten wolle / auch alsdann / wann das haus dräuet / daß es ihm auff den kopff fallen will / oder wann er durch einen geschwind fliessenden strohm und wasser / dadurch er zu fusse unmüglich gehen kan / zu ihm kommen solte / da ers doch nicht verrichten kan. Auff daß man aber klärlich sehen möge / daß der mensch hiezu nicht verpflichtet ist / so ists gewiß / daß GOtt auch uns in allen fällen und in allen umständen zu dem halten seiner gebote / die er uns fürgestellet hat / nicht verpflichtet: Dann es ist eine pflicht / die von GOTT geboten ist / **daß man die versammlung nicht verlassen soll** / Hebr. 10/25. Wann aber der todt an der thür dieser versammlung lieget / so haben wir die that der ersten und besten Christen für uns / daß wir für uns selber sorge tragen / und GOtt in der einsamkeit / an heimlichen oder wüsten örtern dienen / und die versammlung verlassen können / biß bessere zeiten sich einstellen. Wann ich mehr nutzen schaffe / entweder dem gemeinen besten / oder der kirchen / oder dem gottesdienste durch meinen sonderbahren gehorsam / in solchen umständen der zeiten / (die man sich nicht leichte fürbilden kan) mehr vortheil thue / solches wird eine grosse that der liebe seyn / wann ich es also mache / und nachgehends darum leide; (a) Wann aber nicht mehr da ist / das ist / wann nicht ausdrücklich geboten ist / den versammlungen / ob es schon mit verlust unsers lebens und aller unserer güter geschehen solte / beyzuwohnen / so wirds eine grosse liebe seyn / wann ich mein eigen leben / oder meine güter zu erhalten suche. Und wiewohl das erste das beste seyn kan / so bin ich dennoch nicht verbunden / daß ich in allen fürfällen das thue / was einfältig angemercket wird / daß es das beste sey. Es ist eine erträgliche schwachheit / und unter den allerersten zulassungen der natur gut geschätzet / daß ich mein leben zu erhalten suchen mag / es sey dann in einigen wenigen fällen / die zu diesem ende klärlich ausgedrücket werden müssen / oder man muß / wann sie nicht ausgedrücket sind / das gegentheil verstehen / dieweil die sache in diesem fall für uns redet. Und es ist merckwürdig / daß nichts ärgers ist als der todt / ausgenommen die verurtheilung zu et-

Und wird befestiget aus dem falle / daß man die versammlung auch ohne sünde verlassen mag.

Wann diß raum finden kan.

(a) *Vide* Par. II. *Disc.* 10. *num.* 11.

was / das in einigem tode auch das ärgste ist / wie ein solches das unauffhörliche peinigen / und ein täglicher jammer von dieser oder dergleichen art ist. Und also / dieweil kein menschliches gesetz einen menschen zu dem / das ärger als der todt ist / verpflichten kan / kan ich / wann der gehorsam mich zum tode bringt / nicht ärger daran seyn / wann ich demselbigen nicht gehorche / und darum / es sey dann / daß die todes-straffe ausdrücklich gedräuet ist / bin ich so böse nicht / daß ich demselbigen in den rachen lauffe. Und eben so ists mit andern bussen / die zur straffe gedräuet sind / beschaffen / eine jegliche nach ihrer art und masse. Es muß auch diese rede von den gesetzen / die zur friedens zeit gemacht sind / verstanden werden / und nicht von denen / die im kriege gegeben werden: Dann es mag nicht allein aller ungehorsam in dem kriege / nachdem die ursache und der fürfall es erfordert / mit dem tode gestraffet werden / sondern auch darum / weil geringe dinge alda mannichmahl grosse und gefährliche folgen nach sich ziehen. Im gegentheil aber muß in friedenszeit angemercket werden / daß kein menschliches fürgestelltes gesetz über das gewöhnliche hinzugefüget ist / sondern dasselbige nach der üblichen gewonheit der gantzen welt verhandelt und erkläret wird / nachdem es die nothwendigkeit gewöhnlicher massen erfordert / oder nachdem sich weniger ungemächlichkeiten zeigen / oder die sache selber selten fürfällt. Diß ist nun die sicherste auslegung / dieweil in dem gesetze ausser zweiffel das gutbefinden oder die zulassung des fürsten eingeschlossen ist. Man entschuldiget jemand / wann er durch das studieren in der gottesgelehrtheit verhindert wird / daß er täglich sein gebet zu verrichten in die kirche nicht gehen kan / oder durch ein zugestossenes ungemach abgehalten wird / daß er das nicht verrichten kan / dazu er beruffen ist / oder wegen einer kranckheit oder reise die fast-tage der kirchen nicht halten kan; Und also muß dieses desto mehr entschuldiget werden / wann meine mittel / und fürnehmlich mein leben dadurch in gefahr gerathen solte. Wann man aber saget / daß in solchen fällen keine auslegung des gesetzes sey / daß man die nachlassung der sonderbahren that frey stellen kan / alsdann beschuldiget man das gesetz und den gesetzgeber; das erste / daß es unvernünfftig / und den andern / daß er liebloß sey.

Was man von den krieges-gesetzen urtheilen soll?

(4) Die willigkeit muß aus dem gehorsam herfürleuchten.

XXII. Zum vierdten / sehen diese anmerckungen auff die ausführung der pflicht. Dann es muß auch in unserm gehorsam gegen die menschen unser wille und wahl nicht ausgeschlossen werden / eben so / als unser gehorsam an das gebot Gottes die einmengung des willens und der wahl hat. **Diene GOtt mit williger seele** / 1. Chron. 29/9. Dann

es ist

es ist unmüglich/daß man der menschen pflicht und des gehorsams versichert seyn kan / es sey dann / daß dieselbige durch ihr gewissen und willigkeit dazu angereitzet werden / oder man müste wider alle ihre heimliche künste/ ausflüchte und bedeckungen verordnungen machen können / da man indessen dieselbige weder durch fürsichtigkeit voraus sehen / noch durch fleissige absicht in einen bessern stand bringen kan. Alles dasjenige / was gezwungen und mit widerwillen geschiehet / ist nichts anders als augendienst. Nichts ist zu finden / das über einen menschen / wann er in sich selbst angemercket wird / zu gebieten hat / als allein GOtt und sein eigen gewissen/ und diese sinds/die uns auch in einer einsamen wüsten gesetze fürschreiben / an einem beschlossenen orte beschuldigen / und wenn die missethat herfürleuchtet/ in einem innerlichen gemache das urtheil ausführen.

XXIII. Zum fünfften/so gehet der gehorsam gegen die menschlichen gesetze nicht weit / wir sind nicht verpflichtet / denselbigen mit einer vollkommenen und sonderbahren that der unterwerffung unsers verstandes zu gehorchen / wie wir solches den verordnungen Gottes schuldig sind: Dann so lange unsere obrigkeiten fehlen können / ist es zwar zum höchsten nöthig / daß wir unsern willen unter ihre gesetze unterwerffen / wir sind aber dennoch nicht verpflichtet / zu urtheilen / daß diese gesetze die fürsichtigste / oder bequehmste und geschickteste seyn / (gemercket / alle gesetze solche nicht sind) sondern / daß wir unserer niedrigkeit und selbstverleugnung nach uns dennoch einem gesetze / das zwar ungemächlich / nicht aber sündlich ist / unterwerffen müssen / eben so / als wir eine widerwärtigkeit / wann sie uns von GOtt zugeschicket wird / zwar für gut achten / und GOTT dafür dancken müssen / und dennoch über den daraus herfür kommenden schmertzen klagen / und GOtt um erleuchterung und einen guten ausgang anruffen mögen. Es würde sich gleichfalls wohl schicken / daß sich die geringen nicht viel bemüheten / zu untersuchen/ob ihre obrigkeiten auch fürsichtig genug / und ihre verordnungen geschickt genug eingerichtet sind. Wir sind zwar schuldig / genau zuzusehen / ob die nachfolgung derselbigen / und zwar für uns ins besonder sünde sey / ich sage / so viel uns ins besonder betrifft / dann es kan eine that in dem fürsten sünde seyn / der dieselbige gebietet / und dennoch derselbige unschuldig bleiben / der dieselbige ausführet / wie aus dem falle eines ungerechten krieges herfür leuchtet; in ansehung dessen muß kein unterthan/der davon nicht urtheilen kan/ richter seyn / unterdessen aber muß er dennoch ein diener zu des fürsten ausführung bleiben. Und es ist bekannt / daß in der ausführung eines unge-

(5) Dieser gehorsam erfordert keine vollkommene unterwerffung.

Diß wird näher eingeschränket/

gerechten urtheils nicht der ausführer / (*a*) sondern der richter ungerecht ist / und daß der / welcher einem fürsten in einem ungerechten kriege dienet / nichts anders / als ein ausführer eines ungerechten gerichts ist. Das alles aber / was da weiter gehet / ist der hoheit des fürsten nachtheilig / es verachtet seine verordnungen / es zerbricht die zusammenbindungen seiner gesetze / die güldene stricke. Dann / uns ist die sorge über ihre gute oder böse verordnungen nicht anbefohlen / sondern wohl / daß wir uns selbst versichern sollen / daß unsere thaten in ihrer art und gelegenheit nicht sündlich seyn mögen. Und gemercket / daß GOtt einen theil der herrlichkeit und des glantzes seiner Majestät diesem oder jenem stande der menschen übergeben / und das gebiet und die herrschafft derselbigen an den güldenen leuchter des verstandes feste gehefftet hat / so muß der / welcher die fürsichtigkeit seiner obrigkeit / oder die weißheit ihrer gesetze in zweiffel ziehet / als ein solcher geurtheilet werden / der die güldene bänder / womit der purpur auff des fürsten schultern feste gehefftet ist / loß machen will. Ein solcher unterstehet sich / daß er auff den fürwand einiger ursachen seinen gehorsam der obrigkeit entziehen / und den leuchter von seiner stelle stossen / und das unterste oben kehren / und also auff seine weißheit und verstand sich gründen / und das liecht der obrigkeit ausleschen will. Gebet mir freyheit / daß ich dieses hievon sage: Der / so auff seinen verstand und krafft seiner vernunfft vermessen ist / (und es ist niemand / als ein solcher / der diese gedancken hat / daß er weiser sey / als die gesetze sind /) hat keinen andern teuffel zu seinem nachbahr vonnöthen / noch jemand anders / als sich selbst / der ihn zur hoffarth und eitelkeit / welches die natürlichen eltern des ungehorsams sind / versuchen und anreitzen kan. (*b*)

und befestiget.

Wie weit diß in dem verbot der ungemeinen gottesdienst-übungen raum findet.

XXIV. Es scheinet aber niemahls der menschen ungehorsam vernünfftiger / als wann einem unterthanen die übung einer gewissen that der gottesfurcht / die ihm zwar ins gemein / nicht aber in gewissen umständen geboten ist / verboten wird. (*c*) Und es träget sich mannichmahl zu / daß eine ungestüme gottesfurcht und eine stetige andacht eines menschen / der sich selbst ungemein / und so / daß er nicht davon abgeführet werden kan / gleichsam abstirbt / ihn dazu verführet / daß er gedencket / daß keine menschen

(*a*) *Is damnum dat, qui jubet dare; ejus verò nulla est culpa, cui parere necesse sit.* Ulpian. lib. 130.

(*b*) Μὴ ἔλπε γονεῦσι, κἂν δίκαια λέγῃς. Laërt.

(*c*) *Modum autem tenere in eo difficile est, quod bonum esse credideris.* Senec. Epist. XXIII.

menschliche herrschafft die macht habe / ihm die hitze und den unmäßigen eiffer in solchen heiligen übungen zu benehmen; Und dennoch ist es vielmahls höchst nöthig / daß die unbescheidenheit eines solchen / der für andern den fürzug haben will / gezäumet / als daß die trägheit eines solchen / der in der gottesfurcht nicht eiffrig ist / sondern darinnen erkaltet zu seyn scheinet / auffgewecket werde. Dieser gattung waren die **Sarabaiten** / von welchen Cassianus (a) redet / die mehr als andere thaten / und sich selber strenger bezwungen / als die / so sich in den zusammen-wohnungen auffhielten / und sonderten sich also von andern ab / und nannten sich die **religiösen** oder **gottesfürchtige**; sie leisteten aber indessen keiner obrigkeit noch ihren gesetzen den gebührenden gehorsam. Damit wir aber hievon das / was die warheit ist / sagen / so waren solche thaten erniedrigungen ohne niedrigkeit / sie hielten zwar den leib im zaum / nach dem geiste aber erhuben sie sich / **sie opfferten opffer** / aber **keinen gehorsam.** Es war ein beweißthum grosser weißheit / die uns von einigen / die in der wüsten wohneten / beschrieben wird. Als diese väter gehöret hatten / daß Simeon Stylites (b) ein wunderbahres strenges leben führete / sannten sie einen von ihren geistlichen zu ihm / und befahlen demselbigen / daß er nach seiner lebens-weise fragen solte / und was er für ursachen hätte / daß er auff eine solche strenge weise mit sich selbst so hart handelte; sie wolten auch / daß der abgesandte dem Styliti gebieten und ihm fürstellen solte / dieses zu unterlassen / und daß er hinführo in gemeinschafft mit ihnen leben / und nach den verordnungen ihrer gottesfürchtigen gesellschafft sich richten solte. Der abgesandte vollbrachte den ihm gegebenen befehl / darauff dann Simeon alsobald seinen fuß / daß er von der seule / worauff er lange zeit gestanden hatte / treten möchte / fortsetzte / es befahl ihm aber der andere / daß er so lange stehen bleiben solte / biß er ihm erst berichtete / ob diese strengigkeit und lebens-weise von GOtt wäre. Er / der in so grosser gottesfurcht demüthig und gehorsam war / sagte nun / daß er diese strengigkeit nicht deswegen feste gesetzet hätte / daß er eigensinnig wäre / er wäre auch dadurch nicht zu einer eiteln hochachtung verführet / und wolte dem urtheile folgen / das die väter von ihm und seiner lebens-weise ihm zukommen liessen / da er im gegentheil / wann er unter dem fürwand der grossen heiligkeit seiner lebens-weise das gebot verworffen hätte / würde gezeiget

Die regierung derselbigen kömt den geistlichen regenten zu.

(a) Collat. 18. c. 17.

(b) Apud Euagrium. *De eodem Stylite consulat Lector* Epiph. Lib. I. c. 13. Theod. c. VII. Gener. & Baron. ad A.D. 432.

Franckesche Stiftungen zu Halle

get haben / daß er einen unfürsichtigen geist hätte / der mit sich nicht handeln lassen wolte / und durch eine trotzige eitelkeit getrieben würde.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget.

XXV. Es müssen unsere fasten / unser beten / unser wachen / unsere gute absichten und fürnehmen / unser vielfältiger gebrauch des abendmahls / und alle eusserliche thaten des gottesdiensts unter der regierung und verordnung dessen / der über uns gesetzet ist / stehen / damit er / wann er ursachen siehet / das alles / was ausser die schrancken schreitet / abschaffen / oder dasselbige geringer und minder machen möge. Dann es kan eine wunde zu geschwind zuheilen / und es träget sich in einem solchen falle zu / daß das plötzliche auffschwellen keine genesung zu erkennen gibt; Und eben so können die unbescheidene triebe des gottesdiensts sich zur eitelkeit neigen / wann wir / so wir es also machen / meinen / daß wir zur vollkommenheit auffwachsen. Es wird aber unser gehorsam nach der verordnung eingerichtet werden / und demüthig seyn / wann wir in solchen dingen / als diese / in denen wir uns sehr dazu neigen / daß wir uns selber gefallen mögen / vertragen können / daß unsere geistliche führer solche mittel gebrauchen / welche abtreiben und beissen; wiewohl es wahr ist / daß die gefahr in ansehung anderer sachen / so groß nicht ist. Man erzehlet / (a) daß ein gewisser geistlicher mensch / dessen geist in der entzückung seiner andacht zu einem hellen gesichte hinauff gezogen wurde / so / daß es schien / daß er persönlich mit dem heiligen JEsu umgienge; diese grosse freundlichkeit und gnade erweckte nun in ihm eine ungemeine geistliche freude / und gab ihm ein sehr grosses vergnügen. Es begab sich aber auff eine gewisse zeit / daß / da er mitten in seiner hertzlichen freude sich befand / die glocke es anzeigete / daß man zum gebet kommen solte / worauff er dann / dieweil er ein heiliges / genau eingerichtetes leben führete / und von der nothwendigkeit des gehorsams wohl unterwiesen war / nach der kirchen gieng / von dannen er / als er seine andacht verrichtet hatte / sich wieder weg wandte / und das gesicht abermahl in derselbigen lieblichkeit und freundlichkeit fand / als er es gelassen hatte / welches ihn dann also ansprach: **Dieweil du mich verlassen hast / hast du mich gefunden / wann du mich nicht verlassen hättest / so würde ich dich alsobald verlassen haben.** Wie warhafftig diese erzehlung sey / will ich nicht untersuchen / ich bin aber versichert / daß es ein gutes gleichniß ist. Dann daß man die pflicht eines demüthigen gehorsams genau einrichtet / ist der beste weg / daß man in geist-

(a) Cassian. *Coll.* 4. *Abbat. Damas.* cap. XX. Basil. *Exhort. ad vit. Monastic.* Gregor. lib. XXXIX. *Moral.* c. 13. Bernh. *de ordin. vit. & morum instit.* c. I.

in geistlichen vertröstungen zunehmen kan ; Und niemahls verlieren wir etwas von unserer freude und geistlicher ergetzung / wann wir dieselbige darum / daß wir eine pflicht verrichten wollen / auffschieben. Es wiederfähret uns hie eben das / was (wie der Plutarchus erzehlet) dem Agesilao begegnet ist. Es wurde derselbige mehr wegen seiner fürsichtigkeit und sittsahmkeit geehret / als wegen seiner herrlichkeit und glücklichgeführten kriegs und erlangten siegs. Es war ihm eine grössere ehre / daß er der verordnung des Spartanischen raths / der ihn mitten in seinem siege zu sich fordern ließ / gehorchte / als er hätte erlangen können / wann er den krieg so glückseelig fortgesetzet / und wider desselbigen verordnung im ungehorsahm zu ende gebracht hätte. (a)

Bewegursachen zum gehorsahm.

XXVI. Es wird demnach unser gehorsahm / der also nach diesen einschränckungen eingerichtet wird / mit rechte von uns / wegen der gesetze / die von GOTT beschrieben / und unter dem gethöne des donners fürgestellet / und durch den siegel-ring seiner rechten und augenscheinliche zeichen der grössesten gerichte versiegelt sind / gefordert. Dann es hat GOtt die widerspenstigkeit des Korah und der seinigen wider Mosen schwerer gestrafftet / dann das murren wider sich selbst / ja als die grosse missethat der abgötterey. GOtt hat die abgötterey mit **dem schwerdte** / Exod. 32/ 27. den ungehorsahm aber und den auffruhr wider die obrigkeiten damit / daß die erde sich auffthun und die widerspenstigen verschlingen muste / wie auch mit feuer vom himmel / das die übrigen verzehrete / gestrafft / Num. 16/ 31. 32. 35. und also hiemit gezeiget / daß auffruhr und widerspenstigkeit / die GOtt sehr hasset / und wider ihn und den menschen anlauffen / durch die zusammenfügung des himmels und der erden gestraffet werden müssen. Es verdienet auch wohl seine auffmerckung / daß der gehorsahm / den wir den menschen beweisen / ob es schon um des HErrn willen geschiehet / und der / dem wir gehorchen / in demselbigen stande und mit eben denselbigen schwachheiten / wie wir / umgeben ist / ein grössers kennzeichen der unterthänigkeit und demuth sey / als wann wir unmittelbahr GOtt / dessen herrschafft himmlisch / für dessen gegenwart man sich fürchten muß / und dessen macht unendlich ist / und durch das / was eusserlich ist / keines weges nachtheil empfänget / oder geringere achtung verdienet / gehorsahm sind ; Eben wie es ein beweißthum eines stärckern glaubens und grösserer liebe ist / wann man einem nothdürfftigen / heiligen menschen um JEsu willen zu

Diese werden mercklich in sonderbahren fällen angedrungen.

(a) *Titus Manlius securi percussit filium, postquam hostem gloriosè vicerat in interdicta pugna.* Aul. Gell. *Noct. Attic. Lib. IX. c. 13.*

hülffe kommt / als wann man etwas Christo selbst gibt / wann er mit aller herrlichkeit bekleidet unmittelbahr uns anspräche. Dann also wird GOtt und Christo nur allein gehorsahm geleistet um ihrent willen / und die liebe ihnen bewiesen / obschon dieselbige solche sind / daß ihre hoheit / majestät und ehrwürdigkeit mehr zum gehorsahm oder allmosen uns zwingen als anlocken können. Wann aber GOTT und sein heiliger Sohn hinter den wolcken stehen / und ihre knechte senden / daß sie die unterthänigkeit / liebe und gutthätigkeit empfangen sollen / alsdann ists zwar so beschaffen / als wann es GOTT bewiesen würde / aber es hat den vortheil / daß es darum angenehm ist / dieweil in diesen sonderbahren thaten der glaube und die unterthänigkeit hinzu kommen und sich zeigen. Wann ein König in eigener persohn zu seinen widerspenstigen unterthanen kommt / so bringet es eine scheu und ehrerbietigkeit in ihnen zu wege / da sie hergegen / wann dieses nicht geschähe / seine zu ihnen gesandte diener / die sie als ihre mitunterthanen ansehen / und in ihnen die hoheit der majestät dessen / der sie absendet / nicht erkennen / zu verachten und zu verwerffen geneigt seyn würden. Kayser Carolus der fünffte hat diß durch eine glückseelige erfahrung wahr befunden / indem er durch seine gegenwart zu **Gent in Flandern** einen entstandenen auffruhr stillete / das er vielleicht durch sein kriegs-heer nicht so gemächlich hätte ausführen können. Und darum / wann des königes ansehen und majestät eben so in seinen abgesandten erkant würde / als sie in seiner eigenen persohn geheiliget ist / so wäre der gehorsahm desto grösser / und die unterthänigkeit könte man desto besser erkennen. Gleichwie es nun gewiß ist / daß der / welcher sich dem / der geringer / als er selber ist / unterwirfft / gar sehr demüthig ist / so ist auch in gleichmäßigkeit die gnade desto herrlicher / je geringer und schlechter das werckzeug ist / in das GOtt seine herrschafft geleget hat / denn die uns lehret / daß wir uns für dasselbige demüthigen. Ich sage nicht / daß eine sünde wider die menschlichen gesetze grösser sey / als eine übertretung wieder ein göttliches gebot. Nachdem die sachen sind / kan der unterscheid seyn / der bey nahe unendlich ist. Ehe der achte tag nach ostern vergangen ist / mit unsern füssen die erde berühren / oder fleisch an den tagen / da man sich desselbigen enthalten soll / essen / (auch an solchen orten und bey solchen menschen / bey denen man an solche dinge verbunden ist) ist etwas / das wenig zu bedeuten hat / wann man es gegen die sünden des ehebruchs / der gotteslästerung und unterdrückung in die waag-schale leget / indem diese mit der ehre und hochachtung GOttes nicht bestehen können / die vorhergehende überschreitungen aber lauffen in vielen gelegenheiten wider das absehen

der

der regierung nicht an / dieweil dasselbige durch andere verordnungen erreichet werden kan. Wann wir aber einen andern fall setzen / so werden wir erfahren / daß die erweckung eines auffruhrs in einem lager / oder die heimliche zusammenrottung in einem reiche greulicher sey / als ein pur lauterer gedancke / oder eine belustigung in den gedancken / unreinigkeit zu begehen / indem das erste der regierung mehr nachtheil verursachet / als das letzte die liebe und gehorsahm gegen GOtt zu nichte machet. Und obschon indessen die mancherley art der sachen einen unterschiedlichen schluß machen kan / so bleibet dennoch die ursache / so dieselbige zur sünde machet / allezeit dieselbige / und ist also der ungehorsahm gegen den menschen ein ungehorsahm gegen GOTT / sintemahln nicht der menschen / sondern GOttes hochachtung den obrigkeiten eingepflantzet ist / und es ist hiemit eben so beschaffen / wie mit dem heiligen feuer / das in einem weyrauch-faß von erden nicht weniger heiliger ist / als wann es durch die bewegung der flügel eines Cherubs angezündet / oder auff einen güldenen altar gesetzet wird; Und es ist nichts anders / als ein grober begriff / wann man zwischen dem gottesdienst und dem / der denselbigen uns anbefiehlet / zwischen der Isis / und dem thiere / das dieselbige träget / keinen unterscheid zu machen weiß. Mit einem worte / wir mögen in ansehung alles ungehorsams gegen den menschen / nach der gleichheit und masse der grösse der sachen / entweder von der boßheit der person / oder nach dem dieselbige wider das absehen der regierung und der zusammenwohnung der menschen anläufft / die worte gebrauchen / mit denen der Prophet den Israeliten ihre sünden fürwirfft: **Ist es euch zu wenig / daß ihr die leute beleidiget / ihr müsset auch meinen GOTT beleidigen** / Esa. 7/13. Es ist eine verachtung der göttlichkeit / und wann wir **die macht / die GOtt verordnet hat** (und eine solche ist die / so er den rechtmäßigen obrigkeiten übergeben hat) verachten / denn so wird GOtt dadurch selber verunehret. Der geist GOttes zeiget diß auff eine nachdrückliche und kräfftige weise: **Ungehorsahm ist eine zauberey sünde / und widerstreben ist abgötterey und götzendienst** / 1. Sam. 15/23. (a) Hie wird von dem widerstreben wider GOtt geredet / und ein solches ist aller ungehorsahm: Dann **der euch verachtet / der verachtet mich** / (b) Luc. 10/16. Und dieses ist eine genugsahme dreuung wider den ungehorsahm / den man den lehrern in der kir-

Aller ungehorsahm läufft wider GOtt an.

(a) Ἡμῶν δὲ πολλῶν νόμων καὶ καλῶν ὄντων, κάλλιστος ὅστις ἐστὶ πιμᾶν βασιλέα, καὶ προσκυνεῖν εἰκόνα Θεῶ πάντα σώζοντος. Plutarch. *in Themist.*

(b) Ὃς μάχεται μακάρεσσιν, ἐμῷ βασιλῆϊ μάχοιτο.

chen erweiset. Und was die widerspenstigkeit wider die obrigkeiten betrifft/ so redete Moses zu denen widerspenstigen menschen / dem Korah / Dathan und Abiram also: Du und deine gantze rotte machet einen auffruhr wider den HErrn / Num. 16/ 11. Ich will aber zum beschlusse / damit ich euch zu dieser pflicht bewege / keine andere worte gebrauchen/ als die Homerus uns von dem Achille fürstellet; daß die/ so in dieser welt gehorsahm und unterthänig sind/ besser seyn/ dann die/ so in der höllen zu gebieten haben. (a)

Gebeter
Um die gnade eines heiligen gehorsahms.
I. Gebet.

O HERR / und gesegneter seeligmacher JESU! Durch deinen gehorsahm sind viele gerecht worden/ und durch denselbigen ist das / wozu die menschliche natur durch den ungehorsahm Adams verfallen ist/ wieder in guten stand gebracht. Du bist mit einem grossen und heiligen fürsatz in die welt kommen / damit du uns seelig machen möchtest; Du hast uns ein grosses fürbild des gehorsahms gegeben / dann du hast / damit du deinem himmlischen Vatter gehorsahm seyn möchtest / auff dein eigenes leben nicht gesehen/ sondern du bist biß zum tode des kreutzes gehorsahm gewesen. Gib doch/ daß ich so einem gesegneten fürbilde nachfolge / und durch die verdienste deines gehorsahms die gnade der demuth erlange / damit ich alle meine lüste verläugne/ und meinen willen dir gäntzlich übergebe/ auff daß ich alles so begehren/ und von mir abweisen möge / als es mit deinen heiligen gesetzen und fürschrifften überein kommt/ und ich deinen willen freudig/ willig / demüthig / und mit vertrauen und versicherung vollbringen möge / und also dein wille über mich in vieler barmhertzigkeit und väterlicher fürsehung ausgeführet werde. AMEN.

II. Gebet.

(a) Homer. Odyss. A.

Βλαίμεν καὶ ἐπάρουρος ἐὼν, θεπένεμεν ἄλλῳ
Ἀνδρὶ παρ' ἀκλήρῳ, ὁ μὴ βίοτος πολὺς εἴη.
Ἢ πᾶσι νεκύεσσι καταφθιμένοισιν ἀνάσσειν.

II. Gebet.

HERR / laß doch meinen verstand der fürtreflichen weißheit deiner gebote ankleben / und in denselbigen sein vergnügen schöpffen. Laß meine neigungen sich dazu wenden / was dieselbige erfordern / und alle meine vermögen und kräffte davon ihr tägliches werck machen / daß ich das vollbringe / was sie von mir begehren. Gib auch / daß meine lust / dir gehorsahm zu leisten / mich bewege / daß ich meine pflicht gegen die / die du mir fürgesetzet hast / und denen du durch deine eigene hand eine hochachtung eingedrücket hast / ausführe; daß ich niemahls ihre personen verachte / ihre verordnung nicht hindan setze / nie mein eigen werck derselbigen vorziehe / noch über ihre befehle klage / oder fürsichtigkeit in ihren gemachten verordnungen in zweiffel ziehe / auch mich niemahls selber entschuldige / oder mich darauff beruffe / daß es beschwerlich und unmüglich sey; sondern daß ich in allen meinen begierden mich so bezeige / daß ich mich dem willen derer / die du über mich gesetzet hast / übergebe / damit ich / dieweil alle deine kreaturen dir gehorchen / nicht erfunden werde / daß ich der einzige sey / der deine kreaturen in unordnung bringe / und also die bänder und dazwischen kommende vereinigungen / durch deren hülffe meine pflicht gegen dir / und dein ruhm und herrlichkeit herfür kommen kan / zerbreche; Sondern / daß mein gehorsahm an dieselbige mit deinem gehorsahm zusammen gefüget werde / und ich an der herrlichkeit deines reichs / O HErr und gesegneter seeligmacher JESU! theil bekomme. AMEN.

II.

Anmerckungen über die fürstellung des HERRN JEsu in dem tempel.

I.

Die heilige Mutter / die Jungfrau kam nach dem verlauff einer gewissen zeit in den tempel / nach dem gesetze Mosis / daß sie alda gereiniget werden wolte. Sie war zwar in ihrer heiligen geburth der unreinigkeit / die im gesetze fürgestellet ist / nicht unterworffen / Da die jungfrau Maria in den tempel kam / daß

sie gereiniget werden wolte/

sie gab sich aber dennoch dem priester über / als wann sie in demselbigen stande wäre / darinnen die andern gebährerinnen sind / und als eine unreine angesehen werden müste / und sie blieb dennoch nichts desto weniger eben dieselbige / nemlich eine solche/ die alle kindes kinder seelig preisen müssen / Luc. 1/ 48. Und ihre hochachtung wurde im geringsten nicht verändert / es sey dann hierinnen/ daß durch dieses kennzeichen ihrer demuth sie höher geachtet / und löblicher worden ist. Aus diesem fürfall lernen wir nun/ daß wann eines unter den absehen der verordnung einiger pflicht in diesem oder jenem auff eine andere weise erreichet werden kan / man dennoch die pflicht wahr nehmen muß / und daß der gehorsahm und eine offenbahre verordnung ursache genug sey/ daß sie uns zur verrichtung derselbigen pflicht antreiben müsse/ obschon das eigene und ebene absehen / dazu es verordnet ist / in jemand keinen raum findet. Also ist es mit dem fasten beschaffen/ das zwar zu seinem absehen die absterbung des fleisches/ und das tödten aller seiner lüste und begierden / die nach der fürgeschriebenen regel nicht eingerichtet sind/ hat/ und dennoch muß man denen/ die im ehestande leben / und ihnen also ein mittel gegeben ist / denselbigen fürzukommen / und denen / die ausser der ehe sich befinden / und deren tempel durch eine gabe und genaues unterhalten der keuschheit geheiliget ist/ fürstellen/ daß sie hiezu verbunden sind. Und damit wir das/ was warheit ist / sagen / wann diese gleichsfals der pflicht nicht unterworffen wären / so würde das fasten nichts anders seyn/ als eine offenbahrung unserer unkeuschen lüste / und eine solche persohn würde für schweren versuchungen nicht befreyet seyn/ dieweil junge leute urtheilen würden/ daß der/ welcher fastet / innerlich zu unkeuschen lüsten versuchet worden sey. (a) Diese heilige Jungfrau / die eine solche pflicht verrichtete / deren bezeichniß sie / nachdem sie in der empfängniß nicht gesündiget hatte / noch in der geburth unrein worden war/ nicht von nöthen hatte / stellete uns damit nebenst ihrem gehorsahm noch unterschiedliche andere tugenden für die augen: Dann hie zeigete sich ein niedriger gedancke / den sie von sich selber hatte / eine lust zum gottesdienst / und eine ehrerbietigkeit für die eingesetzte bekante verordnungen / für die religion und liebes-thaten. Diese alle waren wie die reinen blätter der weissesten lilien dazu tüchtig / daß sie die schönheit ihrer unschuld fürbildeten / obschon dieselbige jetzo durch die pflicht-schuldigkeit/ die das gesetz Mosis erforderte/ und hie was sonderliches bedeutete/ bedecket und überschattet wurde.

Lehret sie uns/ daß wir alle pflichten genau wahr nehmen müssen.

Unduntersch iedene andere tugenden.

II. Die

(a) *Vide* Rodriques *in explic. Bullæ cruciatæ.* Sir. Thom. More *Against Tindall.*

II. Die heilige Jungfrau hatte die grösseste gunst / die jemahls einer unter den töchtern Adams bewiesen war / empfangen / und nachdem sie erkante / von wem und zu wessen ehre ihr dieselbige zukam / brachte sie nun den heiligen JEsum GOtt wieder zu einem geschencke / dieweil sie nichts hatte / das so köstlich / als er / war / daß sie es GOTT aufftragen könte. Es war aber auch dabeneben nicht allein **allerley männlein / das zum ersten die Mutter bricht / dem HERRN geheiliget /** Luc. 2/ 23. sondern es hatte auch dieses kind eine ewige und wesentliche heiligkeit / ob schon biß auff die zeit / darinnen er in die welt kommen / und im stande war / daß er GOtt von seiner Mutter auffgetragen werden könte / in der welt keine that der anruffung nach erforderung der ehre des grossen GOttes geschehen war / jetzo aber geschahe dieses / und die heilige Jungfrau machte einen anfang davon / da sie das heilige kind JEsum GOtt anbot. Und also werden wir hiedurch nicht allein gelehret / daß wir das alles / was wir von GOtt empfangen haben / wiederum zu GOtt bringen müssen / sondern auch versichert / daß / wann wir mit diesem heiligen geschenck in unserm gebet und andacht zu GOtt kommen / durch die verdienste Christi und fürtreflichkeit dieses opffers wir ihm ein opffer zubringen werden / das ihm wegen der zusammenfügung und gemeinschafft mit seinem heiligen Sohn gewißlich angenehm seyn wird.

Alles müssen wir GOtt auffotragen.

Und wann wir Christum GOtt fürtragen / so werden wir angenehm seyn.

III. Die heilige Mutter brachte fünff seckel und und ein par turteltauben / damit sie das Lamm GOttes von dem fluche erlösen möchte / dieweil alle erstgebohrne GOtt auffgeopffert / oder / wann sie rein waren / gelöset werden muſten; die nun arm waren / denen wurde aufferleget / daß sie ein paar turteltauben opffern müsten. Der heilige JEsus ist niemahln / so lange er auff erden gelebet hat / auff einen grossen werth gesetzet / noch höher / als ein armer mensch geschätzet. Er / der der HErr war / und ein königreich hatte / wolte unter die armen dieser welt gerechnet werden / damit er die armen zu mitgenossen des reichthums seines erbes machen möchte. Und also ist er von seiner geburth an arm gewesen: Dann er war arm in seiner geburth / und in der gleichniß eines sünders in seiner beschneidung / er war arm / und nahm die gestalt eines knechts und eines sünders an / da er in dem tempel fürgestellet wurde / und zum beweißthum dieses wolte er durch eine schätzung / die eines geringen werths war / gelöset werden. Fünff seckel wurden dem priester zur lösung des kindes gegeben / und wann die eltern dieselbige nicht auff bringen konten / muste das kind zum dienste des tempels sich gebrauchen lassen / und dem priester in den geringsten verrichtungen behülflich seyn. Und also wurde ein solches kind

Christus ist allezeit auff einen geringen werth gesetzet.

von

Durch die auffopfferung wurde er GOtt übergeben.

von GOTT zu seinem eigenthum angenommen: Dann obschon alle knechte GOttes sein erbe sind / so sind dennoch die diener des gottesdiensts / die in ansehung dieses ihr recht zu der besitzung ihres zeitlichen antheils haben / von den opffern leben / von dem altar das / welches GOtt geheiliget ist / essen / und durch den zugang zu der unmittelbahren bedienung näher zu dem heiligthum kommen / durch eine andere und sonderbahre verwandschafft das eigenthum GOttes. Christus aber / der das haupt einer andern bedienung / und der hohepriester von einer andern verordnung ist / wurde von den Mosaischen pflicht-schuldigkeiten / die er mit seiner zukunfft abgeschaffet hat / gelöset / damit er das werck seines Vatters durch die einführung und befestigung des amts des Evangelii verrichten könte. Gedencket aber hiebey / daß die verwalter des gottesdiensts keine andere als solche sind / die sich davon ernehren müssen / und also müssen sie / gleichwie sie keine herren des erbes GOttes sind / dasselbige nicht als eigenthums herrn / sondern als haußhalter zu sich nehmen und anwenden. Es muß auch von der gemeine nicht geurtheilet werden / daß / dieweil sie den bedienten der geistlichen sachen die zehenden und andere lebens-mittel darreichen und bezahlen / sie ihre patronen und herren seyn / noch müssen die diener angesehen werden / als wann sie von der gemeine ihre einkünffte genössen / sondern sie müssen solches niemand als GOTT zuschreiben und ihm den danck dafür geben. Desgleichen muß man auch bedencken / daß durch alle kirchen-räuberische zurückhaltungen der kirchen einkünffte GOtt fürnehmlich unrecht und nachtheil geschiehet.

Die kirchen-gaben kommen den dienern zu / und wie.

Was das opffern der turteltauben als ein sinnen-bild bezeichnete.

IV. Das opffern der turteltauben hatte auch die krafft / daß (a) es ein ander geheimniß bezeichnete. Obschon in den heiligen pflichten des ehestandes die natürliche lüste zugelassen und verordnet sind / und zwar zu diesem ende / daß die hurerey gemeidet / und der eine dem andern in den häußlichen sorgen und mühe-waltungen hülff-reiche hand leiste / daß sie auch zusammen kinder zeugen / und einander trösten sollen; So haben aber dennoch alle diese freyheiten und zulassungen solche einschränckungen der sittsamkeit und fürsichtigkeit / daß das alles / was die rechte verordnung zu diesem absehen überschreitet / eine sünde ist. Es kan sich auch hierinnen zeigen entweder eine grosse oder kleine unordnung / oder eine verkehrte absicht / oder eine grosse vergnügung des fleisches / oder eine menge unheiliger gedancken / oder / daß man sich mit keinem wohlgeschickten gemüthe dazu begiebt.

In absicht der unordnungen in dem ehestande.

(a) *Sed pudicitia illis prima, & neutri nota adulteria conjugii fidem non violant.* Plin. Lib. X. c. 2. 33.

begiebt. Dieweil wir nun in diesen sonderbahren dingen keine andere einschränckung und fürschrifft haben/als daß wir uns fürsehen/und die erforderung des ehestandes / und die herrlichkeit unsers gttesdiensts betrachten sollen / dieweil in solchen fällen entweder mehr oder weniger / und zwar allezeit eine ungewisse maasse zugestanden wird / so können die übertretungen / so viel uns bewust ist / entweder weniger / oder auch wohl so seyn/ daß wir es selber nicht wissen. In absicht dieser nun wird geurtheilet/ daß diese opffer bey der reinigung der frauen gebrauchet wurden. Es geschahe durch die **turtel-tauben** eine versöhnung für das/was nicht nach der regel eingerichtet und also mit eingeschlichen war; Es wurde aber auch zugleich durch dieselbigen / so ein sinn-bild der keuschheit in dem ehestande sind / bezeuget / daß die unordnung / die verübet seyn möchte / das heilige band des ehestandes nicht überschritten hätte / und darum entschuldiget/ und durch ein opffer eines so geringen werths versöhnet werden könte. Was nun von der jungfrau Maria durch eine heilige fürbildung geschahe / das muß von den Christen in der that und warheit auch werckstellig gemacht werden. Sie müssen den grossen pflichten / und dem / dazu sie fürnemlich verbunden sind / genau nachkommen / nicht aber auch nachläßig darinnen seyn / daß sie die kleinen unordnungen / in ansehung dessen/ das den gebrauch unsers fleisches betrifft / abbitten.

Simeons freude und begierde nicht länger zu leben.

V. GOtt hatte zur selbigen zeit es so geschicket/ daß zwey sehr heilige personen / unterschiedlichen geschlechts / aber gleicher gottesfurcht/nemlich **Simeon und Hanna**; der eine eines arbeitsamen / und die andere eines abgesonderten lebens/durch offenbahrung und **anregung des Geistes in den tempel kamen**/Luc. 2/27. zu einem merckwürdigen absehen/ so wohl in ansehung des Simeons als der Hanna / nemlich **den Christ des HErrn zu sehen** / welcher **der preiß des volcks Israel** war / den sie und die gantze welt erwartet hatten; Diese sahen ihn / wurden froh/ beteten ihn an / weissageten und lobeten GOtt. Der alte Simeon umfieng und schloß ihn in seine arme / ihn / der die gantze welt erfüllete/ und schöpffete darinnen ein solches vergnügen / daß er nicht länger zu leben wünschete. GOtt hatte seine verheissung warhafftig an ihm erfüllet/ ihn den Meßiam sehen lassen / sein hertz von freuden voll gemacht / und sein hohes alter also geehret. Als er ihn nun gesehen hatte/ so konte ihm kein vorwurff/ ausgenommen das paradiß / freude erwecken. Dann wie ein mensch / der allzu starck auff den leib und die schönheit der sonnen gesehen hat / gleichsam ein blindes und tunckeles gesicht bekömmt/die nicht so klare fürwürffe zu erkennen; Er muß seine augen zusammen ziehen und beynahe

nahe schliessen / auff daß er durch diese art der finsterniß die geringere schönheiten in geschickteren vorwürffen begreiffe; Also war es auch mit dem alten Simeon beschaffen / seine augen waren durch den glantz dieses gesichts so erfüllet / daß er bereitwillig war / dieselbige in seiner letzten nacht zu schliessen / damit er zu der gemeinschafft der seeligen ewigkeit gelangen möchte / und also konte er keinen trost in etwas finden / das die welt ihm zuwege bringen könte. Dann diß ist die fürtreflichkeit der geistlichen sachen / wann die einmahl die winckel unserer hertzen erfüllet und zuwege gebracht / daß wir die innerliche schönheit / und den glantz Gottes und der religion haben begreiffen können / so sind alle dinge dieser welt für uns zu schlecht und zu geringe / sie sind eitelkeiten / die keine vergnügung geben / und so unangenehm / als die eßig-hefen der zunge sind / welche die köstlichsten und besten Italiänischen weine gekostet hat / und darauff verleckert ist. Und warlich / so lange wir der welt noch so nicht abgestorben sind / daß wir an den äusserlichen vorwürffen keinen schmack oder grossen gefallen haben / so können wir nicht sagen / daß wir Christum jemahls empfangen und umfasset haben / oder / daß unser hertz voller andacht sey / und wir mit dem Heiligen Geist erfüllet sind. Wann unser kelch mit heiligem öhl / mit der salbung von oben her erfüllet ist / so werden keine bittere wasser darinnen raum finden / oder wann ja noch einiger raum in demselbigen ist / so werden sie hinunter auff den boden gesandt und unterdrücket; Sie sind das wenigste / das wir begehren / und es wird ihnen nur allein raum vergönnet / dieweil sie natürlich / und zu diesem gegenwärtigen leben von nöthen sind.

Diß zeiget die auswirckung der geistlichen sachen / wan die von uns begriffen werden.

VI. Die gute alte prophetin Hanna hatte eine sehr lange zeit in einem keuschen wittwen-stande / in der besuchung des tempels / in einem stetigen wahrnehmen dessen / was die andacht erfordert / in fasten und beten gelebet / und nun kam der seelige augenblick / in dem ihr GOtt einen grossen seegen mittheilen / und sie noch eines grössern versichern wolte. Die frucht unsers gebets und die belohnung unserer gottesfurcht kömmt gewiß herfür / und ob schon dieselbige nicht nach der erwartung unserer engen betrachtungen ausgetheilet wird / so wird dennoch dieselbige zu ihrer zeit / und in solcher masse kommen / daß dadurch die gottesfurcht gekrönet / unsern begierden ein gnügen gethan / und unsere erwartung belohnet werden wird. Es geschahe in dem tempel / an dem orte / alwo sie so viel jahre lang ihr hertz für GOTT ausgeschüttet hatte; eben allda schüttete nun GOtt sein hertz für ihr aus / seinen Sohn sannte er aus seinem schooße / und sie empfieng von ihm diesen seegen. An diesen örtern

Daß die gottesfurcht der Hannä gesegnet wurde / zeiget / daß die gottseeligkeit nicht unbelohnet bleibet /

Und daß sich Gott in öffentlichen versamlungen zeiget.

tern offenbahret sich GOtt gewißlich auff eine sonderbahre weise / und er kömmt allda nicht / es sey dann / daß er einen seegen mitbringe. GOtt hat an heiligen örtern seinen heiligen nahmen gepflantzet / und offenbahret vielmahls heiligen personen die innerlichsten und geheimesten herrlichkeiten seines heiligthums / wann sie dahin kommen / wie **Simeon und Hanna** / durch bewegung des Heiligen Geistes / und nicht so / daß sie was eiteles / neues oder fleischliches sehen und hören wollen: Dann die durch einen solchen geist kommen / entheiligen das hauß Gottes / sie bezeigen sich als unheilige / sie reitzen die Gottheit / so an diesem orte ist / zu zorn / und werden mit einer ungesunden lufft überfallen.

Wann man dahin durch den geist kömmt.

VII. **Es verwunderten sich aber Joseph und Maria über das / was von ihm geredet war / und behielten alle diese worte / und bewegeten sie in ihren hertzen** / Luc. 2/19. 33. Die dann ihnen materie gaben / daß sie ihre andacht üben / und ihr stilles gebet zu GOtt bringen / das ist / sich zum heiligen nachdencken begeben konten.

Joseph und Maria begaben sich zu einem heiligen nachdencken und nachsinnen.

Gebet.

O Ewiger GOtt / der du durch die anregung deines Heiligen Geistes / zur zeit / als das heilige kind / JEsus / fürgestellet wurde / deine diener / Simeon und Hanna / in den tempel kommen liessest / damit du deine verheissung erfüllen / deinen Sohn offenbahren / und die gottesfurcht des heiligen volcks / das die erlösung durch die zukunfft des Meßiä erwartete belohnen möchtest. Gib mir den immerwährenden beystand desselbigen Geistes / der mich zu allen heiligen übungen auffwecke / regiere und führe / damit ich deinen herrlichen Sohn umfahen und seiner theilhafftig werden möge. Gedencke an dein getreues volck / das auff die vertröstung und erlösung der kirche aus allem ihren elend und verfolgung wartet / und erfülle einmahl durch die offenbahrung deiner gnade und seeligkeit ihre begierden. Du hast dein heiliges Kind erhöhet / und zu einem auffgerichteten zeichen deiner gnade / und zur offenbahrung deiner herrlichkeit es fürgestellet. HErr / laß doch keine von meinen thaten / oder gedancken / oder wercken wider diß gesegnete zeichen anlauffen / sondern laß dieselbigen zum verderben und untergang aller meiner sünden / und aller kräffte / die der teuffel wider die kirche anwendet / strecken / und hergegen mich zu allen den tugenden und gna-

den / zu denen du mich in deinem ewigen rath-schlusse zuvor verordnet hast / auffwecken. Laß mich doch niemahln mit den ungläubigen / spöttern / ketzern / gottlosen / oder mit jemand unter denen / die sich an den stein stossen / welchen du zu einem grund deiner kirchen und des gebäudes eines gottesfürchtigen lebens geleget hast / theil und gemeinschafft haben. Gedencke unserer in gnaden und barmhertzigkeit / wann das schwert der traurigkeit und der angst durch unsere seelen gehet. Durchbohre mich erst mit deiner liebe / alsdann werden alle die beschwerungen dieser welt gleichsam so viel pfänder der freuden eines bessern lebens seyn. Erhöre mich hierinnen in dem nahmen / und um der verdienste deines heiligen kindes JEsu willen. Amen!

Der dritte Auszug.

Von dem nachdencken und nachsinnen.

I.

Das nachdencken und nachsinnen wird selten ins werck gestellet.

WAnn ich das nachdencken und nachsinnen beschreiben wolte / und dasselbige eine pflicht nennete / die nicht gebrauchet noch geübet wird / so würde ich zwar das / was wahr ist / sagen / nicht aber die natur desselbigen nach den kunst-regeln ausführen. Dann es sind nicht allein die innerlichen schönheiten und glantzende fürtreflichkeiten dieser pflicht so unsichtbahr / als die gedenck-bilder / und das / welches von etwas abgezogen wird / sondern es ist auch die übung und die gemeinsame erkänntniß desselbigen uns so frembde / als das / was in den tieffen verborgen lieget / oder als die nicht entdeckte schätze in den bergen in Indien.

Es hat böse folgen.

Diß kömmt meistentheils daher / daß die andacht der menschen so dürre ist und abnimmt / dieweil unsere seelen mit dem wasser und heiligen thau des nachdenckens so wenig erfrischet werden.

Es wird in einem sonderbahren dinge gezeiget.

Wir begeben uns zu dem gebete / nachdem es uns gelinget / oder auff verordnung / oder auff drang eines zufalls / und wir tragen dasselbige für / wie wir ein buch lesen / und bißweilen haben wir einige bewegung in der verrichtung dieser pflicht / und es gehet damit / wie mit den strahlen des blitzes / die ein gemach erleuchten; wann aber das gebet geendiget ist / so ist das liecht vergangen / und wir gehen so im finstern hernacher / als wir iemahls zuvorn gegangen sind. Wir hohlen unser wasser aus still stehenden sümpffen / die nicht voll sind / es sey dann / das ein plötzlicher und starcker regen herunter fällt / und deßwegen sind wir mannichmahl so dürre.

Wann

Wann wir aber aus dem brunnen unsers Seeligmachers wasser schöpfeten / und dasselbe durch die röhren eines heiligen und fürsichtigen nachsinnens zu uns leiteten / so würde unsere andacht als ein stetiger und immerwährender strohm seyn / und keine noth haben / daß er zu einiger zeit gäntzlich trocken werden würde.

Beschreibung des nachdenckens und nachsinnens.

II. Dann es ist das nachdencken und nachsinnen eine auffmerckung und zueignung / die sich im wercke äussert / wann unser geist dem / das göttlich ist / nachdencket / und eine nachforschung aller hülff-mittel zu einem heiligen leben / ein andächtiges achtgeben auff dieselbige / und eine herfürbringung solcher gemüths-neigungen / die gleich aus zu der liebe Gottes und einem gottesfürchtigen wandel strecken. Und damit wir das / was wahr ist / sagen / so ist das nach- und überdencken das grosse werckzeug und hülffs-mittel zur gottseeligkeit / dadurch dieselbige fürsichtig / vernünfftig / regel-mäßig und thaurhafftig wird. Dann wann feste gesetzet wird / daß unser gedächtniß mit der erkäntniß solcher geheimnissen und offenbahrungen / die bequem sind / unsern geist zu erhalten / versehen ist / so wird der verstand / wie sichs gebühret / dazu angewendet / daß er darauff wol acht gibt / und nachgehends auch der wille / so daß dieselbige / wann sie / wie sichs gebühret / überwogen sind / von dem willen empfangen und angenommen werden. Und diß alles geschiehet auff eine solche weise und zu einem solchen ende / daß das eine und das andere ein waffen-hauß und eine grosse schatz-kammer der gnade / und ein bequemes hülffs-mittel wird / daß man sich zu der tugend gewehnet.

Diß wird durch die auswirckungen desselbigen ausgebreitet.

Und worinnen es seinen sitz hat.

Was der verstand in dem nachdencken bezeichnet.

III. Was **den verstand** betrifft / so muß er hie nicht angesehen werden als die materie unsers nachdenckens / wann es an sich selbst angemercket wird / oder in so weit es sich selbst in ansehung natürlicher fürtreflichkeiten / oder geringer vorwürffe / oder eintzig und allein in dem fürnehmen einschräncket / daß er sich selbst mit vielen begriffen und reichlichem erkänntniß versehen wolte / dann diß ist nicht anders / als wie es mit der sonnen in dem winter ist / die gibt zwar ihren schein / aber keine wärme. Es muß aber der verstand hie mit einer solchen absicht angemercket werden / als die sachen zu der gottesgelehrtheit strecken / und auff die göttliche gesetze sehen / in so weit sie etwas geistliches begreiffen / und einen einfluß auff die heiligkeit des lebens haben. Dann der verstand ist hie etwas anders als die begreiffende krafft der seelen; er ist der geist / das ist / er ist himmlisch in der zueignung / gleichwie er geistlich ist in seiner natur. Diß können wir am besten verstehen / wann wir auff das seelige erbe und den stand unsers leibes und seele in der zukünfftigen herrlichkeit unsere gedancken gehen lassen;

Nemlich den geist / das ist / die himmlische und geistliche zueignungen des erkannten.

sen: Dann eben darum werden auch unsere leiber in der seeligen auffersthung geistlich seyn / 1. Cor. 15/44. dieweil ihre wirckungen eine absicht auff geistliche herrlichkeiten haben / und ihre natürliche thaten / (als das sehen und reden) auff einen geistlichen vorwurff und übernatürliches ziel ihr auge richten werden. Ja so weit wir nun in diesem leben an diesen fürtreflichkeiten theil / und ein solches absehen haben / und zu erlangen suchen / so sind wir mehr oder weniger geistlich. Und also ists / daß unser verstand / wann er von dem ersten und niedrigsten absehen / damit er in dem begriff und betrachtung / so nicht ins werck gerichtet wird / beruhen möge / sich abwendet / und der geist durch den Geist Gottes regieret wird / daß er sich zu übernatürlichem absehen und geistlicher wirckung begibt / so / daß er **die bewegung des himmels** begreiffet und anmercket / damit er **die ehre GOttes erzehlet** / und **den wundern und veränderungen der feste nachdencket** / damit er **seiner hände werck verkündigen** möge / Ps. 19/ 2. Er gibt auff die fürtreffliche ordnung in den creaturen acht / damit er lerne / daß er die verordnung der erschaffung nicht stöhre / noch die güldene kette / derselbigen zusammenhang und ineinander-fügung breche. Aristoteles, Porphyrius, und andere Griechische liebhaber der weißheit beflissen sich / daß sie die himmel / derselbigen natürliche ursachen und die herfürbringung der leiber ausfinden möchten. Die weisen Chaldeer und Assyrer wandten gleichfalls ihren fleiß daran / daß sie eben dieses wohl betrachten möchten / damit sie diß darauß lerneten / was für einen einfluß die himmel auf uns haben / und aus ihrem lauff das / was sich in zukünfftigen zeiten begeben würde / zuvor sagen konten. Die Egpptier / die den guten sitten nachdachten / drückten ihre grundsätze in ausgesonnenen gleichnissen und fürbildungen aus / damit sie andere in den gründen / den staat wohl einzurichten / auch in der haußhaltung und andern weltlichen händeln / wie auch in der sitten-kunst / sich fürsichtig zu bezeigen / unterweisen möchten. Diese liebe zur weißheit aber / wann sie Christlich worden ist / betrachtet dieses zwar auch / doch zu einem grössern absehen / daß sie aus dem buche der creaturen den Schöpffer ehren und preisen / und daraus die gründe und ursachen der herrlichmachung und des dienstes Gottes herfür leiten möge. Diß ist die Christliche liebe zur weißheit.

Es wird in sonderbahren dingen aus der natur gezeiget.

IV. Ich rede in so weit zwar von der anmerckung der natürlichen dinge einzig und allein / daß man selbige dem geistlichen absehen zueigne; Es findet aber dieses in allen nachdenckungen raum / es sey entweder die materie derselbigen natürlich / oder eine offenbahrung. Dann / wann wir unsere gedancken auff die hölle richten / und bedencken / daß dieselbige

Und aus der offenbahrung.

selbige unendlich thaurhafftig ist / und ihre flammen so lange beständig bleiben werden/als GOTT selber währet und bestehet; Und wann wir nachgehends nach den vorschrifften der gleichmäßigkeit überlegen und betrachten / warum eine endliche creatur einer unendlichen und für sich selbst unnatürlichen thaurhafftigkeit seyn kan; Oder wie ein materialisches feuer einem wesen / das keine materie hat/ schmertzen zuwege bringen kan; Oder warum die teuffel / die verständige und weise creaturen so thöricht seyn können / daß sie GOtt / von dem sie wissen / daß das alles / was einiger massen lieblich ist / von ihm herab fliesset / hassen; Wann wir / sage ich/ diß alles betrachten / alsdann bemühen wir uns zwar um etwas/ das ist/ wir geben unserm gehirne werck / wir betrachten aber nichts / das ist/ wir dencken keinem dinge nach. Dann betrachtung oder nachdencken gibt auff diß alles acht / damit wir / wie wir uns für der höllen hüten und ihr am besten entgehen können / eine sündliche gewonheit oder übertretung ablegen / oder eine verkehrte neigung regieren und verbessern / oder einiger tugenden uns befleißigen / oder uns darinnen üben sollen / begreiffen mögen. Mit einem worte: Das nachdencken und nachsinnen ist eine that des verstandes / die man zu einem guten gebrauche anwendet.

V. Dann / nachdem der heilige JEsus kommen ist / daß er uns aus dem grundlosen pfuel erlösen möchte / so hat er uns zu diesem ende aus dem sumpffe der unreinigkeit und aus den ungesunden wassern der eitelkeit herfür gezogen. **Er hat uns erlöset von unserm eitelen wandel**/ 1. Pet. 1/18. Eitel / spricht der Apostel/ dann unser verstand war mit so vielen eitelkeiten umgeben / daß er ein werckzeug und hülffs-mittel zur grossen gottloßheit worden ist. Die ungelehrten und unerfahrnen völcker hatten wenig tugenden / aber auch weniger sünden / als die weisen könige / so die welt mit gewalt und scharffsinnigkeit regiereten. Die von Asia (a) waren gantz unzüchtig / und die wollüste und unmäßigkeiten waren sehr überflüßig bey ihnen / sie hatten aber so viel verstand nicht/als die fürsichtigen Lateiner; und darum geschahe es/daß sie sich selbst mit der fürnehmsten und gemächlichsten art der sünden truncken machten. Die Römer aber zogen durch ihren verstand die gottloßheit gleichsam durch eine röhre zu sich/und also truncken sie die geister/(spiritus) und die stärckst-ausgezogene kräffte aller unreinigkeiten ein. Auff solche art ist der verstand kein eiteles und nirgend zu dienendes vermögen / sondern er reget aus

Was der eitele wandel ist.

(a) Τὰς περσῶν παστλεῖς ὑπὸ τροφῆς προχηρόπλειν πῶς ἰφευρίσκωσι πίνα καινὴν ἡδονὴν ἀφροδίσιν πλήθος. Athen. Lib. IV.

aus seiner natur die menschen zur übung an / und bringet gäste in das innerste gemach des willens / welche allda wohl empfangen und bewirthet werden. Und ein jeglicher verstand / der zwar nicht schnur gleich zu dem schnödesten absehen den sünden anleitung gibt / aber dennoch nicht gröfferen theils zum guten dienet / ist gleich einem gemach / das mit glase / corallen und andern schlechten sachen / eben also / als man es auff einem marck-tage in America machet / geschmücket ist. Von allen diesen unreinigkeiten und eitelkeiten hat uns Christus erlöset / die wir seine jünger und anhänger sind / und nicht allein aus seinen tempeln die unreinen dienste der Floræ und Cibelæ, sondern auch die lächerlichen und unnützen ceremonien / die der besten gattung der götter zu ehren geschahen / das ist / nicht allein offenbahre sünden / sondern auch unnütze und unnothige betrachtungen ausgetrieben; Er hat unser haupt zu einem tempel / unsern verstand zum geiste / unsere vernunfft zum gottesdieste / und unsere untersuchungen zum nachdencken geheiliget und gewidmet. Diß ist nun das erste / dadurch unser geist geheiliget wird.

Christus hat uns hievon erlöset.

VI. Diß ist die ursache / warum die heilige schrifft die pflicht des nachdenckens und nachsinneus von uns erfordert / daß wir nach der masse derselbigen die gottseeligkeit und heiligkeit des lebens auff eine herrliche weise fortsetzen sollen / dieweil es dazu sehr dienlich / und das bequemeste hülffs-mitel ist. **Wohl dem / der lust hat zum gesetze des HErrn / und redet von seinem gesetz tag und nacht** / Psal. 1 / 2. Die ursache dieser fürstellung / und der gebrauch dieser pflicht wird Ps. 119/11. angewiesen: **Ich behalte dein wort in meinem hertzen / auff daß ich nicht wider dich sündige.** Daß wir den göttlichen betrachtungen in unserm verstande raum geben / und die in unsern hertzen verbergen / ist ein beweißthum einer sehr Christlichen fürsichtigkeit / wann es angewendet wird / daß wir es in einem heiligen leben ausdrücken wollen. Dann / was ist in der welt natürlicher und geschickter / daß dadurch die demuth herfür gebracht werde / als daß man nachsinnet / wie sehr gering und niedrig der heilige JEsus worden ist / da er die menschliche natur / die schwachheit und zärtlichkeit eines kindes / die armuth / die herberge in einem stalle / die geringe knechts-gestalt / die schmach des creutzes / die schmertzen aller grausamen marter / den nahmen eines sünders / den zorn Gottes und den todt auff sich genommen hat. Durch dieses fürbild ist die armuth ins ansehen gebracht / die demuth und niedrigkeit geheiliget und herrlich gemacht / und das widersprechen der natürlichen menschen beliebt und angenehm worden. Hieraus entspringet der haß wider die sünde / scham

Den verstand also in dem nachdencken gebrauchen / wird von uns als ein bequemes mittel zur tugend erfordert.

Hievon werden einige sonderbahre dinge angezogen.

und

und entsetzung über die empfindung unsers elendes/ die liebe gegen GOtt/ das vertrauen auff seine verheissungen / das verlangen nach dem himmel / heiligs fürnehmen / die verläugnung unserer eigenen lüste / gleichförmigkeit mit dem willen GOttes / die auffopfferung unserer persohn / die bekehrung und absterbung der sünden; Diß alles/ sage ich/ entspringet daraus/ wann wir der unreinigkeit der sünden wohl nachsinnen/ unsere neigungen zu derselbigen / und unser tägliches elend als folgen der rache GOttes wohl betrachten. Aus dem nachdencken der herrlichkeit unsers GOttes fliesset seine unendliche und unveränderliche warheit/ und die vergnügung der seelen in der anschauung GOttes; Und aus der betrachtung der belohnung der Gottseeligkeit die billigkeit der gesetze GOttes / die vollkommenheit seiner verordnungen / die höchste und väterliche herrschafft GOttes/ und seine gewisse verfluchung der sünder. Und wann eine jegliche von diesen betrachtungen stück für stück genommen/ und so in der zueignung an seinen ort gebracht wird / daß eine jegliche pflicht bey der warheit des geheimnisses / und alle pflichten zur erlangung einer gnade / und zur ausrottung einer sünde gefüget und angewendet werden / alsdann werden / wann wir so reden mögen / die gläserne und andere fenster auffgesperret / damit die sonne und der wind hinein gelassen werde. Und es ist gewißlich die heiligkeit eine so geschickte auswirckung dieser übung/ als die herrlichkeit/ die da ist die belohnung der wirckung der guten sitten/ die beharrliche heiligkeit zuwege bringet.

Wie unsere gemüthsneigungen durch das nachdencken geheiliget werden müssen.

VII. Was die neigungen unsers gemüths betrifft / so sind dieselbigen in dem menschen entweder natürlich / oder durch zufall / oder sie werden durch ursachen und beweißthümer angereget. Unsere natürliche neigungen sind nicht werth/ daß sie von einem Christen zugelassen werden. Die neigungen/ die uns die hoffnung der vollkommenheit und glückseeligkeit geben sollen / müssen übernatürlich und göttlich seyn. Die andern / die gut seyn/ sind/ es sey dann/ daß sie aus dem nachsinnen herfür kommen/ nicht anders/ als zufällig/ und vergehen/ wie die sonne des abends. Wann aber dieselbige aus der krafft einer gottesfürchtigen betrachtung herfür kommen / so sind sie an der einen seiten beständig / und an der andern vernünfftig / und fürtreflich nach der maasse ihres gottesfürchtigen grundes. Ein garten/ der durch einen nicht lange anhaltenden/ obschon starcken regen befeuchtet wird / siehet nicht so schön aus / und versichert uns nicht so vieler früchte / als wann ein sanffter regen / oder ein klein bächlein / durch eine stete und unauffhörliche befeuchtigung/ denselbigen wässert und fruchtbahr machet. Und eben so ists beschaffen mit den fürneh-

men der Gottseeligkeit/die plötzlich und geschwinde herfür schiessen und nicht lange währen / sie kommen aus der befeuchtigung durch einen heiligen regen von dem himmel herfür/ dadurch GOtt bißweilen im gebrauche hat/ daß er den sorglosen schmecken lässet / was für ein fürtrefliches ding die Gottseeligkeit sey/ die sie nicht achten/ sondern verwahrlosen / dann diese fürnehmen haben / wann sie nicht aus der absicht auff den gottesdienst / und weisem **nachdencken** herfür kommen/ nicht mehr als das leben einer fliege / oder eines geschwind herfür wachsenden kürbiß/ und kommen eintzig und allein nur zum fürschein / so daß man sagen kan / daß sie sind/ man kan aber von ihrer grösse bey nahe nichts anders urtheilen / als nach dem grunde/ den sie mit ihrem falle bedecken.

Es wird insgemein gezeiget/wie das nachdencken regieret werden muß.

VIII. Dieweil wir aber über dieses durch materialische und empfindliche vorwürffe mehr/ als durch sachen/ die eintzig und allein unsere betrachtung und verstand betreffen/ angeregt und beweget werden/ und allgemeine dinge auch in geistlichen vorwürffen weniger begriffen werden / und geringere bewegung machen / als die sonderbahre fürstellung derselbigen / so richtet das nachdencken das / was wir von der religion begreiffen können / so ein / als es unsere natur und schwachheit erfordert / und stellet einige sachen sich selber in allen ihren umständen und als materialisch für und die geistlicher seyn in ihren sonderbahren stücken / so daß es dieselbige sich desto füglicher zueignen kan / und also wird dem nachdencken das geheimniß eben so / wie das Evangelium den Aposteln war. **Unsere augen sehen / unsere ohren hören / und unsere hände betasten von dem wort des lebens**/ 1. Joh. 1/ 1. so viel / als wir durch das nachdencken uns haben fürgestellet.

Und ins besonder/ oder insonderbahren stücken.

(1) Alles muß in seinen umständen überleget werden.

IX. Und also muß fürs erste ein jeglicher fürsichtiger mensch / der mit zuneigung zu dem gottesdienste gerne begabet seyn will / oder einen greuel für etwas hat / das böse ist / oder eine großachtung einiger geheimniß-lehre / alles überlegen / und das mit solchen umständen sich fürstellen/ und in seiner fürbildung sich zueignen/ wie er durch erfahrung am besten weiß / daß es am bequemsten ist / eine eindrückung in ihm zuwege zubringen. Es war von dem Marco Antonio ein kluges fürnehmen / daß er / da er das volck bewegen wolte / daß es des Cæsars todt rächen solte/ desselbigen todten leichnam in den saal des hofes brachte / die wunden zeigete / seinen zerrissenen mantel auffhub / und das kleid dem volcke für die augen stellete/ das er die nacht angehabt hatte / und welches daßselbige war/ darinnen er die Nervios geschlagen/ das ist/ den sieg über sie/ daß er nemlich dem volcke so werth gewesen war/ erlanget hatte; Er zeigete

Diß vermag sehr viel.

ihm

ihm die wunden/ die durch das hertz gegangen waren/ darinnen es durch eine sonderbahre zuneigung so tieff eingedrücket gewesen ist/ daß er dasselbige zu seinen erben eingesetzet hat/ und es wurden diesem volcke zum gemeinen dienste örter angewiesen / alwo es seine lust und ergetzlichkeit haben könte. Dann es war gar sehr vernünfftig und natürlich/ daß bey dem volcke / da ihm dieses / dadurch es in vorigen zeiten zur liebe und ehrerbietigkeit bewogen worden war / gezeiget wurde/ sich eine traurigkeit und empfindlichkeit über den verlust eines so werthen und geliebten mannes zeigen muste. Und da dieses hie raum fand/ so konte alles/ was begehret wurde/ ausgeführet werden / sintemahln traurigkeit und rache selten mehr als ein bette haben. Und eben so wecket das heilige **nachdencken** die begierden und neigungen des hertzens auff / so die natur der sachen erfordert; Es bringet den vorwurff für uns/ und stellet ihn uns bey nahe für augen: Zum exempel/ es erneuert das leiden Christi durch eine fürbildung und überlegung / es gehet aus dem saale/ alwo das Osterlamm gegessen worden ist/ nach Kidron/ es zehlet die schweiß-tropffen Christi / es misset ihre grösse / und befindet dieselbige / daß sie so groß seyn / als grosse bluts-tropffen / und schliesset daraus / wie groß unsere sünden sind. Es ist über die todes angst des HErrn Christi bestürtzt / es höret seine seufftzen/ es siehet den Judam mit seinen fackeln von ferne kommen/ es folget JEsu gen Gabbatha/ und verwundert sich über seine unschuld und seiner feinde boßheit/ es empfindet die schläge und schmertzen / da er gegeisselt worden / und erschrickt / wann es daran gedencket / daß die dornere krone biß auff seine augen niedergedrücket worden ist / es gehet endlich von tritt zu tritt mit JESU / träget einen theil seines kreutzes/ wird durch empfindlichkeit und mitleiden nebenst ihm daran feste gemacht/ und stirbet mit der liebe. Dann wann die seele die anfängerin alles dessen/ was wir thun/ ist/ so kan sie durch hülffe des verstandes aus krafft der einbildung dieselbige neigungen des hertzens herfür bringen / die da/ wann wir die sachen selber ins auge erlangeten/ folgen würden. Diß muß ich allein zur vermahnung sagen. Lasset das nachdencken / so viel als müglich ist / auff das geringste / oder auff alle sonderbahre dinge und umstände sehen: Dann eine wittwe kan nicht anders als traurig seyn/ wann sie ihr die angenehme begegnungen ihres verstorbenen mannes zu gemüthe führet / und die fürbildung kan nichts anders als ein trauriges gedächtniß an die freundlichkeiten verursachen. Es ist mehr als gewiß genug / daß die wider erinnerung der umstände in ansehung einer schon begangenen unkeuschheit die flamme wieder anzündet / und der brand eines unkeuschen feuers wird durch die fürbildung im wesen

erhalten. Diß entspringet nun nicht aus der krafft/ die diese sünde hat/ sondern aus der natur der sache / und ist eine auswirckung der umständlichen fürbildung. Also wircket nun das heilige nachdencken solche eindrückungen/ und lässet solche merckzeichen nach/ so die eigenen auswirckungen eines geheimnisses sind/ wann dasselbige uns klärlich und mit allen seinen umständen fürgestellet wird.

(2) Die grössesten geheimnissen müssen nicht zu genau untersuchet werden.

X. Zum andern / der / welcher sein nachsinnen bester massen zur gottseeligkeit anlegen will / muß die grössesten geheimnissen nicht allzugenau untersuchen/ das/ was ihm klärlich fürgestellet wird / ist ihm nützlich / daß er sich dessen gebrauche und versichere. Dann **nachdencken** ist eine pflicht / die allen menschen zukommt / und diesem zur folge hat GOtt zu vorwürffen desselbigen sachen verordnet / die nach eines jeglichen verstande eingerichtet sind. Und hergegen sind gantz klar die geheimnissen des Christlichen gottesdiensts / die uns die meiste materie **des nachsinnens** darreichen/ und sehr kräfftig zur gottseeligkeit sind. Hohe betrachtungen tragen so wenig früchte als die hohen Cedernbäume / die grundstücke des Christlichen glaubens aber sind voller früchte / als die thäler/ oder die nicht hoch von der erden wachsende weinstöcke. Dann ihr müsset wissen/ daß das / was **nachdencken** ist / nur ein eiteler spott seyn kan / wann man die geheimnissen eintzig und allein darum betrachten will / daß man nur dadurch gelehrter werde / und nicht dabey bedencken / wie man dadurch der gottseeligkeit sich befleißigen wolle. Lasset eure neigungen sich so sehr erheben/ als sie zu GOtt hinauff steigen können/ eure betrachtungen aber demüthig und fruchtbahr seyn / und die geheimnissen zur übung anwenden. **O hätte ich flügel / wie tauben / daß ich flöge und etwa bliebe** / da ich nemlich in ruhe seyn könte / spricht David / Psal. 55/7. Die flügel eines Adlers würden ihn höher hinauff geführet haben / die von falschheit befreyete taube aber reichte ihm ein anders sinnen-bild dar/ damit sie seine demüthige gedancken und fürnehmen fürbilden möchte / und diese niedrigen überlegungen würden ihn eher zur ruhe in GOtt bringen. Ægidius sagte einsmahls / daß **eine alte und einfältige Frrau / die JEsum liebet/ besser seyn könte / als der bruder** Bonaventura **wäre.** Daß uns die gelahrtheit und geschicklichkeit fehlet / damit wir die grossen geheimnissen der Gottes-gelehrtheit nicht begreiffen können / verhindert uns gar nicht / daß wir nicht zu einer geistlichen vollkommenheit fortgehen solten. Die liebe zu JEsu kan durch den einfältigsten verstand ehrlicher und ungelehrter leute besser fortgepflantzet werden / als durch die scharffsinnigsten und klügesten betrachtungen grosser männer / bey denen weniger

andacht

andacht ist. Dann obschon der weg/ GOtt durch den verstand zu dienen/ der beste und thaurhafftigste ist/ so ists dennoch nicht nöthig/ daß der verstand mit mühseeliger und weit gesuchter erkäntniß beschweret werde. Die ursache/ die in der religion ist/ ist wohl der sicherste grund/ der uns zu unsern diensten verpflichtet/ und ist thaurhafftiger/ als das/ was unsern neigungen schmackhafftig fürkommt und sie bewegen kan. Alsdann aber ist der verstand aller ehrlichen und auffrichtigen menschen mit dem / das in der religion vernünfftig ist/ am besten versehen/ wann er die geheimnissen der religion kennet / auff die Christus und seine Apostel ein heiliges leben und das gebäude der Gottseeligkeit gegründet haben. Diese dinge sind die besten materien unsers **nachdenckens und nachsinnens**;

Was für welche die bequemeste materien zum nachdencke seyn.

XI. Also/ **daß das nachdencken** nichts anders ist/ „ als der gebrauch aller der zeichen/ beweg-ursachen und herfürleuchtungen/ durch die „ GOtt für hat/ uns zur Gottseeligkeit anzureitzen. Es werden aber zweyerley zu sachen der vollziehung **des nachdenckens** erfordert. Es wecket unsere neigungen und bewegungen des hertzens/ die durch die vernunfft und verstand rege gemacht werden/ auff/ also daß die seele dadurch sich an der einen seiten vegnüget/ daß die sache vernünfftig ist/ und an der andern seiten ihre lust an der lieblichkeit der heiligen triebe hat / und ihr urtheil eine vergnügung in den schlüssen der religion findet/ und die lüste werden dann angereget durch die anreitzung einer gottesdienstlichen fürbildung. Es ist demnach das werck **des nachdenckens so beschaffen**/ daß es auff alle die geheimnissen der religion acht giebt / mit dem absehen/ daß wir daraus regeln zur regierung unsers lebens / oder eine zuneigung zu der tugend / oder einen abscheu für die sünde ziehen. Hierauff begiebt sich der mensch zur andacht/ stillem gebete / und zum gemeinsahmen umgang mit GOtt/ und darauff ruhet er gleichsahm in dem schooße der glückseeligkeit / und wird durch den begriff der liebe und betrachtung gäntzlich eingenommen. Diese sind die staffeln / bey denen das nachdencken in die höhe steiget. Lasset uns aber erst begreiffen / was in dem nachdencken die pflicht ist/ und wann wir diß gethan haben / so werden wir / wann sich etwas zeiget / daß zu unserer pflicht und derselbigen belohnung dienet/ weiter anmercken/ wie die pflicht verrichtet werden und die belohnung sich zeigen müsse / wann herfür leuchten soll/ daß kein betrug darunter sey. Und also muß ich hie diese bedenckung hinzu fügen.

Diese alle müssen nun zu gottseeligen übungen angewendet werden.

XII. Zum dritten müssen wir alle gottesfürchtige überlegungen und fürnehmen/ die bey dem nachdencken in uns entstehen/ sorgfälig wahr nehmen / und zur wircklichen ausführung fortsetzen/ wäre es schon/ daß

(3) Alle gute fürnehmen müssen ins werk

gerichtet werden.

dieselbige noch uneingeschränckt wären / und auff keinen andern grund / als auff die festsetzung unsers urtheils und vernunfft stünden. Dann GOtt kömmt allen gottesfürchtigen thaten zu hülffe / nachdem es die sache erfordert / und also segnet er das heilige nachdencken / mit den auswirckungen der vernunfft / und dessen / damit man zuvor eingenommen ist / dadurch er dann die nothwendigkeit der tugend / und die guten übungen / die uns wohl anstehen / damit wir die tugend erlangen mögen / feste setzet.

Daß sie sind von dem geiste Gottes eingegeben.

Der nun / der solche überlegungen und fürnehmen verwahrloset / verlieret den vortheil seines nachdenckens / er ist nicht weiter kommen / als da er erst anfieng / und er versäumet die eingebungen des heiligen Geistes. Dann wann man jemahls dessen versichert seyn kan / was für ein geist in der seele redet / so ists ausser widerrede gewißlich der gute geist / der uns zu der that einer tugend / damit wir also eine gestalt derselbigen bekommen mögen / beweget und anreget. Wann dabeneben die gnade GOttes uns in unserm nachdencken in so weit beystand geleistet hat / daß wir verstehen / was unsere pflicht ist / und dazu auff gute gründe beweget werden; Und strecken wir nun unsere hände nicht aus / und bedienen uns derselbigen nicht; So thun wir das nicht / was unsere pflicht ist / und wir sind nicht versichert / daß GOtt gnade in uns schaffen will / gleichwie er unsere seele geschaffen hat. Ein jeglicher gottseeliger muß gedencken / daß alle schlüsse der vernunfft in seinem nachdencken ihn als eine handschrifft verpflichten / und daß sein schluß / den er feste gesetzet hat / (zum exempel / daß er vielmahls auff gesetzte zeiten fasten / und also viele gottesdienstliche übungen wahr nehmen will) ein bequemes und zur herfürbringung einer gnade geschicktes mittel sey / und zur bezahlnng seines schuld-briefes ihn andringe. Er muß wissen / daß solche schlüsse und vernünfftige fürstellungen eine gnade von GOtt / hülff-mittel zur gottseeligkeit / und ein theil seiner hülffe und beystandes sind / die man demnach in keinem falle ausleschen muß.

(4) Man muß nicht leichtlich von dem einem zu dem andern überspringen; Es sey dann / daß alles das erste wohl ausgeführet sey.

XIII. Man muß zum vierdten den verstand im zaume halten / und durch einen solchen fürsichtigen zwang und einziehung einschräncken / daß er von der überlegung und schluß in ansehung einer sache nicht abweiche / es sey dann / daß er aus dem ersten einigen vortheil gezogen habe / entweder / daß man die seele zu einer pflicht unterweise / oder durch eine neue beweiß-ursache bewege / oder in den alten ursachen befestige / oder / daß man schon einige übungen und die fürnehmsten thaten des gottesdiensts feste gesetzet habe / oder zu gewissen gebetern und einem gemeinsahmen umgang mit GOtt zu der herfürbringung eines tugendsahmen lebens sein hertz gerichtet habe. Diß ist das geheimniß / darauff die braut in dem hohen liede

Salomo-

Salomonis sahe: **Ich beschwere euch ihr töchter zu Jerusalem/ bey den rehen oder hinden auff dem felde/ daß ihr meinen freund nicht auffwecket / noch reget / biß daß ihm selbst gefällt /** Cant. 3/5. Dann es ist eine leichtfertigkeit des geistes / daß man über ein feld voller blumen hin flieget/ und sich nicht einmahl nieder setzet / und einigen honig davon mitnimmt / es sey dann / daß die materie an sich selbst dürre und unfruchtbahr ist/ in welchem falle alda nichts zu sammlen/ noch zu wählen fält/ oder durch unsere böse beschaffenheit so geworden ist / da man dann warlich davon abscheiden muß. Es muß in ansehung dieses mit uns beschaffen seyn / damit wir das gleichniß des heiligen Chrysostomi brauchen / gleichwie mit einem Lamm / das / wann es die mutter säugen will / das haupt hie und dahin beweget / biß daß es eine milchgebende öffnung findet / wobey es sich dann hält / biß daß es genug hat / oder die milchadern nicht mehr geben: Eben so nun müssen wir in unserm nachdencken von allen solchen materien unsere augen abwenden / die so wenige früchte herfür bringen / als die höchsten berge / und uns an solche gedancken halten / die uns nahrung und erquickung geben / und davon nicht abscheiden / so lange man davon nahrung oder zum wenigsten so viel / als man zu verzehren von nöthen hat/ ziehen kan.

XIV. Stehet zum fünfften in eurem **nachdencken** mehr nach gnaden / dann nach gaben / mehr nach neigungen / die zur tugend auffmuntern und anreitzen/ als daß die eusserliche andacht überhand nehmen möge. Und wann ihr also mercket/ daß ihr durch etwas besser werden könnet/ so nehmet solches begierig an / wäre es schon / daß euer geist darinnen keine wirckliche ergetzlichkeit / schmack oder erquickung fünde. Dann obschon das fürnehmste absehen des nachdenckens nicht ist / etwas in den verstand einzuschräncken/ sondern nur die neigungen des gemüths rege zu machen/ so muß dennoch eine wahl in demselbigen gemacht / und sorge getragen werden/ daß die neigungen sich dazu wenden / damit sie das gute annehmen/ und einen abscheu und greuel für all dem jenigen haben/ das sündlich ist/ und man sich mit keiner erhebung oder geistlichen verrückungen vergnüge/ dieweil dieselbige keine theile unserer pflicht sind. Dann bißweilen sind dieselbigen als anreitzungen/ und bißweilen so viel als belohnungen; bißweilen sind dieselbigen folgen der beschaffenheit des leibes / und scheinen etwas grosses zu seyn/ da sie dennoch indessen nicht viel zu bedeuten haben/ und mehr leiblich als geistlich sind: Zum exempel/ das vergiessen der thränen/ und die innerliche bewegungen; ja es sind dieselbige bißweilen nichts anders als spöttereyen und versuchungen/ die da/ wann die seele sich dazu neiget/

(5) Man muß in dem nachdencken mehr nach gnaden/ dann nach gaben stehen.

Und sich an geistlichen verrückungen nicht vergaffen.

neiget/ seyn können/ als die güldene äpffel der Hippomena für dem Atalanta waren / und unsern lauff hemmen / und uns vielleicht in gefahr setzen / daß wir unser gutes lob und ruhm verlieren.

Das nachdencken muß mit der reinigung den anfang nehmen.

XV. Dann die zuerst in dem gottesdienst den anfang machen wollen / müssen sich befleißigen / ihre erste lüste wohl zu regieren / und einzurichten / ihre teuffel auszutreiben / ihre böse gewonheiten abzulegen / ihre neigungen von dem / das ihnen nicht anstehet und böse ist / abzuziehen / und die sündlichen triebe so zu verändern / daß sie sich zu dem gegentheil wenden. Diß nun / das von den gottesgelehrten **der weg der reinigung** genennet wird / ist mit der thätlichen reue / absterbung und selbstverläugnung beschäfftiget. Und wann diesem zur folge jemand/ der also busse thut / nun verrücket wird / daß er sich damit tröstet / oder eine vergnügung in der empfindlichen andacht schöpffet / so ist seine bekehrung zu sanffte / und nur eine ruthe von rosen und jasminen. Siehet GOtt / daß jemands geist gäntzlich erschrocken ist / also daß ihm zur stärckung und widerbringung seiner kräffte in der verrichtung seiner pflicht ein wenig freuden-öl nöthig ist / so wird er dasselbige geben; Hierauff aber muß in dem nachdencken das absehen nicht gerichtet / und diß eintzig und allein nicht gesuchet werden. Freuden-thränen sind keine gute ausdrückungen / noch hülff-mittel zur reue. **Wir müssen keine trauben lesen von den dornen / oder feigen von den dieskeln/** Matth. 7/16. Hie muß man nach keiner andern erquickung sich umsehen / als nach der / die uns von nöthen ist/ damit wir nicht fallen mögen. Und darum bekümmert euch selber nicht/ sondern versichert euch nur/ daß GOtt sie euch/ wann er siehet/ daß sie euch nöthig ist / nicht vorenthalten werde. Diß **nachsinnen** dann / das zu diesem wege der reinigung gehöret / und das werck der ersten anfänger ist / hat die geschicklichkeit nicht / daß es das / was so angenehm ist/ wircken könte/ ob es schon eine folge davon ist: **Es düncket uns nicht / wann es da ist / freude / sondern traurigkeit zu seyn. Aber darnach wird es geben eine friedsahme frucht der gerechtigkeit denen/ die dadurch geübet sind/** Hebr. 12/11. Es bringet unserm fleische / wann es da ist / keine freude / viel vergnügung aber unserer vernunfft zuwege. Von dieser art sind die betrachtungen des falls der engel und der menschen / der verstossung der engel aus dem himmel / und unserer ersten voreltern aus dem paradieß/ von der schrecklichkeit und heßlichkeit der sünde/ von dem zorn GOttes und strengigkeit seines grimms/von dem absterben und bezwingung unsers leibes und geistes / von der selbstverläugnung / von dem Creutze JEsu Christi/ von dem tode/ der höllen

Worinnen dieses bestehet.

Proben der vorwürffe desselbigen.

und

und jüngstem gerichte/von der beschwerlichkeit der bekehrung/von dem schrecken eines bösen gewissens / dem gefährlichen stande eines sünders / dem wurme und stachel eines beladenen geistes/der unrechtmäßigkeit der sünde / und von der mühe / die an der ausrottung unserer bösen eigenschafften/ und der gantzen tödtung der sünde feste ist. Wann diese brenn-nesseln honig tragen/so mögen wir uns damit erfüllen/wir werden aber gewahr/ daß die wirckungen dieser bittern träncke alles/ was süsse ist/hinweg nehmen. Lasset demnach aus anmerckung dieses alles eure herzunahung zu GOtt / und euer stilles gebet / mit einer begierde / die loßsprechung zu erlangen / mit niedriger betrachtung eurer selbst / und mit den gedancken an die rache Gottes über eure missethat erfüllet seyn. Lasset diß abzielen zu eurer selbst absterbung/ unabläßigem und unermüdetem gebete um gnade/ und kennzeichen eurer schaam/ so daß ihr euch scheuet/eure augen auffzuheben zu GOtt. Dann ein solcher/ der diese gemüths-neigungen am meisten wircken lässet und selbige zeiget / ist derjenige / der in **dem wege der reinigung** das beste nachdencken hat.

Und was dieses auswircket.

XVI. Wann nun dieser erste schritt geschehen / und das straffende theil der bekehrung angefangen / und darinnen einiger fortgang gemacht ist / so kommen wir zu dem theile des gottesdiensts / welcher **der weg der erleuchtung** genennet wird / und sein absehen darauff richtet/ daß er sich in den tugenden übet / und an geistlichen gnaden theil erlanget / und darum richtet sich unser **nachdencken** hierinnen nach dem absehen der übung. Von dieser art sind die betrachtungen des lebens JESU / der fürbilder der heiligen / der ursachen / so die tugend und gottseeligkeit befördern / und zu der übung derselbigen strecken / wie auch die anmerckung dessen/ das zu einem gottesfürchtigen wandel erfordert wird/und der acht glückseeligkeiten / der früchte und gaben des Heiligen Geistes/ der verheissungen des Evangelii / der eigenschafften Gottes / in so weit / als sie uns zeigen / daß GOtt unendlich ist / und uns zum gottesdienste anreitzen können / als auch der herrlichen und auserlesensten reden der heiligen personen / und der belohnung des himmels. Diese sachen können gar viel zur entzündung der gottseeligkeit thun. Sie sind die materien/ darinnen diejenigen ihren fleiß / die in der gottesfurcht etwas mehr als andere zugenommen haben / für jedermans augen darlegen müssen. Und daraus können diese neigungen und gemüths-bewegungen herfür kommen / daß man die tugenden liebet / dem heiligen JEsu nachzufolgen trachtet / gegen die heiligen in dem himmel wohl gesinnet und denselbigen geneigt ist / in ihre fußstapffen zu treten suchet / sich dem willen GOttes

Das nachdencken gehet weiter nach dem wege der erleuchtung fort.

Worinnen sich selbiger zeiget.

Und was es auswircket.

unterwirfft / und den weg der tugend erwehlet; Daß man / so viel unsern verstand betrifft / auff dem wege des gottesdienstes ruhig sey / und denselbigen mitten unter allen bekümmernissen und verfolgungen feste halte. Unser andächtiges gebet und gemeinsamer umgang mit GOtt müssen nun als gewisse ausfliessungen unsers nachdenckens von unsern gemüthsneigungen betrachtet werden / und es ist unsere pflicht / daß wir suchen / die herfür zu bringen / und in diesem allen ist sicherheit und gottesfurcht: Dann nicht das suchen unser selbst / sondern das zielen auff die tugend / ist die rechtmäßige ursache / warum wir die pflichte gegen GOtt verrichten / dann alles geschiehet um seinet willen / das ist / dieweil er solches geboten hat. Wann nun in allen diesen sonderbahren dingen sich eine solche unfruchtbarkeit des geistes zeigete / daß nichts anders als eigener vortheil dadurch erlanget würde / so sind wir darum in keinem ärgern stande. Das alles / was GOtt von uns fordert / ist / daß wir recht und wohl leben / genugsame und gebührliche reue haben / und uns bekehren sollen. Und wer das thut / der dencket und sinnet seinen sachen wohl nach.

Hiebey kan etwas / das höher gehet / kommen.

XVII. Wann nun eine gottesfürchtige seele hievon zu solchen neigungen fortgehet / die auff was höhers zielen / und von einer innerlichen und unmittelbahren / von einer uns in die höhe ziehenden und unmaterialischen liebe sind / so ist solches löblich / dieweil wir gedencken / daß die liebe / die GOtt von uns fordert / eine wirckliche / thätliche und gemeinsame liebe ist. **Wer mich liebet / der wird mein wort** und meine gebote **halten** / Joh. 14 / 23. Also / daß allezeit ein gutes leben die auswirckung der höhesten betrachtung und des nachdenckens ist / und wir mögen so hoch auff diesen berg steigen / als wir können / wann wir nur unsere pflicht an den fuß dieser höhe bringen. Und in diesem fall wird eure erhebung wider die ruhige zufriedenheit eurer person / die erkänntniß eurer schwachheit / und die sorge für das / was eure pflicht ist / nicht streitig seyn / nach dem / was Ildephonsus saget: **Unsere einzele und blosse danckſagung / und das singen zu der ehre Gottes / gefällt GOtt so wohl nicht / als uns es vortheil thut / wann man ihm nachfolget / und ein gottesfürchtiges nachfolgen gefällt dem bräutigam besser / dann eine blosse lob-rede.** (a) Lasset euer werck mit seinem willen übereinstim-

Diß zeiget sich in einer thätlichen liebe.

(a) Ildephonſ. Serm. I. de Aſſumt. Καὶ ἡ τῶν θεοφερομένων πλυτέλεια τιμὴ εἰς Θεὸν ἂ γένηται, εἰ μὴ μετὰ τὰ ἐνθένε φρονήματος θεοσάρκοτο. ὅλως γὰρ καὶ γυμνολία ἀφρόνων, πυρὸς τροφὴ. καὶ ἀναθήματα, ἱεροσύλοις χορηγία. τὸ δὲ ἔνθεον φρόνημα διαρκῶς ἡδρασμένον συνάπτει Θεῷ. Hierocl.

stimmen/ und eure pflichte seine gebote und fürbild ausdrücken/ und wann es euch dann gefällt / so singet dem HErrn lob-gesänge. Kein hertz ist weit genug/ keine stimme angenehm genug / kein leben lang genug / und es ist nichts / als eine ewige thaurhafftigkeit und ein seeliger stand / dieses wohl zu thun. Der heilige David füget darum beydes zusammen/ Ps. 50/23. **Wer danck opffert / der preiset mich / und der seinen weg wohl einrichtet / dem zeige ich das heil Gottes.** Alle danckesagungen und lobgesänge sind ohne die guten einrichtungen unsers weges als der widerschall des gottesdiensts / eine stimme und kein leib. Wann aber diese lobgesänge von einem auffrichtigen und gehorsamen hertzen / das ist/ mit dem geiste und verstande gesungen werden / das ist eine music/ daran GOtt ein wohlgefallen hat.

XVIII. Ich muß zum sechsten anmercken / und es zur warnung andringen / daß es ein irrthum / und zwar ein gefährlicher irrthum ist/ daß gottesfürchtige und eiffrige menschen durchgehends / und als wann es das nächeste wäre / ihre gedancken in dem nachdencken der göttlichen fürtrefflichkeiten anwenden wollen. GOTT hat euch materie genug gegeben/ daß ihr das / was aus der liebe zu ihm herfür kömmt / wohl anwenden/ und davon euer werck machen könnet / wann ihr nur die wirckungen seiner macht / das buch der erschaffung / die grossen offenbahrungen seiner gnade / und die ordnung seiner gerechtigkeit wohl betrachtet. Wir haben ursache genug / daß wir seine fürtreflichkeiten um deßwillen / das wir von ihm glauben/rühmen/und uns darüber erfreuen/ daß er uns dieses eingegeben hat / und daß wir seine schönheiten in einem spiegel sehen / ob wir schon mit unsern augen sein angesicht nicht beschauen können. Die herrlichkeiten und vollkommenheiten Gottes recht eben anzusehen und zu beschauen / ist das vorrecht der engel / die aber dennoch wegen des glantzes und herrlichen scheins seiner gegenwart ihre angesichter bedecken; Uns aber ist nichts anders zugelassen / als nur ihn von hinten zu sehen. Und also sinds vermessene und unfürsichtige betrachtungen / es gereichet mehr zu unserm schaden / als daß wir damit GOtt dienen / wann wir die befleißigung der tugenden und gedancken von GOtt / durch welche wir frey und sicher mit GOtt umgehen können/ und die die mittel unserer unterhandlung und beziehung zwischen ihm und uns sind/ vorbey gehen/ und zu den betrachtungen von GOtt/ die übernatürlich sind/ weit von uns / und eher die eigene vorwürffe der anruffung und verwunderung/ als der tugend und gemässigten vernunfftschlüsse sind/ uns begeben. Dann es hat GOtt niemahl in der heiligen schrifft einige seiner sonderbahren vollkommenheiten und geheimnissen/ durch welche er am weitesten von uns ist/ geoffenbahret/ als mit

(6) Man muß seine nächeste nachdenkungen nicht von den göttlichen fürtreflichkeiten machen.

Diß wird klärer ausgebreitet und eingeschräncket.

dem absehen/daß er in uns eine furcht erwecken/und also uns um die vermessenheit und kühnheit/daß wir eine allzugemeinsame und allernäheste unterhandlung mit GOtt begehren/ bestraffen wolle.

XIX. Es ist zwar wahr / daß dieses alles / was wir sehen oder bedencken können/ uns einige vollenkommenheiten Gottes zeiget; ich will aber sagen / daß ein mensch seine gedancken nicht zu viel bemühen / oder eintzig und allein die unmittelbahren vollenkommenheiten Gottes überdencken muß / als wann er dieselbige gleichsam beschauen wolte / sondern allein in so weit / als sich dieselbige in den creaturen offenbahren / und zu der tugend anführen; Deßgleichen / daß wir / wann die vollkommenheiten Gottes die materie unserer betrachtungen oder nachsinnens sind/ nicht zu ihm hinauff steigen / sondern auff uns selber unsere gedancken gehen lassen müssen / eben wie die fruchtbahren dämpffe / so in einer wolcke hinauff gezogen werden / am ersten in einem regen wieder herunter kommen / also / daß das fürnehmen eines guten lebens die auswirckung unserer bedenckung sey / und unsere liebe zu GOtt nicht in von ihm abgezonen betrachtungen / sondern in guten wercken und demüthigem gehorsam bestehe. Die erste art der liebe kan uns betriegen / und also auch alle arten der bedenckungen / die als werckzeuge dazu dienen. Ich will aber in ansehung dieses nähere anmerckungen fürstellen.

Der höchste staffel ist der weg der vereinigung.

XX. Nebenst dem/das ich in so weit beschrieben habe/ wird in dem nachdencken noch ein höherer staffel angemercket / der viel mehrere erhebung hat/daß er auch den nahmen verändert/und nicht mehr **nachdencken**/ sondern **anschauung** genennet wird. Dieser ist unter dem nahmen **des weges der vereinigung** bekand/das ist/ er bestehet in der vereinigung mit und in der anklebung an GOtt. Er begreiffet ein gebet/das in stiller ruhe abgeleget wird/ ein ungewöhnliches nachdencken/ eine allezeit gleiche und beständige anrede Gottes/ ein gesicht und anschauung seiner fürtrefligkeiten/das näheste hinzu-treten / biß an den umfang seines liechts / ein zerschmeltzen alles unsers vermögens in seinen lieblichkeiten / und die genaue besichtigung der göttlichen schönheit / und ist mit der abziehung und abführung des gemüths von dem irrdischen/ und erhebung desselbigen zu dem himmlischen und solchen begriffen / die den seeligen eigen sind/vereiniget. Die seele ist in dem gantzen lauffe des gottesfürchtigen nachdenckens gleich einer jungffer/ die zur ehe begehret wird; sie fraget und untersuchet/was der/ welcher sie heyrathen will/ für eine person sey/ was für güter er habe/wie er gesinnet/und was über und ausser diesem an ihm liebliches und anmuthiges sey. Wann sie aber alles untersuchet hat / und die heyrath geschlossen ist/ und sie ihn zu einem manne erwehlet hat / alsdann achtet sie nicht mehr

Wie derselbige beschrieben wird.

diese

diese und jene sonderbahre dinge / sondern wird auff das hören seiner stimme und das sehen seines gesichts beweget / und gereitzet / sie läufft ihm / daß sie seiner genieſſen / und von ihm lieblich empfangen werden möge / entgegen / und ergibt sich gäntzlich seinen zuneigungen / nicht darum / daß sie also seine liebe erlangen / sondern / daß sie derselbigen früchte genieſſen will. Also wird hievon geredet.

XXI. Es ist aber dieses eine sache / von der man nicht reden / sondern sie empfinden muß. Es ist zwar wahr / daß man in andern wissenschafften erst die worte / und darnach die sätze und schlüsse / die uns die sache zu wissen thun / kennen muß; Hierinnen aber ists anders / dann man muß erst die gantze sache durch die erfahrung empfunden haben / ehe wir wissen können / was dieselbige ist / und man muß erst das ende und also den schluß haben / ehe man weiß / woraus derselbige folget. Die sich selber dieser erhöhungen anmassen / nennen sich **geheime freunde des reichs** / sie sind aber in der that solche / die kein mensch beschreiben kan; solche / von denen uns GOtt in der predigt der Evangelii nichts offenbahret hat; solche / zu deren erlangung uns keine mittel fürgeschrieben sind / zu denen niemand verpflichtet ist / und die in des menschen macht nicht stehen; mit einem worte / solche / die man nicht begehren / noch wünschen mag / und worüber uns niemahls rechenschafft abgefordert werden wird. Diesem wird ins gemein widersprochen.

XXII. Damit wir nun diese sache recht begreiffen mögen / so träget sichs so zu / daß die menschen / die durch die stetige ausübungen des gottesdienstes gantz sanfft und weich geworden / und deren geister durch das anhalten in dem gebete / und immerwährende betrübung wegen des todes / wie auch durch die unauffhörliche bezwingung und absterbung ihrer selbst gantz fürchtsam / und mit einer eindrückung des schreckens umgeben sind / dennoch in ihrer fürbildung / die ein grosses hülff-mittel zur andacht ist / gantz warm bleiben / und im stande sind / feuer zu fassen / und flammen von sich zu geben; Und dieweil diese menschen also beschaffen sind / so werden sie ferner / als ihre vernufft mit sich bringet und leiden kan / verführet; und leiden also das / davon sie nicht wissen / was es ist / und geben demselbigen einen nahmen / nachdem es ihnen gut dünckt. Wann nun andere gottesfürchtige menschen hievon reden hören / so verwundern sie sich über eine solche fürtrefliche und seelige andacht / (dann man gibt diesem einen solchen nahmen) und stellen sie demnach durch entzückungen und hinrückungen für / die aber unter denen Aposteln so wenig raum gefunden haben / daß auch nicht ein wort davon gemeldet wird. Sonderlich durch eine nähere beschreibung / Und anzeigungen / daß dieselbige nicht schrifftmäßig seyn.

Dann die gesichter/ entzückungen und anschauungen/die die heiligen männer Stephanus, (a) Paulus, Petrus und Johannes von GOtt empfangen haben / sind / wie sie selber fürgeben / nicht von solcher entzückten art / keine starcke gottesdienste / sondern nur prophetische und gezeigete offenbahrungen gewesen / durch die grosse und merckwürdige sachen fürgestellet wurden / die deswegen auch auffgezeichnet und uns in der schrifft für die augen geleget sind. Diese aber / deren sich diese rühmen / können nicht beschrieben werden: Dann also rühmet Cassianus das / was der einsiedler Antonius gesaget hat / daß **das kein vollkommenes gebet sey / wann eine andächtige seele sich selbst / oder ihr gebet verstehet.** Dadurch er dann zu verstehen geben will / daß die / so für andern in dem dienste Gottes den fürzug haben / divina patientes, das ist / solche / die was göttliches leiden / sind / wie Dionysius Areopagita von seinem lehr-meister Hierotheo redet; Und diese hatten die erwartung / daß ihre sinnen in die höhe gezogen / und über den gebrauch der menschlichen vernunfft biß in die vorstädte der seeligen begriffe hinauff geführet werden solten. Ob aber dieses etwas anders sey/als eine zu sehr ausgereckte und unmäßige andringung der kräffte der seelen / daß sie ausser den schrancken des verstandes schreiten sollen / oder wohl gar ein leichtgläubiger/ schädlicher und ungezäumeter fleiß / das werden die / denen es am meisten angehet / am besten urtheilen können. Es sind noch einige / die für diener GOttes wollen angesehen seyn / und für diesen sind auch solche gewesen / die solche thorheiten begehen / (b) und begangen haben / so sehr

und eine böse folge nach sich ziehen.

ärger-

(a) Act. X. 10. Ἐπέπεσεν ἐπ' αὐτὸν ἔκστασις. Et cap. XI. 5. Καὶ εἶδον ἐν ἐκστάσει ὅραμα. *Raptus vidit visionem, dum oraverat.*

\- - - - - - - Mentemque priorem
Expulit, atque hominem toto sibi cedere jussit,
Pectore - - - *Quod de Apolline dixit* Lucanus. *Qualis erat visio sive exstasis Balaami, qui visionem Omnipotentis vidit, excidens, sed retectis oculis.* Num. XXIV. 4. 16.

(b) Μανίας δέ γε εἴδη δύο. ἡ μὲν ὑπὸ νοσημάτων ἀνθρωπίνων, ἡ δὲ ὑπὸ θείας ἐξαλλαγῆς. Plat. in Phœdr. Τῆς δὲ θείας, τεττάρων θεῶν τέτταρα μέρη διελόμενοι. μαντικὴν μὲν ὑπὸ Ἀπόλλωνος φέντες, Διονύσου δὲ τελεστικήν, Μούσων δ' αὖ ποιητικήν, τετάρτην ἔρωτος &c. ibid. Ἔγνων ἔν γε τοῖς τοιούτοις ἐν ὀλίγῳ τοῦτο. Ὅτι οὐ σοφίᾳ ποιοῦεν ἃ ποιοῦσιν, ἀλλὰ φύσει τινὶ, καὶ ἐνθουσιάζοντες, ὥσπερ οἱ θεομάντεις καὶ οἱ χρησμῳδοί. καὶ γὰρ οὗτοι λέγουσι μὲν πολλὰ, ἴσασι δὲ οὐδὲν ὧν λέγουσι. Plat. *in Apol.*

ärgerlich sind / und dennoch dieselbige eingebungen genennet haben / und nennen; Und wann solche menschen / die da keinen prophetischen geist haben / ihren gedancken auff einen solchen nichtigen fürwand folgen wollen / so sind sie in solchem stande / daß sie alle thorheiten begehen / oder damit wir es noch eigendlicher fürstellen / ertragen und dulden können. Und warlich / es würde eine grosse thorheit seyn / daß man solchen / die nichts anders als närrische und eigensinnige menschen sind / den nahmen / Dei plenas, **voll von GOtt** / geben wolte.

XXIII. Warlich / wir sind versichert / daß unter dem schein der gesichter viele gauckeleyen und betrügereyen sich gezeiget haben / und also unter diesem fürwand viel ungereimte einbildungen / und daß das / welches einige den geist der weissagung genennet haben / nichts anders dann ein lügen-geist gewesen / und das gesichte eine schwermüthigkeit; Wie dann auch die unnatürlichen entzückungen und stille gebeter mannichmahl für nichts anders / als für einen pur lautern traum und für eine andacht eines solchen / der die miltz-beschwerung hat / erkannt werden können / und auff hoffart / verzweiffelung / oder einige unbesonnene und gefährliche versuchungen hinaus lauffen. Von Herone, einem Mönch / melden die geschichte / daß er / da er einige jahre nacheinander einsam / abgestorben und gottesfürchtig gelebet hatte / auffs letzte zu einer solchen gestrengen oder eigensinnigen gewonheit verfallen sey / daß er das / was auff das Oster-fest oder andere feyer-tage gantz mildiglich und zur erquickung angeschaffet wurde / zu sich zu nehmen wegerte / damit er also einen fürzug für den andern Mönchen haben / und mehr als andere thun möchte / und war demnach auff nichts anders bedacht / als daß er seine zeit in grossen absonderungen und betrachtungen zubringen wolte. Als nun der teuffel sich der schwachheit seines traurigen und schwermüthigen geistes bedienete / so brachte er ihn zu einer entzückung / als wann er in die höhe erhoben würde / da er dann sich einbildete / daß er eine so grosse vollkommenheit erreichet hätte / daß er GOtt so theur und angenehm / als ein gekrönter märtyrer wäre / und wann er schon in einen brunnen springen würde / so würden ihn doch die engel bewahren / daß er keinen schaden bekäme; Er sprang demnach in den brunnen / brach den halß / und starb mit dieser einbildung / daß die entzückung und verführung warhafftig werden solte.

Es ist hierunter viel betrug verborgen.

Eine probe hievon.

XXIV. Ich will zwar nicht sagen / daß alle triebe und schritte auffer den schrancken einer gottesdienstlichen übung betrügereyen seyn / sondern ich sage nur / daß sie alle unnatürlich / und durch keine offenbahrung abgesondert seyn / und darinnen nichts vernünfftiges noch einige sicher-

Ob alle entzückungen und verrückungen betrügereyen seyn?

cherheit sey. Ich bin nicht versichert / daß sie jemahls mit der demuth überein kommen / es ist aber bekandt / daß es mannichmahl aus eigenliebe entspringet / und man sich höher als andere achtet; auch daraus / daß einige grosse gedancken von solchen leuten / die hiemit beladen sind / haben. Ich will eben kein urtheil über solche menschen fällen / die so ausser den schrancken geschritten sind / dann ich weiß die umstände / die ursachen / oder die auswirckungen nicht / noch auch / ob das / was davon erzehlet wird / wahr ist; Es ist aber mein rath / daß wir der warnung unsers gesegneten Seeligmachers folge leisten müssen / Luc. 14/10. **Setze dich unten an / auff daß / wann da kömmt / der dich geladen hat / spreche zu dir: Freund / rücke hinauff.** Wann wir den innerlichen menschen dazu halten / daß er sein werck von **dem wege der reinigung und erleuchtung** machet / und uns in den übungen der reue / der tugenden und genauer einrichtung unserer pflichten fleißig bezeigen / alsdann sind wir auff dem sichersten wege / daß wir uns mit GOtt vereinigen können / dieweil dieses im glauben und gehorsam verrichtet wird / und dieses ist liebe. In diesem allen ist nun friede und ruhe zu finden / und es ist keine weißheit / daß wir / wann wir als knechte unser werck verrichtet haben / eilen wolten / uns nach der mahlzeit / und nach den gesichten / vereinigungen und entzückungen umzusehen; Sondern wir müssen uns auffschürtzen / auff den HErren warten / und uns nicht eher setzen / biß wir zu dem grossen abendmahl des Lamms beruffen werden.

Eine betrachtung in ansehung dieses aus dem gebete Bernhardi.

XXV. Es war demnach ein fürtreflicher wunsch / den der heilige Bernhardus that. Er war ein mann / der so wahrscheinlich als jemand die höhen der beschauung hätte erlangen und besteigen können / wann es Gottes gewonheit wäre / dieselbige allen heiligen und gottseeligen menschen mitzutheilen. Er sprach: **Ich bitte / daß mir GOtt in meinem hertzen friede verleihen wolle / und daneben auch freude in dem heiligen Geist; daß ich mich freundlich mitten in meiner frölichkeit gegen andere bezeige / in einfältigkeit ihnen liebe beweise; frölich sey mit den frölichen / und mit den weinenden weine. Hiemit will ich vergnüget seyn. Andere erhöhungen und fürtreflichkeiten übergebe ich den Aposteln und Apostolischen männern. Die hohen berge sind für die hirsche und hoch-steigende böcke / die felsen aber und die löcher der erden sind für die kaninichen.** In der erde graben und von ihren früchten essen / ist gesunder und dienlicher für den leib / als gantz genau auff die grössesten herrlichkeiten des himmels sehen / und von den strahlen der sonnen leben wollen. Es ist fast eben so mit den entzückungen

und

und hinauf-führungen / sie geben der seele kein vergnügen / sie versetzen zwar die kräffte der seelen / sie geben aber selten einigen vortheil der gottseeligkeit / und sind mitten in ihrem glantze voller gefahr. Hat jemahls ein mensch durch diese hülff-mittel mehr in der liebe gegen GOTT zugenommen / ist er mehr zu der tugend angereitzet / oder strenger und hurtiger in seinem gottesdienste worden / so ist solches eine fürtreffliche gnade und gabe von GOtt / aber auch nichts anders / als die freude und vertröstung / die auff ein gewöhnliches nachdencken folget. Dagegen aber haben die ungewöhnlichen betrachtungen nicht allein keine empfindung noch wissenschafft bey sich selbst / sondern sie sind auch nach ihrer empfindung keine hülff-mittel zu der tugend / und nicht anders als die pfeile Jonathans / die vorwärts geschossen wurden / 1. Sam. 20/22. und als die gefahr / in welcher der / für den die pfeile geschossen wurden / war / die dadurch zu erkennen gegeben wurde. Und es ist gewiß / daß es versuchungen und thorheiten sind / wann jemand durch seine verrückungen unruhig / wanckelmüthig / zerschlagen / oder im gegentheil hochmüthig / hartnäckig und eigensinnig auff ungewisse urtheile wird / oder auch wohl gar den muth sincken lässet. Mit einem worte: Gleichwie alle unsere pflichte in den übungen der busse und in der erlangung dessen / daß man in den tugengen wandelt / bestehen / also beruhet auch darinnen unsere sicherheit / und demnach gleichfals alles das jenige / das uns eine feste und beständige freude geben kan. Und dieses ist die auswirckung des gewöhnlichen / gottesfürchtigen und wohl eingerichteten nachdenckens und nachsinnens.

XXVI. Wann ich es nicht übel fasse / so ist bey den menschen / die wenig von der religion reden können / dennoch aber voller einbildungen sind / eine gleichförmige art der versuchung / doch unter einem andern nahmen / nemlich **des gemeinen umgangs** mit GOtt. Damit wir aber das / was wahr ist / sagen / so ist dieselbige / wann wir die sache recht begreiffen / eine neigung des gemüths / die auff **den weg der erleuchtung folget** / das ist / eine that / oder eine auswirckung der krafft der religion und andacht / und bestehet in dem gebete und nahen zu GOtt / wie auch in danckſagungen und lobgesängen / desgleichen im freymüthigen zutreten zu dem throne der gnaden / im vertrauen auff die warheit und unendliche gütigkeit GOttes; Also / daß der gemeine umgang mit GOtt ein kennzeichen der freundschafft / das mittel / GOtt zu dancken und seegen von ihm zu empfangen / und eine folge eines heiligen lebens ist; Oder ein merckmahl / daß man in dem stande der gnaden ist / ja auch ein theil des erbes / dadurch jemand ein freund GOttes wird. Wann man aber den gemein-

Was man von dem fürwand des gemeinen umgangs mit GOtt urtheilen müsse.

meinsahmen umgang mit GOtt als einen vortheil einiger fürtreflichen und sonderderbahren persohnen zu seyn schätzet / an dem alle gläubige keinen theil haben / und von demselbigen urtheilet / daß er eine zulassung zu dem nechsten umgang mit den geheimnissen GOttes sey / so ist es nichts anders als eine auswirckung des hochmuths / und ein verkehrter begriff dessen / dem die alten gottes-gelehrten (wann sie nur die / so diese worte gebrauchten / und das / was nach ihren eigenen gedancken darauff folget / verstunden) den nahmen **des weges der vereinigung** gaben.

Was derselbige in einem guten sinne ist.

XXVII. Ich will nur noch eins anmercken / nemlich / daß der gemeinsahme umgang mit GOtt nichts anders sey / als daß jemanden zugelassen wird / daß er ein haußgenosse / ein knecht / oder ein sohn GOttes / der noch jung von jahren ist / sey / und diß begreiffet von unserer seite gehorsahm / pflicht und furcht / und von der seite GOttes sorge / fürsehung und liebe in sich; Daß auch dieses fürgewandtes vorrecht gäntzlich unehrerbietig und vermessen sich bezeige / ist dahero abzunehmen / wann man in der herzunahung zu GOtt / und in der anrede desselbigen sich bezeiget / daß man mit GOtt nicht als sein sohn umgehet / sondern als ein solcher mensch / der unverschämt ist / und sich mehr düncken lässet / als die seines gleichen sind. Es ist auch eine gewisse regel / daß alle fürwendungen einer fürtreflichen gottseeligkeit / vereinigung und gemeinsahmen umgangs mit GOtt von dem teuffel sind / es sey dann / daß nach der grösse der fürwendung auch die erniedrigung des menschen groß sey. Die hochsteigende und sich zum höchsten erhebende flammen kommen uns durchgehends als zitternd und bebend für / und eben so sind die heligsten und gottesfürchtigen menschen voller ehrerbietigkeit / furcht bescheidenheit und demuth; So daß / wann wir wohl und nach der gotts-gelehrtheit reden wollen / kein anderer **weg der vereinigung** ist / als der sich in den auswirckungen der pflicht / des gehorsahms / und der ausdrückungen des genau eingerichteten gottesdiensts zeiget. **Das nachdencken** / das zu einem guten leben strecket / mag sich so weit / als die geschicklichkeit und tüchtigkeit des menschen und der sache zulässet / zu der höhe der anschauung erheben / wann aber das anschauen als eine sonderbahre sache begriffen wird / und als etwas / das weiter als auff ein gottesfürchtiges nachdencken gehet / alsdann weichet man von aller vernunfft / religion und fürsichtigkeit ab. Es muß dann niemand sich einbilden / daß er so fürtreflich sey / und für der zeit die früchte des paradieses essen wolle.

Und was sich hierinnen als ein zeichen / daß es gut sey / zeigen muß.

Beschluß mit dem lobe des nach-

XXVIII. Ich habe nun nicht nöthig / daß ich nach diesem allen die glückseelige früchte eines heiligen nachdenckens anführe. Es ist eine

gnade

gnade/ die behülflich ist dazu/ daß alle tugenden herfür gebracht / und alle sünden vertilget werden / und also ist die **einwohnung des heiligen geistes** in uns die natürliche oder eigene ausfliessung und auswirckung der stetigen übung dieser pflicht/ also/ daß nebenst diesem allgemeinen einfluß nichts ist/ das sonderlich fürtreflich wäre. Dann das nachdencken ist der theil des gebets / der die seele an den rechten vorwurff feste hefftet / und unser gutes fürnehmen und andacht befestiget und ins werck richtet. **Das nachdencken** ist die zunge der seelen und die rede unsers geistes. Wann unsere gedancken in dem gebete sich verirren/ so ists nichts anders als eine versäumniß unsers nachdenckens / und eine abweichung von dieser pflicht. Nach der masse/ nach der das nachdencken versäumet wird/ sind auch unsere gebeter unvollkommen / massen das nachdencken die seele des gebets und das absehen unsers geistes ist/ und auch seyn muß. Es ist dabeneben das nachdencken ein hülff mittel/ dadurch uns viel andere sachen zugeeignet werden. Es ziehet unsere neigungen nach dem himmel / es gibt eine beständige vergnügung / es wircket eine beständigkeit eines guten fürnehmens / und eine verachtung dessen / das hierunten ist. Es entzündet in uns eine lust und begierde zu der tugend / eine liebe zu GOtt / die selbstverläugnung / unterwerffung unsers verstandes und eine allgemeine verbesserung unsers lebens und unserer sitten. denckens und desselbigen früchte.

Gebet.

O Heiliger und ewiger HErr JEsu ! dein gantzes leben und lehre ist eine allezeit währende predigt von einem heiligen leben/ eine schatz kammer der weißheit/ und ein gemach voller göttlichen materien des nachdenckens gewesen. Gib mir doch gnade/ daß ich verstehe/ fleiß und auffmerckung/ daß ich wahr nehme/ sorgfältigkeit/ daß ich behalte/ und befleißigung / daß ich alle die thaten/ ursachen / vermahnungen / und warnungen/ durch die du uns unsere pflicht ausdrücklich lehrest / oder uns geheim zu erkennen gibst / oder auff eine verborgene weise anzeigest/ ausübe/ und denselbigen folge. Laß doch meinen verstand in seinen betrachtungen und fürnehmen so geistlich seyn/ als er in seiner natur keiner materie unterworffen ist. Erfülle mein gedächtniß/ als ein auserwehltes gefäß/ mit den gedancken und begriffen / die sehr empfindlich / durchdringend / und zu allen theilen der heiligkeit am kräfftigsten sind. Laß deinen heiligen

Geist in mir wohnen / laß den mich in erkäntniß unterweisen / meine gedancken heiligen / meine neigungen regieren / und meinen willen in dem / das gut ist / zu erwehlen einrichten / und ihn dazu neigen / damit die grösseste arbeit meines lebens diese sey / daß ich deinem gesetze nachdencke / deinem willen / der mir etwas gebietet / gehorsahm leiste / das alles / was einiger massen zu meiner pflicht gehöret / begreiffe / und also mir meine unwissenheit keine anleitung zur sünde gebe / oder mir zur straffe nicht gereiche. Nimm von mir alle eitelkeit des geistes / die trägheit in den fürbildungen / alle begierde zu etwas neues und unnöthiges / und die ungeschicklichkeit zur untersuchung / auch alle betrügereyen des teuffels und verführungen meiner gedancken. Laß meine gedancken / wie meinen gottesdienst / auffrichtig / gottesfürchtig / ohne falsch / und fürsichtig seyn / und mich einen stetigen fleiß und eiffer anwenden / daß ich mich in den tugenden übe / und alle sünden ausrotte. Laß mich durch keine eitelkeit verführet werden / auff nichts grössers mein auge richten / als meine seele begreiffen kan / und nichts begehren / so mir anleitung gibt / daß mein geist ausser den schrancken schreiten könte. Laß mich aber gäntzlich in der liebe truncken werden / und die liebe so wircken lassen / daß sie thue / was dir wohlgefält / nach der gelegenheit meiner schwachheit und erforderung der demuth / biß zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / den fürhang hinweg zu nehmen / und uns die inniglichen schönheiten des reichs deiner ewigen herrlichkeit zu entdecken. Verleihe mir diß um deiner barmhertzigkeit willen / o heiliger und ewiger HERR JESU. Amen.

Die sechste Abtheilung.

Von dem tode der unschuldigen kinder zu Bethlehem / und der flucht des HErrn JEsu nach Egypten.

I.

Da Herodes keine nachricht von den

ES wartete indessen Herodes nach der widerkunfft der weisen / damit er von ihnen nachricht / wo das kindlein zu finden wäre / bekommen / und also gewiß gehen möchte / dieweil er im sinn genommen hatte / dasselbige zu tödten; Da er aber sahe / daß

er

er von den weisen betrogen war/ ward er sehr zornig/ Dann es streckte zu seiner grössern bekümmerniß / daß sein fürnehmen / so er gantz heimlich gehalten hatte / zurück zu gehen anfieng / ja gar zu nichte gemachet wurde/ und zwar durch eine solche verhinderung / von der man nichts anders sagen könte / als daß ihm durch eine allsehende und allmächtige fürsehung in seinem absehen wiederstanden würde. Er fieng an zu gedencken / daß der himmel hierinnen seine hand mit hätte / und er sahe wohl / daß er sein absehen nicht erreichen würde / es wäre dann/ daß er die güldene kette der zuvorverordnung GOttes zerbrechen könte. Herodes gläubete der göttlichen rede / die zuvor gesaget hatte / daß ein König zu Bethlehem gebohren werden solte / und dennoch machte ihn sein ehrgeitz so thöricht / daß er sich unterwund/ den schluß des himmels zu nichte zu machen: Dann/wann er den propheten nicht gegläubet hat/ warum erschrack er dann? Und hat er denselbigen gegläubet/ wie konte er dann gedencken/ daß er den ausgang verhindern wolte / den GOTT selber zuvor gesaget hatte/ daß er gesehen solte? Matt. 2/16. weisen bekam/ wurde er zornig. Diß war eine thorheit.

II. Seinem fürsatze nun zur folge nahm er sich für/ dieweil er gesehen hatte/ daß GOtt ihm schon verhinderung zugeschickt / indem er sein schwerdt wider das kindlein JEsum insbesonder nicht gebrauchen konte / daß ers dennoch ohne unterscheid ausrecken wolte/ dieweil er hoffte / daß wann er alle kinder zu Bethlehem tödtete und tödten liesse / alsdann auch das reich dieses jungen königes gar bald ein ende nehmen würde. **Er schickte demnach aus/ und ließ alle kinder zu Bethlehem tödten/ und an ihren gantzen grentzen / die da zweyjährig und drunter waren/ nach der zeit/ die er mit fleiß von den weisen erlernet hatte/** Matth. 2/16. Diß geschahe nun in dem anfange des andern jahrs nach Christi geburth/ wie wir/ dieweil dieses am nechsten der warheit ähnlich zu seyn scheinet/ urtheilen/ und also nicht/ wie von einigen feste gesetzet wird/ alsdann/ da schon zwey gantzer jahre zum ende kommen waren. (a) Dann wie er in seiner boßheit listig war / so wolte er auch darinnen gewiß gehen / und darum (ob er schon fleißig untersuchet / und nach seiner rechnung die zeit bey nahe ausgefunden hatte) wolte er / der niemahls das leben anderer menschen viel geachtet / noch dessen geschonet hatte / jetzo / damit sein königreich desto sicherer seyn möchte/ lieber seine scharffe verordnung einige monaten zu früh ergehen lassen/ als daß er/ wann er eben auff Er ließ die kinder zu Bethlehem ermorden. Wann diß geschehen ist.

(a) Sic ait Glossa ordinaria, sed Onuphrius in fastis ait, hanc eædem biennio post Christum natum contigisse.

die zeit seiner rechnung die ausführung geschehen liesse/ sich selber betrügen/ und der Meßias ihm entgehen möchte.

Die grausamkeit/ die hierinnen verübet worden ist.

III. Diese ausführung der verordnung Herodis geschahe nun auff eine traurige und grausahme weise/ so/ daß kein kind verschonet wurde. Das ängstliche schreyen und weinen der mütter brachte keine barmhertzigkeit zuwege. Solche soldaten/ die ein weiches und zur erbarmung geneigtes hertz hatten / wurden hiezu nicht gebrauchet / sondern unbarmhertzige tyrannen / die durch die weinende augen und jammervollen gesichter dieser mütter/ welche sich darüber verwunderten / wie es müglich seyn könte/ daß jemand ihre liebe kinder und säuglinge tödten wolte/ nicht erweichet wurden. Die aller anmuthigsten blicke der zarten kinder / guthertzigkeit/ freundlichkeit / mitleiden / oder erbarmung fanden bey ihnen keinen raum. Herodes ließ selber sein eigenes kind / das in den grentzen der stadt Bethlehem von einer ammen aufferzogen wurde / zu tode bluten/ daß auch der Kayser Augustus bewogen wurde zu sagen / daß **es besser sey/ daß man ein schwein/ als ein sohn Herodis wäre**; (a) Und mit rechte/ sintemahln Augustus die gewonheit dieses jüdischen volcks genau betrachtet hatte/ und wohl wuste / daß kein schwein das schwerdt oder messer des Herodis zu fühlen bekommen würde / die religion aber könte davon sein kind nicht sicher und frey behalten. Dieweil nun das schwerdt also/ damit die verordnung Herodis ausgeführet werden möchte/ geschärffet war / so wurden/ wie die Griechen in ihren tage-büchern/ und die Abyßiner aus moren-land gleichfals berichten/ 14000. junge kinder umgebracht. Dann es hatte Herodes/ der listig / grausahm und boßhafftig war / das ist / ein vollkommener tyrann (b) einen befehl gegeben / daß man alle kinder herbringen solte. Diesem satzten sich die leichtgläubige mütter (dieweil sie gedachten / daß man mit dem absehen einer gewissen schatzung ihr alter und zahl auffschreiben wolte) nicht entgegen / und boten ausser ihrem wissen sich selber und ihre unschuldige liebe kinder zur schlacht-banck/ der sie nicht entfliehen konten/ an.

Auch über einen von den söhnen Herodis.

Muthmassung von der zahl der ermordete. Eine list hat Herodes gebrauchet/ damit alle kinder hergebracht werden möchten.

IV. Da

(a) Macrob. *Saturn. Lib. II. c. 4.* (b) *Qualis* Lucianum *describitur tyrannicid.* Ἐκεῖνος ἦν ὁ τὴν φρεαρὰν κρατύνων, ὁ τὰς τυραννυμένας ἐκκόπτων, ὁ τὰς ἐπιβελεύοντας φοβῶν, ὁ τὰς ἐφέβας ἀνασπῶν, ὁ ἐνυβρίζων τοῖς γάμοις· ἐκείνῳ καὶ παρθένοι ἀνήγοντο· καὶ εἴτινες σφαγαί, καὶ εἴτινες φυγαὶ, καὶ χρημάτων ἁφαιρέσεις, καὶ βάσανοι, καὶ ὕβρεις &c.

IV. Da ist erfüllet/ das gesaget ist von dem propheten Jeremia/ der da spricht: **Auff dem gebirge hat man ein geschrey gehöret/ viel klagens/ weinens und heulens; Rahel beweinete ihre kinder/ und wolte sich nicht trösten lassen/ dann es war aus mit ihnen/** Matth. 2/17. 18. Alle worte/ damit dieser traurige zufall fürgebildet werden kan/ würden zu wenig seyn/ daß man damit allen jammer und elend/ womit die mütter überfallen/ alles klagen und heulen/ das sie von sich hören liessen/ als sie sehen musten/ daß auff einen tag vierzehen tausend kinder ihr blut an ihren brüsten vergossen haben/ an denen sie kurtz zuvor ihre milch gesogen hatten/ ausdrücken könte. Sie/ die mütter/ sahen nun an statt/ daß ihre kinder sie lieblich anlacheten/ dadurch dann ihr hertz erfreuet/ und ihre zuneigung immer grösser wurde/ nichts anders/ als was ihnen ein erschrecken/ zittern/beben/und ein erbärmliches klagen und weinen verursachen konte. Das klagen war so groß/ als das in dem thal der kinder Hinnoms/ und da war dennoch kein tröster; ihr schmertz konte nicht als durch einsahmkeit geheilet/ und sie nicht eher erquicket werden/ biß daß sie vom weinen müde geworden waren. Die weissagung/ die hievon geschehen ist/ wird ausgebreitet.

V. Es streckte sich aber auch diese boßheit des Herodis über das hohe land aus: Dann da er gehöret hatte/ daß von dem heiligen Johanne/ dem Sohne Zacharia/ grosse dinge/ durch die zu erkennen gegeben wurde/ daß er ein grosses amt bey diesem jungen könige bedienen würde/ geredet wurden/ so nahm er sich gleichfals für/ den weissagungen fürzukommen/ und gab demnach befehl/ daß man ihn auch tödten solte. Es hatte aber die mutter schon bey zeiten für ihm sorge getragen/ und ihn in die wüsten gebracht/ alwo er biß zu der zeit blieb/ darinnen er zu den Israeliten gesand wurde. Gleichwie aber die kinder zu Bethlehem an Christi statt umgebracht wurden/ also muste gleichfals der vatter Johannis für seinen sohn den todt leiden. Dann Herodes ließ **Zachariam zwischen dem tempel und altar tödten**/ Matth. 23/35. (*a*) darum/ daß er seinen sohn dem wüten des grimmigen und rasenden bähren nicht übergeben wolte/ wie einige lehrer diß fürstellen. Einige aber/ und zwar auch sehr ansehnliche lehrer unter den lichtern in der ersten kirchen (*b*) wollen In dieser ermordung wurde auch Johannes gesuchet. Der in die wüsten gebracht wurde. Warum Zacharias getödtet worden ist.

(*a*) *Sic* Chrysost. & Pet. Martyr, *Episcop. Alexandr.* Niceph. & Cedrenus.

(*b*) *Sic ajunt* Orig. *Tract. XXIII. in Evang. Matth.* Basil. *Homil. de humana Christi generatione.* Nyssen. *in natali Christi.* Cyrillus *adv. Anthropomorphitas.*

wollen nach anleitung einer alten schrifft fürgeben/ daß **Zacharias**/ nachdem er zugelassen hatte/ daß die Mutter unsers HErrn nach der geburth ihres heiligen Sohns an einem orte in dem tempel / der für die Jungfrauen abgesondert war/ ihre wohnung haben möchte / und dabey gesaget / daß Maria noch eine Jungfrau wäre/ eben darum nicht von dem Herode / sondern von den schrifftgelehrten und phariseern getödtet worden sey.

Was hierauf erfolget.

VI. Nach den worten des Tertulliani (*a*) wurden die steine auff dem boden/ der der altar war/ auff dem der gute alte priester geopffert wurde/ so mit seinem blute bedecket/ daß die mahle desselbigen durch kein mittel hinweg genommen werden konten / eben als wann GOtt für hätte/ daß er alle das gerechte blut von **Abel** an biß auff Zachariam / den letzten märtyrer in der jüdischen versammlung/ von diesem volcke fordern/ und also ein zeichen ihrer schuld zur auffrückung und fürwerffung ihrer gottloßheit / grausamkeit und unglaubens darstellen wolte. Einige wollen/ daß die worte unsers seeligmachers/ Matth. 23/ 35. nicht auff einen Zachariam sehen / der schon umgebracht war / sondern eine weissagung von dem letzten märtyrer der Jüden seyn / der kurtz für der zerstörung des tempels und dem untergange dieses volcks ermordet werden solte. Und es ist gewiß / daß ein solcher Zacharias/ der sohn Barachiae/ wann wir dem Josepho (*b*) glauben mögen/ mitten in dem tempel todt geschlagen ist/ kurtz zuvor/ ehe der tempel zerstöret wurde/ und es kommt mit der natur der zuvor verkündigung und der auffrückung/ die unser gesegneter seeligmacher ihnen zu der zeit in die nase rieb / überein / daß **alle das gerechte blut von dem blute Abels an biß auff das blut Zachariä über sie kommen** solte / nemlich von dem ersten an biß zu dem letzten/ biß daß das maaß ihrer ungerechtigkeit erfüllet würde/ und man kan sich nichts anders fürbilden/ als daß das blut unsers gesegneten seeligmachers/ und ihres bischoffs des heiligen Jacobi (von dessen todt auch viele Jüden selber urtheileten/ daß ihre stadt darum verwüstet worden sey) auch über sie kommen/ und ihnen zugerechnet ist/ daran dann gewißlich gedacht worden wäre/ wann ein ander Zacharias/ als den sie zum letzten getödtet haben/ dadurch verstanden würde. In dieser absicht geschichet es/ daß Cyprianus de Valeria das/ was wir als von einer vergangenen zeit lesen / von einer zukünfftigen erkläret. **Ihr habt getödtet**/ spricht er/ ist hie so viel/ als **ihr werdet tödten**/

Untersuchung/ von was für einem Zacharia geredet wird.

(*a*) Tertull. *in Scorpiac. cap. VIII.*
(*b*) Joseph. *de Bello Judaico Lib. IV.*

tödten / nach der redens-art / die von den propheten mehrmahln gebrauchet ist / das auch der Aoristus, (eine uneingeschränckte zeit) als der da eine ungewisse bezeichniß hat / leiden kan. Es hat aber die göttliche rache über diesen kinder-mord den Herodem fürnemlich getroffen / dann er ist nach wenig jahren von GOTT mit so viel pein und schmertzen heimgesuchet worden / daß er in seiner person anzuschauen war / als ein hospital unheilbahrer kranckheiten. Dann er wurde an seinem leibe mit einem langsamen feuer / gleichwie mit einem glüenden eisen oder kohlen gepeiniget / in seinen gedärmen mit unerträglichen grimmen und geschwüren / in seinen natürlichen gliedern mit ungezieffer; in seinen füssen hatte er ein unleidliches reissen / in seinen sehn-adern den krampff und zusammenziehungen / ihn überfiel grosse angst / er bekam einen kurtzen athem / und aus vielen theilen seines leibes kam ein solcher garstiger und eiteriger gestanck / daß der eckel / den er daran hatte / der schmertz und die ungedult ihn einsmahls bewegeten / daß er nach einem messer griff / und sich selber das leben nehmen wolte / welches auch geschehen wäre / wann ihn nicht einer von seinen verwandten / der bey ihm war / daran verhindert hätte.

Die rache GOttes über den Herodem.

VII. Gleichwie aber das fleisch des viehs durch schläge und drücken des jochs hart wird / so wurde auch das hertz Herodis unter der last der göttlichen rache nicht weicher noch besser / sondern härter. GOtt gab ihm hie den fürschmack der hölle / und ließ ihn also grosse pein und schmertzen leiden / er besserte sich aber nicht. Dann als er merckte / daß er bald sterben müste / ließ er erstlich seinen sohn Antipatrem (a) unter dem fürwand / daß er ihn hätte vergeben wollen / tödten / und / damit das letzte seines lebens in lauter boßheit und überhand nehmender grausamkeit / die alle seine vorige thaten übertraff / und also denselbigen nicht wiche / vollbracht werden möchte / indem er glaubete / daß das Jüdische volck über seinem tod sich erfreuen würde / befahl er / daß der gantze adel und die ansehnlichsten unter dem volcke zusammen kommen solten. Als sie nun erschienen / ließ er sie ins gefängniß setzen; Er gebot auch / und begehrete von seiner schwester Salome / daß sie diese gefangene / so bald er / der Herodes würde gestorben seyn / tödten lassen solte / und sahe also nur darauff / daß sein todt mit einem empfindlichen und allgemeinen betrübniß beklaget werden solte.

Er blieb unter diesen straffen boßhafftig.

Und nahm noch mehr greuel für / und ließ die auswircken.

VIII. Es ließ aber GOtt / der die rathschläge der gottlosen zunichte machet / dieses fürnehmen gantz anders ausfallen. Dann / als Herodes gestorben war / wolte seine schwester die ungerechte und blutdürstige

Diß wurde aber nach seinem tode nicht ausgeführet.

(a) Δεινὰ γὰρ καὶ κοῖτα ὑποτιχομένοιο λέοντος.

stige befehle nicht ausführen/sondern ließ die gefangenen so wol die vom adel als die andern loß/ dann sie konte es nicht für recht erkennen/diese unschuldige tödten zu lassen; Und sie machte also den tag des todes ihres bruders zu einem vollkommenen jubel-jahr/ zu einem tag der freuden / nicht ungleich der / so die Juden in den tagen Purim über ihre erlösung aus der gewalt des Hamans von sich spüren liessen.

Jesus wurde von seinen eltern in Egypten geführet.

IX. Indessen wieß GOtt seinem heiligen kinde JEsu eine sichere wohn-stätte an. Dann / da er sahe / daß Herodes ein blutdürstiges fürnehmen in seinem busen heimlich schmiedete / so sandte er seinen engel vom himmel herab / der **erschien dem Joseph im traum / und sprach: Stehe auff/ und nimm das kindlein und seine mutter zu dir/ und fleuch in Egypten-land / und bleib alda / biß ich dirs sage. Dann es ist fürhanden / daß Herodes das kindlein suche/ dasselbige umzubringen. Und er stund auff/und nahm das kindlein und seine mutter zu sich / bey der nacht / und entwich in Egypten-land** / Matth. 2/ 13. 14. Auff dieser reise liessen sie sich erst zu Hermopolis / in dem Thebaitischen lande nieder/ (a) alwo das kind JEsus alsobald nach ihrer ankunfft / entweder mit fürsatz / oder durch die göttliche fürsehung in den tempel gebracht wurde / worauff dann alle höltzerne bilder der götzen zur erden nieder fielen / eben wie **der Dagon für der lade des HErrn** / 1. Sam. 5/ 4. und wurden also zerbrochen und zu schanden gemacht / nach der weissagung des propheten Esaiä: **Die götzen werden in Egypten für ihm beben/und den Egyptern wird das hertz feige werden in ihrem leibe** / cap. 19/ 1. Auch war es nach dem ausspruche des Epiphanii in der des lebens-beschreibung des propheten Jeremiä (b) zuvor verkündiget / „ daß die götzen-bilder „würden zerbrochen werden / wann eine heilige Jungfrau mit ihrem kin„de in ihre gräntzen kommen würde. Und es kan seyn / daß die zuvorsagung die ursache gewesen sey / warum die Egypter nebst ihren eitelkeiten ein kind in seiner krippen/ und eine jungfrau in ihrem bette geehret haben.

Was auff dieser reise fürgefallen.

Er kam auff göttlichen befehl gen Nazareth.

X. Von Hermopolis reiseten diese heilige in ihrer flucht gen Matuream / damit sie daselbst desto sicherer wohnen / und nachdem es ihre mittel zuliessen / daselbst sich auffhalten möchten. Hieselbst sollen sie/ wie gesagt

(a) Euseb. *Demonstr. Evang. c. XX.* Athan. *de incarn. Verbi.* Pallad. *in Vit. S. Apollon.*

(b) Doroth. *in Synop.* Pallad. *in Vita Apollon.*

gesagt wird / in einem garten / darinnen viel balsam soll gewesen seyn / gewohnet haben / biß zu der zeit / da nemlich (wie durchgehends geglaubet wird) sieben jahre zum ende kommen waren / und Joseph durch einen engel versichert wurde / daß Herodes todt war / und den befehl erhielte / daß er sich in das Israelitische land zurücke begeben solte; worauff er dem himmlischen gesicht gehorchete / und zurück reisete. Als er aber hörete / daß Archelaus nach seines vatters tode die herrschafft bekommen hatte / und wuste / daß der ehrgeitz und die grausamkeit dem Archelao gleichsam angeerbet und sein eigenthum war / wich er / nachdem er befehl von GOtt im traume empfangen hatte / in die örter des Galiläischen landes / (das ein theil des landes Canaan war / darüber zwar einer von den söhnen des Herodis / nicht aber der Archelaus die herrschafft hatte) und kam / und wohnete mit Maria und dem heiligen kinde zu Nazareth / darum ihm auch der nahme Nazarenus gegeben ist / Matth. 2/ 23.

Auff die sechste Abtheilung.

Anmerckungen über den todt der unschuldigen kinder zu Bethlehem / und der flucht des heiligen JEsu nach Egypten.

I.

Als Herodes die weisen zu sich beruffen / und von ihnen bericht von ihrem absehen empfangen hatte / und das noch weiter erfahren wolte / was sie von dem kinde wüsten / machte er einen gottesfürchtigen schein / und ersuchte sie / daß sie es ihm / wann sie das kind gefunden hätten / berichten möchten / so wolte er auch kommen / und es anbeten / Matth. 2/ 8. da er doch indessen sich fürgenommen hatte / den / von dem er fürgab / daß er ihn anbeten wolte / umzubringen / dem tode ihn auffzuopffern / und an statt / daß er diesem jungen Fürsten einen purpur umhängen solte / seine windeln mit blute zu färben. **Es ist zu allen zeiten gefährlich / wann ein gottloser fürst scheinet / und sich stellet / als wann er ein diener Gottes ist**; Alsdann ist sein hertz am allerärgesten / wann er sich gedrungen befindet / daß er sich äusserlich gantz gut stellen muß. Es ist schon in der ersten zeit der welt die lose practicke gebräuchlich gewesen / daß man unterscheidet / daß / wann man als ein Gottes-diener angesehen wird / und als ein solcher scheinet /

Gottlose fürsten sind vielmahls unter dem schein des gottesdiensts die allerärgste.

es den menschen nutzen schaffe / und indessen meinet / daß / wann man gottesdienstig ist / alsdann die grossen absehen und fürnehmen zunichte werden. Als **Jesabel** ihr fürgenommen hatte / den **Naboth** des seinigen zu berauben und ihn zu verderben / schrieb sie brieffe / und sandte sie zu den ältesten / daß sie eine fasten ausschreyen lassen solten / 1. Reg. 21 / 8. 9.

Was dieselbige bißweilen dadurch gewinnen können.

Dann die äusserlichen und sichtbahren beweißthümer der gottseeligkeit nehmen der menschen gemüther so ein / daß sie die betrachtung / die schön scheinet / groß achten / also / daß sie kein unangenehmes und scharffes urtheil wider sie fällen / oder zum wenigsten wider ihre thaten / die so schön sich zeigen / mit keinem vorurtheil eingenommen sind / sondern lieber ihrem eigenen verstande gewalt thun / und ihrer eigenen vernunfft den glauben wegern / oder die sache entschuldigen / und gedencken / daß dieselbige nur ein fehler / oder eine geringe sünde / oder ein zufall menschlicher schwachheit sey / oder in allem so lange ihr bedencken wider den / von dem sie urtheilen / daß er gottseelig sey / auffschieben / biß daß das gerüchte schläfft / oder der trieb unsers mißfallens durch einige andere zwischen kommende gute sachen / ehe unser eiffer in voller flamme ausbricht / verändert werde; dadurch dann die person unverurtheilet / oder derselben absehen auffer nachrede bleibet.

Herodis listiger anschlag wurde zunichte.

II. Es hat aber die weißheit des menschen hie gefehlet / und ist eine grosse thorheit worden. **Herodes** hatte sein absehen niemanden als sich selber vertrauet / er hatte etwas schönes fürgegeben; **GOtt dienen / ihn anbeten** / war das wort / das er mit den **weisen** / die er heimlich zu sich beruffen ließ / redete; er hielte ihnen nichts anders als nur ein bescheidenes begehren für / daß sie ihm entdecken solten / wie ihre reise / die sie auff sich genommen / und derentwegen sie keine ursache hätten / dieselbige ihm zu verbergen / abgelauffen wäre. Es war aber indessen sein hertz offen / die augen Gottes sahen hinein / und es war die sonne nicht so sichtbahr / als sein böses und finsteres fürnehmen für GOtt war / wie der ausgang solches zeigete. Dann das kind wurde weg gesand / die weisen wurden gewarnet / daß sie ihren vorigen weg nicht wieder nehmen solten; Und **Herodes / da er nun sahe / daß er von den weisen betrogen war / wurde sehr zornig** / und also wurde seine listigkeit zur eitelkeit und thorheit.

So weiß GOtt alle böse anschläge zunichte zu machen.

So gehet es mit allen rathschlägen / die wider GOtt fürgenommen werden / oder wider das alles / das GOtt beschirmen will. Dann ob wir schon die ursachen der versicherung mannichmahl nicht begreiffen können / dieweil wir nicht sehen / wie wunderlich unendliche sachen in der göttlichen Fürsehung zu ihrem mittel-punct zusammen lauffen / und wie GOtt durch

nicht

nicht gesehene / und mannichmahl wiedrige wege sein fürnehmen ausführet; So hat dennoch die klahre und allgemeine erfahrung zu allen zeiten augenscheinlich gewiesen / daß alle böse rathschläge zu nichte worden sind / und daß ein glücklicher ausgang eines gottlosen fürnehmens kein beweißthum sey / daß jemand in einem guten und gewünschten stande sich befinde / sondern daß der fluch ihm am nechsten sey / wann er am meisten glücklich zu seyn sich achtet; Und daß die unmüglichkeit / damit die gottesfürchtige errettet werden mögen / gelegenheit verschaffe / und GOTT verpflichte / daß er durch kennzeichen der wunderbahren oder ungewöhnlichen ausgänge seine macht herrlich darstelle / und seine gnade erhöhe; Ja es ist auch wahr / daß nicht allein die widerwärtigkeiten und trübsahlen der frommen durch die hülffe des guten geistes GOttes leichter gemacht werden / und / wann sie lange währen / zur mercklichen verbesserung für das zukünfftige strecken / sondern daß es auch / wann es den glückseeligen gottlosen wohl von statten gehet / und es ihnen gelinget / und aber in einer folgenden zeit / oder so / daß wohl drey / vier oder fünff (Secula) Jahr-hunderte darüber hingehen / gestraffet und vertilget werden / die grössesten beweißthümer der fürsehung GOTTES sind / dadurch er den zorn häuffet / und nicht vergisset / daß er diese seine feinde wegen derer aller / die sie verfolget haben / hart straffet / und seine gerichte über sie ausführet. Alle ungerechte gewalt-übungen werden bey GOtt auffgehoben / sie sind stets für seinen augen und der vorwurff eines durchgehenden und unauffhörlichen zorns.

Und die verfolger zu straffen.

III. Es trug aber GOtt für das heilige kind sorge / er sandte seinen Engel / der den Joseph warnen muste und ihm befehlen / daß er mit dem kinde und seiner mutter gen Egypten fliehen solte. Hierauff stunden Joseph und Maria alsobald auff; Sie untersuchten und bekümmerten sich nicht darum / wie sie alda würden leben können / oder wann sie wieder zurücke kommen würden / oder / wie sie sicher reisen / oder was für gemächlichkeit sie unterwegens haben würden / sondern nahmen stracks in derselbigen nächtlichen stunde die reise auff sich mit willigem gehorsahm / versichertem glauben / vertraulicher hoffnung und freymüthiger liebe. Sie wusten wohl / daß all ihr ungemach und mühe / so ihnen begegnen würde / nicht unvergolten bleiben könte / und daß sie / da sie werckzeuge zu der sicherheit des heiligen JEsu waren / GOTT dienste erzeigen / und mit der göttlichen fürsehung umgeben bewahret bleiben würden. Diß konten sie sich an allen orten versichern / dann es waren ihnen alle länder / darinnen

Joseph und Maria leisten der verordnung GOttes gehorsahm.

Und lehren uns / wie wir in allem GOTT vertrauen müssen.

Der in allen trübseeligkeiten hülffe zu leisten weiß.

nen sie JEsum zum gefährdten hatten/ ein paradieß. (a) Und es hat der warhafftig keinen glauben noch weißheit genug/ der/ wann er das/ was ihm sein GOtt gebietet/ thut/ sich über die hülffe GOttes in seiner dürfftigkeit bekümmert. Gebietet euch GOtt/ daß ihr ihm ein opffer thun sollet/so wird er sich schon **ein Lamm ersehen**/oder verschaffen/ und wann er urtheilet/ daß ihr ihm ohne vorrath dienen könnet/ so wird er euch an einen einsahmen ort bringen/ da ihr für euren leib keinen vorrath von nöthen haben werdet/ er wird gewißlich eure dürfftigkeit und noth von euch nehmen/ oder auch so viel geben/ daß ihr **euch begnügen lasset**/ Hebr. 13/5.6. Er wird euch nahrung verschaffen/ wie den Jsraelitern/ oder euch den hunger benehmen/ wie dem Mosi/ oder raben senden/ daß sie euch speise bringen/ wie dem Elia/ oder gutthätige hertzen gegen euch erwecken/ daß sie euch wohlthaten erzeigen/ wie die Sunamitin dem Elisä/ oder euch seinen eigenen theil geben/ wie den leviten/ oder eure feinde zum mitleiden gegen euch bewegen/ wie die Assyrer gegen die gefangene Jüden. „ Dann alles das jenige/ was die welt hat/ oder das euch/ entweder „ durch fürsorge/ oder durch wunderthaten zuwege gebracht werden kan/ „ wird euch zum vorrath dienen/ so lange als ihr das werck GOTTES

Wann man ihm nur gehorchet.

„ thut. Und darum gedencket/ daß ihr euch nicht des seegens versichern könnet/ noch der gesundheit und erhaltung/ wann ihr das thut/ wozu euch eure gemüths-bewegung ziehet/ oder euch an dem orte auffhaltet/ allwo ihr gerne seyd/ sondern alsdann/ wann ihr den willen GOttes thut/ und an den ort gehet/ den er für euch ausersehen hat. Wir können auch in Egypten sicher seyn/ wann wir uns da in dem gehorsahm des willens GOttes befinden/ und unter den kindern zu Bethlehem umkommen/ wann wir auff eigene wahl da bleiben.

Aus der beschreibung der flucht Jesu lernen wir unterschiedliche sachen.

IV. Joseph und Maria widersatzten sich im geringsten nicht der botschafft des Engels/ sondern nahmen seinen befehl gerne und willig an/ und waren mit demselbigen zu frieden/ dann er war der/ welcher den Herodem/ wann er auch schon mit allen legionen oder regimentern unter dem feldzeichen des Römischen adlers umringet gewesen wäre/mit dem athem seines mundes hätte verderben können/ und deswegen nahmen sie/ gleichwie die Cherubim auff dem gnaden-stuhl/das kind zwischen sich/ und also die flucht/ und entwichen demnach dem wüten der verfolgung/ die vielleicht/ wann derselbigen vorwurff hinweg wäre/ auffhören und vergehen würde/ wie

(a) Τὸν Θεὸν ἔχων τὶς ἔν φίλοις, ἀρίστην μαντικὴν ἔχει δόμοις. Eurip. Helen.

wie das feuer/ sonsten aber stets gewähret hätte. JEsus flohe nun/ und nahm eine traurige reise auff sich/ auff der die ungemächlichkeit des weges/ die zärtlichkeit und schwachheit seiner Mutter/ das alter seines vermeinten vatters/ der geringe vorrath ihres reise-geldes/ und dessen/ was von nöthen war/ damit sie ihre reise desto gemächlicher verrichten könten/ die frembdlinge/ zu denen sie kommen würden/ und daß sie keine hoffnung hatten/ daß sie einige erquickungen und eusserlichen beystand bekommen würden/ klare kennzeichen seiner armuth/ und die auswirckungen seiner verfolgungen waren. Diß alles aber erwehlete dennoch JEsus/ damit er uns die warheit seiner menschlichen natur/ die schwachheit seiner person/ die demuth seines geistes/ die härtigkeit dessen/ das er auff sich genommen hatte/ und die schwere seiner last zeigen möchte. Dadurch er uns dann nicht allein eben dieselbigen tugenden/ die er hie uns fügestellet hat/ lehren und anbefehlen wollen/ sondern er hat auch seinen Jüngern freyheit gegeben/ daß sie in den folgenden zeiten für ihre verfolger fliehen mögen/ wann ihre verrichtungen noch nicht zum ende kommen sind/ das ist/ wann sie GOtt mit ihrem leben mehr ehre/ als mit ihrem tode zuwege bringen können; Sie müssen aber wohl überlegen/ und fürsichtiglich erwegen/ ob ihre ursachen ihnen diß versichern können. Dann bißweilen werden wir beruffen/ daß wir GOtt mit unserm tode preisen sollen/ und es kan seyn/ daß die wollfarth der kirchen und vieler glaube davon abhanget/ und in diesem falle ist es nöthig/ daß wir alda/ alwo wir beruffen sind/ bleiben. Ausser diesem aber ist das wahr/ was Demosthenes zur verantwortung seiner flucht aus dem felde fürbrachte; **Ein mann/ der fliehet/ kan auff eine andere zeit wieder fechten und sich in streit begeben.** (a) Der heilige Paulus bedienete sich der wache und beschirmung einiger krieges-knechte/ damit er für den jüdischen hohenpriestern und ihrer tyranney sicher seyn möchte/ und zu einer andern zeit **eines korbes**/ damit er den händen derer/ die ihm nachstelleten/ entgehen möchte/ Act. 9/25. So machten es die ersten Christen/ die in den klüfften und löchern der erden sich auffgehalten haben/ wie auch Athanasius/ der in dem hause einer fürnehmen und ansehnlichen person/ und andere/ die in den wüsten und andern örtern ihre herberge gefunden haben/ dieweil sie überzeuget waren/ und gewiß wusten/ das es keine schande ihnen wäre/ daß sie flöhen/ dieweil ihr herr selber die flucht nach Egypten genommen hatte/ damit seine

Und sonderlich/ daß man in gewissen fällen fliehen mag. Diß wird näher eingeschräncket/ und durch fürbilder als billich erachtet.

(a) Ἀνὴρ ὁ φεύγων καὶ πάλιν μαχήσεται.

seine zeit und werck zum ende gebracht werden möchte/ und da diß geschehen ist/ hat er auch sein leben willig und gerne in den todt gegeben.

Wir müssen hieraus lernen/ wie wir fürsichtiglich über andere urtheilen sollē.

V. Man kan nicht wohl sonderbahre regeln fürstellen/ durch die alles ohne unterscheid an eine recht gleiche einschränckung verbunden werden könte/ dieweil alle sachen/ die von umständen abhangen/ unendlichen veränderungen unterworffen sind. Gleichwie aber die ehre GOttes und das beste der kirchen die herrlichsten absichte sind/ die wir uns allezeit fürstellen/und nach der maasse/ nach der wir die erreichen können/ unsere streitigkeiten geschlichtet/ und also geurtheilet werden müssen/ so müssen wir in unser untersuchung nicht alles/ das schwachheit ist/ auslesen und verdammen. Dann ich zweiffle nicht daran/ daß GOTT/ da er uns zugelassen hat/ daß wir etwas/ so dieser natur ist/ verrichten mögen/ uns in ansehung der menschlichen schwachheiten/ sanfftmuth und zulassung zu gebrauchen/ so wohl habe lehren wollen/ als er die gelegenheit verschaffet/ daß wir ihm hierinnen dienen sollen/ und er also sein eigen werck durch uns ausführen wolle. Und also müssen wir/ nachdem unsere furcht/ die ungemächlichkeit der flucht/ die trübseeligkeit/ daß man das land räumen muß/ und die bekümmernissen und beschwerlichkeiten/ denen man unterworffen ist/ wann man in eine fremde und neue herberge kommt/ ein theil unserer verfolgungen seyn/ so müssen wir/ sage ich/ damit wir nicht durch unsere flucht gewißlich und augenscheinlich die ehre GOttes krancken/ noch die kirche ärgern/ in diesem falle es so zu unserm vortheile einrichten/ damit wir dem/ was unsern abfall zuwege bringen/ oder unsere ruhe stöhren könte/ zu entweichen suchen/ den geringsten theil der verfolgung erwehlen/ und uns dem unterwerffen. Daher muß nun niemand solche so richten/ daß ihr fürnehmen wider die fürschrifft des glaubens anlauffe/ sondern feste setzen/ daß/ obschon die flucht allezeit wenig ruhm nach sich ziehet/ es dennoch mannichmahl sicherer und viel besser sey/ daß man fliehe.

Ungleich sind die ausgänge der tugend.

VI. Der ehrgeitz verführete den Herodem in so weit/ daß er auch die allerheiligste person tödten/ und den/ der der herrlichste und unschuldigste war/ ums leben bringen wolte; er hatte seines gleichen in der unschuld auff erden nicht/ und dennoch wolte er ihn/ den unschuldigen tödten lassen. Diß zeiget uns/ daß ein gewaltsahmer trieb eines von den beschwerlichsten und unruhigsten dingen ist/ so die menschen-kinder sehr verwirren kan. Die tugend bringet nicht halb so viel unruhe und sorge mit sich/ sie schläffet geruhig/ und erwecket keine furchtsahme und schreckliche gedancken/ sie verschaffet/ daß man ein freymüthiges angesicht hat/ sie lachet nicht/ daß sie

nicht

nicht damit eine grosse bescheidenheit an den tag geben solte / und ob sie schon von dem lachen kein werck machet/ so hat sie dennoch allezeit etwas/ darüber sie sich erfreuet / sie fürchtet sich für keinen menschen / noch für etwas anders / sie entsetzet sich nicht / und ziehet sich keine von den grossen veränderungen / die sich in der welt begeben / zu sinnen / sie erwartet den todt als einen freund/ und achtet die folge desselbigen für ihre grösseste hoffnung. Der ehrgeitz aber ist voller fremder und weit umschweiffender gedancken ; er koppelt zusammen / und hat zu thun mit schnöden fünten / gleichwie Rebecca mit den zwillingen in ihrem leibe. Der ehrgeitz schwillet in seiner hoffnung wie eine trummel auff ; Er schläffet bißweilen / gleichwie der wind in einem ungewitter / der zwar einen augenblick dann und wann stille wird / zu keinem andern ende aber / als daß er mit einem grössern sturm sich wiederum einstellet / biß daß alles / was in ihm ist/ ein krachen verursachet ; Er fürchtet sich / da nichts zu fürchten ist / bekümmert sich darum / daß er dem fürkommen wolle / daran noch niemahls gedacht ist / und geräth unter solche zufälle / die er nicht vermeiden / auch nicht fürher sehen / noch denselbigen zuvor kommen kan. Der ehrgeitz ist eine unendliche mühe und arbeit/ den ehrgeitzigen selbst elend zu machen/ und das höchste/ das man damit gewinnen kan/ ist/ daß man seine tage mit sorgen und bekümmernissen zubringet und erfüllet/ damit man die mühe einer dreyjährigen regierung noch geniessen möge. Dann nach der flucht JEsu in Egypten lebete Herodes irgend noch drey / oder wie andere melden / zum höchsten fünff jahr. Und also ist in der welt nichts unvernünfftigers/ als der ehrgeitz / dieweil derselbige einen um eine ungewisse erlangung einer ehre/ die doch durch nichts in der welt in sichern stand gesetzet werden kan / in dem allen / das er hat/ gewißlich elend/ unvergnügt/ bekümmert und unruhig machet / also daß nicht allein durch tausenderley unglücks-fälle seine absichten rückgängig werden/ sondern auch/ wann wirs auffs beste nehmen wollen/ er keine grössere versicherung und thaurhafftigkeit sich eindrücken kan/ als so lange sein leben währet / und wann der mensch nun todt ist / so siehet die gantze welt / was für ein narr er gewesen sey. Es handeln auch die menschen gantz fremde und verkehrt/ daß sie so ungestüm und unersätlich / aller vernunfft / allem gottesdienst zu trotze/ die vergängliche und ungewisse dinge und vortheile der welt suchen / und denselbigen nachlauffen/ und indessen keine lust haben/ das/ was herrlich und fürtreflich ist / zu erlangen / das doch unserer vernunfft ein gnügen thun / unsern geist in ruhe setzen / unsere hoffnung auffwecken / und uns anleitung geben kan/ daß wir dem/ das noch grösser ist / entgegen sehen / und ein solches / das dem gemeinen

Und des ehrgeitzes.

Es ist ein verkehrtes wesen/ wann man dem weltlichen ehrgeitze nachjagen will.

besten und der menschlichen gesellschafft dienlich ist / von allen weisen gelehret / und von allen dienern GOttes geboten wird / betrachten können.

Herodes hatte einen verkehrten begriff / der ihm einen schrecken einjagte.

VII. Es ist auch nützlich / daß diß angemercket werde / daß Herodes durch einen verkehrten begriff und fehler sich so gewaltig ängstigte und so sehr erschrack. (a) Es war das kind JEsus ein gebohrner könig / aber ein könig über die gantze welt / sein reich war nicht in einige landschafften eingeschräncket / wie eine kleine kertze / deren schein nur ein gemach erfüllet / sondern es breitete sich wie die sonne aus über die gantze welt. Wann nur Herodes diesem HErrn sich unterworffen / ihm gehuldiget / und ihn für seinen HErrn erkandt hätte / so hätte er sich in einen bessern stande gesetzet / als er unter dem Kayser war / und hätte dennoch in seiner landschafft keine geringere herrschafft behalten als er zuvor hatte: Dann **des HErrn JEsu reich war nicht von dieser welt**/ Joh. 18/36. und er / der allen seinen dienern das himmlische reich mittheilet / hatte nicht im sinne / dem Herodi seine vergängliche krone zu nehmen. Gleichwie es aber eitelkeit ist / was der ehrgeitz suchet / so ist er dann nichts anders als ein schatte / der alle die bewegungen und begriffe des menschen stöhret / und ausser ihren stand setzet.

Aus diesen begriffen ist der kirchen viel böses entstanden. Der gottesdienst streitet wider die weltliche regierung oder obrigkeit nicht. Und muß davon unterschieden werden.

VIII. Es haben nun aus dergleichen bösen begriffen viele beschwerungen / so die kirche gedrücket haben / ihren ursprung gehabt / dann es ist mehr als einmahl geschehen / daß man dieselbige unter dem fürwand / daß der Christliche gottesdienst wider die lands-regierung streite / zu verfolgen angefangen hat. Es ist aber diß fürgeben gantz unvernünfftig / es wird mit unrecht angeführet / und kan also nicht bestehen / dann es ist nichts / das in der menschen hertzen eine solche eindrückung der fürtreflichkeit des Christlichen gottesdiensts geben kan / als der menschen auffrichtigkeit / ihr unärgerlicher wandel / ihr sittsahmes verhalten / ihre grosse demuth und gehorsahm / und ihre kühre bezeugung und abscheu wider und für den hochmuth und ehrgeitz. Und es ist zu befürchten / daß die vermengung dessen / was die menschen betrifft / mit dem gottesdienste noch zu einiger zeit das

(a) Dubia pro certis solent timere Reges. *Senec. Oedip.*

Hostes Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non auferet terrestria,
Qui regna dat cœlestia.
Qui sceptra duro sævus imperio regit,
Timet timentes, metus in authorem cadit. *Senec. ibid.*

das bild / so Christus darauff gepräget hat / ausleschen wird. Es ist gewiß / daß dieses metall durch eine solche schlechte vermengung auff einen geringern werth kommen ist / sonderlich wann ein Christlicher fürst zur fortpflantzung seines ehrgeitzes wider seinen nachbahrn die waffen ergreiffet / unter dem schein / daß man der religion einen dienst erzeigen will / und leget demnach das reich Christi auff dieſe weise seine hände daran / das dem Herodi zukommt; Und wann in einem kirchen-staat so viel auff das / was das weltliche betrifft / gesehen wird / daß man darinnen stücke leget / damit man andere verfolgen möge / so gibt man dadurch den menschen zum kirchen-raube anleitung / und man gebrauchet die einkünffte einer kirchen dazu / daß ein fürst reicher werden soll. Ich mache mir davon keine gedancken / wenn ich sage / daß die mahler unrecht thun / welche die arme heiligen mit köſtlichen kleidern darstellen / dann obschon dieselbige ein beſſers verdienen / so haben sie dennoch nichts mehr als ein schlechtes kleid / und es sind menschen gewesen / die zwar einen heiligen beraubet haben / nicht aber aus verachtung ihrer heiligkeit / sondern aus liebe zu den köſtlichen kleidern / mit denen einige in vorigen zeiten ihre bilder unfürsichtiger weise geschmücket haben. Eben so ist das looß und die noth der kirche beschaffen. Verfolgung und beraubung Christi waren vorzeiten ein theil und das kleid der kirche / und wann sie mit vorrath wohl versehen wurde / so war solches nicht mehr als das / was sich gebührete / es hat das aber bißweilen anleitung gegeben / daß der teuffel sie ihrer heiligkeit / und die weltliche und gottloſe menschen ihrer güter / als kirchen-schänder beraubet haben. Wann sie nun GOTT hat zur armuth kommen lassen / die ihr erst verheissen / und als ein theil zugeleget worden ist / alsdann hat die verfolgung ein ende / die heiligkeit stellet sich wieder ein / den kirchen-räuber überfält der fluch GOttes / und andere werden durch ihre gottseeligkeit bewogen / geschencke und verehrung der kirche zu geben; Alles gehet dann wohl zu / biß sie wieder reich wird. Und wann es einem menschen gefahr verursachet / daß er reich ist / und er dadurch auff der reise nach der ewigkeit leichtlich böſe tritte thut / so kan es mit der armuth Christi und dem erbe der kirchen so wohl nicht überein kommen / daß man in der kirche so eiffrig ist / damit man sich viele schätze sammlen will / dadurch dann die fürsten zum nacheiffer erwecket und die staaten genöthiget werden / sorge zu tragen / daß alle zeitliche besitzungen nicht zum eigenen gut der kirchen gemacht werden mögen.

Die miß-bräuche hingegen werden angeführet.

Denen entgegen geredet und widersprochen wird.

IX. Ist aber die kirche durch die thätliche gottesfurcht einiger leichgläubigen / gottseeligen / doch nicht weit hinaus sehenden leute mit

grossen und weitläufftigen besitzungen und gütern beschencket / so sind genugsahme verordnungen da / und es mangelt an keinen armen und nothdürfftigen / daß sie das / was sie hat / zum vortheil der religion anwenden kan. Alles aber / was sie dadurch gewinnet / ist die bekümmerniß und furcht / daß es mit undanbahrkeit belohnet / oder mit untreue und mit mißfallen ausgetheilet werden möchte. Und es träget sich nicht selten zu / daß die kirche durch schändliche menschen ein schau-platz des ehrgeitzes und loser practiken wird / also daß der / so ein bischoffthum in teutschland erlanget (a) zugleich ein fürst ist / und der beschützung und genauen unterhaltung seiner gesetze / und aller gewöhnlichen kirchen-sitten / wann es schon auch die geringsten sind / den nahmen einer pflicht gibt / der man gehorsahm leisten muß / obschon dadurch die liebes-pflichte gebrochen werden / und es der religion eine ärgerliche nachrede zuwege bringet. Ein jeglicher mensch ist verpflichtet / das unrecht zu vergeben / und lieber sein recht / als seine liebe fahren zu lassen / dieweil aber auch dieses die pflicht der kirchen ist / und von denen geübet werden muß / deren leben für andern einen fürzug haben / und zu einem fürbilde strecken soll / so wolte ich gerne wissen / ob nicht grössere sorge getragen werde / daß man die kirchen einkünffte ungeschändet behalten möge / als daß man die früchte ein liebe zeigen / sich gutthätig beweisen und die ehre des gottesdienstes in der eigentlichen gottesfurcht derer / die zu der kirchen gehören / befordern solte. Dann gleichwie die verwegene menschen gelegenheit nehmen können / daß sie / es sey dann / daß sie fürs recht gezogen werden / der kirchen nachtheil verursachen / so gibt das mittel / daß man jemand darum fürs recht fordert / anleitung / daß man seine liebe unterlässet / und grosse ärgerniß gibt. Ich rede nicht dawider / daß die kirche ihre einkünffte frey und ungekränckt behält / denn es ist solches in einigen absichten nöthig denen / die über die kirche verordnet sind / und auch darum / daß ihr amt und würde bey ehren und im stande erhalten werde; Ich bilde mir aber ein / daß dieses gelegenheit zu viel bösem in der kirche / und zu weniger heiligkeit gibt. Wir müssen uns aber in allen fürfällen das absehen des Christlichen gottesdiensts / die zuvorsagungen des HErrn JEsu / das looß / das der kirchen aufferleget ist / die gefährlich-

Und zwar in einigen sonderbahren dingen.

Rath wider dieselbige.

(a) *Vide quæ dixit* Ammian. Marcellin. *Lib. XVII. Epist.* Greg. M. *Lib. IV. Epist. XXXII. XXXIV. XXXVI. Lib. VI. Epist. 30. Lib. VII. Indict. I. Epist. 30.* & Concil. Africanum, *quo monitus est Cœlestinus Papa, ne fumosum typhum seculi in Ecclesiam, quæ lucem simplicitatis & humilitatis Deum videre cupientibus præfert, videamur inducere.*

ährlichkeiten des reichthums / und die vortreflichkeiten / vortheils und belohnungen / die den armen verheissen sind / fürstellen. Wann die kirche gnug hat / daß sie umgekräncket ihre pflichte / zu denen sie verbunden ist / verrichten kan / so muß sie vergnüget und zufrieden seyn. Hat sie überfluß / so muß sie denselbigen zur mäßigkeit und mildigkeit anwenden; hat sie aber keinen überfluß / so muß sie deswegen nicht klagen / noch sich darüber ängstigen. Es sey / wie es sey / so muß man sich zu gemüthe führen / daß / obschon die welt / die von den einkünfften der kirchen redet / zu urtheilen geneiget ist / daß ihr theil vielleicht zu groß sey / so müssen wir dennoch sorge tragen / daß wir diesen theil nicht gering achten / vielmehr uns aber vergnügen lassen / wann unsere einkünffte von verachtung und mißgunst frey sind. Sind sie gering und schlecht / so sind sie manchen personen / die der kirche fürstehen / gantz nützlich / und setzen sie in sichern und geruhigen stand / wiewohl es andern zufälliger weise ungemächlich fürkömmt / und weniger vortheil zuwege bringet; Sind sie aber groß / so hat die gemeine erfahrung es gelehret / daß man in der welt eingewickelt wird / und der finger / mit denen man das heilige angreiffet / und die schuldigste kirchen-pflichte verrichtet / leichtlich besudelt werden.

X. **Es flohe JEsus für der verfolgung.** Gleichwie er dieselbige nicht abwartete / so lehnete er sich auch nicht dawider auff. Er trug dafür sorge / daß er kein fürbild noch anlaß geben möchte / daß man den tyrannischen fürsten / wann dieselbige entweder dem gottesdienste oder unserm leben gewalt anthun wollen / widerstehen soll. Er stritte nicht für ein vorrecht / er begehrete auch keine hülffs-truppen von dem HErrn der heerschaaren / der ihm viele legionen Engel hätte zusenden können / ja ein einiger geist wäre bequem und tüchtig gnug dazu gewesen / daß er alle macht des Herodis hätte zunichte machen können. Er wuste / daß es eine mühsame lehre ist / daß man gedultig seyn lerne / und daß die welt alle ausflüchte erdencken würde / daß sie eine solche lehr von sich abwenden möchte / durch die wir vermahnet werden / daß wir nach dem willen eines tyrannen sterben / oder alles / was wir haben / verliehren / oder das / was ungemächlich ist / ertragen sollen. Wir haben keine fürbilder / vielweniger lehren vonnöthen / die menschen zum kriege zu bewegen; sintemahln wir sehen / daß Christliche fürsten durch die verpflichtungen und friedsame gedancken / daß sie eine fürtreffliche und heilige religion pflantzen und feste setzen wollen / nicht davon zurück gehalten werden können / und daß die unterthanen durch das / was die religion betrifft / und durch die nothwendigkeit und rechtmäßigkeit des gehorsams / und daß die menschliche

Die flucht Christi lehret uns / daß wir uns den tyrannischen fürsten nicht entgegen setzen sollen.

gesellschafft im geruhigen und guten stande bleiben möge / sich nicht von der widerspenstigkeit abziehen lassen. Ein eintziges wort Christi hätte uns / wann er dieses gerathen hätte / bewegen / und uns bereit und geschickt machen können / uns selbst zu verthätigen / indessen aber können alle die fürtrefliche predigten / und die seltzame thaten / darinnen Christus uns ein fürbild worden ist / uns die hände nicht binden. Es ist aber über und für allem das frembde / daß unter allen Menschen die **Christen** so geneigt sind / krieg zu führen / oder daß Christlichen unterthanen in die gedancken kommen könne / sich wider einen Christlichen fürsten zu setzen und auffzustehen / dazu sie doch von ihrem HErrn Christo nicht die geringste anleitung oder auffmunterung empfangen haben; Sie sind aber im gegentheil vielmahls zum **gehorsam / demuth / gedult und liebe** angemahnet: Dann diese vier tugenden bringen zuwege / daß wir gantz und gar mit **Christo** übereinstimmen / und sie bilden das fürnehmste absehen des Christlichen gottesdiensts / wann er in seinen sitten-lehren angemercket wird / uns für.

Die unrechtmäßigkeit dieses thuns wird angewiesen.

XI. Als JEsus also der verfolgung entwichen und in sicherheit war / hätte er auch die armen kinder zu Bethlehem in einen sichern hafen bringen können / wann er eins von tausend mitteln / die er hat / gebrauchet hätte / dadurch er den Herodem von seinem fürnehmen hätte abziehen / oder ihm sonsten was zu schaffen geben können / oder wann er auff die eine oder andere sichere weise / die der göttlichen weißheit nicht unbekannt seyn konte / dem Herodi seine flucht bekannt gemacht hätte. Es hat aber GOtt so nicht gefallen / er ist ein HErr über seine creaturen / und hat eine uneingeschränckte herrschafft über unser leben; Und es war das absehen seiner ehre / die er in ansehung der kinder und seiner gerechtigkeit gegen den Herodem herfür leuchten lassen wolte. Was die kinder betrifft / so ist ihr elend in einen so guten stand verwandelt worden / daß sie keine ursache haben / sich selber zu beklagen / daß sie so frühe zu sternen worden / und in ihren kleinen umfang glantzen / und der ewigkeit theilhafftig gemacht sind. Dann so hat die kirche von alters her geglaubet / (a) daß diese kinder den tod der märtyrer / ob sie schon nicht im stande waren / daß sie denselbigen erwehlen konten / gestorben sind und gelit-

Untersuchung / warum GOtt den kindermord zugelassen hat.

Von dem stand der ermordeten kinder.

(a) *Ætas necdum habilis ad pugnam, idonea extitit ad coronam; & ut appareret innocentes esse, qui propter Christum necantur, infantia innocens occisa est.* Cyprianus. Athenagoras *dixit, infantes resurrecturos, sed non venturos in Judicium.*

gelitten haben. GOtt hat das/was an dem willen der kinder mangelte/ durch seine zulassung erfüllet / damit nicht allein der kinder elend und todt / sondern auch ihre herrlichmachung ihm / als der es also verordnet hat / daß er durch diese art der wirckung / auch nach seiner unwiederrufflichen und uneingeschrenckten festsetzung/diß alles in den sonderbahren stücken ausführen wolte / zugeschrieben werden möchte. So redet man in der furcht GOttes / und nicht ohne grund / dieweil alle umstände dieser geschicht einen solchen zufall / der einer sonderbahren art ist / uns für die augen stellen. Mit dem frühzeitigen sterben anderer kinder aber ists anders beschaffen: Dann ob ich schon keine gewißheit / auch keine gedancken habe / daß dieselbigen nach ihrem tode in einen bösen zustand kommen / und wir keine offenbahrung haben / was für einen und wie grossen wohlstand sie haben werden; So bin ich aber dennoch der meinung nicht/ daß der seelige zustand derer/ die in ihrer zartesten kindheit absterben / auff alle weise so erwogen / und der ewigen herrlichkeit und seeligkeit derer/ die mit einem freyen gehorsam in dem gebrauche ihrer vernunfft / und mit einem heiligen leben GOtt gepriesen haben / gleich geschätzet werden könne/ so/ daß diese letzte keinen fürzug für den ersten haben solten. Wann es anders ist / so wäre es kein seegen noch wolthat / daß wir so lange leben / biß daß wir den gebrauch unsers verstandes und vernunfft erlangen/ und die thörichten leute und die kinder würden alsdann am besten daran seyn/ wann sie in einem solchen seeligen stande wären/ und gleiche herrlichkeit nebenst den andern empfiengen.

Und was man von andern unzeitig sterbenden kindern urtheilen muß.

XII. So bald nun Herodes gestorben war / (dann es fand ihn die göttliche rache zu seiner zeit) gab der Engel dem Joseph auch alsobald hievon nachricht. Diß heilige volck war nun gantz wohl zu frieden und vergnügt / sie sorgten und bekümmerten sich um ihre zurückreise nicht/ und zweiffelten auch an der fürsehung Gottes nicht; Sie waren in ihrer armuth und heiligkeit geruhig / und warteten auff die zeit Gottes. Als die nun kam/so zeigete er dieselbige ihnen alsobald ohne eintzige verziehung durch einen Engel an / damit das erfüllet werden möchte / was der Prophet Hoseas/ cap. 11/ 1. gesagt hat: **Aus Egypten habe ich meinen Sohn geruffen.** GOtt regierete den Joseph in seiner furcht / und begleitete ihn auff seiner reise / daß er sich an einen solchen ort begab / der unter der bothmäßigkeit des Philippi war / alwo Archelaus / der erbe der grausamkeit des Herodis nichts zu sagen hatte. Fast auff diese weise drücket GOtt seine fürsehung und sorge gegen alle die aus/die durch die annehmung zu kindern seine söhne sind. Er will die zeit einschrän-

Aus der warnung Gottes in ansehung des HErrn JEsu

lernen wir/ wie GOtt für seine kinder sorget/

cken/

ecken/ allen verfolgungen maasse setzen / die werckzeuge / durch welche wir verfolget werden / straffen / unsere schmertzen leichter / unsere traurigkeiten weniger machen / uns unsere furcht benehmen / aus unsern trübsahlen uns erlösen / und die alle an unsern seelen heiligen / und uns auffs letzte krönen; alles aber zur bestimmten zeit / wann wir nur die zukunfft eines Engels erwarten / unsere pflichte indessen sorgfältig wahrnehmen / und uns in dem zeitlichen so / wie sichs gehöret / bezeigen. Wir können uns auch hieraus in allen unsern verunruhigungen und unangenehmen zufällen zu gemüthe führen / daß GOtt durch seine heilige und herrliche fürsehung es so verordnet habe / daß der geistliche vortheil / den wir aus solchen trübsahlen und widerwärtigkeiten / wann wir sie wohl und heiliglich gebrauchen / ziehen können / eine grosse vergeltung und belohnung sey / und uns in solchen vorfällen der HErr JEsus mit seinem fürbilde fürgehe / und durch liebe und gewünschte hülff-mittel uns gesellschafft leiste. Wann wir dieses nun wohl bedencken / so bringet solches zuwege / daß wir den gegenwärtigen zustand der trübsahlen viel herrlicher und fürtrefflicher achten / als den grössesten glantz aller weltlichen glückseeligkeit und wohlfarth.

und zur bestimmten zeit den ausschlag gibt/

wann wir diß wohl bedencken/ was es zuwege bringet.

Gebet.

O Du hochgelobter und ewiger GOtt / der du deinen heiligen Sohn für der gewaltthätigkeit eines tobenden und tyrannischen fürsten hast fliehen lassen / und es gut befunden / daß er / da er in seiner schwachheit war / weichen / und freywilliglich an einen sichern ort fliehen / und sich dahin begeben solte. Bewahre doch alle deine gläubige / wann zu einiger zeit sich einige verfolgung wider sie erhebet. Sende ihnen den dienst deiner engel / die sie auff einen sichern weg führen; Laß deinen heiligen Geist sie auf den wegen der heiligkeit regieren; Deine fürsehung bleibe bey ihnen / und erhalte ihre personen so lange / biß die zeiten der erquickung / und der tag der erlösung sich einstellen. Gib / o HErr / deiner kirchen allenthalben heiligkeit und eiffer / ein gläubiges vertrauen / freymüthiges bekändtniß / demuth / vergnügung / und verleugnung eigener gedancken. Verleyhe / daß wir die welt gantz hertzhafft und großmüthig verachten / und in aller auffrichtigkeit die ehre deines nahmens / und die erbauung unsers nechsten suchen. Laß weltliche absichte die pflichte der

kir-

kirchen nicht stöhren / ihre liebe und gutthätigkeit nicht abnehmen / ihre hoffnung nicht schwach werden / noch ihre neigungen sich auff das eitele richten / und ihren geist nicht beflecket werden. Behüte sie für den stricken der welt und des teuffels / und für den überfall und frevel solcher menschen / so dieselbige schänden / und laß sie in allen vorfällen / entweder des überflusses / oder des mangels allezeit auff das beste der religion sehen / also / daß der überfluß / wann er in ihren pallästen / und friede in ihren mauren ist / ihnen das / was ihr bestes ist / verursache / und wann an der andern seite sie die armuth sehr drücket / so / daß sie nacket und entblösset wird / wie JEsus in seinem äusserſten / es dennoch ihr bestes seyn möge. Gib / daß sie dich in allen veränderungen ihres äusserlichen standes loben und preisen / und sie in allen zufällen und veränderungen desselbigen von dir geheiliget und gesegnet werden möge / und bringe sie zuletzt zu dem ewigen reichthum und überfluß der herrlichkeit / alwo sie keine verfolgung mehr verunruhigen wird. Verleihe uns dieses um des lieben JEsu willen / der die flucht und eine beschwerliche reise / und alle ungemächlichkeit eines frembdlings in einem gantz unbekantem lande auff sich genommen hat / dem von allen und jeden menschen sambt dir und dem Heiligen Geiste ehre / lob und preiß von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt. Amen!

Die siebende Abtheilung.

Von den jungen jahren des HErrn JEsu / und von seiner unterredung mit den grossen lehrern.

I.

Von den ersten jahren des Herrn Jesu ist nichts offenbahret

WAs zwischen der zeit / in welcher dis heilige paar mit ihrem Sohne in das Jüdische land wiederkommen ist / und ihre herberge zu Nazareth gehabt haben / biß daß das gesegnete kind JEsus zwölff jahr alt worden / fürgefallen / das ist zu uns durch keinen glaubwürdigen und göttlichen schreiber kommen; Nichts anders ist uns fürgestellet / als daß sie alle jahr auff das Oster-fest gen Jerusalem giengen: Da nun JEsus zwölff jahr alt war / und in der heiligen stadt dem / das man auffs Oster-fest thun muste / wie auch den

gewöhnlichen opffern nach dem gesetz beygewohnet hatte / **giengen seine eltern / da die tage vollendet waren / wieder zu hause** / und meineten / daß ihr kind unter den gefährten / gefreundten und bekandten wäre / und **giengen also eine tag-reise** ihren weg. Als sie ihn aber **unter den gefreundten und bekandten gesuchet und nicht gefunden hatten / giengen sie wiederum** / voller furcht und traurigkeit / **gen Jerusalem** / Luc. 2/ 41. biß 45.

als daß er/ da er zwölff jahr alt war / zu Jerusalem verlohren worden.

Worüber sich Maria bekümerte.

II. Kein mensch / als der / welcher seiner meinung nach eine sache / die unverhofft und durch ein wunder erlanget ist / verlohren hat / und dadurch einer ungemeinen entsetzung und furcht unterworffen worden / kan sich fürbilden / mit was für einer bekümmerniß / mannichfaltigen gedancken und schrecken des hertzens die heilige jungfrau und mutter Maria in ihren überlegungen umgeben gewesen sey. Ihre ursachen und überlegungen konten zwar bey ihr nicht trostloß seyn / sie waren aber dennoch voller verwunderung und traurigkeit / und dieweil sie mit ihren gedancken nichts gewisses feste setzen konte / so war ihre betrübniß so groß als ihre liebe. Sie hätte können gedencken / vielleicht hat ihn ein Engel hinweg geführet / ohne daß ich weiß / wohin; oder es kan seyn / daß der sohn des Herodis die beute / die seinem tyrannischen vatter entgangen ist / in die hände bekommen habe; oder / daß er kranck worden; oder von jemand aus begierde / etwas neues zu sehen oder zu hören / angehalten sey / oder dergleichen. Indessen aber kam sie wieder gen Jerusalem / und nachdem sie drey tage über dem betrübten und gottesfürchtigen suchen ihres verlohrnen juwels und kleinods zugebracht / und keine hoffnung mehr hatte / daß sie durch menschlichen fleiß ihr absehen erreichen könte / nahm sie / gleichwie sie in allen andern fällen solche gewonheit hatte / ihre zuflucht zu dem gebete / und ging zu dem ende in den tempel. GOTT / der den wunsch ihres hertzens kante / kam ihr nun zuvor / und begegnete ihr mit seiner güte und seegen / und hierauff begab sichs / daß ihre traurigkeit in freude und verwunderung verwandelt wurde: Dann **sie fand ihren heiligen Sohn im tempel mitten unter den lehrern sitzen / daß er ihnen zuhörete und sie fragete** / Luc. 2/ 46.

Sie suchte ihn.

Hierüber entsatzte sie sich.

III. Da sie **ihn** nun sahe / **entsatzte sie sich** / wie dann auch alle die andern sich **seines verstandes und seiner antwort verwunderten** // vs. 47. 48. Massen dieses weiter gieng / als von seiner aufferziehung / erfahrung / jahren / und auch von der gemeinen art der besten männer erwartet werden konte / dann seine reden wurden so auffgenommen und erhoben / daß sie so hoch als eines Propheten / so klar und deutlich

als

als eines Engels/ und so unfehlbahr / als die/ so GOtt eingegeben hat/ geachtet wurden. Dann hie wurde auffs kräfftigste dem buchstaben nach erfüllet / daß **GOtt aus dem munde der jungen kinder eine macht zugerichtet hat**/Ps. 8/ 3. **Eine macht**/ die in den beweißthümern und in der wissenschafft der tieffsten geheimnissen der religion und heimlichen weißheit bestund.

IV. Frölich waren die eltern/ da sie das kind funden/ das sich nun durch ein wunderwerck glänzend und preißwürdig zeigete / davon es ihnen dann einen solchen bericht gab/ den **sie nicht verstunden**/nemlich/ daß diß ein theil seines wercks / und eins von dem / das seines Vatters ist / wäre / so aber von **seiner mutter in ihrem hertzen behalten wurde.** Nachgehends **ging JEsus mit ihnen hinab / und kam gen Nazareth / und war seinen eltern unterthan**/ Luc. 2/ 49. 50. 51. Hie lebete er in aller heiligkeit und demuth / er gab grosse kennzeichen seiner weißheit herfür / er machte sich bey denen allen / die seinen wandel anschauen und betrachten konten/ angenehm / und that nichts weniger/ als das/ was mit der grossen hoffnung / die man wegen seiner wunderbahren geburth sich von ihm gemacht hatte/ überein kam: Dann **er nahm zu an weißheit / alter und gnade bey GOtt und den menschen**/ vs. 52. Er wuchs nach der maasse seines anfangs stets / und nahm an gnade so zu/ daß er eine wunderbahre fürtreflichkeit in derselbigen bekam/ er wurde angenehm in seinem umgang / und hatte am verstande den fürzug für allen.

Jesus ging mit seinen eltern gen Nazareth.

Sein verhalten alda/

und zunehmen an weißheit/ꝛc.

V. Die an mühsamen streitigkeiten und frag-stücken ihre lust haben / sind gewohnt zu untersuchen / ob Christus in der warheit/ oder eintzig und allein im scheine an weißheit zugenommen habe. Dann es kömmt ihnen für / daß er / da er in einigkeit der person mit dem worte vereiniget/ und die ewige weißheit des Vatters ist/ in seiner gantzen person eine solche fülle der weißheit so eigentlich und natürlich habe/ als sie in der göttlichen natur ist. Andere aber / so sich an die worte dieser geschicht fest halten / und von Christo sagen / daß er so wohl an gnade bey Gott und den menschen / und an weißheit zugenommen habe / als er an alter zunahm / urtheilen / daß dieses nicht ungereimt sey / und wollen / daß es zum beweißthum der warheit seiner menschlichen natur strecke / und daß dieselbige ihre staffeln und wachsthum so wohl an der weißheit/ als an andern dingen / die zu der vollkommenheit derselbigen gehöreten / gehabt habe. Sie sagen auch/ daß / ob schon die menschliche natur Christi mit der Gottheit einerley persohn machet / dennoch die Göttlichkeit allezeit frey und in sich selber bleibet / auch in denen dingen / die der gerin-

Unterfuchung/ wie man diß zunehmen verstehen muß.

gern natur mitgetheilet sind / und daß die Gottheit so wohl die ausfliessung aller schätze der weißheit auff die menschliche natur eine zeitlang zurücke halten konte / als das seelige gesichte Gottes / das er gewißlich zur zeit seines traurigen und schmertzlichen leidens nicht genoß. Es sey aber / daß diß zunehmen in warheit oder im schein / in der gestalt oder würcklichen übung / in grösserm begriff oder erfahrung bestanden / so ists doch gewiß / daß das zunehmen und fortgehen des heiligen Kindes groß und wunderbahr / und so voll von verwunderung als von heiligkeit gewesen ist / und dazu geschickt / daß es die hoffnung und das warten der Jsraeliten durch diese verbereitungen unterstützen / und in ihren hertzen so wircken konte / daß sie nicht allein zu der zeit materie hatten / sich hierüber zu verwundern / sondern auch zur zeit seiner offenbahrung ihn erkennen und annehmen würden / dann sie solten keine ursache haben / daß sie sich an dem / das gering / nicht wahrscheinlich / und als ein solches kind / das von andern nicht unterschieden war / in seinem ersten anfange schien / stossen könten.

Wozu es dienen konte.

VI. Das heilige Kind hat indessen auch / damit es seinem vermeinten vatter / dem Joseph / gehorsam leistete / ihm in seiner hand-arbeit geholffen / und ist fleißig gewesen / das / was demselben wohl gefiel / zu verrichten. Diß ist ein fürbild der demuth / niedrigkeit und unterthänigkeit / daß unser heiliger JEsus / die heilige haußhaltung im stande zu erhalten / die hand mit angeschlagen und geholffen hat; Diese haußhaltung war GOtt zwar angenehm / sie war aber zu der zeit in solchem stande / daß sie wegen des mangels vieler mittel nicht köstlich und herrlich seyn konte. Er trieb demnach das handwerck eines zimmermanns / und als Joseph gestorben was / (welches geschehen ist / ehe sich Christus den Juden offenbahrete) hat er das werck allein getrieben / und wurde nicht mehr **eines zimmermanns sohn** / Matth. 13 / 55. sondern **der zimmermann** genennet. **Jst er nicht der zimmermann / Mariä sohn?** sagten seine lands-leute / die sich an ihm ärgerten / Marc. 6 / 3. Jn diesem stande blieb nun JEsus / biß er dreyßig jahr alt war: Dann er / der darum kommen war / daß er das gesetz erfüllen wolte / hatte keine lust dazu / daß das geringste desselbigen unerfüllet bleiben solte. Diß war nun ein gesetz für diß volck / und eine gewonheit in ihrem gottesdienste / daß kein priester des amts pflegen / oder kein prophet predigen möchte / es wäre dann / daß er dreyßig jahr erreichet hätte.

JEsus hat dem Joseph in dem zimmern hülffe geleistet.

Warum er nicht für seinem 30. jahr offenbahr wurde.

Auff

Auff die siebende Abtheilung.

Anmerckungen über die unterredung des HErrn JEsu in dem tempel mit den lehrern.

I.

Als Joseph und Maria wieder gen Nazareth kommen waren / damit sie sich der vortheile dieser grentzen und gegend / der gelegenheiten des gottesdiensts und der wahrnehmung der allgemeinen fest-tage bedienen möchten / wie auch der gewöhnlichen pflichte / die man in dem tempel verrichten muste / so bezeigeten sie sich hierinnen auch sehr fleißig. Sie / die nun eine geraume zeit die unreinigkeiten und abgöttereyen / die in Egypten im schwange giengen und verübet wurden / mit betrübniß hatten ansehen müssen / und biß hieher dieses seegens / der heiligen gemeinschafft / und der übungen / die sie in Palestina zu geniessen pflegten / beraubet gewesen waren / kamen nun / da sie in ihrem lande wieder angelanget waren / zu der verrichtung ihres gottesdiensts mit einer feurigen begierde / und hatten eine so starcke lust dazu / wie ein wolff des abends zum raube hat. Alle die ergetzungen / die sie / wann sie alle jahr gen Jerusalem kämen / von zeit zu zeit hätten geniessen können / genossen sie bey ihrer widerkunfft mehr als doppelt / so daß sie sich nicht allein mit der heiligen speise des gottesdiensts erquickten / sondern auch sättigten und erfüllten. Dann diß ist die gewonheit GOttes / daß er das verlangen heiliger persohnen ihnen wiederfahren lässet / und ihnen so gutes thut / daß sie / wann eine verfolgung die schönen pforten des tempels geschlossen hat / oder ihnen die gelegenheiten hinein zu treten abgeschnitten sind / die freude erlangen / daß ihnen die pforten wieder geöffnet werden / und sie in den tempel gehen können / und dann wird ihre freude verdoppelt. GOtt höret zwar das gebet der seinigen / das sie **mit offenen fenstern gegen Jerusalem** / Dan. 6/ 10. verrichten / das ist / wann ihre hertzen mit einer begierde zu der heiligen gemeinschafft erfüllet sind / und sendet ihnen einen Propheten mit so viel / das genug ist / gleichwie Habacuc zu dem Daniel kam; Er erfüllet aber ihre hertzen / und sättiget sie / wann das Jubel-jahr / das jahr der freylassung kommt / und dieselbige seinen lobgesang deswegen / daß sie GOtt wiederum an ihren ort gebracht hat / singen können. Dann gleichwie unter allen betrübnissen die jenige die grösseste ist / wann man des gottesdiensts beraubet wird / und dadurch eine finsterniß bey uns entstehet und uns bekümmerniß machet; So ist im gegentheil die freude eines

Joseph und Maria wandten sich wieder zu dem gottesdienst.

Und waren hierüber sehr freudig und dazu eiffrig; Und genossen grosse freude.

GOtt verdoppelt mannichmahl die freude / die man hat entbehren müssen.

Durch die widergebung eines freyen gottesdiensts.

geistlichen überflusses / und die wider zulassung zum gottesdienst sehr angenehm und lieblich / und die gemeinschafft der heiligen / wie der Corban vor alters ein vorrath / um alles das jenige / was die kirche von nöthen hat / zu erfüllen / oder wie eine wachs-kertze / bey eine fackel gesetzet / die nicht allein brennet / sondern auch die flamme der andern grösser machet.

Der sonderbahre gottesdienst ist zwar löblich.

II. Sie liessen nicht nach / gen Jerusalem zu gehen: Dann alle alle ihre heilige gebeter und liebes-zeichen / die sie in die höhe sandten / alle ihre fürtrefliche überlegungen und unterhandlungen mit GOtt / ihre unterredungen und das lesen des wortes GOttes ins geheim / waren nichts anders / als das / was ihnen eben von nöthen war / und dabey sie in ihrer flucht an dem fremden orte leben konten. Es war aber ein fest / als sie gen Jerusalem giengen / und diß konte ihrem geiste eine geräumere erquickung geben / dieweil GOtt in den offenbahren gottesdiensten seine schatzkammern auff schliesset / und seine gnade überflüßiger ausschüttet. Unsere sonderbahre andacht und heimliche übungen des gottesdienstes sind gleich der besprengung eines garten aus einem gefässe oder sprütze; Das gehen in den tempel aber und der gottesdienst in der öffentlichen gemeinschafft der heiligen ist gleich dem regen vom himmel. Alda werden die pflichte durch einen geist / der öffentlich redet / angewiesen / und durch eine grössere maasse der hülffe in die höhe gehoben; Alda geniesset man die vortheile / daß man sich vereiniget / und die liberey der liebe träget / und durch ein jegliches eigenthum an die verheissungen zunimt / dann die verheissungen sehen auff diese zusammenkünffte / daß man einander zu hülffe kommt und anreitzet / es sey durch die gottseeligkeit der fürbilder / rath geben und erkäntniß unserer pflicht / die heilige dinge zu verrichten / oder durch ehrerbietigkeit gegen die heiligen versammlungen. Dann der gottesdienst ist eine tugend / die öffentlich verrichtet wird / die senn-ader der seelen / und das grosse hülff-mittel / damit der wohlstand der bürgerlichen gesellschafft (a) erhalten werde / dieweil sowohl der eine als der andere in ansehung eines vorwurffes / welcher der GOtt der gantzen welt ist / mit einander übereinstim-

Es hat aber der offenbahre viele vortheile.

Der darum angedrungen wird.

(a) *Habet semper privilegium suum, ut sacratius fiat, quod publicâ lege celebratur, quàm quod privatâ institutione dependitur.* Leo *de Jejun. 7. mensis.* Idem *Serm. 4. Publica præferenda sunt privatis, & tunc est efficacior, sanctiorque devotio, quando in operibus pietatis totius Ecclesiæ unus est animus & unus sensus.*

stimmen / von dem auch in den öffentlichen diensten / durch die opffer / unterwerffung und gebeter gehandelt wird / dadurch alle kinder Adams / wiewohl mit unterscheid der umstände / doch mit einer allenthalben herfürleuchtenden übereinstimmung und einigkeit des absehens GOtt zu dienen gelehret werden. Die zusammenkunfft in den öffentlichen versammlungen ist eine ausbreitung der ehre GOttes / dann da hat man seine absicht darauff / daß man für der gantzen welt kund machen will / was für grosse dinge GOtt / entweder der gemeine / oder einem jeglichen unter uns ins besonder geschencket hat / also daß in öffentlichen versammlungen zu GOtt nahen das näheste absehen / einrichtung und beschaffenheit der gottseeligen zusammenkünffte ist. Es ist zwar wahr / daß GOtt auch an sonderbahren örtern ist / und alda seinen seegen gleichsahm mit einigen wenigen regen-tropffen mittheilet; Wir werden aber zu den öffentlichen versammlungen und fürstellungen der gottseeligkeit nicht allein durch die grosse seegen und vortheile / die an dieser gemeinschafft feste sind / angereget und beweget / sondern auch einiger massen dadurch / dieweil diese pflicht uns wohl anstehet / und von uns erfordert wird / desto genauer eingeschräncket. Es ist eine verfolgung / wann wir abgehalten werden / unsere versammlungen zu besuchen; Es kan uns aber kein mensch daran verhindern / daß wir für uns ins besonder zu GOtt nahen / ein jeglicher hat macht / in seinem eigenen hertzen eine capelle zu bauen / er kan sein eigener priester seyn / sein hertz zu einem opffer machen / und eine jegliche stäte / die nur einen fuß breit ist / und er betritt / zu einem altar / und es ist kein tyrann in der welt / der ihm hierinnen eintrag thun kan. Und also bestehet die verfolgung der religion in der verbietung des offenbahren bekäntnisses / und daß man mit derselbigen keine gemeinschafft mehr halten soll / und ich schliesse hieraus / daß alle die jenigen / so die gelegenheiten der öffentlichen kirchen-pflichten verwahrlosen / verfolger ihrer eigenen persohnen sind.

III. Als nun JEsus zwölff jahr alt war / und seine eltern ihre pflicht an dem fest-tage vollbracht hatten / giegen Joseph und Maria / nachdem sie den gottesdienst verrichtet hatten / und ihrer lust / die sie darinnen schöpffeten / ein genügen geschehen war / wieder nach hause / sie hatten aber ihr kind nicht bey sich / dannenhero **suchten sie es unter den gefreundten und bekandten / sie funden es aber nicht.** Dann der JEsum suchet / muß ihn nicht alda suchen / alwo weltliche vortheile und geschäffte raum finden / sondern in dem tempel und in der warnehmung der pflichte des gottesdiensts. **Ich vergesse** / spricht David / der vatter dieses heiligen kindes / **meines vatters hauses**; und also müssen wir auch thun / wann

Joseph und Maria suchten ihren verlohrnen sohn / und lehren uns damit / wo wir ihn nicht / und wo wir ihn finden können.

wann wir unser werck davon machen / daß wir Davids sohn suchen wollen. Es muß aber dieses nicht eine verlassung unserer pflicht seyn / sondern unserer fleischlichen absichte. Unsere neigungen gegen verwandte und freunde müssen allezeit mit liebe und erkäntniß unserer nahen anverwandschafft vereiniget seyn / wir müssen uns aber dadurch nicht in etwas unanständiges einwickeln / noch dem ankleben / das wieder unsere pflicht gegen GOtt anläufft / oder zuwege bringet / daß wir darinnen säumig seyn.

Gott begibt sich auch wohl von uns nach verrichteten gottesdienst.

IV. Es war eine traurige folge ihrer gottesfürchtigen reise / daß sie den verlohren hatten / der die freude ihres hauses / und die hoffnung der gantzen welt war. Es träget sich vielmahls zu / daß es scheinet / daß sich GOtt nach geistlichen verrichtungen uns entziehet / und uns die empfindliche auswirckungen seiner gegenwart wegert / damit wir ihn mit solchem fleisse / sorge und heiliger bekümmerniß suchen mögen / wie die heilige jungfrau Maria den gesegneten JEsum suchte ; Und es ist das absehen einer grossen gnade GOttes / daß er einem heiligen menschen das licht für seinen augen hinweg nimmt / damit er sich selbst mit der vergnügung und allzu grossem vertrauen auff die gedancken und betrachtung der güte seiner verrichtungen nicht betrüge.

Warum GOtt dieses thut.

Dann wir urtheilen gemeiniglich also / als uns unsere andacht und gottesdienst entweder gut oder böse fürkommt / und meinen / daß GOTT alles alsobald so / als es mit unserer hoffnung übereinkommt / belohnen soll / und daß alsdann / wann wir eine freude des geistes empfinden / alles wohl sey / und der rauch unsers opffers in einer heiligen wolcken gerade auffsteige. Wann wir aber keiner vertröstung gewahr werden / alsdann urtheilen wir / daß es etwas böses bedeute / und wir haben keine gute gedancken von uns (und dazu haben wir gemeiniglich genugsahme ursache.) Die strahlen der freude sind zwar allezeit angenehm / es ist aber die hinwegnehmung derselbigen nicht allezeit ein beweißthum des zorns. Die wolcke wich von dem lager der Israeliten / und stund für des Pharaonis / das streckte aber zum verderben der Egypter und erhaltung der Israeliten. Wann nun die leuchtende Engel / die / damit sie unsere reise regieren mögen / mit uns gehen / aus unserm gesichte weichen / und hinter uns stehen / so kan man daraus nicht allezeit schliessen / daß der zorn GOttes wider uns entbrand sey / sondern es sind solche wolcken und geringe empfindlichkeit fürtrefliche mittel / daß wir uns demüthigen / und die grosse und eitele gedancken / dazu wir durch den gewünschten staat unsers gemüths uns neigen / zäumen mögen.

Es ist nicht allezeit ein beweißthum des zorns GOttes.

Es gibt der mensch

V. Wir geben aber auch GOtt mannichmahl ursache / daß er sich eine zeitlang unser entziehet ; Und wann GOtt / der durch unsere verdienste

dienste dazu gereitzet wird/ so bißweilen mit uns handelt / so gibt es uns auff andere zeiten ursache/ daß wir auch in unsern besten thaten über uns einen argwohn fassen. Bißweilen sind wir nachläßig und unachtsahm / oder auch wohl in unserer finsterniß und sorgloßheit unsers geistes so beschaffen / daß wir hohe gedancken von uns selber haben / und es ist auch wohl eine heimliche sünde bey uns / die wir nach dem willen GOttes untersuchen sollen. Und wann wir alles verdächtig halten / und uns durch ein scharffes und strenges urtheil selber richten / so kan es seyn / daß GOtt alsdann einen strahl des lichts wird durch die wolcken hindurch brechen lassen; wann aber dieses nicht geschehen solte / so ists darum nicht desto ärger mit uns: Dann obschon die sichtbahre offenbahrung und das gesichte aller dinge in der entziehung und abwesenheit des HErrn JEsu einander gantz gleich sind/ so ists dennoch wahr / daß eine solche entziehung / wann eine sünde davon die ursache ist/ zwar eine wegerung seiner gunst und liebe ist; Wann aber GOtt nun so handelt / daß er unsere gottseeligkeit stärcken / unsere begierden auffmuntern / oder dem / das böse ist / in uns fürkommen will / so ist solches nur allein eine entziehung einer gabe / nicht seiner liebe. Unterdessen scheinet es / daß die finsterniß des geistes und die traurigkeit / die daraus entstehet / einerley sey. In diesen fällen fält es schwer / daß man die ursachen entdecken kan/ und es ist etwas subtiles, über die beschaffenheit derselbigen auswirckungen zu urtheilen / und darum ists weißheit / wann wir von unserm staat nach unserer sorge und gottesdienst / und in allen fürfällen von der gunst GOttes nicht nach dem/ das wir fühlen/ sondern nach dem/ das wir thun / ein urtheil fällen.

mannichmahl dazu ursache.

Auf was für einen grund wir von unserm staat urtheilen müssen.

VI. Als nun die helige Jungfrau mit vieler gottesfurcht und traurigkeit ihre freude gesuchet hatte/ so fand sie ihn endlich **mitten unter den lehrern / daß er ihnen zuhörete/ und sie fragete.** Hie fieng JEsus einen spring-brunnen zu öffnen an / woraus/ als aus dem abgrund seiner weißheit ein herrlicher bach floß / und er gibt hiemit allen denen / die von ihm lernen sollen/ eine lehre/ daß die/ welche meinen/ daß sie andere lehren und unterweisen wollen/ ihren ersten zugang und anfang/ um gelehrt und unterwiesen zu werden/ bey denen suchen müssen/ die GOtt und die fürgesetzte obrigkeit uns zu lehrern in den geheimnissen de religion gegeben hat.

JEsus lehret uns/ daß wir uns bemühen müssen/ daß wir von den lehrern etwas lernen.

Gebet.

O Gesegneter und allerheiligster JEsu! du brunn aller gnaden und trostes / du schatz-kammer der weißheit und des geistli-

chen seegens / laß dir gefallen / daß du bey mir mit deinem innerlichen beystande und erquickung wohnest und bleibest. Gib mir auch eine liebe / die diß beantworte / eine reinigkeit / die dir angenehm und ohne flecken sey / und eine sorgfältige inachtnehmung meiner wege / damit ich dich niemahls zu zorn reitze / oder dir ursache gebe / daß du von mir ziehest / oder dein heiliges angesicht hinter einer wolcken verbergest. Wann es aber dir gefallen möchte / daß du in liebe und zu meiner prüfung meine augen zuschliessen wolltest / daß ich die hellen strahlen deiner gunst nicht sehen / noch mit deinem geistlichen troste erquicket werden könte; So laß doch dann deine liebe meinen geist durch unempfindliche wege unterstützen / und gib mir in allem meinen mangel eine solche maasse davon / die mir zur ausführung meiner pflicht behülflich seyn / und mich dazu anregen kan. Laß mich in allen fürfällen anhalten / daß ich dich durch gebet / demuth / stetiges begehren / genau eingeschränckтes und heiliges leben suche / damit ich deinem fürbilde folge / in deine fußstapffen trete / durch deine krafft erhalten / durch deine hand geleitet und durch deine gunst erleuchtet werde / und ich endlich / wann ich in heiligkeit und unermüdetem fleisse geblieben bin / bey dir in deinem lichte und ewiger herrlichkeit / alwo keine furcht seyn wird / daß man aus der seeligen wohnung / und von dem genuß und der vereinigung mit deiner gegenwart scheiden werde / wohnen möge. Hilff mir hiezu / o gesegneter und allerheiligster JEsu / Amen.

Die achte Abtheilung.

Von der predigt Johannis des Täuffers zur vorbereitung der offenbahrung des HERRN JESU.

I.

Johannes wurde in die wüsten gebracht aus furcht für Herode.

ALs nun Herodes einen so starcken trunck von dem Bethlehemitischen blute gethan hatte / und nach mehrerm blute der kinder in denselbigen grentzen durstete / siehe / da brachte Elisabeth ihren sohn Johannem in die wüsten / damit er alda in der wildniß und abgesonderten örtern für der grausamkeit des tyrannen verborgen bleiben möchte. Sie suchte ihn nun mit vieler sorge und hertzlicher liebe in

der

der dürren wüsten/ als eine liebreiche und bekümmerte Mutter/ so viel ihr müglich war/ zu erhalten. Es war das kind (*a*) bey nahe achtzehen monden alt / da es an diesen sichern ort gebracht wurde. Als aber viertzig tage vorbey gegangen waren/ starb die mutter **Elisabeth** / und sein vatter **Zacharias** wurde / als es an ihm war / daß er das priester-amt bedienete/ das eben um diese zeit fürfiel / in dem vorhoff des tempels ermordet / also daß diß kind / allen den gefahren und beschwerlichkeiten/ die einem wayssen-kinde begegnen können / unterworffen war er; war an einem gefährlichen und einsahmen orte / und lebete zu einer zeit/ darinnen ein blut-dürstiger König sein verderben suchte. Als **ihn aber sein vatter und mutter verliessen/ nahm ihn der HErr auff**/ Psal. 27/ 10. Dann GOtt sandte / wie solches die Griechischen väter berichten / (*b*) einen **Engel** / der ihn behütete und nahrung verschaffte; Und gleichwie er für diesem mit dem **Ismael** / als er sich in der wüsten aufhielte / Gen. 21/ 17. und mit dem **Elia**/ als er für der tyranney des Achabs flohe/ 1. Reg. 19/ 5. gethan/ also handelte auch GOtt mit diesem kinde / **das im geiste und krafft Eliä vor dem HErrn hergieng**/ Luc. 1/ 17. zur versicherung / daß alsdann bey keinem ein mangel seyn kan / wann GOTT die sorge auff sich nimmt / und den vorrath verschaffet.

Seine mutter und vatter sind bald hierauff gestorben.

Der HErr trug sorge für ihn durch einen Engel.

II. Die unterhaltung und nahrung nun / die der heilige Johannes von dem Engel/ der ihn versorgete/genaß/war so/als die wüste es mit sich brachte / und ihn zu einem strengen leben gewehnen konte. Dann er brachte seine zeit in betrachtungen / gebet / zuneigungen und umgang mit GOtt zu / er gebrauchte **heuschrecken** und **wild honig** zu seiner speise/ uud hatte nicht ein weiches / sondern **ein kameel-harrenes kleid** an/ und **einen ledern gürtel um seine lenden**/ Matt. 3/ 4. (*c*) Als er dreyßig jahr alt worden war / kam **in dem funffzehenden jahre des kayserthums Tyberii / da Pontius Pilatus landpfleger in Judea war/ der befehl GOTTES an Johannem in der wüsten / und er kam in alle gegend um den Jordan / und predigte die tauffe der busse zur vergebung der sünden**/ Luc. 3/ 1. 2. 3.

Seine lebens-art und unterhalt in der wüsten.

Als er dreyßig jahr alt war / wurde er beruffen.

(*a*) Niceph. *Lib. I. c. 14.*
(*b*) Chrysost. *Homil. de Nativ. S. Johann. Baptistæ.*
(*c*) Vestis erat curvi setis conserta cameli,
Contra luxuriem molles duraret ut artus,
Arceretque graves compuncto corpore somnos. *Paulin.*

Er war der vorläuffer Christi.

III. Dieser Johannes war nach den weissagungen / die von ihm geschehen sind / und nach der absonderung seiner persohn durch den heiligen Geist der vorläuffer Christi / und dazu gesand / daß er das volck bewegen / und also den weg bereiten solte / damit man den Meßiam / den Christum annehmen möchte / Matth. 3 / 3. Es war demnach nöthig / daß er in seiner persohn so ungemein und heilig / ja voll heiligkeit sich darstellete / und durch die grosse fürfälle und wunder in den sonderbahren dingen seines lebens so herfür leuchtete / daß seinem zeugniß / welches er seinem HErrn / dem seeligmacher der welt geben solte / gegläubet und es angenommen werden möchte. Und so trug sichs auch zu.

Gründe seiner hoheit uñ achtung.

IV. Dann Johannes der täuffer war nicht allein zu der zeit / in der er in der wüsten war / ein fürbild eines abgesonderten lebens / das man wohl betrachten möchte / eine schule der tugend / und eine abschattung der heiligkeit und ungemeinen strengigkeit; Sondern er zeigete es auch so bald / als er aus der wüsten / darinnen er sich biß hieher auffgehalten hatte / herfür kam / wer er wäre / nemlich ein ungemeiner und fürtreflicher mann. Das wunder in ansehung seiner geburth / die zuvorverkündigung seiner empfängniß durch einen Engel / (etwas / das zuvor niemahls / als in ansehung des Isaacs und Simsons sich zugetragen hat) die verachtung der welt / die er allezeit herfür leuchten ließ / sein verhalten und bezeigung für der welt gab nichts anders zu verstehen / als daß er der welt abgestorben wäre; sein strenges leben / das eines einsiedlers leben gleich war / sein beweglicher geist und sonderbahrer effer zu predigen / erweckten so grosse gedancken von ihm bey dem volcke / daß ein jeglicher ihn **für einen propheten hielte** / Matth. 14 / 5. in so weit / als es sein amt betraff / für einen himmlischen menschen / in absicht auff seine persohn / und für ein ungemeines fürbild eines heiligen und gottseeligen lebens / in absicht auff alle andere menschen. Diß alles vermochte nun durch die hinzukunfft seiner pflicht / daß er tauffen muste / so viel / daß er auff eine herrliche und bequeme weise den weg / daß der HErr offenbahr und bekand werden möchte / bereitete: Dann **zu ihm gieng hinaus die stadt Jerusalem / und das gantze jüdische land / und alle länder an dem Jordan / und liessen sich tauffen von ihm im Jordan / und bekandten ihre sünde** / Matth. 3 / 5. 6.

Der innhalt seiner predigten.

V. Auff diese weise brachte sich Johannes der täuffer durch solche himmlische mittel die zuneigung aller menschen zuwege / es waren aber dennoch seine predigten und zeugnisse von Christo nichts desto weniger kräfftig / durchdringend und angenehm. Alle seine predigten lieffen auff die bekehrung / verlassung der sünden / und herfürbringung der früchte eines gottseeligen

seeligen lebens hinaus. Bey dieser lehre blieb er und pflantzete dieselbige fort/er bestraffte die Phariseer und Sadduceer/nebenst den Schriftgelehrten sehr ernstlich. Er vermahnete das volck zu der ausübung der wercke der barmhertzigkeit; Die zöllner/ daß sie niemand gewalt noch unrecht thun solten/ und die kriegs-leute/ daß sie sich an ihrem solde begnügen/ niemand berauben und jedem das seinige lassen solten. Er zeugete/ daß er nicht Christus wäre/ und er nur **mit wasser tauffte**/ **der Meßias** aber **mit dem Heiligen Geist und feuer tauffen würde.** Und endlich verkündigte er der gantzen welt/ das gerichte Gottes über die unbußfertigen/und die strengigkeit der ausführung desselbigen/ ja ihre ausrottung und ein ewiges feuer/Matth. 3/10. 11. 12. Von dieser zeit an und folgends/ nemlich **von den tagen Johannis des täuffers litte das himmelreich gewalt/ und die gewalt thaten/ die rissen es zu sich**/ Matth. 11/ 12. Dann nun fieng es an/ daß das Evangelium durchbrach/ und Johannes war gleich dem morgenstern oder der morgen-röthe/ die in dem Osten sich gantz helle sehen ließ/ und verkündigte/ daß die sonne der gerechtigkeit nahe war. Gleichwie nun der heilige Johannes der täuffer die ersten rauen/unbequemen und unausgearbeiteten steine zu dem grunde des gebäudes der kirchen/in der selbst-abstirbung/selbst-verläugnung und unsern natürlichen neigungen gewalt anzuthun/ geleget hat/also ist auch der Oberbaumeister ihm hierinnen nachgefolget: Dann er/der HErr JEsus/ verhieß niemanden die herrlichkeit des himmerleichs/als dem/der dasselbige zu erlangen sein creutz auff sich nehmen wolte. Nun war aber die zeit/ daß eine grosse menge gewalt thun solte/ daß sie in **die enge pforte eingehen** und das himmelreich einnehmen möchte/ und daß die jüngsten brüder nach dem erbe für den ältesten trachten würden/ **die Heyden** für **den Juden**/ die frembden für den haußgenossen/ **die zöllner und hurer** für **den Phariseern und Schrifftgelehrten**/und als solche/die gewalt thun/ durch ihr anhalten/ gehorsam/ wachsame absicht und fleiß/ dieses königreich aus den händen derer/ denen es erst angeboten gewesen ist/ hinweg nehmen würden. Also würde Jacob geliebet/ und Esau gehasset werden.

Die folge derselbigen.

Auff die achte Abtheilung.

Anmerckungen über die predigten Johannis des täuffers.

I.

Des Herrn JEsu verhalten in dem hause Josephs.

VOn der zeit an / daß JEsus mit den lehrern in dem tempel redete / biß daß er den Israeliten offenbahret wurde / das ist / noch achtzehen jahr nach diesem / wohnete das heilige Kind zu Nazareth / und bezeigete eine grossen gehorsam an seinen eltern; er war ein fürbild der bescheidenheit / sittsamkeit und ungemeinen demuth; er trieb mit seinen händen das handwerck seines vermeinten vatters / damit er sich selbst und seine mutter versorgen / und den fluch / den Adam bekommen hat / daß er **im schweisse seines angesichts sein brod essen** solte / Gen. 3, 19. tragen möchte. In dieser gantzen zeit **nahm JEsus an gnade bey GOtt und den menschen zu** / und gab trefliche zeichen eines ungemeinen Geistes / und weisen verstand in allen fürfällen eines solchen umganges / dazu seine erniedrigung und gehorsam ihn verpflichtete / herfür. In dieser gantzen zeit aber floß dieser strohm unter dem grunde / und ob schon hierinnen sich etwas herfür that / und zeigete / das sonderbahr war / dadurch die menschen bewogen wurden / daß sie ihn / als einen / der für andern den fürzug hatte / der in seinem beruff fleißig / weise / demüthig / mässig / gerecht / gottseelig und ungemein sanfftmüthig war / ansahen / so brach er dennoch / so bald Johannes der täuffer ihn angewiesen hatte / durch / wie ein strohm aus der erden herfür kömmt / oder / wie die sonne hinter einer wolcken / und gab uns eine lehre / daß wir mit unserm liechte zum dienst eines eiteln ruhms nicht prangen müssen / sondern dasselbige alsdann erst zeigen / wann GOtt / die öffentliche verordnung / und die zuneigung der leute die offenbahrungen desselbigen fordern. Diesem aber ungeachtet / hat man doch zu allen zeiten einen solchen fürwitz gesehen / daß man die lehr- und kirchen-ämter so gern auff sich nimmt / da man doch die mängel / unfürsichtigkeit und ärgerniß an denen siehet / welchen die kirche Gottes diese grosse last und bürde auff ihre zarte und schwache schultern geleget hat / und man mercket an / daß es grössesten theils dem zugeschrieben werden muß / daß diesem fürbilde der fürsichtigkeit und gottseeligkeit des heiligen Johannis nicht nachgefolget wird.

Er ließ sehen / was für einen geist er hatte.

Und daß man das lehr-amt nicht eher auf sich nehmen müsse / biß GOtt uns dazu beruft.

Johannes

II. Als die bestimmte zeit kommen war / zeigete sich Johannes der

täuffer

täuffer und vorläuffer der offenbahrung und des amts JEsu auff dem schau-platz in Palestina. Dieweil nun seine heiligkeit groß geachtet wurde / vermochte es viel bey dem volcke / es wurde ihm geneigt / und urtheilete sehr wohl von ihm / es nahm gantz willig seine lehre an / dieweil es ursache fand / sein leben für gut zu halten. Dann das gute fürbild eines predigers ist allezeit die kräfftigste lehre / und sein leben ist die beste predigt. Wer die gemüther seiner zuhörer bewegen will / der muß erst auff die augen wircken. Dann wann ein redner gantz laut und unbesonnen lachet / so wird man selten sehen / daß das volck weinet / und man hat keine ursache zu gedencken / daß seine reden / die er führet / mehr auff mich als auff ihn wircken werden ; Wann schon seine beweißthümer beliebt / zierlich und scheinbahr sind / wird man doch gedencken / daß sie nichts als betrügereyen seyn / dieweil er der redner oder prediger / sie selber nicht gläubet / und was wird mich dazu bewegen / mich der mäßigkeit zu befleißigen / wann der / welcher mir dieselbige anpreiset / selber nicht mäßig ist / sondern ohne mäßigkeit in den himmel hinein zu gehen hoffet ? Oder / wann diese pflicht nöthig ist / so werde ich aus der erklärung seiner übung lernen / was mäßigkeit ist / was mir in ansehung derselbigen zugelassen ist / und wodurch die zulassung / oder daß es nicht erlaubet ist / hierinnen eingeschrencket wird. Leget er eine last auff meine schulter / so ist es nicht mehr als vernünfftig / daß ich darnach sehe / daß er seinen theil auch davon nehme. **Gute wercke überzeugen mehr / als wunderzeichen**; (a) Und die macht / teuffel auszutreiben / ist ein so grosser beweißthum nicht / daß die Christliche religion von GOtt ist / als die heiligkeit der lehre / und die krafft und auswirckung / die man von derselbigen in dem leben der lehre spüret. Der H. Pachomius, der unter dem kaiser Constantino das schwert an sich gegürtet hatte / kam einsmahls in eine stadt der Christen. Diese / nachdem sie gehöret hatten / daß das lager / unter dem er dienste that / durch mangel der nothwendigen unterhaltung bey nahe ausgehungert wäre / liessen demselbigen mildiglich alles / was ermangelte / zukommen. Hierüber verwunderte sich Pachomius, und war begierig / die ursache dieser milden mittheilung zu wissen / fragete demnach / was diese für leute wären / die sich so milde und gutthätig erwiesen hätten. Hierauff wurde ihm geantwortet / daß sie Christen wären / deren bekändtniß mit sich brächte / **daß sie niemand unrecht / sondern allen menschen gutes thun müsten.** Der soldat war mit dieser antwort vergnüget / und befand sich auch überzeuget / daß der gottesdienst der Christen fürtreflich wäre / weil er solche gute und gottes-

gewann die gemüther durch sein heiliges leben.

Es wird gezeiget / daß das leben so wohl als die lehre lehret.

Die krafft desselbigen wird durch ein fürbild fürgestellet.

(a) Chrysost. *Orat. de S. Babyla.*

gottesfürchtige menschen herfür brächte / er prieß und lobete die mütter solcher herrlichen kinder / er verließ den krieg / wurde ein Christ / ein geistlicher / und endlich ein heiliger. Diß war ein grosser beweißthum / den Tertullianus für den Christlichen glauben anführete: **Sehet / sprach er / wie lieb sie einander haben / und wie ein jeglicher bereit und willig ist / für seinen bruder zu sterben.** Es war ein lebendiger beweißthum / und eine empfindliche anzeigung / daß es ein reiner brunn war / der ein solches klares wasser herfür gab. Auff diese weise machte Johannes der täuffer sich selber dazu geschickt / daß er den weg dem HErrn bereiten könte / und so müssen alle Christliche lehrer sich selber tüchtig dazu machen / daß sie das Evangelium des HErrn JEsu fortpflantzen mögen.

Johannes war ein fürbild aller lehrer.

III. Johannes der täuffer hatte biß auff diese zeit / das ist / auff die dreyßig jahr lang in der wüsten gelebet / unter der unterweisung des Heiligen Geistes / unter dem schutze der Engel und stetigem umgang mit GOtt. Er hatte sich in der absterbung der welt geübet / daß er derselbigen mißfallen wolte / er hatte ein rauhes und ungemächliches kleid an / und zu seiner nahrung gebrauchte er schlechte / nothdürfftige und einerley speise. Er hatte sich im gebet und heiliger andacht geübet / und ging gewöhnlicher massen mit den wilden thieren um; Diese waren seine gesellschafft / und seine ungewöhnliche gesellen waren die heiligen Engel aus dem himmel. Diß alles geschahe nun nicht von ihm darum / daß er eine durchbrechende wollust in sich im zaume halten / oder sich selber um einer schreyenden sünde willen züchtigen / sondern darum / daß er desto reiner und heiliger werden / die geringen flecken und schwachheiten ablegen / und sich selbst zu dem grossen dienste des heiligen JESU mit der verkündigung / daß man ihm dienen solte / bereiten wolte. In einem solchen gestrengen leben befand sich Johannes dreyßig jahr lang. Eine seltzame gedult und selbst-absterbung / darinnen er unser fürbild worden ist. Wir sind es nicht gewohnet / daß wir in ansehung solcher gottesfürchtigen fürsätze so anhalten solten / sondern wir stehen davon ab / wann wir einiger verdrießlichkeit deßwegen gewahr werden. Wir sind (a) alsdann zum fasten wohl geneigt / wann unser leib gesättiget ist; wann aber die natur über mangel zu klagen nur einmahl anfänget / so lässet unser eifer nach / und verschwindet auff die geringste anleitung / die uns fürkömmt / und wir können die gewalt eines kurtzen / strengen

Johannes ist beständig darinnen geblieben / daß er ein strenges leben geführet hat.

Wozu dieses alles dienete.

(a) *Satiatis & expletis jucundius est carere, quàm frui.* Cicero *de Senect.*

gen lebens nicht ausstehen / wir werden es bald müde / und es gereuet uns / daß wir uns so demüthigen sollen; Wir tragen ein verlangen / daß die zeit unsers gelübds zum ende kommen möge; Wir erdencken einige ausflüchte / und wenden unsere sinnen darauff / wie wir unserer natur / und zugleich unserm gewissen ein vergnügen geben mögen / es wäre dann / daß sich eine grosse nothwendigkeit offenbahrete; Also / daß unsere sünde schreyet / und unser gewissen beschweret ist / und keine ruhe hat / biß das / was verheissen ist / vollkommen werde. Es düncket uns / daß es dann gantz wohl mit uns stehet / wann wir auff wohl gegründete ursachen dazu gebracht werden können / daß wir zu fortsetzung unserer gnade und tugenden die widerstrebung der natur auszustehen vermögen. Wir müssen uns aber dieses erinnern / daß Johannes der täuffer mehr gethan hat / ob er schon weniger als wir dazu beweget wurde. Und es wird vielleicht die grösse dieses fürbildes uns anzünden / daß wir was mehrers thun / als wir gedencken / daß wir es nach der gewonheit der welt / oder unserer eigenen unbedachtsamkeit verpflichtet sind.

Untersuchung in ansehung des wandels Johannis.

IV. Es kam nun Johannes / so bald die eingeschränckte zeit zum ende gekommen war / aus der einsamkeit herfür / und dienete GOTT in der versammlung der menschen. So lange er in der wüsten war / dienete er GOtt / und that seinem gemüthe durch den umgang mit den Engeln ein genügen / und hielt sein gespräch mit seinem GOTT. Es konte ihm aber einiger massen bekümmerniß erwecken / daß er nun mit unreinen menschen / von denen er gewiß wuste / daß sie von der vollkommenheit gar sehr abgewichen waren / das alles / was heilig ist / entheiliget / und alle theile des gottesdiensts geschmähet und verachtet hatten / umgehen solte / die dann für ihn (der durch erfahrung oder gemeinschafft an solchen straffbahren missethaten nicht schuldig war) und für seinen hohen und gereinigten geist mehrere ungemächlichkeit und mißfallen verursachen würden / als sein cameel-haarnes kleid und genau eingeschränckte lebens-art für seinem leib gewesen waren. Er nun / der das eine und das andere versucht hatte / war mehr als jemand dazu tüchtig / daß er davon urtheilen konte / was für ein lebens-stand den fürtreflichsten vortheil und grösseste vollkommenheit nach sich ziehet.

Ob das einsame leben / oder ob das / welches gesellschafft suchet / besser ist?

Die vortheile des ersten werden angeführet.

V. Johannes hatte in seiner einsamkeit eine reinere lufft und eingebung / der himmel war ihm mehr offen / und GOtt / den er zu aller zeit besuchen konte / ihm gemeinsamer. (a) In der wüsten waren die Engel seine gesellschafft; überlegung / nachdencken und gebet seine geschäffte.

(a) *In solitudine aër purior, cœlum apertius, familiarior Deus.* Origines.

Seine versuchungen waren allda nicht groß / und kamen nur einzig und allein in ihm / und waren nur die geringen und schwachen widerspenstigkeiten eines schon bezwungenen leibes. Er hatte so wenige anleitungen zu den sünden / als fürbilder / und er war in einem solchen stande / daß / ob schon seine seele zum höchsten bemühet war / sein leben dennoch nichts anders / als dem leben der Engel gleich seyn konte. Dann er konte kein ander werck und erquickung / keine andere besuchung / keine andere einsame andacht haben / als daß er seine gottseeligkeit bald auff diese / bald auff jene weise offenbahrete. Seine neigungen zur gesellschafft nöthigten ihn / daß er vielmahls zu GOtt ging. Dann / weil er eine creatur war / die gesellschafft liebete / und dennoch in der einsamkeit sich befand / so konte er seiner natürlichen begierde / und seiner absonderung und einsamkeit nicht besser ein genügen thun / als daß er mit GOtt umging / und die gemeinschafft mit ihm genoß / dieweil / da er in einem solchen einsamen stande lebete / gedrungen wurde / einige erquickung zu suchen / und darum / da er schon alle ergetzlichkeiten der welt verachtet hatte / suchte er dieselbige nirgends anders / als in dem himmel. Uber diesem war er auch in einem bessern stande / dieweil er / wann er wenig redete / sich auch desto weniger versündigte. (a) Es ist diß etwas / davon man dann am besten urtheilen kan / wann man dagegen erweget / wie sehr unsere zunge ausser den schrancken schreitet / sintemahl man in diesem leben keine grössere vollkommenheit erwarten kan / als wann man **in keinem worte fehlet** / Jac. 3 / 2. **Es war** / sind die worte eines Petri, mit dem zunahmen Cellensis, (b) **ein einsamer und abgesonderter ort / alwo der HErr JEsus fastete / es waren wüste örter / alwo** er betete / **er wurde gebohren an einem abgesonderten orte / er speisete einige tausend in der wüsten / er wurde verklaret auff einem berge / er starb auff einem berge / und ist von einem berge zu seinem Vatter hinauff gefahren.** An solchen abgesonderten örtern gaben die bequeme umstände dem Johanni ohne zweiffel viel vortheil / und er genoß also eine doppelte anleitung / daß er an der herrlichkeit Gottes gemeinschafft haben konte.

Die vortheile des lebens / das gesellschafft suchet / werden dagegen gesetzet.

VI. Es wurden aber dennoch alle diese vortheile und fürtreflichkeiten hindan gesetzet / dann es berieff der Geist Gottes den heiligen Johan-

(a) Πολλοῖς γὰρ ἀνθρώποις φάρμακον κακῶν σιγή. Μάλιστα δ' ἐν σώφρονι τρόπῳ σημεῖον. Carcinus.

(b) Petr. Cellens. *Lib. IV. Epist.* 12.

hannem den täuffer zu einem herrlichen amte. Es können die gottesfürchtige personen in ihrer einsamkeit durch das mittel des gebets und der andacht nach dem himmel gehen / in der menschlichen gesellschafft aber können sie dasselbige thun / wann sie diesen weg gehen / daß sie liebe und wolthaten andern erzeigen. In der einsamkeit ist zwar eine geringere anleitung zur sünde / es wird aber auch allda die tugend desto weniger ausgeübet. Ob schon allda weniger vorwürffe zu versuchungen sind / so sind dennoch daselbst versuchungen / die in einigen fällen gefährlicher sind / nicht allein darum / daß die ärgste unter allen sünden / die geistliche hoffart durchgehends an diesen gottseeligen eichen oder leuten / gleichwie ein epheu auffkriechet / und ihre hertzen aussauget / und es so selten sich zuträget / daß ein mensch / der in solchen absterbungen sich übet / kein gefallen / oder grosse gedancken / oder dergleichen von sich selber habe / als daß eine magd in einem huren-hauß ihre reinigkeit behält / und von bösen und unsaubern gedancken befreyet ist / (dann so redet Hieronymus hievon / (a) der also versuchet worden ist / und durch die erfahrung es so befunden hat) sondern auch darum / daß in solcher einsamkeit alle versuchungen heimlich verrichtet werden können / (b) und keine augen / als die himmlischen die thaten sehen / und also keine schande zu erwarten / noch die entdeckung durch jemand zu befürchten ist. Diß wissen wir nun durch die erfahrung / daß ein zeuge unsers wandels ein starcker zügel wider unrechtmässige thaten ist / so / daß derselbige uns davon abhalten kan. Die Menschen suchen demnach finstere und verborgene örter / wann sie eine sünde begehen wollen. **Das böse** / spricht Bernhardus, **das niemand siehet / wird von niemand bestrafft / und der versucher hat viel daraus / wann man sich für keinen / der da bestrafft / fürchten darff / und in diesem fall wird die ungerechtigkeit ungescheuet verübt.** (c) Mit einem worte: Haben sie nicht so viele versucher / die sie von aussen anfallen / so haben sie auch so viele zügel wider die sünde nicht; sind ihre sünden so viel nicht / so sind sie dennoch an sich selbst desto gefährlicher / und können in absicht auff die welt desto sicherer begangen werden. Es ist zwar wahr / daß sie weniger gemeinschafft mit der welt

Man kan in demselbigen mehr gutes thun.

Und das böse mehr gescheuet wird.

(a) *In solitudine citò obrepit superbia.* Hieron. *Epist. IV.*

(b) *Non minorem flagitiis occasionem secreta præbuerint.* Quint. *Maxima pars peccatorum tollitur, si peccaturis testis assistat.* Senec.

(c) *Malum, quod nemo videt, nemo arguit; Ubi non timetur reprehensor, securiùs accedit Tentator, & liberiùs perpetratur iniquitas.* Bernhard.

haben / sie beweisen aber auch desto weniger die liebe und die pflicht der barmhertzigkeit. Man hat da keine predigten / es sey dann / daß die einsamkeit von dem volcke besuchet werde / und die leute aus der stadt sich in die wüsten begeben. Man geniesset da nicht den trost des öffentlichen gottesdienst / noch die sichtbahre darstellung der gemeinschafft der heiligen / und von allen geistlichen gnaden ist nur eine / die allda eigentlich ausgeübet werden kan / äusserliche wolthaten aber finden da gantz und gar keinen raum. Diß ist entweder mehr oder weniger wahr / nachdem die einsamkeit mehr oder weniger abgesondert ist. Diß ist die ursache / daß / wie die kirchen-geschichte berichten / viele / die sehr heilig gewesen sind / die wüsten und ihre süsse andacht ihrer einsamkeit verlassen haben / damit sie GOTT öffentlich durch die ausübung der liebes-thaten und äusserlichen pflichte der barmhertzigkeit dienen möchten. (a) Also kamen der heilige Antonius und Accepsamas aus ihrer einsamkeit / damit sie das volck / das die marter-krone bekommen solte / sich aber für dem tode fürchtete / auffmuntern möchten; Und zur zeit des Arianischen kaisers Valentis kam aus seiner einöde Aphraates herfür / damit er die flamme / die durch die Arianische parthey in der kirchen angezündet war / dämpffen helffen möchte. (b) Und aus dieser ursache reden auch die fürnehmsten / die das einsame einsiedlers leben gerühmet haben / von dem Bischoffs- oder predig-amt / als von einem stande der vollkommenheit / und einer gattung eines solchen amts / das ehrlich und fürtreflich ist / und den fürzug für der gottesfurcht und betrachtung der einsamkeit hat / sintemahl dasselbige den nutzen zuwege bringet / daß es seelen gewinnet / einen gottesfürchtigen wandel zeiget / und durch die gutthaten an andere zu GOtt nahet.

Alsdz das bischoffs- und predig-amt viel voraus hat.

VII. Diese beyde lebens-arten fügete Johannes der täuffer zusammen; und unser gesegneter seeligmacher / das grosse fürbild der heiligkeit und fürsichtigkeit / hat in seinem eigenen leben gelehret / was man in ansehung dieses urtheilen muß: Dann er lebete in gemeinschafft / er liebete gesellschafft / er war freundlich / gutthätig / und ging öffentlich mit den menschen um / er ging aber dennoch bißweilen an einen einsamen ort / damit er sein gebet und betrachtungen besser üben möchte / doch ließ er sich bald wieder sehen. Niemahls hat ihn der teuffel versuchet / als in der wüsten /

Der beschluß in ansehung des fürbildes Johannis und JEsu.

(a) *Nihil est illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, quod quidem in terris fiat acceptius, quàm consilia cœtusque hominum jure sociati, quæ Civitates appellantur.* Cicero *Somn. Scipionis.*

(b) Euseb. *Hist. Lib. VI. cap. 3.* Theod. *Libr. IV. cap. 23. 24.*

wüsten / und durch den vortheil der einsamkeit. Dann gleichwie GOtt viel mittel hat / so hat auch der teuffel einige / durch welche er in unserer einsamkeit sein werck verrichtet. JEsus aber hat diese beyde lebens-arten zusammen gefüget / wie auch Johannes der täuffer zum theil und in einigen absichten that. (a) Und darum lernen wir von beyden / daß einsamkeit eine gute schule / die welt aber der beste schauplatz ist. In der ersten ist mehr unterweisung / in der letzten aber mehr übung; die wüste ist vortheilhafftig zu unserer züchtigung / der umgang aber mit den menschen ist eine anleitung zur vollkommenheit. Die stille einsamkeit ist am bequemsten / daß wir unsere andacht üben / der umgang aber mit andern / daß wir unsere liebe zu unserm nechsten zeigen. GOtt hat in dem einen und andern stande viel heilige und diener gehabt / und desgleichen auch der teuffel die seinigen.

VIII. Die predigt Johannis war eine vermahnung zur bekehrung / und zu einem heiligen leben. Er gab lehren / nachdem es eines jeglichen stand erforderte / er bestraffte der Phariseer heucheley und gottloßheit / die schnöder in ihnen als in andern war / nach dem ihr verhalten mit ihren fürschrifften / bekändtniß und verordnung nicht überein kam; er wieß andere auff den weg der gerechtigkeit / und nannte denselbigen **den schmalen weg des HErrn** / das ist / er wieß sie auff den rechten und kürtzesten weg nach dem himmelreich: dann der gleicheste strich ist doch der kürtzeste unter allen / und gleichwie ein jeglicher winckel eine abweichung von dem rechten strich ist / so ist auch eine jegliche sünde ein abweg / der uns auf unserer reise eine verhinderung zuwege bringet. Nachdem er nun also predigte und tauffte / machte er die gemüther der menschen bequem und geschickt dazu / daß sie den Meßiam empfangen und die predigten des Evangelii annehmen konten. Dann die lehre Johannis war in in absicht auff das / was JEsus predigte / gleich einer vorrede einer fürstellung / die darauff folgen solte / und seine tauffe war in absicht auff die neue unterweisung und verordnung des reichs / gleichwie die nacht-wache / oder die fast-tage für einen (so genannten) heiligen tag / dann sie war zwar von derselbigen / doch von einer geringern art. Indessen aber zeiget uns die gantze verrichtung seines amts / daß man durch die bekehrung zu dem heiligthum / dem inwendigsten der Christlichen religion kömmt. Der HErr wandelt auff keinen wegen / als die geheiliget / und für ihm durch den schmertz der zerknirschung angenehm / und durch die

Johannes predigte die bekehrung.

Er bereitete des HErrn weg.

Und er zeigete / daß die bekehrung nöthig sey.

(a) Ὁ Ἰωάννης φιλέρημος, ὁ Ἰησοῦς ἥμερος, καὶ πτωχὸς, καὶ ἀγελαῖος.

verlassung der sünde gleich / und durch die nachfolgende früchte der besserung gantz helle und wohlgefällig gemacht sind. Und was die tauffe betrifft / so gab dieselbige den Juden wegen einer übereinstimmung mit ihren gewöhnlichen kirchen-sitten und Ceremonien / daß sie die / so aus dem heidenthum zu ihnen übergiengen / und sich bekehrten / reinigten und wuschen / zu erkennen / daß sie so weit von ihrer pflicht und heiligkeit / die GOtt durch das gesetz von ihnen erforderte / abgewichen waren / daß sie nicht anders / als fremdlinge angesehen werden könten / und nicht besser als die heiden waren / und darum / ehe sie den Meßiam annehmen oder zu desselbigen reich zugelassen werden könten / eben auff dieselbige weise mit ihnen gehandelt werden müste / als sie mit denen / die aus den heiden zu ihnen kamen / umzugehen pflegten / nemlich / daß sie getaufft und zu einem neuen lebens-staat gebracht werden müsten.

Und die tauffe.

Johannes lehrete mit seinem zeugniß/

IX. Der gottesdienst / mit dem die seele Johannis des täuffers gäntzlich umringet war / hatte eine solche gewünschte auswirckung / daß er / unangesehen er so einen grossen ruhm der heiligkeit hatte / und durch so viele Jünger und vertraute anhänger / ja durch sehr viel menschen / die sich über ihn verwunderten / ein gut zeugniß erlangete / dennoch ohne einigen ehrgeitz und vermessenheit demüthig blieb / und wider die krafft der stärcksten versuchung in seiner beschaffenheit und gottesfurcht befestiget wurde. Er hatte schon hierinnen die probe ausgestanden : Dann als er ersuchet wurde / daß er bekennen solte / ob er **Christus** / Joh. 1/19--23. oder **Elias** / oder der sonderbahre **Prophet** wäre / der in die welt kommen solte / so gab er zur antwort / daß ihm so grosse benennungen nicht zukämen / und bekandte von sich / daß er nichts anders sey als **eine stimme** / das geringste von dem allen / das wesentlich ist / dessen wesen eintzig und allein von dem / der da redet / abhanget. Dann ein solcher war er nach dem wohlgefallen GOttes / er hatte keine andere beschaffenheit / predigt / noch verrichtung / als die er durch den willen seines HErrn empfangen hatte / daß er ihn / der das ewige wort ist / entdecken und anweisen solte. Es würde gantz gut seyn / wann der menschen geister sich nicht mehr anmasseten / als ihnen zukommt / und unterdessen das alles thäten / dazu sie durch ihr amt verpflichtet sind. Es kan in einigen fürfällen von unserer gottseeligkeit und fürsichtigkeit das erfordert werden / daß man für seinen guten nahmen durch alle gebührliche mittel sorge trage ; Wir müssen uns aber niemahls dazu verführen lassen / daß wir uns dessen / was andern zukommt / annassen / oder uns einer würdigkeit rühmen wolten / die wir nicht verdienet haben. Ehre ist die belohnung der tugend / oder einer verbindung / wann man mühseelige ämpter

Wie wir von uns selber reden / und der ehre / die andern zukommt / uns nicht anmassen müssen.

zum

um dienste des gemeinen bestens auff sich nimmt / es muß dann aber zugleich feste gesetzet werden/ daß es ein ehrwürdiger dienst / oder ein ansehnliches amt ist / darinnen ehre raum findet. Wer aber ein räuber eines andern nahmens und amtes ist/ und sich dessen bedienet/ der wird nicht besser geachtet oder angesehen/ als wann er von der speise/ die der mund eines andern isset/ nahrung zu sich ziehen will/ oder / daß er als ein schlaffender geachtet zu werden begehret / wann ein ander bey ihm schlummert / da er doch mit offnen augen lieget/ und seine sinnen alle in nichts verwickelt sind.

Gebet.

O Allerheiligster und herrlichster GOtt / der du für der offenbahrung deines ewigen Sohns / des friede fürsten / deinen diener Johannem den täuffer voraus gesand hast damit er durch das fürbild der selbst-absterbung/ und durch die strengigkeit eines bußfertigen lebens/ auch durch die predigt der bekehrung alle verhinderung der sünde aus dem wege räumen möchte/ auf daß seines HErrn und unser weg gebähnet / bereitet und richtig zu seyn erkant werden könte. Laß dir es gefallen/ daß dein heiliger Geist mich auff den schmalen weg der heiligkeit führe/ so daß ich weder zur rechten/ noch zur lincken abweiche / noch darinnen durch tödtliche sünden gestöhret werde/ damit ich also in den wegen des HERRN gantz fertig / freudig / eifferig / unauffhörlich und beständig wandeln möge. Dein wohlgefallen sey es / daß die axt an die wurtzel der sünde geleget werde / damit der gantze leib derselbigen in mir abgehauen werden/ und keine Sodomitische frucht zu deinem mißfallen darinnen mehr auffwachsen möge. Fege und reinige die tenne und scheune meines hertzens mit deiner wurffschauffel/ mit dem winde deines göttlichen geistes/ damit darinnen deine gnade heiliglich verwahret/ und es mit seegen und heiligkeit erfüllet werde/ damit ich gegen die zukunfft unsers HErrn zu allen zeiten bereit seyn möge / daß ich diesen göttlichen gast wohl empfange/ und ihn so herberge und bewirthe / daß er seine lust daran habe/ ewiglich bey mir zu wohnen. Gib mir/ daß ich gleichfals bey ihm sey / durch die betrachtung und verwunderung über seine schönheit/ auch durch das nachdencken über die geheimnissen seines reichs in meiner einsahmkeit / wann ich mich allein

für

für dir darstelle. Laß mich aber auch zugleich zu allen zeiten in den vorhöfen des hauses meines HErrn durch eine eiffrige und thätliche bekehrung und ein heiliges leben wandeln / biß zu der zeit / darinnen es dir gefallen wird / daß du mich zu der nechsten gemeinschafft deiner fürtrefligkeiten beruffen wirst. Verleihe mir das / wann ich durch den beystand deiner gnade dein werck verrichtet / deinen heiligen nahmen geehret / und durch ein genau eingerichtet und unverrücktes fürnehmen mich in dem gottesdienst und heiligkeit geübet habe / um des verdienstes und barmhertzigkeit JEsu Christi meines heilandes willen. Amen!

Der vierdte Auszug.

Von der selbst-absterbung und leiblichem gestrengen leben.

I.

Man muß dem himmelreich gewalt thun.

VOn den tagen Johannis des täuffers biß hieher leidet das himmelreich gewalt / und die gewalt thun / reissen es zu sich / sind worte unsers seeligmachers / Matth. 11/12. Dann da nun der neue bund mit dem menschen gemacht werden solte / und die bekehrung / die ein grosses theil desselbigen ist / in vielen absichten uns als eine pflicht / die uns bestraffet / beschwerung verursachet / und rache übet / fürkommt / so wird von den tagen Johannis des täuffers an (als der amts und pflichts halber diese lehre erstlich predigte) den neigungen und beschaffenheiten der menschen gewalt gethan / und durch solche gewalt müssen wir zu der besitzung dieses himmelreichs kommen. Das fürbild Johannis ist nun die beste auslegung dieses textes. Er that sich selbst gewalt an / er führte ein leben / in dem das rauhe kameel-haarne kleid / die schlechte speise / die in heuschrecken und wild honig bestund / seine absonderung und einsahmkeit / so die süßigkeit / welche die gesellschafft mit sich bringet / nichts achtete / und die verschmähung der ehre / die ihm angeboten wurde / nicht aber zukam / waren kennzeichen dieser gewalt / und auslegungen der selbst-verläugnung und absterbung / die gleichsahm die grund-seulen des creutzes / und stützen des Christenthums sind / in so weit / als dasselbige von allen gesetzen / gottesdiensten und geboten der welt unterschieden ist.

Diß hat Johannes angefangen.

Durch seine selbst-absterbung.

H. Diese

II. Diese absterbung ist die helffte dessen/ was das Christenthum erfordert/ sie ist ein todt/ der der welt zugeeignet wird/ eine verläugnung unsers willens und desselbigen natürlichen lüsten / **eine enthaltung der fleischlichen ergetzungen und vergnügungen / auff daß / wann das fleisch dem geiste unterworffen wird/ sie beyde zu dem dienste GOttes / und in der übung eines heiligen gottesdiensts zusammen spannen mögen.** (a) Sie bestehet in den thaten eines gestrengen lebens / und abschlagung dessen/ das ihm nicht anstehet / sie wegert sich/ einiger eitelkeit raum zu geben / und bedienet sich nicht einer geraumen freyheit in ansehung derer dinge / die zugelassen sind / damit sie zu dem / das nicht erlaubet ist / nicht versuchet / noch gereitzet werde / sie tödtet die lüste des fleisches / und thut das hinweg / was dieselbige entzünden kan / und wiederspricht ihrer begierde / dadurch sie dann das fleisch dazu gewehnet / daß es den höhern vermögen der seelen desto gemächlicher gehorchet; Und es ist in der that nichts anders als eine grosse sorgfältigkeit/ daß man nicht sündigen möge / und ein fürsichtiger und strenger gebrauch solcher hülffmittel und werckzeuge / die durch die natur und gnade bequem sind / unser fürnehmen auszuführen. Sie begreiffet zweyerley pflichte in sich/ innerliche und eusserliche ; Es sind die letzten aber dennoch nichts anders als hülff-mittel zu den ersten / wie dann der leib ein werckzeug der seelen ist; Und also ist das eusserliche kein theil der pflicht selbst/ als in so weit dasselbige zu dem ende der selbst-absterbung in dem geiste behülflich ist / dann wann man die durch das eine oder andere mittel einmahl erlanget hat/ und wir sie bey uns befinden/ so sind wir an alle andere strenge sachen nicht verpflichtet / es sey dann / daß wir durch zufall / oder einige andere ursache uns dazu verpflichtet erkänten.

Die beschrieben/ ausgebreitet und unterschieden wird.

In zweyerley pflicht.

III. Es ist demnach die absterbung des willens oder des geistes des menschen die pflicht / dadurch das absehen darauff gerichtet wird/ daß der wille des menschen sich demüthige / und so erniedrige / daß er GOTT gehorche / und derselbige unsere geringere vermögen regiere/ daß die unordentliche sachen unserer natürlichen begierden / die durch die sünde Adams den anfang genommen haben/ und durch die anhaltung der bösen gewonheiten nicht allein geblieben / sondern auch vermehret sind / in ihre gebührliche ordnung und stand wieder gebracht werden ; Und daß wir / dieweil viele gebote GOttes zäune wider unsere natürliche begierden sind / die

I. Die absterbung/ die auff den willen siehet.

Worinnen die bestehet.

(a) τὴν ἐπὶ καθαιρέσει τῦ φρονήματος σαρκὸς πρὸς τὸν τῆς εὐσεβείας σκοπὸν ἐπιτηδευομένην ἀποχὴν τῶν ἡδέων. Basil.

lüste/ dadurch man der natur ein genügen thun will/ so verläugnen/ daß sie / wann sie GOTT keinen dienst erzeigen / sich auch selber nicht dienen können. Dann unser wille ist unser grössester feind / wir haben von ihm die meiste gefahr zu befürchten / nachdem derselbige ein weg / der nicht nach dem willen GOttes ist/ sondern wider denselbigen anläufft. GOtt gebietet uns/ daß wir demüthtig seyn sollen / unsere begierde aber ist/ daß wir groß / geehret / und hoch seyn wollen / und wir meinen / daß wir der schmach und verachtung nicht entwachsen sind/ es sey dann / daß wir unsern nechsten zum schemel unserer füsse machen können. Und darum muß/ damit wir die tugend der demuth erlangen mögen / unser wille und lust nach hoheit verläugnet werden. GOtt gebietet uns/ daß wir mäßig und keusch seyn sollen / unsere begierde und natürliche neigung aber zerbricht diese bänder/ und ergibt sich der unmäßigkeit und geilheit / so daß man hierinnen dem Apicio gleich wird / oder den unreinigkeiten eines Mahometanischen und Türckischen paradieses/ und wir also unsern lüsten speiß- und und tranck-opffer auffopffern / nicht anders / als wann unser mage ein tempel des götzen Bels wäre / und wir lauffen den weibes-personen und der gelegenheit zur geilheit nach / und halten damit mehr als auff eine gemeine weise so an / als wann es unsere gewonheit und handwerck wäre. Und darum müssen hierinnen / damit wir die mäßigkeit und keuschheit erlangen mögen / unser eigener wille und lust zum fressen und sauffen / und unsere geile und viehische neigungen verläugnet werden. Es ist keine tugend/ die da nicht entweder klärlich oder zufälliger weise eine gewisse anzeigung dieser grossen pflicht ist / die wie bey den ärtzten und apothekern das Catholicon (die artzney / die für alles hilfft) alle begierden reiniget / und das beste mittel in der welt ist/ uns zu dem gebete zu bewegen und geschickt zu machen.

Diß wird in sonderbahren dingen gezeiget

IV. Es ist etwas / das zu beklagen ist / und davon man die ursache nicht wohl ausforschen kan / daß wir / obschon das gebet eine angenehme und gemächliche pflicht ist / dieweil es kein mühseeliges oder schweres werck / keine müdigkeit der beine / keine dunckelheit der augen / noch eingefallene backen verursachet/ (dann diß folget aus der natur des gebets nicht; Unsere natürliche beschaffenheiten wiedersprechen demselbigen nicht/ und es ist darinnen keine beschwerlichkeit / sondern es thun sich viel gründe des trosts und der hoffnung in demselbigen auff) daß wir / sage ich / dazu so ungemein ungeneigt / über die länge desselbigen verdrießlich / und hergegen frölich seyn / wann uns eine gelegenheit / daß wir unsere pflicht unterlassen können / fürkommt. Und dennoch ist keine augenscheinliche ursache/

Die menschen haben eine natürliche unlust zu geistlichen übungen.

sache / weder in der natur der sache / noch in den umständen / die mit der pflicht nothwendig vereiniget sind / zu finden / warum man gantz keine lust zu dem gebete bezeiget. In uns ist eine ungeneigtheit / der wir keinen nahmen geben können / es sey dann / daß der geist GOttes / der uns die pflicht der selbst-absterbung lehret / uns zugerichtet hat / daß wir es begreiffen können / daß das nicht absterben unser selbst in dem geiste die ursache aller unserer verborgenen und geistlichen ungestalt ist. Sind wir mit den lüsten in ansehung empfindlicher vorwürffe so umringet / daß wir keine lust oder geschmack an dem geistlichen haben / so ist es nichts anders / als wann ein löwe heu / und ein ochse fleisch fressen solte. Es ist keine geschickte übereinstimmung zwischen dem vorwurffe und der lust / es sey dann / daß durch die absterbung unserer ersten begierden unser wille geistlich / und unsere begriffe über die natur hinauff gezogen und erleuchtet werden. Dann wie einmahl ein koch zu dem tyrannen Dionysio sagte / daß die braune brühe der Lacedemonier zu Syracusa nicht wohl schmeckte / wann dieselbige von einer Spartanischen zunge nicht gekostet würde; Also kan man die fürtreflichkeiten des himmels nicht unterscheiden / es sey dann / daß der geist an den thörichten lüsten der welt eine unlust habe / und der göttlichen speise gewohnet sey. Diß wird auff eine verborgene weise durch die beyden altäre in dem tempel Salomonis zu erkennen gegeben; auff dem einen / der in dem vorhoff stund / wurden die thiere geopffert / und auff dem andern / der inwendig stund / muste man den weyrauch anzünden: Dann es bildet uns der erste die tödtung und absterbung unserer viehischen lüste für / und der andere die auffopfferung unsers gebets / das warlich kein angenehmer geruch seyn kan / es sey dann / daß unsere unreinigkeiten durch die versöhnung / die durch das erste opffer zuwege gebracht ist / zuvor hinweg genommen seyn. Dann wir können zu dem gebete / und GOtt zu der erhörung keine lust haben / es sey dann / daß unser geist zum gehorsahm gebracht und abgestorben sey. Der müssen wir absterben.

V. **Wir müssen aber zu diesem altar auff drey stuffen hinauff treten.** Die erste ist / daß wir **in den fürfällen der sünden unsern fleischlichen lüsten ein genügen zu thun unterlassen müssen** / und obschon der ofen bißweilen seine flammen über die gewonheit herfür gibt / so müssen wir dennoch / wie die jünglinge in der Babylonischen gefängniß **mitten in dem feuer unversehret wandeln** / Dan. 3 / 27. Diß ist auch derer pflicht / die noch unvollkommen sind / und ist gemeiniglich der zustand solcher guten menschen / die da zwar von dem / das ihren weltlichen beruff betrifft / wohl reden / dazu sich mannichmahl begeben / und eine begierde Hierinnen werden drey staffeln angewiesen: Die erste bestehet in der unterlassung der sünden.

gierde zu demselbigen haben / aber dennoch das ihrige so einrichten / daß es offenbahr wird / daß in ihrem handel die gerechtigkeit raum findet; sie befleißigen sich liebe zu üben / sie sind mäßig in ihren täglichen mahlzeiten / keusch in dem genuß des ehestandes / rein in ihrem geiste / und beflecken sich nicht in dem / das sie besitzen und genieſſen mit einigen unreinen neigungen. Diese sind zwar in der welt / **aber fremdlinge auff erden** / Hebr. 11/13. Sie sind in einer stadt / **sie haben aber hie keine bleibende stätte** / Hebr. 13/14. Sie sind zwar einwohner und besitzer ihres hauses (proselyti portæ,) sie haben aber keinen bund mit der welt gemacht. Dann ob sie schon das / was das zeitliche leben betrifft / begehren / so strecken sich dennoch ihre begierden nicht weiter aus / als zu dem / das nöthig ist / und wann sie das haben / so sind **sie vergnügt** / 1. Tim. 6/8. sie gebrauchen die creaturen ohne scheu / sie sind aber gantz eingezogen dabey / sie überschreiten die maasse nicht / und begehen also hierinnen keine sünde / ihre hände sind hierunten und an die nothdurfften des lebens gebunden / ihre hertzen aber sind droben / sie sind hinauff gezogen / dieweil sie durch diese erste stuffe der absterbung ihre hertzen nicht an das irrdische hängen. Diß ist nun der erste und zarteste unterscheid zwischen einem welt-kinde und einem menschen GOttes. Dann in diesem staat der absterbung werden unsere neigungen von keiner sache abgezogen / als nur von der / die sündlich ist / und so viel gebraucht man nur von der welt / als mit der erlangung des himmels bestehen kan. Wann diß nicht betrachtet wird / so sind wir der sünde nicht abgestorben. **Ist man fleischlich** / so kan man / wie der Apostel redet / **GOtt nicht gefallen** / Rom. 8/8. Das fleisch muß erst von der haut abgesondert / und das / was an der haut feste ist / abgeschnitten werden / ehe man davon ein pergament zu einigem gebrauch / oder etwas darauff zu schreiben / machen kan. Und eben also muß alles dasjenige / das / wie die schrifft redet / **fleisch oder feindschafft wider den geist ist** / abgeschnitten werden / und man muß dem absterben / wann das gesetz GOttes in unsere hertzen eingeschrieben werden soll. Diß ist das / was der heilige Paulus der kirche gelehret hat: **Wo ihr nach dem fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den geist des fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben** / Rom. 8/13. Diese absterbung ist der weg zum leben / wann man darinnen fort gehet; Wir sind aber von unserm fortgange darinnen nicht versichert / es sey dann / daß wir in diesem tode noch eine stuffe zum leben weiter hinauff steigen. Dann diß ist ein stand eines täglichen und gefährlichen kampffs / und sehr vielen anfällen der sünde unterworffen /

Diß wird in sonderbahren stücken gezeiget.

Die nothwendigkeit dieser absterbung wird angewiesen.

worffen; wir werden hierinnen sehr und jämmerlich verletzet / und manchmahl erbärmlich beraubet / und als eine beute hinweg geführet. Einer / der zwar in so weit abgestorben / ist dennoch / ob er schon innerhalb dem umkreiß des gnaden-reichs wohnet / nur auff den grentzen desselbigen / und hat eine gefährliche nachbahrschafft. Wann wir gedencken / wir wollen sicher seyn / so müssen wir uns mitten in dieses reich begeben / oder von weitem den krieg führen.

VI. Zum andern müssen wir hie nicht allein fremdlinge / sondern auch todte seyn / **todt und abgestorben der welt** / das ist / wir müssen nicht allein unsere sünden / sondern auch die neigungen unserer hertzen verläugnen / (a) und nicht allein dem widersprechern / das uns recht aus und unmittelbahr zur sünde rath gibt / sondern auch unsere neigungen zu denselbigen kreutzigen. So lange unsere begierden starck sind / und ihren vollen lauff haben / werden wir keinen friede besitzen / noch sicher seyn / sondern die gefahr und die unruhen eines vollkommenen krieges und eines mächtigen feindes zu erwarten haben / und allezeit um das leben streiten und kämpffen müssen. Wann aber unsere neigungen des hertzens getödtet und unsere begierden wenig und geringe sind / alsdann **ist unser leben verborgen mit Christo in GOTT** / Coloss. 3 / 3. Alsdann haben wir weniger verhinderungen auff dem wege der gerechtigkeit / alsdann sind wir nicht in dem stande / daß wir durch plötzliche herausbrechungen und verführungen der neigungen unserer hertzen überfallen werden / und unsere gottseeligkeit ist alsdann auch fürsichtiger und vernünfftiger / sie gründet sich auff eine freyere wahl / sie unterscheidet sich durch einen klarern begriff / sie hat in sich selbst mehr verstand als fürbildung / und / mit einem worte / sie ist alsdann geistlicher und kommt mit den Engeln näher überein. Wer zum zorn geneigt ist / kan / wiewohl er stets sorgfältig und auffmercksahm ist / daß er nicht sündigen möge / zu einer oder andern zeit überrumpelt werden / wann seine wache nicht genau zusiehet / und eben keinen feind erwartet; Wann aber sein zorn in ihm todt / und die neigung geringer worden ist / und er die gütigkeit und freundlichkeit eines kindes an sich genommen hat / alsdann ist der mensch sicher / dieweil sein feind über ihn keine macht hat / es sey dan / daß er sich bereden lässet / oder daß er die fürschläge des friedens annimmt. Der / welcher zu einer unkeuschen that starck versuchet wird / darinn aber nicht williget und zustimmet / hat durch den widerstand einen sieg erlanget / und GOtt hat ihn mercklich gesegnet; Bald kan ihn

(2) Die andere stuffe bestehet in dem tödten der neigungen unserer hertzen.

Diß wird in sonderbahren dingen geeiget.

(a) *O quàm contemta res est homo, nisi super humana se erexerit.* Seneca.

aber eine anleitung verführen/ und die sünde unversehens in ihm raum finden / es sey dann/ daß seine lüste getödtet sind. Ist diß nicht geschehen/ so wird er durch einen innerlichen feind verrathen. David war ein heiliger mann/ er wurde aber durch das gesichte Bathsebä überwältiget. Dann es hatte der freye gebrauch des zugelassenen ehe-betts das feuer in ihm lebendig erhalten/ das dann leichtlich in eine flamme heraus brach/ da eine so angenehme schönheit seine augen einnahm. Joseph aber war keusch/ und also gleich einer reinen jungfer/ er hatte alle seine neigungen zu unreinen gedancken unter seinem zwange / und darum konte keine anleitung / kein gebot / keine gewalt / noch schönheit in seinem gemüthe einigen einbruch thun.

Und durch vergleichung klärer gemacht.

VII. Wann jemand sich erst in den stand begibt / daß er ein fremdling wird / oder unter fremden zu wohnen anfänget / der setzet sich nicht wider die / welche mehr als er ist / er offenbahret ihre fehler nicht / und mißgönnet ihnen die ehre nicht / die sie bekommen haben ; Wer aber der welt abgestorben ist / der siehet die fehler nicht / die die grossen haben / und wenn ihm etwas davon fürkommt/ so bedecket und begrabet er es durch eine entschuldigung / und hat daran seine lust / daß sie so hoch erhoben sind. Eine jegliche stuffe der selbst-absterbung erduldet die bestraffung ohne widersprechen ; Wer aber der welt und seinem eigenen willen gäntzlich abgestorben ist / der ist darüber nicht allein nicht unvergnügt / sondern er hat auch keine gedancken / daß er beschwerung und verdrießlichkeit machen will/ weil er es ertragen muß/ diß aber bedencket er hiebey / ob ers nicht verdienet habe. Gleichwie ein todter leib keiner gewalt wiederstehet/ sich nicht anders stellet / als wie derselbe von jemand gehandelt und zugerichtet ist / er schläget den nicht wieder / der ihn schläget / er wird durch niemands worte beweget / durch keine spötterey zu zorn gereitzet / und er bekommt keine andere gestalt/ ob man sich schon für ihn entsetzet und fürchtet / sein haupt bleibet allezeit in dem stande / darinn man es setzet / es sey dann / daß es mit gewalt geendert wird ; Eben so ist ein geist/ der sich selber abgestorben ist / er nimmt es nicht übel / wann er verspottet / er ist nicht rachgierieg/ wann er beleidiget wird/ und ihm unrecht geschiehet/ er murret nicht darüber/ und redet nicht dawieder/ daß er ein so geringes amt bedienet; begegnet ihm was beschwerliches / so wird er nicht ungedultig / er verhält sich gegen alle fürfälle so / daß man nichts böses von ihm sagen kan ; er wird durch freude nicht hoch und übermüthig/ noch durch traurigkeit verzagt und kleinmüthig/ und er ist in allen seinen gedancken demütig. **Wer nun so gestorben ist** / spricht der Apostel / **der ist gerechtfertiget**

get von der sünde. Diß ist eigentlich ein staat des leben / darinnen wir durch die gnade des HErrn JEsu zu einem stande gebracht werden / darinnen die kräffte unserer seelen ihre ordnung und innerliche schönheiten wieder bekommen / unsere thaten bescheiden und gemäßigt / und unsere geister und triebe übereinstimmend werden / auch unser verstand von aller verhinderung befreyet wird.

VIII. Dann die leiden und bewegungen der seele / in so weit dieselbige empfindlich ist / sind gleich einer auslassung eines dampffs / der dieweil er heiß und trocken ist / auff den flügeln einer wolcken von der erden auffgehoben / und ausser seinem orte gewaltiglich gehalten wird / das donnern verursachet / und in dem blitz und den plötzlich herfür kommenden feuer-strahlen heraus bricht. In der seele eines ungestümen menschen ist ein ungewitter / und obschon alle winde die erde nicht bebend machen / noch die bäume mit den wurtzeln aus der erden heraus reissen / so nennen wir dennoch dieselbige starck / und sagen / daß es ein böses wetter ist / wann man gleich nicht mehr / als das starcke toben des windes / ob es schon keinen schaden verursachet / gewahr wird. Und also ists eine ungereimtheit in des menschen geist / wann die neigungen seines hertzens starck und unruhig sind: Lauffen sie schon nicht gerade nach einer sünde zu / die zu begehen / so verstöhren sie dennoch seinen friede / sie verwirren seinen geist / und machen die einem trüben und gerührten wasser gleich / darinnen ein mensch seine gestalt und rechte grösse nicht sehen kan / und also kan der mensch / dieweil er in so grossen verwirrungen geringer als ein mensch ist / nicht wohl sehen / daß er ein Christ ist. Dann obschon die ursache eine neigung des hertzens gut machen kan / (zum exempel / es ist keine unsinnigkeit / sondern ein eiffer / wann einer um GOttes sache willen zornig wird) so kan dennoch keine ursache / sie mag auch seyn / wie sie will / einen menschen für gewalt / verführung und für dem / das sich nicht schicket / befreyen. Als Elisa von drey königen wegen des ausganges ihres fürgenommenen feld-zuges um rath gefraget wurde / da erzürnete er sich über den abgöttischen Joram 2. Reg. 3 / 13. 14. 15. so sehr / und wurde dermassen erbittert / daß er / ob er schon es zustimmete / daß er den HERRN um Josaphats willen fragen wolte / er dennoch einen spielmann forderte / damit durch die lieblichkeit des sayten-spiels sein verwirreter und unruhiger geist wieder zu sich selbst kommen / und er also tüchtiger seyn möchte / daß er die göttliche antwort geben könte. Es träget sich auch wohl zu / daß der eiffer weiter läufft / wie man gedacht hat / und er also die maasse der fürsichtigkeit / und so weit jemanden der eiffer erlaubt ist / überschreitet / und

Die neigungen des hertzens haben böse folgen.

und also den menschen in eine sünde einwickelt/ wiewohl es zuerst nichts anders als ein eiffer für die religion gewesen ist. Also gieng es dem Mosi an den wassern zu Massa und Meriba: **Sie (die Jsraeliten) erzürneten ihn am Hadderwasser/ und zuplageten ihn übel. Sie betrübten ihm sein hertz/ daß ihm etliche worte entfuhren**/ Psal. 106/ 32. 33. Und diß geschahe in seinem eiffer für GOTT und in eusserster bekümmerniß für die wohlfarth dieses volcks. Dieser trieb und neigung seines hertzens verhinderte ihn aber/ daß er in das verheissene land nicht eingehen konte. Und eben so können wir/ wann wir nicht uns wohl besinnen/ und alles wohl eingerichtet haben/ auch in unserm triebe und eiffer für GOtt/ wie Moses/ **die taffeln des gesetzes zerbrechen**/ Exod. 32/ 19. und die durch einen eiffer/ damit wir sie ungeschändet behalten mögen/ aus unsern händen werffen/ dieweil die triebe mit aller gewalt den schluß haben wollen/ und indessen keine sorge für die vorausgehende sätze tragen. Diß alles aber/ darauff wir in dieser rede und fürstellung unser auge richten/ kommt und läufft auff die worte unsers seeligmachers hinaus: **Will mir jemand nachfolgen/ der verläugne sich selbst**/ Matth. 16/ 24. das ist/ nicht allein die sündliche lüste/ sondern auch alle dieselbigen/ die sein eigenthum sind/ die auff seine eigene neigungen und bewegungen folgen/ alle ungestüme triebe/ ob sie schon nicht eben auff sachen/ die an sich selbst böß und ansteckend sind/ sehen.

(3) Die dritte stuffe bestehet darinnen/ daß wir das gegentheil unserer lüste thun und wünschen. Wie Paulus sich der trübsahlen rühmen konte?

IX. Es ist aber dennoch zum dritten eine höhere stuffe der selbstabsterbung als diese: Dann unser zustand kan so seyn/ daß wir zu unserer ruhe uns nicht allein davon abhalten müssen/ daß wir den versuchungen unserer lüsten keine folge leisten/ und vergnügung geben/ sondern auch gelegenheit suchen müssen/ unsern neigungen zu widerstehen/ und denselbigen gewalt anzulegen/ und daß man nicht allein sich nicht hierinnen in gefahr setze/ sondern in der hefftigsten begierde das gegentheil erwehle/ und sich in trübsahlen und widerwärtigkeiten erfreue. So machte es der heilige Paulus; Er sprach: **Jch bin überschwenglich in freuden in alle unserm trübsahl**; Und anderswo: **Wir rühmen uns der trübsahl**/ 2. Cor. 7/ 4. Rom. 5/ 3. Diese freude bestehet nun nicht in einer empfindlichen ergetzlichkeit/ die ein mensch in seinen trübsahlen und widerwärtigkeiten schöpffen könte/ sondern in einer verachtung des gegenwärtigen ungemachs/ und daß man durch diese wolcke auff die grosse glückseeligkeiten/ gnaden und versicherungen der herrlichkeit/ so die auswirckungen des creutzes und der trübsahlen sind/ siehet: **Dieweil wir wissen/ daß trübsahl gedult bringet/ gedult aber bringet erfahrung/ erfahrung**

fahrung aber bringet hoffnung / hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden / Rom. 5/3. 4. 5. Diß war es / das die freude Pauli anzündete. Und gleichwie es also nicht wider alle selbst-absterbung anläufft / daß man um die wegnehmung des creutzes bittet / unter dem beding / wann es mit Gottes ehre und unserm geistlichen wohlstande bestehen kan / so ists eine that dieser tugend / (dieser staffel der selbst-absterbung) um das creutze zu bitten / oder demselbigen entgegen zu lauffen / wann wir begreiffen / daß es zum vortheil des geistes strecket. In dieser absicht lesen wir / daß der heilige Basilius GOtt um linderung seiner schweren haupt-schmertzen bat; als ihn aber GOtt erhörete / und die schmertzen hinweg nahm / und er an statt derselbigen einige wollüste gewahr wurde / bat er GOtt / daß er ihm seine haupt-schmertzen wieder zusenden wolte. Diß creutz war ihm ein gewinn und freude / massen die wegnehmung desselbigen voller gefahr und versuchung zum bösen war. Diß nennen die lehrer des geistlichen lebens **mit Christo gecreutziget** seyn / darum / daß gleichwie Christus den todt erwehlete / und durch eine begierde des geistes darnach verlangete / ob es schon seinem fleische gantz schmertzlich war / und er unter dieser last seufftzete / und den todt schmecken muste; Also stellen sich auch die alle / die auff diese weise sich selbst abgestorben sind / das creutz und die betrübte zufälle / als sachen / die sie begehren / für / ob schon das fleisch und die empfindliche begierden sich wider das leiden setzen.

X. Diese drey stuffen dieser innerlichen und geistlichen selbst-absterbung können so angemercket werden / daß die erste eine that der pflicht / die andere ein rath / und die dritte eine that der vollkommenheit ist. Wir sündigen / wann wir nicht auff der ersten stuffen sind / und sind in gefahr / wann wir uns nicht auff der andern befinden / ohne die dritte aber können wir nicht **vollkommen seyn / wie unser Vatter im himmel** / Matth. 5/ 48. und uns wird mehrere menschliche schwachheit ankleben / (über die wir uns schämen müssen) als wir mit der entschuldigung / daß unsere natur so verdorben ist / gut machen können. Die erste ist gäntzlich nothwendig / die andere eine anzeigung der fürsichtigkeit / und dessen / das uns gezemet / die dritte aber ein beweißthum der fürtreflichkeit und vollkommenheit. (a) Es merckte einsmahl ein weiser mann an / daß die heiligen

Wie diese drey stuffen angemercket werden müssen.

(a) Κάθαρσις μὲν ἀπὸ τῆς ὑλικῆς ἀλογίας, καὶ τῶ θνητοειδοῦς σώματος. πλειότης δὲ τῆς οἰκείας εὐτοΐας ἀνάληψις πρὸς τὴν θείαν ὁμοίωσιν ἐπαναγωγή. τοῦτο δὲ πέφυκεν ἀρετὴ καὶ ἀληθεια μᾶλιστα ἀπεργάζεσθαι. ἡ μὲν ἀμετεξίαν τῶν παθῶν ἐξορίζουσα, ἡ δὲ τὸ θεῖον εἶδος, εὐφυῶς ἔχουσα προσκτωμένη. Hierocl. in Pythag.

ligen in dem himmel / die nun verstehen / daß die herrlichkeit des himmels fürtreflich ist / dennoch aber / ob schon keiner unter allen einiger traurigkeit unterworffen ist / oder mit neid umringet / ein ungemeiner grosser unterscheid zwischen dem stande derer / die seelig worden sind / sich findet / daß / sagte er / die heiligen / wann sie auff der erden wären / und die sachen so verstünden / wie sie jetzo in dem himmel sie verstehen / sie würden um die gantze welt nicht eine stuffe der herrlichkeit geben / sondern auff die fürnehmste weise sich selber absterben / auff daß ihre herrlichkeit an den grössesten strahlen des liechts theil haben möchte / dieweil eine jegliche stuffe nach ihrer maasse herrlich / und die geringste derselbigen unbedencklich grösser ist / nach der maasse der beschwerlichkeit der grössesten selbst-verleugnung. (*b*) Das absehen Gottes ist / daß wir uns der sünde enthalten sollen / mehr begreifft das gebot Gottes nicht. Und darum müssen wir uns selbst verläugnen / also / daß wir unter der dräuung eines gewissen und ewigen fluchs keine sünde zulassen. Die andere stuffen der selbst-absterbung aber sind bey zufall so viel stuffen der tugend / die nicht um ihrent willen geboten und uns fürgestellet sind / sondern / daß wir den sünden fürkommen / und uns eines guten lebens befleißigen sollen / und darum sind sie theile und pflichte der Christlichen fürsichtigkeit ; wann die jemand gerade verwirfft / so zeiget er damit an / daß er nicht viel liebe zur tugend habe / noch für seine eigene sicherheit sorge trage.

II. Die äusserliche absterbung siehet auff den leib.

XI. Es findet aber auch die selbst-absterbung in ansehung des **leibes** raum. Dann der leib ist der laden und die werck-stätte der seelen / darinnen alle ihre fürsatze / die auff äusserliche vorwürffe sehen / geschmiedet und ausgeführet werden; Er ist ein guter diener / so lange er unter dem gehorsam und in ordnung gehalten wird. **Wann aber ein knecht von jugend auff zärtlich gehalten wird** / so wird man erfahren / daß er widerspenstig / halsstarrig / stoltz und trotzig wird / **und ein juncker seyn will** / Prov. 29/ 21. Und darum übete sich Paulus darinnen / wie er selber bekennet / daß **er seinen leib beraubete und ihn zähmete / daß er nicht andern predigte / und selbst verwerflich würde** / 1. Cor. 9/ 27. Dann es sind die lüste und begierden des fleisches / wann es sich darinnen belustiget / sehr viel beleidigungen der seelen. Dann es ist eine einschränckung für eine jegliche lust gemacht / und ein gesetz gleichsam auff die schildwacht gesetzet / also / daß es sünde wird / wann wir die schrancken /

Wie diß in absicht auff die lüste angemercket werden muß.

(*b*) *Tantam gloriam omni horâ negligimus, quanta bona interim facere possemus, si otiose eam transigimus.* Bonavent.

cken / die durch das gebot Gottes gesetzet sind / überschreiten. Und es verursachet viel mühe / wann man die lüste in den schrancken halten will / indem dieselbige beynahe nicht anders angemercket werden müssen / als das / was eintzig und allein natürlich wircket. Und darum können sie ihrer auswirckung nicht fürkommen / sondern sie begehren und setzen ihre lust fort / so viel sie können / es sey dann / daß sie durch etwas von aussen verhindert und abgehalten werden / das dann desto beschwerlicher ist / dieweil alle diese mittel zum zwange und einzäumung wider die natur und unsere fleischliche lust anlauffen. Darauff zielet das / was der heilige Paulus saget: **Da wir im fleische waren / da waren die sündlichen lüste** (welche durchs gesetz sich erregten) **kräfftig in unsern gliedern / dem tode frucht zu bringen**/ Rom. 7/ 5. Dann die ergetzungen des leibes und des fleisches ziehen uns / wie der magnet das eisen / nicht aus liebe / sondern daß man davon seine nahrung haben möge: Dann eben so ziehen die fleischlichen lüste ihre nahrung / und verzehren das leben des geistes / das abnimmt und geringer wird / nachdem die ergetzlichkeit und der geschmack des fleisches grösser und angenehmer ist.

Die menschen gewehnen sich zum sündigen.

XII. Wer einen löwen auffziehet / muß ihm gehorchen / es sey dann / daß er ihn in seiner gruben gefangen halte. Unsere lüste sind gleichsam wie die wilden und grausamen thiere / und werden / es sey dann / daß man sie durch das gesetz bezwinget / ausser den schrancken schreiten / uns verdrießlichkeit verursachen / und nach der maasse / die wir ihnen zugeben / und damit wir sie vergnügen / über uns herrschen. (a) Der / so sich daran gewehnet hat / daß er viel wein trincket / wird kranck / wann er nicht so viel hat / als er seiner lust nach sich selber angewehnet hat; Und es sind menschen / denen die mäßigkeit ein gewisser todt ist / dieweil die unordnung ihrer lüste eine gewonheit eingeführet / und die gewonheit die lüste vermehret hat / und sie in ihrer art beynahe natürlich machet. Wer sich aber an schlechte speise und klar wasser gewehnet hat / der bleibet leichtlich in den schrancken der mäßigkeit / und seine begierden hat er so im zaume / als seine speise und tranck. Der heilige Hieronymus versichert uns / daß es beschwerlicher fällt / daß man sich in dem wittwen-stande so enthalten möge / als daß eine jungfer darnach trachtet / daß sie rein und züchtig bleibe. Und es hat seine ursachen / dieweil es beschwerlicher fällt / daß man die lust alsdann im zaum halte / wann man gewohnet ist / daß man derselbigen

(a) Ἀμεινὸν τῶν μὲν ἐπιτηδείων ἄρχειν, τῶν δὲ ἡδονῶν δουλεύειν. Isocr. ad Demonic.

frey ein genügen thut. Wann eine fontanell gesetzet / und die öffnung einmahl gemacht ist / so fliessen alle feuchtigkeiten / die von einer art sind / dahin / und also auswerts / und man kan die öffnung ohne gefahr nicht stopffen / es sey dann / daß die feuchtigkeit gereiniget / oder nach einem andern orte geleitet sey. Eben so ist die vergnügung / so man von einer unreinen lust hat; sie bricht an einem orte heraus / und machet einen offenen weg dazu / daß man alle unreinigkeit begehen kan / und wann man der lust nicht abgestorben ist / so kan man durch fürnehmen und sanffte mittel nicht wohl darinnen verhindert werden.

Man muß auch also dem leibe absterben.

XIII. Und also muß auch / dieweil der leib das werckzeug / der zünder und beförderer der sünde ist / sich unsere selbst-absterbung dazu ausstrecken / zum wenigsten einiger massen / oder man wird die tödtung oder absterbung unsers geistes in einigen fällen der versuchung zu genau einschräncken. Es gedencket mancher / daß er seine ehrbarkeit und keuschheit bewahren will / es ist aber vergebens / weilen er gemächliche bette / vergnügliche gesellschafft / unmäßig essen und trincken / und alle anleitungen und eitelkeiten liebet / die seine wollüstige begierden entzünden und zur unkeuschheit bewegen können; Wann aber das werckzeug den seelen unbequem und untüchtig hiezu gemacht wird / alsdann ist das werck schon so weit als halb verrichtet. Diß ist nun in allen fleischlichen oder natürlichen lüsten wahr / die sich in der untersten und niedrigsten reihe der triebe herfür thun / und durch den leib ausgeführet werden. Es muß aber das artzney-mittel wider dieselbige nach dem triebe gemäßiget und eingerichtet werden. Gleichwie nun die absterbung des geistes ihre stuffen hat / so sind auch in der absterbung des leibes vielerley fürsichtigkeiten / ordnungen und nothwendigkeiten / die man wahrnehmen muß: Dann / wann man alle arten der äusserlichen absterbung uneingeschränckt / und ohne unterscheid allen menschen fürschreiben / und die absichten und geschicklichkeiten / die jemand hat / oder nicht hat / nicht erkennen und unterscheiden wolte / so legte man den gewissen der menschen einen strick / man machte den gottesdienst beschwerlich / und man gäbe einigen gelegenheit / daß sie sich rühmeten / daß sie in ansehung ihres leibes ein so gestrenges leben führen / nicht anders / als wann es eine that der gottseeligkeit wäre / und diese menschen vollkommener als andere machte / da es indessen gantz und gar unvernünfftig ist / und es auch mannichmahl nicht viel zu bedeuten hat.

Es muß aber hie eine einschränckung gemacht werden.

(1) Die erste einschränkung.

XIV. Es müssen demnach erstlich die menschen / die durch die verhinderung der welt / oder eigene tüchtigkeit einzig und allein an der ersten und niedrigsten stuffen der selbst-absterbung verhafftet sind / denen es nicht

es nicht um ehre oder vorrechten / sondern eintzig und allein um das leben und die freyheit zu thun ist / und die mit den sünden einen stetigen kampff und streit haben / auch ihren leibern so weit absterben / daß sie durch die lüste nicht weiter verführet werden / als göttliche und menschliche gesetze zulassen. Diese menschen müssen sich in ansehung der fürschrifften der mäßigkeit und nüchternheit genau einschräncken / in absicht auff die ehepflichten keusch seyn / des leibes zu ihrer gesundheit warten / damit sie die erhalten / und derselbigen sich gebrauchen können / GOtt zu dienen / und ihre auffgelegte pflichte wahr-zunehmen. Für diese sind die besten hülff-mittel die / daß sie eine gute zucht halten / denen gesetzen der mäßigkeit genaue folge leisten / alle lüste / die ausser den schrancken schreiten / (a) und die grentzen / die gleich abgezirckelt sind / nicht inacht nehmen / verleugnen / in dem gebete anhalten / und den verordnungen / daß sie fasten sollen / gehorsam leisten / dieweil diese so eingerichtet und gemäßiget sind / daß sie auch von den menschen / die in der welt leben / und auff vielerley weise verhinderung bekommen / können gehalten werden. Dann ob schon die menschen / die in ein öffentlich amt gesetzet sind / und ein sittiges leben geführet / mitten in ihren weltlichen verhinderungen mannichmahl sich einem sehr harten und ungemächlichen gestrengen leben unterworffen haben / so hat dennoch diß alles seine absicht auff eine höhere stuffe der absterbung des geistes gehabt / und diß ist ihnen nöthig gewesen / wann sie entweder natürlicher weise / oder durch gewonheit / oder durch eine andere gemächliche art von den neigungen ihrer hertzen überwältiget und überwunden worden sind: Dann / wann die triebe des zorns und der verwirrung / dazu die welt uns viel anleitung gibt / durch keine grössere gewalt / als die gewöhnliche pflichten einer stillen gottseeligkeit erfordern / bezwungen und zurücke gehalten werden / alsdann ist das artzney-mittel schwächer als die kranckheit / und das werck bleibet in der helffte stecken.

XV. Es kömmt diß zum andern mit der andern stuffe der selbst-absterbung überein. Dann / wann diß / entweder daß man der vollkommenheit näher kommen soll / oder wegen unserer natur oder bösen (2) Die andere einschränckung.

(a) Huic epulæ, vicisse famem; magnique penates
Summovisse hyemem tecto; pretiosaque vestis
Hirtam membra super, Romani more Quiritis,
Induxisse togam - - - *Lucan. de Catone. Et de eodem:*
Intonsos rigidam in frontem descendere canos
Passus erat, mœstamque genis increscere barbam.

gewonheit erfordert wird / daß wir so wohl die neigungen unsers hertzens / als die anleitungen zur sünde bezwingen und uns unterwerffen sollen / so muß man auch in einem und andern fall den leib desto strenger halten / auch auff eine weise / die gegen einen ungestümen zorn / ob es schon in einer sache wäre / die in sich selbst nicht sündlich ist / gerade anlieffe. Alle diejenigen / die sich selbst absterben wollen / müssen sich von dem allen / das nicht erlaubt ist / enthalten; es müssen sich aber auch diese / damit sie sich von dem / das ihnen zugelassen ist / in etwas abziehen / nicht ein genügen in dem / das ihnen erlaubt und angenehm ist / zu haben / mercken lassen. Wann man es also machet / so ist man auff dem rechten wege / daß man die neigungen des hertzens bezwingen / und dafür sorge tragen kan / daß die freyheit / die wir haben / uns nicht dazu bewege / daß wir zu dem / das uns nicht anstehet / uns begeben / und also ausser den schrancken auch nicht schreiten. Wir können desto gemächlicher die versuchungen zu sünden von uns zurücke halten / wann wir unsern lüsten in dem / das wir thun mögen / kein genügen geben wollen; ich will sagen / in dem / davon nicht unmittelbahr die furcht Gottes / und die gefahr unserer seelen abhanget / und dessen uns weder verunfft noch Gottesdienst überzeuget. So machte es David / als er einsmahl **lüstern wurde / des wassers aus dem brunnen zu Bethlehem unter dem thor zu trincken** / denn als einige unter **seinen helden** dasselbige **ihm brachten** / und zwar mit gefahr ihres lebens / **wolte ers nicht trincken / sondern goß es aus für dem HERRN** / 2. Sam. 23 / 15. 16. das ist / er gabs dem HErrn zum tranck-opffer. Diß war ein angenehmes opffer / dann er opfferte dem HErrn seine lust / und wolte also einer begierde / die natürlich und ohne sünde war / kein genügen thun / dieweil darinnen dennoch sich etwas unanständiges / das allzusehr seine übereilung zu erkennen gab / zeigete. Ein gleiches war es / das von den vätern in dem gebirge Nitria erzehlet wird. (a) Als zu einiger zeit einem unter ihnen rosinen gesandt wurden / wolte er dieselbige nicht kosten / dieweil er darin keine vergnügung zu finden meinte / und sandte sie demnach zu einem andern / dem gefielen sie auch nicht / und schichte sie weiter fort; und also ging dieses geschenck von dem einen zu dem andern / biß daß es endlich der erste wieder bekam. Es durffte demnach keiner von allen seiner lust ein gnügen thun in dem / das sie sonsten wohl begehren konten / damit dergleichen versuchung in einem sündlichen falle bey ihnen keinen eingang finden möchte. Es ist solchen / damit sie sich selber züchtigen mögen / besser /

(a) *Apud* Pallad. *in hist. Lausiac.*

besser / daß sie sich etwas entziehen / als daß sie ihren leib desto strenger quählen solten; Sie müssen sich von allen leiblichen ergetzungen abziehen / zur nothdurfft das gebrauchen / was nicht gar zu köstlich ist / die gelegenheit zu natürlichen und zugelassenen erquickungen abschneiden und verkürtzen / und die äusserlichen ergetzlichkeiten also abweisen / (a) daß sie keine vorwürffe suchen / die ihnen eine sündliche lust zuwege bringen können / nicht also essen / daß sie ihrer begierde ein gnügen thun / und demnach nur so viel / als mit der fürsichtigkeit bestehen kan / und alle ungeziemende lust davon abwenden; Sie müssen auch nicht zu viel bey GOtt in dem gebete anhalten / daß er seine freundliche hand in der väterlichen züchtigung / die sie fühlen / von ihnen abziehe / sondern sich daran gewehnen / die trübsahlen und das leiden zu ertragen / und mit gedultigem hertzen auffzunehmen das creutz / das ihnen GOtt aufferleget hat. Mit einem wort: Sie müssen dem / das sich nicht geziemet / keinen raum geben / ihren neigungen nicht folgen / noch ungedultig seyn. So war es mit dem heiligen Paulo beschaffen / er litte mit einer treflichen / stillen gedult alle ververfolgungen und trübsahlen / die ihm von den feinden der Christlichen religion angethan wurden / und nannte dieselbige **die mahlzeichen des HErrn JEsu an seinem leibe** / Gal. 6/17. und das **umtragen des sterbens des HErrn JEsu** / 2. Cor. 4/10. Er sahe auff die verfolgung / und daß er die gedultig ertragen / daran sich gewehnen / und in ansehung derselbigen zufrieden seyn / und seine neigungen verleugnen wolte; das nannte er das **sterben und die mahlzeichen des HErrn JESU.** Das ist: Es war warlich nichts anders / als in dem leiden Christo ähnlich werden / und also etwas / das herrlich und von grosser auswirckung war / daß er nemlich durch diese absterbung seiner natürlichen neigungen den sünden fürkommen wolte.

XVI. Uber diesem / so sind auch zum dritten solche hohe cedernbäume da / und wohl eher viel dergleichen gewesen / deren gipffel bey nahe biß in den himmel reichet und gereichet hat. Die sind diese / welche das ungemach und die widerwärtigkeiten des leibes suchen / damit sie ihre neigungen zu dem / das dem fleische unangenehm ist / wenden / und nicht allein allen fürwand der versuchungen abschneiden und hinweg thun / sondern auch in geistlichen gnaden und seeligmachenden vollkommenheiten zunehmen mögen; Und mit diesem absehen haben sie sich der bekleidung mit säcken bedienet / das liegen auff harten betten erwehlet / lange gefastet / gantze

(3) Die dritte einschränckung.

Einige proben ungemeiner be-

(a) *Quanto quisque sibi plura negaverit, à Diis plura feret.* Horatius.

zeigungen hierinnen werden angeführet.

gantze nächte durch gebetet / alle ihre güter verlassen / ungemeine gutthätigkeiten bewiesen / so gearbeitet / daß sie sehr müde davon geworden / und grosse schmertzen deswegen bekommen haben / und andern leiden und beschwerungen mehr / so jederman frembde fürkommen ist / haben sie sich unterworffen / welches uns die schrifft und die kirchen-geschichte an vielen orten für augen stellen. **Ludwig** / könig in Franckreich / mit dem zunahmen **der heilige** / trug allezeit einen sack zu seinem kleide / ausgenommen damahls / da seine kranckheit solches ihm verbot. So machte es auch der heilige Zenobius die gantze zeit über / darinnen er Bischoff war. Als Severus Sulpitius dem Paulino, Bischoff von Nola / einen sack zu seinem kleide sandte / bedanckte er sich gegen ihm in einem brieffe / in dem er gantz gottesfürchtig von einem leiblichen strengen leben redete. Ich habe aber nicht nöthig / daß ich noch mehr sonderbahre exempel hievon anführe / nachdem es für diesem so allgemein gewesen ist / daß ein sack den nahmen eines **kirchen-kleides** führete / (*a*) dieweil man durchgehends zur äusserlichen selbst-absterbung sich desselbigen bediente. So machten sie es gleichfalls in andern sachen. Der heilige Jacobus aß kein fleisch und tranck keinen wein; Der heilige Matthäus gebrauchte eicheln / allerley saamen und kräuter zu seiner speise. (*b*) Unter den alten Christen sind einige gewesen / die sich nacket in dem schnee wältzeten; andere gingen über dornen; andere über glüende kohlen. Einige kaueten bittere pillen / und allerley zähe feuchtigkeiten / so an den bäumen hart geworden waren; sie truncken mannichmahl solche getränckе / für welchen man natürlicher weise einen eckel hat; sie trugen eisen auff ihrer blossen haut; sie schlepten eiserne ketten an ihren füssen / und suchten eine quaal aus / die sie sich selber anlegten / öffters eine grössere / als sie von der grausamkeit vieler verfolger erwarten konten; Dann das wüten der feinde lieff vielmahls auff einen plötzlichen todt hinaus. Und also war gewißlich daran weniger schmertz feste / als an der langwierigen quaal und strengigkeit / damit ein Simeon / mit dem zunahmen Stylites / sich selber straffte. Gleichwie aber alle diese rare exempel etwas sonderliches anzeigen / das die gewöhnliche andacht der frommen menschen übertrifft / so stecket auch in denselbigen nicht wenig gefahr / und diß muß etwas genauer von uns betrachtet werden.

Nähere anmerckungen über das leibliche gestrenge leben.

XVII.

(*a*) *Deposuerunt seculi byssum, & sumserunt Ecclesiæ vestimentum, quod est cilicium.* Ruricius *Epist. XX.*

(*b*) Euseb. *Lib. II. Histor. c. 22.* Clem. Alexand. *Pædagog. Lib. II. Cap. 1.*

XVII. Dann ich mercke fürs erste an / daß eine solche leibliche pein und quaal / die man sich selbst verschaffet / eintzig und allein ihren gebrauch in natürlichen und leiblichen versuchungen haben könne / nicht aber in den versuchungen / die geistliche genennet werden: Dann es können solche aussonderungen von speise und tranck / die ungemächliche betten / und gestrenge handelungen mit dem leibe eigentlich auff den geist nicht wircken / als nur durch das mittel des leibes / wann man desselbigen überfluß beschneidet / die mittel / dadurch er bestehen kan / demselbigen benimmt / und seinen versuchungen zuvor kommt. Diß alles kan zu der bewahrung der keuschheit oder mäßigkeit der seelen helffen / dann es wird an dem leibe verrichtet / von dem die sünden / die dawieder streiten / ausgeführet werden / und davon sie auch ihren wachsthum haben / und desgleichen auch im zaum gehalten und geringer gemacht werden können. (a) In den wercken aber / die weniger materialisch sind / zum exempel / in der hoffarth / neid / gotteslästerung / unbußfertigkeit / und in allen arten und stuffen der bosheit können die eusserlichen selbst-absterbungen so wenig zur genesung behülflich seyn / daß dieselbige im gegentheil mannichmahl dadurch sehr entzündet werden / und in völligen brand gerathen / welches dan eben so viel ist / als wann jemand mit einer hertz-stärckung die kälte eines fiebers hinweg nehmen und vertreiben wolte / dann sie würde zwar ihre wirckung thun / aber an statt des kalten ein hitziges fieber erwecken. Auch werden wohl die jenigen / die sich hierinnen am meisten üben / am ersten durch einen hoffärtigen geist besprungen / und wir befinden / daß die / so viel fasten / von natur zornig und hitzig seyn. Diß erfuhr der heilige Hieronymus an seiner eigenen persohn / und Ruffinus fühlete gleichfals davon einige auswirckungen. Und also muß die letzte stuffe der leiblichen selbst-abstierbung / und die aussuchung solcher strengen mittel / damit der mensch sich selber quälet / keines weges in allen fällen gebrauchet werden / sondern nur allein alsdann / wann man wollüstig und unmäßig wird / oder eine natürliche ungedult sich mercken lässet / oder in ansehung solcher sünden / die in den eusserlichen sinnen raum finden. Folgends muß auch bedacht werden / ob die harte handelung des leibes / die man sich darum zueignet / daß man lernen will / das kreutz zu ertragen / nicht der rechte weg sey / daß man in ungedult fallen könne / und also der weg / dadurch der geist zu zorn gereitzet wird / und man in dem lauffe / darum wir doch GOTT bitten müssen / daß wir darinn nicht

(1) Wann diese raum finden können / und nicht.

Diß wird füglich ausgebreitet.

(a) Ἐν πλησμοιῇ γὰρ κύπρις. Ἐν δὲ τοῖς πράσσουσιν οὐκ ἔνεστ' Ἀφροδίτη βεστοῖς. Antiphanes.

geführet werden mögen. Es könte wohl seyn / daß ein solches strenges leben/ wann es mit grosser fürsichtigkeit und nach einer weisen überlegung regieret wird/ jemand in der gedult üben könte/ wann die gnade schon durch andere mittel erlanget ist; Und der sich so befindet/ der könte wohl dasselbige werckstellig machen/ wann ers wagen dürffte; Gleichwie es aber gefährlich ist/ ehe man die gnade erlanget hat / so ists auch unnöthig/ wann man die gnade schon genieſſet. Dabeneben muß in ansehung desfalls der versuchung zur fleischlichen wolluſt untersuchet werden / ob ein solches leibliches gestrenges leben nicht wider die gesundheit anlauffe und ob man das absehen / das man hat / damit erreichen könne. So lange/ als der leib gesund bleibet / wird er thun / was die natur erfordert / und ist er nicht gesund / so wird er das alles nicht thun können / was die gnade erfordert/ auch nicht alles/ was unser beruff mit sich bringet. Und obschon also dasselbige einigen vortheil in ansehung der menschen thun könte/ die zu den geringsten sünden versuchet werden / so kan es dennoch das nicht gäntzlich / und nicht allein auswircken / und alle leiber sind so nicht beschaffen / daß sie das alles unfehlbahrlich thun könten. Ja/ gesetzet/ daß dieses zu solchen kleinen und geringen absehen diennlich wäre / so würde man dennoch genau zusehen und bedencken müssen/ daß die tödtung oder absterbung des geistes zu den grösseſten und vollkommensten absehen durch geistliche und dazu kräfftig wirckende mittel fortgesetzet werden müsse. Dann es sind die niedrigsten wirckungen der seele / die durch leibliche thaten beweget und forgebracht werden. Die seele kan dadurch wollüstig oder keusch / freymüthig oder betrübt / erschrocken oder vermessen werden/ und dennoch empfänget die seele davon nichts mehr / als daß sie dazu fertiger und geneigter wird. Unterdessen kan nichts / das in ansehung des leibes geschiehet / etwas auswircken/ daß es in uns / entweder die liebe zu GOtt und unserm nechsten / oder unsere gottesfurcht / oder das tödten der geistlichen und durch den verstand ausgewirckten sünden erwecken oder fortsetzen könte; Also/ daß die geistlichen vollkommenheiten und erhöhungen der seele / auff die die höchste stuffe der selbst-absterbung das absehen hat und richtet / durch das leibliche gestrenge leben nicht erlanget werden können.

Es wird gezeiget/ daß das strenge leben in allem nicht genugsahm sey/

Ohne die geistliche mittel zu der absterbung des geistes.

Diß wird aus den gedancken Nigrinus tadelte die jenigen liebhaber der weißheit / die da meineten / daß man die tugend durch die casteyung und geisselung des fleisches/ (a) durch die

(a) Δῆλος δὲ ἦν καὶ τῶν τοιούτων καταγνωκὼς Φιλοσόφων, οἱ ταύτην ἄσκησιν ὑπελάμβανον, ἣν ποιοῦσαις ἀνάγκαις καὶ πόνοις τὰς νέκρας ἀνέχειν καταγυμνάσωσι· τοῦτο μὲν δὴν οἱ πρῶτοι κελεύοντες, ἄλλοι δὲ μαθηταὶ· οἱ δὲ χαριέστεροι, καὶ σιδήρῳ

die zernichtung des leibes mit glüendem eisen / und durch das spannen der senn-adern erlangen müste / und lehret im gegentheil / daß man durch innerliche und geistliche thaten der tugend in dem gemüthe einen sitz verschaffen / und die artzney-mittel wider die verwirrungen und sündliche thaten von dannen herhohlen müste. Diß wird uns nachdrücklich durch den Apostel zu erkennen gegeben : **Tödtet eure glieder / die auff erden sind** ; er verstehet hiedurch die fleischlichen sünden / und nennet sie **hurerey / unreinigkeit / schändliche brunst / böse lust / und den geitz /** Col. 3/5. Sie sind alle so / daß sie durch leibliche selbst-absterbungen einiger maassen geringer gemacht werden können. Daß man aber hievon anders / als von andern geistlichen sünden gereiniget werden muß / das zeiget der Apostel alsobald darauff : **Nun aber leget alles ab von euch / den zorn / grimm / boßheit / lästerung / schandbahre worte aus eurem munde. Lüget nicht unter einander /** Col. 3/8. 9. (a) Die selbst-absterbung ist das gemeine mittel wider die eine und andere art der sünden / man muß sie aber nicht auff einerley weise gebrauchen / und / nachdem die sünde ist / muß sie geistlich oder auch leiblich seyn. Der Apostel machet / wie es scheinet / einen unterscheid zwischen dem artzney-mittel / nachdem die sünden sind / und gibt dasselbige vielleicht durch die worte / die einander ungleich sind / zu erkennen : Dann von den fleischlichen sünden spricht er : **Tödtet eure glieder /** νεκρώσατε τὰ μέλη ; und von den missethaten des geistes : **Leget alles ab von euch /** ἀποθέσθε τὰ πάντα. schichten und der schrifft gezeiget.

XVIII. Es kan zum andern ein leibliches gestrenges leben in absicht der niedrigsten stuffen der selbst-absterbung / damit man dadurch alle die triebe der empfindlichen lust / und die sünden / die darauff folgen / und von ihrer natur sind / dämpfen möge / einen guten nutzen haben ; (b) Wann man nur einen guten begriff davon hat und dasselbige fürsichtiglich gebrauchet. Zu diesem ende muß ich zu einer anmerckung fürstellen / daß keine thaten eines leiblichen strengen lebens / oder eusserlichen gottesfurcht an sich selbst GOTT angenehm und heilig / nirgends ausdrücklich und genau geboten / keine hülff-mittel / daß man mit Christo vereiniget (2) Wie dieselbige regieret werden müssen / nemlich auff einen guten begriff.

δηλῶ τὰς ἐπιφανείας αὐτῶν καπηξύοντες· ἡγεῖτο γὰρ χρῆναι πολὺ πρότερον ἐν ταῖς ψυχαῖς τὸ στέρεον τῆτο καὶ ἀπαθὲς κατασκευάσαι. Lucian. Nigrin.

(a) Ut corpus redimas ferrum patieris & ignes,
Arida nec sitiens ora lavabis aqua.
Ut valeas animo, quicquam tolerare negabis?

(b) Ὁ ἐγγὺς κυρίᾳ πλήρης μαθήτων. Clem. Alexandr. *Pædag. Lib. II.*

Daß die an sich selbst kein gottesdienst seyn;

werden könne / noch unmittelbahre theile des gottesdienstes seyn; Und daß also / wann man einem leiblichen gestrengen leben sich unterwirfft / und zwar mit den gedancken / daß man in der eusserlichen that sich vergnügen wolte / oder daß in derselbigen eine heiligkeit steckte / dasselbige wider die reinigkeit / geistlichkeit und lauterkeit des Evangelii streite. So urtheilet der heilige Paulus / wann er spricht: **Es ist ein köstlich ding / daß das hertz feste werde / welches geschicht durch die gnade / nicht durch speisen / davon keinen nutzen haben / die damit umgehen /** Heb. 13/9. Und anderswo: **Das reich GOttes ist nicht essen und trincken / sondern gerechtigkeit und friede / und freude in dem heiligen geist /** Rom. 14/17. Und weiter: **Die leibliche übung ist wenig nütze; aber die gottseeligkeit ist zu allen dingen nütze /** 1. Tim. 4/8.

Sondern hülff-mittel dazu.

Wann nun die eusserlichen absterbungen nicht um ihrent willen geachtet werden sollen / so müssen sie gewißlich darnach / als sie mitwircken und behülflich zu dem absehen sind / geurtheilet werden. Alles dasjenige / das einen trieb / der ausser den schrancken schreitet / im zaume hält / alles dasjenige / das gerade verhindert / daß keine sünde begangen wird / oder vorrath dem geiste verschaffet / oder den zunder des unreinen feuers der fleischlichkeit hinweg nimmt / ist gewißlich eine that **der selbst-absterbung**; Die strengigkeiten aber / so **die Baals-priester** vor zeiten gebrauchten / und die heutiges tages von denen / die sich selber geisseln / werckstellig gemacht werden / und damit / daß sie sich also bezeigen / das land auff- und niederlauffen und sich jämmerlich zurichten / und abscheulich machen / an den tag geben / daß sie gantz thörichte menschen sind; Oder / die auff gesetzte zeiten / gleichsahm durch eine gattung einer kirchen-ceremonie verbunden / ihren leibern schmertzen zuwege bringen / und das dazu nicht anwenden / daß sie dadurch den thätlichen anfall einer wollust / die sie sticht und anreitzet / im zaume halten / die gehören unter diejenige nicht / welche sich selbst absterben / und ihre fleischliche lüste tödten. Dann wann die seele durch keine thätliche versuchung zu einer fleischlichen sünde gepresset und angereitzet wird / so thut das peinigen und quälen des leibes nichts zur bezwingung einer bösen bewegung des hertzens oder neigung des gemüths / nachdem eine solche scharffe zucht eine kurtze und fürbeygehende pein und schmertzen ist / und obschon dasselbige in der gegenwärtigen zeit die gedancken und fürbildung einer versuchung hinweg nimmt / so lässet es dennoch in ansehung des leibes keine andere auswirckung übrig / es sey dann / daß sie eine thörichte und lieblose versuchung sey / als daß sie balde wieder kommen werde; Also / daß **das artzney-mittel so gebrauchet werden muß / als die gefahr sich zeiget.**

Man

Man muß sich nicht unfürsichtiglich eines thätlichen gestrengen lebens bedienen / wann man nur einer gefahr eintzig und allein entgegen siehet; Wann man aber einer lust theilhafftig worden ist / und sie wurtzel bekommen hat / so sind die leiblichen absterbungen sehr rechtmäßig / vernünfftig und nöthig / und die müssen dann auch beständig seyn in der auswirckung / und suchen / daß sie alles das jenige / was die lüste noch mehr anzünden / und eine fackel in den holtz-hauffen hinein werffen könte / hinweg nehmen mögen.

XIX. Diß alles aber ist nichts anders als eine fürstellung einer Christlichen fürsichtigkeit / nicht einer eingeschränckten pflicht und gottesdiensts. Dann wann wir durch einige andere mittel uns selber ausser schuld und in sicherheit setzen können / so sind alle die eusserlichen selbst-absterbungen unnöthig / und nützen uns sonsten nichts / als wann dieselbige zu dem absehen von sünden abzustehen uns behülflich seyn können. Wann wir nun diß wohl verstehen / so ists unsere pflicht / daß wir die mit fürsichtigkeit und behutsahmkeit / und mit einem reinen absehen und ohne hoffarth gebrauchen: Dann dieweil dieselbige in sich selbst angemercket nichts zu bedeuten haben / sondern unter die reihe der gottesfürchtigen thathaten alsdann angenommen und gesetzet werden / in so weit man das absehen dadurch erreichen kan / so kan das pur lautere thun derselbigen uns die vergnügung und den gedancken nicht benehmen / den wir uns selber von den eusserlichen thaten machen / noch unsere meinung regieren und reinigen. Und diß lehret uns / daß wir fürsichtig seyn müssen / wann wir solche straff-übungen werckstellig machen wollen / die an der einen seite beschwerlich und schmertzlich sind / und an der andern nichts in sich haben / das uns dazu / indem sie unfürsichtig sind / anregen kan.

Beschluß über die übung eines eusserlichen gestrengen lebens.

Mit fürsichtigkeit.

XX. Dieweil nun dieses alles zur wegweisung / in ansehung der erwehlung dieser that / und der begebung zu derselbigen voraus gesand ist / so muß die fürsichtigkeit zu hülffe geruffen werden / damit wir dieselbige wohl ausführen und werckstellig machen mögen. Diesem zur folge will ich dann fürs erste den rath Nigrini, da er von der strengen lebens-art der alten welt-weisen redet / fürstellen. **Wer / spricht er / die menschen in ansehung der befleißigung der tugend und liebe zur wahren weißheit am besten unterweisen und regieren will / muß auff jemands gemüth / auff seinen leib / auff sein alter / auff die vorhergehende aufferziehung / und auff desselbigen geschicklichkeit oder unge-**

Sonderlich in der ausführung derselbigen.

Hiezu ist nachfolgender rath gut.

(1) Worauf man am meisten acht geben muß.

schicklichkeit acht geben. (a) Bey allen diesen einschränckungen mögen wir nun mit recht hinzu fügen (als ein solches / das bey allen fürsichtigen menschen für etwas / das viel auff sich hat / geurtheilet wird) daß man auff die gewonheit eines volcks / auff die gefahr des ärgernisses / auff die bereitschafft anderer hülff-mittel / oder auff die nachlassung einer bösen neigung mercke.

(2) Daß man allem anfange der bösen lust wiederstehe.

XXI. Es kan auch zum andern als eine gattung der fürsichtigkeit in ansehung dieser pflicht angemercket werden / daß man die geringste sorgloßheit und anfänge einiger lust / oder geistliche unempfindlichkeit nicht oben hin ansehe / sondern denselbigen / wann sie am schwächsten und in ihrem ersten anfange sind / wiederstehe. Wir wissen / daß durch die geringsten anleitungen eines verdrießlichen geistes grosse unruhen verursachet werden können / eben wie von einem kleinen funcken / der in einen hauffen pulver gefallen ist / eine grosse flamme auffgehet. Der heilige Augustinus stellet uns eine warhafftige begebenheit für: „ Es war (spricht „ er) jemand / der in seiner stuben von den mücken sehr gequälet wurde / „ das ihm desto verdrießlicher war / nachdem er sahe / daß solche kleine „ elende creaturen das mittel waren / dadurch er gequälet wurde. Er „ wurde demnach sehr zornig und eifferig darüber / und vergrösserte damit „ sein ungemach und quaal. Als es so mit ihm beschaffen war / wurde er „ (b) von einem Manicheer besuchet (einem ketzer / der GOtt nicht für den „ schöpffer der sichtbahren dinge erkandte.) Dieser befliß sich nun / daß er „ seinen irrthum dem ersten / der ihm fürkam / mittheilen und zueignen „ möchte. Er fragte demnach diesen ungedultigen menschen / wer / nach „ seinem urtheile / der schöpffer der fligen oder mücken wäre. Darauff „ der andere antwortete: Ich gläube / die teuffel / dann die sind die „ werckzeuge aller beschwerlichen quaal und stetiger unruhe. Diß / was „ er also durch eine übereilung mehr sagte / als gläubte / und durch seinen „ zorn mehr / als nach seiner meinung ausdrückte / befestigte der Manicheer „ durch solche beweiß-ursachen / die sein gegenpart wegen seiner ungedult „ und zorns leichtlich zustund. Hierauff fuhr der Manicheer / als er einen „ festen grund erlanget und eine öffnung gemacht hatte / fort: Hat der „ teuffel die mücken und fliegen gemacht / warum auch nicht die bienen / „ die nicht viel grösser wären und dabeneben einen stachel hätten? Er ur-

Eine fürstellung des Augustini, die zu diesem ende angeführet und zugeeignet wird.

„ theilete

(a) Καὶ τὸν ἄριστα παιδεύειν ἀνθρώπους προαιρούμενον, τοῦτο μὲν ψυχῆς, τοῦτο δὲ σώματος, τοῦτο δὲ ἡλικίας τε καὶ τῶν πρότερον ἀγωγῆς ἐσομένου. Luc. Nigrin.

(b) August. *Tract. I. in Joannem.*

„ theilete aus anmerckung des stachels/ daß der geringe unterscheid in der „ grösse nicht eben erforderte / daß ein anderer und grösserer schöpffer „ derselbige seyn müste / und auch ein meister so wohl ein grosses als ein „ kleines gefäß machen könte. Der Manicheer fragte ihn ferner: „ Hat er eine biene können machen / warum auch nicht eine heuschrecke? „ Wann eine heuschrecke / warum auch nicht eine eidex? Wann eine „ eidex / warum auch nicht einen vogel? Wann einen vogel/ warum auch „ nicht ein Lamm? Und also gieng er verwegentlich fort/ biß er auff eine kuh/ „ elephanten und menschen kam. Indessen wurde sein gegenpart/ dieweil „ er zuviel zugegeben hatte / verstrickt / und nachdem er sich befürchtete/ „ daß er noch ferner gedrungen werden würde / noch mehr zuzustehen / „ es wäre dann/ daß er das/ was er in so weit zugestanden hätte/ als un- „ vernünfftig und gottloß wiederruffen wolte / so scheuete er sich nicht zu „ bekennen / daß der teuffel alle sichtbahre creaturen gemacht hätte. Aus dieser fürstellung muß man diese warnung auf-fassen/ daß der teuffel uns nicht mit fliegen auffhält / noch uns durch unnütze dinge und zufälle/ die sich nicht wohl schicken/ zum bösen versuchet. Wann wir unsern geringsten bewegungen nicht abgestorben sind / so können wir uns nicht versichern/ daß wir den stürmen eines stärckern anfalls werden wiederstehen können/ hefftigere zusetze werden uns überwältigen. Dannenhero müssen wir den neigungen unsers hertzens nicht zugeben / daß wir in einem geringen und bösen zufall gehorsahm leisten wolten/ als wann es nicht viel auff sich hätte: Dann gesetzet / es wäre so / so kan dennoch die folge gefährlich seyn / und die eine welle auff die andere so lange folgen/ biß daß alles überfliesset / und keine hülffe mehr da ist. Und wir müssen es darum zu einem rath gebrauchen / daß wir auff die fürfälle unserer häußlichen geschäffte genaue acht geben / und zusehen / daß wir uns über ein unnützes ding / als zum exempel / daß ein knecht träge und faul ist / das jenige thut / was ihm nicht woll anstehet / oder unfürsichtig redet / nicht erzürnen: Dann wann kleine anleitungen zu einer jeglichen zeit einige übereilungen verursachen können / so kan vielleicht ein eingewurtzelter haß und verhärtung / so daß die absterbung des geistes nicht mehr zu finden ist / darauff folgen.

XXII. Es muß zum dritten unser meiste fleiß und sorge seyn / daß wir der neigung des hertzens/ die am meisten über uns herrschet/ absterben/ und die tödten. Dann wann wir sorge tragen/ daß der geringsten kein raum gegeben wird / und unser fürsatz feste und ungeschändet bleibet/ daß wir uns durch die grösseste und ungestümeste lüste nicht überwältigen (3) Wir müssen der neigung unsers hertzens/ die

über uns herrschet/ absterben.

tigen lassen / so hat der geist schon sein werck gethan / das gegenwärtige ist geheiliget/ das zukünfftige sicher/ und es mangelt nichts/ als daß man in derselbigen fürsichtigkeit und gottesfurcht nur beharret. Diß wurde bedächtlich von GOtt dem Mosi und Aaron / da sie es mit den Midianitern zu thun hatten / befohlen: **Thut den Midianitern schaden und schlaget sie. Dann sie haben/** Num. 25, 17. 18. **euch schaden gethan mit ihrer list/ die sie euch gestellet haben durch den Peor / und durch ihre schwester Casbi.** Diesem zur folge tödtete Pinehas einen obersten und fürsten unter den Simeonitern/ und eine fürstin unter den Midianitern; Dannenhero er auch **den bund eines ewigen priesterthums um dieser that willen von GOTT bekam.** Dadurch uns dann zu erkennen gegeben wird / daß wir ewiglich zu der nechsten gemeinschafft mit GOTT zugelassen werden sollen / wann wir unsere lüste / die uns am liebsten sind/ GOTT auffopffern. Diß ist nun eigentlich nicht so sehr eine that / als wohl das ende unserer selbst-absterbung; Und es erfordert demnach die fürsichtigkeit / daß wir diese pflicht meistens wider die stärckste lüste werckstellig machen / und zwar aller orten / alwo sich die feindschafft am gefährlichsten zeiget.

(4) Wir müssen uns alles/ das uns nicht wohl ansiehet/ gleich viel gelten lassen/ und es gleich schätzen.

XXIII. Wir müssen zum vierdten / wann wir meister im felde bleiben / und unsern sieg gewißlich erlangen wollen / unserm widerwillen und natürlichen eckel absterben / und lernen / daß wir das alles / was uns nicht gebühret / uns gleich viel gelten lassen / und mit unserm willen auff nichts uns setzen / und in unserm geiste keinen streit wider menschen oder völcker hegen sollen / sondern geneigt dazu seyn / daß wir alle menschen lieben/ alles ertragen / und in allen fürfällen/ gereichte es schon zu unserm schaden / das alles thun wollen / was uns als eine pflicht / oder als ein rath fürkömmt. Dann die fürtreflichkeit der Evangelischen heiligkeit gehet weiter / als daß sie durch etwas / das wider ihren sinn ist / sich auffhalten lassen solte / und ist / wie ein faß / das durch die wellen in die höhe getrieben wird. **Die wölffe werden bey den lämmern wohnen / &c. Und ein säugling wird seine lust haben am loche der ottern / und ein entwehneter wird seine hand stecken in die höhle des basilisken/** Es. 11/6. 8. Die völcker oder menschen / unter denen / dieweil sie untereinander in dem beruffe unterschieden sind / uneinigkeit entstanden ist / müssen durch einen selbst abgestorbenen und Christlichen geist aneinander verbunden werden / und ein jeglicher mensch muß für sich selbst die verdrießlichkeiten der zu zorn gereitzeten natur überwinden / und darüber den sieg erlangen / sonsten ist sein eigener wille noch nicht abgestorben/

Diß wird in sonderbahren dingen ausgebreitet.

und

und die natur stärcker / als es mit der herrschafft und völligem gebiete der gnade überein kömmt. Hiezu füge ich auch/daß man/ was die religion betrifft / gantz genau / wunderlich und eigensinnig ist / und sehr unvergnügt/ wann nicht alles/was zu dem äusserlichen gottesdienste erfordert wird/ zierlich und prächtig eingerichtet ist; Ich meine solche/die nicht beten können/ es sey dann/daß sie einen geraumen ort dazu haben/noch ohne einer kirchenmusic lobgesänge singen / auch solche / denen entweder zu viel liecht ihre andacht zerstreuet / oder zu viel finsterniß und tunckelheit sie traurig machet; und weil diese und dergleichen dinge ihnen einigen nutzen zubringen/ so können sie eben darum / wann es nicht also beschaffen ist/ nichts thun/ welches gewißlich ein grosser beweißthum und anzeigung ist / daß sie noch nicht sich selber abgestorben sind. Unser wille muß seyn wie ein liecht/ oder wie der aug-apffel / der keine farbe an sich selber hat / damit er die gestalt aller farben von aussen annehmen könne; Und es ist gewiß / daß/ wann wir an den Dudaim und lecker-bißlein eines äusserlichen kirchendiensts lust haben/ wir mannichmahl uns selbst nachtheil in dem verursachen / darauff wir am meisten und für allem sehen sollen / und die neigungen unsers hertzens den frembden und unnützlichen lüsten übergeben. Lasset uns alles in der natur lieben / allen menschen dienen / an allen orten beten / fasten / ob uns schon keine gelegenheit dazu beweget / allmosen geben / auch über unser vermögen / und uns mit aller macht befleißigen / daß wir die geringen versuchungen des teuffels verachten und zunichte machen mögen/angemercket er durchgehends darüber aus seyn wird/ wie ers möge zuwege bringen / daß unsere religion uns nicht gefalle / und das wird geschehen / wann wir darauff mercken / und den gottesdienst nachläßig treiben: Ja / der teuffel wird es nicht unterlassen / daß er uns allerhand vorwürffe genug fürstelle / damit er uns verunruhige/ wann nur unsere naturen wollüstig / wunderlich / eigensinnig / und nicht abgestorben sind.

XXIV. Es ist eine grosse gnade Gottes / wann wir eine solche natur haben / die sich wohl schicket / sanfftmüthig und gelinde ist: dann diß ist für uns so viel / als das halbe werck der selbst-absterbung / und in diesem fall haben wir wenig mühe / daß wir die neigungen unsers hertzens bezwingen / und unsere lüste im zaum halten können. Gleichwie aber hergegen die / deren natur zornig / hitzig / verdrießlich und voller lüste ist / mehrere mühe anwenden müssen / so ist derselbigen tugend in der selbst-absterbung auch so viel fürtreflicher / und hat desto grössere belohnung zu erwarten. Es ist aber aller menschen natur also beschaffen / als

Wann wir hiernach streben / so können wir uns des beystandes Gottes getrösten.

derer / so das manna sammleten. **Der viel gesammlet hatte / hatte nicht mehr als der wenig gesammlet hatte** / und also mangelte niemand etwas / Exod. 16, 18. Die einer boßhafftigen natur sind / (a) denen wird dennoch die hülffe der gnade Gottes nicht mangeln / ob ihr fleisch schon so wohl nicht zurechte gebracht werden kan; und die sanfftern gemüths sind / die von natur bescheiden / sittig / keusch und mäßig sind / werden werck gnug finden / daß sie wider ihre versuchungen von aussen streiten / ob sie schon vielleicht weniger innerliche versuchungen haben. Es sind auch grössere stuffen der tugend und fürtreflichkeiten / die ihnen / als helden / wohl anstehen / und grössere belohnungen / dazu sie GOTT / weilen sie mehr begnadiget sind / verordnet hat. Und darum ist ihre pflicht / daß sie allen fleiß anwenden / ihrem geiste abzusterben: Dann / ob derselbige schon sanfftmüthiger ist / und sich eher lencken lässet / so ist er dennoch / in seiner natur betrachtet / eben so nacket / und von allen guten beschaffenheiten entblösset / als der / so noch rauher / und damit ich so reden möge / gantz eiserner natur ist; Also / daß die selbst-absterbung eine allgemeine pflicht ist. Es ist keine natur / keine gottseeligkeit noch vollkommenheit / so dieselbige nicht vonnöthen hat / es sey / daß man nur eine lust / oder eine neigung des hertzens im zaum halten muß / damit man also eine anleitung zur versuchung abschneide / oder derselbigen widerstehe; Oder / damit man in dem guten beharre / und darinnen weiter fortgehe / oder / daß man seinen gegenwärtigen zustand in sicherheit setze / und also zur vollkommenheit schreite. So urtheilen aber alle menschen nicht.

Die absterbung ist eine allgemeine pflicht.

Die falsche ruhe und friede wird entdecket und der widersprechen /

XXV. Dann es sind menschen / die grossen friede haben / keinen innerlichen streit / keinen äusserlichen anfall / und also von keiner unruhe oder widersprechung in ihrem geiste wissen. Diß ist aber ein friede eines zinsbahren und überwundenen volcks / deren pforten bey tage und bey nachte offen stehen / damit alles unverhindert und in sicherer freyheit in ihre stadt hinein gehen möge. Es machet weder ihr fleisch noch ihr geist davon einige beschwerung: Dann bey ihnen ist der geist in einem solchen stande / als wann er gleichsam unmündig und noch unter den vormündern wäre; Das fleisch triumphiret / und ist mit grausamkeit / hoffart und überschreitungen / eben wie ein tyrann / umgeben. Dann wir sind alle / wann wir in ansehung unserer religion angemercket werden / krieges-knechte oder selaven; Wir sind entweder durch übertretungen und sünde

(a) Nemo adeo ferus est, ut non mitescere possit,
Si modò culturæ patientem commodet aurem. *Horat.*

sünde gäntzlich todt / oder wir müssen immer auff der wache stehen / damit wir um uns herum sehen / und wider unsere lüste und neigungen des hertzens streiten / und unserm eigenen willen so weit und so lang entgegen gehen und ihn verleugnen mögen / biß daß wir das / was wider unsern willen streitet / erwehlen und begehren können / und allezeit nach den unendlichen gnugthuungen und gnugsamkeiten / die unsern willen und vermögen herrlich machen können / voraus sehen / die wir dann erlangen werden / wann wir zu dem stand kommen / in welchem keine widerstrebungen mehr raum finden werden / und da wir keiner andern veränderung als der unterworffen sind / daß **diß sterbliche die unsterblichkeit anziehen wird** / 1. Cor. 15 / 53.

XXVI. Gleichwie aber einige einen eiteln und gefährlichen friede haben / so vermehren hergegen andere ihre unruhe / indem sie die bekümmernissen sehr weit herfür suchen / da sie dieselbigen doch nicht vonnöthen haben / und meinen / daß eine jegliche versuchung ein zeichen oder anzeigung sey / daß sie sich selbst noch nicht abgestorben sind. So lange wir leben / haben wir es mit feinden zu thun; Gleichwie aber dieses leben allezeit ein stand der unvollkommenheit ist / so ist das eigene absehen und fürnehmen der selbst-absterbung nicht / daß sie alle versuchungen hinweg nehmen / sondern die überwinden will. Die selbst-absterbung nimmt sich für / das werck leichter zu machen / und alle anleitungen / so viel möglich ist / abzuschneiden / und unsern stand in sicherheit zu setzen; Es ist aber unsere schuld nicht / daß uns eine anleitung zur missethat / und eine versuchung / die sünde zu begehen / fürkömmt / es sey dann / daß wir die verursachen / oder sie annehmen / wann sie uns von sich selbst überfallen. Wann man eine versuchung abwarten muß / ist es eine klagens-würdige sache / wann wir uns aber zu der gelegenheit dieselbige zu tödten begeben / und darinnen uns üben / so ist sie auch eine gelegenheit zum guten / und wird uns niemahls beschwerlich seyn / und als eine missethat uns zugerechnet werden / es sey dann / daß wir darinnen zustimmen. Es ist auch nützlich / daß man dieses in allem fall wohl anmercke / daß es nicht gut sey / daß wir uns selbst / damit wir unsere unschuld beweisen mögen / zur probe anbieten / noch fürsichtigkeit / daß wir zur anzeigung unserer tapfferkeit ausser noth in den strat lauffen. Es ist auch nicht zu rathen / daß wir die versuchung suchen / damit wir durch diß mittel die belohnung für die absterbung derselbigen erlangen mögen. Dann die selbst-absterbung und die tödtung des geistes ist nicht als eine pflicht / darinnen wir gantz und gar / und eintzig und allein beruhen sollen / oder die

wie auch die allzu grosse bekümmerniß.

Gründe dagegen.

Rath in absicht auff die versuchungen.

unmittelbahr die ehre Gottes befördert / geboten / gleichwie die thaten der liebe und andacht / der keuschheit und gerechtigkeit thun. Es ist aber nichts anders / als eine grosse hülffe zur demüthigung und allen andern gnaden / und muß demnach geübet werden / damit man die sünden bezwinge / und wir uns eines tugendsamen wandels gewehnen. Dabeneben ists nicht allein eine versuchung Gottes / und nöthigung des teufels / daß man in gefahr läufft / massen man des sieges nicht versichert ist / sondern auch eine grosse unfürsichtigkeit / daß man sich eine noth auff den hals ziehet; deßwegen man sich befleißigen muß / daß man wieder daraus erlöset werde / daß man gifft trincke / damit man das gegen-gifft prüfen möge / und auffs beste genommen / daß man zurücke lauffe / auff daß man auff den rechten weg komme. Dann wer nicht versuchet wird / sündiget nicht; Wer da aber suchet / daß er versuchet werde / damit er die versuchung überwinden möge / oder / der eine neigung des hertzens in bewegung bringet / damit dieselbe in ruhe gesetzet werde / der kömmt endlich nach aller seiner mühe und gefahr nicht weiter als er zuvor gewesen ist / er ist auch nicht versichert / daß er noch so weit kommen werde.

Gebet.

O Allerliebster GOtt / der du die menschen von leib und seele zusammen gefüget hast / und sie mit vermögen und geschickten werckzeugen versehen / damit wir dir nach unserm äusserstem vermögen dienen sollen. Laß doch deinen Heiligen Geist alle die kräffte unserer seelen und glieder unsers leibes regieren und heiligen / damit dieselbige der schönen ordnung / darauff du / als du uns geschaffen / dein auge gerichtet / und dazu du dein volck durch die erneuerung deiner gnaden wiederum verholffen hast / folgen mögen; Damit unsere neigungen durch die vernunfft regieret / unser verstand durch dein wort erleuchtet / und nachgehends unser wille eingerichtet und überredet werden mögen. Gib / daß die sünde in unserm sterblichen leibe nicht herrsche / sondern daß unsere seelen und leiber dem leiden des heiligen JEsu gleichförmig werden; Daß wir an unsern leibern die mahlzeichen und die tödtungen unsers HErrn tragen / und in unserm geiste demüthig und abgestorben / und ihm in allen seinen vollkommenheiten / darinnen wir ihm nachfolgen können / gleichförmig

mig werden; daß wir der sünde absterben / und der gerechtigkeit leben; Und wann wir mit ihm in dieser welt gelitten haben / hernachmahls mit ihm auch herrschen mögen / dem in der einheit der geheimen Dreyeinigkeit alle herrlichkeit / herrschafft und danckſagung von ewigkeit zu ewigkeit zukömmt.

AMEN.

Die neunte Abtheilung.

Von der tauffe des HErrn JEsu / seinem fasten und versuchung in der wüsten.

I.

Als endlich die zeit erfüllet war / nahm JEsus abschied von seiner mutter und von seinem handwerck / damit er zu der erlösung der welt das werck seines Vatters und sein lehr-amt antreten möchte. Und als Johannes in dem Jordan tauffte / kam JEsus zu ihm / daß er sich von ihm tauffen liesse / Matth. 3/13. Johannes hatte JEsum niemahls von angesicht gesehen / die ursache war / daß sie von ihrer kindheit an an sonderbahre örter gesandt / zu unterschiedlichem wercke gebrauchet / und also einander niemahln begegnet sind. Es gab ihm aber der Heilige Geist ein zeichen / und durch eine einblasung einen geist / der da unterscheiden und erkennen konte / und also erkannte er ihn auff das erste gesichte / und bückte sich für ihn. Als nun JEsus begehrete / daß ihn Johannes tauffen solte / wehrete ihm derselbige / und sprach: Ich bedarff wohl / daß ich von dir getaufft werde / und du kömmst zu mir / Matth. 3/14. Dann die tauffe Johannis war nicht ein eigentliches mittel oder werckzeug / daß jemand dadurch gnade mitgetheilet würde; Wir finden auch nicht / daß derselbige mit einem formular / auch nicht in dem nahmen Christi / der da kommen würde / getaufft habe / wie viele geträumet haben. (a) (Dann als Johannes JEsum schon getaufft hatte / blieben die Phariseer noch in dem zweiffel / ob er auch der Meßias selber wäre / das keinen raum hätte finden können / wann er in dem formular seiner tauffe von Christo / der nach ihm kommen würde / geredet hätte / es konte auch Christus die tauffe nicht mit einem formular empfangen / das da ausgedrücket hätte / daß er nach ihm kommen würde / und in dem nahmen Christi / der kommen würde / tauffen / konte

JEsus kam zu Johanne / daß er von ihm getaufft werden wolte.

Johannes kannte JEsum erst nicht.

Untersuchung / ob Johannes mit einer formul getaufft habe.

(a) Gabriel, Sotus, Scotus &c.

nicht mit der offenbahrung bestehen / die Johannes empfangen hatte/ und mit der bekändtniß / die er ablegte / dieweil der Geist ihm zu erkennen gegeben hatte / daß er schon gekommen wäre / und er JEsum gleichsam mit seinem finger schon angewiesen hatte.) Es war aber dennoch die tauffe eine verordnete anbietung der lehre der bekehrung / Act. 19/4. als die da war ein grosses theil des Evangelischen bundes / und also eine göttliche verordnung. Die tauffe wurde empfangen / damit **alle gerechtigkeit erfüllet werden möchte**; sie streckte zu einem zeichen der erniedrigung / und war mit der bekändtniß der sünden vereiniget. Mit einem wort: Die tauffe war eine sacramentliche vorbereitung zu der tauffe und dem glauben an Christum. (a) Darum war es / daß Johannes sich verwunderte / daß der **Meßias / das lamm GOttes** / das unbefleckt war / und also nicht nöthig hatte / daß seine flecken abgewaschen / oder durch die tauffe hinweg genommen würden / begehrete / daß er getaufft werden möchte / und zwar von ihm / der ein sünder / und sein diener war. In dem Hebräischen Evangelio des heiligen Matthäi / das nach der fürstellung des Hieronymi (b) von den Nazarenern zu Berrhoen gebrauchet wurde / sind diese worte einverleibet: **Die mutter des HErrn und seine brüder sprachen zu ihm: Johannes der täuffer tauffet zur vergebung der sünden / lasset uns gehen / damit wir von ihm getauffet werden mögen. Er sprach zu ihnen: Was habe ich gesündiget / daß ich hingehen solte / und mich von ihm tauffen lassen?** Dieses theil der geschicht wird auch von dem märtyrer Justino angezogen; (c) Wir lassen aber diß dabey / dann es mangelte JEsu nicht an einer ursache / damit er der einsetzung der tauffe ein gnügen thun / und also sich tauffen lassen möchte: Dann da andere bezeugeten / daß sie sich wieder zur unschuld wenden wolten / so gab er versicherung / daß er dabey beharren wolte / daß ihn niemand einiger sünde zeihen möchte noch könte. Und ob er schon niemahls in der schrifft den nahmen eines sünders führet / so ist er dennoch **für uns zur sünde gemacht** / 2. Cor. 5/21. das ist / er hat schande und straffe auff sich genommen / und darum schickte sichs wohl / daß er das sacrament der sünder empfieng.

Wie man die tauffe Johannis anmercken muß.

Jesus hatte die tauffe für sich selbst nicht nöthig;

Sondern zum dienste der sünder.

II. Der heilige JEsus / der / wie er in der antwort auff die frage Johannis des täuffers bezeuget / kommen war / **alle** und iede **gerechtigkeit zu erfüllen** / Matth. 3/15. wolte die einsetzung / die sein Vater

Und damit er den Israeliten offenbahret

(a) Προοίμιον τὸ εὐαγγελίκ τῆς χάριτος.
(b) Hieron. *Dial. III. adv. Pelag.*
(c) Just. Mart. *Quæst. ad Orthod. LXXIII.*

ter zu der offenbahrung seines Sohns eingeführet hatte / gebrauchen. (a) Dann ob schon Johannes der täuffer durch die ersten erleuchtungen des Geistes ein liecht / das nur schimmerte / empfangen hatte / so bezeugete er dennoch / daß er gekommen wäre / mit wasser zu tauffen / auff daß JEsus offenbahr würde in Israel. Es war ihm auch zu einem zeichen gegeben / daß der / über dem er sehen würde den Geist herab fahren / und bleiben / mit dem Heiligen Geiste tauffen würde / Joh. 1/31. 32. 33. Diß wolte nun GOtt an dem wasser des Jordans offenbahren / allwo zu der tauffe Johannis viel menschen in der furcht Gottes kommen waren. Diesem zur folge kam nun JEsus dahin / daß er sich tauffen lassen wolte / und er wurde bey dieser tauffe dem Johanni bekandt / der nun / da er zuvor nur ins gemein von ihm gezeuget hatte / in seinen predigten und fürstellungen ihn anwieß / und den nahmen des lammes Gottes ihm gab / und sein leiden zuvor verkündigte / Joh. 1/29. (b) und zeugete / daß er der erlöser der welt / und das söhn-opffer für die menschen seyn würde. Also wurde JEsus in Israel offenbahr; Er heiligte das wasser / damit es zu einem bundes-zeichen der vergebung der sünden dienen möchte; Er gab durch eine thätliche offenbahrung zu erkennen / daß dem / der da getaufft ist / das himmelreich gewißlich auffgethan werden solle / er wurde durch diese tauffe in die gemeinschafft des volcks / dessen haupt und Fürst er war / einverleibt / und reinigte durch eine fürbildung die menschliche natur / deren flecken und schuld er auff sich genommen hatte.

werden möchte.

Wie auch zu einem tröstlichen absehen.

III. So bald Johannes sein werck gethan / und JEsum getaufft hatte / wurde das gebet verrichtet / und der himmel über ihn auffgethan; Die lufft wurde durch ein neues und herrliches licht (c) heller gemacht; Der Heilige Geist zeigete sich über seinem heiligen haupte gleich als eine taube / und GOtt der Vatter ließ seine stimme vom himmel hören / die da sprach: Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich wohlgefallen habe / Matth. 3/16. 17. Diß war die einweihung und ausruffung des Meßiä / zur zeit / als er anfieng der grosse lehrer des neuen

Auff die tauffe des HErrn JEsu folgete die öffnung des himels / die herabfahrung des Geistes / und des Vatters

(a) Ἐβαπτίσθη δὲ καὶ ἐνήστευσεν ἐν (Ἰησοῦς) ἑκ αὐτὸς ὑποδυπτώζεως ἢ τηπείας χρείαν ἔχων ἢ καθάρσεως, ὁ τῇ φύσει καθαρὸς καὶ ἅγιος, ἀλλ' ἵνα καὶ Ἰωάννη ἀληθειαν μεθσμαρτυρήσῃ, καὶ ὑμῖν ὑπογεγραμμὸν παρέχηται. Clem. Const. Apost. Lib. VII. cap. 23.

(b) Symbolum supplicii crucis. Just. Martyr.

(c) Καὶ ἐυθὺς περιέλαμψε τὸν τόπον φῶς μέγα. Evang. Ebion.

Stimme vom himmel.

neuen bundes zu seyn. Hie sahe man die grösseste begebenheit / die jemahls auff erden gesehen worden ist / dann die gantze geheime Dreyeinigkeit offenbahrete sich / und wird uns hie / in so weit es unsere jetzige anhangende unvollkommenheiten fassen können / gezeiget. Dann hie war die andere person hinter dem fürhang seiner menschlichen natur / die dritte in der gestalt / (a) oder mit einer bewegung / gleichwie eine taube hat / und die erste / die ihren ersten staat behielt. Dann gleichwie GOtt den Israeliten gleichsam durch eine warnung zu erkennen gab / daß sie die stimme seiner worte gehöret / aber kein gleichniß gesehen hatten / Deut. 4/12. So gab nun GOtt der Vatter auff dieselbige weise zeugniß seinem heiligen Sohne; Es war da keine sichtbahre offenbahrung seiner person / sondern es wurde eintzig und allein seine stimme gehöret.

Ob das wasser des Jordans dadurch einige krafft bekommen habe.

IV. Als die tauffe nun vollendet war / **stieg JEsus herauff aus dem wasser** / Matth. 3/16. und ließ / wie Gregorius, mit dem zunahmen Turonensis, (b) erzehlet / so viel krafft nach sich / daß die krümme des Jordans / darinnen sein heiliger leib getaufft war / mit einer eigenschafft und krafft / daß die außätzigen / die sich darinnen wuschen / gesund werden konten / wann sie nur den heiligen nahmen JEsus anrieffen und an ihn gläubeten / versehen worden sey. Es hat sich aber diese krafft nach der zeit niemahls gezeiget / es sey dann / daß JEsus allda seine wunderwercke verrichtete.

Jesus wurde in die wüsten geführet.

V. So bald nun der Seeligmacher getaufft / der himmel geöffnet / (ein solches / das biß hieher noch nicht geschehen war) und er für den Sohn Gottes erkläret war / **wurde er von dem Geiste in die wüsten getrieben** / Marc. 1/12. Nicht durch eine unnatürliche gewalt / sondern durch krafft einer göttlichen eingebung / einer übernatürlichen neigung / und fertigkeit seines fürnehmens. Dann es war der Heilige Geist / der ihn dahin führete: **Er wurde von dem** (guten) **Geiste in die wüsten geführet / auff daß er von dem teuffel versucht würde** / Matth. 4/1. Es gefiel ihm / daß er dahin wich / damit an den tag zu geben / daß es sich wohl schicke / daß man auch in einem arbeitsamen leben / wie er dann ein solches sich fürgenommen hatte / und dazu in die welt gesandt war / bißweilen an einen einsamen ort sich begebe / und sich der welt entschlage; Sonderlich aber stehet diß wohl denen an / die das prophetische / und lehr-amt empfangen haben / und andere unterweisen sollen / auff daß

Wie man diß verstehen muß.

(a) Ὡζεὶ περιστερὰν. Matth. III. 16. Marc. I. 10. Luc. III, 22. Ἐν σωματικῷ εἴδει.

(b) Greg. Tur. *cap. XVII. de gloria Martyr.*

daß sie/ wann sie sich selbst im gebete und nachdencken üben/ und darinnen mit GOtt reden/ andere zu lehren desto tüchtiger seyn mögen.

Der zustand JEsu in der wüsten wird kürtzlich gezeiget.

VI. In dieser wüsten/ die nach der gemeinen rechnung vier meilen von dem orte/ alwo er getaufft worden/ und zwantzig meilen von Jerusalem war/ **blieb JESUS viertzig tage und viertzig nächte**/ Matth. 4/ 2. ꝛc. Alhie wurde er stets von den bösen geistern verunruhiget und angefallen/ hie war er mitten unter den wilden thieren/ hie faßtete er/ er aß kein brodt und tranck kein wasser/ und zum letzten **dieneten ihm die Engel**/ die von seinem vatter als tröstliche und stärckende boten zu ihm gesand wurden/ damit sie also seine menschheit unterstützen und ihm dienen möchten/ und dazu gebrauchet/ daß sie die anfälle und fürkommende feindlichkeiten der geister der finsterniß abhalten und ihnen widerstehen möchten.

Wie der teuffel sich gegen den HERRN JESUM verhalten hat.

VII. Ob die teuffel sich hie in einer abscheulichen und schrecklichen gestalt gezeiget haben/ das kan man mit gewißheit nicht sagen. Es ist aber am wahrscheinlichsten/ daß sie ihm/ der so heilig/ und zu einem solchen ansehnlichen amte verordnet war/ als Engel durch vernünfftige fürbildungen in worten und offenbahrungen/ mit versuchungen und anreitzungen fürgekommen sind/ dieweil JEsus die schwachheit nicht hatte/ daß er durch ein erschreckliches gespenst zur entsetzung gebracht oder in furcht gejaget werden könte/ dann solches kan nicht auff etwas anders/ als auff die schwache und unvollkommene begriffe der menschen/ die nichts ungemeines bey sich haben/ wircken. Auff diese weise gieng nun der satan/ oder der oberste unter den teuffeln zu wercke/ daß er JEsum versuchte/ er satzte aber seine versuchungen mit einem starcken anfall biß zu dem letzten grossen tag der prüfung hinaus.

Sein erster anfall.

Dann als JEsus am ende der viertzig tage hungerig wurde/ nöthigte ihn der versucher/ daß er zum wenigsten **brodt**/ so er sich selbst verschaffen könte/ zur erquickung seiner menschlichen natur essen solte/ und hiemit eine anzeigung seiner gottheit geben/ und hoffete also der teuffel/ daß sein hunger und begierde den teuffel zu schanden zu machen/ ihn zum essen bewegen solte/ ehe die bestimmte zeit dazu kommen war.

Wie er von dem HErrn JESU beantwortet worden.

Es **gab ihm** aber **JEsus zur antwort: Der mensch lebet nicht vom brodt allein/ sondern von einem jeglichen wort/ das durch den mund GOttes gehet**. Er will hiemit anzeigen/ daß in allen worten GOttes/ die entweder ins gemein/ oder ins besonder fürgestellet werden/ eine entweder ausgedrückte oder eingewickelte verheissung sey/ daß dem/ der in dem wercke GOttes fleißig sich bezeiget/ kein nöthiger unterhalt mangeln werde. Und so war es jetzo mit JESU beschaffen. Er war in dem

wercke seines vaters begriffen / und eiffrig darinnen / daß er uns unsere seeligkeit zuwege bringen wolte / und darum war er versichert / daß er keinen mangel leiden würde; Und eben dieses wird uns auch wiederfahren.

Die andere versuchung.

VIII. Als nun der teuffel mit diesem anfall nichts ausrichten konte / versuchte er ihn zum andernmahl / und begehrete nichts mehr / als einen beweißthum / daß er GOttes Sohn wäre. (a) **Er stellete ihn auff die zinnen des tempels; Und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn / so laß dich hinab/** Matth. 4/5. biß 11. Und gab für/ daß **GOtt seinen Engeln befehlen würde/ daß sie seinen Sohn auff den händen tragen solten** / wie er dann diß aus der schrifft anzog. Es fassete es aber JEsus / wie sichs gebührete/ auff / er war zwar der bewahrung GOttes versichert / **er wolte** aber dennoch **GOTT nicht versuchen** / noch seine fürsehung durch diese ersuchung einer unnöthigen bewahrung so bewegen/ daß er ihn verliesse. Diß war eine sehr elende und schwache versuchung. Aber zum letzten spannte der teuffel alle seine kräffte und listigkeiten zusammen / und **führete ihn auff einen sehr hohen berg** / alwo er durch die macht eines Engels zu einem mittel-punct alle die gestalt und entwürffe aller königreiche und herrlichkeiten der welt zusammen kommen ließ. (b) Er machte eine wunder-schöne karte/ und zeigete **JESU** darinnen alle sonderbahre dinge / und sprach / daß das alles von ihm abhienge / und er dasselbige ihm geben wolte / wann **er niederfiele/ und ihn anbetete.** Es wurde aber das heilige Lamm zornig / als ein gereitzeter löwe/ und gebot ihm/ als er so hefftig mit seinen versuchungen anhielte / und er sich erkühnte/ ihm/ solche unverschämte und gotteslästerliche sachen fürzustellen/ daß er sich **von ihm weg heben solte. Da verließ ihn der teuffel/ und die Engel traten zu ihm und dieneten ihm.** Diese brachten ihm das/ was von nöthen war/ nachdem JEsus mit einem viertzig-tägigen fasten unsere sünden gebüsset / und seiner kirche das fasten gelehret hatte/ damit er durch das mittel zuwege bringen möchte/ daß man in einem nachsinnenden und andächtigen leben erfunden werde/ und darinnen zunehme / und alle versuchungen und anreitzungen des teuffels und aller unserer geistlichen feinde wiederstehe und überwinde.

Derselbigen beantwortung.

Die dritte versuchung.

Was hierauff gefolget ist.

Auff

(a) Πτερύγιον, ἀκρωτήριον, τὸ ὑπάνω τῶν ναῶν ἀναπεθέμενον ξώδιον.
(b) Φαινόμενα ἐν τῷ ἀέρι φαντάσματα ἅγιαι ὄντα πρὸ ἀζέβεια.

Auff die neundte Abtheilung.

Anmerckungen über die tauffe des HErrn JEsu/ sein fasten und versuchung in der wüsten.

I.

ALs der tag durchbrach/ und Johannes/ der täuffer/ in seinem amte fleißig war/ zeigete sich bald darauff dem volcke die sonne der gerechtigkeit. Er hatte nun dreyßig jahrlang gantz still und unbekandt gelebet/ und dennoch wolte er/ da er nun kam/ und das grösseste werck in der welt ausführen/ und die ansehnlichste gesandschafft bekleiden solte/ in keinem etwas sonderbahres zeigen/ sondern **alle gerechtigkeit erfüllen.** Er wolte dem allen/ das geboten war/ nachkommen/ und der gemeinen verordnungen und bundes-zeichen theilhafftig werden/ die da alle/ sowohl die unschuldigen/ als die sich zur bekehrung begaben/ entweder zur abwaschung der sünden oder zur erlangung der gnaden gebrauchen musten. Darum wolte er von seinem diener dem Johanne getaufft werden/ und ob er schon wegen seiner vollkommenen reinigkeit die abwaschung nicht von nöthen hatte/ und dabeneben durch seine tauffe auch den reinigte/ der ihn tauffte/ und zugleich alle die andern wasser zu einem heiligen dienst und auswirckung absonderte/ so trat er dennoch hinzu/ neigete sein haupt/ wie ein sünder/ entkleidete sich selbst/ wie einer/ der seine unvollkommenheiten hat/ und suchte/ daß er gewaschen werden wolte/ als wann er mit einem unreinen aussatze beladen wäre. Er gibt uns hiemit eine lehre/ daß wir uns den satzungen der kirche unterwerffen müssen/ die er verordnet und eingesetzet hat; Und obschon einige unter denselbigen/ wie die tauffe Johannis/ eine bekäntniß der sünden und offenbahrung unserer schwachheiten einschliessen und nach sich ziehen/ so ists dennoch für uns rathsahmer/ daß wir uns entledigen/ und unsere eyterbeulen reinigen/ als durch einen eiteln ruhm einer ungeschickten selbstachtung dieselbige verbergen und unsere kranckheit verhehlen/ so lange/ biß die kranckheit zum hertzen tritt/ und man also stirbt. Nimmt eine solche heilige persohn alle gottesfürchtige dienste der unvollkommnensten wahr/ so können wir einen gewissen schluß machen/ daß/ wann man auff eine solche weise lebet/ und nicht anzeiget/ daß man etwas mehr sey/ solches die beste weißheit und das sicherste ist/ das wir verrichten können. Grosse veränderung einführen/ unsern staat versetzen/ alle aussonderung/

Aus der tauffe des HERRN JEsu lernen wir/

Wie wir uns gegen die verordnete kirchenpflichte bezeigen müssen.

Und unser

leben regieren.

und andere weisen etwas zu verrichten uns belieben lassen/ die uns nicht geziemen/ es sey/ daß es auff die menschen selbst/ oder auff einige zufälle/ oder auff etwas/ das eusserlich ist/ siehet/ das machet uns neue mühe/ erfordert neue sorge/ erwecket neue bekümmerniß und gefahr/ unterwirfft uns mehrern versuchungen/ verursachet/ daß andere ihr auge auff uns richten/ benimmt uns die sicherheit unsers staats/ und bringet zuwege/ daß andere mit unserm falle spotten und lachen. Eine stetige und gebührende verrichtung unsers berufs aber/ darinnen wir so genau/ als wir können/ unsere pflichte wahr nehmen/ die uns GOTT aufferleget hat/ und mit einem solchen ernst/ als er von uns erfordert/ doch so/ daß wir uns der eingeführten/ gewöhnlichen pflichte nicht entziehen/ die gemeinen bürden tragen helffen/ den öffentlichen versammlungen beywohnen/ die pflichte der bürgerlichen leutseeligkeit wahr nehmen/ aller verordnungen einer fest-gesetzten religion uns bedienen/ und die gebrauchen/ uns nach der lands-gewonheit und von alters eingeführten eusserlichen dingen richten/ nichts thun/ dadurch die ruhe des gemeinen bestens gestöhret werden kan/ keine unlust gegen die grossen werckzeuge einer unschuldigen gemeinschafft bezeigen/ noch die von aussen dazu kommende bänder der liebe zerbrechen/ oder den gesetzen und den grossen schuldigkeiten/ die wir in absicht auff die welt uns fürstellen müssen/ aus einer einbildung/ daß wir mehr/ als andere sind/ uns nicht entgegen setzen/ noch die überschreiten; Eine solche lebens-art (sage ich/) ist die sicherste und glückseeligste/ hierinnen ist mehrere befreyung von sünde und neid/ und weniger unruhe und anfall von versuchung zu befürchten.

Aus der weigerung Johannis und der tauffe des HErrn JEsu lernen wir/ wie man sich in ansehung der antretung der kirchen-ämter verhalten müsse.

II. Als JEsus zu Johanne kam/ daß er von ihm getaufft werden wolte/ wegerte ihm solches Johannes aus bescheidenheit und demuth; Als aber JEsus sein begehren wiederhohlete/ und mit einem gebote bekräfftigte/ so wurde Johannes dazu/ als zu einer pflicht verbunden/ und leistete demnach gehorsahm/ und that das/ was ihm befohlen wurde. Eben so machten es die kirchen-bedienten in den ersten zeiten des Christenthums: Sie wolten die grosse/ wichtige und würdige ämter nicht annehmen/ und das werck der ansehnlichsten bedienungen nicht verrichten; Sie sahen durch die ehre auff die gefahr/ betrachteten nicht so sehr die würdigkeit/ als die last des kirchen-diensts/ und waren bey sich selbst überzeuget/ daß es für sie nicht rathsahm wäre/ einen solchen fürtreflichen dienst anzunehmen/ es wäre dann/ daß solches durch verordnung und befehl anderer/ die über sie gesetzet waren/ aufferleget würde/ und sie es also/ dieweil sie dazu beruffen würden/ nothwendig auff sich nehmen müsten/ und darauff

auch

auch das amt antraten / damit sie an der einen seite durch die sünde und laster des ungehorsahms nicht umkommen / und an der andern hergegen ihre schultern daran legen möchten/ in hoffnung und erwartung/ daß sie einen herrlichen lohn und gläntzende krone bekommen solten / wann sie ihr amt treulich verrichten würden; geschähe aber diß nicht/ so hätten sie eine grössere verdammniß zu erwarten. Ich wolte wünschen/ daß auch eine solche bekümmerniß allen den folgenden zeiten eingedrücket und zu denselbigen fortgepflantzet worden wäre / damit sich die kirche dessen zu erfreuen hätte. Dann das ehrgeitzige suchen der kirchen-ämter und bedienungen ist das verderben und die pest der kirchen geworden / es verdirbt das saltz selbst / leschet die liechter aus / und lässet der gantzen welt sehen / daß der zweck unrein / das absehen nicht geheiliget / und die persohn selbst nicht unschuldig sey/ sondern das absehen auff ehr- oder geld-geitz gerichtet habe. Ein solcher ist nichts nütze/ und kömmt zu den kirchen-ämtern mit einer unreinen fackel und ungerechten hand / oder mit einem hertzen / das keine neigung zu dem gottesdienst hat / noch einige gedancken / daß er das werck GOttes wohl verrichten wolle. Ich will nicht sagen / daß man jetzo sich wegern soll / reiche kirchen-verwaltungen und ansehnliche ämter in derselbigen anzunehmen; Es ist aber nicht mehr als rechtmäßig / daß das grosse absehen und fürnehmen unsers hertzens dazu strecken muß / daß man die bedienung und das amt ansehe / und verwalte als eine sache / die sehr würdig und köstlich ist / und das grösseste nach sich ziehet. Es ist zwar wahr / daß ein bischoffs-amt begehret werden mag / und daß die unwilligkeit dasselbige anzunehmen (wann man alles reiflich überleget) nicht geurtheilet werden mag / daß einer der geschickteste zu dem amte sey (sonderlich/ wann man solches zu der zeit / darinnen man schon dazu verordnet ist / fürgibt/ (a) eben dann/ da man dasselbige antritt/ und man schon für langer zeit darnach gestanden hat;) Es würde aber eine gute sache seyn / wann wir zugleich gedächten / daß die begierde mit einer heiligen sorge und fleiß in der verwaltung des amts geheiliget werden müste. Dann dieser honig ist mit tausend scharffen stacheln und gefährlichkeiten umringet / und es wird eine traurige rechnung geben / wann wir nach der abrechnung unsers eigenen kerb-holtzes geruffen werden / daß wir auch wegen der sünden unserer zuhörer rechenschafft geben sollen. Der handelt nicht klüglich/ der da gläubet/ daß seine eigene last schwer genug sey/ und sich fürchtet/ wann er an den schrecklichen tag des gerichts gedencket / und dennoch eine solche last dazu auffnimmt / die dem / der sie träget/ schaden ver-

Diß wird auf den ehrgeitz/ der heutiges tages gespühret wird/ gezogen.

Bedenckungen dagegen.

(a) *In Pontific. Rom.*

ursachet / so daß seine schultern sich beugen / und es nicht anders scheinet / als daß er niederfallen werde/ nur eintzig und allein darum/ daß diese last in ein weisses kleid gewickelt / und mit seidenen stricken feste gebunden ist. **So jemand ein Bischoffs-amt begehret / der begehret ein köstlich werck**/ spricht der heilige Paulus/ 1. Tim. 3/1. Und diesem nach müssen wir darauff nicht sehen / in so weit dasselbige durch gunst der fürsten/ damit man wider die gefahren der weltlichen widerwärtigkeiten desto sicherer seegeln möge / mit breiten seegel-tüchern und schönen fähnlein gezieret ist / sondern in so weit es eine last ist / die wir tragen müssen. Ein bischoffs- und predig-amt ist ein köstliches ding / ein gutes werck ; wann es wohl verrichtet wird / so ist es ehrwürdig / und wird belohnet werden ; Wer sich aber zu gemüthe führet / daß eine unendliche gefahr daran feste sey/ und daß der verlust des schiffes dem steuermann fürgeworffen werden wird / der kan wohl urtheilen / daß es auff vielerley weise am sichersten sey/ die last solcher befehle GOtt oder seiner obrigkeit überzugeben/ ehe er eine solche grosse bedienung annimmt. Und wann jemand durch drang einer höhern macht die bedienung antritt / so hat er nicht allein bey sich selbst ein zeugniß seiner würdigkeit und geschicklichkeit zu dem amte/ sondern er läst auch der welt sehen/ daß er in seinem suchen desselbigen dienstes sich nicht schuldig gemacht habe/ noch die schrancken der ehrbahrkeit überschritten / und wann er mit ernst die gefahr/ die daran fest ist/ sich zu sinn ziehet/ und wohl überleget / was sein amt auff sich hat / so wird er die gnade erlangen/ daß er dasselbige mit allem fleisse ausführen/ und dieselbige gnade und liebe seines GOttes beständig behalten wird : Und also geziemend / sittig und fürsichtig bewieß sich Johannes der täuffer.

Aus dem gebete Jesu nach der tauffe können wir lernen / daß es unsere pflicht ist/ daß wir beten ꝛc.

III. Als JEsus getaufft war/ betete er/ und der himmel that sich auff. Die eusserliche pflichte/ die von GOtt eingesetzet sind/ haben seegen und krafft durch das mittel des gebets von oben herab zu erwarten. Es ist keine eusserliche pflicht des gottesdiensts/ das nicht mit dem / was zu den sitten gehöret / vereiniget ist. (a) Und ein jeglicher / der es begreiffen kan/ ist schuldig / daß er dazu seine vernunfft gebrauche/ damit er gewahr werden möge/ daß die seegen/ (wollthaten) so die religion und gottesdienst nach sich ziehet / zugleich wercke und gnaden sind. Es erfordert GOtt demnach unterschiedliche sachen von uns/ nicht/ daß wir uns derselbigen rühmen / sondern die gnade hoch achten / und durch die mittel / die von ihm

(a) 1. Cor. X. 1. &c. Gal. III. 14. 27. 1. Pet. III. 21. 1. Cor. XII. 7. 13. Matth. III. 2. 6.

ihm abgesondert sind / dieselbige erbitten sollen. Es würde Naaman seinen unverstand zu erkennen gegeben haben / wann er / da es ihm von dem propheten befohlen wurde / daß er sich zu erlangung seiner gesundheit siebenmahl in dem Jordan waschen solte / 2. Reg. 5, 10. seq. nicht bekandt hätte / daß seine gesundheit durch den GOtt Israel und durch den dienst des propheten ausgewircket wäre / sondern dasselbige ihm / als eine folge seines gehorsahms gegen dem / das ihm anbefohlen war / zugeschrieben hätte. Eben so ists ein elender begriff / wann wir gedencken wolten / daß die gnade GOttes / sein ruhm und freyheit sich nicht gar weit erstreckten / dieweil er uns das waschen gebietet / ehe wir rein seyn / und das beten / wann wir gewaschen sind / und daß er uns das begehren befiehlet / ehe wir etwas empfangen sollen. Es ist aber auch aus diesem fürbilde gewiß / daß die eusserliche verrichtung eines bundes-zeichens zu einem werckzeuge einer geistlichen gnade gereichet / ob es schon dieselbige niemahls auswircket / es sey dann / daß man dazu etwas / das geboten ist / hinzu füge. Hievon ist die Griechische kirche überzeuget gewesen / (a) damit das geheimniß der (so genandten) heiligung und einweihung in dem ehr-würdigen Sacrament bey ihnen nicht einigen heimlich ausgesprochenen worten / oder verborgener auswirckung einiger buchstaben / sondern der krafft der kirchen-gebeter / zu folge dem / das mit der bedienung und der weise der eusserlichen verordnung in dem anfange überein kommt / zugeschrieben würde. Alles kommt hierauff aus / daß wir in uns der fürtreflichkeit und heiligkeit der vorhergehenden verordnung und mitwirckenden gnade / die zu dem würdigen und fruchtbahren empfang der eusserlichen kirchen-pflichten des Christenthums nöthig sind / versichert seyn müssen.

IV. Als der heilige JEsus getaufft / das gebet gethan / und der himmel geöffnet war / fuhr der heilige geist herab / und eine stimme vom himmel rieff / daß er der Sohn GOttes wäre / und zwar ein solcher / an dem der vatter ein wollgefallen hätte / Matth. 3/17. Der balsam nun / der auff das haupt unsers hohenpriesters gegossen war / floß herab in seinen gantzen bart / und von dannen in sein kleid / Ps. 133/2. Dann gleichwie Christus unser haupt diese auswirckungen öffentlich empfangen hat / Aus den folgen der tauffe Christi wird gezeiget /

(a) Justin. Mart. *Apol. II.* Euseb. *Emiss. Serm. de Pasch.* August. *Lib. III. c. 4. de Trin.*

hat / (a) so gläubet die kirche / daß GOTT dieselbige auch ihr und ihren geringsten kindern / wann sie in einem geziemeten / heiligen und geschickten stand sind/ in dem empfang der heiligen tauffe mittheilet. Dann der himmel ist auch für uns auffgethan/ und der heilige Geist fähret herab/ damit er das wasser heiligen/ den/ der ihm übergeben wird / absondern / die bekandte und begangene sünden vergeben / das erbe den kindern versichern / einem jeglichen den geistlichen harnisch anziehen / und ihn zu dem eyde der treue verpflichten möge. Dann diß alles muß unter den wichtigen ausdrückungen der schrifft verstanden werden/ wann sie die tauffe nennet **das bad der widergeburth / das wasserbad im worte / die erleuchtung / das abthun des unflaths am fleische / der bund eines guten gewissens / und eine begrabung mit Christo.** (b) Wie sie dann auch dieselbige mit andern nahmen von demselbigen nachdruck beschreibet. Wir können auch hieraus lernen/ daß wir die heiligen kirchenpflichten / die Christus/ da er sich denselbigen in seiner eigenen persohn unterworffen / geheiliget hat / hoch achten müssen / dann er hat sie nachgehends durch seine eigene einsetzung und befehl nothwendig gemacht / und GOTT hat sie zu mittel / damit die wollthaten und bedienungen des geistes zu uns kommen mögen/ verordnet.

Was auch wir durch die tauffe zu erwarten haben.

Wir werden hiezu verpflichtet.

V. **Der heilige Geist fuhr auff JEsum herab / als eine taube**/ entweder/ wie die kirche durchgehens gegläubet hat/ in einer gleichniß oder gestalt / die ihm gefiel / daß er sie so annehmen wolte / oder / daß **er herab fuhr / als eine taube** / und erst in einem feurigen glantze über das haupt des täuffers schwebete / hernacher aber auff JEsum sich herab ließ/ gleichwie die taube in gewonheit hat/ daß sie sich auff das hauß/ darinnen sie wohnet/ niedersetzet. (1) Die menschliche und göttliche weißheit hat eine taube als ein sittsahmes und geschicktes sinnen-bild der pflicht eines geistlichen menschen angemercket. Eine taube singet nicht / sondern girret und trauret / sie hat keine (c) galle / sie beisset nicht mit ihrem schnabel / sie hat keine krumme klauen und vergisset ihre jungen eher als ein vogel in der lufft. Hiemit kommen die auswirckungen des geistes in den

Bedenckungen über die offenbahrung einer taube.

(a) *Quòd Christus cœlos vidit apertos, nostri utique gratia factum est, quibus per lavacrum undæ regeneratricis janua panditur regni cœlestis.* Beda *in Matth. Lib. I. c. 1.*

(b) Eph. V. 26. Hebr. X. 32. 1. Petr. III. 21. Rom. VI. 4. Tit. 3, 5.

(c) *Scilicet in hepate, habet autem in inteſtinis,* **d. i. nicht in der leber/ sondern in den gedärmen.**

den geheiligten kindern füglich überein: Dann die kirche führet eine traurige stimme / wann sie / wie es mit ihr beschaffen ist / ausdrücken will. Gleichwie aber eine taube in ihrer brust so traurig nicht ist / als wohl ihre stimme an den tag gibt / so ist auch die kirche / was ihren innerlichen zustand betrifft / so elend und beklagens werth nicht. Es ist zwar wahr / daß ihr gesang / den sie in ihren pforten von sich hören lässet / vielmahls in trauer-liedern bestehet / und sie / wann man das äusserliche anmercket / traurich scheinet / und von der welt geurtheilet wird / daß ihre freude keine ergetzlichkeit sey; Sie ist aber nur elend / nach dem urtheile derer / die sie verfolgen / massen diese die lieblichkeit des heiligen friedens und der erleuchtung / die ihren geist erhält / das hertz unter einem traurigen und rauhen angesichte besänfftiget / und unter dem thone eines klag-liedes und ängstlichen seufftzens der seelen dennoch freude zuwege bringet / nicht erkennen. (2) Es können auch weiter die begnadigten kinder aus dieser erscheinung lernen / was ihre pflicht ist / dann der geist lehret die / auff die er kommt / daß sie gütig und sanfftmüthig seyn / und niemand durch gewaltige hände oder durch eine ungebundene und lose zunge beleidigen sollen / dieweil eine taube weder mit ihrem schnabel noch mit ihren füssen jemand böses zufüget. (3) Und gleichwie die taube sich nicht darüber erbittert / wann ihr das / was ihr am liebsten ist / weggenommen und zunichte gemacht wird; so müssen auch wir in den traurigsten fällen / die gemeiniglich unsern frieden stöhren / einen unzerstöreten geist / der sich zufrieden gibt / zu behalten uns befleißigen. Es ist zwar wahr / daß solche zueignungen / die aus fürbildungen gemacht werden / ihre krafft vielmahls haben / nachdem die gedancken dessen / der dieselbige ausfindet / sich hinrichten; Es ist aber / es sey / daß diese erscheinung auff etwas / das dergleichen auff gute sitten zielenden offenbahrungen ähnlich ist / das absehen richtet / oder nicht / dennoch gewiß / daß daselbst / wo der Heilige Geist wohnet / auch zugleich friede und heiligkeit / gütigkeit und sanfftmuth / ein selbst abgestorbener wille / und ein wirckliches verlassen unserer sünden raum findet. (4) Uber alle diese gemeldete fürbildungen bezeichnet auch diese taube / gleichwie die / so Noah aus dem kasten sandte / diß / daß die welt nunmehro erneuert sey / und eine neue creatur werden solle / und GOtt mit uns einen neuen bund gemacht habe / daß er / es sey dann / daß wir ihn von neuem zum zorn reitzen / uns niemahln mehr verderben wolle.

VI. So bald die stimme GOttes sich so hatte hören lassen / daß JEsus der liebe Sohn Gottes wäre / so urtheilete der teuffel / daß ihm zum höchsten daran gelegen wäre / wann er ihn mit allen seinen boßhei- Die begnadigten sind trübsahlen und versu-

Hungen unterworffen.

ten und listigkeiten versuchen könte. Und so gehet es allen/die Gottes gnade von den gemeinen erwartungen und gesellschafften der welt abgesondert hat. Es ist demnach ein guter rath / den Jesus Syrach gibt: **Mein Kind/ wilt du Gottes diener seyn/so schicke dich zur anfechtung**/cap. 2/1.

Ursachen hievon.

Dann es werden nicht allein die geister der finsterniß erbittert / wann sie sehen / daß ihr reich abbruch leidet / sondern es ist auch die natur und eigenschafft der herrlichen gnaden und tugenden / die die heiligen menschen aus ihrem leben herfür leuchten lassen / so beschaffen / daß sie durch das/ welches dawider streitet / leichtlich können angefallen werden / allgemählich abnehmen / durch müdigkeit davon abgezogen / durch die beschwerungen ohne lust und schmack darin geübet / oder durch unzeitige verhinderungen der gesellschafften und weltlichen fürfällen unterlassen werden; Also / daß keine kleine mühe daran feste ist / daß die bänder der sünde / die durch die natur und böse gewonheiten fester zugezogen sind / loß gemacht werden / daß man in einer jeglichen stuffe der tugend zunehmen / und das feuer eines heiligen eiffers in seinem gleichen maasse erhalten könne. Es verursachet grosse mühe / wann man den teuffel überwinden/ die anreitzungen der welt / und die lieblichen anregungen des fleisches verwerffen will. Diß alles ist demnach das eigene werck der kinder Gottes; Warlich / es ist/ wann wir unsere pflichten/ die uns zu verrichten müglich sind/ und auffs genaueste genommen werden / übertreten / eine versuchung / es machet den / der GOtt zu dienen angefangen hat/ unruhig / und wickelt ihn in einen beschwerlichen streit ein.

Es ist aber dennoch kein beweißthum der ungnade Gottes.

VII. Der Heilige Geist **führete JEsum in die wüsten / auff daß er von dem teuffel versuchet würde**/Matth. 4/1. Ob wir schon allezeit zu beten verpflichtet sind/ **daß wir nicht in versuchung geführet werden mögen**/ Matth. 6/13. und cap. 26/ 41. dennoch aber/ wann wir durch göttliche zulassung / oder durch eingebung des Heiligen Geistes zu einiger zeit in eine that oder lebens-art / die voller versuchungen / und von allen angenehmen dingen entblösset ist/ eingewickelt werden / so müssen wir solches als eine folge der göttlichen fürsehung / als eine gelegenheit unsern fleiß und gedult zu üben / als ein hülff-mittel zu der tugend/ und als eine anweisung des weges / auff welchen wir GOtt ehre und ruhm zueignen müssen / anmercken / die ungnade Gottes aber nicht daraus schliessen / angesehen unser allerliebster HErr / der allerheiligste JEsus/ der den teuffel durch den athem seines mundes hätte vertreiben können / durch den Geist seines Vatters in die wüsten geführet ist/ damit er von den geistern der finsterniß versuchet und angefallen werden möchte. Diß ist der rath

des

des heiligen Jacobi: **Meine lieben brüder / achtet es eitel freude / wenn ihr in mancherley anfechtung fallet / und wisset / daß euer glaube / so er rechtschaffen ist / gedult wircket** / cap. 1 / 2. 3. Es ist ein seegen / in so weit der geist das mittel ist / durch welches wir beweget / und zu der prüfung unsers glaubens gebracht werden; Wann uns aber der geist verlässet / und dem teuffel übergibt / nicht / daß wir versucht / sondern übel gehandelt und verdorben werden mögen / dann ists ein trauriger fall / und es ist eine fürstellung des unglückseeligen standes desjenigen / den die kirche um gnugsame ursachen / und nach gegebener macht durch die äusserste ausschliessung dem satan übergibt.

Es sey daß / daß der geist uns verlassen möchte.

VIII. Es konte der teuffel / so bald ihm zugelassen war / unsern HErrn zu versuchen / gleichwie das feuer seine wirckung nicht zurück halten / sondern er setzte sie durch den überfluß seiner boßheit fort / eben wie eine creatur / die einzig und allein nach der natur wircket / und durch dieselbige getrieben wird. Daraus wir dann abnehmen können / wem wir die glückseeligkeit / daß wir so friedsame stunden und tage erleben / zuschreiben / und dafür dancken müssen / daß wir uns unter den bäumen des paradises niedersetzen können / und doch keine schlange sehen / die sich um derselbigen äste windet / und uns davon schöne früchte zu unserm verderben anbietet. Es ist die gnade Gottes daß wir nur einen augenblick ruhe haben: Dann / wann der teuffel loß und ungebunden wäre / so könte er uns auch unsere betten zu einer folter-banck / unsern tisch zu einem strick / unsern schlaff voller einbildungen / lüste und betrügereyen machen; alle unsere sinnen stets durch vorwürffe der ergetzung / lust oder furcht erfüllen; Es würde an keinen Hyenen fehlen / die uns küßten / und in dem umfahen tödten würden. Der heilige JEsus aber / so von dem teuffel angefallen / und durch eigene erfahrung an seiner menschheit seiner boßheit gewahr worden ist / ist so ein barmhertziger Hoherprieſter / und durch mitleiden so empfindlich von unserm leiden und gefahr / daß er dem Leviathan einen angel in die nase leget / und geleget hat; Also / daß wir / ob schon die übrigen von den sieben völckern um uns herum / und an den grentzen unsers landes sind / wir dennoch so beschützet werden / und so sicher wohnen / wie die Jsraeliten / die zwar bißweilen angefeindet und überfallen wurden / bißweilen aber wieder viertzig jahr ruhe hatten. Stund einmahl ein ungewitter auff / so war durch die gütigkeit Gottes / die es zugelassen hatte / daß es auffsteigen solte / auch wiederum ein hülff-mittel dagegen ausgefunden. Es sind vielleicht jetzo viele / denen wohl in sieben jahren keine starcke anfälle und versuchungen zu irgend einer missethat fürkommen

Aus des teuffels boßheit können wir schliessen / daß es eine gnade Gottes ist / daß wir ruhe geniessen.

Diß müssen wir erkennen lernen.

sind / sondern all ihr streit ist wider die verhinderung und trägheit in ihren ausführungen; Sie werden nicht eigentlich um ihres rechts und der billichkeit der pflicht willen angefallen / sondern der teuffel und die sünde legen es durchgehends auff die verthädigung ihrer selbst an. Und also sind wir deßwegen zur liebe gegen GOtt verbunden/wir haben ursach/ihm dafür zu dancken / und seiner fernern gnade uns zu versichern.

Jesus stärkte sich selbst durch fasten und beten gegen die versuchung.

IX. Als aber der Heilige Geist JEsum für der versuchung bloß stellen wolte/ so waffnete sich JEsus gegen den tag des streits mit fasten und beten / mit der tauffe und dem Heiligen Geiste. Er blieb viertzig tage und viertzig nächte ohne essen und trincken in der wüsten; Es war seine verrichtung jetzo / daß er mit GOTT umgieng / und mit ihm unterredung hielt / und davon wolte er durch keine mahlzeiten sich abhalten und darinnen stöhren lassen; Er trug seinem GOtte das / was für ihm selbst und für das menschliche geschlecht nöthig war / mit solchem ernst und offenbahrung des Geistes/ liebe und weißheit für / wie der fürtreflichkeit seiner person geziemete / und zu der fortsetzung unserer erlösung dienete. (a) Sein wandel war in der gantzen zeit nichts anders / als eine ausbildung der vollkommenheit der Engel / und sein fasten war kein hülff-mittel zu der absterbung der sünden: Dann diß war für ihn / der keine flecken von sich selbst / noch von seinen eltern hatte / nicht nöthig. Wir finden auch nicht / daß ihm sein fasten zu viel wurde / oder / daß ihm eher hungerte/ biß die zeit der viertzig tage vergangen war. Der Evangelist spricht: **Da er viertzig tage und viertzig nächte gefastet hatte/ hungerte ihn/** Matth. 4/2. Seine enthaltung von speise konte ihm dazu dienen / daß er in den kräfften seiner seele nicht verhindert/ und in seinem gebete nicht gestöhret würde; Wir haben aber keine versicherung / daß er sein absehen hiemit auff etwas anders gerichtet habe. Es gehöret aber zu der fürsichtigkeit in unserm gottesdienste / daß wir bey dieser gelegenheit unsere pflicht so weit ausstrecken / als wir ihm nachfolgen können / und in allen anfällen der versuchungen fasten und beten / dieweil das gebet ein ungemeines gegen-

(a) Εἰθ' ὅταν τῆς χάριτος καταξιωθῇς, τότε σοι πρὸς ἀντικειμένας δυνάμεις παλαίειν δίδωσι τὴν ἐξουσίαν· ὥσπερ γὰρ μετὰ τὸ βάπτισμα, καὶ παρεσκευάσατο ἡμέρας ἐπειρᾶτο, ἐχ' ὅτι καὶ πρὸ τούτου νικᾶν οὐκ ἐδύνατο, ἀλλ' ὅτι πάντα τάξει καὶ ἀκολουθίᾳ προῆλθεν ἐβούλετο· ἕτω καὶ σὺ μετὰ τὸ βαπτίσματος τοῖς ἀντικειμένοις παλαίειν μὴ πολυμήσας, λαβὼν δὲ τὴν χάριν, καὶ λοιπὸν θαρσῶν τῆς τῆς δικαιοσύνης ὅπλοις, ἀγωνίζε τότε, καὶ οὐ θέλεις εὐαγγελίζε. Cyrill. Hieros. Catech. III.

gegen-gifft wider die sünde / und das fasten eine bequeme zubereitung zu einem ernstlichen / andächtigem gebet / das viel vermag / ist. Dabeneben müssen wir auch gedencken / daß wir getaufft / und mit dem Geiste Gottes versiegelt sind; Daß wir in unserer tauffe die kindschafft / und die gnade der heiligung empfangen haben; Daß der saame Gottes zu der zeit in uns geworffen ist / und wir Christum angezogen / und da wir in den streit getreten sind / den gantzen harnisch der gerechtigkeit angenommen haben. (a) Und also können wir / wann wir unsere stärcke anmercken / erkennen lernen / daß wir sehr verpflichtet sind / tapffer zu streiten / damit wir einen herrlichen sieg erlangen mögen.

Es zeiget uns diß / wie wir uns wider die versuchung verhalten müssen; Sonderlich auch aus anmerckung unserer tauffe.

X. Der erste anfall / damit der teuffel Christum versuchte / sahe auff das / was der natur nöthig ist. Christus hatte hunger / und der teuffel nöthigte ihn / daß er durch ein wunderwerck steine in brodt verwandeln / und sein fasten also abschaffen solte. Es war aber die antwort JEsu so / daß wir daraus lernen können / daß wir / dieweil die gewöhnliche fürsehung GOttes genugsahm ist / daß sie uns mit dem / was zu unserm unterhalt von nöthen ist / versehen und versorgen kan / keine ungewöhnliche mittel dazu gebrauchen / sondern auff GOTT vertrauen / seine zeit abwarten / seiner verordnung folgen / und die maaß / die er uns darreichet / mit danckbahrkeit annehmen müssen. JEsus wolte lieber nicht geholffen seyn / und die göttlichkeit seiner persohn nicht offenbahren / ehe er etwas wolte / das ein mißtrauen seines hertzens zu erkennen geben würde / oder daß da ausgeleget werden könte / daß er die göttliche fürsehung nicht achtete. Es ist demnach eine unfürsichtige bekümmerniß und gottloßheit / wann man böse wege gehet und sündliche mittel gebrauchet / damit wir unsere taffel versorgen und für unsere nohtdurfft rath schaffen mögen. GOtt wird uns gewißlich brodt geben / und wir können / biß ers gibt / leben durch den athem seines mundes / durch das wort GOTTES / durch das licht seines angesichts / und durch die erquickung seiner verheissungen: Dann gibt uns GOTT keinen vorrath in unsere scheunen / so kan er uns aus seiner ernehren / das ist / aus den schatz-kammern seiner mildigkeit; Haben wir keine fleisch-töpffe / so kan er auch unsere lust verändern; Hat aller

Die antwort JEsu auff die erste versuchung lehret uns / das wir von den gewöhnlichen mitteln der göttlichen fürsehung nicht abweichen / sondern auff GOTT vertrauen sollen.

(a) Ἐάν σι προσβάλῃ μετὰ τὸ βάπτισμα ὁ τῦ φωτὸς διώκτης ἢ πειρατὴς, προσβαλεῖν δὲ (ἢ γὰρ ἢ τῷ Λόγῳ ἢ Θεῷ μὲ προσέβαλε δίχα τὸ κάλυμμα, τῷ κρυπτῷ φωτὶ δίχα τὸ φαινόμενον) ἔχεις ᾧ νικήσεις. μὴ φοβηθῇς τὸν ἀγῶνα. προσβαλῦ τὸ ὕδωρ, προσβαλῦ τὸ πνεῦμα, ἐν ᾧ πάντα τὰ βέλη τῦ πονηρῦ τὰ πεπυρωμένα σβεσθήσεται. πνεῦμα μέν ἐστιν, ἀλλὰ διαλύον ἔρη. ὕδωρ μέν ἐστιν, ἀλλὰ πυρὸς σβεστήριον. Nazianz. *Orat. in S. Baptism.*

unser vorrath auffgehöret/ und ist er verzehret/ so kan er auch das/ was wir bedürffen/ weniger machen; Bleiben wir aber nothdürfftig/ so kan er uns in der empfindung derselbigen sehr geduldig machen/ und die verläugnung unsers willens uns mittheilen. Ein jegliches wort aus dem munde GOTTES kan uns eine gnade geben/ und eine jegliche gnade kan beyderley nothdurfft/ die eine der leiblichen/ die andere der geistlichen zu hülffe kommen/ so/ daß die tröstung des einen wortes und der einen gnade in der einen noth uns auch in den andern nöthen helffen und auffrichten kan/ dann GOtt hilfft uns unsere last tragen und machet die noth/ die uns drücket/ leicht.

Der teuffel will/ daß wir begehren sollen/ daß unsere steine brodt werden mögen. Ursachen davon.

XI. Es stehet aber der teuffel allezeit darnach/ daß wir begehren sollen/ daß unsere steine brodt werden/ daß unsere traurigkeit in empfindliche tröstungen/ und unser mangel in einen überfluß alles dessen/ das wir uns fürbilden können/ und in alle eusserliche liebligkeiten sich verändern möge. Dan er weiß/ daß der mäßige tisch derer/ die sich selbst absterben/ und die steine in der wüsten gesunder sind/ als der überfluß aller wollüste/ und das schön stehende korn in den niedrigen gründen. Er kan nicht vertragen/ daß wir uns gegen unsern leib strenge bezeigen/ oder in der verläugnung unsers eigenen willens unser leben zubringen. Er erwehlet ein schön feld/ daß er mit uns alda kämpffen will/ wann er uns nur dazu bringen kan/ daß wir unsern eusserlichen sinnen ein genügen thun/ oder unsere natürliche lüste nur ein wenig freyer gebrauchen wollen. So lange wir ihn aber können zwingen/ daß er mit uns in hecken/ oder an sümpffigten örtern streiten muß/ ihn umgeben/ und seiner macht allen vortheil abschneiden/ und ihn durch unsere steinerne mauren/ unsere strenge lebens-weise und selbst-absterbung ängstigen/ so können wir mit mehrerer gemächlichkeit seiner schmeicheleyen uns erwehren/ und wir werden auch desto weniger ungemach des geistes empfinden. Der teuffel suchet also durch die schwachheit und den trieb unserer natürlichen begierden uns zu verführen; Und darum lasset uns zu GOTT gehen/ damit er uns/ was unser hertz wünschet/ geben möge. GOtt kan unsere steine in brodt verwandeln/ und er thut es auch/ wann es uns nützlich ist/ dann er ist ein solcher barmhertziger vatter/ daß er uns/ wann **wir ihn um brodt bitten/ keinen stein/ oder so wir ihn um einen fisch bitten/ uns keine schlange geben wird**/ Matth. 7/ 9. 10. Er will uns aber alle unsere begierden durch die mittheilung und dienste seines geistes erfüllen/ also/ daß steine unser brodt und thränen unser tranck werden; Und ob dieses schon den natürlichen neigungen ungemächlich und unangenehm fällt/ so

Wie diß von GOtt gegen uns geschiehet.

dienet

dienet es dennoch durch die wirckung und einfluß GOttes des heiligen Geistes uns zur gesundheit/ leben und seeligkeit.

XII. Der teuffel/ da er merckte/ daß JESUS höher und vollkommener war/ als daß er durch geringe begierden / die nur auff die eusserliche sinnen gehen / bewogen werden könte / that einen andern anfall durch eine versuchung/ die etwas geistlicher war; er versuchte ihn so/ daß er ihn zur auffgeblasenheit und unfürsichtigen vermessenheit bringen möchte; er wolte/ daß er sich von der zinnen des tempels herab lassen solte/ und versicherte ihn der bewahrung GOttes/ so/ daß er ihm seine Engel senden / die ihn ohne schaden von der zinnen hinunter bringen würden/ und er also beweisen könte / daß er der Sohn GOttes wäre. In der that ist diß die gewonheit des teuffels: Siehet er/ daß die menschen ein genaues und gestrenges leben führen / und den niedrigen arten der lüste in so weit abgestorben sind / daß sie durch eine anlockung zur fleischlichen lust oder übertretung nicht leichtlich überwunden werden können / so wird er suchen / daß er sie dazu bewegen möge / daß sie viel von ihrer eigenen heiligkeit halten/ und sein bestes thun/ daß / wann sie meister von der ersten versuchung worden sind / er sie dann durch eine andere und grössere fangen möge. Daß aber der teuffel den HErrn JEsum überreden wolte / daß er von der zinnen des tempels herunter springen solte/ aus diesem grunde/ daß er GOttes Sohn wäre/ solches war eine nöthigung zu etwas / das zu nichts nutze war / als daß sie anleitung gab / daß die warheit angeführet würde/ daß GOttes fürsehung für die sicherheit aller seiner kinder in den natürlichen wegen / und so lange dieselbige ihre pflicht wahr nehmen / sorge träget; Er will aber nicht / daß man seine bewahrung begehren soll/ wann man das thun will/ was unvernünfftig und unnöthig ist. GOTT will seine diener in und von dem unfall/ der ihnen auffer ihrem wissen und wieder ihren willen zukommt und sie überfält/ bewahren/ nicht aber von dem/ den sie sich selber verursachen. Heron / ein einsiedler/ wurde auff eben diese weise versuchet / er wurde aber dadurch überwunden / dann er starb durch seinen fall / und also in seiner sünde und ohne ruhm. Dann die offenbahrungen der liebe GOttes zu seinen heiligen und dienern geben ihnen sicherheit gegen alles / ausgenommen gegen sich selbst. Der teuffel und die gantze welt stellet ihnen das thun des bösen für/ sie haben sich aber für keiner gefahr zu fürchten/ wann sie sich selber nicht daran schuldig machen; Wann sie das aber an sich selber thun / so haben sie keine versicherung / daß sie bewahret werden sollen/ dieweil sie ihre fürsichtigkeit und liebe nicht werckstellig machen. Es ist darum auch die pflicht aller derer/ die durch

Aus des teuffels andern sturm auf JEsum sehen wir seine gewonheit/ daß er die menschen nach seiner ersten versuchung zu grossen gedancken von sich selbst bringet.

Wie GOtt die seinigen auff ihren wegen behütet.

Es müssen

ihr

die personen/ die der kirche dienen/ daß sie nicht selber von der zinnen des tempels springen/ sich fürsehen.

ihr fürtreffliches amt und grösseste bedienungen in kirchen-sachen auff die zinne des tempels gestellet sind / daß sie sorge tragen / damit der teuffel sie nicht versuche/ daß sie sich herab lassen sollen / dieweil wir durch einen fall von einer so grossen höhe unsere beine zerbrechen können / und zwar desto mehr/ dieweil der stand nicht sehr feste ist / und man alda auch nicht gemächlich stehet / ja das gesichte / das sich von der höhe nach der erden richtet / erwecket leichtlich einen haupt-schwindel / und der teuffel ist dann fleißig / und thut sein bestes / daß er uns von oben herunter stürtze.

Der teuffel findet an uns keine macht/ wañ wir nicht seinen versuchungen zustimmen.

XIII. Der heilige Hieronymus mercket in seiner auslegung über das vierdte Capitel oder haupt-stück Matthäi an/ daß der teuffel / gleichwie er unserm seeligmacher/ da er ihn zum bösen versuchen wolte/ fürstellete/ daß er sich von der zinnen hinab lassen solte / also auch uns zwar zu einem falle rathen / uns aber nicht von oben herunter werffen könne / es sey dann/ daß wir es selber thun. Diß ist nun eine unendliche gnade in GOtt/ daß der teuffel / obschon seine boßheit kein ende hat / und seine macht dennoch so eingeschräncket und gezäumet ist/ daß er uns keinen geistlichen schaden zuwege bringen kan/ es sey dann/ daß er uns überredet / daß wir uns denselbigen selber zufügen. Und es ist demnach eine wunderliche unfürsichtigkeit / daß man mit gewalt und ausser aller vernunfft die hände an sich selber leget / und eine sünde und böse that / die unser ärgester und grausahmster feind nicht ausführen kan/ gerne und willig verrichtet; Oder/ daß man durch das bellen eines hundes eintzig und allein sich bewegen lässet / zu ihm gehet / seine ketten loß machet / und seinen maul-korb ihm abnimmt / und diß alles zu keinem andern ende / als daß man nur von ihm will gebissen werden. Ein solcher narre aber ist nun der / der den versuchungen des teuffels zustimmet.

Der teuffel läget es / wann er spricht/ daß er über die reiche der welt macht habe.

XIV. Indessen aber fieng der teuffel an zu mercken / daß JEsus der Sohn GOttes war / und dazu verordnet / daß er der könig über die gantze welt seyn solte. Er nahm sich demnach für/ ihm die reiche der welt anzubieten / und hatte die gedancken / daß der ehrgeitz ihn vielleicht zum falle bringen würde/ dieweil er wuste/ daß der bey ihm und bey allen gefallenen sternen/ den Engeln der finsterniß/ die oberhand gehabt hatte. Gewißlich / der teuffel brachte eine lügen herfür / da er sprach / daß er macht hätte / daß er die reiche der welt dem geben könte / wem er wolte / angesehen GOtt allein ursprünglich und durch ein anklebendes recht die regierung und das regiment über alle regierungen hat. Es ist aber auch gewiß / daß der teuffel ein solcher ist / der da geschicklichkeit hat / daß er durch eine macht/ die ihm übergeben ist / grosse veränderungen in staats-

Wie dennoch von dem teuffel

sachen

sachen machen kan. Es ist auch viel wahrscheinliches von klugen männern angemercket worden / so sie zu glauben beweget hat / daß die grösse und der glantz des Römischen reiches in seinem zu- und abnehmen der macht und regierung des teuffels übergegeben und zugelassen gewesen/auff daß die ansehnlichkeit der herrschafft/die nach allem eusserlichen schein dem reiche des teuffels viel vortheil zuwege gebracht hat / und darauff auch allen fleiß angewendet/ daß die schwachen anfänge und der unwarscheinliche wachsthum des Christenthums eine hinderniß bekommen möchten / solte einen solchen schein bekommen / und der welt klährlich darthun und zeigen/ daß die Christliche religon ihren ursprung von GOtt habe/ angesehen die grosse zulassung der macht/ die dem teuffel gegeben ist/ und die er mit aller listigkeit und boßheit zum abbruche der Christlichen religion angewendet hat / keine andere auswirckung haben konte / als daß dieselbige desto mehr zugenommen / und ihre grösse desto wunderlicher worden ist / dieweil der teuffel/ da seine gewalt nicht weiter reichte/ dieselbige zwar hat unterdrücken wollen / aber nicht gekont.

gesaget werden kan/daß er in ansehung derselbigen macht habe.

XV. Christus/ das Lamm GOttes/ der den teuffel/ da er ihn zur beschädigung seiner persohn/ indem er ihn versuchte/ daß er sich von der zinnen des tempels herab lassen solte / bereden wolte / mit gedult gehöret hatte / konte solches nicht länger vertragen / da er von ihm zu der verunehrung GOttes versuchet wurde. Das unrecht / das wir selber leiden / gibt uns eine bequeme gelegenheit / gedultig zu seyn; Wann aber die herrlichkeit GOttes und seine ehre sehr angetastet / und in zweiffel gezogen wird/ alsdann ist die rechte zeit und gelegenheit herfür zukommen / daß man zornig werde / und seinen eiffer sehen / und sich darinnen nicht hindern lasse. Warlich / es hatte die sorge für GOttes ehre alle kräffte des HERRN JESU so erfüllet und umgeben/ daß er auff das jenige / das ihm angeboten wurde/ nicht einmahl acht gab. Es würde gleichfals mit uns wohl stehen / wann wir weniger wercks von dem glantze der weltlichen herrlichkeiten machten / oder zum wenigsten/ daß wir zur nachfolgung unsers gesegneten HErrn die gantze welt anzunehmen uns wegerten / wann wir dieselbige so theuer von dem teuffel kauffen solten / daß wir deswegen eine sünde / die uns den todt zuwege bringen kan/ begehen wolten; Und die anbietung / die uns zu sclaven des ärgesten tyrannen machet / kan uns auch nicht viel ehre und ansehen zuwege bringen; Ja es würden alle fürsten und grosse männer / die durch ungerechte wege das/ was andern gehöret/ überfallen/ und sich davon meister machen/ wohl thun / wann sie

Christus/ der den teuffel von sich jagete/ lehret uns / wann wir eifferig werden mögen.

Es ist böse / wann man etwas aus den händen des teuffels annehmen will.

bedächten/ daß ein reich zu theuer gekaufft ist/ wann man erst den teuffel anbeten muß.

Wir sind nicht versichert/ daß wir allezeit von versuchungen frey bleiben werden.

XVI. Als der teuffel nichts ausrichten konte/ wich er von JEsu eine zeitlang/ Luc. 4/13. Konte er eine gelegene zeit wieder einmahl ausfinden/ JEsum darinnen anzufallen und zu versuchen/ so mangelte es ihm nicht weder an willen noch an boßheit/ sich derselbigen zu bedienen. Ob nun schon JEsus für sich selbst sich keiner gefahr zu befürchten hatte/ so setze ich dennoch feste/ daß der heilige Geist diese umstände deswegen angezeichnet hat/ damit wir/ die wir die gnade/ daß wir den teuffel überwunden/ erlanget haben/ uns keines langwierigen friedens versichern solten. Dann wann man in solcher ruhe überfallen wird/ so bringet es nicht allein ein grosses schrecken zuwege/ sondern auch wohl ein gewisses verderben; Also/ daß wir niemahls sorgloß seyn/ sondern stets zusehen müssen. Diß wird nebenst der gnade GOttes (der für alle seine diener sorge träget/ und den versucher/ wann es ihm gefält/ vertreiben/ und uns zu allen zeiten/ wann wir in nöthen sind/ helffen will) nicht allein ein fester grund unsers vertrauens und eine auffmunterung/ daß wir GOtt anruffen/ und unsere zuflucht zu ihm nehmen/ sondern auch das sicherste für uns/ und ein herrliches mittel zur erlangung unsers sieges seyn. Lasset uns demnach diß für eine ehre uns zurechnen/ daß die prüfungen und versuchungen/ und die grösseste traurigkeit/ die uns zustossen kan/ durch die versuchungen des HErrn JEsu geheiliget sind/ und unser stand durch seinen beystand sicher sey/ und sein beystand und hülffe/ die tröstlich und kräfftig sind/ dieweil er eben dasselbige leiden ausgestanden hat/ durch das gebet erlanget werden können. Lasset uns auch zugleich anmercken/ daß armuth/ zuvor-verordnung/ und ehrgeitz die drey köcher seyn/ daraus der teuffel seine pfeile/ die er auff Christum verschoß/ genommen hat; Da er die aber vergeblich verschossen hatte/ war es eine anzeigung/ daß er könte überwunden werden. Unser oberster und führer JESUS hat den sieg für sich und für uns erhalten. Also sehen wir unsere gefahr/ und was für ein hülff-mittel wir wider dieselbige gebrauchen müssen.

Was uns demnach zu thun gebühret.

Gebet.

O heiliger JEsu/ der du alle gerechtigkeit erfüllet/ in dem gehorsahm und folge der gemeinen pflichten gelebet/ und dich selbst allen kirchen-sitten und verordnungen/ die von GOtt eingesetzet sind/ unterworffen hast! Gib mir die gnade/ daß ich

in

in der gemeinschafft deiner heiligen kirchen ein gottesfürchtiges leben ohne eigensinnigkeit führe / und die süsse und angenehme wirckungen / und den einfluß deiner Sacramenten und kirchendienste empfange / und in der reinigkeit und unschuld meiner ersten heiligung beharre. Ich dancke deiner unendlichen gütigkeit / daß es dir gefallen hat / daß du meine seele in dem bade der widergeburth gewaschen hast / und daß du mir durch das heilige abendmahl versicherung gibst / daß ich deiner gnaden theilhafftig werden soll. Laß mich doch nicht zu den schwachheiten des alten menschen / den du an deinem Creutz gecreutziget / und mit dir in der tauffe begraben hast / wiederkehren / noch die missethaten meiner sündlichen jahren / in denen ich von der reinigung durch die tauffe abgewichen bin / erneuern; Gib mir aber / daß ich allezeit fühle / daß dein göttlicher geist / der mich versichert / daß ich ein kind GOttes bin / und ein erbe der unsterblichkeit / mich treibe / daß ich solches herfür leuchten lassen solle. Laß ihn / wann du weist / daß ich solches von nöthen habe / mir aus dem himmel zeugniß geben / daß ich dein diener / und eins von deinen kindern bin. Gib / daß ich so wandele / daß ich die ehre der Christlichen einsetzung nicht geringe achte / noch beflecke die anzeigungen meiner reinigung und unschuld / mit denen du meine seele bekleidet hast / zu der zeit / da ich mein tauff-kleid angezogen habe; Daß ich auch nicht meine heilige verheissungen breche / noch mein recht zu dem erbe / daß du durch verheissung und gnade mir gegeben hast / verwahrlose. Liebe mich aber auch / darum bitte ich dich / mit der liebe eines vatters / bruders / manns und herrn / und gib / daß ich dir in der gemeinschafft der heiligen diene / in dem gebrauch der Sacramenten / in den übungen eines heiligen lebens / und in beständiger liebe und immerwährender andacht / zur ehre deines heiligen nahmens und ausbreitung und beforderung aller absehen der religion / darauff du in der fürtreflichen auffrichtung des Christlichen gottesdiensts gesehen hast / eiffrig und dir wollgefällig erfunden werde. Verleihe mir diß / heiliger JEsu / um deiner barmhertzigkeit / und um deines nahmens ehre willen / der du von mir angeruffen wirst / dabey ich auch immer und ewiglich beständig beharren will. Amen!

Der fünffte Auszug.
Von den versuchungen.

I.

GOttes weißheit in der zulassung des bösen.

GOtt / der die brunn-quelle alles guten ist / hat es gut gefunden / daß er lieber das gute aus dem bösen ziehen / als daß er nicht zulassen wolte / daß einiges böses geschehen solte / nicht allein darum / weil die mancherley zufälle und sachen unsern gemüths-neigungen desto mehr wercks geben / und unsern geistern bewegung verursachen / die sowohl durch einen umstand / als auch durch einen gegensatz und zufälligen glantz und fürtrefflichkeit der streitigen sachen / die sie gegen einander sehen / verführet werden / und eine grosse eindrückung bekommen; Sondern auch darum / daß der ruhm der göttlichen fürsehung / dadurch die natur der sachen zu dem / das GOTT fürgenommen hat / verändert und eingerichtet wird / desto herrlicher werde / und einen grössern glantz bekomme / und wir zum theil in unsern abwechselungen lernen möchten / besser auffzumercken / und auch zum theil / daß wann wir unsere gefahr ausgestanden / und unsere arbeit verrichtet haben / wie eine grössere belohnung erlangen solten.

Diß wird in dem falle der versuchungen gezeiget.

Diß wird uns auch in der **versuchung** gezeiget: Dann es gibt die **versuchung** anleitung zur tugend / und zu einer krohne / nachdem uns GOTT in einen solchen stande gesetzet hat / daß unsere tugenden ihre beschwerungen / und unsere neigungen ihre verbesserungen haben müssen; Daß auch unsere verhinderungen viele / unsere widerwärtigkeiten hefftig / und unsere gefahren nach der gleichmäßigkeit derselbigen eingerichtet sind / damit unsere mühe und arbeit desto grösser seyn / auch unsere neigungen unterdrücket und verbessert / nicht weniger unsere fürnehmen werckstellig gemacht / ja unsern feinden wiederstanden / und unsere bekümmernissen und gefahren nach vorhergehendem kampffe / beharrung und überwindung in ruhe und ehre verändert werden möchten. Unruhe und beschwerlichkeiten sind gewißlich das looß unserer natur und erbe; (a) Und wir sind versichert / daß wir werden so versuchet werden / daß mannichmahl in dem tieffesten frieden und stille des geistes unsere gefahr am grössesten ist / und wann wir

(a) *Erras, mi frater, erras, si putas, unquam Christianum persecutionem non pati. Tunc maximè oppugnaris, si te oppugnari nescis.* Hier. *ad Heliod.*

wir nicht versuchet werden / so ists bißweilen unsere ärgeste versuchung. Es ist demnach gewiß/ daß wir nicht geruhig und unbekümmert seyn können / dieweil unsere ruhe unser feind ist; Und darum müssen wir es machen / wie es GOtt der HErr selber machet / die versuchungen zum guten ende gebrauchen / und uns nicht über das betrüben/ welches ein allgemeiner theil und zufall aller menschen ist / sondern dieselbige zu ihren absehen anwenden / und sie der tugend ins gesichte setzen / damit alle thaten und bewegungen derselbigen uns dahin bringen / und nachgehends in glückseeligkeit verändert werden mögen. Es ist gar gewiß/ daß wir keinen raum finden werden / ein theil des tempels GOttes zu seyn / es sey dann / daß wir zu erst auf diesem gebirge der versuchung ausgehauen und zubereitet sind/ denn wir sind rauhe und uneben/und müssen durch behauen und bearbeiten gleich und eben / und unsere funcken in flammen gebracht werden/ damit wir zu dem tempel oder altar / zu einem geistlichen gebäu oder heiligen feuer / oder irgend zu etwas / daran GOtt ein wolgefallen hat / gebrauchet werden können. In diesem fall ist die versuchung nicht vergeblich.

Die uns auch von nöthen sind.

II. Es muß uns demnach nicht frembd fürkommen / wann wir mannichmahl sehen / daß sichs zuträgt / daß nichts eine versuchung hindern kan / kein fleiß / kein rath / keine mühe/ kein beten/ nicht darum/ daß solches alles ohne krafft / sondern darum / daß es für uns am besten ist/ daß die versuchung zu dem absehen/auff das GOtt siehet / bey uns bleibe. Also war es mit dem heiligen Paulo beschaffen. Ob er schon eine person war / dessen gebet / allem schein nach / durchdringend / und dessen eifer und fürsichtigkeit ernstlich war / den pfal aus seinem fleische zu ziehen; so wolte aber GOtt dennoch solches nicht thun / sondern ließ ihn in seinem kampffe bleiben / und gab ihm nur eintzig und allein eine verheissung/ daß er ihn stärcken wolte. **Laß dir**/ sprach er/ **an meiner gnade genügen**/ 2. Cor. 12/9. und gibt hiemit zu erkennen / daß Paulus einen feind haben würde / der seinen geist prüfen / und ihn in stetem kampffe erhalten solte / aber auch zugleich seine gnade / damit er getröstet und gestärcket werden möchte; Und daß ihn zwar zum theil der feind ohne die gnade GOttes berauben / aber auch zum theil die gnade GOttes ohne einen feind niemahls zu einem herrlichen glantze ausbrechen / und ihn krönen würde. Dann die liebkosungen und schmeicheleyen eines vergnüglichen wohlstandes sind bequem dazu / daß sie den geist so hochmüthig machen / daß er ausser den schrancken schreitet / und den menschen bewegen / daß er zu bösen / losen und unanständigen sitten sich begibt. Unvermengete freude ist gefährlich. Wann wir aber in unsern schönsten blumen einer heu-

Und darum müssen sie uns nicht frembd fürkommen.

Und zwar desto mehr/ dieweil unzerstöhreter wohlstand schädlich ist.

schrecke gewahr werden / oder die ungemächlichkeit eines kleides von einem sacke unter unserm feinen leinwand fühlen; oder wann unser purpur mit einem rauhen und harten strick gebunden ist; oder wann sich die geringste verdrießlichkeit zeiget / daß unsere wilde art dadurch gezähmet werde / wäre es auch nur ein todten-kopff / der uns in unsern freuden-mahlen fürgesetzet wird; so werden unsere speisen uns dann gesünder seyn / und weniger stricke für uns ausbreiten; unsere geister werden stille werden / sich von der schwachheit der zerstreuung entziehen / und alle ihre kräffte dazu anwenden / daß man auff alles fürsichtiglich acht gibt.

Die ordnung / die wir in diesem auszuge halten wollen.

III. Dieweil nun also unsere bekümmerniß und sorge nicht seyn muß / daß wir von allen anfällen eines feindes frey / sondern / daß wir seiner feindschafft zu trotze sicher seyn mögen / so wird es wohl unsere pflicht seyn / daß wir näher untersuchen / wie **der zustand dieses kriegs** ins gemein ist / und nachgehends uns dagegen fürsehen / und die nöthigen waffen zur hand nehmen.

Der zustand dieses krieges durch versuchungen wird in den mitteln gezeiget / die der teuffel gebrauchet.

IV. Es mercket erstlich der heilige Cyprianus mehr als einmahl an / und (a) redet weitläufftig davon / daß der teuffel / wann er sein geschütz pflantzen will / erst die stärcke und den zustand des orts / den er beschiessen will / genau betrachte. Seine meinung / die hinter dieser wolcke verborgen ist / ist diese: **Der teuffel gibt erst auff die beschaffenheit und neigung dessen / den er versuchen will / acht /** und wann er erfährt / daß seine natürliche neigung zu dieser oder jener sünde sich wendet / so bietet er ihm solche vorwürffe / anleitungen und beweg-ursachen an / die mit seiner elenden beschaffenheit überein kommen / dieweil er nach allem scheine sich hierinnen den geringsten widerstand nicht vermuthet / massen er allda innerlich eine solche person antrifft / die nach seiner ankunfft verlangen trägt. Also zeiget er den geilen und wollüstigen die anreitzungen und heimliche erforschungen / damit er dem huren-geiste ein genügen thun möge; Den zornigen und rachgierigen gibt er das vergnügen und die lust / die man an einer völligen und verlangten rache haben kan / zu bedencken / damit der zorn also seine erwünschte auswirckungen bekomme; Den neidischen stellet er lob-zeugnissen derer / die mit ihnen um etwas anhalten / oder mit ihnen in gleichem ampte stehen / für / und verursachet / das unsere fürbildungen einige ungegründete meinungen ergreiffen / unsere meinungen eine selbst-liebe wircken / und diese eine vermessenheit hägt / und dieses alles wird dadurch / daß man andere verachtet / fortgesetzet / durch neid eingeschräncket / und mit boßheit beschlossen. Es würde nun in diesen fällen /

(1) Er gibt auff die neigungen der menschen acht.

(a) Cyprian. *Serm. de Zelo.*

fällen / wann unsere natur nicht wohl beschaffen und ungeschickt ist / sehr gut seyn / daß wir unsere eigene schwachheiten erkenneten / und fleißig wären / daß wir durch gute mittel und krafft der selbst-absterbung dasselbige theil / so sich zum bösen neiget / und uns der gefahr unterwirfft / in einen bessern und stärckern stand setzen möchten. Dann wir müssen uns versichern / daß wir von der seiten den sturm des teuffels zu erwarten haben / und es ist wahrscheinlich / daß wir darinnen vergehen werden / es sey dann / daß wir unsere verkehrte unart und ungestalt verbessern / und zu der ebenen bahn der tugend / und zu den neigungen und sittsamen art einer guten natur uns gewehnen. Wir müssen uns gewiß versichern / daß der teuffel keinen andern stiel für seine axt / damit er den baum umhauen möge / zubereite / als von unserm eigenen holtze. Und warlich / der / welcher seiner natur gewalt thut / wird nicht leichtlich den unnatürlichen und ungestümen trieben seines gemüths raum geben.

Wie man sich hierinnen verhalten muß.

V. **Der teuffel gibt** auch zum andern auff alle sachen / die uns von aussen fürkommen / **auff alle anleitungen und gelegenheiten unserer verrichtungen acht.** Er siehet / bey was für gesellschafften wir uns aufhalten / und betrachtet wohl das maaß der liebe / das wir zu unsern eh-gatten haben / und die uneingeschränckte neigung gegen unsere kinder / wie viel dieselbe bey uns gelten und vermögen / wie ungebührlich dieselbigen reden / wie unnützlich / nichts würdig und ungeziemt das ist / was sie fürnehmen / und wozu sie uns durch ihr anhalten bewegen und ziehen können. Der teuffel versuchte Adam durch seine ehe-frau / dieweil er sahe / daß er seiner zuneigung gegen sie gar zu viel zugab / in seiner liebe das maaß überschritte / und auff sie gantz vernarret war / und sie mit verwunderung und freude umfieng. Ihre hand war es / die zuwege brachte / daß Adam die frucht als schön und lieblich ansahe: **Das weib schauete an / daß von dem baume gut zu essen und lieblich anzusehen wäre / und nahm also von der frucht / und aß** / Gen. 3/6. Adam aber wurde dadurch nicht bewogen / als aber **ihm das weib davon gab / aß er** auch. Sie machte die versuchung lebendig und die ursache kräfftig. Die fürtreflichkeit seines verstandes hätte ihn können dazu verhelffen / daß er die versuchung der schlangen auff eine vernünfftige weise beantwortet hätte. Die schlange war ein heßliches thier / und darum muste dieselbige / weil ihre reden an sich selbst nicht geschickt dazu waren / daß sie einen weisen und verständigen menschen überzeugen konten / diesen vortheil durch eine angenehmere anbietung und fürstellung suchen / sonsten hätte Adam nur der schlangen gespottet. Als aber der schöne mund seiner jungen liebsten

(2) Er gibt auch auff der menschē gelegenheiten zur sünde acht.

das

das wort führete / und ihre liebliche hand die frucht brachte / war in der versuchung eine sonderliche anreitzung. (a) Er küssete die / welche die Frucht anbot / und umfieng also das verderben. Und also ist hingegen der sicherste weg / daß wir unsern neigungen den willen nicht lassen / daß sie ausser den schrancken schreiten / dann die ziehen wie die bäche das wasser nach sich / und also alles gutes aus uns / und benehmen / wie die würmer den bäumen die nahrung und früchte / uns desgleichen alle fruchtbarkeit im guten / sie / die neigungen / wann wir ihnen den willen lassen / saugen uns so aus / daß wir gantz unfruchtbahr werden / und zu nichts mehr nütze sind. Und gleichwie wir die neigungen unserer natur bezwingen müssen / so müssen wir uns auch gegen unsere gesellschafften und freunde wohl in acht nehmen / wann dieselbige sich nicht so bezeigen / wie sichs gebühret. Und also muß nichts dergleichen von unsern hauß-genossen angenommen / und unsern zuneigungen eigen gemacht werden / damit dadurch in uns keine eintzige neue lust und begierde gänge gemacht / und unsere natur nochmahls beraubet werde. Lasset uns dasjenige / das uns GOtt zu einer hülffe verordnet hat / durch unsere thorheit nicht zu einem stricke für uns machen. Einer / der da das anhalten eines weibes / eines kindes oder eines freundes nicht versagen / noch ihnen das / was sie begehren / wann es die sache GOttes betrifft / wegern kan / verdienet dadurch / daß er den trost eines guten weibes entbehren / und die beschwerlichkeiten einer solchen / so die herrschafft hat / empfinden werde.

Was hiegegen geschehen muß.

VI. Wir haben auch zum dritten einen gewissen zweck und absehen / gewisse grosse fürnehmen / darauff das grösseste theil unsers lebens zielet. Es kan seyn / daß wir unser werck davon machen / daß wir ein geschlecht erheben / oder einige / die gefallen / oder in einen geringen stand kommen sind / wieder auffrichten und auff die beine helffen wollen; oder der ehrgeitz / grosser ruhm und hohe bedienungen sind das grösseste absehen / dem wir mit allem ernst und eiffer nachjagen; Und daß andere wiederum dazu geneigt seyn / daß sie geschwinde reich oder ansehnlich werden wollen / und deßwegen viel mühe anwenden / und keine beschwerlichkeiten achten; So will hingegen der teuffel die hoffnung groß machen / und indessen den zugang dazu verhindern. Er will unsere begierden dazu auffmuntern / und indessen das werck / daß wir dazu gelangen mögen / uns schwerer machen; Er thut sein bestes / daß unsere begierden hefftig und unge-

(3) Der teuffel bedienet sich der fürnehmsten absehen der menschen.

Dazu er uns dann anreitzet und zugleich auch darin bestricket.

(a) *Habet enim voluptatem quandam admonitio uxoria, quum plurimum emetur, quod consulit.* S. Chrysosth.

ungestüm dazu werden/ und dennoch strebet er auch darnach/ daß wir unser absehen nicht erreichen mögen/ und machet uns also viel zu schaffen/ und verändert demnach unser fürnehmen sehr / so daß durch die unersättliche begierde und menge der fürfälle und dinge/ die wir uns fürnehmen/ die gefahr grösser/ und unsere sünden desto mannigfältiger werden. Wan nun der feind also auff unser absehen acht gegeben hat / so richtet er seine versuchungen darauff/ und reitzet uns zur boßheit und ungedult wider die alle/die wir entweder mit fürsatz oder bey zufall finden/ daß sie uns im wege stehen; darauff dann von sich selbst alle die sünden folgen/ die uns einiger massen helffen können / damit wir alle verhinderungen aus dem wege räumen / den weg gemächlicher machen / unsern freunden gefallen / derer mehr/ die vertraulich mit uns umgehen / uns zuwege bringen / unsere hoffnung stärcken/ und die besitzung erlangen mögen. Simon / der zäuberer / hatte die begierde / daß er für was grosses angesehen seyn wolte / Actor. 8/9. Er wurde zu diesem ende zur zauberey und wahrsagen versuchet/und brachte mit einem neuen vorwurffe eine neue sünde in die welt/ indem er bey seine zauberey die begierde / die gabe GOttes mit gelde zu kauffen und zu verkauffen / fügete/und lehrete den nachkommen eine sünde /die biß zu der zeit weder nahmen noch wesen gehabt hatte. So gehet es denen personen / die die kirchen-ämter empfangen haben/ und mit denen diensten und örtern/ dahin sie beruffen sind / nicht vergnüget seyn / sondern mit ungestümen triebe reichere und ansehnlichere zu erlangen suchen. Diese besudeln sich mit weltlichen künsten/ sie werden geitzig/ wie die Syrischen kauff-leute/ trachten nach grösserer ehre/ wie die fürsten im morgen-lande/ sie sind auffrührisch/wie das gemeine volck/ rachgierig/ wie die zornige/ und trotzig/ wie die/ so durch gewalt etwas eingenommen haben und besitzen. Also werden nun unvernünfftige menschen in den tempel gebracht / der tempel selber feil geboten / und die heiligen ordnungen sowohl als vorzeiten die opffer-thiere zu kauffe getragen. Damit wir nun den sehr vielen ungeziemten dingen/die sich durch dieses mittel in unserm leben durchgehends zeigen/ fürkommen mögen / so wird das beste mittel seyn / daß wir unsere grosse triebe gleichsahm in kleine bächlein vertheilen / und uns mehr als ein absehen fürstellen / (damit uns alle gleich viel gelten mögen) und nichts/ als wann es etwas grosses wäre/ anmercken/ damit unser trieb nicht groß seyn möge. Dann wann wir es so machen/ so werden wir geschickter seyn/ daß wir die verhinderung des feindes / die beschwerlichkeit der ungemächlichen fürfälle / den verlust unserer hoffnung verdäuen können / dieweil unsere begierden gemäßiget sind/ und unsere absehen/ darauff wir unsere augen gerichtet/ nicht viel zu

Was man in diesen fällen thun müsse / wird angewiesen.

bedeuten haben/ und wir fertig seyn können/ unsere begierden anders wohin zu wenden / massen wir etwas anders haben / darauff wir mit eben der gemüths-befriedigung als auff das erste hoffen / und solches wünschen können. Zum exempel/ wann wir uns eine ehrliche bedienung fürstellen/ oder eine stille und geruhige einsahmkeit / ein werck der liebe gegen andere / oder der andacht bey uns selbst/ und das erste nicht erreichen können/ so wenden wir uns wieder nach dem ufer/ alwo wir mit vergnügung unsern handel treiben können / und wir lassen uns dann es gleich viel gelten / ob wir auswerts handthierung treiben/ oder ob wir mit mehrer sicherheit zu hause in unserm handwercke fleißig seyn. Wann wir aber was grosses zu begehren angefangen haben / und uns zu sehr an einen vorwurff gehänget / so werden wir entweder ungedultig/ wie die Rahel/ da sie sprach: **Schaffe mir kinder/ wo nicht/ so sterbe ich/** Gen. 30, 1. Oder gehen einen verkehrten weg/ und gebrauchen unerlaubte mittel / wie die Thamar/ die lieber bey ihrem schwieger-vatter schlaffen / als ohne kinder sterben wolte/ Gen. 38/16. Oder/ sie sind sonsten durch die entbehrung und verlust dessen/ das sie gehoffet haben/ in einem elenden stande/ wie **die weiber/ die sich nicht wolten trösten lassen/** Matth. 2/18. Es muß demnach unser leben gemäßiget / unsere begierde vernünfftig/ unsere hoffnung geringe und klein seyn / und unser absehen sich nicht ausstrecken/ so/ daß wir fürtrefflicher als andere seyn/ und für ihnen den fürzug haben wollen: (a) Dann gleichwie die strahlen des lichts / (der sonne) wann sie durch die dünne lufft scheinen / in einer kleinen spitze/ die beynahe nicht erkandt werden kan/ hinaus lauffen; wann sie aber auff eine mauer scheinen/ so verdoppeln sie sich/ und bringen nicht allein eine wärme zuwege/ sondern erwecken auch wohl eine brennende und beschwerliche hitze; Also ists mit der menschen begierden beschaffen / wann sie durch ein eingezogenes stilles und vergnügtes leben zu etwas / das gewöhnlich und nothwendig ist/ ausstrecken/ alsdann sind sie nicht groß/ sondern im zwange; Wann sie sich aber zu etwas wenden/ das voll mühe stecket / oder auff ehr-geitz hinaus läufft / so werden sie verdoppelt/ und bringen eine grosse zerstöhrung und verwirrung zuwege. Also haben wir gesehen / daß das ruhige und stille leben derer personen / die sich alles gleich viel gelten lassen/ und mit allem zu frieden sind / auff vielerley weise ausser schuld bleibet; Die versuchung aber/ daß man durch allen mügli-

Diß wird ausgebreitet.

Diß wird angedrungen.

(a) Vim temperatam dii quoque provehunt
In majus: Idem odere vires
Omne nefas animo moventes. - - - - - -

müglichen fleiß sein absehen erlangen will/ ist zu starck/ auch für die menschen/ die sonst gute eigenschafften haben.

VII. Es sind aber diese versuchungen grob/und (daß wir so reden) materialisch/ und können bald erkandt werden. Es wird demnach nöthig seyn/ daß wir uns genauer wider solche/ die geistlich und nicht materialisch sind/ bewaffnen: Dann der teuffel hat äpffel/ die kinder/ und göld/ die männer zu betrügen/ reiche der welt für den ehrgeitz der fürsten/ und derselbigen eitelkeiten für die wollüstigen; Er hat schluß-reden und grundsätze/ die schön scheinen/ damit er die menschen/ so die vernunfft allezeit fürwenden/ verführet/ und auch gemeine vorurtheile/ damit er die gemeinen leute/ die schwächern verstand haben/ betrüget. Ich will nur jetzo meine anmerckungen auff die richten/ die da uns als feste sätze oder grund-anfänge fürkommen. Der teuffel bedienet sich auch gewisser grundsätze.

VIII. Der erste grosse grund-satz der versuchung/ den ich anführen will/ ist ein allgemeiner böser begriff/ nemlich der fürwand der schwachheit/ dadurch sehr viele ihre missethaten entschuldigen/ und allen den sünden/ dazu wir durch eine natürliche beschaffenheit uns neigen (obschon dieselbige durch sorgloßheit und böse gewonheiten immer fort gesetzet werden) den nahmen geben/ daß sie sünden aus schwachheit sind. Daß nun die menschen dieses fürwenden/ ist gewiß/ und sie setzen es auch noch wohl feste/ daß es auff ursachen und recht sich gründe. Dann wann sie eine sünde und missethat begangen haben/ ihr gewissen ihnen das fürwirfft/ und sie also davon überzeuget sind/ so bekümmern sie sich zwar darüber; Wann aber nun einige zeit vorbey gegangen ist/ und auch mit der zeit ihr eiffer sich zu bessern/ und sie an statt ihrer traurigen gedancken andere bekommen/ und bey der ersten gelegenheit/ die ihnen fürkommt/ zu dem begehen eben derselbigen sünden sich fertig machen/ alsdann schreyen sie über die schwachheit der natur/ und sie urtheilen/ daß/ so lange der leib des todes ihnen anhänget/ es so seyn müsse/ und daß solches mit dem stande der gnaden wohl zusammen stehen könne; Und also begehen sie die sünden immer wieder/ und haben ihre abwechselungen/ gleichwie ein viertägiges fieber/ und es ist allezeit so/ daß ihnen bald wohl ist/ wann sie die sünde verlassen/ bald aber übel/ wann sie dieselbige wieder herfür kommen lassen/ biß daß der todt sie in ihrem verkehrten begriff überfält. Diß ist eine verthätigung der sünden/ und gibt der versuchung krafft/ nachdem sie auff glaub-würdige stücken und beweißthümer sich gründet. Man führet zu diesem ende die worte des heiligen Pauli an: Dann das gute/ das ich will/ das thue ich nicht; sondern das böse/ Nemlich (1) Des fürwands der schwachheit.

Diß wird ausgeführet.

Bey dieser gelegenheit

werden die worte Rom. 7. wider des schreibers meinung verdrähet.

das ich nicht will / das thue ich. Ich sehe aber ein ander gesetz in meinen gliedern / das da wiederstreitet dem gesetze in meinem gemüthe / und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern / Rom. 7/ 19. 23. Also siehet man den staat der sünde als einen stand der gnade an/ und das jenige/ das uns in ansehung des gesetzes fehlet / bekömmt den nahmen **neigungen** und nothwendigkeiten der natur / damit das böse unheilbahr zu seyn scheine / und die menschen sich selbst mit der ausflucht / daß die natur nicht gäntzlich verändert werden könne/ behelffen mögen. Damit aber diese worte des heiligen Pauli uns zu keinem **geruch des todes**/ noch zu hülff-mitteln / eine versuchung fortzusetzen / strecken / so müssen wir anmercken / daß der Apostel durch die fürbildung einer persohn (wie er dann solches (a) zu thun gewohnet ist) von sich selber redet / nicht in so weit er in dem stande der widergeburth unter dem Evangelio / sondern in so weit er unter den beschwerlichkeiten / finsterniffen / unvergnüglichkeiten und unvollkommenheiten in ansehung des gesetzes war: Dann er setzet zwar feste/ daß das gesetz eine gute und heilige regel ist/ und uns unser elend zeigen kan / dieweil dasselbige durch seine verbote und einschränckungen unserer natürlichen begierden das/ was wir wider dieselbigen thun/ (das sich so nicht befand/ da die einschränckungen noch nicht gegeben waren) zu sünden machet / die übertreter mit vielen flüchen bedreuet/ und durch die krafft des gegenstreits uns zu dem / das nun nicht erlaubt ist / desto mehr anreget. Es ist aber dennoch ein bund/ dadurch unsere natur bezwungen / nicht aber ihr geholffen wird: Wir werden vermahnet / nicht aber auff eine sanffte weise unterstützet; Unser verstand wird unterwiesen/ unser wille aber nicht geheiliget/ und hat also die reue da keinen raum. Eine jegliche grosse sünde ist unter dem gesetze gleich dem fall der Engeln/ der durch kein geheimniß/ es sey befohlen / oder ausdrücklich beschrieben / wiederum in vorigen stand gebracht werden kan. Es wird nun ein mensch/ der unter diesem bunde ist/ von Paulo beschrieben/ daß er in einem solchen stande sey / daß er seine pflicht zwar verstehet/ indessen doch durch die schwachheiten seiner natur fallen kan / er wird aber durch die hülffe des gesetzes dagegen nicht gestärcket/ und hat demnach auch / wann er die sünden begangen hat / keine reue / und er ist also elend/ und **unter die sünde verkaufft**/ Rom. 7/ 14. ja ein solcher/ der der regel des gesetzes oder dem/ das die vernunfft ihm saget/ nicht gefolget hat/ sondern durch das unveränderte elend seiner natur nichts anders/ dann übertreten kan. Der aber hie beschrieben wird/ ist nicht der heilige

(a) Rom. III. 7. Gal. II, 18. 1. Cor. VI, 12. X, 23. 29. 30. XIII. 2.

heilige Paulus / kein gerechter / auch' nicht ein Christlicher mensch / sondern ein solcher / der in einem stande ist / der gerade wider den stand der gnaden anläufft / wie klärlich herfür leuchten wird / wann wir nur auff den gegensatz / den der heilige Paulus selbst durch sein fürbild machet / acht geben: Dann der hie beschrieben wird / ist ein solcher / **in dem die sünde allerley lust erreget / in dem die sünde lebendig wird / und ihn tödtet** / Rom. 7/8.9.11. Also / daß er in sünden und missethaten todt ist. **Es** ist zwar wahr / daß solcher **an GOttes gesetz lust hatte / nach dem inwendigen menschen** / Rom. 7/22. das ist / sein verstand hatte ein vernünfftiges wollgefallen und vergnügung daran / das er hernacher **mit dem gemüthe** / Rom. 7/25. nennet / das ist / in der ersten gestalt und vorbereitung seines geistes **dem gesetze GOttes zu dienen**; Er konte aber dennoch nichts thun / massen **das gesetz in seinen gliedern ihn in der sünden-gesetz gefangen nahm** / Rom. 7/23. Also / daß dieser mensch voll thätlicher und wircklicher lüste ist / ein schlave der sünden und todt in seinen missethaten. Der stand eines widergebohrnen aber ist so / daß er **das fleisch sammt den lüsten und begierden creutziget** / Gal. 5/24. **In ihm herrschet die sünde nicht / der alte mensch ist gecreutziget / der sündliche leib höret auff / und der sünde wird hinfort nicht gedienet** / Rom. 6/6.12.14. Und damit wir diesen gegensatz noch klährer sehen mögen / so spricht der Apostel alsobald in dem anfange des folgenden Capitels / daß **das gesetz des geistes / der da lebendig machet in Christo JEsu / ihn von dem gesetze der sünden und des todes frey gemacht habe** / Rom. 8/2. da er doch kurtz zuvor geklaget hatte / daß er unter das gesetze verkaufft und getödtet worden sey / damit er dann anzeigen will / daß er derselbige / welcher in so ungleichen und wider einander streitenden bezeigungen sich erzeiget / nicht sey. Es kan kein mensch in dem stande der gnaden sagen: **Das böse / das ich nicht will / das thue ich** / wann er durch das böse ein solches verstehet / das er in sich hat / oder wissentlich und williglich begehet / und in seiner eigenen natur tödtlich ist.

IX. Es muß demnach niemand eine unvermeidliche nothwendigkeit zu sündigen fürwenden / dann die gewonheit zu sündigen / oder / wann die sünde gantz durchbricht / wäre es nur schon in einer eintzigen that / ist nicht ein beweißthum eines geistlichen / sondern eines fleischlichen lebens; Und es ist nicht die schwachheit der natur / sondern daß wir so schwach von gnade sind / die ursache / daß wir so mannichmahl sündigen / gleichwie der Apostel anderswo in dieser absicht mit warheit saget: **Das fleisch gelüstet**

Hieraus wird geschlossen / daß man keine nothwendigkeit zu sündigen fürwenden müsse.

lüstet wider den geist / und den geist wider das fleisch / dieselbigen sind wider einander / daß ihr nicht thut / was ihr wollet / Gal. 5/17. * Diese unbequemheit hat ihren ursprung von der stärcke des fleisches / und der schwachheit des geistes / dann der Apostel setzet hinzu: **Regieret euch aber der geist / so seyd ihr nicht unter dem gesetze /** Gal. 5/18. Hiemit gibt er klährlich zu erkennen / daß der stand eines solchen streits und unbequemheit / das gute zu thun / ein stand unter dem gesetze ist / oder **im fleische** / das er für dasselbige nimmt; Die alle aber / die unter dem Evangelio geheiliget sind / werden **durch den geist getrieben / sie wandeln durch den geist / und bringen seine früchte herfür.** Daß wir vielen guten fürnehmen zuwider abermahl und offte in eine sünde fallen / das strecket nicht zur entschuldigung / sondern es macht unsern sünden-fall schwerer. Man schmeichele demnach sich selber nicht in seinen sünden / unter dem fürgeben / daß der stand der gnaden mit den sünden / die wir uns angewehnet haben / bestehen könne / dann es ist ein beweißthum / daß man in dem stande eines **natürlichen** (animalis) **menschen ist** / wie der Apostel also davon redet / 1. Cor. 2/14. Das ist / eines menschen / der eintzig und allein natürlich und durch keine göttliche offenbahrungen erleuchtet ist / der nichts vom geiste GOttes verninmt / und es nicht erkennen kan / oder / **der ein fleischlicher mensch ist** / Rom. 7/14. Das ist / ein solcher / der zwar in seinem gemüthe überzeuget / nicht aber von der herrschafft der sünden frey gemacht ist / der zwar geöffnete augen hat / nicht aber von den banden der sünden erlöset ist. Dann nach den einmüthigen ausdrückungen der schrifft **ist der geistliche mensch** / oder der / so durch den geist des lebens in Christo JEsu erlöset ist / frey von dem gesetze / der herrschafft / dem reiche / und der macht der sünde: **Dann fleischlich gesinnet seyn ist der todt / und geistlich gesinnet seyn ist leben und friede /** Rom. 8/6.

Daß wir so offte in die sünde fallen / das macht die sünde schwerer.

Und kan mit dem stande der gnade nicht bestehen.

X. Die sünden aus schwachheit bezeichnen demnach in der schrifft / wann es wohl verstanden wird / nichts anders / als die sünden einer nicht geheiligten und unheiligen natur / in dem verstande / wann sie für thaten / die man durch trieb einer natürlichen lust und gewalt derselbigen wider die krafft der guten fürnehmen begehet / genommen werden / und also ist in der schrifft kein unterscheid zwischen dem stande der sünde / und dem stande der schwachheit: **Dann auch Christus / da wir noch schwach waren / nach der zeit / ist für uns gottlose gestor-**

Es wird gezeiget / was in der schrift durch sünde aus schwachheit verstanden wird.

* In dem englischen stehet: **Also / daß ihr nicht könnet thun**; oder **daß ihr es nicht thut.** Gr. ἵνα μὴ ποιῆτε.

storben / spricht der Apostel. (a) Der stand / darinnen wir waren / als Christus ein opffer für uns wurde / war gewißlich ein stand der sünde und feindschafft mit GOTT / und er gibt dennoch demselbigen den nahmen schwach; Das ist: Er war ein stand der schwachheit und des unvermögens / darinnen wir / die wir gläuben / daß alle unsere krafft und stärcke von dem tode Christi / der hülffe des heiligen Geistes / und der frucht seiner himmelfarth herab fliesset / waren / und also können wir leichtlich begreiffen / welche die rechte meinung dieses wortes sey. In diesem sinn ists zu verstehen / was unser seeligmacher saget: **Die starcken dürffen des artztes nicht / sondern die krancken** / Matt. 9 / 12. Dann **darum ist Christus in die welt kommen / daß er die sünder seelig machen wolte** / 1. Tim. 1 / 15. Diese sind es / um derent willen Christus schwach worden ist / massen ihre erneuerung und wiederbringung zu einem stande des lebens und der gesundheit sein grosses absehen gewesen ist. Mit einem worte: Ein jeglicher / der die sünde hat / und behält / das ist / der dieselbige mit anhaltung immer als auff eine gesetzte zeit / auff das fürkommen einer jeglichen versuchung / oder mehrmahln / oder leichtlicht begehet / ist ein solcher / der noch in dem stande der sünden und des todes bleibet. (b) Und die gottesfürchtigkeiten / die dazwischen kommen / sind nichts anders / als vorbereitungen zu **dem stand der gnaden** / und können dazu nicht strecken / wann man dieselbige gebrauchet / daß man dadurch die sünde entschuldigen / oder darinnen anhalten will / noch auch / wann man jemand um dieser ursache willen heucheln und schmeicheln wolte. Wann aber der fürsatz der besserung / der dazwischen kommt (obschon derselbige niemahls weiter / als uns die begierde oder neigung des hertzens dazu ansetzet / gehet) für den stand der gnade genommen wird / der durch die schwachheiten der natur verfinstert ist / so wird alles fürnehmen durch unsern bösen begriff zu nichte / das sonsten / wann es / wie sichs gebühret / verstanden / wahr genommen und fortgesetzet wird / dieselbige besserung / die wir beschlossen hatten / nach sich gezogen hätte. Es ist zwar wahr / daß die grösse einer versuchung bißweilen ein mittel seyn kan / einige stuffen einer sünde zu entschuldigen / und daß diese versuchung einen menschen in einen kläglichen zustand bringen kan / so / daß sein fall gewiß ist / in ansehung der grösse und der gewalt des feindes / und der begleitung einer natürlichen neigung; Es wird aber alsdann die frage entstehen /

Wie diese schwachheit begriffen werden muß.

(a) Rom. V. 6. ὄντων ἡμῶν ἀσθενῶν, τετέρην ἀσεβῶν, **ohne krafft / das ist / gottloß.**

(b) *Vide* Augustin. *de peccatorum meritis Lib. II. c. 17.* & Enchirid. 81.

stehen/ob ihn die starcke versuchung zu thaten/ und zwar zu was für welchen verführe/ ob zu einem wercke/ das einer tödtlichen natur ist/ oder eintzig und allein zu einer kleinen überschreitung/das ist/ob sie ihn zum tode/ oder nur zu einer wunde verführe: Dann/ es mag auch aus einer ursache herfür komen/ aus welcher es will/ wann die auswirckung der todt ist/ so ist des menschen fall darum beklagens würdig/ dieweil sein verderben unvermeidlich ist/ doch nicht so beklagens werth/ daß man ihn so verthätigen und entschuldigen möchte/ daß er dieser wegen mit dem stande des todes zu verschonen wäre. Dann lasset die versuchung noch so starck seyn/ so hat doch ein jeglicher Christlicher mensch genugsahme hülffe/ daß er erhalten werden kan/ so/ daß ohne eigene zustimmung keine versuchung stärcker als die gnade ist/ die GOTT ihm anbietet: Dann wäre es so/ so würde auch keine sünde aus schwachheit/ ja gar keine sünde seyn. Diß muß demnach bey uns feste stehen/ wann die gewalt der neigungen unser hertzen oder lüsten über unsere schlüsse und angenehme fürsätze/ auch wider die fürschrifft unserer vernunfft meister wird/ daß solches warlich ein stand der schwachheit sey/ aber auch der sünde und des todes/ ein stand/ daß man sich selbst noch nicht abgestorben ist/ massen es pflichten der gnade sind/ daß man den alten menschen/ das ist/ unsern vorhergehenden und unreinen wandel creutzigen/ die frechheit der neigungen unsers hertzens bezwingen/ und zum gehorsahm bringen/ und die regierung und herrschafft den höhern vermögen der seelen wieder einräumen solle; Also/ daß ein solcher stand/ damit wir eigentlich reden/ nicht so gut ist/ als die schwachheit der gnade/ ja gäntzlich keine gnade ist: Dann **die Christo angehörren/ die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden**/ Gal. 5/24. Die andere unvollkomene und nicht durchdringende fürsätze sind nur die ersten herzunahungen zu dem reiche Christi/ nichts mehr als die verboten des herfür kommenden lichts/ und so bald tunckel als licht/ und darum so können die uns nicht zu einer entschuldigung strecken/ dieweil die dawider streitende schwachheiten/ gleichwie wir sie nennen/ nicht verursachen/ daß wir die sünden wider willen und danck begehen/ sondern nach vorhergehender wahl/ und lust zu denselbigen; Ja/ daß wir sagen mögen/ was wahr ist/ sie sind **anzeigungen der krafft der lüst/ nicht der schwachheit der gnade.**

Was durch das zustossene rohr verstanden werden muß.

XI. Es ist aber auch **ein stand der gnade**/ der in kleinen und unvollkommenen raum hat. Dieser kommt in der schrifft unter dem nahmen **eines zustossenen rohrs und glimmenden dochts** uns für/ Es. 42/3. Matth. 12/20. und ist ein stand der demmerung oder der morgen-röthe/ **wann die sonne der gerechtigkeit** und das licht der gnaden sich auffs

neue

neue unsern augen zeiget. Warlich diese sind zwar schwach / und sie haben eine sehr gefährliche nachbahrschafft an den versuchungen und lüsten / sie sind aber von denselbigen nicht überwunden. (a) Sie sündigen nicht mit einer völligen willkühr und wahl. Ihre sündliche thaten sind gleich dem schlamm des Nili / der ein thier herfür bringet / das zum halben theile wie eine ratze gestalt ist. Sie sündigen / aber nur selten / und zwar in geringen fürfällen / und dabeneben durch überfall und unachtsahmkeit. Sie brechen auch ihre eigene sündliche thaten ab / sie werden von zeit zu zeit geringer / und sie begehen niemahls eine sündliche that / die nicht einen solchen grund und anfang hätte / daß sie in vielen absichten unwillig begangen wird. Dann wann der verstand klar und die fürschrifft der vernunfft uns ausdrücklich und deutlich fürkommt / so entschuldiget das / was alsdann eine unrechtmäßige that herfür bringet / nicht / dieweil die that dennoch willig verrichtet wird / dann eine that wird nicht unwillig genennet / als in ansehung / daß etwas an dem verstande / entweder in seiner beschaffenheit / oder in der übung / oder in dem vermögen desselbigen mangelt. Alwo aber nichts dergleichen fehlet / alda ist eine völlige überlegung nach dem begriffe / den der mensch hat / und also ist die wahl / die darauff folget / klahr und vollkommen / die dann eigentlich die gestalt herfür bringet / die ihn in den stand setzet / daß er nach gelegenheit entweder bestrafft oder belohnet werden muß. Ob nun schon in den ersten anfängen der gnade eine völlige unwissenheit nicht gäntzlich entschuldiget werden kan / dieweil einem plötzlichen überfall oder unachtsahmkeit fürzukommen nicht allezeit in unser macht ist / so wird die wahl und freywilligkeit der that geringer / und demnach / dieweil dieselbige nur selten fürfält / niemahls darinnen fortgegangen wird / sie auch in grosse sünde nicht ausbricht / und täglich je mehr und mehr abnimmt / hergegen aber die gnade stärcker / die auffmerckung und fürsichtigkeit des geistes / und der fleiß des inwendigen menschen immer zunimmt und emsiger wird / so ist dieses ein stand **der unvollkommenheit der gnade** / es ist aber dennoch ein stand der gnade. Es wird auch durchgehends angemercket / daß dieses nicht so sehr in der unrechtmäßigkeit der bösen / als wohl in der unvollkommenheit unserer guten thaten ausgedrücket wird. In diesem sinne müssen die worte unsers gesegneten seeligmachers genommen werden. **Der geist ist willig / aber das fleisch ist schwach** / Matth. 26 / 41. Dann es wird hiemit nicht auff eine sünde / sondern auff eine natürliche unvollkommenheit / die hie eine abweichung

Wann eine sündliche that freywillig genennet werden mag.

Und worinnen die unvollkommenheit des stands der gnade herfür leuchtet.

(a) August. *Lib. de grat. & liber. arbit. cap. 17. & cap. 29.*

von der bürgerlichen bescheidenheit und freundschafft war / indem sie mit dem HErrn nicht wachen wolten / gesehen. **Diese ist nun die einzige schwachheit / die mit dem stande der gnaden bestehen kan.**

Die weitere ausbreitung und der schluß über die schwachheiten in dem stande der gnaden.

XII. Wir mögen demnach unsere natur so sehr beschweren / als es uns gefält / und unsere gewaltsahme triebe und unabgestorbene lüste mit dem nahmen einer unvollkommenen gnade belegen / so lange wir wollen; so begehen wir aber dennoch einen gefährlichen fehler / wir schmeicheln uns nur mit einem gedancken und einbildung der gottseeligkeit / und sind indessen **voll bitterer galle** / Actor. 8, 23. und machen unser elend nur desto gewisser und unheilbahrer / dieweil wir meinen / daß wir nichts mehr / als daß wir nur so fort gehen! / und so beharren / von nöthen haben / wann wir in den himmel kommen wollen. Die hefftigkeit der neigungen und lüste unserer hertzen ist nicht allein ein elend der natur / sondern auch ein vollkommener anfang der sünde / dadurch die sündliche thaten vermehret und wiederhohlet / die boßhafftigkeit aber dennoch nicht verringert wird. Die sünden der schwachheit aber / wann wir durch dieselbige die sünden / die eine kleinere und geringere boßheit in sich haben / verstehen / sind solche / die eine geringere und nicht eine völlige wahl in sich haben / dieweil in dem verstande eine unvermeidliche unvollkommenheit ist. Die sünden aus schwachheit sind allezeit schwache sünden / das ist / schwach und unvollkommen in absicht ihrer grund-anfänge / ihrer natur / und ihres absehens / das ist / sie sind thaten / die in ihrem gantzen umfang gebrechlich und nicht vollkommen sind; Es müssen aber alsdann die neigungen des hertzens und die zu einer jeglichen zeit sich wieder einstellende begierden / die aus einem selbst eingerichteten / eingeschränckten und thätlichen begriff herfür kommen / die grundanfänge dieser thaten nicht seyn: Dann das alles / was hieraus fürkommt / ist verderblich für das geistliche leben / und kan mit dem stande der gnaden nicht bestehen. Wann aber in den sünden aus schwachheit eine geringere stuffe der boßhafftigkeit und eine grössere der entschuldigung sich zeiget / so sind sie nichts mehr als nur eintzig und allein sünden einer unstraffbahren unwissenheit. Dann gleichwie eine sünde aus schwachheit fürgestellet wird / daß sie klein sey in absicht ihrer achtung und boßhafftigkeit / so ists gewiß / daß dieselbige / wann sie in einer grossen sache begangen wird / keine sünde aus schwachheit sey / das ist / sie ist ein stand oder that des todes / und kan gäntzlich mit dem stande der gnade nicht bestehen.

(2) Der fürwand

XIII. Der andere grund-satz der versuchung / der mit sünden schwanger gehet / und mißgeburthen herfür bringet / **ist ein einfältiger und**

und unverständiger fürwand / damit unfürsichtige und leichtgläubige leute sich selber verführen / und also denselbigen zu einem grund der sicherheit und anhaltung ihrer lebens-art / die sie nicht verbessern / legen und feste setzen / nemlich / daß sie eine gute meinung haben ; Sie haben es bißweilen wohl / und bißweilen nicht übel gemeinet / und dieses urtheilen sie genugsahm zu seyn / daß sie damit ihre thaten heiligen / und ihre sünden gut machen können. Diß ist eine frevelhafftige boßheit / dieweil dadurch der gottesdienst dem kriege seine gunst zueignet / die behaltung des glaubens die unterlassung und das verderben der pflichte der liebe sicher machet und billiget / der eiffer für GOtt zu einem falschen lichte / die unterthanen zu dem ungehorsahm gegen ihre obrigkrit zu leiten / gemacht wird / der abscheu für der abgötterey zu einer schändung dessen / das heilig ist / und die verläugnung des aberglaubens zu einer entledigung von allem guten die thüre öffnen ; Die verbesserung in dem gottesdienst wird dadurch ein fürwand der trennung / und die freyheit des gewissens wird ausgeschryen / als wann sie den weg zu einer verwegenen und vermessenen ketzerey bahnete. Dann es kan das absehen zwar eine that / an der man zweiffelt / ob sie gut oder böse sey / gut machen / nicht aber eine krumme und unrechtmäßige that gerade und recht. Es war für Saul nicht genug / da er die probe und das opffer für GOTT gut machen wolte / daß er der besten und fettesten schaafe der Amalekiter verschonete / 1. Sam. 15/15. Und es würde nichts anders als ein fremder eiffer und fürwitz seyn / daß man / ehe der rauch-altar keinen rauch herfür geben solte / lieber teuffelsdreck (assa fœtida) oder das marck der menschen-knochen verbrennen wolte. Dann gleichwie GOtt von uns geehret seyn will / so will er auch / daß es folgends seiner verordnung geschehen soll. (a) Wir sind selber die stiffter unsers gottesdiensts / wann wir in unserm eiffer für GOtt das thun / was er uns verboten hat / und eine jegliche sünde / die wir um der religion willen begehen / übet an derselbigen gewalt und thut ihr unrecht / ja kein geringers / als man dadurch fürzukommen oder zu verbessern suchet.

unserer guten meinung.

Dieser hat eine böse auswirckung.

XIV. Gleichwie nun dieses in absicht der religion wahr ist / so ists gleichfals auch / wann man eine sünde zu einem absehen oder fürwand der liebe begehet. Wir müssen aber genau zusehen / daß kein fürwand uns zu keiner that verpflichte / die in ihrer eigenen natur gantz sündlich ist. Die liebe kan bißweilen erfordern / daß wir unser leben übergeben / es kan uns aber keine verpflichtung verbinden / daß wir unsere verdammniß lieben

Auch die liebe mag uns nicht an etwas böses verbinden.

(a) Sehet die geschicht von Usa / 2. Sam. VI. 6. 7. 8.

olten. Wir sind nicht verpflichtet / daß wir zur erhaltung eines andern das ewige verderben für uns selber erwehlen solten. Es kan / so weit unsere wahl sich ausstrecket / ein beweißthum einer übermäßigen gottesfurcht seyn / daß man durch eine bedeckte oder ausgedrückte that des willens (volitio) erwehlet von Christo für seine brüder verdammet zu seyn / Rom. 9/3. das ist / daß man sich fürbildet / daß es recht sey / und besser zu seyn urtheilet / daß man lieber selber verlohren gehe / als daß solches allen seinen landes-leuten wiederfahren solte. Diß ist in so weit ein beweißthum der liebe / die da ohne schuld ist / und wie diß ein kennzeichen grosser zuneigung gegen unsere landes-leute ist / so zeiget sich auch hierinnen keine liebloßheit gegen uns selber / dann solche wünsche sind doch ohne auswirckungen / und darauff folget nichts / als eine belohnung unserer liebe / und eine grössere herrlichkeit. Der heilige JEsus / der allein ein fluch werden konte / und in der that ein solcher worden ist / damit er uns seelig machen möchte / erlangete dadurch eine über die maassen grosse herrlichkeit / und der heilige Paulus brachte sich durch die liebreiche zuneigung gegen seine landes-leute gewißlich einen vortheil zuwege. Dieweil uns aber GOtt niemahls das schwere elend fürstellet / daß entweder wir oder unsere mit-christen verdammet werden müssen / indem GOtt aller Christen letzten stand auff eines jeglichen eigenen handel und wandel aus krafft und von wegen des gehorsahms Christi feste gesetzet hat / so würden wir unsere pflicht überschreiten / wann wir die ausdrückungen der liebe nicht wohl begriffen / und zur ehre GOttes oder zum besten unserer brüder verdammet werden wolten; und wann wir begehreten / daß unser wunsch ausgeführet / und uns die verdammniß zugeeignet werden solte / so würden wir uns selber verderben. Es ist aber merckwürdig / daß der gottesdienst zwar mannichmahl zu der freysprechung einer sünde fürgewendet wird / nicht aber die liebe / als nur selten. Diß gibt keinen ungegründeten argwohn / daß der gottesdienst nur zu einer decke des haupts eines todten mannes strecket / und wann es zum besten genommen wird / so ists nichts anders / als eine beschuldigung GOttes / daß er die religion ohne unsere ausschreitungen und gottlose mitwirckungen nicht im stande erhalten wolle oder könne. Es sey aber / wie es sey / gesetzt / daß es uns ein ernst seyn möchte / daß wir lieber selber / als daß die religion / oder unser fürst / oder unser vatterland verlohren gehen solten (wiewohl ich kein fürbild finde / daraus herfür leuchtet / daß es erlaubt sey / daß solches zur erhaltung eines eintzigen freundes gewünschet werden möge) so streitet es dennoch wider die liebe / daß wir einen solchen wunsch auff uns laden / und durch sünde

uns

uns selber mit einem guten absehen für den gottesdienst und aus liebe mit der that in die jammer volle verdammniß werffen wolten.

XV. Lasset uns demnach auff die weise GOtt dienen / die er uns fürgeschrieben hat: Dann alle unsere herzunahungen zu ihm/ müssen (dieweil sie übungen und thaten seiner freywilligen zulassung und gnade sind) von ihm selber eingeschräncket und verordnet werden. Es hat GOTT nicht gefallen / daß wir erwehlen und einschräncken solten / von was für einer gestalt wir unsere leiber haben wolten/ und also auch nicht/ aus was für hauptstücken das wesentliche unserer religion seyn solte. Wir müssen GOtt nicht nach unserer meinung/ sondern nach seiner fürschrifft dienen.

XVI. Der dritte grund zur versuchung ist/ daß man sich gedancken machet/daß man alle thaten der bürgerlichen leutseeligkeit/gesellschafften und einrichtungen werckstellig machen möge/ ob man schon verändert / versetzet und nachlässet einige stücke der gottseeligkeit / und der genauesten pflichte. Ein stein des anstosses/ daran solche menschen/ die eine gute natur haben/ und angenehmer und freundlicher beschaffenheit sind/ sich leichtlich stossen. Das böse/ darauff ich sehe/ ist/ daß menschen sind/ die sich so an eine sünde gewehnt haben / daß der / welcher mit ihnen umgehet / das böse auch in händen haben/ und das gifft anrühren muß. Es sind sünden/ daran ein gantzes volck feste ist / andere sind solche / daran ehre hanget / und andere bestehen in den freundlichkeiten/ jemand zu empfangen. Diese werden so betrachtet / daß man sie nicht meiden kan / dieweil der menschen verstand sowohl / als ihre sitten / aus der art schläget; wann nun einer ihnen in ihren gewonheiten / ob sie schon sündlich sind / nicht nachfolgen will / so wird es von ihnen für eigensinnigkeit und thorheit gehalten. Bey einigen ist das trincken so angenehm / daß das erste willkommen heissen mit dem truncke geschiehet/ und man überschreitet hierinnen so die maasse / daß dan gar nicht in acht genommen wird / was die Christliche fürtrefflichkeit erfordert. Das starcke trincken erwecket närrische köpffe / die sich keiffen und zancken / und es wird für eine schande gerechnet / wann der eine sich mit dem andern nicht balgen und fechten will / und man also seine seele in gefahr der verdammniß zu setzen nicht begehret. Diese ungeziemete bezeigungen gründen sich auff falsche meinungen und eitele einbildungen / und sie haben keinen andern grund / als nur die närrische reden und gewonheiten der unwissenden und gottlosen menschen. Wider dieselbige ist nun kein geschickter gegenmittel als eine freymüthige ernsthafftigkeit und sittsahmkeit/ und eine betrachtung dessen / das von uns Christen erfordert/ und diesen närrischen gewonheiten entgegen gesetzet wird / wie auch das/ (3) Die einrichtung und zulassung der gesellschafften. Es wird in sonderbahren dingen gezeiget. Was hiegegen geschehen muß.

welches wir / wann wir uns in diese welt-händel mit einlassen / und uns in ihre gesellschafften begeben / zu erwarten haben.

Sonderlich in gesellschafften.

XVII. Zu diesem ende müssen wir zusehen / daß wir uns bey lose gesellschafften nicht leichtlich / ja niemahls / es sey dann / daß wir bey ihnen etwas zu thun haben / oder wegen unvermeidlicher fürfälle begeben / und es ist unsere pflicht / wann wir mit denselbigen umgehen müssen / daß wir zu unserer sicherheit fürsichtig seyn / damit das viele reden / die gütig- und freundlichkeit unserer natur / die lustigkeit der gesellschafft / und die freyheit der bösen / doch gewöhnlichen höfligkeiten uns nicht allgemächlich von unserer sicherheit und eingezogenheit abziehen: Dann alle stuffen der losen und und ungebührlichen fürnehmen in solchen fällen benehmen uns unsere stärcke / und wann wir auch nur gedencken / daß solches zulässig sey / so schreiten wir alsobald / und ehe wir es mercken / ausser den schrancken / und machen uns schuldig. Es bestehet aber unser bestes bewahrungs-mittel in einem ernstlichen und fürsichtigen begriff und ausfindung der thorheiten solcher grund-sätze / dadurch uns die sünde in einer lieblichen rede gezeiget / und eine missethat unter dem deckel der freundlichkeit und freundschafft fürgestellet wird / das eben so viel helffen kan / als es zu jemands vergnügung strecket / daß er / wann er verurtheilet ist / durch einen klugen redner beschuldiget / und durch einen beredten richter ihm sein urtheil fürgestellet wird. Erinnert euch allezeit / daß **der welt freundschafft GOttes feindschafft ist** / Jac. 4/4. und daß die gesellschafften / bey denen schwelgen / unzucht treiben und alles ungeziemtes und unreines wesen an einander hangen und im schwange gehen / von aller höfligkeit / ehrbahrkeit oder redligkeit entblösset sind. Kein weiser mensch wird sich über das / was solche gesellschafften zeigen / reden und thun / ergetzen / sondern es als schlechte / ungeschickte und unbescheidene auffzüge betrachten / und **daß der unter ihnen gemeiniglich der beste ist / der bey ihnen auffs ärgeste beschrieben und fürgestellet wird.**

Wie die wichtigkeit dieser dinge von uns gefasset werden muß.

XVIII. Es ist aber so gut als halb gewonnen / wann man in allen sonderbahren dingen dieses grossen übels den stand des streits / wie sichs gebühret / setzet: Dann der streit ist hie zwischen einer übel begriffenen leutseeligkeit und freundlichkeit und zwischen einer unverwerflichen pflicht; Gottseeligkeit ist an der einen / und das vermummte angesicht der freundlichkeit und höfligkeit an der andern seite; GOtt und der mensch sind die partheyen / auff die diß gehet. Man muß aber gegen das jenige / welches das auge und die weise der menschen erfordert / (das dennoch /

so

so viel die eusserliche gemeinschafft betrifft/ in einigen dingen und fürfällen nicht verwahrloset noch wiedersprochen werden muß) in eine wag-schale zu einem gegen-gewicht alle die fürtrefligkeiten GOttes / die auswirckungen seiner macht / die gewißheit seiner gegenwart und allwissenheit / seine strenge gerichte/ und die lieblichen anreitzungen seiner gnade / nebenst der fürsichtigkeit / der weisheit und der vergnügung unsers geistes legen/ wann wir solche thörichte und schnöde verführungen und versuchungen / damit wir den vorschrifften unserer vernunfft und pflichten folgen/ und uns nach dem fürnehmen und willen GOttes und zu unserer eigenen seeligkeit einrichten mögen/ abweisen und verwerffen wollen.

XIX. Diese übel eingerichtete grund-sätze sind so gefährlich und allgemein/ wie eine verunreinigte/ ungesunde lufft/ es sind aber auch einige gebrechen/ die diesem und jenem sonderbahren stande und stuffen der religion mehr eigen sind. Erstlich stellet der teuffel denen/ die zu dem gottesdienste sich begeben / und den lieben / die beschwerlichkeit / die daran feste ist / für/ er zeiget ihnen die grössesten fürbilder der heiligen personen/ und jaget ihnen durch diese berge der gottseeligkeit ein schrecken ein / er nimmt aber auch zugleich wahr/ von was für einer art eines gestrengen lebens seine fürbildung den meisten begriff erwecket/ und für welcher man einen abscheu hat. Diß stellet er uns nun vielmahls mit dem absehen für / daß der mensch / der da gläubet/ daß keine gottseeligkeit/ als die die grösseste ist/ gut seyn könne/ den muth deswegen/ daß er diese höhe nicht erreichen kan / sincken lassen / sich zur ruhe begeben / und ein sorgloses leben / darinnen ihm alles gleich viel gilt/ erwehlen möge. Man muß aber dieses gebrechen heilen durch alle die hülff-mittel der gottseeligkeit / die die liebe GOttes am meisten in uns entzünden / und unsere geistliche und gottesfürchtige gemüths-neigungen auffwecken/ sonderlich durch die überdenckung der gütigkeit GOttes: **Er kennet/ was für ein gemächt wir sind/ er gedencket daran/ daß wir staub sind/** Ps. 103/ 14. Und er wird nichts mehr von uns fordern/ als wir vermögen / und jetzo geschickt dazu sind. Was aber zu dieser art der versuchung gehöret / das ist von uns in unserer fürstellung (a) von der liebe GOttes schon betrachtet und dem auch wiedersprochen worden.

Nebenst diesen allgemeinen grund-sätzen muß man anmercken/ daß der teuffel die menschen zu einem strengen leben ansetzet. Was er hiemit für hat.

XX. Es sind aber die/ die nur eben sich zu der religion begeben haben/ gemeiniglich eiffrig und wollen hoch hinaus/ und werden nicht leichtlich zu dem zurück kehren versuchet / biß sie nach einer geraumen zeit durch eine veränderung ihrer zuneigungen zu den heiligen übungen zu erkalten anfan-

(a) Sehet den andern theil von der erklährung der zehen gebote.

Diß wird ausgebreitet.

anfangen. Der teuffel hat die gewonheit/ solche auffzumuntern / nicht darum / daß er die gottseeligkeit und den fortgang in derselbigen liebet / sondern darum / daß er dieselbigen in unfürsichtigen und unbesonnenen ausdrückungen/ die entweder in ihrer eigenen natur ungegründet sind/ oder von denen man / wann man sie nicht begreiffen kan/ notwendig zurücke weichen muß / einwickeln will. Ein neu-bekehrter ist gleich einem vogel/ der in ein netz fält/ daraus er / wann nicht seine furcht und unbesonnene widerstrebung ihn verwirrete/ vielleicht hätte kommen können/ dieweil er aber durch sein hin und her fladdern und zu grosse übereilung das netz in unordnung bringet / so wird er verwirret / er kan seine flügel nicht gebrauchen/ sein betrüglicher feind bekommt ihn in seine hände. Eben so sind auch die unbedachtsahmen widerstrebungen und die ungestümen fürnehmen der neubekehrten. Wir sehen mannichmahl/ daß dieselbige sich fürnehmen/ ein ungemeines gestrenges leben zu führen / sie thun gelübde / sie legen verbindungen auff ihre freyheit / und flechten sich selber stricke/ damit sie sich binden / und haben diese gedancken / daß nichts groß genug sey/ ihre sünden zu versöhnen/ sich bey GOtt angenehm zu machen/ oder ihre beharrung feste zu setzen. Aus diesem grunde bürden sie sich selber eine schwere last auff / oder / hievon noch eigentlicher zu reden / sie hauen sich die füsse ab / damit sie nicht zurücke gehen mögen / und beschweren sich mit einer verbindung an gelübde und unerträgliche bürden / damit sie also als durch einen engen weg gen himmel wandern / die zeit auskauffen / und das übertreten unmüglich machen mögen. Die traurigen ausgänge aber / und die darauff folgende fälle solcher menschen haben uns gezeiget / wie unbedachtsahm solche fürnehmen und anfänge befunden worden sind. Gantz klüglich handelte Meletius von Antiochien/ (a) dann/ als er die kirchen in Syrien/ und die geistlichen daselbst/ die wegen ihres gestrengen lebens einen grossen nahmen hatten / besuchte/ und unter denselbigen einen/ mit nahmen Simeon/ der auff der höhe einer seule wohnete (deswegen er auch Stylites genennet wurde) und sein bein an eine starcke eiserne kette geschlossen hatte/ antraff/ schickte er alsobald zu einem schmiede/ dem er gebot / daß er die kette zerbrechen und ihn loß machen solte / und fügete diese worte hinzu: **Einem menschen/ der GOtt liebet/ ist sein gemüth eine genugsahme kette.** Wann jemand freywilliglich ein strenges leben zu führen unbedachtsahm erwehlet / alsdann machet er sich die religion/ so bald der erste eiffer und hitze vorbey ist/ zu einer last/ und seine gelübde / mit denen er zuvor versicherung gethan/ daß er in der gottseeligkeit

(a) Theodor. *Lib. V. Cap. 4.*

keit sich üben / und darinnen verharren wolte / sind nichts anders / als so viele anleitungen dazu / daß seine sünden grösser werden: Dann das gelübde versichert nicht die folge der gottseeligkeit / sondern wann jemand seiner pflicht überdrüßig wird / und derselbigen satt und müde ist / so wird er bald versuchet / das gelübde zu brechen / oder zum wenigsten wird er ungeduldig / wann er mit keiner ruhe und vergnügung in seinem fürnehmen fortgehen / noch mit sicherheit zurücke kehren kan.

Rath für einen jeglichen regierer der kirchen / in ansehung dieses.

XXI. Und also ist die pflicht aller geistlichen führer und lehrer / denen / so sie neulich bekehret haben / mit weisem rathe an die hand zu gehen / und ihnen fürzustellen / daß sie in dem / das ihnen zugelassen ist / sich mäßigen sollen / und gedencken / daß hohe betrachtungen in übernatürlichen sachen keine fügliche materien für den verstand eines kindes sind: **Milch gehöret für die kinder / und starcke speise für die männer / die durch gewonheit geübte sinnen haben** / Heb. 5 / 13. 14. Die so eben zu der religion treten und von der kirchen angenommen sind / thun genug / wann sie alle ihre wohl eingerichtete krafft anwenden / daß sie die übriggebliebene mängel und sünden / die nach der austreibung des alten menschen in ihnen noch verhanden sind / verlieren / und von ihnen erlöset werden / und daß sie die verdrießlichkeiten / die aus der natur eines standes / darein man erst getreten ist / gewißlich herfür kommen / überwinden mögen. Wann wir nun in dem triebe des eiffers und der ungedult / daß unsere gottseeligkeit übel ausgeleget wird / unbedachtsahm und mit gewalt fortgehen / damit wir unsern feinden abbruch thun mögen / so kan sichs zutragen / daß wir über die diesteln hinlauffen / und sie an allen orten / alwo sie sich zeigen / mit füssen treten / und dennoch durch unsere geschwindigkeit und unfürsichtige übereilung die wurtzel in dem grunde sitzen lassen. Ein freundlicher und sanfftmüthiger rath ist der sicherste und stärckste feind wider unsere sünden / und am geschicktesten / daß man dadurch auffgemuntert werden kan / einen tugendsahmen lebens-wandel zu führen / und darinnen fort zu fahren; ein plötzlicher befehl aber / und die unangenehme regierung eines jungen führers / kan einen jungen und erst ankommenden geist in gefahr und schande einwickeln. Diese versuchung ist nun desto gefährlicher / dieweil sie einen schein des eiffers hat / von aussen allezeit angedrungen wird / und ein jeglicher geneigt ist / daß er einem solchen bekehrten schmeichelt und sein neues feuer in flammen bringet / indessen aber bedencket man wenig / was für ein ungemach auff solche unbesonnene anfänge zu folgen pfleget / und was für mißfällige ausgänge an diesem ungemach durchgehends feste sind.

Ursachen/ warum man mit einer erfahrnen kirchenpersohn zu rathe gehen muß.

XXII. Gewiß ists / daß fürsichtigkeit und ein unlängst entzündeter eiffer nicht allezeit in einer persohn zusammen gepaaret gehen; Und also wirds zur sicherheit der neu bekehrten/ die sich selber nicht regieren können/ strecken/ daß sie sich der regierung eines erfahrnen geistlichen mannes übergeben / dieweil derselbige mit dem eiffer der ersten begriffe nichts zu schaffen hat / sondern davon frey ist / und nachdem ein solcher / der auff die zufälle des geistlichen lebens acht gegeben / gelernet hat / daß unbesonnenheit und eiffer gemeiniglich machet/ daß wir bald an der einen/ bald andern klippen uns stossen/ so kan derselbige es uns am besten sagen/ was für stuffen der religion man am sichersten betreten / und was für sonderbahre dinge man am nützlichsten ausüben könne. Damit wir aber nur bey dem allgemeinen bleiben / so ist das beste / daß wir in der herzunahung zu der gnade dem lauffe der natur folgen/ also/ daß darinnen eine zarte kindheit/ kindische jahre / und eine starcke jugend seyn / und die menschen demnach durch die unterschiedliche stuffen des wachsthums an weißheit und gnade stärcker und fester werden. Man muß aber für allen dingen fürnehmlich sorge tragen / daß man sich selbst mit keiner beständigen verbindung noch gelübden für alle zeiten in einer sache / oder stuffe des gottesdiensts / die nicht geboten ist / beschwere: Dann es kan jemand in einen andern stand kommen/ und andere begriffe erlangen; Er kan durch erfahrung gewahr werden / daß die sonderbahren verbindungen unfürsichtig sind; Er kan durch die tugend des gehorsahms an eine pflicht schuldig werden / die mit den vortheilen und der guten gelegenheit der vorhergehenden nicht bestehen kan/ und es kan auch der mangel der freyheit in einer sache/ die nicht geboten ist / ihn zu etwas treiben / das sich nicht schicket. Dabeneben ists auch wahr / daß / so viel die einzeln und vorbey gehende thaten der gottseeligkeit betrifft/ obschon die unfürsichtigkeit darinnen groß ist/ dennoch in solchen fällen die gefahr so groß nicht sey. Es würde aber für die/ so erst neulich bekehret und zu der kirchen gekommen sind / gut seyn/ daß sie sich lieber zu einer sittsahmen und stillen gottseeligkeit/ als zu thaten/ die für andere den fürzug haben/ gewehneten/ damit sie nicht/ wann ihre erste hitze vergangen ist/ und in müdigkeit und versuchungen sich endiget/ mit schande zurücke zu kehren von nöthen hätten/ noch sich darüber zu ängstigen bewogen würden. Es ist gut / daß man innerhalb dem umfang seiner zuneigungen bleibe / und sich nicht auff alle stuffen der fürbildung und wünsche begebe / und besser/ daß man also die triebe der religion unvollbracht bleiben lasse/ und nicht allezeit nach fernern verlangen trage / als daß man alle kräffte

Allgemeiner rath.

seiner

seiner seelen daran strecke / und nichts übrig zu lassen begehre / als das jenige / damit man schon erfüllet und gnugsahm gesättiget ist.

XXIII. Es wird unnöthig seyn / solche arten der versuchungen / die gerade zur sünde aus betrachtung der gottseeligkeit heiliger menschen anlocken / zum exempel die sicherheit und sorgloßheit / allzu grosses vertrauen auff uns selber / hoffarth und eitele gedancken / anzuführen: Dann diese gehören zu der gefahr / darinnen ein jeglicher mensch stecket / und müssen von einem jeglichen / wo es sich schicket / angemercket werden. Hie aber ist mein absehen nichts mehr als nur die allgemeine werckzeuge unserer mißhandlungen anzuzeichnen. Es ist demnach noch übrig für uns / daß wir von solchen hülff-mitteln und allgemeinem gegengifft reden / die zwar nicht auff diese oder jene sünden ins besonder sehen / sondern insgemein zur fürkommung der sünden / zu artzney-mitteln / und als ein guter rath dienen können.

Andere arten der versuchungen werden angewiesen / aber nicht verhandelt.

Allgemeine hülff-mittel wider die versuchungen.

XXIV. **Ein jeglicher enthalte sich erstlich aller gelegenheiten zu den sünden / so viel seine gelegenheit zuläßet.** Es würde besser seyn / daß wir unsern weltlichen geschäfften einige gewalt anthäten / und die veränderten / als daß wir uns dadurch in eine wahrscheinliche gefahr unserer seelen stellen wollen: Dann / wann wir keinen weg geöffnet sehen / der uns zur ungerechtigkeit leitet / so werden unsere begierden mannichmahl nicht dazu bewogen werden; gelegenheit aber gibt leben und auswirckung unsern neigungen. Hätte **David** von dem dache seines **pallasts** die sonderbahren schönheiten der **Bathsebah** nicht gesehen / 2. Sam. 11/2.3.4. so würde **Uria** sein leben behalten haben / und seine frau wäre von dem könige nicht ersuchet worden. Durch diesen fürfall aber kam die sünde zu ihm ein / entzündete sein hertz / und beraubete ihn des kleides seiner auffrichtigkeit und ehre. **Der köstliche Babylonische mantel und die güldene zunge** / Jos. 7/21. machte **den Achan** / auff den zuvor niemand was zu sagen hatte / zu einem kirchen-räuber. Und also hat die seele / die sich selber zu einem vorwurffe der sünde machet / und einen feind locket / daß er ihre besitzung und leben gantz nahe und genau beschauen möge / die sünde selbst lieb; Und wer nun die gefahr liebet / der scheinet / daß er sich mit fürsatz in die noth und lust der sünde einwickeln will / dann er kan / wann er sich der gefahr übergibt / kein ander absehen haben / als daß er sich derer weiter zu bedienen gedencket; Er hast lust an der sünde / und darum wird er gerne die gelegenheit zu sündigen für sich gewiß und unvermeidlich machen. Darum ists / daß die heilige schrifft uns genaue warnungen für das böse fürstellet / und wunderbahre wirckun-

(1) Wir müssen alle gelegenheiten zu den sünden abschneiden.

Ursachen hievon aus exempeln.

gen in uns auch zuwege bringen kan / daß wir glauben / daß kein sicherer wandel sey / als auff dem wege der tugend / und darum in ihren fürschrifften nicht eintzig und allein die tugendsahmen wirckungen und thaten der gottseeligkeit gebietet / sondern die auch unsern sinnen einbindet / den weg der versuchungen vermacht / alle wege und zugänge der sünden uns verbietet / und von uns fordert / daß wir **einen bund mit unsern augen machen sollen / daß wir nicht auff eine Jungfrau achten; Nicht bey einem weibe sitzen / die wohl singen kan; Den wein nicht ansehen / daß er so roth ist / und im glase so schön stehet / und glatt eingehet; Unsern mund und die thür unserer lippen bewahren und in acht nehmen sollen** / Hiob. 31/1. Prov. 23, 31. &c. Damit uns nicht die sünde zu nahe komme / sondern ihr zeitlich der weg verleget werde / dieweil dieselbige dann schon einen guten zugang zu uns hat / wann wir der anleitung zu derselbigen nicht entgegen gehen.

Sprüche der schrifft werden angezogen.

Gefährlich ists / wann man sich der gelegenheit der sünde übergibt.

XXV. Wir lesen von einer gottesfürchtigen frau / daß sie den heiligen Athanasium ersuchet habe / er wolle eine von den wittwen / die von den allmosen unterhalten würden / und zwar eine alte / murrische / zornige und ungeschickte frau ihr zusenden / damit sie durch die gesellschafft eines solchen unangenehmen weibes mehrmahl gelegenheit haben möchte / ihre gedult / nachgeben und gutthätigkeit zu üben und sehen zu lassen. Ob diese frau sich bey solchem rath wohl befunden habe / weiß ich nicht / ich bin aber versichert / daß es kein mittel ist / dabey man sicher seyn kan. Daß man verdrießlichkeit suchet / damit man darüber den sieg erhalten möge / ist einen krieg auff einen ungewissen ausgang wagen / in keiner andern absicht / als daß man seine lust an der überwindung haben möge / die mannichmahl der mühe und der gefahr / deren man sich dabey unterworffen hat / nicht werth ist. Jener Egypter / der das feuer für seinen GOtt erkandte / küssete folgends der gewonheit derer / die GOtt anbeten / mitten in seiner andacht seinen GOtt und verbrandte seine lippen. Es war aber der falsche und vermeinte GOtt so mächtig nicht / daß er den schaden und die schmertzen / die er seinem andächtigen anbeter zuwege gebracht hatte / wiederum hinweg nehmen könte. Ein solcher narr ist auch eben der / welcher eine gefahr küsset / obschon mit einem absehen auff die tugend / und eine gelegenheit zur sünde umfänget / damit er seine gottesfurcht befordere / er verbrennet sich selber / wann er der flamme zu nahe kommt / und es ist ein wunder / wann er dieselbige lieb gewinnet / und die umfänget / daß er darinnen nicht verdirbt. Und der / welcher sich nach einer gefahr umsiehet / daß er dieselbige überwinden will / machts / wie jener Persianer /

der /

der / da er die sonne anbete / daß sie ihn von seinen bösen augen erlösen solte / dieselbige starck ansahe. Die sonne kan eben so wenig ein schwaches auge in guten stand bringen / oder eine grosse last einen zerbrochenen arm wieder heilen / als eine gefahr demjenigen nutzen schaffen kan / der einen streit suchet / so ihn ins verderben stürtzen kan / und nach dem er vielleicht diese belohnung haben kan / daß man von ihm saget / daß er glücklich gewesen sey / in dem er in seiner thorheit nicht umgekomen ist. Es ist gemächlicher / einem unglücke fürzukommen / als dasselbige in einen guten stand zu bringen / und es ist vielmehr mühe daran feste / (ausgenommen die schmertzen / die man ausstehen muß) ein zerbrochenes bein wieder zu heilen / als es mit weniger sorge und fürsichtigkeit für dem zerbrechen zu bewahren. Aus einer sünde wieder herfür zu kommen und davon erlöset zu werden / ist nicht eine von den geringsten beschwerlichkeiten für die menschen-kinder / und darum ist ihre pflicht / daß sie zusehen / daß sie nicht in eine solche enge gerathen / aus der sie nimmer wieder kommen / und ihr haupt heraus ziehen können / es sey dann / daß sie haar / haut und ohren im stiche lassen. Wann es GOtt gefält / uns zu probiren / so ziehlet er damit nicht darauff / daß er uns einigen schaden zuwege bringen will / dann er thut solches um gewisser ursachen willen und in grosser gnade ; Wann wir uns aber selber versuchen / so kan es seyn / daß wir darinnen eine gute meinung haben / wir handeln aber nicht weißlich : Dann gleichwie es schwachen menschen gäntzlich nicht erlaubt ist / daß sie eine versuchung suchen / also ists auch für die vollkommenste gefährlich. Wir haben von aussen feinde genug / und einen inwendig an uns selbst ; Wir werden aber versucher unser selbst / (a) wann wir der welt entgegen lauffen / oder den teuffel nöthigen / bey uns zu kommen / damit wir auff seine flammen heiliges wasser sprengen / und die gefahr ruffen / daß sie zu uns nahen soll / damit wir für derselbigen fliehen mögen. Und warlich / es haben die menschen in ansehung ihrer versuchungen mehr schuld als der teuffel / dieweil sie durch ihre vermessenheit und unbedachtsahmkeit sich selber eben so viel böses thun / als der teuffel thun kan / dann er kan nicht mehr als fürstellen / und eben so ma-

(a) Sed quid ego omne malum mundique hominumque maligni
Hostis ad invidiam detorqueo ? quum mala nostra
Ex nostris concreta animis, genus, & caput, & vim,
Quid sint, quid valeant, sumant de corde parenti ? *Prud.*

Syr. XXI. 30. **Wann der gottlose einem schalck fluchet / so flucher er ihm selber.**

eben wir es gegen uns selbst / wann wir in die gefahr uns begeben. Von dieser art ists / was von dem H. Antonio gesaget wird / daß er den teuffel zu einem kampffe ausgefordert habe. Wann die erzehlung so wahr / als die that unbesonnen und belachens würdig ist / so wird der gute mann dadurch mercklich gezeichnet; was mich aber betrifft / so halte ichs für nichts anders als für ein gedichte / und für eine anzeigung der falschheit des schreibers.

(2) Wir müssen uns den ersten anfängen entgegen setzen.

XXVI. Es kan zum andern seyn / daß wir ohne unsere schuld in eine versuchung eingewickelt werden / und dann sind wir schuldig fleiß anzuwenden / daß wir in einem solchen fall den ersten anfängen wiederstehen. Dann wann wir uns überwinden lassen / und den ersten und schwächsten anfällen zustimmen / zur zeit / wann unsere krafft noch gantz und nicht schwächer worden ist; wie werden wir dann wiederstehen können / wann die versuchung uns in dem streite schon müde gemacht / und unsere gedult geschwächet hat / und wann wir schwächer und überredet sind / die versuchung aber stärcker / und durch viele anfänge der überredung triumphirend worden ist? Gleichwie ein zehrendes fieber zu vertreiben mehr mühe erfordert / als ein dreytägiges / und die lungensucht zu curiren länger zeit wegnimmt und bedarff / als nur eine kleine heischerkeit in der kehle / also ists gleichfals beschwerlicher / eine lust / die schon den sieg erhalten hat / zu überwinden / als wann dieselbige uns erst anfält. Es muß aber der widerstand nicht auff eine weise ins werck gerichtet / sondern nach der natur der sünden gefüget und derselbigen übereinstimmig gemacht werden.

(a) Durch die flucht.

XXVII. Erstlich; wann die versuchung ihr absehen auff die sünden der fleisches lust hat / so wiederstehe man ihr mit der flucht. (a) Dann in dem falle der fleischlichen lust ist die überdenckung der ursachen wider dieselbige beynahe eine so grosse versuchung / als die anführung der ursachen für dieselbige / dieweil alle überwegung solcher anreitzungen der seelen einigen begriff der lust / die darinnen beschrieben wird / zukommen lässet / und der fürbildung werck gibt. Wann wir das pech von unsern kleidern absondern wollen / so besudeln wir unsere finger / und also wird von den fleischlichen sünden / dazu wir lust haben / uns etwas auch aus den überdenckungen / die innerhalb des umfangs der flammen / obschon mit keinem andern absehen / als das feuer zu leschen / und das hauß zu bewahren / angehalten werden / ankleben. Die keuschheit kan den geringsten vorwurff / daß sie an gedancken und geist der unreinigkeit schuldig sey / nicht

(a) *Time videre, unde possis cadere: noli fieri perversâ simplicitate securus.* August.

nicht vertragen / und nothwendig müssen alle die jenigen / die von fleischlichen versuchungen frey / rein und unschuldig bleiben wollen / von dem allen / das dem / was sich geziemet / und einem wohl anstehet / entgegen ist / sich enthalten. Ein weiser mann erzehlet / daß / als sich ein mahler einst fürgenommen hatte / den Apollo auff ein bret von einem lorbeer-baum zu mahlen / und die farbe nicht hafften wolte / sondern immer abfiel / er daraus geschlossen / daß die keusche Daphne (von der die Poeten dichten / daß sie / da sie für dem Apollo / der sie schänden wolte / flohe / in einen lorbeerbaum verwandelt sey) ihn auch auff einem brete von lorbeern holtze nicht leiden könte / (a) und ihn / nachdem sie ihre empfindliche kräffte verlohren hätte / noch von sich stösse. Und es ist die warheit / daß keusche seelen biß an ihren tod herfür leuchten lassen / daß sie einen abscheu für der geringsten fürbildung und anbietung der unreinigkeit haben. Wer da gedencket rein zu bleiben / der muß alles das jenige / was einer unreinen sünde gleich ist / sowohl meiden als die sünde selber / dieweil in diesem falle zwischen der innerlichen versuchung und der sünde selbst kein unterscheid ist.

XXVIII. Zum andern; strecket die versuchung zu unnatürlichen lüsten / oder solchen / die unsere verständige natur angehen / so müssen wir denselbigen consertâ manu, mit einer hand / die sich mit ihnen schlagen will / wiederstehen / wir müssen einen öffentlichen kampff mit ihnen antreten / zugleich solche ursachen insgemein / und hülff-mittel insbesonder zusammen bringen / dadurch die sünde getilget / und die versuchung krafftloß gemacht werden kan. In beyden fällen aber muß der widerstand ins werck gerichtet werden / so bald die versuchung auff uns anfält / damit ihre gewalt nicht weiter als unsere kräffte lauffe: Dann wann sie wider unsere völlige stärcke in ihren ersten anfängen die überhand bekommt / so ists wahrscheinlicher / daß sie zu einem völligen sieg fortgehen / als daß sie in ihren ersten anfängen ihr absehen erreichen werde. Damit wir nun zu diesem ende der versuchung wiederstehen / und die überwinden mögen / so haben diese folgende betrachtungen wohl den besten und allgemeinsten nachdruck und krafft.

(b) Durch widerstrebung derselbigen.

Hiezu dienen die betrachtungen.

XXIX. Erstlich / die betrachtung der gegenwart GOttes / der ein zeuge aller unserer thaten / und ein rächer aller gottloßheit ist / ist ein so grosses hülff-mittel zur furcht und gottseeligkeit / daß der / welcher es wohl betrachtet / daß GOtt gegenwärtig ist / und bedencket / was das zu erkennen gibt / sich von der sünde / zu der er versuchet wird / zurücke ziehen kan

(1) Der gegenwart GOttes.

(a) Καὶ ἀρνεῖται τὸν ἔρωτα, κἂν τὸ δένδρον.

kan / es sey dann / daß er alle müglichkeit und geschicklichkeit die tugend zu ergreiffen / das ist / alle gute sitten / ehrerbietigkeit und heilige furcht verlohren hätte: Dann wann das gesichte eines menschen alle ärgerliche fürnehmen zu nichte machen kan / und wir unsere sünden auff einem öffentlichen schau-platz nicht begehen dürffen / es sey dann / daß wir sowohl unverschämt als gottloß seyn wollen; So wird im gegentheil die gedächtniß an die gegenwart GOttes vielmehr unser hertz mit einer ehrerbietigkeit und kindlichen furcht / ihm zu dienen / erfüllen / wann man nur diese gedancken stets behält / und es / wie sichs gebühret / begreiffet. Wann wir nach der finsterniß lauffen / daß wir da unsere unreinigkeiten begehen wollen / so ists eine anzeigung / daß wir GOtt nicht sehen / und er in unsern gedancken nicht ist. Dann wir dürffen ja keine hurerey oder ehebruch begehen / wann nur ein junge gegenwärtig ist; Schicket man nun den jungen weg / und man begehet die sünde / so ist doch GOtt zugegen / und siehet zu / und dennoch fürchten wir uns nicht für GOtt. Hievon ist keine andere ursache / als die Jacob einsmahls zu Bethel anführete: **Gewißlich ist der HERR an diesem orte / und ich wusts nicht** / Gen. 28/16. Und indessen können wir doch keinen athem hohlen / und keine unter unsern adern beweget sich / als in ihm und durch seinen beystand: **Dann in ihm leben / weben und sind wir** / Act. 17/28. **Alles ist bloß und entdecket für seinen augen** / Hebr. 4/13. **Es ist die missethat des hauses Israel und Juda all zu sehr groß / dann sie sprechen: Der HErr siehet es nicht** / Ezech. 9/9. **Meinest du / daß sich jemand so heimlich verbergen könne / daß ich ihn nicht sehe?** Spricht **der HERR** / Jerem. 23/24. **Der das auge gemacht hat / solte der nicht sehen** / Ps. 94/9. **Finsterniß ist nicht finster für ihm / und die nacht leuchtet wie der tag / finsterniß ist wie das licht** / Psal. 139/12. So und auff dergleichen weise redet die schrifft / damit sich unsere seelen mit furcht und heiligkeit in der betrachtung GOttes / mit dem wir es in absicht der nothdurfft der natur zu schaffen haben / und von dem wir in absicht unsers bestehens und wesens gäntzlich abhangen / üben mögen. Alsdann mögen wir allein ohn scheu sündigen / wann wir es so belegen können / daß GOtt uns nicht sehen kan.

Diß wird durch anführungen aus der schrifft ausgebreitet.

XXX. Es sind viele menschen / die nach der redens-art des Apostels augendiener / Ephes. 6/6. ὀφθαλμοδουλοι sind; die / wann sie von menschen gesehen werden / mit grosser zuschickung und zurüstung / gleich als wann sie auff einem schau-platz wären / das gute verrichten / wann aber niemand da ist / so höret auch ihr eiffer auff / und sie wenden sich wieder zu

Es wird auch durch den gegensatz derer / die nur augendiener

ihrer

ihrer ersten boßheit. (a) Diogenes stund die schärffste kälte des winters aus / damit das volck sein strenges leben und philosophische gedult mit verwunderung anschauen möchte; Als aber Plato sahe / daß sich das volck über diesen mann verwunderte / und mit seinem ungemache ein mitleiden hatte / sprach er / daß das mittel / damit sich Diogenes selber erwärmen möchte / wäre / daß sie weg gehen / und auff ihn keine acht geben solten. Dann die für dem gesicht der menschen sich befinden / befleißigen sich / genug zu thun / damit ihre anschauer von ihnen nach ihrem wohlgefallen reden / und gute gedancken von ihnen hegen mögen; Indessen aber verbinden sie sich mit keinem fürsatze / daß sie also auch / wann sie allein sind / thun wollen. Die aber diener für den augen Gottes sind / und seine gegenwart sich allezeit fürstellen / haben die gedancken / daß sie so wohl in der finsterniß / in ihren gemächern und örtern unter der erden / als öffentlich und mitten auff einem schau-platz zu dem guten verbunden sind. Es setzet uns auch die betrachtung / dadurch wir von uns selber gedencken / daß wir für den augen unsers richters uns befinden / in einen solchen glückseeligen stand / daß wir uns befleißigen in allen tugenden zu wandeln. (b) Unartig ist demnach das nicht / was ein Jüdischer lehrer saget: **Wann alle menschen bedencken wolten / daß GOtt das grosse auge der welt sey / welches allezeit auf alle unsere thaten acht gibt; daß auch seine hand unermüdet sey / und seine augen allezeit offen seyn / so würde die sünde vielleicht ausgerottet werden / daß sie die erde nicht mehr sähe.** Und diß ist die beschaffenheit der glückseeligkeit. Die seeligen seelen / die sich in dem lichte und in der glückseeligkeit befinden / können / wegen des seeligen gesichts / dadurch sie das angesicht Gottes allezeit anschauen / nicht sündigen. Ein jeglicher nun / der durch die überlegung an dem stande / welcher den seeligen eigen ist / theil hat / und solchen dem urtheil seiner gesunden vernunfft übergiebt / wird zur folge dessen sich selbst unschuldig zu bewahren suchen / und einen theil an der herrlichkeit haben.

sind / ausgebreitet.

Die krafft dieser betrachtung.

(a) *Non enim virtute ac studiis, ut haberentur Philosophi, laborabant, sed vultum, & tristitiam, & dissentientem a cæteris habitum, pessimis moribus prætendebant.* Quintil. *Lib. I. procem. Ambitio, & luxuria, & impotentia scenam desiderant: Sanabis ista, si absconderis.* Seneca *Epist. 15.*

(b) *Magna vobis, si dissimulare non vultis, injecta necessitas probitatis, cum omnia agitis ante oculos Judicis cuncta cernentis.* Boëth. *Libr. V. Consol. pros. ult.*

Aus der vernunfft angedrungen.

XXXI. Dann es ist eine grosse verkleinerung der vernunfft/ und eine schande für unsere seelen/ daß wir uns durch die sinnen so gäntzlich lassen leiten/ daß wir nicht in dem lande des geistes wandeln/ noch durch unsere augen unsers glaubens und der vernunfft GOtt betrachten wollen/ damit wir unsern lebens-lauff durch solche anfänge/ die unsere natur von der viehischen/ unsern stand von der gottlosen ihren/ unsere geister von der welt/ und unsere hoffnung von der gemeinen vergnügung/ (welche die sinnen und die verdorbene natur geben) unterscheiden/ regieren liessen. Die beste helffte von uns ist von eben derselbigen natur und beschaffenheit/ als die Engel/ und dannenhero/ ob wir schon an dem staube hafften/ und gemeinschafft an der erden haben/ ist dennoch unser bestes theil dazu verordnet/ daß es mit GOtt umgehen soll/ und nebenst dem auge der vernunfft haben wir noch ein anders/ nemlich das auge des glaubens/ das in unserer seelen ist/ und diese beyde sind durch die offenbahrungen und unterweisungen des geistes Gottes erleuchtet/ dadurch uns solche sichtbahre und klare fürbildungen der gegenwart Gottes gegeben werden/ daß wir nach den ausdrückungen desselbigen Geistes den HErrn fühlen und finden können/ daß er nicht ferne von einem jeglichen unter uns ist/ Act. 17/ 27. (a) Er ist in und um uns/ und wir sind in ihm/ und in dem umfang seiner arme/ wie die vögel in der lufft/ und gleichwie die kinder in dem leibe ihrer schwangern mütter. Daß es nun GOtte nicht gefallen hat/ sich den augen unsers leibes mitzutheilen/ sondern allezeit unsichtbahr zu bleiben/ geschiehet nicht allein wegen seiner eigenen herrlichkeit und vollkommenheit/ sondern es wird uns auch so eingedrücket/ als wann er sich hinter einem fürhang verbirget. Wann wir nun wissen/ daß unser richter da stehet/ als einer/ der auff unsere thaten acht gibt/ und darüber wache hält; so werden wir thöricht handeln/ wann wir seinen eiffer und zorn entzünden wolten/ dieweil wir ihn nicht sehen/ da wir indessen wissen/ daß/ ob er schon hinter der wolcken/ er dennoch nahe bey uns ist.

Und durch vergleichungen klärer gemacht.

XXXII. Es sind einige dinge/ die eine allgemeine eindrückung auff unsere seele machen/ entweder durch gewonheit/ oder so/ daß sie durch eine unterstellung unsere gedancken einnehmen/ und uns zu fürtreflichen abse-

(a) Πεπισμένοι, ὅτι ὁι Θεοὶ
Ἤερος ἐσταμένοι πάντη φοιτῶσιν ἐπ' αἶαν
Ἀνθρώπων ὕβρεις τε καὶ ἐννομίας ἐφορῶντες.

abſehen von dem böſen zurücke halten. Zum exempel: Die ehrerbietigkeit gegen heilige örter / die furcht für unſern eltern / die für augen ſtellung einer ſtraffe von einem ehrwürdigen und gottſeeligen menſchen / oder dergleichen. (a) Dann es werden die menſchen durch die gegenwart und anſehen eines zeugens viele ſünden zu begehen verhindert / ſo / daß ſie dieſelbige unterlaſſen / ſonderlich / wann wir nebenſt den bändern der ſittſamkeit und ehrbarkeit für ihm einen ſcheu / und von ihm gute gedancken haben / (b) alſo / daß wir / wann er an unſern verborgenſten örtern gegenwärtig wäre / heiliger ſeyn würden. Der heilige Ambroſius erzehlet von der Jungfrauen Maria / daß ſie aus ihrem Geſichte und in ihrem verhalten ſo viel gottſeeligkeit und heiligkeit an den tag gegeben habe / daß nicht wenige durch ihre fürtreflichkeit und aus anmerckung ihrer perſon in gegenwart ihrer ſich fürnahmen / keuſch und eingezogen zu leben. Es mag dieſe erzehlung warhafftig ſeyn oder nicht / ſo iſts gewiß / daß ihre perſon ſo ſehr heilig und gottſeelig geweſen iſt / daß der gewißlich eine ſehr unverſchämte natur würde gehabt und alle gute ſitten abgeleget haben / der in der gegenwart dieſer fürtreflichen und ungemeinen perſon etwas ungeziemendes geredet hätte. Und wie ſolte man demnach in der gegenwart GOttes / wann man dieſelbige gewißlich gläubet / und wohl bedencket / etwas ungeſchicktes begehen dürffen? Dann das alles / was unter den menſchen die ſünde im zaum halten / oder die tugend angenehm machen kan / muß fürnemlich aus anmerckung der gegenwart GOTTES kräfftig ſeyn / weil für dem unſer gewiſſen in den meiſten verbergungen eine klare taffel iſt / die GOtt mit groſſen buchſtaben beſchrieben hat. Und wann nun alſo ſich einer des vortheils dieſer betrachtung entziehet / ſo muß es entweder aus geringen gedancken von GOtt / oder aus einer thörichten ſorgloßheit / oder aus einem ſtoltzen geiſte / der alles verwirfft / herfür kommen. Dann es iſt gewiß (c) daß dieſe betrachtung in ihrer eigenen

Der ſchluß aus dieſer betrachtung.

(a) *Aliquem habeat animus, quem revereatur, cujus autoritate etiam ſecretum tuum ſanctius fiat. Quid prodeſt, incluſam eſſe conſcientiam? patemus Deo.* Seneca *Libr. I. Epiſt. 11.*

(b) *Tiberius inter bona malaque mixtus incolumi matre: Inteſtabilis ſævitia, ſed obtectis libidinibus, dum Sejanum dilexit, timuitve: poſtremo in ſcelera ſimul ac dedecora prorupit, poſtquam remoto pudore & metu, ſuo tantum ingenio utebatur.* Tacit. *Libr. VI. Cap. 51.*

(c) Ὁρῶ γὰρ ὑμᾶς ἅδην ὄντας ἀλλο πλὴν

natur dazu geschickt ist / daß sie unsere sitten verbessern / und in uns die furcht Gottes / die demuth / geistliche und heilige gedancken / die göttliche und unsere eigene erkändtniß / und das / was aus diesem allen fliesset / einen heiligen wandel und heilige tröstungen herfür bringen kan. Es geschahe eintzig und allein aus diesem grunde / daß nach der fürstellung der kirchen-historien Paphnutius und Ephrem zwey huren von ihrem ungebundenen leben zu einer heiligen und strengen lebens-art bekehret haben.

Wie diese betrachtung in unserm leben angewendet werden muß.

XXXIII. Es muß aber die gegenwart GOttes nicht eintzig und allein eine betrachtung unsers verstandes seyn. Es ist wahr / daß dieselbige / so nur betrachtet / sehr nützlich ist / und eine unmittelbahre auswirckung hat / sie muß aber auch so wohl unsern willen / als unsere vernunfft einnehmen; Und alsdann allein wandeln wir für GOtt / wann wir durch den glauben ihn für uns sehen / durch ein heiliges gebet ihn offte ansprechen / von ihm in allen unsern nöthen hülffe suchen / ihn in dem allen / daran wir zweiffeln / um rath fragen / unsere sünden für ihm beweinen / und für seiner gegenwart beben / dann in diesem allen bestehet die gantze übung unserer Religion. Es dienet aber die betrachtung der gegenwart GOttes nicht allein hiezu / sondern sie hat auch einen sonderbahren einfluß / daß sie die versuchungen krafft-loß machen kan / dieweil hierinnen sich unterschiedliches zeiget / das wider die natur und auswirckung der versuchung anläufft. Zum exempel: Bedachtsamkeit / ehrerbietigkeit / geistliche gedancken und furcht GOttes. Dann wo man diese betrachtung lebendig erhält / da wird GOtt entweder zum höchsten geschmähet / oder warhafftig gefürchtet. Diß entdecket sich in diesem falle bald / dann es ist nichts / das unsere gedancken / absehen und fürnehmen bedeckt hält / als sorgloßheit und unachtsamkeit. Wer aber GOtt also betrachtet / daß er gleichsam für seinen augen ist / der wird allenthalben so gottesfürchtig seyn / als in einer kirche / für welcher in den meisten gemüthern der menschen eine ehrerbietigkeit eingepflantzet ist / entweder wegen gewonheit / oder wegen gottesfurcht; So / daß der umstand des orts das böse der unbescheidenheit gröſſer machet / wie solches einsmahls **Ahasverus** zu erkennen gab / da er von Haman sagte: **Will er auch die königin würgen bey mir im hause?** Esth. 7 / 9. GOtt mag auch wohl zu uns sagen: Will der / welcher durch die religion verpflichtet ist zu glauben / daß GOtt

Εἴδωλ' ὁσπερ ζῶμεν, ἢ κὐφην σκιάν,
Τοιαῦτα τοίνυν εἰσορᾶν, ὑπέρογκον
Μηδὲν ποτ' ἄνδρ' αὐτὸς εἰς ἡμᾶς ἔπος. Sophocl.

GOtt an allen orten gegenwärtig ist / mich seinen GOtt abwesend machen? Massen die göttliche gegenwart alle örter geheiliget hat / und die alle haben eine Gottheit / ja den ewigen GOTT in sich. Wir entheiligen demnach den ort und grund / auff welchem wir stehen / der uns durch den arm Gottes übergeben / und durch sein auge erleuchtet wird / wann wir in seiner heiligen gegenwart sündigen.

XXXIV. Das andere grosse hülff-mittel wider die versuchungen ist **die betrachtung des todes.** (a) Raderus erzehlet / daß eine jungfer / damit sie ihre unmäßige lüste / die gleichsam ein pfahl in ihrem fleische waren / und ihren geistlichen frieden stöhreten / einschräncken und im zaum halten möchte / sich in einem grabe auffhielte / und in solcher fürstellung und betrachtung des todes zwölff jahr verharrete. Es würde gut seyn / wann wir das / was uns eigentlich zukömmt / thäten / und uns allezeit für die augen stelleten / daß wir sterben / und also in das grab und den sarg geleget werden müsten. Dann es hat GOtt über uns alle in Adam fest gesetzet / daß wir sterben sollen / davon können wir uns nicht loß reden. Es ist allen menschen unfehlbarlich und unveränderlich gesetzet / einmahl zu **sterben** oder **verwandelt zu werden** Hebr. 9/27. (b) und von hier entweder zu einem guten / oder zu einem bösen ewigen zustand zu gehen. Dieweil nun dieses gewiß / und die zeit und die weise des todes ungewiß ist / (c) und die ewigkeit von diesem augenblicke abhänget / auch nach diesem leben der letzte ausspruch unwiederrufflich ist / hergegen aber alle lustigkeiten dieser welt vergänglich / ungenugsam und eitel sind / so muß der nothwendig ein narr seyn / welcher zwischen augenblick und ewigkeit keinen unterscheid zu machen weiß. Dieweil es über dem eine nothwendigkeit ist / (die durch die göttliche schlüsse verordnet / und durch die unveränderliche gesetze der natur fest gesetzet ist) daß wir / nachdem eine sehr kurtze zeit vergangen ist / zu einem stande kommen sollen / den wir jetzo nicht begreiffen können / der aber alsdann unveränderlich seyn / und dennoch eine verände-

(2) Die betrachtung des todes.

Der gewiß ist / und eine grosse folge hat.

(a) *Tota Philosophia nihil aliud est, quam meditatio mortis.* Plato.

(b) Μόνῳ γὰρ θεῶν θάνατος οὐ δῶρον ἐρᾷ. Οὐδ' ἄν τι θύμοι, ὅτε ἐπισπένδων, ναοῖς. Æschyl. Ἀθανασίαν δ' οὐκ ἔστιν, οὐδ' ἂν συναγάγῃς τὸ παντάλυ πάλαντα ἱκανὰ λεγόμενα. Menand. *Vita humana prope uti ferrum est; si exerceas, conteritur, si non exerceas, tamen rubigo interficit.* Cato *apud Aul. Gell. Lib. XI. 2.*

(c) Πρὸς μὲν τὰ ἄλλα πάντα ἀσφάλειαν ἔστι προῖσασθαι. Χαλεπὸν δὲ θανάτου πάντες ἄνθρωποι ἀτεύχιστον πάλιν ὀκῆμεν. Metrod. Phil.

eung verursachen wird/ der von unserm jetzigen zustande mehr/ als solcher unser jetziger zustand von der thiere ihren unterschieden ist; (a) so muß solches auff alle weise/ wann es nur wohl bedacht wird / in unsern verstand und gemüths-bewegungen dieselbige eindrückung geben / als alles dasjenige / was frembd und daran viel gelegen ist / natürlicher weise geben kan / das ist / solche fürnehmen und auswirckungen in der menschen gemüthern herfür bringen / die vernünfftig und fürsichtig sind / damit sie uns zu unserm wohlstande anführen können / also / daß wir auff die eitelkeit der gegenwärtigen versuchung keine acht geben / und unsers zukünfftigen zustandes versichert sind / dieweil derselbige so lang / als die ewigkeit währet / und so seyn und bleiben wird / als wir denselbigen durch unsere bezeigungen in dieser kurtzen zeit und durchzug durch diese welt uns zuwege bringen.

Diß wird durch die übung von allen zeiten angedrungen.

XXXV. Daß nun eine solche betrachtung zum höchsten vernünfftig ist / habe ich zu glauben ursach / dieweil ich sehe / daß sie zu diesem ende durch den Geist Gottes / und weiseste männer in der welt gebraucht sey. **Ich trage** / spricht David/ Ps. 119/109. **meine seele in meinen händen / und ich vergesse deines gesetzes nicht.** (In der Holländischen übersetzung findet man **dennoch** / und in der Englischen **darüm** vergesse ich ꝛc.) Es sahe David auff sich selbst als ein sterblicher mensch/ und diß hielte ihn im zaum / daß er wider die **regel des gesetzes** sich nicht setzte. Darum betete er auch also: **HErr/ lehre uns bedencken/ daß wir sterben müssen/ auff daß wir klug werden/** Ps. 90/12. Um dieser ursach willen hatten die Egypter diese **gewohnheit** / daß sie einen **todten-kopff** oder dürren menschen-**knochen auff** ihren gastereyen den gästen **zeigeten**/ damit durch diß myrrhen-bündlein ihre lose unart und die dämpffe des weins desto geringer und weniger / und also bezwungen und unterdrücket / und durch diesen traurigen vorwurff die eitelkeiten ihrer augen gezüchtiget werden möchten. Sie hatten diese gedancken / daß (b) ein mensch / der eine geraume zeit und mehrmahls die eingefallene augen in einem todten-kopffe betrachtet / oder in ein bein-hauß gehet / nach allem

(a) *Dies iste, quem tanquam extremum reformidas, æterni Natalis est. Per hoc spatium, quod ab infantia patet in senectutem, in aliam naturæ sumimur partem.* Senecæ *Epist. CII.*

(b) Θάνατος σοὶ ὀφθαλμῶν ἔστω σοι καθ' ἡμέραν, καὶ ὑπολὴν ἐδέποτε παφαινὲν ἐνθυμήση, οὐδὲ ἄγαν ἐπιθυμήσεις τινός. Epict. *Enchir. cap. 28.*

lem ansehen vermuthlich sich durch keine geringe oder sündliche dinge werde verführen lassen. Diese betrachtungen brechen alle anhaltungen und triebe unserer fleischlichen lüste ab. Dann wann jemand stets an der thür der ewigkeit stehet / und wie Johannes / mit dem zunahmen der allmosen-geber / alle tage an seinem grabe bauet / und gedencket / daß mit einer jeglichen nacht ein tag unsers lebens vergangen ist / und sich zu dem tode gewendet hat; so ists unsere pflicht / daß wir sorge tragen / daß die thür / die zur höllen führet / für uns nicht möge geöffnet / wir durch die steine unsers grabes zu unserm verderben nicht vernichtiget / und in unserm tode nicht zu einer traurigen ewigkeit versiegelt werden. (a) Alle ergetzlichkeiten der gantzen welt / und alle ihre thaurhafftigkeit können nicht zuwege bringen / daß man nur eine stunde lang von den schmertzen in der hölle befreyet bleibe; und es solte / wann schon die gottlosen menschen in der höllen keine eintzige veränderung ihrer beschaffenheit / oder mancherley schmertzen antreffen würden / nur allein ihr verbleiben alldort unerträglicher seyn / als es unsere natur ausstehen könte. Und dieweil demnach allda nichts weniger / als ein unendliches elend in einer unendlichen thaurhafftigkeit die lust der geschwind auffkommenden und bald vergehenden missethaten straffen wird / so ist der gewinn der lustigkeit / und ihre verwechselung mit dem stande eines ewigen und elenden todes so / daß niemand dazu eine zuneigung tragen wird / daß er diesen gewinn bekommen möge / es sey dann / daß er ein thörichter und verzweiffelter mensch wäre / dem die vernünfftige seele zu nichts anders dienete / als daß er / wann er die verdamniß empfähet / seiner unvernunfft überzeuget werden kan / und also durch seine eigene schuld stirbt.

Und durch die folge eines unseeligen todes.

XXXVI. Der gebrauch / den die weisen männer / so die betrachtung in die übung verwandeln / hieraus machen / ist / daß sie gläuben / daß ein jeglicher tag der letzte ihres lebens sey / und das kan sich vielleicht so zutragen. Gedencket demnach / was ihr / wann ihr heute soltet sterben / oder nach überzeugung und urtheil getödtet werden / vermeiden woltet / oder / was ihr zu thun begehretet; Und es wird nicht fehlen / ihr werdet / wann ihr darauff mehr oder weniger gedencket / solches alle tage thun. **Es ist der gipffel der höchsten weißheit / daß man bey seinem leben**

Wozu diese betrachtung von weisen männern gebrauchet ist.

(a) Linquenda tellus, & domus, & placens
Uxor; neque harum, quas colis, arborum
Te præter invisas cupressos
Ulla brevem dominum sequetur, *Horat. Lib. II. Carm. Od. 14.*

ben das thue / was unser wunsch / daß wir es / wann wir sterben sollen / möchten gethan haben / ist. (a) Das rasseln der waffen des todes muß man täglich erneuern / und ernstlich daran gedencken / so wird es uns so zahm und weich machen / daß alles dasjenige / was der Gottesdienst erfordert / in unserm geiste raum finden wird. **Die aber mit dem tode einem bund machen / und sich weit vom bösen tage achten** / Esa. 28/15. Amos 6/3. sind solche menschen / die spinnen und kröten geitzig einschlucken; eine jegliche versuchung ist ihnen so willkommen / als wann sie ihnen lauter freude zuwege brächte / selten aber ziehen sie für die gottseeligkeit und selbst-absterbung einen härnisch an. Dann / wer den todt nur von ferne ansiehet / der hat keinen andern begriff davon / dann den ihm derselbige gantz rauh und ins gemein als eine zukünfftige und mügliche sache zeiget / und ein solches auge kan keinen unterscheid zwischen den erschreckungen und ängsten / und zwischen den vortheilen des todes eines menschen machen. Eines solchen gesicht ist verwirret / und siehet den todt in seiner eigenen gestalt nicht an / so / daß der vorwurff etwas anders zu seyn scheinet / als er in der that und warheit ist. Der heilige Augustinus wurde / nebenst seiner mutter Monica, zu einer zeit von einem Römischen obristen geführet / daß sie das grab Cæsaris besehen möchten. Es fand nun der Augustinus des Cæsaris leib nach seiner eigenen beschreibung so: „Er war blau ausgeschlagen; der knochen seiner nase „war bloß; das fleisch war von seiner untersten lippen abgefallen; sein „mund voll würmer; und in den löchern seiner augen sassen hungerige „kröten / die sich mit dem übrig gebliebenen fleische und feuchtigkeit sät„tigten; und also / spricht er / wohnet er in dem hause der finsterniß. Wann nun die menschen durch einige anleitung zur wolluſt und unmäßigkeit versuchet werden / und an einen solchen ort weichen / eine solche gesellschafft zu zeugen nehmen / und ihre lust durch solchen vorwurff verändern wolten / so würden ihre gemüther alsdann bald Gotte gefälliger werden / ihre lüste sich verlieren / und sie also seinen geboten gehorchen. (b) Ich will hievon mit dem rath des heiligen Bernhardi abscheiden: **Es muß ein jeglicher mensch / wann er etwas fürnehmen will / betrachten / ob er auch**

(a) *Hic est apex summa sapientiæ, ea viventem facere, quæ morienti essent appetenda.*

(b) Καὶ γὰρ ἐγὼ σποδὸς εἰμὶ, Νίνε μεγάλης βασιλεύσας· *In Epitaph. Sardanapali.* Ἡβάοις, Φιλέθυμε. τάχ' ἂν ἦνες ἄκοι ἔσεινο Ἄνδρες, ἐγὼ δὲ γυνὼ γαῖα μέλαν ἔσομαι. *Fragm. Theogn. in Specul. Monach.*

er auch nun / wann er eben sterben solte / sicher und weißlich dieses verrichten könte / und ob es ihm nicht ein ungemeines schrecken zuwege bringen würde / daß der todt ihn in einer solchen gestalt überfallen solte / und nach einer solchen überlegung muß er sein werck anfangen. Warlich / es würde / dieweil wir unsern schatz in irrdischen gefässen haben / 2. Cor. 4/ 7. die durch tausenderley fürfälle zerstossen und zerbrochen werden können / nicht rathsahm seyn / daß wir dieselbige mit zorn erfülleten / dann wann wir es also machten / so würden wir auch gewißlich am tage der vergeltung den kelch des zorns austrincken müssen.

XXXVII. Es stellet uns der gesegnete JESUS nebenst diesem allen das gebet zu einem hülff-mittel wider die versuchungen für: **Wachet / und betet / daß ihr nicht in anfechtung fallet /** Matth. 26/ 41. Dann es ist das gebet nicht allein ein grosses hülff-mittel / daß man durch die gnade GOttes den sieg / als eine frucht unserer begierden / und der natürlichen und wesentlichen güte GOttes erlangen kan; sondern es ist auch das gebet wider eine versuchung / wann es von hertzen gehet / und mit eiffer und andacht geschiehet / eine wegerung der versuchung / und ein theil des siegs. Das gebet ist eine abweisung der versuchung / und eine thätliche verwerffung des bösen / gleichwie im gegentheil alle zustimmung zu der versuchung eine nachlassung des gebets / daß man wider sie hülffe bekomme / und eine begierde zu derselbigen einschliesset. Wir werden befinden / daß unser gebet / so bald wir auff die eingebung des geistes / der uns versuchet / unsere ohren zu wenden anfangen / dawider so viel nachläßiger wird / als die zustimmung derselbigen zunimmt / massen nichts so gerade wider die versuchung anläufft / als das gebet / das eine öffentliche feindschafft wider die sünde anzeiget / und damit es desto gewisser hülffe von oben herab erlangen möge / so erbittet es dieselbige. Wann versuchung auff euch anfält / so fallet alsdann GOtt an / dann er wird eben so leichtlich überwunden / als ihr selber / eben so bald zum guten bewogen / als ihr zum bösen; Er ist so bereit / mitleiden mit euch zu haben / (a) als ihr / ihn darum zu ersuchen / wann ihr nur mit beten nicht allein euch zu frieden gebt / sondern zu der that selber schreitet / und durch alle

(3) Die übung des gebets.

Desselbigen krafft wider die versuchungen wird gezeiget.

Was zu dem gebet gefüget werden muß.

(a) . . . . . Hic levare functum
Pauperem laboribus,
Vocatus atque non vocatus audit. *Horat. Carm. Libr. II. Od. 18.*

menschliche und mügliche mittel die flamme / die eben in eurem busen auffgegangen ist / auszuleschen euch unterstehet / ehe dieselbige das marck eurer beine verzehre. Dann ein ernstliches gebet / und ein träger / unachtsahmer und verdrossener wandel in dem stücke des gottesdiensts sind dinge / die wieder einander streiten. Ruffinus erzehlet uns / (a) daß ein junger geselle / der durch den geist der fleischlichen wollust versuchet war / zu einem alten gottesfürchtigen einsiedler gegangen sey / und begehret habe / daß er für ihn bitten solte. Es war / spricht er / zu der zeit / darinnen GOtt die gebeter der heiligen männer durch eine klärere und gemeinsahmere offenbahrung seines wohlgefallens zu beantworten im gebrauch hatte / als er nun es nothwendig zu seyn erachtet. Wie nun der alte mann viele andächtige gebeter zu dem throne der gnaden hinauff gesand hatte / blieb dennoch der junge geselle in eben demselbigen stande / darinnen er war. Als nun der einsiedler alles überlegete / und einige sonderbahre dinge genau untersuchte / merckte er / daß die ursache davon war / daß der junge mensch sich auff die gebeter des alten einsiedlers so verließ / daß er selber wider seine lüste nichts that / noch der versuchung wiederstund; Dannenhero gieng er einen andern weg mit ihm / er befahl ihm / daß er sich an eine strengere lebensart und übung der gottseeligkeit und andacht gewehnen solte / er schrieb ihm regeln der fürsichtigkeit und behutsahmkeit für / und verpflichtete ihn / daß er arbeiten / und wache über sich selbst halten solte. Und also kehrten sich die gebeter mit dem siege zurück / und der junge geselle wurde meister über seine lüste. Eben so werden wir durch die gnade GOTTES / wann wir nur heimlich nicht müßig / und öffentlich keine prahler seyn; Wann wir sorgfältig wachen / daß wir nicht überfallen werden / mit ernstlichen gebetern anhalten / die schrifft lesen / bey einem geistlichen lehrer rath pflegen / von dem gottesdienste viel wercks machen / mit GOtt zu dienen unser leben zubringen / und unser absehen auff die erlangung der seeligen ewigkeit richten; ohne gefahr und sicher leben und wandeln / oder geschwinde in den vorigen stand gebracht werden / oder wann wir an gottseeligkeit zunehmen / so können wir in unserm geiste und verstande der warheit unsers gottesdiens versichert seyn / wie auch dessen / daß unser zustand geistlich ist. Gedencket aber auch / daß / als Israel wider Amaleck stritte / sowohl das gebet / als die hand Mosis den sieg erlangete / Exod. 17/11. Es hatte aber sein gebet keine krafft / wann er seine hände nieder ließ; das uns dann zu verstehen gibt / daß wir nebenst der gnade GOttes

(a) Ruffin. *Libr. III. Cap. 13.*

GOttes mitwircken / andächtig beten / sorgfältig wachen / fürsichtig auff alles acht geben / und mit fleiß und stetem anhalten arbeitsahm erfunden werden müssen.

Gebet.

EWiger GOtt und allergnädigster vatter! ich ruffe deine weißheit / fürsehung und wunderbahre regierung der sachen in dem geistlichen reiche unsers HErrn JEsu an / daß du / der du unendlich gut bist / so viele trübsahlen und gefährlichkeiten / dadurch die ordnung der sachen und geister / die du unschuldig und unbefleckt erschaffen hast / eine andere gestalt bekommen und dadurch auff grosse und geistliche vollkommenheiten dein auge richtest / zulässest und wilt / daß das gute aus dem bösen herfür kommend / durch deine macht und fürtreflichkeiten / die über alles herrschen / aus unserer schande deine herrlichkeit / und durch diese zufälle / die wider einander streiten / ja durch alle auswürffe die ehre deiner weißheit herfür gebracht werde. Mein HErr / habe mitleiden in diesen trübseeligen unordnungen mit mir / und siehe meine schwachheiten in gnaden an. Laß mich / wann ich / was dir gefält / leide / zu der herrlichmachung deiner gnade mitwircken / und zu der grossmachung deiner barmhertzigkeit willig seyn. Laß aber nicht zu / daß ich jemahls der sünde zustimme / sondern durch die krafft deiner majestät / und durch die stärcke deiner durchdringenden gnade mich aus dem drange der gefahren und feinde / die täglich meine unschuld / damit du meine seele bey meiner widergeburth bekleidet hast / zu schänden suchen / herausser reisse. Anschaue doch / o GOtt / wie alle geister der finsterniß sich unterstehen / daß sie unsere hoffnung ausleschen / der gnaden-gabe uns berauben / und alle herrlichkeit / die der heilige JEsus allen gehorsahmen seelen / die dich lieben / erworben hat / hinweg nehmen wolten. Unsere speise und tranck selbst sind voller gifft / unsere sinnen sind unsere stricke / unsere bemühungen sind vielerley versuchungen unterworffen / unsere sünden thun mehr andern die thür auff / und unsere thaten sind voller anleitungen zu sünden. HErr / erlöse mich von der boßheit des teuffels / von den betrügereyen der welt und von meiner eigenen thorheit / damit ich durch den ersten nicht verschlungen /

durch die andere nicht betrogen/ und durch mich selbst nicht verrathen werde/ sondern laß deine gnade/ die mir genug ist/ allezeit bey mir gegenwärtig seyn. Laß mich deinen geist in meinem geistlichen kampffe unterweisen/ so daß mein verstand gewapnet/ mein wille feste gesetzet/ und mein geist mit einem festen fürsatze gottseeliger zu werden/ mit einem eiffer in dem gottesdienste/ und mit vertilgung der sünden gestärcket werde/ auff daß die gefährlichkeiten/ mit denen ich umgeben bin/ mir anleitung geben mögen/ daß ich durch die hülffe des heiligen geistes und durch das creutz des HErrn JEsu/ der für sich selbst und für alle seine Knechte über die sünde/ hölle und das grab/ ja über alle obrigkeit der finsterniß den sieg erhalten und triumphiret hat/ überwinde und den sieg erlange. Dannenhero ich auch dich/ meinen GOtt/ schließlich anruffe/ daß du mich und alle deine getreue diener/ durch die gnade meines HERRN JEsu und verdienst seines leidens von der gewalt aller meiner feinde nun und immerdar erlösen wollest. Amen!

Der sechste Auszug.

Von der tauffe.

I.

Christus hat seine kirche durch wasser/ blut und geist gegründet.

DA der heilige JEsus sein prophetisches amt antreten und den grund seiner kirchen auff den eckstein legen wolte/ mengete er den kalck erst mit wasser/ und darnach mit blut/ und bauete nach der zeit denselbigen durch die hände des geistes auff. Er/ der HErr JEsus/ kam selber durch die thür hinein/ durch welche seine jünger immerdar in den folgenden zeiten ihm folgen solten; Er gieng durch die thür der tauffe hinein/ damit er den zugang/ den er zu dem hause/ das er auffbauen molte/ gebrauchte/ heiligen möchte.

In der alten und neuen erschaffung muß diß angemercket werden.

II. Gleichwie es in der alten erschaffung gewesen ist/ so ists auch in der neuen. GOtt hat aus den wassern alle lebendige creaturen herfür gebracht/ und das schweben des geistes GOttes auff den wassern/ Gen. 1/ 2. der denselbigen das leben gab/ war eine fürbildung dessen/ darauff in der erneuerung gesehen wird. Das alles/ was jetzo lebet/ ist aus wasser und geist gebohren/ und Christus/ der in der widergeburth unser

ser schöpffer und erlöser ist / hat den brunnen geöffnet / und das wasser geheiliget. **Christus / der unser leben ist /** Col. 3 / 3. kommt in dem tauffwasser zu uns herunter / und die ihm darinnen folgen / die werden auch die auswirckungen des lebens gewahr. Es ist **lebendiges wasser** / wer davon trincket / der hat nicht nöthig / daß er es abermahl trincke / sondern **es wird in ihm ein brunn des wassers werden / das in das ewige leben quillet** / Joh. 4 / 10. 14.

III. Dieweil aber alles zu derselbigen materie / daraus es einmahl genommen / wieder gebracht und verwandelt wird / so ist auch die alte welt / die durch die macht GOttes aus den wassern herfür kommen ist / durch ihre eigene sünden wiederum in die wasser gesencket / dadurch dann alles in denselbigen untergieng / und nicht mehr als acht menschen durch das mittel eines kastens erhalten wurden. Als hernacher die welt erneuert wurde / so wurde auch denen / die durch die gnade GOttes übrig geblieben waren / **das sacrament der tauffe** auff eine andere weise gezeiget: Dann GOtt gab ihnen sein zeichen von dem himmel / daß die welt durch das wasser nicht wieder vergehen würde / Gen. 9 / 16. Dadurch er dann an den tag gabe / daß dieselbige durchs wasser behalten werden solte / dieweil die tauffe / als das gegenbild / * uns nun auch seelig machet durch die aufferstehung JEsu Christi / 1. Petr. 3 / 21. Wie die tauffe alsobald nach der sündfluth angewiesen ist.

IV. Nach dieser zeit / wie die Jüden berichten / hat die welt die lehre der tauffe / nachdem sie sich erinnerte / daß die alte welt durch das wasser gereiniget war / ergriffen und bekandt / und die alle / die zu dem dienste des wahren GOttes sich begaben / gewaschen / und durch diese tauffe sie verpflichtet / daß sie die gebote / die GOTT dem Noah gegeben hat / halten solten. Und gebrauchet.

V. Als aber GOtt das hauß Abrahams absonderte / daß es ihm für allen sonderlich dienen solte / gab er demselbigen das sacrament der einweihung / es war aber ein blutiges sacrament / **der bund der beschneidung.** Diß war nun der vorläuffer / aber dennoch kein fürbild der tauffe / also daß zwar / als die beschneidung abgeschaffet wurde / die tauffe an ihre stelle kam / und derselbige glaube / der bey der tauffe bekandt wird / versiegelt wurde / dennoch aber kan der beschneidung nicht eigentlich der nahme eines fürbildes der tauffe gegeben werden / dieweil die natur eines fürbildes ist / daß es durch das gleichniß des eusserlichen zeichens oder ceremonie dasselbige geheimniß fürbildet. Es kan auch eine ceremonie / gleichwie die tauffe warhafftig ist / damit wir eigentlich reden / kein fürbild Die einsetzung der beschneidung. Ob dieselbige eigentlich ein fürbild der tauffe sey.

*Englisch: **Ein bild / als das.**

fürbild haben/ massen dieselbige nichts anders/ als ein fürbild eines grössern geheimnisses ist. Dabeneben ist die natur eines fürbildes/ eine sache und wesen / das da kommen soll / in tunckeln entwürffen abzuschatten; (a) Also/ daß die beschneidung zwar ein fürbild der auswirckungen und gnaden / die durch die tauffe erlanget werden/ seyn konte / dennoch aber/ daß wir eigentlich reden/ kein fürbild der tauffe oder abwaschung der sünden seyn kan / dieweil die zeichen und fürbildungen nicht überein kommen/ und beyde eben weit von den sachen / die durch fürbilder uns fürgestellet und versichert werden/ abgelegen sind. Die erste Bischöffe zu Jerusalem/ und alle Jüden / die Christen worden sind / haben noch eine geraume zeit nebenst der tauffe die beschneidung behalten; Ja Christus selber/ der schon beschnitten war / wurde auch getaufft; Und darum redet man nicht zu genau / wann man der beschneidung den nahmen eines fürbildes der tauffe gibt. Besser ists/ daß man saget/ daß die beschneidung ein zeichen und siegel dem Abraham/ den ertzvätern und dem gantzen Israel/ eben denselbigen bund ihnen zu bezeichnen und zu versiegeln gewesen sey/ gleich wie die tauffe ein solches zu allen zeiten der Christlichen kirchen ist.

Die bezeichniß der tauffe der Israeliten in der wolcken und in dem meer.

VI. Nachdem aber diese pflicht der beschneidung allen menschen nicht zugeeignet werden konte/ und eine geraume zeit nach ihrer einsetzung nicht im gebrauche war/ so gefiel es GOtt/ durch ein geschicktes und sonderliches fürbild diese ceremonie der tauffe für alle und zu allen zeiten anzuweisen / und / wann die hauß-genossen seiner kirche abgesondert / bekandt / zahlreich und unterschieden waren / ihnen in ihr eigen land eine tauffe zu senden / welche über alle gehen solte: Dann **es sind alle die väter unter der wolcken gewesen / und sie sind alle durchs meer gegangen** / 1. Cor. 10/ 1. Also / daß hiedurch eine zweyfache fürbildung zuvor verkündiget wurde / daß / gleichwie sie dem gesetze Mosis durch die wolcke von oben herab / und das meer unter ihnen einverleibet waren; Also auch alle / die zu der kirche gehören / männer / weiber und kinder Christo durch den geist von oben herab und durch das wasser hierunten einverleibet werden solten. Dann das absehen des Apostels in dieser rede ist / daß er zeigen will / daß die väter und wir an den vorrechten des bundes gleichen theil haben. Er beweiset/ daß wir nicht mehr haben/ als sie/ und also muß es gewiß seyn / daß sie nicht mehr gehabt haben/ als wir / und ihre kinder nicht mehr als unsere.

VII. Es

(a) *Umbra in lege, imago in Evangelio, veritas in cœlo.* Ambros. 2. Cor. X. 1. 2.

VII. Es muste aber dennoch etwas übrig bleiben/ das nicht allein den bund/ den GOtt mit Abraham gemacht hatte/ zeigete/ sondern auch zugleich seyn solte der weg und übergang der väter durch die jüdische Synagoge zu der kirche/ von Abraham durch Mosen zu Christo; Und diß war die beschneidung/ die eine pflicht war/ die GOtt zu einem kennzeichen der nachkommen Abrahams erwehlete/ damit sie von den völckern/ die nicht in dem gnaden-bunde waren/ unterschieden werden könten/ und die **ihnen zum siegel der gerechtigkeit des glaubens**/ Rom. 4/11. von GOtt gegeben war/ damit es der geist und das leben des bundes seyn solte. Warum aber dennoch die beschneidung im stande geblieben sey.

VIII. Obschon nun aber die beschneidung dem allen/ was männlich war/ zugeeignet wurde/ so wurden doch derselbigen die frauenspersohnen nicht theilhafftig/ und ungeachtet/ daß dieselbige und das gantze jüdische volck **in Mose**/ **in der wolcken und in dem meere** getaufft und gleichsahm eingeweihet waren/ so haben doch die kinder Israel/ den ertzvätern und den nachkommen Noä zur folge/ auch ceremonialische tauffen und abwaschungen ihrem weiblichen geschlechte und denen von aussen ankommenden frembdlingen/ ja allen/ die schon beschnitten waren/ zugeeignet. Und also wurden nach dem bericht der Jüden Sara und Rebecca/ als sie zu haußgenossen der kirche in dem hause Abrahams und Isaacs angenommen wurden/ getaufft/ und so machten sie es mit allen frembden frauenspersohnen/ wann sie den Israeliten verehlichet wurden. Und damit wir wissen solten/ daß diß eine vorbedeutung der Christlichen tauffe wäre/ so hatten die jüdischen lehrer eine alte hergebrachte regel/ und satz/ daß/ wann der Meßias kommen würde/ so viel frembdlinge/ die jüden-genossen werden wolten/ sich zeigen und angeben würden/ daß sie nicht alle beschnitten werden könten/ sondern getaufft werden müsten. Der ausgang hat diese regel wahr gemacht/ wiewohl das tauffen der Christen eine andere ursache hat. Daß nun diese ceremonie/ daß man jemand durch das tauffen zu den geheimnissen/ unterweisungen und ämtern/ die zu dem gottesdienste gehören/ zugelassen hat/ bey den nachkommen Noä/ oder zum wenigsten gantz frühe bey den Jüden gebräuchlich gewesen sey/ habe ich ursache zu glauben nicht allein darum/ daß ihre eigene lehrer solches zeugen/ sondern auch darum/ daß die heiden an vielen örtern/ und in ihren sonsten sehr ungleichen gottesdiensten eben diese ceremonie gebrauchet haben. Hiedurch wurden bey ihnen die/ so sie unterwiesen in den geheimnissen der Mythræ, eingeweihet/ (a) und die priester von Cotytto wurden aus dieser ursache Nebenst dieser beschneidung sind die abwaschungen eingeführet. Das tauffen hat auch für alters bey den heiden raum gefunden.

(a) Tertull. *de Præscript. cap. XL.*

ursache getaufft (a) damit sie durch die tauffe zu dem gottesdienste zugelassen werden möchten / und darum auch Baptæ genennet. Darum geschahe es auch / daß die Heiden urtheileten / daß todtschlag / blut-schande / räuberey / und die schändlichsten missethaten durch die eintauchung in das meer / oder in das fliessende wasser gereiniget und abgewaschen werden könten. (b) Und also wurde von dem Arriano einer / der aus der frembde ankam / βεβαμμένος, **ein eingetauchter / ein getaufftet** genennet.

Bey den jüden war tauffen und jünger machen einerley

IX. Diese ceremonie der tauffe war nun bey den Jüden in ihrer annehmung der jüden-genossen / und derselbigen zulassung zu den unterweisungen so gewöhnlich / und wurde so unnachläßig wahr genommen / daß tauffen und jünger machen bey ihnen einerley war. Und darum geschahe es / daß der täuffer Johannes / als er ausgieng / daß er den weg zu der zukunfft unsers gesegneten HErrn bereiten wolte / die bekehrung predigte / und die alle / die ihre sünden bekandten / tauffte. Er lehrete die Jüden / daß sie ein gut leben führen solten / und er tauffte mit der tauffe eines Propheten / mit einer solchen / die durch ausserordentliche und heilige männer bey der veränderung oder erneuerung des gottesdiensts / oder der kirchen-regierung gebrauchet zu werden gewöhnlich war. Christus fragete einsmahls die Phariseer: Woher war die tauffe Johannis? War sie von dem himmel / oder von den menschen? Matth. 21 / 25. Daß dieselbige aus dem himmel war / gläubete das volck / dieweil er ein Prophet und heiliger mann war. Es gibt aber die frage auch zu erkennen / daß ein solches tauffen bißweilen auch von den menschen war / das ist / von den menschen gebrauchet / die in dem gottesdienste einen fürzug und einen ungemeinen nahmen hatten / damit sie dadurch neue jünger versammlen / und annehmen möchten. So machten es die jünger Christi: Die jünger / die zu Christo kamen / wurden durch sie / auch ehe Christus die tauffe zu einem sacrament für die Christliche kirche eingesetzet hat / getaufft / Joh. 4 / 1. 2.

Also tauffte Johannes.

X. Also sehen wir / daß die thür der tauffe geöffnet / und der anfang derselbigen herzu kommen sey. Alle tauffen biß auff Johannis seine waren nichts anders als fürbilder und vorbereitungen / und die tauffe Johannis war nur die einleitung und der anfang zu der tauffe Christi. Die tauffen der Jüden liessen die / so dieselbige empfiengen / zu dem ceremonialischen gesetze zu. Die tauffe Johannis rieff ihnen zu / daß sie an den

(a) Schollast. *in* Juven. *Satyr. II. Lib. I.*

(b) O nimium faciles, qui tristia crimina cædis
Tolli flumineâ posse putatis aquâ,

den Meßiam / der nun geoffenbahret werden solte / glauben / ihre sünde bereuen / und in das reich / das nun nahe kommen war / hinein gehen möchten. **Er predigte auch die busse / die zur vergebung der sünden dienen solte** / Marc. 1/ 4. Seine tauffe vergab die sünden nicht / sondern er predigte und stellete ihnen die busse für / die in dem glauben an den Meßiam / auff den er zugleich mit fingern zeigete / die vergebung der sünden erlangen würde. (a) Dieweil er aber in seinem amte verhindert wurde / ehe das werck vollzogen war / so haben die jünger Christi dasselbige fortgesetzet. Diese giengen auch aus / und predigten dieselbige lehre der busse / und die herzunahung des reiches / und sie taufften und machten jünger / gleichwie Johannes gethan hatte / dennoch aber mit diesem unterscheid / daß sie / wie es scheinet wahr zu seyn / in dem namen JESU taufften / darinnen Johannes / wie es gleichfalls sich ansehen lässet / nicht getaufft hat. Diß konte nun wol die ursache seyn der mancherley tauff-formuln / so uns in den Apostolischen geschichten fürkommen. (b) Dann wir finden in denselbigen / daß sie **in dem namen JEsu taufften** / Act. 8/16. und 2/38. und an andern örtern / daß sie **in dem namen des Vaters / des Sohns / und des Heiligen Geistes taufften** / Matth. 28/19. Das erste zur folge dem / darauff Johannes mit seiner tauffe sein auge richtete / und das letzte zur folge dem / das Christus nach seiner aufferstehung für die gantze Christliche kirche ausdrücklich verordnet hat ; Also / daß die Jünger in dem anfange ohne unterscheid das eine oder das andere gebrauchten / dann beydes hat einerley stifftung / wiewohl mit einem unterschiede des geheimnisses / darauff ein jeglicher sein absehen richtete.

Und nach ihm die Jünger Christi.

XI. Der heilige JEsus / da er fand / daß sein weg durch das predigen und tauffen des Johannis bereitet / und daß die gewonheit der Jüden in ansehung der annehmung derer / die zu ihrer religion traten / und ihre jünger wurden / ein gebahnter weg für ihm war / daß er jünger zu seiner religion einweihen könte / nam dasselbige / das schon war / weiter auf sich / und verwandelte es zu einem allzeit währenden sacrament. Er behielt die ceremonie der Jüden / damit sie / die einzig und allein durch äusserliche din-

Christus machte die tauffe zu einem sacrament.

Warum er die cerem-

(a) *Audi, quid scripturæ doceant: Johannis Baptisma non tam peccata dimisit, quam baptisma fuit pœnitentiæ in peccatorum remissionem, idque in futuram remissionem, quæ esset postea per sanctificationem Christi subsecutura.* Hieron. *adverſ. Luciferian.*

(b) Sehet die neundte Abtheilung Numero I.

wie der Juden behielte/ und worauff er hiemit sein absehen richtete.

ge geleitet waren / sich desto besser zu seiner religion neigen / und desto gemächlicher dazu angelocket werden möchten / wann sie dazu durch eine ceremonie / die unter ihrem volcke in dergleichen fällen gebräuchlich war/ gelangen könten; Und darum gab er / ob er schon die äusserliche that nicht veränderte / der pflicht einen neuen geist / eine neue gnade / und eine sonderbahre krafft: Er erhub dieselbige zu höherm absehen / und zierete sie mit himmlischen sternen; er setzte dieselbige ein / daß sie grössere geheimnissen bezeichnen / grössern seegen uns zuwege bringen / grössere verheissungen fürstellen / mehr dann das äusserliche reinigen / und die / so zu ihm kamen / weiter / als zu den pforten der unterweisung führen möchte. Dann also hat es ihm auch gefallen / in dem andern sacrament zu handeln: Er nahm die pflicht an / die er fand / daß sie bey den Juden gebräuchlich war / dann bey ihnen gab der fürnehmste im hause / nachdem das oster-lamm gegessen war / einem jeglichen / der zu dem hause gehörete / brot und wein; Er veränderte das äusserliche nicht / er brachte aber zuwege / daß diese pflicht grössere geheimnissen bezeichnen muste; er fügete seinen eigenen Geist bey das zeichen / und machte es zu einem Evangelischen sacrament. So ists gleichfalls in ansehung des banns / darinnen das / was bey den Juden gebräuchlich war / der kirchen-zucht der Christen zugeeignet ist. Ohne gewalt und vielem gerüchte wurde **das alte neu**: Also erfüllete er das gesetz / und vollzog dasselbige durch ein volles maaß des Geistes.

Wann die tauffe eingesetzet ist/ und was er in ansehung derselbigen befohlen hat.

XII. Bey diesen stuffen ist endlich die tauffe eine göttliche einsetzung des Evangelii worden / die wir durch drey Evangelisten auffgezeichnet finden: Darum **gehet hin / und lehret alle völcker / und tauffet sie im namen des Vatters / des Sohns und des Heiligen Geistes** / Matth. 28/19. Es war einer von den letzten befehlen / den der heilige JEsus / da er auff erden war / gegeben hat / **als er mit ihnen von dem / was zu dem reiche Gottes gehörete** / redete / Actor. 1/3. Dann **wer da gläubet** / spricht er / **und getaufft wird** / **der wird seelig werden** / Marc. 16/16. Wann aber jemand **aus dem wasser und Geiste nicht gebohren wird** / **so kan er nicht in das reich Gottes kommen** / Joh. 3/5. Diß stimmet mit den klaren worten / die GOtt redet zu Abraham wegen der beschneidung / an deren statt die tauffe zur versiegelung desselbigen bundes / und derselbigen geistlichen verheissungen kommen ist / überein. **Wo ein knäblein nicht wird beschnitten an der vorhaut seines fleisches / des seele soll ausgerottet werden aus seinem volck / darum / daß es meinen bund unterlassen hat** / Gen. 17/14. Die Manicheer / Seleucus / Hermias / und ihre nachfolger / die

Die noth-

da

da menschen waren / deren zeit nicht lange gewähret hat / und mit denen es auch wenig zu bedeuten hatte / indessen aber eine ärgerliche lehre auff die bahn brachten / gaben für / daß die tauffe nicht nöthig wäre / und man dieselbige wohl unterlassen könte / dieweil es allein dem Johanni eigen gewesen wäre / mit wasser zu tauffen / Christo aber allein eigen / mit dem Heiligen Geist und mit feuer zu tauffen. (a) Es ist zwar wahr / daß Christus niemand auff eine andere weise getaufft hat / er sandte seinen Geist über die kirche auff das Pfingst-fest / und tauffte dieselbige mit feuer / als der Geist wie eine feuer-flamme sich zeigete; Es ist aber auch wahr / daß er seinen Aposteln befohlen hat / daß sie mit wasser tauffen solten / wie sie dann und ihre nachkommen allenthalben und zu allen zeiten die worte / die ihnen der HErr geboten hat / und die beynahe die letzten gewesen sind / die er auff erden geredet hat / nicht anders ausgeleget / sondern denselbigen gehorsam geleistet / und sich darnach gerichtet haben. Und darum urtheile ich / daß es unnöthig sey / daß man die nothwendigkeit der tauffe durch andere ursachen weiter beweise / nachdem die worte so klar sind / daß sie keine auslegung erfordern; und gesetzt / daß dieselbigen tunckel wären / so ist doch die allgemeine übung der Aposteln und der kirchen zu allen zeiten eine gnugsame erklährung seines befehls. Keine überlieferung ist so allgemein / ja die schrifft selber nicht / keine worte sind klärer / ja die zehn gebote nicht; und wann schon argwöhnische unbescheidene menschen wolten dagegen etwas einwenden / so hat man nicht nöthig / sie anders zu widerlegen / als daß sie nur ihre augen auff das licht schlagen mögen / dadurch sie selber sehen / daß die schrifft das wort Gottes ist / und daß seine gebote die erklärung seines willens seyn.

Die nothwendigkeit der tauffe wird wider die Manicheer feste gesetzet.

XIII. Es hat aber das mehr auff sich / daß wir in ansehung dieses auff die vortheile / die wir durch dieses sacrament empfangen / unsere gedancken gehen lassen: Dann diß wird uns gewißlich den schluß geben / daß diß gebot / das GOtt mit seiner gnade und kräfftigem seegen so mercklich begabet / für alle zeiten gehöre / und daß die empfahung der tauffe nothwendig sey / dieweil wir die fürtreffliche sachen / so die gnaden dieses sacraments sind / nicht entbehren können.

Und zu diesem ende werden die vortheile und früchte der tauffe angeführet.

XIV. Die erste frucht der tauffe ist / daß wir dadurch zu dem reiche Christi zugelassen / ihm fürgestellet / und mit seinem sacrament versiegelt werden. Wir begeben uns dadurch zu seinem dienste / und ziehen mit ihm in streit wider seine und unsere feinde; unsern verstand und willen übergeben wir dem gehorsam an Christo / und werden in allem seine jün-

(1) Wir werden dadurch in das reich Christi eingeführet.

(a) August. *hæres.* 46. 59.

Diß wird ausgebreitet.

ger; wir geben zeugnissen davon/ daß wir ein gutes bekändtniß thun/und verpflichten uns selber zu einem heiligen leben. Hierum geschiehet es demnach/ daß in der schrifft μαθητεύειν und βαπτίζειν, **unterweisen/ oder Jünger machen und tauffen** / damit sie einerley sache bezeichnen mögen / zusammen gefüget werden / wie sie dann auch in dem geheimniß/ das darunter verborgen ist / zusammen gehen. In der tauffe übergeben wir uns Christo/ und nehmen seinen nahmen an/ und bekommen auch einen theil des grundes/ oder der ersten anfänge der religion / wie solches in Pauli Catechismo zu sehen ist / Hebr. 6/ 1. 2. Sie/ die tauffe / ist so das erste / daß sie für junge und erst-gebohrne kinder ist / wodurch dieselbigen in dem hause ihres vatters auffgeschrieben und angenommen / und in den händen ihrer mütter empfangen werden. Darum wurde die tauffe für alters Ecclesiæ janua, porta gratiæ, & primus introitus sanctorum ad æternam Dei & Ecclesiæ consuetudinem genennet; Das ist: **Die thür der kirchen/die pforte der gnaden/ und der erste eingang der heiligen zu der ewigen gemeinschafft mit Gott und der kirchen.** (a) Bernhardus nennet die tauffe Sacramentum initiationis & intrantium Christianismum investituram; Das ist: **Ein sacrament der einweihung und einverleibung derer / die zu dem Christenthum kamen/ und sich dazu begaben.** Wer nun auff diese weise zu der gemeine kam / wurde (b) πεπεισμένος und συγκατατεθειμένος, **einer/der von der religion versichert und überzeuget ist** / ein einkömmling oder bekehrter / und der zur gemeinschafft der gemeine hinzu gethan wurde / zur nachfolgung dessen / was der heilige Lucas sagt: Ὁ κύριος προσετίθει σωζομένους τῇ ἐκκλησίᾳ. **Der HERR that zu der gemeine/ die da seelig wurden**/ Act. 2/ 47. Eben wie die kirche noch heutiges tages thut / und allezeit thun wird: Dann/wann die kinder und unterwiesene getaufft werden / σωζόμενοι προσῄεντο, **so werden sie zu der gemeine hinzu gethan** / damit sie zu dem HErrn gebracht / und unter die zahl der einwohner des himmels gerechnet werden mögen.

Ins besonder durch die zeugnissen der alten.

(2) Wir werden dadurch in

XV. Die näheste stuffe / die weiter gehet / ist zum andern / daß wir durch die tauffe in den bund angenommen werden. Diß folget am nähesten auff die erste anbietung/ (c) welche die erste that der menschen ist/

(a) August. *Lib. II. cap. 1. de Catech. rudibus.*
(b) Justin. Mart. *Apol. II.*
(c) Τὸ βάπτισμα καὶ ὑποτάσσειν χάριν τυγχάνειν. Cyrill. 1. *Hieros. Catech. 2.*

ist/gleichwie diese annehmung in den bund die erste that Gottes ist. Diß nennet nun der heilige Paulus **durch** oder **in einem Geiste/zu** oder **in einem leibe getaufft werden**/ 1. Cor. 12/13. Das ist/ wir werden zu der gemeinschafft der heiligen/ dem seegen der gläubigen/ und den vorrechten der kirchen geschickt gemacht. Hiedurch werden wir/ wie es der heilige Lucas nennet/ πεπαγμένοι εἰς ζωὴν αἰώνιον, **zu dem ewigen leben verordnet**/ Act. 13/48. dieweil wir nun glieder des verborgenen leibes unter Christo unserm haupte geworden seyn. den bund angenommen.

XVI. Und also ist die **tauffe** zum dritten **eine neue**/ **oder wiedergeburth**/ dadurch wir zu der neuen welt/ neuen erschaffung/ den seegen und geistlichen vorrechten des reichs übergehen. Diß ist die ausdrückung/ die unser Seeligmacher selber bey dem Nicodemo gebrauchet hat: **Es sey dann/ daß jemand aus dem wasser und Geiste gebohren werde/ so kan er nicht in das reich Gottes kommen**/ Joh. 3/5. Und darum nennet der Apostel **die tauffe** (λέτρον παλιγγενεσίας) **das bad der wiedergeburth**/ Tit. 3/5. (a) Dann wann wir getaufft sind/ so werden wir in das buch GOttes eingeschrieben/ und zu seinem/ als einem neuen geschlechte gerechnet. GOtt wird unser Vatter/ Christus unser ältester bruder/ der Geist **das pfand unsers erbes**/ und die kirche unsere mutter; Der leib und das blut unsers HErrn wird unsere nahrung/ der glaube unsere gelehrtheit/ und der gottesdienst das/ damit wir täglich umgehen; Unser gantzes leben wird geistlich/ der himmel der vorwurff unserer hoffnung/und der köstliche lohn unsers beruffs/ der von oben ist. Von dieser zeit an und folgends empfangen wir einen neuen anfang der wirckung/ nemlich den Geist der gnaden/ der neben unserer seele und leib ein anfang der wirckungen/ die von einer natur sind/ ist/ und der mit ihnen in das theil ihres erbes eingehen/und bey ihnen bleiben wird. Darum geschahe es/ daß die Christen in den ersten Christlichen zeiten in allen ihren geschäfften/ besitzungen und schrifften einige merck-zeichen ihres HErrn zeigeten/ und sich gewehnet hatten/ wann sie des HErrn Christi **erwehneten**/ daß sie schrieben: Ἰησοῦς Χριστὸς, Θεοῦ υἱὸς, Σωτὴρ. **JEsus Christus/ GOttes Sohn/ unser Seeligmacher**; Sie drückten aber alle diese buchstaben nicht aus/ sondern nur die ersten von einem jeglichen worte/ und schrieben I. X. Θ. Υ. Σ. Hievon machten nun die Heiden zum spotte der Christen ein wort ἰχθὺς, das einen **fisch** bezeichnet/ und hiessen (3) Wir werden dadurch wiedergebohren. Diß wird aus der schrifft bewiesen. Die redensarten der alten.

(a) Διὰ βαπτισμὸν ἀρχὴ ἐπέρχεται εἶναι ὑμῖν, ἡ παλιγγενεσία, καὶ σφραγὶς, καὶ φυλακτήριον, καὶ φωτισμός. Damasc. *Lib. IV. orth. fid. c. 10.*

also aus verachtung Christum einen fisch. Es erkannten aber die Christen diesen nahmen / überlegten denselbigen in der furcht GOttes / und gönneten den Heiden ihre lust in der zusammenziehung dieser haupt buchstaben zu einem worte; wie dann Tertullianus bey dieser gelegenheit hievon gar artig redet: Nos pisciculi, secundum ἰχθὺν nostrum Jesum Christum, in aqua nascimur. (a) Er will hiemit so viel sagen: Wir erkennen **Christum** / den ihr **einen fisch** nennet / für unsern HErrn und Seeligmacher / und wir sind / wie es euch gefällt / uns zu nennen / die kleinen fischlein / **wir werden gebohren in dem wasser / und ziehen daraus unser geistliches leben.** Und dieweil wir von der zeit an eine neue creatur sind / so rechnet die kirche denen getauften eine neue verwandtschafft zu / in ansehung ihrer geistlichen väter / und derer / die sie aus der tauffe gehoben haben; Und die sich zu dem Christenthum begaben / auch die Juden / wann sie getaufft wurden / entzogen sich aller weltlichen zuneigungen zu ihren fleischlichen freunden und verwandten. Nec quicquam prius imbuuntur quam contemnere Deos, exuere patriam, parentes, liberos, fratres vilia habere, spricht Tacitus (b) von den Christen. Das ist: **Das erste / das ihnen eingepflantzet wird / ist / daß sie die götter verachten / ihr vatterland verlassen / und ihre eltern / kinder und brüder / als geringe dinge halten;** Das aber dennoch nicht anders wahr ist / als in der meinung / nach welcher Christus spricht: **Wer vatter oder mutter mehr liebet / dann mich / der ist mein nicht werth** / Matth. 10/37. Und **wer nicht seinen vatter und mutter hasset um meinet willen / der kan nicht mein jünger seyn** / Luc. 14/26. Damit er dann solche / so dieselbige nicht eher / als GOtt / hassen / und die nicht lieber dieselbige / als ihn verleugnen wollen / als menschen beschreibet / die seiner nicht werth sind.

Und neue verwandtschafft / die zwischen den getauften und denen / die sie aus der tauffe gehoben haben / entstehet.

(4) Die vierte frucht der tauffe ist die vergebung unserer sünden.

XVII. In der tauffe werden uns zum vierdten alle unsere sünden vergeben / dem zur folge / was der Prophet Ezechiel / cap. 36/25. saget: **Ich will rein wasser über euch sprengen / daß ihr rein werdet von aller euer unreinigkeit.** (c) „ Der unterwiesene oder neu zum Christen„ thum angenommene kömmt in das tauff-faß / (**zum tauff-stein**/) als „ ein sünder / und gehet gereiniget wieder hinweg; Er kömmt allda „ als ein thörichter und übertreter / er gehet aber zurücke als ein versöhneter

(a) Tertull. *Libr. de Bapt. cap. I.*
(b) Tac. *Lib. V. Histor.*
(c) Πιστεύω ἓν βάπτισμα, εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν. Symb. Nicen.

„ neter sohn; Er steiget hinunter als ein kind des zorns / und kömmt „ wieder herauff als ein erbe der gnaden; Er kömmt dazu als ein sohn „ des todes / er gehet aber wieder als ein sohn der aufferstehung weg; Er „ war ein kind des teuffels / und ist nun ein knecht und kind GOttes. So redet von diesem geheimniß der ehrwürdige Beda. (a) Diß wurde mit einem sonderbahren nachdruck ausgedruckt in einer Griechischen auffschrifft auf ein tauff-gefäß / welche so artig gemacht war / daß / sie mochte vorwarts / wie die Griechen thun / oder hinterwarts nach der gewohnheit der Hebreer gelesen werden / auff eins hinaus kam: NIΨON ANOMHMA, AMH MONAN OΨIN. **Wasche meine sünden (HErr) und nicht allein mein angesicht.** Hierauff ist auch das absehen gerichtet / und diß ist verheissen. **Stehe auff / und laß dich tauffen und abwaschen deine sünde / und ruffe an den namen des HErrn** / war das wort Ananiä zu Saul / Act. 22/16. Und **Christus** / spricht der Apostel / **hat die gemeine geliebet / und hat sich selbst für sie gegeben / auff daß er sie heiligte / und hat sie gereiniget** (τῷ λουτρῷ τοῦ ὕδατος ἐν ῥήματι) **durch das wasser-bad im worte** / Eph. 5/25. 26. das ist / mit der tauffe in dem Christlichen gottesdienste. Und darum ists / daß Tertullianus (b) und andere hievon herrlich reden. Und wird demnach die tauffe von ihnen lavacrum compendiatum, **ein richtiges / nützliches wasser-bad** genennet / das ist / eine gantze reinigung der seelen durch eine that / wann sie / wie sichs gebühret / und nach der verordnung verrichtet wird. Aus anmerckung dieser lehre sind die gedancken des Anastasii Sinaïtæ nicht unartig / wann er βάπτισμα, die tauffe also fürstellet / daß sie sey gleichsam βάπτισμα, ἐν ᾧ βάλλεται, ἤγουν πίπτει τὸ πτῖσμα, darinnen unsere sünde abgeworffen wird / oder gar weg fällt / eben als ein blut-säuger / wann er voll wassers und blutes ist / abfällt; oder als die ketten des Petri / so alsobald / da der Engel zu ihm kam / von seinen händen

Nach der schrifft und verstand der alten.

den

(a) *Lib. I. cap. 3. in Johann.*

(b) *Libr. V. adv. Marc. cap. 9.* Θάλασσα κλύζει πάντα τῶν ἀνθρώπων κακά. Græc. Prov. *An non ita credimus, quia omne genus peccati, cum ad salutare lavacrum venimus, aufertur.* Orig. *homil. XV. in Jos. Ecce quicquid iniquitatum sempiternus ignis excoquere & expiare vix posset, subitò sacro fonte submersum est, & de æternis debitis brevissimo lavacri compendio cum indulgentissimo creditore transactum est.* Ambros. *Lib. I. cap. 7. de pœnit. Qui dicit, peccata in baptismo non funditus dimitti, dicit, in mari rubro Ægyptios non veraciter mortuos.* Greg. Magn. *Lib. IX. Epist. 39.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

den abfielen. Die tauffe ist ἀνεκλείψις & ἄφεσις ἁμαρτιῶν, eine gantze und vollkommene vergebung der sünden / also / daß dieselbige niemahls wiederum zum fürschein und zur probe gestellet werden sollen.

- - - - omnia Dæmonis Arma
His merguntur aquis, quibus ille renascitur infans,
Qui captivus erat. (a)

Also/ daß alles hierauff auskömmt / daß durch das blut der erlösung die seele ihres gefängnisses entschlagen wird / und durch dieses heilsame wasser die feurige pfeile des teuffels ausgelöschet werden; Und daß das / was die höllische flammen ewiglich aussäubern / oder vielmehr straffen / in dem heiligen bade oder tauff-fasse zum ersten abgewaschen / und die ewige schuld in einem augenblick bezahlet wird. Dann so gewiß als die Egypter in dem rothen meer umkamen/so gewiß werden auch unsere sünden in dieser heiligen fluth abgewaschen: Dann diese ist auch ein rothes meer/ und dieses wasser bezeichnet das blut Christi. Diese sinds/ die ihre kleider gewaschen haben / und heile gemacht im blute des lamms/ Apoc. 7/14. Τὸ αἷμα καθαρίζει, τὸ ὕδωρ καθαρίζει, καὶ τὸ πνεῦμα ἁγιάζει· Τὸ αἷμα δι᾽ πνεύματος, τὸ πνεῦμα δι᾽ ὕδατος; Das blut Christi reiniget uns / das wasser reiniget uns / und der Heilige Geist machet uns keusch; Das blut durch den Geist / der Geist durch das wasser/ 1. Joh. 1/7. Act. 22/16. Tit. 3/5. Hebr. 9/14. Alles geschiehet in der tauffe / und es ist der nachfolgende zustand derer / die da getaufft werden. Diese drey sinds / die da zeugen auff erden / der Geist / und das wasser und das blut / und die drey sind beysammen/ 1. Joh. 5/8. das ist / zu einem absehen; Sie kommen überein in der tauffe / und in der gantzen folge allen beystandes / den ein Christ die gantze zeit seines lebens vonnöthen hat. Und darum nennet Cyrillus die tauffe τῶν τοῦ Χριστοῦ παθημάτων ἀντίτυπον, das gegenbild des leidens Christi. Sie zeiget uns gleichsam in einer abbildung den todt Christi/ und wircket/ wiewohl nicht schwächlich / die anfänge des wercks der gnaden in uns / und bringet uns von dem tode zum leben; Und wiewohl sie uns nur zu der geburth eines neuen lebens bringet / so ist solches dennoch eine grössere veränderung / als in allem unsern wachsthum biß zu den männlichen jahren / damit wir ein vollkommener mann in Christo JEsu werden mögen/ Eph. 4/ 14. sich zeiget.

XVIII.

(a) Arator *Lib. II. Hist. Apost.*

XVIII. Die tauffe nimmt nicht allein zum fünfften unsere sünden hinweg / sondern setzet uns auch in den stand / daß sie uns in der folgenden zeit auch vergeben werden. Dann es ist die tauffe der anfang des neuen lebens und nimmt uns in den bund des Evangelii auff. Diß bestehet unser seits in einem auffrichtigen und geschickten fürsatze / daß wir GOtt durch glauben und gehorsahm ehren und preisen / und an seiten GOttes darinnen / daß er dasselbige / was schon wider ihn begangen ist / vergeben / uns ins künfftige beystehen und helffen / und uns nicht bey körnern und scrupeln auffwegen / oder unsere pflichte nach der maasse eines Engels / sondern nach der breite eines menschen hand abmessen will; Also / daß wir von der barmhertzigkeit GOttes und der gnade des Evangelii durch die tauffe versichert werden / das ist / daß wir nachgehends die vergebung unserer sünden bekommen / und unsere gottseeligkeit ein stand der bekehrung ist. Hierum wird die tauffe / von der wir in der Nicenischen glaubens-formul sagen / daß sie zur vergebung der sünden gereiche / in der formul / die zu Jerusalem gebräuchlich war / **die tauffe der busse** genennet / das ist / sie ist eine eintretung in ein neues leben / die thür zu einer thaurhafftigen veränderung und erneuerung / dadurch zu aller zeit das recht und die hoffnung der vergebung der sünden bey uns bleibet. Dieser vortheil wird klärlich durch den heiligen Paulum angewiesen. **Da aber erschien die freundlichkeit und leutseeligkeit GOttes unsers heilandes / nicht um der wercke willen der gerechtigkeit / die wir gethan hatten / machet er uns seelig** / Tit. 3 / 4. 5. Diß ist eine beschreibung des Evangelischen bundes / der nicht nach der genauen maasse des gesetzes genommen werden muß; **sondern nach seiner barmhertzigkeit** / das ist durch seine freundlichkeit und vergebung / durch erlassung und mitleiden gegen uns / durch hülffe und beystand an uns / dieweil **er daran gedencket / daß wir staub sind** / Psalm. 103 / 14. An dieser barmhertzigkeit haben wir nun theil / und die wird uns διὰ λουτροῦ παλιγγενεσίας, **durch das bad der widergeburth und erneuerung des heiligen geistes** zugeeignet. Diese klahre und versicherungs-volle lehre wird von Theodoreto wider die Messalianer / die da / wann sie von der tauffe reden / sagen / daß sie sey / wie ein scheermesser / das zwar alle vorhergehende / oder noch anklebende sünden abschneide / nicht aber die / so wir hernacher begehen / (a) feste gesetzet / erklähret

Die fünffte frucht der tauffe ist die vergebung der folgenden sünden.

Wie dieses verstanden werden muß.

Wie es zu allen zeiten ausgedrücket ist.

(a) *Theodor.* Epist. de divin. decr. cap. de Baptism. Οὐδὲ γὰρ τοῦτο μόνον ἐπαγγέλλεται τὸ μυστήριον, ἀλλὰ καὶ τὰ τούτων μείζω καὶ πλείονα. Ἁμαρτιῶν γὰρ

klähret und angedrungen: **Diß sacrament/** spricht Theoderotus, **verheisset mehrere und grössere sachen; Es ist das unterpfand der zukünfftigen güter / ein fürbild der aufferstehung / die gemeinschafft an des HErrn leiden / und die mittheilung der krafft seiner aufferstehung/ der rock der gerechtigkeit/ das kleid des heils/ ein erleuchtendes kleid / oder vielmehr das licht selber.** Diß ist die ursache/ warum die widerhohlung der tauffe keinen raum findet / dieweil dieselbige das auff einmahl verrichtet / was durch hundert bedienungen erwartet werden kan. Die tauffe nimmt uns in den stand der bekehrung und Evangelischen gnade an zu einem stande der vergebung unserer schwachheiten und sünden / die wir auff die zeit mit der that verlassen. Diß ist nun etwas / das nur einmahl geschehen kan / gleichwie ein mensch nur einmahl zu seyn anfangen kan. Wer einmahl durch diese thür des lebens eingegangen ist/ ist allezeit in dem stande/ daß ihm die sünden vergeben werden können / wann er / so viel ihm müglich ist / das / was er dem Sohn GOttes verheissen hat / wircket und verrichtet. Diß hat der heilige Augustinus sehr deutlich angezeichnet und angemercket. (*a*) Das/ „ was der Apostel **durch das wasserbad im worte reinigen** nennet / „ muß so verstanden werden / daß in demselbigen bade der widergeburth „ und worte der heiligung alles böse eines widergebohrnen gereiniget „ und geheilet wird; Nicht allein die vergangene sünden / die in der tauffe „ schon vergeben sind / sondern auch die / so durch menschliche unwissen„ heit und schwachheit hernacher begangen werden; Nicht / daß die „ tauffe so mannichmahl/ als wir sündigen/ wiederhohlet werden muß/ son„ dern dieweil durch dasjenige/ was einmahl an uns verrichtet ist/ die ver„ gebung aller unserer sünden / nicht allein die / so schon begangen sind / „ sondern auch die / so nachgehends würden begangen werden / erlanget „ ist. Diß läugneten die **Messalianer**; (*b*) Und diese geringachtung der tauffe war ein theil ihrer ketzereyen / und ist darum auff eine herrliche weise von Isidoro Peluſiota in seinem dritten buche / in dem 195. briefe an den grafen Hermin wiederleget worden / dahin ich nun den leser weise.

XIX. Die-

γὰρ ἐστὶ τῶν μελλόντων ἀγαθῶν καὶ τῆς ἐσομένης ἀναστάσεως τύπος, καὶ κοινωνία τῶν δεσποτικῶν παθημάτων, καὶ μετουσία τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως, καὶ χιτὼν εὐφροσύνης, καὶ στολὴ φωτοειδὴς, μᾶλλον δὲ αὐτὸ φῶς.

(*a*) *Lib.* de Nupt. *Cap.* 23. & Tract. 124. in Johann.

(*b*) *Vide* Salmer. *Tom. XIII. pag.* 487.

XIX. Dieweil nun diese lehre mit der heiligen schrifft übereinstimmet/ so beruffet sie uns auch dazu/ daß wir dieser gnade der tauffe zur folge heilig leben sollen. Also rufft der heilige Paulus die gefallene Galater zurücke/ und will/ daß sie an ihren bedungenen bund und an die gnade GOttes/ die ihnen in der tauffe erwiesen ist/ gedencken solten: **Ihr seyd alle GOttes kinder durch den glauben an Christo JESU**/ das ist/ **Abrahams saamen und nach der verheissung erben**/ Gal. 3/26. 29. Der verheissung/ die nicht zu nichte/ die nicht vermehret oder vergringert werden kan/ und für uns eben dieselbige ist/ als sie war für Abraham/ eben dieselbige für und nach dem gesetze. Er will sagen: Machet euch keine hoffnung/ daß ihr **durch das gesetz gerecht werden wollet**/ dann ihr seyd in den bund des glaubens getreten/ und werdet durch denselbigen gerecht werden müssen. Dieses ist eure gantze hoffnung; Hiedurch müsset ihr allezeit stehend bleiben/ oder ihr werdet gar nicht bestehen können; Hiedurch aber könnet ihr stehend bleiben: Dann **ihr seyd kinder GOttes durch den glauben**/ das ist/ **nicht durch das gesetz/ noch durch den bund der wercke**. Und damit ihnen zu gemüthe geführet werden möchte/ wohin sie gehen/ und wohin sie sich zurücke wenden müsten/ so beweiset er/ daß sie **kinder GOttes durch den glauben an Christo JEsu waren**/ dieweil sie in Christo getaufft/ und ihn angezogen hatten/ Gal. 3/27. Diß machet euch/ will er sagen/ **zu kindern**/ und zwar zu solchen/ die **durch den glauben seelig werden**/ das ist/ durch **einen bund**/ nicht der wercke/ sondern der vergebung durch JEsum Christum/ der diesen bund gemacht und befestiget hat: Dann diß ist der bund/ darin der tauffe gemacht ist/ daß wir/ die **wir durch seine gnade gerecht worden sind/ erben des ewigen lebens seyn sollen**/ Tit. 3/7. Dann **aus gnaden**/ das ist/ durch gunst/ erlassung und vergebung **in JEsu Christo werden wir seelig**/ Ephes. 2/7. 8. Diß ist der eintzige weg/ dadurch wir gerecht werden/ und auff diesem wege müssen wir gehen/ so lange wir auff den himmel hoffen/ dann ausser diesem haben wir keine hoffnung. Dieses alles wird nun in der tauffe verheissen und und befestiget/ und hat seine krafft/ wann wir in sünde fallen/ und daraus wieder auffstehen. Diesem zur folge erkläret derselbige Apostel/ daß ein jeglicher stand und stuffe der sünden eine abweichung von dem stande der gnade der tauffe ist/ und wann wir augenscheinlich von dem stande der tauffe abweichen/ oder den verläugnen/ oder wohl gar uns gerade dagegen setzen/ so haben wir keine vergebung zu erwarten/ dieweil wir aus dem stande der freysprechung gefallen sind. Eben dieses schräncket auch der

Hieraus folget eine verbindung zu einem heiligen leben.

Das eine und das andere wird aus Gal. 3. gezeiget.

Und aus Hebr. 10. seqq. heilige Paulus in seinem briefe an die Hebreer genau ein: **Das ist das Testament / das ich ihnen machen will nach diesen tagen: * Ich wil mein gesetz in ihr hertz geben / und in ihre sinne will ich es schreiben / und ihrer sünde und ihrer ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencken. Wo aber derselbigen vergebung ist / da ist nicht mehr opffer für die sünde.** Das ist: Unsere sünden werden uns so vergeben / daß wir kein opffer mehr von nöthen haben / dieweil wir schon der verdienste des todes Christi theilhafftig worden sind / dessen gedächtniß wir nachgehends in unsern gedancken und fürbildung bey dem abendmahl erneuern. Das fürnehmste aber ist allbereit in der tauffe geschehen / wie aus dem folgenden erhellet. **So wir dann nun haben die freudigkeit zum eingange in das heilige durch das blut JEsu / welchen er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen wege / durch den vorhang / das ist / durch sein fleisch /** das ist / durch seine menschwerdung. **Wie gehen wir aber da hinein?** Die tauffe ist die thür / und der grund des vertrauens für eine jegliche zeit. Dann so spricht er weiter: **So lasset uns hinzu gehen mit warhafftigem hertzen / in völligem glauben (**) besprenget in unsern hertzen / und loß von dem bösen gewissen / und gewaschen am leibe mit reinem wasser.** Diß ist die versiegelung dieses glückseeligen standes / und die thür zu allen diesen gnaden. **Und lasset uns /** spricht er / **halten an der bekäntniß der hoffnung (†) und nicht wancken** / das ist / an der bekäntniß / daß wir Christen seyn / und diesen glauben haben / darinnen wir einmahl getaufft sind / dann dieser ist der glaube / der uns gerecht und seelig machet. Lasset uns demnach an dieser bekäntniß des glaubens halten / und alle dieselbige wercke thun / die zur behaltung desselbigen dienlich sind. Solche sind **unsere versammlung** / ἐπισυναγωγὴ (darunter der gebrauch des wortes GOttes und der sacramenten beschlossen ist) **die ermahnung unter einander** / παράκλησις, und **die wahrnehmung unser selbst unter einander** / κατανόησις, und dergleichen: **Dann so wir muthwillig sündigen / nach dem wir die erkäntniß der warheit empfangen haben** / das ist / wann wir wider die bekäntniß dieses glaubens sündigen / und denselbigen nicht feste halten / sondern muthwillig den glauben und

seine

(*) Englisch **in diesen tagen.**
(**) Holländisch **gereiniget.**
(†) Englisch **unsers glaubens.**

seine bekäntniß verlassen (das er stracks darnach nennet/ den Sohn GOttes mit füssen treten / und das blut des Testaments / durch welches er geheiliget ist / unrein achten / und den geist der gnaden / der auff diß wasser schwebete / und ihn in der tauffe erleuchtet / schmähen) und nun solches thun / so **haben wir förder kein ander opffer mehr für die sünde**/ keinen todt Christi mehr/ in dem ihr getaufft werden könnet/ das ist / ihr seyd von dem stande der bekehrung und vergebung gefallen/ darinnen ihr bey der tauffe angenommen seyd / und darinnen ihr gewesen / so lange ihr eure tauffe und den gantzen bund nicht verläugnet habt. Das gegentheil dieser that nennet der heilige **Paulus seinen beruff und erwehlung feste machen** / 2. Petr. 1/10. das ist / alles das jenige thun/ dadurch wir in dem stande der tauffe und des gnaden-bundes bleiben können. Als auch aus 2. Pet. 1/10.

Zwischen diesem zweyfachen stande einer völligen abweichung von dem beruffe und erwehlung / und einer vollkommenen anklebung an dem und der festmachung desselbigen / sind nun alle die zwischen beyde kommende sünden/ dadurch man zu einigen sonderbahren dingen gezogen wird/ oder zu sündlichen übungen sich neiget/ deren eine jegliche / nachdem sie sich befindet / viel stuffen zur gefahr und bekümmerniß darreichet. Und diß ists/ was der heilige Petrus λήθην καθαρισμῦ τῶν πάλαι αὐτῦ ἁμαρτιῶν, **eine vergessenheit unserer tauffe** / oder der **reinigung seiner vorigen sünden**/ 2. Pet. 1/9. (a) nennet. So müssen die worte / **der gerechte wird seines glaubens leben**/ Hebr. 10/38. verstanden werden/ daß der glaube die bekäntniß bezeichne / die er bey der tauffe abgeleget hat / und daß er / wann er davon nicht abweichet/ in seinem geistlichen leben beständig werde erhalten werden. Dieser glaube ist eine gnade / der aus der krafft des bundes / so in der tauffe versiegelt wird / gleichwie ein mittel-punct ihrer ausfliessungen auff alle zeiten und theile unsers lebens sich erstrecket/ also/ daß unser gantzes leben / und alle von zeit zu zeit herfür kommende hoffnung dadurch lebendig erhalten wird. Diese betrachtung kan man nun sehr wohl gebrauchen / und dienet unter andern dazu/ daß man der thorheit derer/ die zur zeit der ersten Christlichen kirchen ihre tauffe biß an ihren tod auffgeschoben haben / sich wiedersetze / und ihnen nicht gleich werde; Sie meineten/ daß/ dieweil die tauffe ein wasserbad der heiligmachung ist / so alle unsere sünden hinweg nimmt / und in das grab unsers HErrn versencket / sie dann in ihren sünden geruhig fortgehen möchten / wann sie nur die hoffnung Es wird bey dieser gelegenheit dem auffschub der tauffe/ der vor zeiten im schwan-

(a) Sehet den 2. Theil/ den 9. auszug **von der bekehrung**/ Num. 9. biß 31.

ge gegangen ist/ widersprochen.

haben könten/ daß sie noch getaufft werden solten/ und bildeten sich also ein / daß sie durch eine tauffe auff dem todt-bette / es sey dann / daß sie etwas plötzlich überfiel / in einen sichern stand würden gesetzet werden Und andere dürfften sich nicht frühe tauffen lassen / viel weniger in dem anfange ihrer jahre / damit sie durch eine spätere tauffe zum wenigsten die freysprechung der thorheiten und triebe ihrer jugend erlangen möchten. Die tauffe hat einen einfluß auff die vergebung aller unserer sünden / die in allen tagen unserer thorheit und schwachheit begangen sind/ und so lange/ als wir die tauffe nicht empfangen haben/ sind wir noch ausser dem stande der freysprechung / und also muß eine frühe tauffe auff einen solchen verkehrten begriff und fürbildung des himmels nicht auffgeschoben werden: Dann sie strecket zu mehrerer versicherung der vergebung unserer sünden / wann wir sie in dem anfange unserer tage empfangen haben.

Die sechste frucht der tauffe ist unsere heiligmachung.

XX. Eine weitere frucht der tauffe ist zum sechsten die heiligmachung der getauften durch den geist der gnaden / dadurch dann zugleich dasjenige / was gesagt ist / warhafftig wird.

Sanctus in hunc cœlo descendit Spiritus amnem,
Cœlestique sacras fonte maritat aquas.
Concipit unda Deum, sanctamque liquoribus almis
Edit ab æterno semine progeniem. (a)

Das ist: **Der heilige geist fähret auff das wasser der tauffe hernieder; Er machet dasselbige fruchtbahr und bequem / daß es GOtte kinder herfür bringe.** Hierum geschahe es/ daß Leo das tauffgefäß mit dem leibe der seeligen Jungfrau / als sie mit dem heiligen geiste erfüllet war / verglich. Diese ist die tauffe unsers allerliebsten HErrn/ darinnen **die diener mit wasser tauffen/ und unser HErr befestiget ihren dienst und verrichtung zu derselbigen zeit mit der gabe des heiligen geistes.** Beydes wird von dem heiligen Paulo zusammen gefüget / 1. Cor. 12/13. **Wir sind durch einen geist alle zu einem leibe getaufft** / das ist / in der gemeine durch die tauffe des wassers und geistes angenommen. Diß ists/ was unser gesegneter seeligmacher **aus dem wasser und geiste gebohren werden** (b) nennet. Durch **das wasser** sind wir auff eine sacramentliche weise gestorben und begraben/ und durch den geist werden wir lebendig gemacht. Es wird aber/ dieweil diese ausdrückungen ihre geheimnissen haben / und nach der redens-art der schrifft hohe

Was die heiligma-

(a) Paul. *Epist. XII. ad Serenum.*
(b) Joh. III. 5. Basil. *de Spir. S. cap. 15.*

hohe und geistliche sachen bezeichnen/ damit man dieses desto besser begriffen möge / nöthig seyn / daß wir überwegen / was die heiligmachung in der that auswircket / und in der menschen seelen herfür bringet.

chung auswircket.

XXI. Es wird erstlich **die uhrsprüngliche gerechtigkeit** / dadurch Adam im anfange GOtt angenehm war / und die er durch seine übertretung verlohren hat / wieder gut gemacht. Diese war in ihm ein grund oder anfang seiner weißheit und gehorsahms / und eine verwandschafft / so zu reden / zwischen ihm und GOtt. Diese gab ihm das recht zu den ungemeinen barmhertzigkeiten und gnaden GOttes / und satzte ihn in stand / daß er sein freund wurde. Da er aber fiel / veränderte sich dieses alles / und die ringe der güldenen ketten / und glückseeligen freundschafft wurden zerbrochen. Diß ist nun so in der gantzen folge des menschlichen lebens geblieben / so mit dem laster dieser thorheit und daraus folgenden boßheiten beflecket war. Wann wir aber in diese welt zu kommen anfangen / und die bedinge eine neuen lebens antreten / so gibt uns GOTT seinen geist zu einem mittel / daß wir ihm in unsern persohnen gefallen / und in stand kommen können / daß wir das übernatürliche absehen / dazu uns der gütige GOTT im anfange verordnet hat / erreichen möchten. Und wie also die tauffe uns von der ungläubigen welt absondert / so versiegelt uns der heilige geist in unserer tauffe / und zeichnet uns für GOtt als schaafe seiner weide / als soldaten / die zu seinem lager gehören / und als knechte in seinem hause. Also werden wir von der welt abgeschieden und GOTT zugeeignet / so/ daß er gehorsahm und alle andere pflichte von uns erwartet / und es sind demnach alle unsere sünden widerspenstige thaten und unterlassungen unserer pflicht. Von dieser natur war die heiligung Jeremiä und Johannis des täuffers in dem leibe ihrer mütter / das ist / GOtt nahm dieselbige durch eine frühe aussonderung zu seinem dienste an / und sein geist zeichnete sie zu einer heiligen bedienung aus. Hierauff siehet das / was von dem heiligen Paulo gesaget wird / daß **GOtt ihn von seiner mutter-leibe an / das Evangelium zu verkündigen ausgesondert und beruffen hatte**/ Gal. 1/15/16. Der beruff gieng für der that des geistes her/ der auff ihn für dem tage seiner tauffe nicht herunter kam. Das / was von diesen in absicht ihrer eusserlichen ämter gesaget wird / ist an alle gläubige in absicht des glaubens und gehorsahms wahr / dann sie werden in der tauffe durch den geist GOttes zu einer beständigen gemeinschafft mit GOtt versiegelt / daß sie ihm dienen / und recht an seinen verheissungen haben mögen. Also wird der geist GOttes σφραγὶς ein siegel genennet : **Durch welchen ihr auch / da ihr**

(1) Die uhrsprüngliche gerechtigkeit/ die in Adam verfallen ist/ wird wiederum gut gemacht.

Und versiegelt in der tauffe.

glau-

gläubetet/ **versiegelt worden seyd mit dem heiligen geiste der verheissung.** (a) τὸ μὲν ὕδωρ καθαίρει, τὸ δὲ πνεῦμα σφραγίζει τὴν ψυχήν. **Das wasser** / spricht Cyrillus, **reiniget den leib** / **und der geist versiegelt die seele** (b) zur gemeinschafft an die verheissungen / die er gegeben hat/ und an welche wir recht empfangen durch unsere tauffe.

(2) Die erleuchtung.

XXII. Die andere wirckung des geistes ist die erleuchtung/ das ist / der heilige geist wird in uns der wircker heiliger gedancken / und starcken überredungen/ und **versiegelt/ daß das wort GOttes warhafftig ist** / darinnen wir einmahl getaufft sind; Er machet / daß der glaube eine gnade ist / daß der verstand verläugnet wird / daß der wille sich im vertrauen GOtt übergibt / daß die zustimmung weiter gehet / als die fürausstellungen und die fürgestelten sachen/ dieweil sie angenehm sind / und uns anlocken / daß wir sie gläuben. Wir werden auff eine neue weise **in dem wege der gottseeligkeit unterwiesen**/ das ist/ uns werden die geheimnissen des reichs zu verstehen gegeben / damit wir den gottesdienst lieben / nach dem himmel / und das / was himmlisch ist/ verlangen tragen/ die welt verachten / neuen fürsatz / neue begriffe / und neue genaue inachtnehmungen zur stärckung des glaubens / und zum wachsthum und beharrung in demselbigen bekommen mögen. τῇ λαμπάδι τῇ ψυχῇ ἀπὸ καθαρτικοῦ ὑπηρετεῖς ὁ Θεὸς, ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτὸν ἑαυτῷ κατεργάζεται, spricht Basilius. (c) **GOTT sitzet in der seelen / wann sie durch die tauffe erleuchtet ist/ als wann er auff seinem thron sässe**; Das ist: Er regieret durch eine starcke überredung und will vollkommene gründe des gehorsahms legen. Darum geschiehet es/ daß in der schrifft der tauffe der nahme φωτισμὸς, erleuchtung gegeben wird / und die getaufften φωτισθέντες, **erleuchtete** genennet werden. **Gedencket**/ spricht der Apostel/ **an die vorigen tage/ in welchen ihr erleuchtet seyd**/ Hebr. 10/32. Eine redensart/ die auch anderswo bey demselbigen Apostel uns fürkommt/ Hebr. 6/4. Also / daß diese gleich lautende sprüche einander erklähren: Dann die der Apostel ἅπαξ φωτισθέντας, **einmahl erleuchtete**/ oder die einmahl erleuchtet sind / nennet / die nennet er darnach λαβόντας τὴν ἐπίγνωσιν τῆς ἀληθείας, solche / **so die erkäntniß der warheit empfangen haben** / Hebr. 10/26. Und damit wir begreiffen möchten / daß dieses durch die tauffe zu verstehen gegeben werde / so drücket es der Apostel durch das schme-

Diß wird erkläret.

(a) Ephes. I. 13. 2. Cor. I. 22. Ephes. IV. 30. Joh. VI. 27.
(b) Cyrill. *Hieros. Catech.* 3.
(c) Basil. *in Psal. XXVIII.*

schmecken der himmlischen gaben / und theilhafftig werden des heiligen geistes aus / Hebr. 6/4. auch dadurch / daß man von dem bösen gewissen loß / und am leibe mit reinem wasser gewaschen werden muß / Hebr. 10/ 22. Diß bezeichnet eben dasselbige / und ist eine anzeigung der unterschiedlichen auswirckungen der gnade / die durch die tauffe uns mitgetheilet werden. Wir reden aber nun eigentlich von dem / das auff den verstand seine absicht hat; Darum auch der Heilige Geist eine salbung genennet wird. Das geheimniß dieser benennung erkläret der heilige Johannes / der da spricht: Die salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibet bey euch; Und dürffet nicht / daß euch jemand lehre / sondern die salbung lehret euch allerley / 1. Joh. 2/ 20. 27.

(3) Ein neues leben.

XXIII. Zum dritten; Der Heilige Geist fähret herab auff uns in der tauffe / damit er in uns der anfang eines neuen lebens / und ein heiliger saame / der zur heiligkeit herfür sprosset / seyn möge. Und darum nennet ihn der heilige Apostel σπέρμα Θεῦ, den saamen Gottes; Und er lehret uns zugleich / wozu er dienet: Wer aus GOtt gebohren ist / das ist / der wiedergebohrne / und der zu dieser neuen geburth übergangen ist / der thut nicht sünde / dann sein saame bleibet bey ihm / und kan nicht sündigen / dann er ist von GOtt gebohren / 1. Joh. 3/9. Der Geist Gottes ist der Geist des lebens / Apoc. 11, 11. Wer nun durch diesen Geist wiedergebohren ist / der hat in ihm den anfang / der / wann er wohl erhalten wird / zum leben / und zwar zum ewigen leben immer fort wächset und zunimmt. Und dieser ist der Geist / der da heilig machet / der die welt überwindet / 1. Joh. 5/ 4. und der die lüste zunichte machet / das leben der seele / und ein bleibender saame der gnade / der in unsere seelen an dem tage gesäet wird / wann wir zu kindern Gottes / und zu gliedern des leibes Christi angenommen werden. Lasset mich aber dieses geheimniß mit den worten des heiligen Basilii fürstellen: (a) „ In der tauffe wird auff zweyerley gesehen / nemlich / auff das zu„nichte machen des leibes der sünde / auff daß wir dem tode keine früchte „ mehr bringen / damit wir das leben im geist / und unsere frucht zur heiligung „haben mögen. Das wasser / wann es unsern leib in seinem busen / als „in einem grabe empfänget / zeiget uns den todt; der lebendigmachende „Geist aber bringet über uns eine lebendige macht (δύναμιν) und krafft / „indem er zum ersten unsere seele von dem tode der sünden zu dem leben

(a) Basil. *Libr. de Spir. Sancto cap. XVIII.*

„erneuert. Dann gleichwie unsere tödtung durch das wasser vollzo„gen wird / also wircket der Geist des lebens in uns. Hiezu strecket die rede des heiligen Pauli. Als er weitläufftig angeführet hatte / **daß wir in den todt Christi getaufft sind** / Rom. 6/2. biß 7. so füget er als eine zugabe hinzu: **Wer gestorben ist** / (a) **der ist gerechtfertiget von der sünde**; Das ist / er ist getödtet / und durch das wasser der tauffe begraben / und bekömmt **ein neu leben der gerechtigkeit** / das in ihn gepflantzet wird; er wird von der herrschafft der sünde befreyet / und **wird Christo ist seiner aufferstehung gleich / und dienet hinfort der sünde nicht mehr.**

(4) Eine heilige auffersthung.

XXIV. Es strecken aber / zum vierdten / alle diese vorher gehende wolthaten zu einem herrlichen schlusse: Dann **die tauffe versichert uns auch einer heiligen aufferstehung.** Die tauffe / die uns mit Christo begräbet / nimmt aus uns den angel oder stachel der sünde hinweg / sie räumet die sünde aus dem mittel / die **der stachel des todes ist** / und darauff werden wir einer seeligen aufferstehung theilhafftig. So unterweiset uns der heilige Paulus: **Wisset ihr nicht / daß alle / die wir in JEsum Christ getaufft sind / die sind in seinen todt getaufft; So wir aber sämt ihm zu gleichem tode gepflantzet werden / so werden wir auch der aufferstehung gleich seyn** / Rom. 6/3. 5. Die warheit hievon zeiget sich zur bestimmten zeit. Unterdessen aber werden wir / dieweil die tauffe uns dieses fürstellet / und uns zu dem rechte der heiligen aufferstehung zuläſſet / von dem heiligen Paulo solche genennet / die mit Christo in der tauffe aufferwecket sind. **Ihr seyd** / spricht er / **mit ihm begraben durch die tauffe / in welchem ihr auch seyd aufferstanden durch den glauben / den GOtt wircket / welcher ihn auferwecket hat von den todten** / Col. 2/12. Ich wolte gerne / daß man diese ausdrückung wohl bedächte / damit man darauß die andern redensarten / daß man **Christum in der tauffe anziehet** / Gal. 3/27. und auch **den neuen menschen** / Eph. 4/24. und dergleichen / die der Apostel anderswo gebrauchet / desto besser verstehen lernte: Dann diese bezeichnen nichts anders / als ein ἐπερώτημα, eine **handreichung** / eine fürnehmen und absehen auff Gottes seite / und an der menschen seite ihren fürsatz und pflicht. Und wird demnach durch die tauffe unsere pflicht und unsere belohnung fürgetragen; Die pflicht verrichten wir / oder nehmen sie auff uns / und zu der belohnung bekommen wir das recht. Ob nun schon die menschen / die einen reiffen verstand und gute vernunfft haben / ihr

Diß wird erkläret und befestiget.

(a) χρὴ τὸν πιθῶν, id est, ἀποκτανόντα. Plutarch.

ihr werck alsobald angreiffen / und sich in der zeit der hülffe / und einiger massen der belohnung bedienen / die ihnen schon in die hände gegeben ist / so können wir dennoch nicht schliessen / daß dieselbigen / die solches nicht alsobald ins werck richten / nicht wohl getaufft sind / dieweil sie nicht im stande sind / **den neuen menschen in gerechtigkeit anzuziehen** / das ist / nicht mit der that heilig leben. Dann es kan seyn / daß sie den neuen menschen in der tauffe auf diese weise anziehen / als sie mit Christo aufgewecket werden. Diß kan nun durch den glauben geschehen / ehe es durch eine thätliche auswirckung geschichet / und auch durch das sacrament und absehen / ehe es durch einen eigentlichen glauben verrichtet wird / und eben so kan es mit **dem anziehen des neuen menschen** seyn. Diß geschiehet auf eine sacramentliche weise. Warlich das / welches gantz das werck Gottes ist / gehet dem werck des menschen für / das zu seiner zeit folgen wird / und muß auf die weise einer fürkommenden gnade begriffen werden. Es ist aber diß einen tritt von dem wege abgeschritten. In absicht auf das / was wir in diesem Articul fürhaben / wird die tauffe von Theodoreto μετουσία τῆς δεσποτικῆς ἀναστάσεως, **eine gemeinschafft an der aufferstehung des HErrn** genennet.

(5) Die seligkeit.

XXV. **Durch die tauffe werden wir** / zum fünfften und letzten / **seelig** / das ist / **wir** werden hie von dem tode zum leben gebracht / und das ist die erste aufferstehung; nachgehends auch hernachmahls zu dem leben aus krafft des bundes / wegen des zustands der gnade / dazu wir durch die tauffe übergehen / also / daß wir für dem andern tode bewahret werden / und ein herrliches und ewiges leben erlangen. **Wer da gläubet und getaufft wird / der wird seelig werden** / spricht unser gesegneter Seeligmacher / Marc. 16 / 16. **Er macht** / spricht der Apostel / **uns seelig nach seiner barmhertzigkeit durch das bad der wiedergeburth und erneurung des Heiligen Geistes** / Tit. 3 / 5.

Ob auch leibliche kranckheiten durch die tauffe hinweg genommen werden.

XXVI. Nachdem wir nun also die grossen wolthaten / die durch die tauffe / ihrer ordnung nach / uns fürgestellet / zugeeignet und mitgetheilet werden / aus der schrifft und der lehre der ersten kirchen angeführet haben / so wirds eben nicht so gar nöthig seyn / daß ich mich bey dem / was den zeitlichen seegen / oder seltzame fälle / oder wunderbahre auswirckungen / oder erzehlungen / die nicht gewiß sind / betrifft / als folgen der tauffe aufhalte. Von dieser natur ist das / was die schreiber der kirchen-geschichte fürstellen / daß Constantinus durch die tauffe von dem aussatz erlöset sey; daß Theodosius, da er von dem Bischoff zu Thessalonich getaufft wurde / von seiner kranckheit gesund worden; und auch ein Jude / der vom

schlage gerühret gewesen / so bald er ein Christ worden / und von Attico, Bischoff zu Constantinopel getaufft war / genesen; wie dann auch nach der erzehlung Vincentii Bellovacensis der Bischoff Arnulphus einen aussätzigen (a) durch die tauffe gesund gemacht haben soll. Es ist aber wichtiger / und es wird durchgehends und in der furcht Gottes von sehr vielen fürtreflichen männern in der kirchen gegläubet / daß GOtt bey unserer tauffe uns einen Schutz-engel zufüge. Dann wann ein Jünger durch die tauffe ein diener und bruder des HErrn der Engel worden ist / so wird er zugleich versichert / daß ihm die hülffe derer nicht mangeln soll / **die sich um die / so den HErrn fürchten / herlagern** / Psal. 34/8. Und dieser schutz und dienst wird dann verordnet / wann einer zu der erbschafft der verheissungen zugelassen wird. Daß nun die getaufften an der seeligkeit ihren theil / und diesen dienst zu erwarten haben / kömmet mit den worten des heiligen Pauli überein: **Sind sie nicht allzumahl dienstbahre geister / ausgesandt zum dienst / um derer willen / die die seeligkeit ererben sollen?** Hebr. 1/14. Dann hieraus leuchtet herfür / daß das recht oder theil an diesem erbe zugleich auch das recht oder theil an diesen dienst gibt; Und darum müssen dieselbige zugleich anfangen / und zugleich ein ende nehmen. Hierauff aber auch / ob es mir schon sehr wahrscheinlich zu seyn dünckt / will ich gleichfalls nicht stehen bleiben. Um aller dieser wolthaten und folgen der tauffe willen / wann sie in ein bündlein zusammen-gesammlet werden / sind so wohl in der schrifft / als bey andern gottseeligen schreibern der tauffe sehr fürtrefliche benennungen gegeben. Zum exempel: Sie wird genennet ἀναγέννησις, παλιγγενεσία, ὄχημα πρὸς Θεὸν, ὄχημα πρὸς ἐρανὸν, βασιλείας πρόξενος, κλεὶς τῆς βασιλείας τῶν ἐρανῶν, μεγάλη περιτομὴ ἀχειροποίητος, ἀνακαίνωσις, ἀγαθῆς συνειδήσεως ἐπερώτημα, ἀῤῥαβὼν, ἐνέχυρον, ὑπόθεξις, ἀνάκλισις, ἔνδυμα φωτεινὸν, sacramentum vitæ & æternæ salutis. Das ist: **Eine neue geburth; eine wiedergeburth; eine erneuerung; ein wagen / der uns zu Gott und in himmel führet; der einführer in das reich; die grosse beschneidung / die ohne hände geschiehet; der schlüssel des himmelreichs; das pfand unsers erbes; die antwort eines guten gewissens; das kleid des liechts; das sacrament eines neuen lebens und der ewigen seeligkeit.** (b) Ἄλουσον μὲν ὕδατι: **Das wasser** / spricht jemand / ist

Ob den gläubigen in der tauffe ein Schutz-Engel zugefüget werde.

Fürtrefliche benennungen der tauffe.

(a) Niceph. *Libr. VII. cap. 35.* Socr. *Lib. V. cap. 6.* Idem *Libr. VII. cap. 7.*

(b) Basil. Theodor. Epiphan. Nazianz. *Col. II. 2.* Dionys. Areop. Aug. *Lib. II. cap. 13. contr.* Crescon. Gram.

ist die allerbeste sache. Warlich / hie ist ein himmlisches wasser / das aus der seiten des felsens / auf welchem die kirche gebauet ist / floß / als er mit der ruthe oder dem stabe GOttes geschlagen wurde.

XXVII. Hie ist nun nichts mehr übrig / als daß wir untersuchen / was diesem nach unsere pflicht ist / und in was für personen und beschaffenheiten die tauffe alle diese herrliche früchte herfür bringet. Dann die sacramenten wircken zwar aus der krafft Christi / nicht aber als nur in solchen / die Christi diener sind / und das werck des Geistes der gnaden nicht verhindern. Das wasser im tauff-becken und der Geist des sacraments dienen gewißlich dazu / daß sie unsere sünden abwaschen / und unsere seelen reinigen; nicht anders aber / es sey dann / daß wir eine begierde haben / gereiniget zu werden. Es bringet zwar das sacrament eine freysprechung von sünden zuwege / aber nur für die / so dieselbige hassen / und gnade für die / welche lust dazu haben. Und also müssen die / so an sünden schuldig sind / dieselbige bereuen / sie verleugnen / die bekändtniß des glaubens an Christum ablegen / und Christo gehorsam leisten / oder sich zu seinem gehorsam übergeben. Und alsdann sind sie so / wie sichs gebühret / beschaffen. **Wer da gläubet und getaufft wird / der wird seelig werden** / spricht der HErr Christus / Marc. 16/16. Und Petrus begehrete von der gantzen versammlung dieses: **Thut busse / und lasse sich ein jeglicher tauffen** / Act. 2/38. Eben dieses zeiget so wohl von dem glauben / als von der übung der kirchen / der märtyrer Justinus: (a) „ Allen denen / die überzeuget sind und gläuben / daß das / was von uns geredet und gelehret „ wird / warhafftig sey / und dem zur folge zu leben sich fürnehmen / „ wird befohlen / daß sie fasten und beten / und GOtt um die vergebung „ ihrer vorigen sünden anruffen sollen / wie wir dann auch mit ihnen fa„ sten und beten. Nachgehends werden sie von uns dahin gebracht / wo „ wasser ist / da sie dann durch eben dieselbige weise der wiedergeburth / da„ durch wir wiedergebohren sind / auch wiedergebohren werden. Dann in der tauffe werden von dem heiligen Petro zweyerley angemercket / **der leib und der Geist** / 1. Pet. 3/21. Das erste ist bey ihm σαρκὸς ἀπόθεσις ῥύπου, **das abthun des unflaths am fleische** / und das siehet auff das äusserliche waschen. Das letzte ist bey ihm συνειδήσεως ἀγαθῆς ἐπερώτημα, **der bund** (b) **eines guten gewissens mit GOTT**; Und diß ist eigentlich die erforderte beschaffenheit / **in der die tauffe uns seelig machet.** In diesem sinne muß auch das / was die ersten lehrer sagen / ver-

Wie die / so getaufft worden / beschaffen seyn müssen.

Diß wird aus der schrifft und den alt-vätern gezeiget.

Wird erkläret.

Aus der

(a) *Apolog. ad Anton. Cæs.*

(b) Englisch: **die antwort.** Holländisch: **die frage.**

vergleichung mit unterschiedlichen alt-vätern.

verstanden werden. *Anima*, spricht Tertullianus, *non lavatione sed responsione sancitur.* (a) Das ist: **Der seelen wird nicht durch das waschen / sondern durch das antworten geholffen.** Diß nennet der Apostel Petrus ἐπερώτημα, welches dann das ist / so von uns in dem bunde erfordert wird / dann also bekömmt die ungewöhnliche ausdrückung einen vollkommenen sinn. Diesem letzten wird nun die auswirckung der tauffe zugeschrieben / und von dem ersten geläugnet / wann sie voneinander unterschieden werden. **Die einzige tauffe** / spricht der Märtyrer Justinus, (b) **die uns heilen kan / ist die bekehrung und erkändtniß Gottes. Dann wozu ist die tauffe / die das fleisch und den leib nur allein reinigen kan / nöthig? Wann ihr in eurem fleische vom zorn und geitze / von haß und neid gewaschen seyd / sehet / dann ist euer leib rein.** Und Clemens, der Alexandriner, spricht bey der gelegenheit / da er die gemeine rede / Ἆρ᾽ οὐ μὴ λουτρῷ ἁπλῶς καθαρός; **Seyd nicht in dem wasser-bade / sondern in dem gemüthe rein / erkläret: Ich setze fest / daß eine genaue und versicherte bekehrung eine genugsame reinigung eines menschen sey (nemlich) wann wir selber daran gedencken / und deswegen das richten / was wir gethan haben / ehe wir zu dem / was uns fürkömmt / fortgehen / und das / was folget / überwegen / und alsdann haben wir unsere seelen von fleischlichen neigungen und weitern sünden gereiniget und gewaschen.** Eben so / als wie wir in gewonheit haben / daß wir eine auswirckung dem werckzeug entziehen / und der fürnehmsten wirckenden ursache zuschreiben / nach der redens-art / wann wir von dieser sagen wollen / daß sie den fürnehmsten einfluß habe. Und also sagen wir / daß nicht der gute schall / sondern die künstliche hand es machet / daß ein seiten-spiel wohl klinget; daß nicht der leib / sondern die seele den menschen als menschen darstellet / und dennoch ist er kein mensch / wann er nicht beydes hat. Dann es ist die tauffe nur das äusserliche in dem sacrament / **der Geist aber ists / der das leben gibt** / glauben und bekehrung ist sein werck / so von ihm ohne sacrament angefangen / in demselbigen befestiget / und in der mitwirckung unsers gantzen lebens thätig gemacht wird und zunimbt. Darum wird die tauffe in der formul des glaubens derer von Jerusalem / ἓν βάπτισμα μετανοίας εἰς ἄφεσιν τῶν ἁμαρτιῶν, **eine tauffe der busse zur vergebung der sün-**

(a) Tertull. *de Resurr. Carnis.*
(b) *Ad Tryph. Jud.*

sünden genennet; und von Justino Martyre, (a) Λουτρὸν τῆς μετανοίας καὶ τῆς γνώσεως τοῦ Θεοῦ, ὃ ὑπὲρ τῆς ἀνομίας τῶν λαῶν τοῦ Θεοῦ γέγονεν / das wasserbad der bekehrung und erkändtniß Gottes / das für die sünde des volcks Gottes gegeben ist. Diß erkläret er stracks darnach: τὸ βάπτισμα τὸ μόνον καθαρίσαι τοὺς μετανοήσαντας δυνάμενον, die tauffe / die allein den bußfertigen reinigen kan. Und also redet Optatus hievon: (b) „ *In Sacramentis Trinitati occurrit fides credentium & professio, quæ apud a-* „ *cta conficitur Angelorum, ubi miscentur cœlestia & spiritualia semina, ut san-* „ *cto germine nova possit renascentium indoles procreari, ut dum Trinitas cum* „ *fide concordat, qui natus fuerit seculo renascatur spiritualiter Deo. Sic fit* „ *hominum pater Deus, sancta fit Mater ecclesia.* Das ist: Der glaube „und die bekändtniß begegnen in den sacramenten der heiligen Dreyei- „nigkeit / und sind in den büchern der engel angezeichnet; da werden „ geistliche und himmlische saamen zusammen vermenget / auff daß aus „ solchem heiligen ursprunge eine neue art der wiedergebohrnen herfür kom- „me / damit / dieweil die heilige Dreyeinigkeit / (die über den getaufften „ angeruffen ist) dem glauben der unterwiesenen entgegen gehet / der / der „für der welt gebohren war / geistlicher weise GOTTe wiedergebohren „ werde. Also wird GOtt der menschen Vatter / und die heilige kirche „ ihre mutter. Der glaube und die bekehrung stellen den alten menschen bloß dar / und in stand / daß er getaufft werden möge; der Heilige Geist / der auf dem wasser schwebet / reiniget nachgehends die seele / und ziehet den neuen menschen an / der zur vollkommenheit und einem geistlichen leben aufwächset / zu einem herrlichen leben fortschreitet / durch die versicherung und befestigung / die in der tauffe von unserer seite durch das fürnehmen und verheissung / und von GOttes seiten durch die gnaden-gaben des Geistes geschehen. Dann das wasser dringet nicht weiter durch / als biß auf die haut. Wann aber jemand die neigung zu seiner begangenen sünde ableget / alsdann mag er sagen: *Aquæ intraverunt usque ad animam meam;* Das ist: **Die wasser sind biß an meine seele durchgedrungen** / dieselbige zu reinigen und zu säubern / und ich bin mit wasser gewaschen / und durch den Heiligen Geist erneuert. Alles kömmt hierauff aus / daß wir / βαπτιζόμενοι φωτιζόμεθα, φωτιζόμενοι ὁσιούμεθα, ὁσιούμενοι πλειόμεθα, πλειόμενοι ἀθανατιζόμεθα, (c) **wann wir getaufft sind / erleuchtet werden; wann wir erleuchtet sind / zu kindern angenommen**

(a) *Dial. cum Tryph.*
(b) *Lib. II. adversus Parmen.*
(c) Clem. Alex. *Libr. I. pædagog. cap. 6.*

men werden; wann wir zu kindern angenommen sind/ vollkommen werden; und wann wir vollkommen geworden sind/unsterblich gemachs werden.

Quisquis in hos fontes vir venerit, exeat inde
Semideus, tactis cito nobilitetur in undis.

Was für welche für alters getaufft sind.

XXVIII. Eine solche ist die lehre der tauffe / in so weit dieselbige ohne absicht auff seltzame umstände und zufällige begebenheiten angemercket wird / und hieraus können wir einen rechten begriff machen/warum die kirche GOttes zu allen zeiten alle diejenigen / die in ihrem umfang waren / getaufft hat; Sie konten von denselbigen nachricht haben/ ob sie zu Christo gehöreten / oder geachtet werden könten/ daß sie ihm zukämen / von seiner verwandschafft/ unter den kindern Gottes / erben der verheissungen / und des bundes Gottes theilhafftig worden wären; Und ob sie auch alle solche wären/die das werck der tauffe in ansehung ihrer seelen nicht verhinderten. Und solche waren nun nicht allein die menschen / die ihre jahre hatten / und eine wahl machen konten / sondern auch die kinder der Christlichen eltern. Zu besserm verstande und versicherung dieser warheit wird nichts anders vonnöthen seyn/ als daß ich dasjenige/das so weit angeführet ist / der tauffe der kinder zueigne / und diese sätze voraus sende.

Der andere Theil.

Von der tauffe der kinder.

I.

Sätze zum grunde der kindertauffe.

ERstlich ist die tauffe der schlüssel in der hand Christi / und darum öffnet sie / wann er zu öffnen / und schliesset / wann er zu schliessen befohlen hat; Und gleichwie Christus auch alle seine wolthaten und seegen nicht einem jeglichen mittheilete / sondern nur denen/ die sie nöthig hatten/so ist es ebenfalls und gleicher gestalt mit der tauffe beschaffen und bewandt. Christus machte nicht aller menschen augen sehend/ sondern nur allein derer/ welche blind waren. **Er kam/die sünder zur busse zu ruffen / und nicht die frommen**/Matth. 9/13. Das ist/ die in der furcht Gottes / in dem gehorsam des bundes / an den sie verpflichtet waren / lebeten / die wurden von Christo angenommen / und weiter angereget / nicht aber zur busse beruffen / zu der er die sündliche Heiden/ die heuchlerischen Phariseer / und die ehebrecher unter den Juden rieff. Es sind einige so **gerecht / daß sie** / wie die schrifft redet / **der busse nicht bedürffen**/ Luc. 15/7. Das ist: Die zwar über ihre sonderbahre thaten und wirckungen der sünden sich betrüben und demüthig seyn müssen/ aber

Die tauffe hat (1) ihre wirckung bey allen/so sie vonnöthen haben.

aber in dem stande der gnaden sind/ und keine busse bedürffen/ in so weit dieselbige eine umkehrung des gantzen menschen ist. Eben so ists mit der tauffe; die verrichtet ihre gantze wirckung gegen und an die/ so dieselbige in allem von nöthen haben/ und diesem zur folge thut sie ihr werck also/ daß gleichwie sie die von sünden loß spricht/ die dieselbige begangen haben/ und darüber reue und leid haben und tragen/ und dabeneben gläuben/ also verrichtet sie auch gegen andere/ die die sünde nicht wircklich begangen haben/ alles dasjenige/ was sie gegen andere nebenst und ausser der loßsprechung thut.

II. Wann zum andern schon die gewöhnliche auswirckung eines sacraments durch eine andere krafft oder werckzeug erlanget ist/ so bleibet dennoch in dem sacrament eine krafft/ die uns dazu verpflichtet/ so wohl/ als zuvor/ nicht darum/ daß man dieselbige erlange/ sondern darum/ daß das gebot dasselbige bleibet/ das es zuvor war. Die tauffe ist der erste gewöhnliche ort und verordnung/ darinnen der geist auff uns herab fähret/ und sich beweget. Wo nun der geist GOttes ist/ da ist der/ bey dem er ist/ gewißlich ein kind GOttes/ dann der geist Christi fähret auff niemand herab/ als auff die/ so die seinigen sind/ und dennoch wurde Cornelius, der den heiligen geist empfangen hatte/ der von GOtt erhöret/ von einem Engel besuchet war/ und dessen allmosen/ fasten und gebeter GOtt gefielen/ verbunden/ sich tauffen zu lassen; Und es ist merckwürdig/ daß der empfang der auswirckungen der tauffe/ der sich schon in dem Cornelio zeigete/ von Petro angeführet wird/ damit er desto mehr dazu bewogen werden möchte/ der tauffe sich zu bedienen und die zu empfangen/ Actor. 10/ 47. 48. Aus dieser anmerckung können wir sehen/ daß die tauffe von ihren auswirckungen abgesondert werden kan/ und daß beydes nicht allezeit zusammen gehet; es kan seyn/ daß die auswirckung schon zuvor raum hat/ und darum kan sie vielmehr nach der empfahung der tauffe raum finden/ massen das sacrament durch die krafft Christi eben dann wircket/ wann der geist sich bewegen wird/ zur folge dem/ das der heilige Augustinus saget: (a) *Sacrosancto lavacro inchoata innovatio novi hominis perficiendo perficitur in aliis citius, in aliis tardius*; Das werck der widergeburth/ das in der darreichung der tauffe angefangen wird/ wird in einigen früher/ in einigen aber später vollzogen. Wir können wohl bald gewaschen werden/ aber gesund werden ist ein werck einer langsahmen auswirckung. (b)

(2) Die auswirckung der tauffe/ und die tauffe gehen nicht allezeit zusammen.

(a) August. *de morib. Eccl. Cathol. Lib. I. cap. 35.*
(b) Bernh. *Serm. de Cœna Dom.*

(3) Die erforderte beschaffenheiten zu der empfahung der tauffe sind von keiner völligen nothwendigkeit.

III. Die beschaffenheiten/ die zum dritten zu der ordentlichen empfahung der tauffe erfordert werden / sind zu der auswirckung ihrer krafft nicht nöthig/ oder werden nicht zu der natur des sacraments erfordert/ als nur allein zufälliger weise/ und in ansehung einer nothwendigkeit/ die hinzu kommt / in absicht auff einige menschen/ und darum werden diese bedinge nicht allemahl erfordert. In dieser absicht war es nothwendig / daß jemand/der aus dem Heidenthum zu dem Jüdenthum sich begab/seine sünden bereuete / und dem gesetze Mosis erst gläubete/ ehe er beschnitten werden konte. Abraham aber war an diese bedinge nicht verbunden / sondern nur allein/ daß er an GOtt gläubete/ und es war auch Isaac zu einer ausdrücklichen bekäntniß hievon nicht verpflichtet. Die beschneidung war nicht von Mose / sondern von den vätern / und dennoch waren die menschen / seit dem das gesetz Mosis gegeben war / an die bedinge gebunden / die/ ob sie schon zu der natur oder dem wesen des bundes selbst nicht nöthig waren / dennoch aber für solche/ die zu dem bunde übergehen wolten/ damahls nöthig gemacht wurden. Eben so istis mit der empfahung der tauffe auch beschaffen: Wann ein sünder sich zu der begibt / so muß er nothwendig alles dasjenige / davon er weiß / daß seine natur damit umhangen ist / ablegen / und in diesem falle ist **die bekehrung** eine nothwendige beschaffenheit. Wann sein verstand diß stück der religion nicht begriffen hat / und er mit bösen grund-sätzen einer falschen religion befleckt ist/ so muß er nothwendig einen thätlichen glauben haben/ und seinen verstand dem gehorsahm Christi übergeben. Die ursache ist hievon klar / dieweil in solchem eine beschaffenheit sich zeiget/ die wider die tauffe und ihre auswirckung anläufft / die demnach durch den entgegen gesetzten glauben und bekehrung vertrieben werden muß / damit man also in stand kommen möge / daß man die tauffe gantz rein / und wie sichs gebühret / empfahe. Diß ist die meinung unsers gesegneten seeligmachers / wann er spricht: **Es sey dann/ daß ihr euch umkehret/ und werdet/ wie die kinder / so werdet ihr nicht in das himmelreich kommen /** Matth. 18/3. Das ist: Ihr könnet nicht in den Evangelischen bund angenommen werden/ es sey dann / daß alles / was dawieder streitet / und es verhindert/ und in euch ist/ hinweg gethan/ und ihr zu der empfahung der neuen zulassung zu dem himmel/ wie die kinder/ tüchtig werdet. Und dieser satz gründet sich auff ein grosses fürbild und eine gewisse ursache. Das exempel und fürbild ist unser gesegneter seeligmacher / der nullius pœnitentiæ erat debitor, keine sünde begangen und keine bekehrung von nöthen hatte; er bedurffte nicht/ daß er durch glauben seelig würde/ dann

Wie glaube und bekehrung zu der tauffe nothwendig syn.

er

er ist der anfänger und vollender / Hebr. 12/ 2. der grosse vorwurff / die vollkommenheit und belohnung **des glaubens** / und dennoch wurde er mit der tauffe Johannis getaufft/nemlich der tauffe der busse. Es ist demnach gewiß/ daß bekehrung und glaube nicht völlig nothwendig seyn/ die tauffe zu empfangen/ und unterdessen sind sie doch in absicht auff einige/ die getaufft werden / nöthig. Und es ist sehr nöthig / daß wir auff diesen unterscheid acht geben. Ich sage demnach / daß / wann einige menschen mit recht das sacrament empfangen mögen / in denen dennoch solche beschaffenheiten nicht zu finden sind / daraus folge / daß die beschaffenheiten nicht völlig nöthig / oder zu der erlangung des sacraments wesentlich seyn; Und dennoch können einige / die zu diesem sacrament kommen / etwas in sich haben / dadurch die erforderte beschaffenheiten so nothwendig werden/ daß ohne dieselbigen das sacrament krafftloß ist. Diesen nun gebe ich den nahmen / daß sie nöthig seyn/ in absicht auff die personen / nicht aber in absicht auff das sacrament / das ist / nöthig für solche / nicht aber nothwendig für alle. Noch weiter / es kan seyn / daß der glaube nothwendig sey / da dennoch die bekehrung nicht nothwendig ist; bißweilen sind sie beyde nöthig/ und bißweilen ists wiederum gantz anders. Als Philippus den kämmerer tauffen wolte / forderte er von ihm **den glauben** und nicht die bekehrung/ Act. 8/ 37. Der heilige Petrus aber forderte von den Jüden/ als er ihnen predigte/ und sie zur bekehrung vermahnete/ nichts mehr/ als daß sie nur busse thun solten/ Act. 2/ 38. Es ist zwar wahr/ daß dieses in ansehung ihrer den glauben einschloß / er wurde aber mit ausgedrückten worten dennoch nicht bedungen. **Sie hatten den fürsten des lebens getödtet**/ Actor. 3/ 15. und darum musten sie/ wann sie durch die tauffe zu GOtt kommen wolten/ ihre sünden verlassen und verläugnen/ und diß war es/ darauff Petrus drang. Und also ists hierinnen/ nachdem der fall ist / beschaffen/ oder nachdem die personen etwas für sich selbst nothwendig gemacht haben. Es zeiget sich an den kindern diß klährlich/ so viel den einen theil / das gäntzlich erfordert wird / angehet / ich meine **die bekehrung**. Das nicht bekehren kan denselbigen nicht nachtheilig seyn/ daß sie die tauffe nicht erlangen mögen/ dieweil sie kein böses begangen haben / und also findet bey ihnen keine reue raum / und dennoch ist die bekehrung sowohl nothwendig zur erlangung der tauffe / als der glaube. Hieraus erhellet dann/ daß diese dinge bey zufall/ nicht völlig/ nicht in ansehung aller / nicht in absicht auff die kinder nöthig seyn; Und wann sie von einer pflicht / die gewißlich zu der tauffe nothwengig ist/ frey gesprochen werden können / warum sie dann auch nicht von der andern befreyet

werden können / ist etwas / davon die / denen daran gelegen ist / daß sie solches gläuben / nicht gar wohl eine ursache fürstellen können.

Wie die worte Marci 16/ 16. verstanden werden müssen.

IV. Und also muß / wann unser gesegneter HERR den glauben ausdrücklich bedinget und gebietet / und zwar mit hinzufügung der grössesten dreuung der straffe denen / die denselbigen nicht haben / (**wer nicht gläubet / der wird verdammet werden**/ Marc. 16/16.) seine fürstellung nicht verstanden / noch deren warheit in allen ungleichen zeiten unsers lebens gesuchet werden / dann wann wir es so machten / so würde kein mensch von dem unglauben zu dem Christlichen glauben / und von der macht des satans zu dem reiche Christi bekehret und versetzet werden können / sondern es würde sein jetziger unglaube seyn eusserstes verderben seyn. Und also ist die fürstellung nicht γνώμη, ein fester ausspruch / sondern χρεία, ein gebrauch oder vielmehr eine zuvorsagung und dreuung ; Sie ist nicht denen sprüchen gleich: **GOtt ist warhafftig / und alle menschen falsch**/ Rom. 3/4. Und **alle gute gabe und alle vollkommene gabe kommet von oben herab / vom den Vatter des lichts**/ Jac. 1/17. Dann diese sind ohne absicht zu allen zeiten wahr. **Wer aber nicht gläubet / wird verdammet werden** / ist eine zuvorverkündigung / oder das / was man in der kunst der beredsahmkeit χρείαν , oder einen gebrauch nennet / dieweil dadurch das fürgestellet wird / was gewöhnlich oder gebräuchlich ist / so auszufallen / eben wie das wort des seeligmachers: **Wer das schwerdt nimmt / der soll durchs schwerdt umkommen** / Matth. 26/52. Und **wer eine kirche beraubet / wird seyn / wie ein rad**/ das ist / er ist in einem herum lauffenden und unbeständigigen zustand. **Wer wein und öl liebet / wird nicht reich**/ Prov. 21/17. Also / daß es ein ausspruch ist dessen / was durchgehends oder gemeiniglich wahr ist / und muß demnach nicht also verstanden werden / als wann in demselbigen augenblick / darinnen ein mensch nicht thätlich gläubt / es alsobald wahr seyn solte / daß ein solcher verdammet sey. Dann einige **werden um die dritte / andere um die sechste / etliche um die neundte stunge geruffen / und die um die eilffte stunde beruffen waren** / und kamen / **empfiengen auch ihren lohn**/ Matth. 20/3. biß 9. Mit einem worte: Der spruch des seeligmachers stehet feste / und ist warhafftig auff den tag und in dem gerichte des HERRN / nicht auff das urtheil der menschen.

Diß wird der tauffe zugeeignet.

Die nothwendigkeit nun / die da ist von dem glauben zur seeligkeit / ist auch so von dem glauben zu der tauffe / das ist / es muß in seiner gantzen breite und aussteckung genommen werden. Unsere tauffe wird alles dasienige / darauff gesehen wird / nicht mehr / es sey dann / daß der glaube hinzu

kommt /

kommt / auswircken / als ein mensch im stande ist / daß er ohne glauben seelig werden könne; Er muß zu seiner zeit kommen / sonsten ist er nicht völlig und ohne aussonderung zu allen zeiten und abwechselungen unsers lebens nöthig. Die tauffe ist das siegel unserer erwehlung und kindschafft / und gleichwie die erwehlung durch den glauben / und das / was darauff folget / ausgewircket wird / so ists mit der tauffe / zu keinem aber von beyden ist der glaube nöthig / dieselbige anzufangen und dazu überzugehen. Hiebey muß ich noch diese betrachtung fügen / daß der thätliche glaube nicht um der tauffe selbst / sondern die folgen derselbigen zu empfangen nothwendig sey / dieweil die kirche / und sonderlich die Apostel diejenigen getaufft haben / die den glauben nicht hatten / sondern heuchler waren; solche waren **Simon der zäuberer / Alexander der schmidt** / Demas und Diotrephes; Ein solcher war auch Judas / zur zeit / da er getaufft worden / und solche waren die lehrer unter den Gnosticis. Dann die auswirckung hänget von GOtt ab / der das hertz kennet / die eusserliche empfahung der tauffe aber hänget von denen ab / die sie nicht kennen. Dieses ist nun ein gewisser beweißthum / daß der glaube / der zu der auswirckung des sacraments nöthig ist / nicht zu der empfahung desselbigen so gar nothwendig erfordert werde / und wann die heuchler der tauffe theilhafftig werden können / wie vielmehr die kinder; und wann solche sie erlangen können / die doch die auswirckung der tauffe mit der that verhindern / wie vielmehr dann solche / die diß nicht thun. Wann nun jemand hiewieder einwendet / daß die kirche nicht weiß / ob die / so da begehren getauffet zu werden / die auswirckung des sacraments verhindern / aber wohl weiß / daß die kinder den glauben nicht haben / so will ich ihm antworten / daß es zwar wahr sey / daß die kirche nicht wisse / ob die / so da begehren getaufft zu werden / die auswirckung verhindern / und wider die gnade des sacraments sich setzen / unterdessen aber ihr wohl bewust ist / daß die kinder diß nicht thun. Es kan seyn / daß die ersten die gnade annehmen / die letzten aber können derselbigen nicht widerstreben.

Der glaube ist zu den folgen der tauffe nöthig.

Wie diesem zur folge die kinder getaufft werden mögen.

V. Nebenst diesem allen aber muß man auch anmercken / daß die / so die tauffe fordern / glauben haben. Es ist gewiß / daß die / so um die tauffe ansuchung thun / ursache / warum sie getaufft zu werden begehren / geben müssen / gleichwie es so mit dem kämmerer beschaffen war / den Philippus tauffen solte / und auch von ihm getaufft wurde / Actor. 8/37. Diß wird aber nicht von andern erfordert / die die tauffe nicht begehren / und dennoch können sie zur kirchen gehören / und gläubig seyn. Dann durch den glauben wird auch die Christliche religion verstanden /

Ob einer / der getaufft wird / den glauben selber haben müsse.

und der Christliche glaube ist die Christliche religion / und es kan einer die Christliche religion haben / ob er schon keine bekäntniß seines glaubens thut / eben wie jemand zu der kirchen gehören / und dennoch nicht unter der zahl der auffrichtigen freunde GOttes seyn kan. Unterdessen ists wahr / daß hiezu mehr erfordert werde / als zu dem ersten / dann zu dem ersten ists genug / daß man durch ein sacrament oder ceremonie angenommen werde / und diß ist unfehlbahr gewiß / dieweil heuchler und gottlose in der sichtbahren gemeinschafft der kirchen sind und als glieder derselbigen angesehen werden / und dennoch sind denselbigen nichts anders als nur die ceremonien und das eusserliche zugeeignet. Und wann demnach die ceremonie den kindern zu theil wird / so müssen dieselbige auch für solche geachtet werden / daß sie in die kirchen-gemeinschafft gehören. Und / die warheit zu sagen / wir finden in der schrifft / daß mehr menschen in die zahl der hauß-genossen GOttes durch eine eusserliche ceremonie / als durch innerliche gnade angenommen sind. Von dieser art waren alle diejenigen / die an dem achten tage beschnitten waren / dann die wurden unter die hauß-genossen GOttes angenommen (eben so / wie jene tochter in dem Evangelio durch den glauben ihrer mutter gesund wurde / Matth. 28 / 15.) durch den glauben ihrer fleischlichen oder geistlichen väter / auff deren glauben GOTT so genaue acht gab / als auff den glauben derer / die den armen **gichtbrüchigen** / der selber nicht kommen konte / **zu Christo brachten.** Dann da JEsus ihren glauben sahe / machte er ihren freund gesund / Matth. 9 / 2. Und demnach muß man anmercken / daß Christus im gebrauch hatte / daß er von denen / die zu ihm kamen und gesund werden wolten / den glauben / den thätlichen glauben forderte. Zu den blinden sprach er vorher: **Glaubet ihr / daß ich euch solches thun kan?** Und da sie / HErr / ja / antworteten / **rührete er ihre augen an / und sprach: Euch geschehe nach eurem glauben /** Matth. 9 / 28. 29. Der fürfall ist beyderseits einerley. Es ist auch merckwürdig / daß Christus zu dem armen manne / der ihn für seinen sohn bat / sagte: **Wann du könntest gläuben / alle dinge sind müglich dem / der da gläubet /** Marc. 9 / 23. Dann hieraus leuchtet herfür / daß ein sohn die frucht und wohlthat des glaubens seines vatters geniessen kan. War es nun in diesem fall / so kan es auch in andern raum finden / dann **alle dinge sind müglich dem / der da gläubet /** Marc. 9 / 23. Und was den ausgang / oder die folge des glaubens betrifft / so zeigen die Evangelisten klährlich an / daß der glaube der eltern / nechsten anverwandten und freunden so kräfftig in ansehung ihrer kinder / freunde / oder knechte / als sie kranck / oder selber nicht gegenwärtig

Die kinder gehören auch zu der kirchen.

Wegen des glaubens ihrer eltern.

genwärtig gewesen sind / war / daß er das ausgewircket / was jemands glaube sich selber zuwege gebracht hat. Gleichwie dann solches ausser aller widerrede in dem falle der freunde **des gichtbrüchigen / der durch das dach** mit stricken **hernieder gelassen wurde** / gespühret wird / Marc. 2/ 4. 5. des hauptmanns / in dem falle / da er für seinen knecht bad / Matth. 8/ 5. biß 10. **des königschen** / in ansehung **seines sohns / der zu Capernaum kranck lag** / Joh. 4/ 47. seqq. und **des Griechischen weibes aus Syrophoenicien** wegen ihrer tochter / Marc. 7/ 25. seqq. Christus forderte auch nicht den glauben von einem krancken / der nicht gegenwärtig war / aber wohl von dem / der für ihn bat / und die gesundheit für ihn verlangete / wie wir sehen in dem fürfall mit den beyden blinden. Gläubeten sie schon nicht / so forderte Christus dennoch den glauben von denen / die für sie zu ihm kamen. Warum kan es dann nun nicht seyn / oder / warum ists so nicht in dem falle der kinder-tauffe? Ich bekenne / daß diß ausser aller meiner mutmassung und begriff gehet. Die ursache hievon wird in dem nechst folgenden klärer herfür leuchten.

VI. Keine beschaffenheit oder that eines menschen kan zum vierdten die erste gnade / oder die gnade der vergebung der sünden verdienen: Dann so lange ein mensch nicht frey gesprochen ist / bleibet er ein feind GOttes / und wie ein todter / und kan / wann ihm die gnade GOttes nicht zuvor kommt / nicht das geringste thun / dadurch er vergebung seiner sünden und erneuerung erlangen kan; Also / daß das erste werck GOttes gegen uns so gäntzlich GOttes ist / daß der mensch daran keinen theil hat / als nur allein hieran / daß er das werck zu erhalten suche / das ist / das werck GOttes gegen sich nicht verhindere. Diß findet nun in solchen raum / die in sich selber nichts befinden / dadurch die gnade verhindert werden kan / oder da alle verhinderungen aus dem mittel geräumet werden. Von der letzten art sind alle sünder / die in einem stande der feindschafft wider GOtt gelebet haben / und von der ersten die / denen GOttes gnade zuvor kommen ist / ehe dann sie einige wahl machen konten / nemlich die kleinen kinder / als auch die / so den kindern gleich werden. Mit einem worte / glaube und bekehrung sind in dem anfange zu der empfahung der gnade GOttes nicht nothwendig / als nur allein durch zufall. Wann sünde den fürhang fürgezogen / und breter oder sonst was für die fenster gestellet hat / so muß alles hinweg genommen werden / und das geschiehet durch glauben und bekehrung; wann aber die fenster nicht bedecket sind / so kan das licht dadurch scheinen / und das auge des himmels wird hinein kommen / und alda wohnen. **Es kan** / spricht der seeligmacher / **niemand zu mir kom-**

(4) Die fürkommende gnade Gottes muß erkandt werden.

kommen / es sey dann / daß ihn ziehe der vatter / Joh. 6/ 44. Das ist / die erste herzunahung zu Christo ist gar nicht von uns selber / sondern gäntzlich von GOtt / und es ist hierinnen gleichwie in unserer erschaffung/ darinnen eine geschicklichkeit zu folgen und nicht mit zu wircken begriffen wird / es wäre dann / daß wir wider das werck der gnade anlieffen / und in diesem falle muß das/ welches dawider streitet / verhindert werden/ da solches ausser dem nicht nöthig ist. Wan nun nebenst diesem alle menschen **das reich GOttes empfahen müssen als ein kindlein**/ Marc. 10/ 15. so istis gewiß / daß die kindlein das empfahen; sie empfahen es aber so / wie es allen menschen geziemete / daß sie es empfangen solten / das ist / ohne eintzige verhinderung und auffhaltung / ohne daß innerlich etwas da ist / das dawider streitet.

(5) Der glaube offenbahret sich in unserm leben.

VII. Die tauffe ist / zum fünfften / nicht eine pur lautere vorbey gehende that/ die zu einer zeit ihre wirckung zugleich sehen lassen will/ sondern ein eingang zu einem stande der gemeinschafft und des seegens. Unser gantzes leben muß nach der regel des Evangelischen bundes eingerichtet werden. Dieser bund wird uns durch die tauffe versiegelt/ und wir empfahen darinnen unser recht und annehmung zu demselbigen. Es ist die gnade / die uns darinnen gegeben wird / gleich einem stück sauerteigs in einem grossen klumpen teigs / der glaube aber und die bekehrung verursachen/ daß dieselbige in unserm gantzen leben ihre wirckung und auffsteigen spüren lässet. Alsdann wird der saame GOttes in den grund unserer hertzen geworffen / die bekehrung befeuchtet und machet ihn naß / und der glaube bringet zuwege/ daß die umgepflügte erde/ der grund und die furchen bequem und tüchtig werden / früchte herfür zu bringen; Und also sind glaube und bekehrung zu der auswirckung der tauffe / nicht aber zu der empfahung derselbigen nothwendig/ das ist/ sie sind in allen theilen unsers lebens nöthig / darinnen die tauffe ihre wirckung verrichtet / nicht aber in der ersten erlangung und befestigung des bundes. Der saame kan eine geraume zeit in dem grunde liegen (und dennoch zur rechten zeit früchte herfür bringen) wann er durch den früh- und spat-regen nicht befeuchtet und naß gemacht wird / dadurch ich die bekehrung verstehe/ die des menschen stand erstlich verändert / und den menschen bekehret/ nachgehends ihn zu seinem antheil erneuert/ ihn von seinen irrthümern zurücke ruffet/ und ihn innerhalb den schrancken des bundes und dem stande der gnade hält / da indessen der glaube durchgehends der bekehrung ihre krafft und lieblichkeit gibt / das ist / er richtet uns zu / daß wir unser antheil und recht an der verheissung für denen / so die gerechtigkeit nicht haben/ die nach der maasse

des

des gesetzes befördert wird / sondern nach dem bunde und verheissung der gnade / dazu wir durch die tauffe übergegangen sind / und darinnen wir die gantze zeit unsers lebens wandeln / behalten.

VIII. Der Heilige Geist / welcher / zum sechsten / auf das wasser der tauffe herab fähret / bringet nicht alsobald in die seele des getauffte seine früchte und auswirckungen herfür / und wann er solches thut / so geschiehet es ausser der gewöhnlichen ordnung / und nachdem es ihm gefällt. **Der wind** (a) **bläset / wo er will / und du höreſt sein sausen wol / aber du weiſt nicht / von wannen er kömmt / und wohin er fähret** / Joh. 3 / 8. Wer nun unterwiesen ist / der wird zu dem reiche zugelassen / und dennoch **kömmt das reich Gottes nicht mit äusserlichen gebehrden.** (b) Und muß demnach das / was unser gesegneter Seeligmacher saget / Luc. 17 / 20. 21. von dem **reiche GOttes / das inwendig in ihnen ist** / verstanden werden / das ist / von dem Geiste der gnaden / der krafft des Evangelii in unsern hertzen / von welchem er zeuget / daß es sehr heimlich wircket / daß **es nicht mit äusserlichen gebehrden kömmt** / so / daß **man nicht davon sagen wird: Siehe / hie / oder da ist es.** Diß wünsche ich / daß es desto mehr angemercket werden möge / dieweil unser gesegneter Seeligmacher / welcher in seiner rede fort-fuhr / zu der gemeine sagte / daß **das reich Gottes** / eben das reich / welches mit äusserlichen gebehrden und ausdrückungen nicht jetzo kömmt / **das reich / das inwendig in uns ist / der kinder** sey / Luc. 18 / 16. Hievon mache ich jetzo diesen schluß / daß niemand sagen kan / daß diß reich der macht / der Geist der Heiligmachung nicht über die kinder kommen sey / dieweil sich kein zeichen oder ausdrückung zeiget. Es ist **der saame Gottes.** Und es ist kein guter schluß: Es ist kein saame inwendig in der erden / dieweil man nichts grünes über die erde herfür kommen siehet. Die kirche gibt das sacrament / und GOTT gibt die gnade desselbigen. Dieweil aber GOtt nicht allezeit in demselbigen augenblick / darinnen die kirche das sacrament gibt / auch seine gnade schencket (zum exempel / wann in dem / der das sacrament bekömmt / einige verhinderung ist /) und dennoch nachgehends dieselbige gibt / wann die verhinderung hinweg genommen ist / (zum exempel / wann jemand die verhinderung bereuet / und sich bekehret /) so folget darauß / daß die kirche rechtmäßig das sacrament mittheilen möge / auch ehe GOtt mit der that seine gnade mittheilet. Und wann GOTT nachgehends diese gnade stück-weise gibt / und alle diese

(6) Die auswirckungen der tauffe werden nicht im anfange gespüret.

Diß wird aus den worten Christi / Luc. 17. und 18. gezeiget.

Und andere gleichnissen und reden.

(a) Englisch: **der Geist.**

(b) Englisch: **nicht so / daß es kan gemercket werden.**

stücke dennoch auswirckungen des bundes sind / welcher durch die tauffe jemanden versiegelt wird / so mag der / welcher einige auffschiebet / alle auffschieben / und so wol alle / als einigen theil davon wahr machen. Dann es ist gewiß / daß in eben dem fürgestellten fall alle gnade auffgeschoben wird. Es ist aber in ansehung der kinder nichts anders gewiß / als daß ihnen einige gnade gegeben oder eingesencket wird. Es sey / wie es sey / daß ihnen einige gnade gegeben werde / oder nicht / so wird und kan ihnen die bedienung und mittheilung des sacraments deswegen nicht abgeschnitten werden.

(7) Allgemeine einsetzungen müssen / wie sichs am besten schicket / verstanden werden.

IX. Wann die schrifft / zum siebenden / von den auswirckungen der tauffe / oder den beschaffenheiten zu derselbigen redet / so redet sie in allgemeinen ausdrückungen / als die sich am besten dazu schicken / daß sie entweder eine gemeine pflicht / oder eine allgemeine auswirckung / oder einen ausgebreiteten ausgang / oder die rechte ordnung der sachen zu erkennen geben. Und es ist gewiß / daß die allgemeinen sätze non supponunt universaliter, das ist / nicht mit ausschliessung aller / die nicht so beschaffen sind / verstanden werden müssen / oder / daß sie allgemein alle / so die tauffe empfangen / betreffen / oder der unterwurff des satzes sind. Wann die Propheten klagen / daß die Jüden von GOtt abgefallen waren / sich zu den götzen gewendet hatten / und auff dem wege ihrer väter nicht wandelten / und die schrifft zu andern zeiten eben solches von ihren vätern redet / daß **sie die zeugnissen Gottes nicht gehalten hätten / zurücke gefallen wären / und sich wie ein loser bogen bezeiget hätten** / Ps. 78 / 56. 57. So wird mit diesen und dergleichen ausdrückungen in der schrifft eine einschliessung an den tag gegeben / das ist / sie hat nur auff viele ihr auge gerichtet / wann sie schon gantz geraum und uneingeschränckt redet: Dann alle väter waren nicht gut / und es hatten auch alle kinder nicht übertreten; es waren aber dennoch unter den vätern viele / die den nachkommen zu einem fürbilde dienen konten / und unter den kindern waren ihrer viel / die ihrem volcke schande zuwege brachten / alles aber war in ansehung einer iedweden person nicht wahr. Da der heilige Johannes zu allen seinen zuhörern redete / sprach er: **Ihr otterngezüchte**; Es war aber unterdessen diß seine meinung nicht / daß **alle bürger zu Jerusalem / und das gantze Jüdische volck / das zu ihm kam / und von ihm getaufft zu werden begehrete** / solche waren / Matth. 3 / 7. Er wolte aber unter einer uneingeschränckten auffrückung einige / die solche waren / nemlich die Phariseer und Sadduceer fürbilden. Und diß ist nützlich / daß wir es wohl anmercken / und dabey

Diß wird aus vielen sprüchen der schrifft gezeiget.

auf

auf den ausgang der predigt Christi in der schulen über den text / der aus dem Esaia genommen ist / acht geben: **Sie gaben alle zeugniß von ihm / und wunderten sich der holdseeligen worte / die aus seinem munde giengen**; Und bald hierauff: **Und sie wurden voll zorns alle / die in der schulen waren / da sie das höreten** / Luc. 4/22. 28. Dann ins gemein war es so / und man kan es nicht wohl begreiffen / daß das eine und das andere / das so sehr ungleich ist / in allen raum finden könte. Also spricht Christus zu den Aposteln: **Ihr seyds / die ihr beharret habt bey mir in meinen anfechtungen** / Luc. 22/28. Und dennoch war Judas meistens seines nutzens und beutels willen Christo nachgefolget / und nach dieser zeit blieb niemand unter ihnen allen bey Christo in seiner grössesten anfechtung. Eben so werden / damit wir dem streit-punct / den wir unter händen haben / näher kommen / die verborgene und geheime auswirckungen der erwehlung und des Geistes allen / die zu der äusserlichen gemeinschafft gehören / zugeschrieben. Also nennet der heilige Petrus alle **Christliche frembdlinge** / die in dem Morgen-lande zerstreuet waren / **erwehlete nach der versehung Gottes des Vatters** / 1. Pet. 1/1. 2. Und anderswo spricht Paulus von allen Christen zu Rom / wie auch von den Thessalonichern / **daß man von ihrem glauben in aller welt sagte** / Rom. 1/8. 1. Thess. 1/8. Und dennoch kan man nicht feste setzen / daß alle diejenigen / so ihr bekändniß ablegten / einen solchen glauben hatten / auff den nichts zu sagen fiel / oder / daß die alle / die zu der kirchen zu Thessalonich gehöreten / fürtrefliche leute und voller liebe waren. Unterdessen gebrauchet der Apostel diese ausdrückung / 2. Thess. 1/3. **Wir dancken GOtt / dann euer glaube wächset sehr / und die liebe eines jeglichen unter euch allen nimmet zu gegen einander.** Diß sind redens-arten / die durchgehends entweder auf eine allgemeine gewonheit / oder auff die ordnung und einrichtung der sachen / oder auff das absehen und die natürliche und eigentliche erwartung der folgen / und den ausgang derselbigen sehen. Und eben so ists mit denen / die in absicht auf unsern streit-punct reden. Zum exempel: **Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen** / Gal. 3/27. Das ist: So ists gemeiniglich / und so wird es zu seiner bestimmten zeit seyn / und diß ist die ordnung der sachen / und darauff folget der ausgang / auff den gesehen wird. Wir können aber darauß nicht schliessen / daß dieses von einem jeglichen menschen / und zu allen zeiten seines lebens wahr sey: Dieser mensch ist getaufft / und also ist er nun bekleidet mit Christo / und hat ihn angezogen; Auch nicht sagen: Dieser mensch kan in einem geistlichen

Diß wird auf die redens-arten von der tauffe gerichtet.

chen sinn Christum noch nicht angezogen haben / und diesem zur folge ist er auch **nicht getaufft**; Das ist: Er hat Christum auff eine sacramentliche weise nicht angezogen. Eben dieser natur ist auch das / was der heilige Paulus saget: **Welche er verordnet hat / die hat er auch beruffen; welche er aber beruffen hat / die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat gerecht gemacht / die hat er auch herrlich gemacht** / Rom. 8 / 30. Dann diß zeuget uns zwar an / was der gewöhnliche ausgang des einen und des andern ist / oder zum wenigsten / daß die sachen also auffeinander folgen / und worauf GOtt gesehen hat / nicht aber / daß solches seine thätliche warheit in ansehung aller menschen habe. Die redens-arten / die von der tauffe gebraucht werden / muß man auch also verstehen / daß dadurch von dem sacrament nicht alle ausgeschlossen werden können / die nicht zu allen zeiten alle die thätlichen auswirckungen des sacraments haben / die einige zu einigen zeiten / und alle zu der einen oder andern zeit haben müssen / das ist / zum wenigsten dann / wann das sacrament sein letztes absehen erreichet. Wer aber nun hieraus beweisen wolte / daß die kinder nicht getaufft werden müsten / dieweil sie Christum nicht anziehen können / wohl zu verstehen / in einem geistlichen sinn / der schliesset nicht wohl; es wäre dann / daß die sätze etwas bezeichneten / das allgemein / zu allen zeiten / in allen / und auf allerley weise wahr wäre; Er hat auch gar nicht ursache / die warheit fürzuwenden / es sey dann / daß man sagen wolte / daß alle Christen außerwehlte GOttes / und alle getauffte heilige menschen seyn / und daß alle beruffene gerecht gemacht / und die gerecht gemacht sind / endlich seelig werden sollen. Dieses alles aber saget nicht mehr / als daß solches der ausgang / die ordnung / und die gewöhnliche auswirckung / auch das absehen sey / das auf seine bestimmte zeit / und in einer eingeschränckten gleichmäßigkeit sich zeiget.

(68) Aus einer verschweigung einer geschicht kan kein schluß gemacht werden.

X. Es kan / zum achten / ein beweißthum / der eine that aus der schrifft leugnet / keinen schluß von einem gesetz / oder einer nothwendigkeit / daß man allezeit so nachfolgen müste / machen. Gesetzt demnach / es wäre in der schrifft nicht zu finden / daß die Apostel kinder getaufft hätten / darauß folget nicht / daß sie es nicht gethan haben / und wann sie es schon nicht gethan / so folget doch nicht / daß sie es nicht haben thun dürffen / oder / daß es die kirche nicht thun möge. Dann es ist unvernünfftig / also zu schliessen: Die schrifft redet nicht ein wort von der tauffe der heiligen Jungfrau / der mutter unsers Heylandes / und derowegen ist sie nicht getaufft. Die worte und thaten Christi / welche nicht angezeichnet sind / sind

sind unendlich; und eben das mögen wir in gleichmäßigkeit von dem/ was die Apostel gethan haben/ feste setzen/ und also ist dasjenige/ was sie nicht gethan haben/ keine regel für uns/ es wäre dann/ daß sie es nicht gethan hätten/ weil es ihnen verbothen war. Es kan demnach kein guter beweiß seyn/ daß man saget: Wir lesen nicht/ daß die Apostel kinder getaufft haben/ und also sind auch keine kinder getaufft. Es ist aber diß ein guter beweißthum: Wir finden nicht/ daß die kinder von dem gemeinen sacrament und pflicht-schuldigkeiten einer Christlichen einsetzung ausgeschlossen sind/ und also mögen wir die ausschliessung derselbigen uns nicht in sinn nehmen. Dann/ ob schon das nicht anführen einer that keinen guten beweißthum ausmachet/ so ists dennoch ein guter beweißthum/ wann man sagen kan/ daß eine sache durch kein gesetz verbothen ist. Wir mögen nicht sagen: Die Apostel thaten dieses oder jenes nicht/ darum mögen wir es auch nicht thun; sondern wohl: Ihnen war nicht verbothen/ dieses oder jenes zu thun/ es ist kein gesetz dawider/und darum mag es wohl geschehen. Keine thaten eines menschen können ein göttliches gesetz/ das mit allgemeinen worten fürgestellet ist/ zurücke setzen/ und dem nachtheilig seyn; und viel weniger kan einem gesetz nachtheil geschehen durch sachen/ die nicht geschehen sind/ und also auch nicht dadurch zunichte gemacht werden. **Das/ was nicht ist/ kan nicht gerechnet werden**/ und hat keine auswirckende krafft/ und diesem nach müssen die worte/ Matth. 28/ 19. **tauffet alle völcker**/ alles dasjenige bezeichnen/ was sie bezeichnen können/ und also auch alle einschliessen/ die/ wann ein volck gezehlet/ und ein kopff-geld gefordert wird/ auch mitgerechnet werden. Dieweil nun alles dasjenige/ das in diesem streite von den widersachern angeführet wird/ auff diese beyde gründe gebauet ist/ auff einen beweißthum/ der aus der nicht-anführung einer that genommen wird/ und auff den fürwand/ daß glaube und bekehrung zu der tauffe erfordert werden/ da dennoch der erste gantz nichts/ und um unterschiedlicher ursachen willen schwach und krafftloß ist/ und der andere zugleich auch schliessen könte/ daß die kinder eben so wenig seelig werden könten/ als sie getaufft werden mögen/ massen der glaube nothwendiger zur seeligkeit/ als zu der tauffe ist: Dann es stehet zwar da: **Wer nicht gläubet/ wird verdammt werden**/ nicht aber/ **wer nicht gläubet/ der wird von der tauffe ausgeschlossen werden**; So folget demnach hieraus/ daß die lehre/ darinnen man fürstellet/ daß die kinder nicht getaufft werden sollen/ an beyden seiten lahm/ schwach und gantz unvermögend/ ja nichtig ist.

Es wäre dann in einem gewissen fall.

Beschluß aus dem vorhergehenden.

Diß wird kräfftiger angedrungen.

XI. Nachdem nun diese gründe geleget sind / so stehet zur folge der beständigen lehre der kirchen GOttes die tauffe der kinder feste / und auf ihrem eigenen grunde unverrückt. Dann gleichwie der Kämmerer zu Philippo sagte / Act. 8/36. so mögen wir hier auch sagen: **Was hinderts / daß die kinder getaufft werden?** Wann sie dadurch einige gutthätigkeit empfangen können / so ists unfehlbahr gewiß / daß die empfahung derselbigen ihnen auch zukömmt / und der eltern pflicht ist / daß sie ihre kinder tauffen lassen: dann nichts kan uns einer so grossen gnade berauben / als unwürdigkeit und untüchtigkeit. Nun sie aber die tauffe nöthig haben / und dieselbige ihnen gutthaten zuwege bringet / so sind sie zu der empfahung derselbigen nicht untüchtig; und dieweil sie weder gutes noch böses (nemlich wircklich) gethan haben / so haben sie ihr recht dazu nicht verlohren / noch sich untüchtig gemacht. Es soll demnach unser erster grosser beweißthum / oder fürstellung der überredungen seyn / **daß die kinder viel wolthaten durch die tauffe empfangen / und wir dieselbige also unserer liebe und pflicht nach zur tauffe bringen müssen.**

Ursachen für die kinder-tauffe in ansehung der wolthaten derselbigen / die den kindern auch zukommen.

(1) Sie können dadurch zu dem reiche Christi zugelassen werden.

XII. Die erste auswirckung der tauffe ist / **daß wir dadurch zu dem reich Christi zugelassen / und ihm fürgestellet und angeboten werden.** Hierinnen ist nun gewißlich eben dieselbige that / GOtt zu dienen / und eben derselbige seegen für die kinder der Christen / der unter den Jüden in der anbietung der erstgebohrnen war. Gleichwie sie nun den erstgebohrnen GOtt fürstellten / und also erkannten / daß GOtt desselbigen leben so wohl zu einem opffer für sich hätte nehmen mögen / als das opffer eines lamms / und die gabe eines stück viehs / da unterdessen / als ein solches recht erkannt war / GOTT die erstgebohrnen den eltern wieder gab / und an statt derselbigen ein lamm / oder zwo tauben annahm; Also werden unsere kinder GOtt fürgestellet / als solche / die ihm von rechts wegen zukommen. Und GOtt könte sie hinweg nehmen / und zwar uns zur straffe / und sie nicht zu den verheissungen der gnade zulassen; Wann aber die kinder GOtt fürgestellet werden / und das / was wir eben gesagt haben / erkannt ist / alsdann nimmt GOtt **das lamm der welt** an ihrer statt an / der das / was wir mit unsern sünden verdienet haben / gut gemacht hat / und **also werden die kinder dem HErrn heilig.** Und was lieget doch hie im wege? Kan ein lahmer an der schönen thür des tempels keine allmosen empfangen / es wäre dann / daß er selber dahin gienge? Act. 3/2. Oder kan ein geschenck GOTT durch desselbigen eigenthums-HErrn nicht angebothen werden / und dasselbige heilig und angenehm

Diß wird verglichen mit dem / das bey den erstgebohrnen unter den Jüden raum fand.

Nichts ist da / das solches verhindert.

seyn /

seyn / es wäre dann / daß solches von dem geschencke selber zugestimmet würde? Die eltern haben einen theil an der besitzung; die kinder sind seegen und geschencke von GOtt / und der eltern grösseste reichthum / und darum müssen sie GOtte wiedergegeben werden. In andern dingen geben wir etwas GOtt von dem allen / das er uns gibt; nicht alles / weil unsere nothdürfftigkeiten uns dringen / daß wir das grösseste theil behalten / und das geringste theil heiliget das übrige; Unsere kinder aber müssen Gott gäntzlich wiedergegeben werden: dann / haben wir gleich dieselbige lieb / Gott auch / und sie sind auff einem bessern grund die unserige / wann sie durch ihre fürstellung heilig worden sind. **Alles ist heilig / das GOtte gegeben wird** / ein jegliches nach seiner gleichheit und begriff: Ein lamm ist heilig / wann es ein opffer wird; eine taffel ist heilig / wann sie zu einem altar gebrauchet wird; ein hauß ist heilig / wann es eine kirche wird; ein mensch ist heilig / wann er zu dem heiligen kirchen-dienste (a) eingeweihet ist; und so ists mit allem / das dem gottes-dienste zugeeignet wird. Die ersten sind heilige personen / und die andern sind heilige sachen. Die kinder sind nun das eine und das andere. Sie haben die heiligmachung / die in ihnen raum finden kan; die heiligkeit / die von einer vernünfftigen natur dem dienste Gottes auffgeopffert und zugeeignet werden kan / wiewohl nicht in einer solchen stuffe und maasse / als eine person / die ihre vernunfft gebrauchen / und eine wahl machen kan. Gewiß ists / daß die kinder GOtte können gegeben werden / und wann es geschehen kan / so muß es geschehen. Dann es gehet hierinnen nicht zu / wie in andern gütern / die wir besitzen / darinnen es uns frey stehet / die alle / oder einige unter denselbigen zu gebrauchen / und einen solchen theil davon / als uns gut düncket / GOtte zu geben. Unserer pflicht aber gegen unsere kinder thun wir nicht genug / es sey dann / daß wir dieselben gantz und gar GOtte geben / und zu seinem dienste und seiner gnade widmen und anbefehlen. In dem ersten geben wir GOtt ehre / und in dem andern bezeigen wir unsere liebe zu den kindern; Und die auswirckungen und thätliche vortheile werden sich in den nachfolgenden zeiten offenbahren. Unterdessen dienet diese rede dazu / daß die kinder GOtte wohlgefällig mit absicht auff seinen dienst fürgestellet werden können. Es war gewißlich ein befehl unsers Seeligmachers / als er sagte: **Lasset die kindlein zu mir kommen; und da sie kamen / hertzte er sie / er legete die hände auff sie / und segnete sie** / Luc. 18 / 16. Marc. 10 / 14. 15. 16. Er wolte / daß

Wann die kinder Gott fürgestellet sind / so sind sie heilig.

Christus hat befohlen / daß die kinder zu ihm

(a) Englisch: **zu dem Predig- oder Priester-amte.**

kommen sollen.

daß dieselbigen an seinen verdiensten theil haben solten; Er will nicht/ es ist auch **der wille seines Vatters nicht / daß jemand von diesen kleinen verlohren werde** / Matth. 18/14. und also ist er für dieselbigen gestorben. Er liebete und segnete dieselbigen/ und also machet er es auch noch / wann nur dieselbigen als solche / so die aufferstehung erwarten/ zu zu ihm gebracht / und in wahrer furcht GOttes ihm fürgestellet werden. Christus hat einen seegen für unsere kinder / **lasset sie aber zu ihm kommen** / das ist / traget sie ihm in der kirchen auff zur empfahung des sacraments der annehmung und einweihung / dann ich kenne keinen andern weg / dadurch sie zu ihm kommen können.

(2) Sie können durch die kirche in den bund des Evangelii angenommen werden.

XIII. Es mögen / zum andern / die kinder in den bund des Evangelii angenommen / das ist / der gemeinschafft der heiligen theilhafftig gemacht werden / (das die zweyte auswirckung der tauffe ist;) sie können ein theil der kirche / und glieder des verborgenen leibes Christi / und also zu einer hoffnung des ewigen lebens gebracht werden. Was nun dieses betrifft / so ists gewiß / daß die kirche die augenscheinliche macht habe / das ihrige hiebey zu thun. Es kan ein gläubiger für alle menschen bitten / er kan seine gottesfurcht gegen einige mit einer genauern absicht und grössern ernsthafftigkeit als gegen andere ausstrecken / er kan nach seiner eigenen begierde / wie es ihm gefällt / sie aller seiner heiligen gebeter und gemeinschafft theilhafftig machen / und sie zu seinen predigten und vermahnungen zulassen. Und wann diß alles eine wolthat ist / und eine bezeigung unserer sonderbahren liebe; wer kan es dann der kirche wehren / daß sie die kinder nicht zu der gemeinschafft aller ihrer gottesfürchtigen amts-pflichten zulassen solte / die ihnen / so weit sich ihr jetziger begriff erstrecket / nutzen schaffen können? Wie nun hieraus die nothwendigkeit der tauffe der kinder folget / das will ich ein wenig weiter (a) zeigen. Jetzo will ich nur sagen/ daß die wolthaten der tauffe ihnen mitgetheilet werden können. Man kan sie zu der gemeinschafft aller gebeter und vorrechte der kirchen zulassen / und in die gemeinschafft der heiligen / in den seegen und andere heilige dienste annehmen. Dasjenige aber / das mehrern nachdruck und überzeugende krafft in ansehung dieses hat / ist diß / daß die kinder der kirchen eben so tüchtig sind / an dem bunde theil zu haben / als die kinder der Jüden. Es war eben derselbige bund / dadurch die beschneidung versiegelt wurde / ein geistlicher bund unter einem deckel / der nun der geistliche bund ist ohne deckel. Diß wird uns klärlich in die augen leuchten/ wann wir es also auffassen.

Diß wird gezeiget/ dieweil jetzo eben derselbige bund es ist/ der den kindern der Jüden versiegelt wurde.

XIV.

(a) *Artic. XXV. seqq.*

XIII. Die worte des bundes lauten also / Gen. 17/ 1. biß 14. **Ich bin der allmächtige GOtt/ wandele für mir / und sey from. Und ich will meinen bund zwischen mir und dir machen / und will dich fast sehr mehren. Du solt ein vatter vieler völcker werden. Darum solt du nicht mehr Abram heissen / sondern Abraham soll dein nahme seyn. Ich will von dir völcker machen / und sollen auch könige von dir kommen. Ich will dein GOtt seyn und deines saamens nach dir; Und will dir und deinem saamen das gantze land Canaan geben.** Und hierauff befahl er ihm: **Alles / was männlich ist unter euch / soll beschnitten werden / und dasselbe soll ein zeichen seyn des bundes zwischen mir und euch; Und wo ein knäblein nicht wird beschnitten an der vorhaut seines fleisches/ des seele soll ausgerottet werden aus seinem volck.** Der bund / der an Abrahams seite war / **für GOtt wandeln und fromm seyn** / der war an GOttes seite / daß er ihn mit einem ausgebreiteten geschlechte segnen/ und ihm das land Canaan geben wolte. Das zeichen dieses bundes war die **beschneidung.** In diesem allen war keine pflicht/ daran die nachkommen verbunden würden/ auch kein seegen/ den Abraham geniessen oder fühlen könte / dieweil er und seine nachkommen die verheissung nicht eher genossen haben / als nach einigen hundert jahren / nachdem der bund gemacht worden ist. Und diesem zur folge war auch / gleichwie da eine pflicht war / der die nachkommen sich unterwerffen musten / wiewohl dieselbige hie nicht ausgedrücket wird / ein seegen für Abraham unter den blättern und decke der zeitlichen verheissung. Diß werden wir nun besser von solchen verstehen lernen / denen der geist GOTTES das geheimniß dieser haltung des bundes gelehret hat. Die sache selbst und die anmerckung darüber finden wir bey dem heiligen Paulo. Abraham und die ertzväter sind im glauben gestorben / und haben die verheissung nicht empfangen / Hebr. 11/13. biß 16. nemlich / daß sie das land Canaan besitzen solten; **Sie sahen sie aber von ferne** / sie gläubeten und umfiengen sie / sie sahen durch eine wolcke und eusserlichen deckel / das aber dennoch die sache selber nicht war. Sie hätten nach Canaan wiederkehren können / wann das der vorwurff ihrer begierde und das absehen der verheissung gewesen wäre; Sie waren aber nach einem lande begierig/ und suchten dasselbige/ welches ein bessers und himmlisches land war. Diß war der vorwurff ihrer begierde / und das ende ihres suchens. Diß war die belohnung ihres glaubens / und das geheimniß der ihnen geschehenen verheissung. Und in ansehung dieses war die be-

Hiezu wird der bund / der mit Abraham gemacht ist/ angeführet und ausgebreitet.

schneidung ein siegel der gerechtigkeit des glaubens/ den Abraham für der beschneidung hatte/ Rom. 4/11. 17. 18. Das ist/ ehe dieser bund gemacht wurde; Und demnach muß der bund fürnehmlich seine absicht auff eine grössere auswirckung und seegen haben/ als nach der zeit in der verheissung des zeitlichen ausgedrücket wurde. Diese auswirckung nun war die vergebung der sünden/ Rom. 4/7. 8. daß GOtt uns unsere sünden nicht zurechnet/ uns durch den glauben gerecht machet/ und denselbigen zur gerechtigkeit rechnet. Diese gnade nun/ und diese auswirckungen waren dem Abraham verheissen/ und mit ihm nicht allein seinen nachkommen nach dem fleische/ sondern auch seinen kindern nach dem geiste/ auch allen denen/ die da gläuben/ und in den fußstapffen des glaubens unsers vatters Abrahams wandeln würden/ darinnen er/ da er noch in der vorhaut war/ gewandelt hat/ Rom. 4/12.

Diß wird klärer fürgestellet.

XV. Diß ist nun nichts anders/ als der bund des Evangelii gewesen/ wiewohl er nach der zeit auff eine andere weise versiegelt ist/ dann der Apostel sagt mit ausgedrückten worten/ daß Abraham der vatter der beschneidung gewesen sey/ Rom. 4/12. nemlich/ in ansehung dieses bundes/ nicht allein für alle die/ so beschnitten wurden/ sondern auch für alle/ die da gläubeten/ dieweil die verheissung nicht durch die wercke des gesetzes/ oder der beschneidung/ sondern durch den glauben war. Und es hat demnach/ wie der heilige Paulus anmercket (a) GOtt verheissen/ daß Abraham ein vatter/ nicht der völcker/ sondern vieler völcker/ und ein erbe der welt seyn solte/ auff daß der seegen Abrahä unter die heiden käme/ in Christo JEsu/ und wir also den verheissenen geist durch den glauben empfiengen. Sind wir nun Christi/ so sind wir ja Abrahams saamen/ und nach der verheissung erben/ Gal. 3/14. 29. Und nachdem der bund des Evangelii der bund des glaubens ist/ und nicht der wercke/ und die verheissungen nicht zeitliche/ sondern geistliche sind/ und Abraham sowohl der vatter der gläubigen heiden als der beschnittenen Jüden/ und nicht durch sich selbst/ sondern durch seinen saamen/ oder durch des menschen sohn/ unsern HErrn JEsum ein erbe der welt worden ist/ so folget/ daß die verheissungen/ die durch die beschneidung versiegelt wurden/ eben dieselbige sind/ die nun durch die tauffe versiegelt werden. Der bund ist eben derselbige/ und es ist keine andere ungleichheit da/ als daß das volck GOttes nun nicht in die besitzung des gelobten landes gesetzet/ der vorhang hinweg genommen/ und

(a) Loc. citato.

und die zeitliche verheissung in eine geistliche verwandelt ist. Daraus dann unfehlbahrlich geschlossen werden muß/ daß an so vielen/ und in so vielfältigem begriff/ und in derselbigen beschaffenheit/ darauff die verheissungen in der beschneidung gerichtet wurden / und sahen / dieselbige zu der tauffe gehören / und den kindern zugeeignet werden müssen; (a) Man muß sich auch erinnern / daß der bund / davon die beschneidung ein zeichen war/ ein gnaden- und glaubensbund ist. Es waren verheissungen des geistes oder geistliche verheissungen in demselbigen; Es wurde dieser bund für das gesetz gemacht/ und konte durch keinen bund des gesetzes zu nichte gemacht werden; man konte nichts dazu noch davon thun: Und also sind wir/ die wir an dieser gnade theil haben / auch dieses bundes theilhafftig / dann wir sind Christi knechte / mit ihm vereiniget / und also Abrahams saamen worden / gleichwie der Apostel an unterschiedlichen örtern/ sonderlich aber in dem 4. Cap. an die Röm. und in dem 3. an die Gal. weitläufftig und mit fürsatze solches beweiset. Und wann also die kinder zu der zeit dazu zugelassen wurden / und davon versicherung durch ein sacrament bekamen / welches sie nicht mehr / als die unserige die tauffe verstunden / so ist keine ursache da / warum unsere kinder nicht sowohl durch die gewöhnliche pforte und thür der gnaden / als die kinder der Jüden hinein kommen könten. Die kinder der Jüden wurden am achten tage beschnitten / nach der zeit aber / wann dieselbige untersuchen konten/ was solches bezeichnete/ unterwiesen; Und/ damit wir alles wohl fürstellen / ihre Juden-genossen wurden erst unterwiesen/ und darnach beschnitten; ihre kinder aber wurden erst beschnitten und versiegelt / und also müssen die unserige erst getaufft werden.

Und hieraus wird die rechtmäßigkeit der kindertauffe beschlossen.

XVI. Wir werden/ zum dritten/ in der tauffe wieder gebohren. Die widergeburth haben nun die kinder um eben der ursache von nöthen / als die vollwachsene menschen / die zu ihren jahren und verstande kommen sind: Dann unsere natürliche geburth ist entweder von ihr selbst ungenugsahm / oder so durch den fall Adams und darauff gefolgete sünden worden / daß unsere natur allein / oder unsere erste geburth uns nicht in den himmel bringen kan/ dieweil dieselbige etwas übernatürliches erfordert / das ist / ein solches / das die macht und das vermögen unserer natur/

(3) Die kinder haben die widergeburth eben sowohl als die vollwachsene von nöthen.

(a) Οἱ τύποι ἐν τῷ νόμῳ ἦσαν, ἡ δὲ ἀλήθεια ἐν τῷ εὐαγγελίῳ. Ἐκεῖ γὰρ ἡ περιτομὴ σαρκικὴ ὑπηρετήσασα χρόνῳ, ἕως τῆς μεγάλης περιτομῆς, πεπίστε τὸ βαπτίσματος τὸ περιτέμνοντος ἡμᾶς ἀπὸ ὑμαρτημάτων, καὶ σφραγίσαντος ἡμᾶς εἰς ὄνομα Θεῦ. Epiph. *Lib. I. Hæres. 8. Jcil. Epicureor.*

Die widergebnrth ist nothwendig.

tur so / als dieselbige jetzo ist / übertrifft. Und wann also **die natur** uns nicht in den himmel bringen kan / so muß es **die gnade** thun / oder wir können nicht hinein kommen; wann die erste geburth es nicht kan / so muß es die widergeburth thun; die widergeburth aber / von der die schrifft redet / ist die tauffe. **Ein mensch muß aus dem wasser und geiste gebohren werde**/ Joh. 3/5. Und darum ist die tauffe λυτρὸν παλιγγενεσίας, **das bad der widergeburth**/ Tit. 3/5. Und also können die kinder auff keine weise / die uns bekand ist / in den himmel kommen / oder sie müssen getauffet werden. Daß man saget / daß man dieselbige GOtt befehlen müsse / ist zwar eine ausflucht / aber keine antwort: Dann wann GOtt die thür geöffnet hat / und solchem den nahmen / **in das reich GOttes kommen**/ gegeben / so befehlen und übergeben wir dieselbige nicht GOtte / wann wir sie nicht zu ihm durch den weg / den er selber uns fürgeschrieben / und durch die thür / die er geöffnet hat / bringen wollen. Wir geben sie zwar über / aber **ohne hülffe** / und obschon GOtt gewißlich besser mit ihnen handelt / als ein mensch / so ist dennoch solches für uns keine versicherung und beruhigung. Wir können in solchem fall nicht muthmassen noch versichert seyn / wie es mit den kindern ablauffen wird. Wann man unterdessen einwendet / daß zu der widergeburth in uns einige beschaffenheiten erfordert werden / die in und durch die / die den gebrauch der vernunfft haben / sich zeigen müssen / so redet man gewißlich wider die natur und gleichförmigkeit der widergeburth / massen die persohn / die wiedergebohren werden soll / nur leidend ist / und dieselbige in ihm einen grundanfang setzet / der zu seiner zeit geschickte wirckungen herfür bringen wird. Unterdessen ists gewiß / daß der / der auffs neue gebohren werden soll / diesen anfang haben kan. Die auswirckung hievon ist eine müglichkeit / daß man seelig werden / und an einer übernatürlichen glückseeligkeit theil empfahen kan. Können nun kinder diese auswirckung haben / so können sie auch die widergeburth empfangen / ohne die sie die folge und auswirckung nicht haben können. Können sie die seeligkeit / die folge der widergeburth empfangen / was hindert sie dann / das zu empfangen / was auff die folge seine absicht hat / und dazu eintzig und allein verordnet ist / und das nichts in sich selbst ist / sondern nur aus krafft der einsetzung und absicht / die es zu dem ende hat / und auff dieselbige weise von jemand kan empfangen werden / als jemand geschaffen werden kan / das ist / daß er etwas leide von dem / der da in ihm wircket / und eine gehorsahme geschicklichkeit bezeige?

Durch die tauffe wird man widergebohren.

Die widergeburth kan in den kindern raum finden.

XVII. Was

XVII. Was/ zum vierdten/ die vergebung der sünden/ eine grosse folge der tauffe betrifft/ so ists gewiß/ daß kinder den vortheil nicht haben/ den die menschen/ die sünder und zu ihren jahren kommen sind/ geniessen. Wer einen schwachen magen hat/ der trincket wein/ der dann nicht allein seine geister erquicket/ sondern auch seinen magen wiederum in guten stand bringet; Und der/ welcher nicht kranck ist/ und wein trincket/ empfänget auch einen vortheil von dem weine/ wiewohl nicht wider diese oder jene schwachheiten; der wein erquicket und stärcket ihn/ ob er ihn schon von keiner kranckheit erlöset. Wann auff jemands haupt öel gegossen wird/ so heilet es nicht allezeit eine wunde/ sondern macht bißweilen ein fröliches angesicht/ und bißweilen befestiget solches einen zu einem könige/ oder zu einem Priester. Eben so ists in der tauffe: Diese heilet nicht die wircklichen sünden/ dieweil die kinder die nicht begangen haben/ sondern nimmt das böse der ursprünglichen sünden hinweg. Alles dasjenige/ was wegen der übertretung Adams uns zugerechnet ist/ Rom. 5/17. 18. wird wegen des todes des andern Adams/ in dem wir getaufft werden/ abgewaschen. Dieweil aber wegen der ursprünglichen sünde so viel streits ist/ dadurch die sache verwirret fürkommen kan/ will ich mich jetzo dessen bedienen/ das einem und dem andern bekandt ist/ und auff unser absehen sich schicket. Der todt ist durch die sünde Adams über alle menschen kommen/ und die nothwendigkeit desselben bleibet über uns/ als eine traurige folge des ungehorsahms. Dann obschon der todt natürlich ist/ so wurde doch derselbige durch die gunst GOttes von dem menschen abgehalten; als aber die gunst GOttes verlohren war/ brach der damm durch/ das wasser nahm seinen natürlichen lauff/ und also wurde unsere natur zu einem fluche und der todt zu einer straffe. Daß nun dieses auch seine absicht auff die kinder hat/ ist in so weit ausser allem zweiffel/ dieweil dieselbige der kranckheit und dem tode unterworffen sind. Diß läugnen auch die Pelagianer nicht. (a) Für einem jeglichen aber/ zu dem dieses übel kommen ist/ ist auch durch den andern Adam ein artzney-mittel verordnet/ daß/ **gleichwie sie in Adam alle sterben/ also werden sie auch alle in Christo lebendig gemacht werden**/ nemlich an dem tage des gerichts/ wann **der todt auffgehaben werden wird**/ 1. Cor. 15/22. 26. Indessen hat der todt einen stachel und bitterkeit/ er ist ein fluch und eine anzeigung des zorns GOttes/ und wann dieser stachel

(4) Die kinder können theil an der vergebung der sünden haben.

Diß muß man von der ursprünglichen sünden verstehen.

Diese findet auch in den kindern raum.

(a) *Vide* August. *Libr. IV. contra duas epist. Pelagii cap. 4. Libr. VI. contr. Jur. cap. 4.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

hie nicht weggenommen wird / so werden wir keine gemeinschafft an dem letzten sieg über den todt haben. Und also muß eins von beyden wahr seyn: Entweder die kinder müssen ewiglich ohne artzeney-mittel in dieser traurigen folge der sünde ihrer väter bleiben oder zu der gemeinschafft des todes Christi / der das artzney-mittel ist / angenommen werden. Wie können sie aber anders an Christi todt theil haben / als durch die tauffe in seinen todt? Rom. 6/4. Dann wann man sich gleich ein ander geistliches mittel fürbildete / so wird solches doch eine desto kräfftigere ursache seyn / die kinder zur tauffe zuzulassen. Dann wann sie geistliche auswirckungen empfangen können / so können sie auch das eusserliche sacrament empfangen / dieweil dasselbige eintzig und allein auff die fürwendung / daß die auswirckungen in ihnen keinen raum finden können / ihnen gewegert wird. Wann kein ungewöhnliches geistliches mittel da ist / so ist ihnen nichts übrig gelassen / dann das gewöhnliche mittel; ist aber ein ungewöhnliches da / so muß man das zeigen / und die Christen werden dann wegen ihrer kinder ruhig seyn. Es ist aber etwas / davon ich wünsche / daß darauff wohl acht gegeben werde / nemlich / daß Pelagius, der die ursprüngliche sünde läugnete / und dennoch die nothwendigkeit der kinder-tauffe erkandte / und deswegen verklaget wurde / in einem briefe an Innocentium den ersten / Pabst zu Rom / diesen argwohn von sich abzu wenden / schrieb / "daß die kinder „ getaufft würden / wolte er gern zugeben / die ursache aber / darum es ge„ schähe / könte er nicht für gut achten. Daraus dann erhellet / daß ihre ausflucht / daß den kindern die tauffe unnützlich sey / zu schwach ist / wann sie an der übertretung Adams nicht eigentlich schuldig sind. Auch schliesse ich hieraus / daß die tauffe der kinder eine solche allgemeine und alte übung gewesen sey / daß alle fürwendungen der widersacher dagegen nicht haben bestehen können: Dann es hätte zur einführung seiner meinung und irrthums wider die gnade und ursprüngliche sünde dienen können / wann er krafft genug gehabt hätte / der übung sich zu wieder setzen / die gröstentheils ihre nothwendigkeit auff die lehre / die er verwarff / wie es dan scheinet / gegründet hatte. Wider Pelagium aber und alle diejenigen / die seiner meinung folgen / dienet mercklich das / was Augustinus, Prosper und Fulgentius in ihren schrifften an den tag geleget haben: „ Wann / sagen sie / die kinder um der sünde Adams gestrafft werden / so „ sind sie auch einiger massen daran schuldig. Nimis enim impium est, hoc de Dei sentire justitia, quòd à prævaricatione liberos cum reis voluerit esse damnatos, spricht Prosper (a); Und Augustinus anderswo:

Wie sie gebüsset und weg genommen wird.

Dem Pelagio wird kräfftig wieder sprochen.

(a) *Contra Collatorem cap. XX.*

wo: Dispendia, quæ flentes nascendo testantur, dicito, quo merito sub justissimo & omnipotentissimo judice eis, si nullum peccatum attrahant, arrogentur. Dann die schuld der sünden bezeichnet nicht anders/ als die verpflichtung zu der straffe/ und dem/ der die bösen folgen fühlet und empfindet/ ist die sünde zugerechnet/ nicht zu aller und jedweder schande/ oder in absicht dessen/ das zu den sitten gehöret/ sondern zu dem/ das eusserlich ist/ und auff die natur siehet. Uber dieses bezeichnet das wegnehmen der straffe in der schrifft die vergebung der sünden; nach der maasse nun/ nach der die straffe weggenommen wird/ ist auch GOtt befriediget/ und der mensch/ der mit GOtt durch seine gnade versöhnet ist/ wird gerecht gemacht. Wann nun diesem zur folge die kinder die straffe der sünde empfangen/ so ists gewiß/ daß ihnen die sünde zugerechnet wird/ und darum haben sie von nöthen/ daß sie mit GOTT durch **Christum** versöhnet werden. Dieweil es nun also ist/ so werden ihnen/ wann sie in den **todt und aufferstehung Christi** getaufft werden/ ihre sünden vergeben/ dieweil die straffe weggenommen wird; Der **stachel** des natürlichen **todes** wird auffgehaben/ dieweil der zorn GOttes gewichen ist/ und sie an der aufferstehung **Christi** theil haben werden. Und dieweil dieses durch die tauffe bezeichnet und versiegelt wird/ so müssen sie auch getaufft werden. Hie können wir auch diese daraus folgende betrachtung hinzu fügen/ daß die sacramenten das jenige/ was sie uns versiegeln/ auch uns mittheilen und zueignen. Sie thun es/ das ist/ GOtt thut es durch dieselbige/ damit wir nicht gedencken mögen/ daß die sacramenten nur solche fürstellungen sind/ die uns durch betrügliche und krafftlose zeichen verführen und verkehrte gedancken einpflantzen. Und diesem zur folge wird die gnade des rechts zu einer aufferstehung und versöhnung mit GOtt durch den **todt Christi in der tauffe** ihnen zugeeignet/ dieweil dieselbige ihnen solches mehr und kräfftiger in absicht auff das leben/ und mit mehrerer geschicklichkeit und gleichförmigkeit bezeichnet und versiegelt/ als es die beschneidung in ansehung der kinder/ die männlichen geschlechts waren/ that. Genauere betrachtung in ansehung dieses.

Ich will diese betrachtung mit den worten Nazianzeni abbrechen: (a) Ἡ γέννησις ὁ βαπτίσματος πᾶν ἀπὸ γενήσεως κάλυμμα περιτέμνει, καὶ πρὸς τὴν ἄνω ζωὴν ἐπανάγει. Das ist: **Unsere geburth schneidet durch die tauffe alles das unreine/ was unserer natürlichen geburth anklebet/ ab/ und führet uns zu einem himmlischen leben.** Und diß ist demnach den kindern desto nothwendiger/ dieweil über sie das übel/ ob sie schon nichts böses durch vernunfft und will-

(a) *Orat. XL. de Baptismo.*

willkühr begangen haben / kommt ; Und darum muß man die gnade und das artzney-mittel nicht auffschieben / so lange biß es der dummen natur gelegen kommt / und die ausgedrückte gesetze des landes uns dazu verpflichten.

(5) Die kinder werden von der sünde loß gesprochen.

XVIII. Die tauffe bringet / zum fünfften / den kindern das gröseste theil der wolthat / die zu **der vergebung der sünden** gehöret: Dann die tauffe ist ein stand der bekehrung und loßsprechung für allezeit. Ich setze diß als eine schon bewiesene sache feste / und füge nur diese warnung hinzu / daß die **Pelaginer** / welche die nothwendigkeit der folgenden gnade leugnen / lehren / daß die tauffe uns eine genugsahme gnade zubringe / daß man völkommlich und allezeit ohne sünde leben könne. Hiewieder setzet sich Hieronymus sehr eiffrig und spricht: (a) *Baptismum præterita donare peccata, non futuram servare justitiam*, das ist / gleichwie er anderswo (b) sich erkläret / *non statim justum facit, & omni plenum justitia. Vetera peccata*, spricht er / *conscindit, novas virtutes non tribuit; dimittit à carcere, & dimisso, si laboraverit, præmia pollicetur.* Die tauffe vergibt so nicht die zukünfftige sünde / daß wir thun dürfften / was uns gefält / oder so / daß wir nicht nöthig hätten / zu arbeiten und zu wachen / stets in furcht zu leben / und die gnade GOttes zur ausführung unserer pflichten anzulegen; sondern sie setzet uns in einen **stand der freysprechung** / das ist / **in den gnaden-bund** / darinnen / so lange wir arbeitsahm seyn / uns bekehren / und uns fürnehmen / das zu thun / was unsere pflicht ist / unsere schwachheiten mit mitleiden angesehen / und unsere sünden auff gewisse bedinge desselbigen uns warhafftig vergeben werden / das ist / aus krafft des bundes sind wir im stande / daß wir die vergebungen der sünden empfangen können / und darum müssen wir hiezu unser bestes thun / und können dieselbige hoffen.

Wie man diß verstehen muß.

Es haben demnach die kinder eine tüchtigkeit und beschaffenheit / die man in einen zweiffel zu setzen nicht von nöthen hat / daß sie die tauffe empfangen können. Dann die sünde kriechet / ehe sie gehen kan / das geringste / das sich nicht geziemet / lernet man bald / die bößheit findet für den jahren raum / und gantz frühe kan man / das böse / und was verboten ist / begehen; Und ob wir schon nicht sagen können / wann / oder wie weit solches in einem jeglichen monat ihres lebens ihnen zugerechnet wird / so ists dennoch ein wunderbahres werck des geistes der gnade / daß die kinder in einen stand der freysprechung gesetzet werden / damit ihr artzney-mittel zum wenigsten

so

(a) *Libr. III. adv. Pelag.*
(b) *Libr. I. in initio.*

so frühe da sey / als sie es vonnöthen haben. Eben hierum waren Tertullianus und Gregorius Nazianzenus der meinung / daß die kinder in ihrem dritten oder vierdten jahr getaufft werden müsten / dieweil sie urtheileten / daß sie alsdann anfiengen / an kleinen unbedachtsamkeiten schuldig zu werden / und geschwinde thorheiten / und solche sünden begehen könten / die eine abwaschung erforderten. Wann nun die tauffe einen einfluß und wirckung auff die sünden hat / die in denen von zeit zu zeit folgenden theilen unsers lebens begangen werden / so ists gewiß / daß / ob schon die kinder vor dieser zeit unschuldig seyn / man sie dennoch darum von der tauffe nicht abhalten / noch das sacrament verschoben werden muß. Und es kan demnach die frage des Tertulliani: (a) *Quid festinat innocens ætas ad remissionem peccatorum?* **Warum eilet das unschuldige alter so zur vergebung der sünden?** bald beantwortet werden: Dann es ist zwar wahr / daß sie dieselbige in absicht auff einige wirckliche sünde nicht vonnöthen haben / dann / was die betrifft / sind sie unschuldig. Es ist aber dennoch nöthig / daß sie in absicht auff das böse / das ihnen von ihrem ursprunge in der natur anklebet / und auff die zukünfftige sünden / die von ihnen in ihrer gantzen lebens-zeit werden begangen werden / in einen stand der freysprechung gesetzet werden / ehe sie (wircklich) sündigen / dieweil einige früher / einige später sünden zu begehen anfangen / und darum / es sey dann / daß die kinder so frühe getaufft werden / daß der ersten würcklichen sünde fürgekommen werde / so könten sie in einer sünde sterben / zu deren vergebung sie ihr recht von **Christo** noch nicht empfangen hätten.

Sonderbahre meinungen des Tertulliani und Nazianzeni.

XIX. Es ist / zum sechsten / die näheste grosse auswirckung der tauffe / die in den kindern raum finden kan / **der Geist der heiligmachung.** Wann nun dieselbige **mit dem wasser und Geiste getaufft werden können** / so würde es eine missethat seyn / dadurch die kirche schande erlangen würde / wann man ihnen diese heilige schätze nicht mittheilete. Was nun dieses stück betrifft / so sind / ob es schon wahr ist / in ansehung der kinder / was Paulus von den erben saget: **So lange der erbe ein kind ist / so ist unter ihm und einem knechte kein unterscheid / ob er wohl ein Herr ist aller güter** / Gal. 4 / 1. so / ob sie schon den Geist der verheissung und der gnaden empfangen / sind sie / sage ich / in absicht auff die thätliche übung dennoch andern nicht ungleich / die denselbigen gäntzlich nicht empfangen haben / es verhindert aber solches

(6) Die kinder empfangen durch die tauffe den Geist der heiligmachung.

(a) *Libr. de Baptismo. cap. 18.*

ches nicht / daß sie den Geist nicht haben können. Dann gleichwie die vernünfftige seele und alle ihre kräffte / zum exempel / verstand / wille / gemüths-triebe / und das vermögen etwas nach sich zu ziehen / oder von sich abzuweisen / in den kindern sind / so wircken dennoch und offenbahren dieselbige sich nicht eher / biß daß zeit und kunst / begriff und erfahrung sie zu einer wircklichen ausführung ansetzen; Eben so kan der Geist der gnaden / welcher der anfang unsers geistlichen lebens ist / jemand eingegossen seyn / und dennoch ohne einige wirckung biß zu der zeit bleiben / darinnen sich / wie sie dazu bestimmet ist / dieselbige zeiget. Dann in einem jeglichen **Christen** sind drey theile / die / damit er ein solcher werde / zusammen kommen müssen / **der leib / die seele und der geist** / 1. Thess. 5/23. und ein jeglicher unter diesen hat seine wirckung und zeit / **ein jeglicher** aber **in seiner ordnung / erstlich das / was natürlich / und darnach das / was geistlich ist.** Das / was Aristoteles von **einem Menschen** saget / daß er **erst bekomme das leben einer pflantze; darnach das / welches ein thier hat; und endlich eines menschen /** ist in oben gemeldetem sinne warhafftig. Je **geistlicher** nun der anfang ist / desto später fänget seine wirckung an / dieweil zu den **geistlichen** thaten mehr sachen / als zu den **natürlichen** zusammen kommen müssen / und die natürliche / die nöthig sind / zeigen sich zu erst / da die geistliche / die vollkommener sind / sich darum auch am letzten offenbahren. Und wer ist zu finden / der die Philosophie und die natur dieses dritten anfangs des **Christlichen** lebens / den Geist so gründlich verstehet / daß er wissen könte / wie oder wann **der Geist** eingegossen wird / wie er in dieser oder jener zeit des menschlichen lebens wircket / und wie desselbigen eigene und sonderbahre natur sey; ob derselbige Geist eben wie die seele / oder wie ihr vermögen und krafft / oder ihre gestalt sey / als auch / auff was weise und zu welchem ende GOTT denselbigen nun so / dann anders mittheilet? Diß sind geheimnissen / die keine als fürwitzige menschen einzuschräncken pflegen / und also auff ihre eigene träume bauen. Das / was gewiß ist / ist diß / **daß** der Geist der anfang eines neuen lebens oder neuen geburth ist; **daß** die tauffe das bad der wiedergeburth ist; **daß** dieselbige der **saame Gottes** ist / und eine geraume zeit in den furchen liegen kan / ehe er herfür kömmt; **daß** der übergang des vermögens und der krafft des Geistes zu der that nicht allezeit eben geschwind geschiehet und gesehen werden kan; **daß** der **Geist das pfand unsers erbes ist** / Ephes. 1/14. das ist / der aufferstehung zu dem ewigen leben. Und dieweil wir hoffen / **daß** die kinder an diesem erbe theil haben werden /

Diß wird ausgebreitet / erkläret und bewiesen.

Wiewohl hierinnen viel sachen nicht eingeschräncket werden können.

Was dennoch gewiß ist.

den / so kan man denselbigen das siegel und pfand desselbigen nicht entziehen / das ist / wann sie alles haben sollen / so muß ihnen kein theil entzogen werden; und daß kinder einige auswirckungen des Geistes haben / und also denselbigen empfangen / so mögen sie / weil sie demnach mit dem Geiste getaufft sind / auch wohl mit wasser getauffet werden. Diß ist nun in kindern wahr und klar / dieweil einige kinder / wie Jeremias und Johannes der täuffer / geheiliget sind / und also dieses in allen raum finden kan. Und dieweil alle heiligung der menschen eine auswirckung des Heiligen Geistes ist / so ist keine ursache da / daß man anders gläube / als daß die kinder geheiliget werden / und in stand kommen können / daß sie den Heiligen Geist empfangen. Die einige ursache / warum viele in ansehung dieses anders lehren / ist / dieweil sie durch einen verkehrten begriff feste setzen / daß die kinder / dieweil sie keine thaten der heiligkeit an den tag geben / die gnade der heiligmachung auch nicht empfangen können. Es ist nun die heiligung der kinder die annehmung derselbigen zu dem erbe der kinder / ihre fürstellung für Christo / ihre versiegelung zu seinem dienste / und ihre aufferstehung; Daß man sie auch in eine müglichkeit setzet / daß sie in der gunst Gottes auffgenommen werden / und die seeligkeit erlangen können / daran sie von natur / das ist / gleichwie unsere natur verdorben und gestrafft ist / keinen theil haben können. Mit einem worte / diese gantze sache kömmt hierauff aus: Die ursprüngliche gerechtigkeit war in Adam der natur nach / sie war aber dennoch eine that und folge der gnade / und also wurden die menschen nicht gerecht geschaffen / sondern gebohren; Die geringere vermögen der seelen waren den höhern unterthänig / die seele war recht und vollkommen / und kam mit dem bilde Gottes überein; Die vernunfft und der wille waren allezeit einig und übereinstimmig; der wille folgete der vernunfft / und die vernunfft folgete den gesetzen Gottes (a); Und so lange der mensch diß alles nicht verlohren hatte / gefiel er GOtt / und er wäre zu einem vollkommenern stande übergangen. Dieweil nun solches also / wann Adam beständig geblieben / allen kindern angebohren worden wäre / so war gewißlich in den kindern ein anfang / der da war der saame eines heiligen lebens allhie / und eines seeligen hernachmahls; und dennoch wären die kinder damahls so wohl

Was durch die heiligung der kinder verstandē werden muß.

(a) τὴν ἀνθρωπείαν φύσιν ἀρχῆθεν ὑπὸ τῶν θείων ἀγαθῶν ἀνοήτως ἐξολισθήσασαν ἡ πολυπαθεστάτη ζωὴ διαδέχεται, καὶ τῇ φθορᾶς θανάτῳ πέρας. Dion. Areop. Eccl. Hier. cap. III. part. 3.

als nun unter der ordnung der natur gewesen / und der **Geist** würde in ihnen gewircket haben / so bald es die **natur** zugelassen hätte. GOtt / der beydes gibt / würde den einen zur hülffe und vollkommen-machung / nicht aber zur verderbung des andern haben dienen lassen. Nun ist zwar das / was durch **Adam** verlohren ist / durch **Christum** wieder gut gemacht / (*b*) nemlich **dieselbige gerechtigkeit** ist uns wieder gegeben / es wird aber dieselbige mit uns nicht gebohren / sondern uns **eingegossen**; sie ist in allen theilen nicht vollkommen / sondern gebrechlich / unterdessen aber / wie sie auch ist / so ist zwischen der einen und der andern kein unterscheid / als nur hierinnen / daß derselbige oder dergleichen anfang von **Christo** zu uns übergebracht werden kan / als von **Adam** zu uns gekommen wäre / das ist / ein anfang des gehorsams / eine gute einrichtung der kräffte der seelen / und in derselbigen eine schönheit / und ein zustand / der GOtt gefällt. Wir sehen auch solches wohl in den menschen / die ihren verstand und vernunfft gebrauchen / **daß der Geist GOTTes in ihnen wohnet** / 1. Cor. 3/16. (Diß drücket Tacianus mit diesen worten aus: Ἡ δὲ ψυχὴ ὥσπερ ἔναυσμα τῆς δυνάμεως αὐτῆ (πνεύματος) κεκτημένη; **Die seele ist mit den funcken der krafft des Geistes besessen**) und dennoch ist derselbige ohne wirckung / und wircket bißweilen mehr / und bißweilen weniger / und verrichtet nicht weiter zu allen zeiten sein werck / als die seele zu allen zeiten wircklich verstehet. Hiezu können wir auch diß fügen: Warum können die kinder / wann in denselbigen von natur ein verkehrter anfang ist / eine neigung zu der sünde / eine unwissenheit und boßheit der seele / eine unordnung in den gemüths-bewegungen / (wie die erfahrung uns lehret / daß es also ist / und die beständige lehre der kirchen / die allgemeine ungeziemete thaten / und aller menschen sünden mehr als zu viel bezeugen;) Warum / sage ich / können die kinder nicht eben so wohl einen guten anfang in sich haben / wiewohl derselbige so wohl als der böse anfang nicht anders / als zu seiner gesetzten zeit in ihnen wirckend ist? Wann von natur in dem menschen kein böser anfang wäre / so könte es nicht müglich seyn / daß die gantze welt die sünde erwehlen würde. Niemahls hat man gehöret / daß unter denen / die freywillig wircken / ein jeglicher eine und eben dieselbige sache liebet und erwehlet / zu welcher die natur sich nicht neiget. Alle menschen erwehlen den ehelichen stand nicht für sich / auch nicht alle die enthaltung desselbigen / wiewohl von natur eine

Wie die verlohrne ursprüngliche gerechtigkeit durch Christum wieder in stand gebracht ist.

Aus dem bösen anfang in den kindern folget / dz auch ein guter anfang in ihnen raum finden kan.

(*b*) *Ut, quod perdideramus in Adam, id est, secundum imaginem & similitudinem esse Dei, hoc in Jesu Christo reciperemus.* Iren. *Lib. III. cap. 30.*

eine zuneigung in ihnen zu einem von beyden ist. Unter allen männern und weibern aber ist nicht einer in der gantzen welt / der nicht zu einiger zeit gesündiget hat. **So wir sagen / wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbst / und die warheit ist nicht in uns** / spricht der Apostel Johannes / 1. Epist. 1 / 8. Hieraus folget nun / daß / wann in den kindern von natur ein böser anfang ist / der seine auswirckung / wann das kind zu den jahren des unterscheids kömmt / hat / und so lange in der seelen verborgen bleibet / auch hergegen die kinder durch die gnade einen andern anfang in sich empfangen haben / oder daß / **da die sünde mächtig worden** / da auch **die gnade viel mächtiger worden ist** / Rom. 5 / 20. Welches / wann es so nicht wäre / ausdrücklich wider die lehre des Apostels anlieffe. Diese gantze rede kömmt nun hierauff hinaus / daß / wann die kinder **den Geist der gnaden** empfangen können / dieselbigen nicht weniger von der tauffe ausgeschlossen werden müssen / als männer und weiber / es wäre dann / daß GOtt das tauffen derselbigen ausdrücklich verboten hätte / welches man aber nicht fürwenden kan. Daß nun die kinder den Geist der gnade empfangen können / meine ich / daß ich es mehr als zu viel gezeiget habe / daß man es wohl glauben möge. *Christus infantibus infans factus, sanctificans infantes*, sind die worte Irenæi. (*a*) Das ist: **Christus ist für die kinder ein kind worden / und heiliget die kinder.** Und der heilige Cyprianus spricht: *Apud omnes, sive majores natu, unam divini muneris esse æquitatem*; **Daß die die göttliche gnade eben so wohl den kindern / als den vollwachsenen / und die mehr jahre haben / mitgetheilet werde.** Und gleichwie die Könige auff erden in ihrer wiegen gesalbet werden können / also auch die kinder zu dem königlichen Priesterthum. *Dat Deus*, sind die worte Augustini, (*b*) *sui Spiritus occultissimam gratiam, quam etiam latenter infundit in parvulis.* Das ist: **GOTT gibt die verborgenste gnade seines Geistes / die er auch heimlich den kindern einsencket.** Und warlich / wann eine verborgene und heimliche einsenckung wird verworffen werden / dieweil man den ort / wo / und den augenblick / wann / nicht beweisen kan / so werden viel menschen / die auff den himmel hoffen / sehr viel zu thun bekommen / daß sie einen beweißthum ihres pfandes erlangen werden / und ein pfand desselbigen pfandes nöthig haben: Dann die alle / welche den Geist GOttes empfangen / können solches in einem

Und auch gewißlich raum hat.

(*a*) *Epist. ad Fiden. Lib. III. Epist. 8.*
(*b*) *Libr. de peccator. merit. & remiss. cap. IX.*

jeglichen augenblick nicht beweisen / oder davon gewisse wissenschafft haben; man hat auch keine einschränckung / dadurch man wissen kan / wie viel anzeigungen / damit man die gegenwart des Geistes beweisen und zeigen möge / erfordert werden; Und die schräncken den Geist allzugenau ein / und begreiffen denselbigen nicht wohl / die / wann sie seine heimliche wirckungen erkennen / dennoch davon indessen so urtheilen / nachdem dieselbige sich äusserlich zeigen / und nach der ordnung / als die natürliche auswirckungen / die man mit den thieren gemein hat / uns fürkommen. Dabeneben sind wir versichert / dieweil alles dasjenige / was heilig ist / so durch den **Heiligen Geist** wird / daß die kinder **der gläubigen** / das ist / **der Christlichen eltern** heilig sind. Diß versichert uns der heilige **Paulus** / 1. Cor. 7/14. welcher darum unsere kinder von der ungläubigen ihren / und unsere ehen von den ihrigen unterscheidet. Und dieweil die kinder der **Heiden** / wann sie zu ihren jahren / verstand und gebrauch ihrer vernunfft kommen sind / die tauffe und den bund erlangen können / wann sie wollen / so solte folgen / daß unsere kinder kein vorrecht vor den **Türckischen** und **Heidnischen** haben würden / es wäre dann in ansehung ihrer jetzigen tüchtigkeit / das ist / daß sie unmittelbahr den **Heiligen Geist** und die verheissungen empfangen / oder zum wenigsten zu dem sacrament und eingange durch diese thür recht haben. Haben sie **den Geist** / so ist nichts da / das sie verhindern und auffhalten kan / an dem **wasser** der tauffe theil zu haben / und haben sie recht zu dem **wasser des sacraments** / so werden sie auch **die verheissung des Heiligen Geistes** / so die frucht des sacraments ist / empfangen; Haben sie aber diesen nicht / so ist ihr vorrecht gar nichts / und die tauffe nichts anders / als eine mulde mit kaltem wasser / die alle kinder-mütter auff dem flachen lande für ihre neugebohrne säuglinge bey der hand haben können.

Diß ist ihr vorrecht vor den heidnischen kindern.

XX. Es ist aber mit unsern kindern so / wie es vorzeiten mit den **Jüdischen** war / beschaffen. Unsere kinder sind **ein heiliger saame** / dann / wann es in dem **Christenthum** so nicht wäre / wie könte der heilige **Petrus** die **Jüden** zu dem Christlichen gottesdienste bewegen / aus diesem grunde / daß **ihnen und ihren kindern die verheissung zukom̃e** / Act. 2/39. Dann wann unsere kinder den Geist der verheissung und der heiligkeit nicht empfangen können / und dennoch der Jüden kinder heilig waren / so hätte es sich besser geschickt / daß sie bey dem Jüdischen glauben geblieben wären / als daß sie sich zu der **Christlichen** kirchen begeben hätten. Und also ist eins von beyden wahr / nemlich / es müste eine heiligkeit in einer vernünfftigen natur seyn / die nicht von dem Heiligen

Diß wird angedrungen / dieweil ihnen die verheissung zukommt.

Geist

Geist ist / oder / unsere kinder empfangen den Heiligen Geist / dieweil sie heilig sind; Oder / wann sie nicht heilig sind / so sind sie unter **Christo** in einem schlechtern stande als unter **Mose**; Oder / wann von diesen allen keines wahr ist / so sind unsere kinder heilig / dieweil sie den Heiligen Geist der verheissung empfangen haben / und also ist da nichts / so sie verhindern kan / um getaufft zu werden.

XXI. Und die warheit zu sagen / wann die **Jüden** / die hernacher **Christen** geworden / derer kinder beschnitten waren / und an derselbigen verheissungen / rechte / erbe und sacramenten / die sie bey ihrer bekehrung zu dem glauben an **Christum** hatten / auch theil bekamen / wann die / sage ich / gesehen hätten / daß ihre kinder von diesem neuen sacrament wären ausgeschlossen worden / so würden sie ausser allem zweiffel dagegen grössere schwürigkeit gemacht / und unlust erwecket haben / und zwar solche / die so leichtlich nicht wäre getilget worden / dieweil sie wegen ihrer beschneidung so viel unlust und unversöhnliche streitigkeiten erreget haben. Und nicht ohne ursache wäre eine solche unlust darauff erfolget / dann ihre kinder waren beschnitten / und wann sie nicht wären **getaufft** worden / so hätten sie unter einer last bleiben müssen / die ihren eltern schon abgenommen war. Dann der heilige **Paulus** spricht: **Der sich beschneiden läßt / der ist schuldig / das gantze gesetz zu thun** / Gal. 5/3. Und also wären diese / wann sie nicht getaufft worden / wegen ihrer beschneidung verbunden geblieben / das ceremonialische gesetz zu halten / da man sie dann in dem tempel hätte müssen fürstellen / mit silber und gold / und zwar mit so viel / als gesetzet war / lösen / und also dem gesetz der verunreinigungen und fleischlichen satzungen unterwürffig machen. Und es würde kein wunder gewesen seyn / daß die **Jüden** / wann sie gesehen hätten / daß ihre kinder in einem solchen stande geblieben wären / darüber geklaget / und auffruhr / wie sie wohl um geringere sachen zu thun pflegten / erwecket hätten.

Wann die kinder der bekehrten Jüden nicht wären getaufft worden / hätte es eine böse folge nach sich gezogen.

XXII. Lasset mich noch dieses hinzu fügen / daß das erste buch des **Neuen Testaments** nicht eher geschrieben ist / als acht jahr nach der himmelfahrt **Christi** / und das **Evangelium Marci** / als **Christus** schon zwölff jahr gen himmel gefahren war. Auff was für schrifften berieffen sich nun diese Jüden mittler zeit? Aus was für übereinstimmung der schrifften / oder gleichmäßigkeit wurden zu dieser zeit ihre streitigkeiten geschlichtet? Woraus bewiesen sie ihre glaubens-artickel? Sie berieffen sich einzig und allein auff das **Alte Testament** / zu dem sie allein das hinzu setzten / was ihr HErr dazu gefüget hatte. Man muß dem-

Die bekehrten Jüden haben die kinder-tauffe aus dem Alten Testament herfür ziehen müssen.

demnach sagen / daß entweder unser gesegneter Seeligmacher geboten hatte / keine kinder zu tauffen / welches aber dennoch von niemand fürgewendet wird / und auch gar nicht bewiesen werden kan; Oder / daß sie / die da der schrifft nachfolgeten / und GOtt dieneten / auch die wahre religion predigten / gewißlich durch die übereinstimmung mit dem Alten Testament / das ist / durch die schrifften / aus denen sie bewiesen / daß **Christus** kommen war und gelitten hatte / auch die tauffe der kinder / oder derselbigen annehmung zu der gemeinschafft der **gläubigen Jüden** / aus denen die kirche zu derselbigen zeit bestund / für gut gehalten haben.

(7) Die tauffe versiegelt den kindern auch eine seelige auferstehung.

XXIII. Es versiegelt / zum siebenden / die tauffe **die manns- und weibes-personen zu einer seeligen auferstehung**; diß thut sie auch gleichfalls **den kindern**. Hiegegen wird nun meines wissens von niemand etwas eingewendet / sintemahl eben dieselbige sache und dieselbige gnade versiegelt wird; da dann der eine so wohl als der andere betrachtet werden kan / daß er die versiegelung leidet / dann er kan zu derselbigen / und zu den verheissungen der gnade nichts zubringen. Es haben nun die kinder dieses eben so wohl vonnöthen / als die vollwachsenen / dieweil sie den kranckheiten und schmertzlichen zufällen / ja / dem tode selber früher / als die manns- und weibes-personen unterworffen sind; sie klagen zwar wenig / werden aber beklaget / und mit den traurigen folgen eines kurtzen lebens und frühen todes / *& infelicitate priscorum hominum*, das ist / **und mit der unglückseeligkeit ihrer ersten vor-eltern** überfallen. Dieweil nun die kinder dieses so wohl als jemand vonnöthen haben / so sind sie genugsam im stande / daß sie das artzeney-mittel wider diß übel / das durch die schuld eines andern über sie kommen ist / erlangen mögen.

(8) Dieweil die tauffe das mittel / die seeligkeit zu erhalten / ist / so muß dieselbige den kindern nicht entzogen werden.

XXIV. Wann / zum achten / diesem allen nach **die tauffe das mittel ist** / das GOtt / **damit wir seelig werden mögen** / eingesetzet hat; so erfordert es gewißlich unsere pflicht gegen unsere kinder / das alles / was zu ihrer grössesten und fürnehmsten wohlfahrt dienet / werckstellig zu machen. Ob nun ihre wohlfarth und seeligkeit von dem sacrament und desselbigen gnade abhänget / das kan uns nicht besser in die augen leuchten / als aus solchen sprüchen der schrifft / die uns die tauffe / als den gewöhnlichen weg / damit man zu dem stande der seeligkeit gelangen möge / fürstellen. Wir müssen aber dennoch dieses hinzu fügen / daß wir in ansehung dieses gesetzes (dann die kinder können nicht selber für sich reden / die kirche aber wohl / gleichwie sie für alle andere das thun kan / und also auch ohne aussonderung zu thun schuldig ist /) zu glauben ursache haben / daß die versäumniß / die ihre freunde und eltern hierinnen

nen herfür leuchten lassen/ auff die eine oder andere weise gut gemacht werden wird. Es hat aber die hoffnung nichts mehr/ als das/ was der warheit ähnlich zu seyn scheinet. Wir sind versichert/ daß wir von natur keine erben der seeligkeit seyn können/ dann **wir sind von natur kinder des zorns**/ Ephes. 2/3. und also ist die ewige abscheidung von GOtt eine unfehlbahre folge unserer bösen natur. Es müssen demnach entweder die kinder in den stand der gnaden gesetzet werden/ oder sie werden ewiglich an dem orte wohnen müssen/ alwo sie GOttes angesicht nimmermehr sehen werden. Und es sind nur zween wege oder mittel/ dadurch wir in den stand der gnade und der seeligkeit gesetzet werden können; das innerliche ist der **geist**/ und das eusserliche ist das **wasser**/ die beyde gemeiniglich zusammen gehen. Wann nun die kinder durch den geist erneuert werden; **Mag dann auch jemand das wasser wehren/ daß diese nicht getauffet werden/ die den heiligen geist empfangen haben/ gleichwie auch wir?** Actor. 10/47. Können sie **den heiligen geist** nicht empfangen/ so können sie dennoch das **wasser** erlangen. Wann sie aber keins von beyden bekommen/ wo bleibet ihr recht an dem himmel/ sintemahln sie es weder innerlich noch eusserlich/ weder durch den geist noch durch das sacrament/ weder heimlich noch öffentlich/ weder durch die natur noch durch die gnade/ weder ursprünglich in sich/ noch daß es in ihnen zuwege gebracht sey/ haben? Auch haben wir ursache den todt unserer armen kinder zu beklagen/ wann sie durch unsere versäumniß nicht getauffet werden/ und wir gegen sie nicht das/ was als ein gewöhnliches mittel/ in den himmel zu kommen/ fürgeschrieben ist/ ohne jemand ausdrücklich/ oder in einem fall/ der uns nicht entdecket ist/ auszuschliessen/ wahr genommen haben. (a) Uber unsere kinder/ die so abgestorben sind/ haben wir keine ursache uns trösten zu lassen/ sondern mögen über dieselbige weinen/ als über die/ so **keine hoffnung haben**/ 1. Thess. 4/13. Wir können aber und mögen dennoch hoffen/ wann unsere versäumniß die tauffe nicht verhindert hat/ dieweil in solchem falle GOTT die sache gäntzlich in seine hände genommen hat/ und sie also nicht übel ausfallen kan/ und wir/ wiewohl wir von den kindern nichts wissen/ dennoch viel von der gütigkeit und gnade GOttes zu sagen haben. Unterdessen haben wir ursache uns zu fürchten/ (wann GOtt uns gelegenheit gibt/ das ist/ wann kinder unserm amte angeboten und fürgestellet werden können/ und es von uns

Was man von ungetauften kindern hoffen muß.

Und was für schuld die eltern durch ihre versäumniß sich auff den hals ziehen.

Es muß uns aber dieses bekümmerniß

(a) *Nisi quis renatus fuerit &c. Utique nullum excipit, non infantem, non aliquâ præventum necessitate.* Ambr. *de Abrah. patr. Lib. II. c. 11.*

verursachen.

uns versäumet wird/ so/ daß wir ihnen die tauffe nicht zueignen) daß/ wann sie/ die hieran unschuldig sind/ alsdann der todt überfält/ GOTT die seele von unsern händen fordern wird/ und wir können uns auff keinen andern grund darinnen zu frieden stellen/ als daß man von unsern kinder sage/ wie in dergleichen fällen der heilige Ambrosius zu sagen pflegte: (a) *Anima illa potuit salva fieri, si habuisset purgationem.* Das ist: **Diese seele hätte können seelig werden/ und zu GOtt gehen/ wann sie gereiniget und gewaschen wäre.** Wir wissen/ daß GOtt gut/ und unendlich gut ist; wir wissen aber auch/ daß es gantz nicht gut ist/ seine güte zu versuchen. Der versuchet nun GOtt/ der von dem gemeinen wege abweichet/ und fürwendet/ daß solcher **für ihn** nicht gemacht ist/ und doch indessen hoffet/ daß er das ziel seines laufs erlangen und zu seinen kindern in den himmel kommen will/ da er doch für seine kinder die thür zuschliesset/ die **thür**/ die/ so viel uns bewust ist/ die eintzige ist/ die für uns und unsere kinder geöffnet wird. Scharff war der heilige Augustinus, da er von diesem streit-puncte wegen der ungetauften kinder seine meinung an den tag gab/ und darum wird er *durus Pater infantum*, **ein harter vatter gegen die kinder** genennet/ wiewohl ich nicht sagen kan/ aus was ursachen man ihm diese meinung/ daß er sie zuerst ans licht gebracht habe/ zuschreibet/ da doch der heilige Ambrosius zuvor/ wie aus seinen angewiesenen und schon angeführten worten erhellet/ eben dasselbige gesaget hat.

Es ist sünde/ wann man seine kinder nicht tauffen läßet.

XXV. Nachdem wir nun biß hieher alle wolthaten und früchte/ die auff die tauffe folgen/ angeführet und gezeiget haben/ und auch warhafftig ist/ daß die kinder derselbigen theilhafftig werden können/ so halte ich es dafür/ unnöthig zu seyn/ daß man jemand weiter bewege/ daß er seine kinder zu der tauffe zu bringen schuldig sey. Und dieweil es gewiß ist/ daß sie das/ was gut ist/ durch die tauffe erlangen können/ so ists auch gleichfals gewiß/ daß sie davon nicht/ als mit der gröstesten gottlosigkeit/ kirchen-räuberey/ und verlassung aller liebe/ die in der welt zu finden ist/ abgehalten werden können; Ja/ dieweil es nicht mehr als glaubwürdig ist/ daß sie die verheissene seegen und früchte empfangen werden/ oder/ dieweil es nur müglich ist/ daß dieses geschehen werde/ oder/ dieweil die empfahung der seegen und früchte/weder durch offenbahrung/noch durch ursachen/ die da überzeugen/ erkläret und fürgestellet werden kan/ daß sie nemlich unmüglich sey/ so wird es demnach eine unerträgliche unfreundlichkeit und ungerechtigkeit gegen unsere liebe kinder seyn/ daß man dieselbige schrey-

Diß wird in seinem wesen gezeiget.

(a) *De Abrah. Patr. Lib. II. cap. 11.*

schreyen lässet/ohne/daß man mitleiden mit ihnen habe/auch ihr natürliches elend so ansiehet/daß es ihnen nicht abgenommen werden kan/ja ihre kranckheit so betrachtet / daß keine hülffe dagegen sey / und man also ihre seelen sowohl ohne hülffe / als ihre leiber ohne artzney lässet; Also/ daß der **todt** in ihnen seinen **stachel** behält / ihre seelen die geister nicht haben / durch die sie zu GOTT gehen können/ ihnen in der versammlung der gläubigen kein Engel/ der sie beschützen möge/ erbeten wird/und sie also auch in dem register GOttes und seiner kirchen nicht angezeichnet stehen. Dieses alles ist fürwahr eine traurens-volle folge.

Es wird auch in seinen folgen uns gewiesen.

XXVI. Nebenst diesem allen / das fürgestellet ist / kommt uns noch in der schrifft unterschiedliches für / das die **tauffe der kinder zum wenigsten warscheinlich machet**; Dieweil aber diese sprüche bald so / bald anders ausgeleget werden können/ und also auch die beweißthümer/ die daraus gezogen werden / ein vieles von ihrer krafft verlieren / und ihre gewißheit für den begriff der einfältigen nicht feste ist und gewiß gehet/ so habe ich die **alte lehre in ansehung dieses articuls** lieber auff solche gründe/ die gewisser gehen/ und die leichter begriffen werden können / denen sich auch niemand wiedersetzet / und sie wiederspricht / bauen wollen. Diß muß ich aber noch anmercken / daß die worte unsers gesegneten seeligmachers/ Joh. 3/5. **Es sey dann / daß jemand gebohren werde aus dem wasser und geiste/ so kan er nicht in das reich GOttes kommen** / nicht so auffgefasset werden können / als wann die kinder ausgeschlossen würden / oder man würde durch eine solche auslegung auch die tauffe der vollwachsenen unnöthig achten müssen. Dann wann beydes nothwendig erfordert wird / nemlich / **das wasser** und **der geist**/ so ists unsere pflicht/ daß wir für das **wasser** sorgen / und GOtte die sorge für den **geist** anbefehlen. Bringen wir **holtz** zum **brandopffer** / so **wird GOTT ein schaaf zu demselbigen ersehen**/ Gen. 22/7/8. Und wann ein jegliches seine sonderbahre bedeutung hat / so ist das eine durchgehends so nöthig / als das andere/ und also müssen die kinder getaufft / oder sie können nicht seelig werden. Wann aber das eine das andere erkläret/ und dasselbige ausbreitet/so/ daß durch **wasser** und **geist** nichts anders als die reinigung durch den geist verstanden wird/ wo bleibet dann die nothwendigkeit/ die vollwachsenen zu tauffen? Es wird darauff hinaus kommen / daß die tauffe / gleichwie auch das andere sacrament/ wann es zum besten genommen wird / zum höchsten zwar geziemend und uns anständig / nicht aber gäntzlich nothwendig sey. Wann nun dieser spruch wohl verstanden wird / so können alle andere/ die man uns entgegen setzet / leichtlich be-

Nähere erklährung und deutlichere fürstellung des spruchs/ Joh. 3/5.

Zum beschlusse dieses auszuges werden zweyerley angeführet.

antwortet werden. Unterdessen sey es / wie es sey / so müssen wir diese worte / wann sie völlig ausgesprochen werden / mit furcht und ehrerbietigkeit gebrauchen / und dadurch uns unfehlbahrlich versichern / daß die kinder getaufft werden müssen; wann nicht / so müssen wir in furcht leben / daß / wann die tauffe verachtet ist / sie in das reich GOttes alsdann nicht kommen können. Ich will bey diesen gantzen auszug nur nach zweyerley / als eine zugabe fügen / nemlich;

(1) Die kirche ist allezeit aus solchen bestanden / deren kinder getaufft worden sind.

XXVII. Daß die kirche GOttes allezeit / sint der zeit sie in solchem völligen stande gewesen ist / (das ist / **sint** oder **nach dem beruffe der Heiden** /) viele zeiten lang bey nahe meistens aus **solchen versammlungen** bestanden / **die in ihrer kindheit die tauffe empfangen haben**. Und obschon es wahr ist / daß bey dem ersten beruff der **Heiden** fürnemlich und fast durchgehends die bekehrten / bußfertigen und gläubigen getaufft worden sind / so hat dennoch auch die kirche vom anfange an die kinder der Christlichen eltern getaufft / nach der weissagung Esaiä / Cap. 49 / 22. **Siehe / ich will meine hand zu den Heiden auffheben / und zu den völckern mein panier auffwerffen / so werden sie deine söhne auff den armen herzu bringen / und deine töchter auff den achseln hertragen.** Damit ich nun dieses beweise / will ich nicht allein die **zeugnissen** anführen / die / daß es geschehen sey / in sich halten / sondern auch eine Apostolische **überlieferung** hinzu fügen / auch einige beweißthümer aus den altvätern / die den zeugnissen / in ansehung alles dessen / was zu diesem streitigen articul gehöret / einen sonderbahren nachdruck geben werden.

Diß wird bewiesen.

(a) Aus den zeugnissen des Dionysii Areopagitæ.

XXVIII. Der schreiber des **buchs der kirchen-regierung** / das dem Dionysio Areopagitæ zugeeignet wird / mercket an / daß unheilige menschen und feinde des **Christlichen** gottesdienstes gewesen sind / die gemeinet haben / daß es eine lächerliche sache wäre / daß die kinder / die noch nicht die göttlichen geheimnissen verstehen können / der sacramenten theilhafftig werden solten / und die bekäntniß nebenst der entsagung für solche von andern in ihrem nahmen geschähe / darauff er dann antwortet / **daß heilige männer und auffseher der kirchen also gelehret haben / und sie hievon von ihren vätern und ältesten in Christo eine überlieferung hätten.** Aus dieser antwort erscheinet zwar / daß der schreiber später / als der Areopagita gelebet habe / aber auch zugleich / daß das tauffen der kinder und der gebrauch der gevattern bey der empfahung des sacraments zu dieser zeit schon eine alte satzung gewesen sey. Es wäre demnach (dieweil dieses eine solche alte satzung der kirchen ist) zu wünschen /

Die folgen / die aus diesem zeugniß fliessen / werden angezogen und be-

Franckesche Stiftungen zu Halle

schen / daß man diesem vielmehr mit demuth und ehrbahrkeit nachfolgete / als daß man es als ein spötter verlachet / dieweil die menschen / die es also machen / nicht allein ihre eigene thorheit / sondern auch ihre vermessenheit entdecken. Dann was ist hierinnen / das sich nicht geziemete / und ungeschickt wäre / daß unsere **eltern** / es seyn die natürlichen oder geistlichen / **für uns geloben** und verheissen / sintemahln solches mit dem / das in allen gesetzen üblich ist / und mit den handlungen in der welt übereinstimmet / und eine folge der **gemeinschafft der heiligen** und der **Christlichen haußhaltung ist**? Dann warum kan für die kinder nicht sowohl als für uns verheissung gethan werden? Wir sind ja alle in dem bedieng / der mit **Adam** gemacht ist / eingeschlossen gewesen ; er hat den bund gebrochen / und wir fühlen den schmertzen wegen seiner begangenen thorheit. Wann nun die bösen thaten der könige / der eltern und nechsten blus-verwandten auff die unterthaten / kinder und angehörige was böses bringen kan / so ists nicht mehr als billig / daß unsere kinder auch aus ihrer eltern liebe und gottesfurcht vortheil ziehen ; Und was das geloben für dieselbige betrifft / so lesen wir / daß es GOtt von **Abraham** feste setzte / daß er **seine kinder unterweisen würde** / Gen. 18/19. Und gewißlich / es ist daran kein zweiffel / daß die eltern viel vermögen / daß sie die gemüther ihrer kinder durch eine genaue aufferziehung und fürsichtige unterweisung zu der tugend gewehnen können. **Josua** ist uns hierinnen ein fürbild ; er zeigete gantz freudig dem gantzen Israel an / daß er und seine haußgenossen dem HErrn dienen wolten. **Ich und mein hauß wollen dem HErrn dienen** / Jos. 24/15. Und gewisser können wir solches für unsere kinder verheissen / dieweil / so lange dieselbige nicht zu den jahren des erkäntnisses und unterscheids kommen sind / das gebiet der eltern über ihre kinder / was dieses stück anbetrifft / gröSSer dann eines andern in der gantzen welt ist / dann die regieren auch über ihren verstand / und die kinder wissen nichts / als das / was ihnen gesaget wird / und das gläuben sie ohne eintzige einschränckung. Es ist auch eine ungemeine weißheit des geistes / daß er **die eltern verbindet / daß sie ihre kinder in der zucht und vermahnung zu dem HErrn auffziehen sollen** / Ephes. 6/4. Dann also werden sie durch einen hinzu gefügeten band genauer verpflichtet / daß sie ihre kinder so wohl unterweisen und ihnen **heilige sachen einpflantzen** / als **mit leiblichem unterhalt sie versorgen** müssen. Und es ist gewiß / daß die **eltern** besser für ihre **kinder** stehen / und geloben können / als die **kirche** für **vollwachsene manns- und weibes-personen** / dann diese können zu der zeit betrüger und heuchler seyn / von welchen die kirchen-geschichte uns genugsahme nachricht

währet ; nemlich

Die gevatterschafft und das geloben für die kinder.

geben / und diese sind also παραβατίσαι, unbekehrte und ohne frucht getauffte menschen / die auff den folgenden tag ihren fürsatz verändern / und von ihrer verheissung abscheiden können. Und diß ist das ärgste / das die kinder / wann sie zu ihren jahren kommen sind / thun können; ob diß aber die kinder zu einiger zeit thun werden / oder nicht / dazu können die eltern viel beytragen / sowohl zum guten als zum bösen. (a) Die **aufferziehung** kan eine **geschicklichkeit** / eine neigung / und eine **andere natur** in die kinder bringen / dawieder sie sich / es sey dann / daß sie sich selbst und ihren gemüths-neigungen gewalt anthun wollen / nicht setzen können. Und obschon mannichmahl diß fehl schläget / so reden wir dennoch in absicht zukünfftiger sachen mannichmahl nicht unfürsichtig / wann wir selber in ansehung des ausganges weniger einfluß haben / als in diesem fall (und also im stande nicht sind / daß wir so viel verheissen können / als hie nöthig ist) und weniger grund in ansehnng der sache selbst / (und demnach so viel ursache nicht haben / daß wir auff den ausgang feste fussen können.) ; Jsts nicht die grösseste weißheit von denen feld-obristen / daß sie einem guten ausgange des streits entgegen sehen / und durch muthmassungen die anschläge ihrer feinde entdecken ? Und dennoch haben dieselbigen weniger grund von der versicherung / als die eltern von ihrer kinder glauben / ! in ansehung der glaubens-articul des **Christenthums**. Und darum füge ich noch diese anmerckung hinzu / daß die eltern oder gevattern sicher und fürsichtig verheissen mögen / daß ihre kinder den **Christlichen** glauben annehmen sollen / dieweil wir an der einen seiten sehen / daß viel tausende von manns und frauens-persohnen die hauptstücke des **Christenthums** gläuben / dieweil sie darinnen aufferzogen sind / da man hergegen so bald nicht gewahr wird / daß jemand den glauben seines vaterlandes / und den er in seiner aufferziehung begriffen hat / verläugnet / es sey dann / daß er durch schwachheit / oder durch weltliche absicht vor oder nach kräfftig dazu versuchet wird. Der / so da siehet / daß alle menschen bey

(a) - - - - - - - - - Purus & insons
(Ut me collaudem) si & vivo charus amicis
Causa fuit Pater his - - - - -
Ipse mihi custos incorruptissimus omnes
Circum doctores aderat: Quid multa? Pudicum
(Qui primus virtutis honos) servavit ab omni
Non solùm facto, verùm opprobrio quoque turpi.
- - - - - - - - - - - - - Ob hoc nunc
Laus illi debetur & à me gratia major. *Horat. Lib. I. Satyr. 6.*

bey nahe Christen sind / dieweil ihnen geboten wird / daß sie solche seyn sollen / hat nicht nöthig es in zweiffel zu ziehen / daß die gevattern schuldig sind / daß sie für die kinder / die zu der tauffe gebracht werden / und für die sie antwort geben / verheissung thun müssen.

XXIX. Ich scheide aber von den gevattern ab / und sage / daß die satzung der kinder-tauffe schon durch die hände des Irenæii uns überliefert sey. (a) **Christus**/ sind seine worte/ **hat eine jegliche lebens-zeit geheiliget / dieweil er derselbigen sich unterworffen hat / und sie ihm gleich geworden ist. Dann er ist kommen/ daß er alle durch sich selber seelig machte / alle / sage ich / die durch ihn GOtt wiedergebohren werden / neugebohrne / kinder / knaben / junge und alte leute. Darum ist er durch ein jegliches alter oder lebens-zeit kommen ; den neugebohrnen ist er ein neugebohrner worden / und hat dieselbige geheiliget / und den kleinen kindern ein kleines kind** ꝛc. (b) Und Origenes spricht mit klaren worten: (c) **Die kirche hat die satzung / daß man die kinder der tauffe übergeben soll / von den Aposteln empfangen.** Es gibt auch der heilige Cyprianus in seinem briefe an den Fidum einen vollkommenen bericht von der gantzen sache. Dann als von einigen unerfahrnen menschen schwürigkeit gemacht wurde/ ob auch die kinder für dem achten tage wohl möchten getaufft werden / so stellete er diesen streit-punct aus dem grunde herfür / und eine gantze **versammlung** / bey der sechs und sechtzig Bischöffe gegenwärtig waren / beschloß auff gutem grunde / daß die tauffe der kinder keines weges ausgesetzet werden müste ; daß es aber dabey nichts zu bedeuten hätte / ob man solches sechs / oder acht oder zehn tage auffschübe / es wäre dann / daß lebens-gefahr vorhanden wäre / oder die noth keinen auffschub lidte. Der gantze brieff ist lesens würdig.

Von Irenæo.

Origene.

Cypriano und andern.

XXX. Es wird aber nicht unnützlich seyn / daß wir nebenst den (b). Aus zeug-

(a) *Contr. Hæres. Libr. II. c. 39 Omnem ætatem sanctificans per illam, quæ ad ipsum erat, similitudinem. Omnes enim venit per semetipsum salvare: Omnes, inquam, qui per eum renascuntur in Deum, infantes & parvulos, & pueros & juvenes, & seniores. Ideo per omnem venit ætatem, & infantibus infans factus, sanctificans infantes, in parvulis parvulus, &c.*

(b) *Vide etiam* Constit. Clementis. βαπτίζετε δὲ ὑμῶν, καὶ ἐκτρέφετε αὐτὰ ἐν παιδείᾳ καὶ νουθεσίᾳ Θεοῦ.

(c) *Lib. V. ad Rom. cap. 6.* Idem *Hom. XIV. in Lucam ; & Lib. VIII. Homil. VIII. in Levit.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

den ursachen/ die für die kinder-tauffe gebrauchet sind

zeugnissen derer/ die für der auffkunfft der **Pelagianischen** streitigkeiten geschrieben haben / die schluß-reden dieser und anderer / das ist / die gründe / warum die kirche vor und nach die kinder getaufft habe/ noch einmahl deutlicher anführen.

Von Irenæo.

XXXI. Irenæus gab diese ursache davon: (*a*) „ **Christus** hat „unsere natur/ daß er die heiligen und seelig machen möchte/ angenommen/ „und ist durch alle unsere lebens-zeiten gewandert/ biß zu dem tode / der „eine fürbildung des alters ist/ und darum ists gewiß/ daß er alle lebens-„zeiten geheiliget hat / und warum würde er ein kind worden seyn / wann „er nicht gewolt hätte / daß die kinder die krone ihrer lebens-zeit / die rei-„nigung ihrer befleckten natur / die heiligung ihrer persohnen / und die „seeligkeit ihrer seelen durch das kind/ das ihr herr und ältester bruder ist / „empfangen solten.

Von Tertulliano.

„ XXXII. Die schluß-rede des Tertulliani kommt hierauff hinaus: „(*b*) Daß alle seelen so lange in **Adam** gerechnet werden / biß daß sie „auffs neue in **Christo** angezeichnet werden / und so lange dieselbige in „**Adam** gerechnet werden/ sind sie unrein. Und wir wissen/ daß **in den „himmel nichts gemeines oder unreines gehen wird**/ Apoc. 21/27. „Und darum hat es unser HErr so eingeschräncket / Joh. 3/5. **Es sey „dann / daß jemand gebohren werde aus dem wasser und geist / „so kan er nicht in das reich GOttes kommen** / das ist / er kan „nicht heilig seyn. Die rede des Tertulliani hat in ansehung dieses einen grössern nachdruck / dieweil er einer von denen gewesen ist / der der gewonheit der kirchen zu seiner zeit / die in der kinder-tauffe bestund / nicht sehr gewogen war/ und dennoch die gewohnheit angezeichnet und erkandt/ und dieselbige in seiner vorhergehenden rede nicht tunckel bewiesen hat.

Von Cypriano.

„ Und warlich/ (damit wir auch hie anführen / was der heilige Cyprianus „(*c*) saget/) unser GOtt/ der die person nicht ansiehet/ will auch keinen un-„terscheid unter den jahren machen. Dann nachdem den grössesten über-„tretern / die lange zuvor wider GOtt gesündiget haben / die sünden ver-„geben werden / wann sie nach solcher zeit gläuben / und kein einziger „mensch von der tauffe und gnade abgehalten wird / so muß vielweniger einem

(*a*) *Loco citato.*

(*b*) Tertull. *Libr. de anim. cap. 39. & 42. Omnis enim anima eo usque in Adam censetur, donec in Christo recenseatur, tamdiu immunda, quamdiu recenseatur.*

(*c*) Cypr. *Epist. ad Fidum.*

„einem kinde die tauffe versaget werden / dieweil es nun erst geboh-
„ren ist / und noch nicht gesündiget hat / ausgenommen / daß es in dem
„fleische und in **Adam** gebohren ist / und bey seiner ersten geburth die be-
„fleckung des alten todes empfangen hat. Und also erlanget ein solches
„kind desto leichter die vergebung der sünden/dieweil ihm nicht seine eigene
„sünden / sondern nur die / so von einem andern herkommen / vergeben
„werden. **Niemand** muß von der tauffe und gnade Gottes abgehalten
„werden/ dieweil GOtt gegen alle barmhertzig/ freundlich und gnädig ist:
„Und darum **vielweniger die kinder** / die unsere hülffe desto mehr er-
„fordern / und die gnade GOttes mehr vonnöthen haben / nachdem sie
„stracks bey ihrer geburth schreyen und weinen / und nichts anders thun
„können/als daß sie um hülffe und beystand ruffen. **Hierum geschahe**
es/spricht Origines, (a) **daß die / denen die göttliche geheimnissen**
anvertrauet waren / ihre kinder taufften / dieweil die unreinigkei-
ten der sünden mit ihnen gebohren waren. Diese erforderten nun
eine äusserliche abwaschung / als ein sacrament der geistlichen reinigung.
Dann / damit herfürleuchten möchte/ daß unsere sünden eine geschickte ab-
sicht auff dieses sacrament haben / so wird der leib selber **der sündliche**
leib genennet. Und also ist das waschen des leibes nicht vergeblich und
fruchtloß / in absicht auff das grosse werck der vergebung und hinwegneh-
mung der sünden. Nach dieser abwaschung aber bleibet in dem menschen
noch die lust übrig/oder das materialische und äusserliche theil unsers elendes
und sünde. Dann **Christus** hat durch seinen todt das allein weg genom-
men / das er/da er für uns starb / an seinem leibe auff dem holtze getragen
hat. Er trug eintzig und allein die straffe unserer sünde/und darum werden
wir wegen derselbigen nicht sterben/ das materialische aber/ oder das sünd-
liche theil der sünde hat er nicht getragen. Die sünde konte ihm nicht so
nahe kommen; sie konte ihn wohl schwach machen/und ihm den todt verur-
sachen/ sie konte ihn aber nicht beflecken / noch zu etwas/das unrecht war/
verführen. Er war rein von angebohrnen und wircklichen sünden / und
darum bleiben die angebohrnen in unserm leibe / wiewohl die schuld und
straffe hinweg genommen / und zu unserm besten / und in gnade verändert
ist; und wider die thätliche wird uns durch den Geist der gnade / der
auff die kirche herab gefahren/und zu diesem ende von dem HErrn gesandt
ist/geholffen.

Von Origine.

XXXIII. Es ist aber auch nicht mehr als vernünfftig / daß wir
hievon mit Ambrosio (b) sagen: *Quia omnis peccato obnoxia, ideo omnis*
ætas

Von Ambrosio.

(a) Orig. *Libr. V. ad Rom. cap. 6.*
(b) Ambr. *de Abrah. Patriarch. Libr. II. cap. 11.*

Franckesche Stiftungen zu Halle

ætas Sacramento idonea. Das ist: **Eine jegliche lebens-zeit ist bequem das sacrament zu empfangen / dieweil die eine so wohl als die andere der sünde unterworffen ist.** Dann es würde unverantwortlich seyn / daß die sünde und das elend in solchen / die unschuldig sind / und der sünde noch nicht beyfall geben / solte raum finden / und daß man indessen dieselbige so liegen lassen solte / daß man ihnen kein sacrament und hülffmittel der versöhnung mittheilete. Es ist zwar wahr / daß sie zu der wircklichen empfahung der tauffe ihre zustimmung nicht geben können; es ist aber auch wahr / daß sie die empfahung der tauffe nicht wegern / und eben so wol die gnade des sacraments gut achten / als die übertretung Adams; und dieweil sie theil an der übertretung haben / so ists nicht mehr als billich / daß ihnen durch das sacrament wieder geholffen werde.

Von dem Gregorio Nazianzeno.

Es ist besser / spricht Gregorius Nazianzenus, (a) **daß die kinder ausser ihrem wissen versiegelt und geheiliget werden / als daß sie / wann sie nicht versiegelt und geheiliget sind / sterben.** Dann diß ist den beschnittenen kindern der Israeliten wiederfahren. Und wann die besprengung und das waschen der thür-pfosten mit dem blute eines lamms ein zeichen und versiegelung war / daß die erstgebohrnen in dem lande Gosen von dem schlagenden Engel befreyet werden solten / so muß niemand gedencken / daß es unmüglich oder unvernünfftig sey / daß die kinder / dieweil sie noch nicht die vernunfft und den verstand gebrauchen können / an den wolthaten eines sacraments theil haben solten / und mit dem blute des heiligen **Lamms / das von dem anfange der welt erwürget ist** / Apoc. 13/8. gewaschen / und dadurch erlöset werden.

(2) Die kirche hat viel macht und herrschafft / welches in vielen sonderbahren dingen geziget wird.

XXXIV. Nach diesem allen / das biß hieher gesaget ist / verdienet es auch seine anmerckung / daß wir gesaget haben / daß **die kirche in ansehung der sacramenten eine grosse macht und nachdrückliches gebiet hat** / so in vielen gelegenheiten fürgestellet werden kan. Sie verordnet solche personen / als es ihr gefällt / und theilet / ob schon ein jeglicher gleiche macht und recht hat / die verwaltungen nicht an alle auff gleiche weise aus. In dem anfange stunden die Apostel den armen selber für / hernacher über gaben sie diese äusserliche verwaltung andern über / damit **sie an dem gebete und an dem amte des worts anhalten könten** / Act. 6/2. 4. Als **Paulus** durch auffiegung der hände zu **Antiochia** zu dem wercke des amts / daß er predigen und andere grosse dinge verrichten solte / abgesondert war / urtheilete er / daß das tauffen kein theil seines amts war / und das /

(a) Greg. Naz. *Orat. XL. in S. Baptism.* Κρεῖττον γὰρ ἀναισθήτως ἁγιασθῆναι, ἢ ἀπελθεῖν ἀσφράγιστα καὶ ἀτέλεστα.

das/was die kirche in ansehung seiner gethan hatte/von **Christo** selber geschehen war/und darum sprach er: **Christus hat mich nicht gesandt zu tauffen/sondern das Evangelium zu predigen**/1.Cor. 1/17. Wann die Apostel taufften/so gebrauchten sie nicht einerley formul: dann/bißweilen taufften sie in dem namen **Christi**; bißweilen wurde die heilige und allezeit hochgelobte Dreyeinigkeit dabey mit ausgedrückten worten angeruffen. In der **Lateinischen** kirchen wurden eine geraume zeit diese worte gebrauchet: **Ich taufe dich**; In der **Griechischen** aber: **Lasset den knecht Christi getauffet werden.** In allen kirchen-ämtern hat die kirche die freyheit gebrauchet/daß sie gewisse formuln geordnet/und in den meisten unter denenselbigen/zum exempel/in dem bann/in der loßsprechung und dergleichen veränderungen gemacht hat. Bißweilen taufften sie die menschen/wann sie die bekändniß ihrer sünden ablegten und ihre busse bezeigeten/und darnach unterwiesen sie selbige. Also machten sie es mit dem Kercker-meister und seinen haußgenossen/Act. 16, 26. &c. Dann bey diesen zeigete sich nicht ein ausdrücklicher glaube an die geheimnissen der religion/so viel wir mercken können/und dennoch wurde er/und nicht allein er/sondern auch alle die seinigen in derselbigen nächtlichen stunde/darinnen das erdbeben ihnen ein schrecken eingejaget hatte/und sie noch mit furcht umgeben waren/getaufft; Und diß geschahe/wie es uns fürkömmt/eintzig und allein darum/dieweil ihr Herr getaufft wurde. Andere wurden unter dem bedinge/daß sie ihren glauben erst bekennen/und sich als solche bezeigen musten/die sich schon bekehret hatten/getaufft. (a) Sie taufften in den flieſſenden wassern oder bächen/entweder so/daß sie sie darinnen eintauchten/oder damit besprengeten/gleichwie wir diß von dem heiligen Laurentio lesen/daß er/da er nach seiner marter ging/solches gethan habe/und die kirche pflegete es gegen die bettlägerige zu verüben/die in ihrer tauffe mit wasser nur besprenget wurden; und diß war auch an den örtern gegen Norden oder Mitternacht am füglichsten/zur folge der weissagung **Esaiä**/cap. 52/15. **Also wird er viel Heiden besprengen**; und den versöhnungen/die da fürbildeten und bey den **Jüden** durch besprengungen verrichtet wurden/welches füglich auf das geheimniß/nemlich **auf die besprengung des blutes Jesu Christi**/1.Petr.1/2. siehet/und auf die befeuchtigung der furchen unserer seelen mit dem thau von oben herab/damit dieselbige

(a) *Non ut delinquere desinant, sed quia desierunt*, wie Tertullianus hievon also redet.

bige früchte des Geistes zur heiligung herfür bringen möchten. (a) Bißweilen tauchte die kirche den lehrling dreymahl ins wasser/und bißweilen nur einmahl. Einige kirchen gebrauchten bey ihrer tauffe **feuer**/ gleichwie es so die **Moren** machen und es auch an andern örtern für alters gebräuchlich gewesen ist. (b) Und in ansehung des andern sacraments waren auch gleichfalls mancherley ceremonien eingeführet: Einige empfiengen es stehend / andere kniend ; bißweilen liessen sie sichs in den mund hinein stecken / und bißweilen gab man es ihnen in die hand; zu einer zeit gesäuertes / und zur andern ungesäuertes brod; bißweilen wurde der wein mit wasser gemenget / und bißweilen blieb er rein und unvermenget; bißweilen liessen sie jemand zu dem abendmahl zu/ den sie zur andern zeit davon abhielten; bißweilen geschahe die **heiligung** der elementen mit diesen / bißweilen mit andern worten; und damit wir hievon abscheiden / das abendmahl wurde den kindern bißweilen mitgetheilet / und bißweilen nicht. Zu diesen allen hatte die kirche **macht**. Dann wann in einiger sache **Christus** keinen ausgedrückten befehl gegeben hat / oder kein befehl in der natur und absehen der verordnung eingeschlossen ist / alsdann hat die kirche macht / daß sie die sonderbahren dinge / nachdem es am besten gelegen kömmt / oder zur erbauung dienet / verändern kan. Und obschon die spätere zeiten der kirchen einige kleine sachen wider die zulassung der kinder zu dem abendmahl ausgefunden haben / und die zeiten / welche die kinder zuliessen / ursachen der nöthwendigkeit anführeten / so hatte dennoch der eine so wohl als der andere die freyheit / daß sie dem/ was sie **nöthig** zu seyn urtheileten / folgeten / und also folgeten sie in allen dem fürbilde **Christi**. Und gewißlich / es ist tausendmahl mehr ursache da/ warum die kinder zu dem abendmahl können zugelassen werden / als daß sie nicht getaufft werden mögen. Damit wir nun endlich zu dem/ darauff wir mit diesem Auszuge gesehen haben/ wieder kommen/ ob wir schon keine nachricht davon haben / daß die kirche nach der Apostel zeiten/ja auch ihr leben mit eingeschlossen/ biß auff diesen tag / jemahls ihren kindern die tauffe gewegert hat / und da sie irgend je einige ursache dazu gehabt haben mag / so es ihr frey stehet / ihre übung in ansehung dieses zu verändern / wann die ursache sich anders zeiget/

Wann die kirche diese macht hat.

Der schluß dieser gantzen rede zur festsetzung der kindertauffe.

(a) *Aqua refectionis, & baptismi lavacrum, quo anima sterilis ariditate peccati ad bonos fructus inferendos divinis muneribus irrigatur.* Cassiodor. *num. 23. Psal. II.*

(b) Ἔνιοι τὰ ὅπλα τῶν σφραγισαμένων καπνισμένων. Hierocl. *apud Clem. Alexandr.*

zeiget/ als zuvorn / und also / wann schon keine andere ursache für die tauffe der kinder wäre / so würde dennoch die **allgemeine übung aller kirchen von allen zeiten** ursache genug seyn / unsere lehre in ansehung dieses feste zu setzen / und die übung gut zu achten / dieweil dieselbige **Christus** nicht verboten hat. Denen/ die andere meinungen haben / führen wir nur die worte **Pauli** zu gemüthe / nemlich: **Wir haben solche weise nicht/ die gemeine GOttes auch nicht/** 1. Cor. 11/16. daß wir unsere kinder / als frembdlinge / von dem bunde der verheissung ausschliessen solten / so lange / biß sie sich dazu begeben können / wie die **Jüden** und **Türcken**/ die sich bekehren / das ist/ nach vorhergehender wahl und veränderung der vernunfft. Ob schon aber dieses den nach guten sitten strebenden und gehorsamen / das ist/ **Christlichen** seelen völlige genüge leisten kan / so ist dennoch hie mehrer grund / als wir für unsere meinung anzuführen nöthig urtheilen. Warlich/ es stehet auff festem grunde. Ich sage zum beschluß mit jenem Concilio und geistlicher versammlung (*a*): *Quicunque parvulos recentes ab utero matrum baptizandos negat, anathema esto*; Das ist: **Wer da saget/ daß die kinder/ die erst aus der mutter leibe kommen/ nicht getaufft werden müssen / der sey verflucht.**

Gebet.

O Heiliger und ewiger JEsu / es hat dir wohlgefallen / daß du in deiner eigenen person das wasser der tauffe geheiliget / und dieselbige durch deine verordnung und gebot zu einem fürtreflichen absehen und hülff-mittel zur gnade kräfftig gemacht hast. Laß dir es wohl gefallen / daß du die heiligen auswirckungen der tauffe an mir und an allen deinen knechten und mägden / deren namen dir durch eine frühe und zeitige fürstellung auffgetragen sind / warhafftig machest. Mache uns durch deine gnade tüchtig / daß wir alle unsere verheissungen vollziehen / durch die wir uns zu der zeit / als du uns zu deinem erbe zu erst angenommen/ und zu bundes-genossen eines heiligen bundes gemacht hast / dir verpflichtet haben. Ach daß es dir gefallen möchte / daß du uns das alles / was sich nicht geziemet / und uns nicht gebühret / und damit wir den stand deiner gunst / darein du uns durch deine gnade gesetzet / und durch die thür der tauffe eingelassen hast/

(*a*) Concil. Milevit. *Anno 402. Can. 2.*

beleidiget haben / vergeben wollest! Laß deinen Geist/ der auff diesem heiligen wasser schwebete / niemahls von mir weichen; Ruffe aber und nöthige uns durch eine beständige überredung und tägliche anreitzung und überzeugung zur heiligkeit / damit wir uns niemahls zu der unreinigkeit der sünde wieder wenden / sondern durch die beantwortung eines guten gewissens dir wohlgefallen / deinen nahmen preisen/ deinem gottesdienste und verordnung ehrerbietigkeit allhie beweisen / und die seegen und belohnungen derselbigen in der zukünfftigen welt empfangen/ und alda dir rein und unbefleckt auff den tag deiner macht / wann du deine kirche zu einem reiche und zur unendlichen herrlichkeit versetzen wirst/fürgestellet werden mögen. Amen!

Anhang.

Welcher zu dem III. §. der IX. Abtheilung gehöret. pag. 232.

Das Gebet Christi bey seiner Tauffe.

O Vatter/ nach dem wohlgefallen deines willens bin ich ein ein mensch worden / und von der zeit an/da ich von einer Jungfrauen gebohren bin / habe ich biß auff diesen tag das/ was mit der natur eines menschen übereinstimmet / vollendet/ und wie sichs geziemet/ alle deine gebote / die geheimnissen und fürbilder des gesetzes wahrgenommen. Nun bin ich in der that getaufft/ und habe die tauffe so eingesetzet/ daß von nun an / als von dem orte der geistlichen geburth / der menschen wiedergeburth ihre erfüllung haben soll. Und gleichwie Johannes der letzte Priester des Gesetzes gewesen ist/ so bin ich der erste unter dem Evangelio. O Vatter! Laß es demnach dein wille seyn / daß du durch das mittel meines gebets den himmel öffnest / und deinen Heiligen Geist auff die gebährerin der tauffe sendest / auf daß/ gleichwie er die gebährerin entbunden/und mich daraus hat herfür kommen lassen/er also auch diese gebährerin der tauffe auffschliessen/und dieselbige für die menschen also heiligen möge / damit daraus neue menschen herfür kommen / die da deine kinder / meine brüder

und

und schwestern/ und erben deines reiches werden mögen. Gib dasjenige/ was die Priester unter dem gesetz biß auff Johannem nicht haben geben können/ den Priestern des Neuen Testaments/ (deren haupt ich in auffopfferung dieses gebets bin/) daß/ wann sie zu einiger zeit tauffen/ oder ihr gebet dir zusenden/ alsdann auch über sie/ gleichwie über mir der Heilige Geist in einem klaren gesichte gesehen wurde/ derselbige kommen/ und sich zu ihnen auff eine verborgnere weise fügen möge/ und durch sie das amt des Neuen Testaments/ darzu ich ein mensch worden bin/ verrichte und ausführe. Diß gebet thue ich in deiner gegenwart als Hoherpriester.

Von wem dieses gebet ans licht gebracht ist.

DIß gebet ist ausgeschrieben/ und durch den sehr gelehrten *Dnd. Loftum*, der beyder rechten *Doctorem*, und hochlehrer derselbigen und der Morgenländischen sprachen in Irrland/ übersand worden. Es ist aus einem Syrischen buche heraus gezogen/ welches die kette über das dritte hauptstück des Evangelii des heiligen Lucä/ dessen schreiber saget/ daß es von unserm gesegneten Seeligmacher gemacht sey/ ehe der himmel bey seiner tauffe sich auffthat/ und der Heilige Geist über ihn kam/ da er mittlerzeit sein gebet verrichtete/ genennet wird. Zum beweißthum seiner rede führet er das zeugniß Philoxeni an. Ich sehe zwar wohl/ daß in diesem gebete einige worte fürkommen/ die man als einen gegen-wurff wider desselbigen glaubwürdigkeit anführen könte/ nemlich/ daß Johannes der letzte Priester des gesetzes gewesen sey/ da er doch gäntzlich kein Priester/ noch auch ein bedienter in dem tempel/ oder der Mosaischen kirchen-ceremonien gewesen ist. Es hat aber dieses nichts zu bedeuten/ dieweil Johannes der täuffer doch zum wenigsten von dem Priesterlichen geschlechte gewesen ist: Dann es ist klar und offenbahr/ daß sein vatter Zacharias ein Priester war/ und es ist auch gewiß/ daß er/ da er zu einem andern amte gebrauchet wurde/ in dem tempel keine verrichtung hatte/ und also muß seine benennung/ daß er einer von den letztern unter den Priestern ist/ also verstanden werden/ daß das gesetz bey ihm ein ende erlanget/ und er gleichsam als eine gemeine grentz-scheidung zwischen dem gesetz und Evangelio gewesen sey. Er war der erste/ der das Evangelium geprediget hat/ und dazu war er beruffen/ und also wurde in ihm der anfang gemacht/ daß das gesetz ein ende erlangete. Und gleichwie er

Wie von Johanne gesaget wird/ daß er der letzte Priester gewesen sey.

der

der letzte Prophet / so ist er auch der letzte Priester gewesen / nicht so / daß nach ihm nicht viele die gabe der weissagung gehabt / und einige das **Mosaische** Priester-amt nicht bedienet hätten / sondern / daß mit seinem amte das ceremonialische gesetz **Mosis** ein ende zu nehmen anfieng / und die mittheilung des **Evangelii** in ihm ihren anfang bekam. Daß auch die diener des **Evangelii** hie **Priester** genennet werden / muß uns keine ursache geben / daß wir ein vor-urtheil wider diß gebet aufffassen: dann unser gesegneter Seeligmacher pflegte die worte / die bey den **Jüden** seinen lands-leuten / zu denen er redete / gebräuchlich waren / zu behalten / damit sie durch die worte / daran sie sich gewehnet hatten / in der erkändtniß der personen / sachen / ämter und dienste des Evangelii / die mit der zeit unter andern / das ist / unter ihren eigenen benennungen gezeiget werden solten / unterwiesen werden möchten. Das alles / das ich von diesem gebet zu sagen habe / ist (1) diß / daß es der warheit nicht unähnlich ist / daß unser gesegneter Seeligmacher zur zeit / da er getaufft wurde / und der Heilige Geist auff ihn herab fuhr / gebetet habe; nicht allein darum / daß diß eine arbeit war / die ihre absicht auff die gnade hatte / die er nun bald empfangen würde; sondern auch darum / daß er uns ein fürbild geben möchte / auff was für eine weise wir den Heiligen Geist empfangen müssen. (2) Daß unser gesegneter Seeligmacher also nach aller wahrscheinlichkeit das tauff-wasser zu den geheimen absehen / auff die er hiemit sein auge richtete / absondern wolte / gleichwie er hernacher es also mit dem brodt und wein im abendmahl gemacht hat. (3) Daß es sehr wahrscheinlich ist / daß die in dem **Morgen-lande** viele worte und thaten des HErrn JEsu / die zu uns nicht kommen sind / angezeichnet haben. Es ist auch (4) gewiß / daß unser gesegneter HErr mehr gethan / und mehr worte geredet hat / als uns in den heiligen schrifften nachgelassen sind; Und daß diß gebet eins von diesen gewesen / haben wir aus dem zeugniß dieses alten schreibers / und der glaubwürdigkeit des Philoxeni. Es sey / wie es sey / so ists gewißlich besser / daß man dieses gebet so / als die gottesfurcht / die darinnen begriffen ist / erfordert / zum nutzen gebrauche / als daß man wegen einiger schwachen und ungewissen muthmassungen sich darüber zancken wolle.

Wie die diener des Evangelii Priester genennet werden.

Viererley wird über diß gebet angemerket.

ENDE des Ersten Theils.

Ande-